DIE INTERNATIONALE PROLETARISCHE DEMOKRATIE

DIE STRATEGIE UND TAKTIK DER ARBEITERKLASSE

T.J.Melt

T. J. MELT

DIE INTERNATIONALE PROLETARISCHE DEMOKRATIE

DIE STRATEGIE UND TAKTIK
DER ARBEITERKLASSE

© Copyright, 1947 by T.J. Melt, Strasbourg

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, der Wiedergabe und der Übernahme. Kein Teil des Werkes darf in welcher Form immer reproduziert werden, ausser auf Grund schriftlicher Bewilligung oder im Falle kurzer Zitierungen im Rahmen kritischer Artikel und Übersichten.

2. Auflage

Herausgeber: Frey-Archiv
London 2010

ZWEITES BUCH

DIE ALLGEMEINEN FRAGEN ALLER PROLETARISCHEN STRATEGIE UND TAKTIK

Anmerkung des Herausgebers

T.J. Melt (Dr. Josef Frey) hat die erste Auflage dieses Werks im Jahre 1944 in Zürich fertig verfasst. Auf drei früheren Ausgaben seines „Kurses“ aufbauend, hatte dieses viel umfangreicheres Werk unter anderem den Zweck mehr Gewicht auf taktische Fragen und Anleitungen zu legen.

Diese erste Auflage beinhaltet vier Bücher. Sie erschien als achtzehn „blaue Hefte“ (und wurde in zwei Phasen getippt und gedruckt. Elf Hefte (I, II, III, IV, V/VI/1, VI/2, VII/1, VII/2, VII/3, VIII und XII) wurden in Zürich ab 1947 mit dunkelblauen Buchdeckeln herausgegeben. Die übrigen sieben Hefte (IX/1, IX/2, X/1, X/2, XI/1, XI/2, XI/3) wurden in Wien mit hellblauen Buchdeckeln in den fünfziger Jahren herausgegeben.

Die erste Auflage dieses Werks enthält manche Druckfehler. Das ist begreiflich gegeben den illegalen Bedingungen unter denen die Hefte geschrieben, getippt und herausgegeben wurden. Die nötigen Korrekturen wurden in der zweiten Auflage vorgenommen.

Fehler waren am häufigsten in den Zitaten und ihren Quellen zu finden. Teilweise ist das zu erklären dadurch, dass die Zitate vom Verfasser ursprünglich stenographisch notiert wurden. Doch manchmal waren diese Fehler schon in den früheren deutschen Ausgaben von Schriften, vor allem von Lenin und Trotzki, vorhanden, die dann in späteren Ausgaben dieser Schriften korrigiert wurden. Manche hat Frey sogar selbst korrigiert in der ersten Auflage seines Werks. Ein wichtiger Teil der Vorarbeit zur Herausgabe der zweiten Auflage war das systematische Überprüfen der Zitate in der bestimmten Ausgabe der zitierten Quelle und das Vornehmen aller nötigen Korrekturen.

Vor seinem Tod im Jahre 1957 hatte Frey schon eine Reihe Korrekturen und mehrere Verbesserungen vorgenommen, entweder als Nachtrag in manchen der Heften oder handschriftlich eingefügt als Vorarbeit für eine zweite Auflage. Diese zweite Auflage seines Werks widerspiegelt alle diese vielfach kleinen Änderungen zum Text.

Diese zweite Auflage verwendet auch ein moderneres Format, um sie dem Leser zugänglicher zu machen. Zusätzlich enthält jedes Buch eine vollständige Quellenverzeichnis der eigentlichen Quellen, die Frey zitiert.

Inhalt

FÜNFTES HEFT: PRINZIPIEN, STRATEGIE, TAKTIK 7

SECHSTES HEFT:
DAS EINSCHÄTZEN DER LAGE UND DER PERSPEKTIVEN
ERSTER TEIL 25

Erster Abschnitt 30
I. Die Religion 30
II. Die Philosophie 33
III. Die dialektisch-materialistische Weltauffassung 39
1. Das Verhältnis von Aussenwelt und Denken (Die dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie) 39
2. Alles fliesst 44
3. Alles is einzigartig 51
4. Alles hängt zusammen 54
5. Die Bedeutung des dialektischen Materialismus für die Politik, Strategie, Taktik der Arbeiterklasse 56
a. Stets dynamisch einschätzen! 58
b. Stets konkret einschätzen! 64
c. Stets allseitig einschätzen! 72

SECHSTES HEFT:
DAS EINSCHÄTZEN DER LAGE UND DER PERSPEKTIVEN
ZWEITER TEIL 88

Zweiter Abschnitt: **Der historische Materialismus** 89
Die Rolle der Partei in der Geschichte 97

Dritter Abschnitt: **Die marxistische Ökonomie** 105

Vierter Abschnitt: **Der Marxismus-Leninismus** 136

SIEBENTES HEFT: DIE AKTION
ERSTER TEIL 140

Erster Abschnitt: Die Hauptformen der Aktion 142
I. Angriff und Verteidigung 142
II. Das Ausweichen (Lavieren) 146
III. Der Rückzug 147
IV. Selbständige und gebundene Aktion 151
1. Das Bündnis 152
a. Die Frage der grundsätzlichen Zulässigkeit 155
A. Wie weit ist das Bündnis mit der Bourgeoisie grundsätzlich zulässig? 156
B. Die grundsätzliche Zulässigkeit des Bündnisses mit der Mittelklasse 173
b. Die Frage der taktischen Zweckmässigkeit 186
c. Die Frage der grundsätzlichen Durchführung des Bündnisses 195
d. Die Dauer des Bündnisses 203
2. Das Kompromiss 205
Die Taktik der loyalen Opposition 208

SIEBENTES HEFT: DIE AKTION
ZWEITER TEIL 215

Erster Abschnitt: Die Hauptformen der Aktion (Fortsetzung) 216
V. Das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen 216
VI. Haupt- und Nebenaktion 236
VII. Legaler und illegaler Kampf 239

Zweiter Abschnitt: Das Aktionsziel 243

Dritter Abschnitt: Aktionszeit-Aktionsraum 246

Vierter Abschnitt: Die Stufen, Grade oder Arten der revolutionären Aktion 253

SIEBENTES HEFT: DIE AKTION
DRITTER TEIL 263

Fünfter Abschnitt: *Der proletarisch-revolutionäre Krieg und der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Krieg überhaupt* 264
267
A. Aller Krieg is Klassenkrieg 267
B. Der revolutionäre Kampf gegen den Krieg überhaupt 269
I. Die Grundursache des Krieges in der modernen Gesellschaft 269
II. Kampf dem Krieg überhaupt! 274
1. Der proletarisch-revolutionäre Krieg 275
a) Das proletarisch-revolutionäre oder proletarisch-demokratische Selbstbestimmungsrecht 276
b) Das bürgerlich-demokratische oder nationale Selbstbestimmungsrecht 277
c) Gegen den imperialistischen Missbrauch des nationalen Selbst-bestimmungsrechtes 278
d) Der Zweck der stalinschen Annexionen 283
2. Der bürgerlich-fortschrittliche Krieg 287
3. Für welche Kriege – gegen welche Kriege? 290
4. Angriffs- und Verteidigungskrieg 291
C. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg 293
Erstens. Der Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr 293
Zweitens. Der Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg 296
1. Teil: Die grundsätzliche Aufgabe dieses Kampfes 296
2. Teil: Das taktische Lösen der grundsätzlichen Aufgabe 322
D. Die Perspektiven des zweiten imperialistischen Weltkriegs 340
I. Kann der zweite Weltkrieg in ein Kompromiss ausmünden? 340
II. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der proletarischen Revolution 342
III. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der kapitalistischen Gegen revolution 343
1. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der gegenrevolutionären Liquidierung des proletarischen Staates 343
2. Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der Gegenrevolution auf eine kapitalistische Dauerlösung 347

Sechster Abschnitt – Der Aktionsplan 351
Siebenter Abschnitt – Das Verhalten zu den eigenen Fehlern 352

QUELLENVERZEICHNIS 357

FÜNFTES HEFT

PRINZIPIEN, STRATEGIE, TAKTIK

PRINZIPIEN, STRATEGIE, TAKTIK

Politik ist Klassenkampf, ist Kampf der Klassen, ist Kampf. Der Grosskampf umfasst einen ganzen Komplex von miteinander zusammenhängenden, ineinandergreifenden, tatsächlich eine grosse Kampfeinheit bildenden Kleinkämpfen, Einzelkämpfen aller Art. Man nennt die Lehre, die Kunst, den Grosskampf siegreich zu führen, ***Strategie*** – die Lehre aber, die Kunst, im Zusammenhang, im Gefüge des Grosskampfs den Kleinkampf, den Einzelkampf erfolgreich zu führen, heisst ***Taktik***.

> „Unter Taktik verstehen wir in der Politik – analog mit dem Kriegswesen – die Kunst, einzelne Operationen zu führen; unter Strategie: die Kunst zu siegen, das heisst, die Macht zu erobern. [...] Die Frage jedoch nach der Zusammenfassung aller Kräfte und Mittel – aller Waffengattungen – um den Feind zu besiegen, wurde prinzipiell in der Epoche der Zweiten Internationale nicht gestellt, insofern als auch die Aufgabe des Kampfes um die Macht praktisch nicht gestellt wurde“ (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, in Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.10).

ALLE POLITIK MUSS AUSGEHEN VON DEN TATSACHEN, MUSS SICH BEWEGEN AUF DEM BODEN DER TATSACHEN, MUSS SICH RICHTEN NACH DEN TATSACHEN UND NUR NACH DEN TATSACHEN. Eine Klasse, eine Partei, die ihre Politik auf Illusionen, Einbildungen, Unterschätzungen, Überschätzungen, überhaupt auf unrichtigem Beurteilen der Tatsachen, der tatsächlichen Bedingungen, Umstände, der tatsächlichen Zusammenhänge, der tatsächlichen Vorgänge, der tatsächlichen Entwicklung aufbaut, begeht unvermeidlicherweise immer wieder mehr oder weniger grosse Fehler, die schliesslich mehr oder minder grosse Niederlagen, Katastrophen nach sich ziehen, woran Teilerfolge unterwegs ganz und gar nichts ändern. Doch sind auch Illusionen, Einbildungen usw. Tatsachen, die politisch, taktisch berücksichtigt, eingeschätzt, eingerechnet werden müssen, und zwar desto mehr, je mehr sie die Köpfe grosser Massen beherrschen. Umgekehrt: alle Katastrophen, Niederlagen, Fehler entspringen letzten Endes falschem Beurteilen von Tatsachen; ***DAS MISSACHTEN DER PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN PRINZIPIEN ZUM BEISPIEL BEDEUTET JA DEM WESEN NACH NICHTS ANDERES, ALS DIE ALLGEMEINEN, DAUERNDEN, DIE GRUNDLEGENDSTEN TATSÄCHLICHEN BEDINGUNGEN DES PROLETARISCHEN KLASSENKAMPFES NICHT ZU BEACHTEN***. Man kann allerdings auch aus richtig erkannten Tatsachen falsche Schlüsse ziehen; genaueres Prüfen zeigt, dass der Fehler hier gleichfalls letzten Endes dem unrichtigen Bewerten bestimmter Tatsachen entspringt, nämlich zumeist gerade der tiefstgehenden, umfassendsten Tatsachen, Bedingungen, Zusammenhänge, Vorgänge, Entwicklungen usw. Man darf Wünsche, Wunschbilder nicht mit den Tatsachen, die blosse Möglichkeit nicht mit der nüchternen Wirklichkeit verwechseln. „Der Marxist muss bei der Beurteilung des Moments *nicht* von dem Möglichen, sondern dem Wirklichen ausgehen“ (Lenin: Briefe über Taktik, 1917, *Sammelband*, 1925, S.369).

ALLE PROLETARISCHE POLITIK MUSS AUSGEHEN VON DEN KAPITALISTISCHEN TATSACHEN, MUSS SICH AUF IHREM BODEN BEWEGEN, MUSS SICH RICHTEN NACH DEN TATSACHEN DER KAPITALISTISCHEN GESELLSCHAFT: diese ist das Kampffeld, auf dem die Arbeiterklasse ihren Kampf auszutragen hat, austrägt.

Es gibt Tatsachen, tatsächliche Bedingungen des proletarischen Kampfes, tatsächliche Kampfbedingungen der Arbeiterklasse, welche die kapitalistische Gesellschaft in ihrer Bewegung produziert, reproduziert und immer wieder reproduziert, aufrecht erhält während der ganzen Dauer ihres Bestandes. Es sind dies die ***allgemeinen, dauernden***, konstanten, grundlegenden, grundsätzlichen, ***prinzipiellen*** Kampftatsachen, Kampfbedingungen des Proletariats.

Solch eine dauernde Tatsache, Kampfbedingung des Kapitalismus ist zum Beispiel das Klasseneigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln. Das kapitalistische Klasseneigentum mag seine Form ändern und ändert sie in der Tat: individuell-kapitalistisches wandelt sich in kollektiv-kapitalistisches Eigentum; dieses wieder tritt auf als Aktiengesellschaft, Kartell, Trust, privatkapitalistisches Monopol, staats-kapitalistisches Monopol, internationalkapitalistisches Monopol, schliesslich gar als Welttrust, Weltmonopol des Kapitals; allein welche ***Form*** immer es annehmen mag, die ***Tatsache*** des kapitalistischen Klasseneigentums an den für die menschliche Gesellschaft lebens-entscheidenden Produktionsmitteln bleibt bestehen für den gesamten Umfang und für die ganze Dauer der kapitalistischen Gesellschaft.

Eine andere generelle und konstante Tatsache, Kampfbedingung des Kapitalismus ist zum Beispiel der kapitalistische Staat. Er mag seine Form wechseln und wechselt sie in der Tat: er tritt als verhüllte oder unverhüllte kapitalistische Diktatur in Erscheinung; die unverhüllte Bourgeoisiediktatur nimmt die verschiedenartigsten Gestalten an, die verhüllte desgleichen; dabei können auch Anarchisten an der Spitze des (bürgerlichen) Staats stehen oder Parteien, die sich als „sozialistisch", „kommunistisch", „revolutionär" ausgeben oder es kann ein Konglomerat derselben das (bürgerlich)demokratische Staatsruder führen; doch welche ***Form*** immer er annehmen mag, die Tatsache des kapitalistischen Staates, die ***Tatsache*** der klassenmässig kapitalistisch zusammengesetzten Staatsmaschine bleibt bestehen für den gesamten Umfang und für die ganze Dauer der kapitalistischen Gesellschaft.

Indem wir die Produktionsrolle, die Klasseninteressen jeder Klasse der kapitalistischen Gesellschaft im Grundriss gezeichnet, haben wir auch schon die allgemeinen, dauernden, grundlegenden kapitalistischen Tatsachen, Kampfbedingungen aufgezeigt. Von ihnen allen gilt: sie mögen ihre ***Form*** verändern und verändern sie in der Tat; allein wie immer ihre Form, ihr kapitalistischer ***Inhalt*** bleibt, solange die kapitalistische Gesellschaft besteht. ***DIE GENERELLEN, KONSTANTEN TATSACHEN, DIE ALLGEMEINEN, DAUERNDEN, TATSÄCHLICHEN BEDINGUNGEN DES PROLETARISCHEN KLASSENKAMPFES, ALSO DER PROLETARISCHEN KLASSENPOLITIK FINDEN IDEOLOGISCH, GEDANKLICH IHREN AUSDRUCK IN DEN PROLETARISCHEN KLASSENGRUNDSÄTZEN, IN DEN PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN PRINZIPIEN***. Eben darum nennt man die allgemeinen, generellen, dauernden, konstanten Tatsachen des Kapitalismus auch die grundlegenden, grundsätzlichen oder ***prinzipiellen Kampfbedingungen*** der Arbeiter-klasse.

Neben den allgemeinen, konstanten gibt es ***besondere***, konkrete, ***variable***, veränderliche, wechselnde kapitalistische Tatsachen, Kampfbedingungen, die nur in einem bestimmten mehr oder minder langen kapitalistischen Zeitabschnitt auftreten, eventuell auch nur in diesem oder jenem, mehr oder minder grossen Sektor des gesamten Umkreises der kapitalistischen Gesellschaft. ***Auf der Grundlage*** der allgemeinen, dauernden Tatsachen, Bedingungen des Kapitals bleiben sie in Geltung durch ganze, mehr oder minder lange Epochen, Perioden, Phasen des kapitalistischen Zeitalters, zumindest in verhältnismässig sehr grossen Sektoren des kapitalistischen Gesamtschlachtfeldes: das sind die ***strategischen Tatsachen***, ***Kampfbedingungen***. Oder sie treten – auf Grund der prinzipiellen ***und*** der strategischen Kampfbedingungen – nur während einer mehr oder minder kurzen, oft sehr kurzen Zeit in Erscheinung, oft nur in mehr oder minder kleinen Abschnitten der kapitalistischen Gesamtarena: das sind die ***taktischen Tatsachen***, ***Kampfbedingungen***. So kämpft das Weltproletariat heute in allen Abschnitten der Weltfront unter den strategischen Bedingungen des sich immer mehr monopolistisch zusammen-ballenden Weltkapitals, unter den Bedingungen des monopolistischen Kapitalismus.

PRINZIPIEN UND TAKTIK BILDEN EINE EINANDER WECHSELSEITIG STETS DURCHDRINGENDE UND UNZERTRENNBARE EINHEIT. Die Prinzipien werden existent nur durch eine bestimmte Taktik, jede Taktik existiert nur auf Grundlage bestimmter Prinzipien.

Die proletarischen Klassengrundsätze treten überhaupt nur zutage, verwirklichen sich

immer nur durch eine ganz bestimmte revolutionäre Taktik: ist diese richtig, das heisst entspricht sie tatsächlich der bestimmten Lage, den konkreten Bedingungen, so werden die Klassengrundsätze des Proletariats in die Wirklichkeit, in die Tat umgesetzt – ist sie unrichtig, das heisst entspricht sie der konkreten Lage, den eigenartigen Kampfbedingungen der bestimmten Lage nicht, so werden die proletarischen Klassengrundsätze verletzt, geschädigt, durchbrochen, zunichte gemacht. ***DIE PROLETARISCHEN GRUNDSÄTZE, DIE PRINZIPIELLEN AUFGABEN DER ARBEITERKLASSE STEHEN IMMER AUF DER TAGESORDNUNG DES PROLETARISCHEN KAMPFES*: *DOCH IMMER KOMMT ES DARAUF AN, GEHT ES DARUM, DIE DAZU DEN JEWEILS GEGEBENEN BESONDERN, EIGENTÜMLICHEN BEDINGUNGEN ENTSPRECHENDE, RICHTIGE TAKTISCHE LÖSUNG ZU FINDEN***. Umgekehrt: jede Taktik, jedes tatsächliche, praktische Verhalten muss sich richten ***nicht nur*** nach den besondern, wechselnden, sondern – bewusst oder unbewusst – ***zugleich grundlegend*** nach den allgemeinen, dauernden Bedingungen; auch die opportunistischeste Taktik ist in Wahrheit – objektiv, der Wirkung nach – „prinzipiell“: sie ist ***prinzipienlos*** nur vom Standpunkt einer bestimmten Klasse, nämlich der Arbeiterklasse, dagegen ist sie höchst ***prinzipienfest*** vom kleinbürgerlichen Klassenstandpunkt der entarteten, degenerierten, verkleinbürgerlichten, antiproletarischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Dass die kleinbürgerlichen Prinzipien in der Welt des Kapitalismus, gar in der Epoche der proletarischen Revolution immer weniger Aussicht bieten, immer mehr versagen, das ist ein anderes Kapitel.

Die kapitalistische Gesellschaft bewegt sich höchst ***ungleichmässig***. Während die vorgeschrittensten Bourgeoisländer schon den Höhepunkt der kapitalistischen Entwicklung erklommen haben, beginnen die ***zurückgebliebenen Länder*** die kapitalistische Produktion mehr oder minder ernst zu entwickeln. Sie bringen hervor – in ihrem nationalen Masstab, Rahmen – die strategischen Kampfbedingungen der in den entwickelten Bourgeoisländern längst überholten Epoche des aufkommenden Kapitalismus; aber sie entfalten die frühkapitalistischen Tatsachen auf der Grundlage des international bereits vorherrschenden, entwickelten Weltkapitalismus, auf der dominierenden Grundlage der strategischen Kampfbedingungen des internationalen Monopolkapitals, also unter wesentlich entwickelteren Voraussetzungen und daher in einem bedeutend schnelleren, sprunghaften Tempo.

Im strengen Sinn sind auch die grundsätzlichen proletarischen Kampfbedingungen durchaus vorübergehender, zeitweiliger, variabler, veränderlicher Natur: nämlich in dem grössern Zusammenhang des Werdegangs der gesamten Klassengesellschaft (in allen ihren Formen), in dem noch grössern Zusammenhang der ganzen Menschheitsgeschichte und gar in dem unendlichen Zusammenhang des Weltganzen überhaupt, innerhalb derer die kapitalistische Gesellschaft immer nur eine Phase bildet. Die kapitalistische Gesellschaft jedoch gegeben – in ihrem Rahmen also – sind die prinzipiellen Kampfbedingungen (relativ) allgemeine, (relativ) konstante Bedingungen des Kampfes der Arbeiterklasse, im Vergleich nämlich zu ihren strategischen und taktischen Kampfbedingungen, sind die generellen, ***konstanten*** kapitalistischen Tatsachen allgemeine, dauernde Bedingungen des Kampfes der Arbeiterklasse, mit denen sie ***unter allen Umständen*** zu rechnen hat, die also der proletarische Klassenkampf, die proletarische Klassenpolitik ***immer und überall*** berücksichtigen muss, ***ohne Ausnahme***.

ALLE TAKTIK MUSS DER STRATEGIE DIENEN, muss ihr untergeordnet sein; ***ALLE PROLETARISCHE STRATEGIE UND TAKTIK MUSS DEM KAMPF FÜR DIE PROLETARISCHEN KLASSENPRINZIPIEN DIENEN***, muss ihm untergeordnet sein: weil den taktischen die strategischen, weil beiden die prinzipiellen Kampfbedingungen dem Gewicht, der Tragweite, der Wirkung nach tatsächlich übergeordnet sind.

Den prinzipiellen, strategischen, taktischen Kampfbedingungen entspringen, entsprechen prinzipielle, strategische, taktische ***Kampfaufgaben***, ***Kampfziele***. Man nennt die taktischen Ziele auch ***Nahziele***, die strategischen Ziele auch ***Fernziele***, die prinzipiellen Ziele auch ***Endziele***.

Die prinzipiellen Kampfbedingungen stellen dem Kampf der Arbeiterklasse vier grundsätzliche Ziele, ***Grundziele***, vier grundsätzliche Aufgaben, ***Grundaufgaben***: das Herausbilden der proletarischen Klassenpartei; das Erobern der Massen für die internationale proletarische Revolution; das Aufrichten der Diktatur der proletarischen Demokratie auf der ganzen Erde; das Aufbauen des Weltsozialismus, Weltkommunismus.

Jedes dieser prinzipiellen Ziele, jede dieser prinzipiellen Aufgaben schliesst in sich eine grosse Reihe ***strategischer Hauptziele, Hauptaufgaben***, die ihrerseits viele ***strategische Unterziele*** (Etappen-, Zwischen-, Übergangsziele), ***strategische Unteraufgaben*** (Etappen-Zwischen-, Übergangsaufgaben) umfassen.

RICHTIGE POLITIK MUSS ALLE KAMPFBEDINGUNGEN BERÜCKSICHTIGEN, DIE PRINZIPIELLEN ALS AUCH DIE STRATEGISCHEN UND AUCH DIE TAKTISCHEN, UND ZWAR ALLE DIESE ZUGLEICH UND ALLE ZUSAMMEN IN DER RICHTIGEN, IHREM VERHÄLTNIS, GEWICHT, IHRER RANGORDNUNG ENTSPRECHENDEN KOMBINATION, VERKNÜPFUNG. Dem Nichtbefolgen dieses fundamentalen Satzes, der letzten Endes in der dialektischen Grundthese: „Alles hängt zusammen!“ wurzelt, entspringen die rechten und die ultra„linken“ Entgleisungen, Abweichungen von der proletarischen Klassenlinie im revolutionären Lager, entspringt der rechte und der „linke“ Opportunismus, der rechte und der „linke“ Doktrinarismus. „Jede einzelne Losung muss von der ***Gesamtheit*** der Eigentümlichkeiten einer bestimmten politischen Lage abgeleitet werden“ (Lenin: Zu den Losungen, Juli 1917, *Sammelband*, 1925, S.410). ***DAMIT DIE POLITISCHE LINIE DER PROLETARISCHEN PARTEI RICHTIG SEI, MUSS SIE UNUMGÄNGLICH DREI GRUNDVORAUSSETZUNGEN ENTSPRECHEN*****:** ***ERSTENS MUSS SIE SICH AUSNAHMSLOS BEWEGEN AUF DER PROLETARISCHEN KLASSENLINIE, AUF DER PROLETARISCH PRINZIPIELLEN LINIE, AUF DER GRUNDLINIE DER INTERNATIONALEN PROLETARISCHEN REVOLUTION; ZWEITENS MUSS SIE DIE DER BESTIMMTEN KAPITALISTISCHEN EPOCHE, PERIODE, PHASE ANGEMESSENE STRATEGISCHE LINIE BEFOLGEN; DRITTENS MUSS SIE DIE PRINZIPIELLE UND DIE BESTIMMTE STRATEGISCHE LINIE STETS MIT DERJENIGEN TAKTIK DURCHFÜHREN, DIE STRENG AUF DIE JEWEILS BESONDERN, EIGENTÜMLICHEN, EIGENARTIGEN UMSTÄNDE AM BETREFFENDEN ORT, IM BETREFFENDEN ZEITPUNKT ABGESTIMMT IST***. „Ohne die richtige Taktik aber kann die beste strategische Linie zur Katastrophe führen“ (Trotzki: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*!, 1931, S.17). Noch allgemeiner: ***OHNE DIE JEWEILS RICHTIGE STRATEGIE UND TAKTIK FÜHRT SELBST DIE RICHTIGE PRINZIPIELLE LINIE IN DIE KATASTROPHE,*** denn selbst die ehrlich gewollte prinzipielle Linie wird durch unrichtige Strategie, Taktik praktisch ***durchkreuzt***, entwertet, tatsächlich zunichte gemacht. Auch die taktischen Tatsachen, Bedingungen, Umstände, tatsächlichen Zusammenhänge, Veränderungen, Entwicklungen – ihre Zahl ist unendlich – müssen ***IN DER RICHTIGEN RANGORDNUNG*** berücksichtigt werden, nämlich nach ihrem Gewicht, ihrer Bedeutung, ihrer Wichtigkeit für die kämpfende Klasse, für das ***Weltproletariat;*** dabei können, sollen, müssen die unbedeutenden, unwichtigen, bedeutungslosen taktischen Tatsachen, Bedingungen vernachlässigt werden; allerwichtigste taktische Tatsachen, Bedingungen müssen in höherm Ausmass in die taktische Rechnung eingestellt werden als die wichtigen und diese wieder in grösserem Umfang als die minder wichtigen.

OHNE RICHTIGE TAKTIK FÜHRT SELBST DIE PRINZIPIELL REVOLUTIONÄRE LINIE ZU DEM ENTGEGENGESETZTEN ERGEBNIS, DAS SIE EHRLICH ANSTREBT.

Wir sprechen nachfolgend nicht von der Stalinbürokratie, die es durch ihren taktischen „Meisterzug“, ihren Pakt mit Hitler (1939) samt der entsprechenden Taktik der KPF, der deutschen Monopolbourgeoisie ermöglichte, das imperialistische Frankreich blitzschnell niederzuringen und sodann fast die ganze Macht des deutschen Imperialismus, gestützt auf die gesamte europäische Wirtschaft, rückenfrei gegen die Sowjetunion zu werfen – eine politische Hauptursache, die zur katastrophalen Zertrümmerung von rund 50% des

Produktionsapparates der Sowjetunion führte. Wir sprechen hier nicht von der SPF, die teils durch Sozialpatriotismus, teils durch Sozialpazifismus das Proletariat Frankreichs schwächte und dadurch ebenfalls dem deutschen Imperialismus in die Hände arbeitete. Wir sprechen von den wirklichen proletarischen Revolutionären Frankreichs, die ehrlich auf der prinzipiell revolutionären Linie gegen ***alle*** Imperialisten kämpften und kämpfen, aber mit einer unzulänglichen Taktik während der Dauer des tatsächlich grossen Gefahrenunterschiedes der beiden kriegführenden imperialistischen Lager. Klar erkannten sie, dass in der damals gegebenen Lage (also zeitweilig) für Weltrevolution, Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen, der deutsche Imperialismus der weitaus gefährlichere Teil der Weltbourgeoisie war, aber sie zogen aus diesem konkret sehr wichtigen Umstand praktisch, das heisst taktisch – im Rahmen der proletarischen Klassenprinzipien – keine Konsequenzen. Mit Recht lehnten und lehnen sie jedes wie immer geartete Unterstützen der französischen Bourgeoisie prinzipiell ab, denn man muss vor allem gegen die eigene Bourgeoisie kämpfen: aber ***auf dieser Grundlage*** darf man nicht ausser acht lassen, den Kampf gegen die ***gesamte*** Weltbourgeoisie überhaupt, insbesondere auch gegen den in der damals gegebenen Lage vom Standpunkt des internationalen Proletariats weitaus gefährlichere Teil der Weltbourgeoisie! Bei dieser verwickelten eigenartigen Lage genügte es nicht, bloss die allgemeinen, dauernden, prinzipiellen Kampfbedingungen zur Richtschnur des Handelns zu machen, sondern auf dieser Grundlage, ***in diesem Rahmen*** mussten ***zugleich*** die besondern, zeitweiligen, eigenartigen Bedingungen der damaligen Lage durch eine entsprechende Taktik berücksichtigt werden. ***Nur*** die grundsätzlichen Bedingungen des Kampfes beachten, das hiess in dieser eigentümlichen Lage – trotz der entgegengesetzten besten, revolutionären Absichten – tatsächlich, der Wirkung nach, bloss den einen Teil der Weltbourgeoisie bekämpfen, den andern Teil aber, und zwar den damals für das Weltproletariat gefährlichern, übersehen. Richtige revolutionäre Politik muss ***beides zugleich*** leisten: sie muss die revolutionären ***Prinzipien*** einhalten (im vorliegenden Fall also musste sie Front machen gegen jeden Imperialismus) – und ***auf diesem Boden*** musste sie zugleich die ***Besonderheiten*** der Lage (also im vorliegenden Fall den konkret so wichtigen Umstand der zeitweiligen Verschiedenheit der beiden imperialistischen Lager in bezug auf die Grösse der Gefahr für Weltrevolution, Weltproletariat, proletarischen Staat) taktisch (im Rahmen der proletarischen Klassengrundsätze!) berücksichtigen. Mangelnde, unzulängliche, unrichtige Taktik durchkreuzt durch ihre Wirkung sogar die ehrlich gewollte, grundsätzliche revolutionäre Linie, verneint sie faktisch, verwandelt sie praktisch ins Gegenteil. ***TAKTIK OHNE DIE REVOLUTIONÄREN GRUNDSÄTZE VERLIERT TATSÄCHLICH DIE PROLETARISCHE KLASSENRICHTUNG, WIRKT RECHTS-OPPORTUNISTISCH – REVOLUTIONÄRE PRINZIPIEN OHNE RICHTIGE TAKTIK VERLIEREN TATSÄCHLICH IHREN PROLETARISCHEN KLASSENINHALT, WIRKEN ULTRA„RADIKAL“, „LINKS“-OPPORTUNISTISCH. NUR RICHTIGE TAKTIK (IM RAHMEN DER PROLETARISCHEN PRINZIPIEN!), DEN JEWEILIGEN BESONDER-HEITEN, EIGENHEITEN, EIGENTÜMLICHKEITEN, EIGENARTEN DER BESTIMMTEN LAGE NACH ORT UND ZEIT ANGEMESSEN, MACHT DIE PROLETARISCHE KLASSENLINIE, DIE PRINZIPIELLE LINIE DER ARBEITERKLASSE WIRKLICH LEBENDIG, TATSÄCHLICH REVOLUTIONÄR WIRKSAM.***

Umgekehrt: ***DER <u>BLOSSE</u> KAMPF UM TAKTISCHE ZIELE, UM NAHZIELE (ETWA UM TAGESINTERESSEN DER ARBEITER, UM REFORMEN, UM ÜBERGANGS-INTERESSEN, ÜBERGANGSLOSUNGEN), OHNE IHN ZUGLEICH STETS MIT DEM KAMPF FÜR DIE PROLETARISCHEN ENDLOSUNGEN ZU KOMBINIEREN, ZU KOORDINIEREN, ZU VERBINDEN, DIESEM KAMPF <u>UNTERZUORDNEN</u>, EINZU-ORDNEN, KANN ALS AUSGANGSPUNKT GENOMMEN, ALS ANKNÜPFUNGSPUNKT AUSGENÜTZT WERDEN, KANN ALS KÖDER DIENEN JEDER WIE IMMER GEARTETEN ARBEITERFEINDLICHEN POLITIK;*** als Lockmittel für die bürgerlich-demokratische Politik der SP, für die russischnationalistische Politik der StP, für die englischimperialistische Politik der LP, für die USA-imperialistische Politik der AFL, CIO, der Lewis & Co., für die

deutschimperialistische Politik der national„sozialistischen“ Partei der Monopolbourgeoisie Deutschlands, für die Politik der bankrotten Neofaschisten in Italien usw. So haben die National„sozialisten“ im Kampf für die faschistische Diktatur auch Lohnkämpfe geführt, Streiks inszeniert, um die Arbeitermassen darüber zu täuschen, dass sie die Partei des deutschen Monopolkapitals, um sie in den Glauben zu wiegen, sie seien eine Arbeiterpartei, um möglichst viele Arbeiter hinter den Faschismus zu locken. ***EINZIG UND ALLEIN DERJENIGE KAMPF FÜR PROLETARISCHE NAHZIELE*** (***TAGES-FORDERUNGEN DER ARBEITER, REFORMEN, ÜBERGANGSLOSUNGEN USW.***) ***IST PROLETARISCH-REVOLUTIONÄR, DER STETS TATSÄCHLICH HAND IN HAND GEHT MIT DEM KAMPF FÜR DIE PROLETARISCHEN KLASSENZIELE, FÜR DIE ENDZIELE DER ARBEITERKLASSE, UND ZWAR STETS IN UNTERORDNUNG UNTER DIESEN***. Wenn die Arbeiter (in nicht revolutionärer oder vorrevolutionärer Zeit) zu einem Kampf für Nahziele, ja sogar für strategische Übergangsziele aufgerufen, geführt werden, ohne diesen unmittelbaren Kampf zumindest mit der Kritik, Propaganda für die proletarischen Endlosungen zu verknüpfen – die Opportunisten machen das manchmal so, dass sie alle Endlosungen überhaupt verschweigen, auch ihre bürgerlich-demokratischen oder russischsozialnationalistischen, oder englischimperialistischen oder USA-imperialistischen Losungen „zurückstellen“ – so ist das ein sicheres Anzeichen, dass eine schwere Verfehlung, ja wenn hartnäckig bewusst fortgesetzt, ein Betrug, Verrat an der Arbeiterschaft im Gange ist. Wo der revolutionäre Kampf nur illegal geführt werden kann, muss die legale Aktion für die proletarischen Nahziele stets verbunden werden zumindest mit der illegalen Kritik, Propaganda für die proletarischen Endlosungen.

Der ***Rechtsopportunismus*** gründet seine Politik ***ausschliesslich*** auf die besondern, konkreten, variablen, zeitweiligen, vorübergehenden, wechselnden Kampfbedingungen, er vernachlässigt dagegen, „übersieht“ die ihnen überlegenen, entscheidenden, allgemeinen, generellen, konstanten, dauernden, prinzipiellen, grundsätzlichen, grundlegenden Kampfbedingungen, die Grundbedingungen des proletarischen Kampfes.

Der ***„Links“opportunsmus*** (das Ultra„linkstum“, der Über„radikalismus“), in allen seinen halbanarchistischen bis vollanarchistischen Abstufungen, beachtet ***einzig und allein*** die allgemeinen, generellen, konstanten, dauernden, prinzipiellen Kampfbedingungen, er „überspringt“ dagegen die besondern, konkreten, variablen, zeitweiligen, vorübergehenden, veränderlichen, wechselnden Bedingungen des proletarischen Kampfes, lässt sie unbeachtet. Da die speziellen, temporären, variablen Bedingungen des Kampfes der Arbeiterklasse immer wieder wechseln, nimmt daher der „linke“ Doktrinarismus immer neue Erscheinungs-form an, tritt er immer wieder in neuer, bisher unbekannter Gestalt auf; das gilt überhaupt von jedem Opportunismus. Nur nach den grundsätzlichen Bedingungen des Arbeiterkampfes handeln, ohne zugleich – in Unterordnung unter die grundlegenden Kampfbedingungen – die besondern, konkreten, eigenartigen, eigentümlichen Bedingungen nach Ort und Zeit zu berücksichtigen, unter denen das prinzipiell revolutionäre Handeln jedesmal zu verwirklichen, das heisst die revolutionären Prinzipien in Wahrheit verneinen, das heisst sie in der Praxis tatsächlich zugrunde richten.

Rechter und „linker“ Opportunismus sind – wenn auch von verschiedener Seite her – ***beide doktrinär,*** weil sie – wenn auch in verschiedener Art – ihrer Politik in der Tat nur einen ***Teil*** der tatsächlichen Kampfbedingungen zugrunde legen, die in ihrer ***Gesamtheit*** berücksichtigt werden müssen, damit in der Praxis stets eine tatsächlich proletarische Politik, das heisst den Arbeitern als ***Klasse*** dienende Politik, zustande komme.

PROLETARISCHE KLASSENPOLITIK, PROLETARISCH-REVOLUTIONÄRE POLITIK GRÜNDET JEDEN ENTSCHLUSS, JEDEN SCHRITT, JEDES HANDELN, IMMER UND ÜBERALL IN ERSTER LINIE, ALSO GRUNDLEGEND, AUF DIE PRINZIPIELLEN KAMPFBEDINGUNGEN, ABER SIE BERÜCKSICHTIGT IN DIESEM RAHMEN ZUGLEICH IMMER UND ÜBERALL DIE STRATEGISCHEN BEDINGUNGEN DES KAMPFES UND IN BEIDER RAHMEN ZUGLEICH IMMER UND ÜBERALL AUCH DIE TAKTISCHEN

BEDINGUNGEN DES KAMPFES.

> „Die Kraft des Bolschewismus bestand gerade darin, dass er es im Lauf von Jahrzehnten auf allen Etappen seines schwierigen Weges verstanden hat, wie ein Keil in die Massen einzudringen und nicht nur auf die Hauptfragen der Revolution, sondern auch auf jede beliebige Tagesfrage des Arbeiterlebens eine Antwort zu geben“ (Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.154).

Die proletarische Partei darf sich nicht damit begnügen, auf die durch den Kampf der Klassen immer wieder gestellten Fragen bloss die allgemeine, prinzipielle Antwort zu geben, sondern sie muss diese Fragen – innerhalb des allgemeinen, prinzipiellen Rahmens – immer zugleich konkret, taktisch beantworten, den jedesmaligen, besondern, eigenartigen, eigentümlichen Umständen nach Ort und Zeit angemessen; die konkrete Antwort muss ***alle*** wichtigen Seiten der jedesmal gegebenen besondern, eigentümlichen, eigenartigen Bedingungen berücksichtigen. Es genügt nicht, das allgemeine Ziel, die prinzipielle Aufgabe aufzuzeigen, aber den konkreten Weg dazu überhaupt nicht oder nur ganz allgemein oder zwar konkret, jedoch nur teilweise abzustecken. So haben proletarische Revolutionäre eine in allgemeiner, prinzipieller Hinsicht richtige Linie für den zweiten imperialistischen Weltkrieg gegeben. Auf dieser Grundlinie entwickelten sie aber in der Periode des tatsächlich grossen Gefahrenunterschiedes der beiden kriegführenden imperialistischen Fraktionen eine konkret richtige Kriegstaktik bloss für die Sowjetunion, für Deutschland und die vom deutschen Imperialismus besetzten Gebiete. Hinsichtlich Englands, der Vereinigten Staaten beschränkten sie sich jedoch auf die prinzipiell richtige, bloss allgemeine, also unzulängliche Wendung, der „Fortsetzung des revolutionären Kampfes“, die für alle wie immer gearteten Lagen gilt und eben darum der Konkretisierung bedarf, sobald und solange eine besondere eigenartige Lage gegeben (siehe das Manifest der Vierten Internationale, August 1941). Bedeutete dies konkret: tut dasselbe wie im (bei der damals gegebenen Lage vom proletarischen Klassenstandpunkt weitaus gefährlichern) imperialistischen Deutschland, so war dies offenkundig unrichtig. In Wirklichkeit überliess es jene durchaus allgemeine Formel den englischen, amerikanischen Arbeitern, Soldaten, den konkreten Weg zum Verwirklichen der prinzipiellen Linie in der damaligen eigentümlichen Lage selbst herauszuarbeiten, herauszufinden. ***DIE PROLETARISCHE PARTEI ERFÜLLT IHRE AUFGABE NICHT, WENN SIE NUR DIE REVOLUTIONÄREN PRINZIPIEN VERKÜNDET, SIE MUSS VIELMEHR AUF GRUNDLAGE DER PROLETARISCHEN KLASSENGRUNDSÄTZE STETS ZUGLEICH DIEJENIGE KONKRETE ANLEITUNG ZUM PRAKTISCHEN HANDELN GEBEN, DIE DEN JEWEILS WICHTIGEN, BESONDERN, EIGENARTIGEN, EIGENTÜMLICHEN UMSTÄNDEN NACH ORT UND ZEIT ENTSPRICHT.***

Der Satz, womit sich manche ehrlich revolutionär gestimmte Elemente nach grossen Fehlern, Niederlagen, Katastrophen trösten: „Der Sieg ist der Arbeiterklasse jedenfalls sicher“, negiert der Wirkung nach jede revolutionäre Politik, Strategie, Taktik überhaupt. Gewiss, selbst allergrösste Fehler, Niederlagen, Katastrophen vermögen den schliesslichen Sieg der Arbeiterklasse nur zu hemmen, nicht aber zu verhindern, dies jedoch einzig und allein unter der unumgänglichen Bedingung, dass das Proletariat aus den Fehlern, Niederlagen, Katastrophen wirklich ***lernt***, deren wahre Ursachen erkennt, die notwendigerweise einer falschen Politik, Strategie, Taktik entspringen. Aus Fehlern, Niederlagen, Katastrophen klassenmässig zu lernen, vermag die Arbeiterklasse jedoch letzten Endes nur mit Hilfe ihrer klassenbewussten Elemente, das ist mit Hilfe der proletarischen Klassenpartei. ***DIESE MUSS DEN ARBEITERN RÜCKHALTLOS KLARHEIT SCHAFFEN ÜBER DIE WAHREN URSACHEN DER FEHLER, NIEDERLAGEN, KATASTROPHEN, MUSS IHNEN DIE RICHTIGE REVOLUTIONÄRE POLITISCHE, STRATEGISCHE, TAKTISCHE LINIE AUFZEIGEN UND SIE ZUM KAMPF DAFÜR IN BEWEGUNG SETZEN***. In diesem und nur in diesem Sinn ist der obige Satz richtig, der ansonsten eine fatalistische, passive, kapitulierende Grundeinstellung, ausdrückt. Handelt die Arbeiterklasse nicht oder handelt sie

falsch, lernt sie nicht aus Fehlern, Niederlagen, Katastrophen, dann würde zwangsläufig mit ihr die ganze menschliche Gesellschaft immer tiefer in den Abgrund sinken. Damit die Arbeiterklasse handelt, richtig handelt, aus Fehlern, Niederlagen, Katastrophen lernt, dazu bedarf es unumgänglich der ***proletarischen Klassenpartei,*** die aus ihrer vor nichts Halt machenden revolutionären Kritik heraus immer wieder die richtige proletarisch-revolutionäre Politik, Strategie, Taktik positiv herausarbeitet.

Der Kampf um ***unmittelbare*** Ziele, Aufgaben kann sich immer nur aufbauen auf der Gesamtheit der bereits ***vorhandenen*** Kampfbedingungen, also auf der jeweils ***gegenwärtigen***, gegebenen ***Lage***. Die daraus erwachsenden, sich entwickelnden Kampfbedingungen einer mehr oder weniger spätern Zukunft, die ***künftigen*** Kampfbedingungen, die ***Perspektiven***, müssen stets ***zugleich*** berücksichtigt werden; dies kann jedoch verwirklicht werden nur durch das ***Verknüpfen*** des ***unmittelbaren*** mit dem mittelbaren oder ***vorbereitenden Kampf***.

Keine Politik, Strategie, Taktik vermag etwas zu schaffen aus dem Nichts. Sie ist und bleibt immer gebunden, in letzter Instanz, an den wirtschaftlichen Lebensprozess der Gesellschaft. Im Prozess ihres sozialen Lebens, also in der Klassengesellschaft im Prozess des Kampfes der Klassen, wirken die Menschen (die Klassen) auf den ökonomischen Prozess des gesellschaftlichen Lebens zurück. Dieser jedoch ist und bleibt stets das ***letzten Endes*** Bestimmende. ***DIE POLITIK, STRATEGIE, TAKTIK KANN NICHT ZAUBERN. SIE VERMAG NICHTS ANDERES, ALS DIE UNTER WECHSELWIRKUNG ALLER FAKTOREN IN LETZTER INSTANZ DURCH DIE ÖKONOMISCHE BEWEGUNG BEDINGTE SOZIALE BEWEGUNG ZU HEMMEN ODER ZU FÖRDERN***. Sie vermag die Klasse zum Sieg zu führen nur, wenn die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen für diesen Sieg objektiv reif sind. Sind sie das, dann erst hängt der Sieg völlig ab von der Politik, Strategie, Taktik. Dass die durch die kapitalistische Entwicklung geschaffenen ökonomischen und sozialen Bedingungen für den Sieg des Weltproletariats überreif sind, ist eine Fundamentalthese des Marxismus-Leninismus. „Einer der Hauptlehrsätze des Bolschewismus ist der, dass mit dem Weltkrieg und unserer Revolution die Epoche der sozialistischen Revolution begonnen hat“ (Trotzki: *Die wirkliche Lage in Russland*, 1927, S.129). In Worten wagen das die Opportunisten, heute nicht mehr zu bestreiten, doch in ihrer Praxis handeln sie dagegen mit Händen und Füssen.

In der Massenbewegung, Massenentwicklung lässt der wirtschaftliche und der soziale Lebensprozess theoretische Untersuchung, wissenschaftliche Erkenntnis zu; im Masstab grosser ***Massen***, ihrer Bewegungs-, Entwicklungstendenzen, ist er einer Berechnung fähig – all dies allerdings immer nur im ***gröbsten Umriss***. In diesem Sinne sind Politik, Strategie, Taktik ***Wissenschaft.*** „Die Kommunisten [...] haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus“ (*Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.18). Ernste proletarisch-revolutlonäre Politik, Strategie, Taktik erfordert also möglichst gründliche Einsicht in die ***allgemeinen*** Bewegungsgesetze der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft, die ihrerseits Einsicht in die ***allgemeinen*** Bewegungsgesetze der menschlichen Gesellschaft, ja des Weltganzen überhaupt erheischt.

Die Theorie, die Wissenschaft von der Politik, Strategie, Taktik verleiht Einsicht in die ökonomische, soziale, politische Bewegung, Entwicklung der ***Massen*** nur im grossen und ganzen, nur in den gröbsten Zügen. Der Kampf jedoch, die ***praktische*** Politik, Strategie, Taktik verlangt tiefes, ***konkretes*** Eindringen in die unendliche Wirklichkeit, Mannigfaltigkeit, Verschiedenartigkeit, Veränderlichkeit der wirtschaftlichen, sozialen, politischen Struktur des lebendigen Organismus der kapitalistischen Gesellschaft, mit ihren zahllosen Tendenzen und Gegentendenzen, die sich nach Richtung, Stärke, Tempo ununterbrochen ändern, ungleichmässig ändern, Strömungen, Gegenströmungen, Veränderungen, Entwicklungen, die in ihrer Bedeutung, Wichtigkeit für die bestimmte Klasse nach Ort und Zeit alle möglichen Abstufungen aufweisen. In diesem überaus verwickelten, in diesem kompliziertesten aller Gewebe, in dem nichts beständig ist als der stete, höchst ungleichmässige Wechsel, sich

praktisch auszukennen, mitten in der ***Praxis*** des Kampfes, der immer rasche Übersicht und entschlossenes Handeln fordert, ist ***Kunst***, schwerste, höchste Kunst, die nicht vom Himmel fällt, sondern nur in und durch die revolutionäre Praxis, nur in und durch den revolutionären Kampf erlernt wird – auf dem Boden einer möglichst gründlichen Schulung, einer nie rastenden Arbeit an sich selbst in der Theorie, in der Wissenschaft der revolutionären Politik, Strategie und Taktik.

Auch die militärische Strategie und Taktik ist höchste Kunst. Auch sie hat mit zahllosen ununterbrochen und ungleichmässig wechselnden Kräften, Gegenkräften usw. zu rechnen. Und sie muss ihre Entschlüsse in der Regel noch bei weitem schneller fassen und handelt zudem oft unter plötzlich anstürmenden Umständen, welche die Nerven, die Entschlussfähigkeit auf das allerschärfste belasten. Allein selbst im Kriege ist der Krieg nur ein Teil der Politik; deren Feld ist bei weitem grösser als das grösste Schlachtfeld, bei weitem verwickelter, komplizierter; und sie vermag die eigenen „Truppen" nicht zu kommandieren, sondern muss sie führen durch Überzeugen, was bei weitem schwerer – gerade für die proletarisch-revolutionäre Politik, Strategie, Taktik gilt das ganz besonders.

Revolutionäre Politik, Strategie, Taktik verlangt klare Einsicht, Klarheit auf der Grundlage revolutionären ***Tatwillens***. Oft entspringt Zögern, passives Verhalten der Unklarheit in wichtigen Fragen. Gegenüber einer passiven Grundeinstellung ist ***Aktivität an sich*** ein Schritt vorwärts, doch nicht ohne Gefahr; denn sie kann sich auch gegen die Arbeiterklasse auswirken, ja schliesslich bewusst gegen sie wenden, wie die Geschichte gerade der letzten Jahre in genügenden Fällen bewiesen hat. Nur Kampfwille, Aktivität gepaart mit revolutionärer Klarheit setzt sich um in revolutionäre Politik, Strategie, Taktik. –

Die Kampfbedingungen teilen sich in ***objektive*** und ***subjektive***. „Der ‚subjektive' Faktor [...], d.h. der Grad des Selbstbewusstseins, des Kampfeswillens und der Organisation der Arbeiterklasse und ihrer Avantgarde" (Thesen über die Taktik der Komintern, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen International*, 1922, KI, 1923, S.13). Alles andere sind objektive Faktoren: nicht nur der Klassenfeind, sondern auch dessen bonapartistische, faschistische und sonstige Schergen, aber auch dessen stalinistische, labouristische, sozialdemokratische, zentristische, ultra„linke", anarchistische und sonstige Lakaien sind vom proletarischen Klassenstandpunkt objektive Faktoren, objektive Kampfbedingungen. Dagegen der Bewusstseinsgrad der Massen, der es dem Klassenfeind, dessen Schergen, dessen Lakaien ermöglicht, mehr oder weniger grosse Massenteile hinter sich zu locken, hinter sich zu halten, hinter sich zu schleppen, für klassenfeindliche Zwecke auszunutzen, ist ein subjektiver Faktor, eine subjektive Kampfbedingung.

Alle wichtigen Kampfbedingungen müssen berücksichtigt werden, nicht nur die objektiven, sondern auch die subjektiven. Das vergessen manche grundehrliche Revolutionäre. Gar oft verwechseln sie das noch nicht genügend entwickelte Massenbewusstsein mit ihrem eigenen (relativ vorgeschritteneren) Bewusstsein (oder mit dem höher entwickelten Parteibewusstsein), überspringen also den tatsächlichen Bewusstseinszustand der Massen, einen der wichtigsten Faktoren der revolutionären Taktik. So wählen sie manchmal vorgeschrittene Losungen des Kampfes, die dem zurück-gebliebenen Massenbewusstsein noch nicht entsprechen. So lehnten gar manche von ihnen die leninsche Einheitsfronttaktik ab, die gerade auf dem strengen Berücksichtigen des gegebenen Bewusstseinsgrades der sozialdemokratischen Arbeitermassen in einer bestimmten Lage aufgebaut war. So werden sie oft ein ernstes Hindernis, um den Gegensatz zwischen den Lakaien, den Judasparteien, den Judasführern der proletarischen Massenorganisationen (den Gewerkschaften usw.) und den von ihnen geführten, politisch ausschmarotzten Arbeitermassen durch eine zweckentsprechende Taktik im Interesse des Proletariats auszunützen.

Den Wunsch verwechseln mit der objektiven Wirklichkeit; den Wunsch, sein eigenes ideell-politisches Verhalten für objektive Wirklichkeit halten – „das ist der gefährlichste Fehler für Revolutionäre. [...] Es handelt sich gerade darum, das, was ***für uns*** überwunden ist, ***nicht*** als

überwunden ***für die Klasse***, als überwunden ***für die Massen*** anzusehen“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.38).

Alle wichtigen Kampfbedingungen müssen berücksichtigt werden, nicht nur die subjektiven, sondern auch die objektiven.

> „Natürlich, ohne revolutionäre ***Stimmung der Massen***, ohne die Bedingungen, die das Anwachsen einer solchen Stimmung fördern, kann die revolutionäre Taktik nicht in die Tat umgesetzt werden; wir aber in Russland haben uns durch lange, schwere, blutige Erfahrung davon überzeugt, dass die revolutionäre Taktik nicht allein auf die revolutionäre Stimmung aufgebaut werden darf. Die Taktik muß auf einer nüchternen, streng objektiven Einschätzung ***aller*** Klassenkräfte des betreffenden Staates (und der ihn umgebenden Staaten sowie aller Staaten der ganzen Welt) sowie auf der Berücksichtigung der von den revolutionären Bewegungen gesammelten Erfahrungen aufgebaut werden“ [1] (Lenin: ebenda, S.43).

Es darf nicht vergessen werden,

> „dass man, wenn man an Stelle der nüchternen Einschätzung der Situation lediglich ‚Stimmungen‘ [...] treten lässt, Fehler machen kann, unverbesserliche Fehler, dass man Gefahr läuft, zugrunde zu gehen unter Umständen, bei denen die Schwierigkeiten zwar gross sind, der Untergang aber keinesfalls notwendig wäre“ (Lenin: Über das Besteigen hoher Berge usw., 1922/23, in: *Der „Radikalismus“ die Kinderkrankheit des Kommunismus*, 3.Aufl., 1930, S.120).

> [Es] „kann die Berücksichtigung der ‚Stimmung‘ notwendig sein zur Bestimmung des *Momentes* für diese oder jene Aktion, des Schrittes, des Appells usw., aber keineswegs zur Bestimmung der *Taktik* des Proletariats“ (Lenin: Zur Frage der Allgemein-nationalen Revolution, 1907, *Sammelband*, 1925, S.205). ***DIE REVOLUTIONÄRE TAKTIK DARF NICHT AUSSCHLIESSLICH NACH DER MASSENSTIMMUNG GERICHTET WERDEN***.

Die jeweilige Stimmung der Massen ***muss*** taktisch berücksichtigt, ***mit***berücksichtigt werden. Berücksichtigen, das bedeutet ***nicht***, dass die revolutionäre Taktik etwa ***jeder*** Stimmung der Massen ***nachzugeben*** hätte.

> „So ist es z.B. klar, dass trotz den Stimmungen und den Vorurteilen eines gewissen Teiles der Arbeiterklasse während des imperialistischen Krieges die Arbeiterpartei um jeden Preis diesen (sozialpatriotischen, sozialchauvinistischen, sozialnationalistischen, sozialimperialistischen, sozialpazifistischen; d.Verf.) Stimmungen und Vorurteilen entgegenzutreten hatte, indem sie die historischen Interessen des Proletariats vertrat, die erforderten, dass die proletarische Partei Krieg dem Kriege erklären sollte“ (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.32).

> „Ihr seid verpflichtet, nicht zum Niveau der Massen, nicht zum Niveau der rückständigen Schichten der Klasse herabzusinken. Das ist unbestreitbar. Ihr seid verpflichtet, ihnen die bittere Wahrheit zusagen. Ihr seid verpflichtet ihre bürgerlich-demokratischen und parlamentarischen Vorurteile zu nennen. Aber zugleich seid ihr verpflichtet, nüchtern den tatsächlichen Zustand der Erkenntnisfähigkeit und der Reife gerade der ***ganzen*** Klasse (und nicht nur der

[1] In dem vorhergehenden von Melt zitierten Satz aus der 1920er Ausgabe von *Die Kinderkrankheiten*, gibt es manche unklare Formulierungen. Daher wurde die Entscheidung getroffen diesen Satz zu ersetzen durch den ensprechenden sinnvolleren Satz aus Lenin: *Werke*. Bd.31, Berlin, 1959; die Red.

> kommunistischen Avantgarde) zu verfolgen, gerade der ***ganzen*** werk-tätigen Masse (und nicht nur ihrer vorgeschrittenen Leiter)“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.38).

Revolutionäre Taktik muss im Zusammenhang mit den gesamten Kampfbedingungen auch die Massenstimmung ihrer praktischen Linie zugrundelegen; wie immer aber die Stimmung der Massen, nie und nimmer darf sich die revolutionäre Taktik von der Grundlinie der Interessen der Weltarbeiterklasse abbringen lassen, nie und nimmer von der Klassenlinie des internationalen Proletariats, nie und nimmer von der proletarisch-revolutionären Linie, nie und nimmer von der Linie der Weltrevolution.

Der ökonomische und soziale Lebensprozess drückt, stösst, hämmert mit wechselnder Heftigkeit, doch ununterbrochen auf die Massen, auf ihre Existenzgrundlage, auf ihr Bewusstsein. Aus diesem objektiven Prozess heraus erwächst, bildet sich die Stimmung der Massen. Sie ist die Widerspiegelung, der Reflex dieses Gesamtprozesses, die Summe all der Gefühle, Instinkte, Gedanken, Triebe, Wünsche, Handlungen, womit die Massen auf den Druck, des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebensprozesses ***selbsttätig,*** spontan reagieren – das ist die Stimmung der Massen.

Keine noch so geniale, schlaue, ob nun revolutionäre oder verräterische oder bewusst antirevolutionäre, kapitalistische Politik, Strategie, Taktik kann ein bestimmtes Bewusstsein, eine bestimmte Stimmung der Massen aus dem Nichts erschaffen, erzeugen, aber sie vermag sehr wohl die durch die objektive ökonomische und soziale Bewegung des kapitalistischen Organismus in den Massen hervorgerufene Gefühle, Gedanken, Wünsche, Triebe, ihr so herbeigeführtes selbsttätiges Handeln, mit einem Wort, sie vermag die Stimmung, das Bewusstsein der Massen zu ***fördern*** oder zu ***hemmen***. Diesen Prozess zu hemmen, das ist die Grundaufgabe der kapitalistischen Ausbeuter, Unterdrücker und aller ihrer bonapartistischen, faschistischen Schergen, Folterknechte und aller ihrer stalinistischen, sozialdemokratischen, labouristischen, zentristischen, ultra„linken“, anarchistischen, gewerkschaftsbürokratischen und sonstigen Lakaien. Durch falsche Politik, Strategie, Taktik vermögen auch grundehrliche Revolutionäre – gegen ihren Willen – diesem Prozess Hindernisse in den Weg zu legen, dem Klassenfeind, dessen Gehilfen in die Hand zu arbeiten. Diesen Prozess zu fördern, das ist die Grundaufgabe der klassenbewussten Arbeiter, der proletarischen Revolutionäre, ihrer Organisation, der proletarischen Klassenpartei: sie können dies einzig allein durch unverbrüchlich konsequente proletarische Klassenpolitik, Klassenstrategie, Klassentaktik, das ist durch die proletarisch-revolutionäre Politik, Strategie, Taktik, das ist durch die Politik, Strategie, Taktik der internationalen proletarischen Revolution.

So wie die Bewegung der Wirtschaft und Gesellschaft sich – in aller gröbsten Umrissen – voraussehen, vorausberechnen lässt, so kann auch der Reflex, den die ökonomische und soziale Bewegung in den Köpfen der Massen verursacht, herbeiführt, bewirkt, die Massenstimmung, deren Veränderung – in allergröbsten Zügen – vorausgesehen, vorausberechnet werden. Dem oberflächlichen Betrachter scheint sich in der Stimmung, im Bewusstsein der Massen durch mehr oder weniger lange Zeit gar nichts oder sehr wenig zu ändern. Der Prozess geht in der Tiefe vor sich; langsam, molekular häuft sich die Massenerfahrung, bis sie genügend Kraft gesammelt und nun plötzlich an die Oberfläche stösst.

> „Ihrer Natur nach besitzen die Veränderungen des Kollektivbewusstseins einen halb unterirdischen Charakter; erst wenn sie eine bestimmte Spannungskraft erreicht haben, drängen die neuen Stimmungen und Gedanken an die Oberfläche als Massenaktionen, die ein neues, wenn auch sehr unbeständiges gesellschaftliches Gleichgewicht herstellen“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.231).

Revolutionäre Politik, Strategie, Taktik muss die grossen Veränderungen der Stimmung, des

Bewusstseins der Massen in den allergröbsten Umrissen voraussehen und sie muss derart handeln, dass sie es ***den Massen erleichtert***, sich durch ***eigene Erfahrung*** von der Richtigkeit der Politik, Strategie, Taktik der proletarischen Revolutionspartei zu überzeugen; dass sie es ihnen also erleichtert, sich in den auf der Tagesordnung des Kampfes stehenden wichtigen Fragen ***im Zusammenhang mit den grossen Klassenfragen des Proletariats*** auszukennen, sich zu höherem Bewusstsein durchzuarbeiten. Nur eine auf Einsicht in die allgemeinen Gesetze der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft gegründete revolutionäre Politik, Strategie, Taktik vermag in allergröbsten Zügen vorauszusehen, vorauszuberechnen. Aber sie vermag auch dies nur, wenn sie ununterbrochen daran arbeitet, die ***Massenstimmung zu ergründen***. ***DIE PARTEI MUSS IHRE HAND STETS AM PULS DER MASSEN HABEN***. Mitten in den Massen wirkend, mit den Massen zusammen kämpfend, muss sie deren Stimmung sorgfältig beobachten, belauschen, ständig. Diese Arbeit muss ***organisiert*** sein; sie ist ein wichtiger Bestandteil der tagtäglichen Parteiarbeit, die jedes einzelne Parteimitglied fortgesetzt zu erfüllen hat. Der Klassenfeind, der die Massen wirtschaftlich, die Lakaien des Klassenfeinds, die die Massen politisch ausbeuten, sie alle verfolgen die Schwankungen der Massenstimmung äusserst genau und sie besitzen auch viel umfassendere Behelfe, um sich über die wahre Stimmung der Massen schlüssig zu werden, um die Wandlungen der Massenstimmung rechtzeitig zu erkennen. Das Verhalten des Feindes, seiner Schergen, seiner Lakaien ist ein Barometer, aus dem man manchmal indirekt die Veränderungen der Massenstimmung ablesen, auf sie schliessen kann.

Die Veränderungen der Stimmung, des Bewusstseins der Massen beeinflussen in hohem Masse die taktischen Entschlüsse der proletarischen Klassenpartei, insbesondere hinsichtlich des Tempos, des Zeitpunkts ihrer jeweiligen Aktion, ja, in bestimmter Lage, in manchen Fällen sogar hinsichtlich der konkreten Gestalt der zu wählenden Kampfmethoden.

So setzt die Leninsche Einheitsfront Taktik eine bestimmte Geistesverfassung der Massen voraus: nämlich den ernsten Willen breiter Massen für die dringendsten Tagesforderungen der Arbeiter zu kämpfen, gepaart aber noch mit dem Vertrauen zur kleinbürgerlichen „Arbeiter“partei, sei diese nun sozialdemokratischer, labouristischer, stalinistischer oder sonstiger Färbung.

Worauf muss das Ergründen der Massenstimmung gerichtet sein? Zunächst einmal darauf, immer wieder zu erkennen, in welcher konkreten Art und Weise die breiten Massen auf den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Druck, auf die ökonomischen und sozialen Stösse, auf das bestimmte Handeln oder Nichthandeln des Klassenfeinds, seiner Schergen, seiner Lakaien gefühlsmässig, gedanklich reagieren. Zweitens darauf, wie sie in ihrem Wünschen, Wollen, Handeln darauf zurückwirken, welches der Grad ihres Kampfwillens, ihrer Kampfbereitschaft, ihrer Kampfentschlossenheit, welche spontane Initiative, welche Selbsttätigkeit sie dagegen entfalten.

So unentwickelt das Bewusstsein der Massen sein mag, es sind Millionen und Abermillionen, die auf den Druck, auf die Stösse reagieren, ihren Geist anspannen, – besonders in revolutionären Zeiten! – um eine Antwort zu finden auf die Fragen, die sie bedrängen, bestürmen: Was ist die Ursache unseres Leidens? Wie einen Ausweg finden? Was tun, um wenigstens unsere allerdringendsten Bedürfnisse zu befriedigen? Es sind Millionen und Abermillionen die in dieser oder jener Art versuchen, durch selbsttätiges Handeln eine Lösung zu finden. Ganz besonders während der Revolution wächst die Selbsttätigkeit der gepeinigten Massen sprunghaft. So finden Einzelne in der Masse, Teile der Masse gar oft da und dort, dann und wann aus sich heraus immer wieder neue ***Kampfmittel***, neue ***Kampfwege***, neue, ***verbesserte Formen*** alter Kampfmittel, Kampf-methoden, ja immer wieder auch ***ganz neue Kampfarten*** überhaupt. (So ist zum Beispiel die Kampfart des sogenannten Sitz-, Okkupationsstreiks zunächst eine spontane Erfindung streikender Arbeiter gewesen.) Unvollkommen wie jede neue Erfindung, bedeuten sie doch einen ernsten Schritt vorwärts, bessergesagt: den ersten Ansatz dazu. Denn zu einem ernsten Schritt werden sie erst, wenn die Revolutionspartei der Arbeiterklasse diesen ersten Ansatz zum Neuen erkennt,

erfasst, verbessert, vertieft, verbreitert, verallgemeinert, auf grosser Stufenleiter zur Anwendung bringt, ihn mit einem Wort ihrer praktischen Politik, Strategie, Taktik einfügt. Doch damit die Partei all die von der Masse spontan immer wieder erfundenen, hervorgebrachten Ansätze zu neuen Kampfmitteln, Kampfmethoden, Kampf-arten erkenne, muss sie sich selbst von vornherein dessen bewusst sein und bewusst bleiben, dass ***DIE MASSEN EINER SELBSTÄNDIGEN ERFAHRUNG FÄHIG*** sind und immer wieder aus dieser ihrer selbständigen Erfahrung heraus Ansätze zu neuen Mitteln, Methoden, Arten des Kampfes erfinden, hervorbringen; muss sie die klare Erkenntnis haben, dass die politische Partei – obwohl sie über ein höheres Bewusstsein verfügt, verfügen muss, als die Massen – dennoch ***VON DEN MASSEN LERNEN*** kann, lernen soll, lernen ***muss!*** Sie darf dabei freilich nicht in den Fehler jener verfallen, die vermeinen, die revolutionäre Politik ***ausschliesslich*** oder vor ***allem*** auf die Spontaneität der Massen gründen zu können. Die Partei kann, soll, muss von den Massen lernen, aber sie muss sich dabei grundlegend immer auf ihr höheres Bewusstsein, auf ihr proletarisches Klassenbewusstsein stützen. Denn erst dieses setzt sie instand: in dem, was die Massen selbsttätig erfunden, erarbeitet haben, dasjenige zu erkennen, herauszufinden, auszulesen, was unter den jeweiligen Kampfbedingungen wirklich der ***Klasse*** dient, und den von den Massen selbsttätig gefundenen, herausgearbeiteten Ansatz zum Neuen im Sinne der ***Klasse*** zu vervollkommnen, zu ***vertiefen***, zu verbreitern, zu ***verallgemeinern***. Mit Recht spricht Trotzki von der

> „saftlosen und prätentiösen Intelligenz (der Menschewiken und der Sozialrevolutionäre nämlich; d.Verf.), die darauf brannte, die Volksmassen zu belehren, zu bevormunden, ihnen Wohltaten zu erweisen, aber völlig unfähig war, ***SIE ANZUHÖREN, ZU BEGREIFEN UND VON IHNEN ZU LERNEN. OHNE DIESES ABER GIBT ES KEINE REVOLUTIONÄRE POLITIK***“ (*Februarrevolution*, 1931, S.228).

Es gilt dies natürlich für jeden, der sich über die selbständige Erfahrung der Massen, über ihre Selbsttätigkeit hinwegsetzt, sie nicht beachtet, nicht erfasst, nicht verarbeitet, sie nicht einbaut in die revolutionäre Politik, Strategie, Taktik.

REVOLUTIONÄRE POLITIK, STRATEGIE, TAKTIK IST, MUSS SEIN DIE HAUPTWAFFE, UM DAS BEWUSSTSEIN DER MASSEN ZU FÖRDERN. Dagegen ***opportunistische*** Politik, welcher Art immer – alle ultra„linke“ Politik eingerechnet – ist eine Hauptwaffe, um das Bewusstsein der Massen zu ***hemmen***, mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben.

Die stalinistische, sozialdemokratische, labouristische Politik hat das Bewusstsein der Massen derart misshandelt, verwirrt, dass die deutsche Monopolbourgeoisie die faschistische Diktatur aufrichten, dass die Weltbourgeoisie den zweiten imperialistischen Weltkrieg ankurbeln, dass der deutsche Imperialismus fast die Hälfte des Produktionsapparats der Sowjetunion zerstören konnte. Stalinbürokratie, Stalinpartei, Labour Party, Sozialdemokratie, Gewerkschaftsbürokratie speien Gift und Galle gegen das ***gesamte*** deutsche Volk, also ***auch gegen die deutsche Arbeiterklasse***, die – angeblich – mitschuldig sei, sich mitschuldig mache an den Naziverbrechen. Sie drohen ihr an, dass sie die Folgen der Niederlage mit den Nazibanditen zusammen zu tragen haben werde, wenn sie sich gegen diese nicht erhebe. Ihr elenden, abgrundtiefen, schurkischen Heuchler: Ihr, Ihr selbst seid diejenigen, die das Bewusstsein der deutschen Arbeiter durch jahrelangen grenzenlosen Verrat zerrüttet! Ihr, Ihr selbst seid diejenigen, die die durch Eure Verratspolitik gelähmten deutschen Arbeiter den Nazibanditen ausgeliefert! Ihr, Ihr selbst seid schuldig, dass die deutschen Arbeiter aus der durch Eure eigene Politik verursachten Ohnmacht so überaus schwer sich erheben: denn auch mitten im zweiten imperialistischen Weltkrieg treibt Ihr Eure antirevolutionäre, antiinternationale, antiproletarische, sozialnationalistische, sozial-chauvinistische Politik weiter, die das Bewusstsein nicht nur der deutschen Arbeiter, sondern der Arbeiter der ganzen Welt – der russischen Proletarier inbegriffen – verwirrt, niederhält, hemmt und so die Klassenohnmacht des internationalen Proletariats, der deutschen Arbeiter inbegriffen,

verlängert! –

„Manchmal möchte man sagen: wenn sie uns doch weniger loben würden, wenn sie doch mehr in die Taktik der Bolschewiki eindringen, sich näher mit ihr bekannt machen würden!“, schreibt Lenin (*Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.39). In die Leninsche Taktik eindringen, das heisst vor allem auf folgendes achten und stets im Auge behalten:

Erstens. Man muss unbedingt ***alle*** Kampfbedingungen berücksichtigen!

Dazu gehören natürlich auch die ***eigenen Kräfte***, die man nicht unterschätzen, aber auch nicht überschätzen darf, sondern stets realistisch einschätzen muss. Denjenigen, die glauben, eine revolutionäre Politik, Strategie, Taktik ohne Rücksicht auf die eigenen Kräfte machen zu können, antwortet Trotzki:

> „Die Revolution verfolgt ihren Kurs zusammen mit ihrer Klasse. Wenn das Proletariat schwach ist, rückständig ist, beschränkt sich die Revolution zu der bescheidenen, geduldigen, beharrlichen Arbeit der Schaffung von Propagandazirkeln, der Vorbereitung der Kaders; sich stützend auf die ersten Kaders geht sie über zur Massenagitation, legal oder illegal, entsprechend den Umständen. Sie unterscheidet ihre Klasse von der feindlichen Klasse und führt ***BLOSS EINE SOLCHE POLITIK, DIE DER KRAFT IHRER KLASSE ENTSPRICHT***, und konsolidiert diese Kraft“ (A Strangled Revolution and its Stranglers [Die abgewürgte Revolution und ihre Würger], 1931, in: *Problems of the Chinese Revolution*, 1932, S.260).

Man muss also beim Bestimmen der revolutionären Taktik stets auch die Kraft der eigenen Klasse richtig einschätzen, worin die ***Kraft der Revolutionspartei***, die ebenfalls stets nüchtern beurteilt werden muss. Selbst bei objektiv revolutionärer Situation darf die Partei zur Aktion zwecks unmittelbarer Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie erst ansetzen, bis sie das volle Vertrauen, die volle Gefolgschaft der breiten Massen gewonnen hat. Gerade diesem Umstand muss ihre Taktik in dieser Lage Rechnung tragen, um so auch die subjektive Bedingung für den proletarischen Aufstand zu verwirklichen mit ernster Aussicht auf Erfolg, auf den revolutionären Sieg.

Die ***propagandistischen***, ***agitatorischen*** Bedürfnisse der proletarischen Revolutionspartei sind äusserst wichtig, aber die Taktik ***nur*** nach ihnen zu richten, heisst ins Verderben rennen oder die proletarisch-revolutionare Bahn überhaupt verlassen. Denn noch wichtiger sind die ***machtpolitischen*** Bedürfnisse, Interessen des Proletariats, des Weltproletariats. Die revolutionäre Taktik muss ***alle*** Bedürfnisse, Interessen der Arbeiterklasse, also auch der proletarischen Klassenpartei berücksichtigen, und zwar ***in der richtigen Rangordnung***, wobei das minder Wichtige dem Wichtigen unterzuordnen, einzuordnen ist und das Unwichtige füglich beiseitegelassen werden kann. ***Die revolutionäre Propaganda und Agitation muss der Machtpolitik der Arbeiterklasse folgen, in sie eingebaut sein, und nicht umgekehrt***.

Zweitens. Die revolutionäre Taktik muss immer ***prinzipiell*** sein, das heisst sie muss immer den ***allgemeinen***, abstrakten, ***dauernden*** Bedingungen des Kampfes entsprechen, aber sie muss ***zugleich*** stets die ***besondern***, konkreten, zeitweiligen, ***wechselnden***, Kampfbedingungen berücksichtigen: die revolutionäre Taktik muss immer ***konkret*** sein ***im Rahmen der allgemeinen, dauernden, das ist der prinzipiellen Kampfbedingungen***!

Alle ***taktischen*** Sätze, Lehren, Ratschläge, Erwägungen von Marx, Engels, Lenin, Trotzki wollen und müssen immer streng ***konkret*** verstanden sein! Das heisst: sie beanspruchen Geltung nur im Rahmen derjenigen ***bestimmten*** Bedingungen, die ihnen tatsächlich zugrunde liegen, auch wenn dies nicht immer ausdrücklich ausgesprochen wird; denn es wäre schleppend, diesen Hinweis stets zu wiederholen. Dies erübrigt sich umsomehr, als die gesamte marxistisch-leninistische Politik auf dem dialektischen Materialismus aufgebaut ist,

der in einer seiner grundlegenden Bestimmungen besagt: Alles ist konkret, alles muss konkret erfasst, aufgefasst werden! Manche ehrliche Revolutionäre neigen dazu, die taktischen Lehren der grossen revolutionären Führer zu verabsolutieren, das heisst diese oder jene taktische Lehre, die unsere Meister in Wirklichkeit auf Grund ganz bestimmter Bedingungen, für ganz bestimmte Bedingungen ausgearbeitet, angewendet, empfohlen haben, für alle wie immer gearteten Bedingungen zu übernehmen. Gerade auf diesem Trick beruhen die „marxistischen", „leninistischen" Argumente, Zitate, Berufungen, womit die Rechts- und „Links"opportunisten aller Schattierungen ihre „realistische" oder wie die Ultra„linken" sagen: prinzipielle, lies: antirevolutionäre Taktik „revolutionär" begründen. Heisst das etwa, dass die Revolutionspartei die taktischen Lehren der grossen Meister überhaupt nicht anwenden könnte? Ganz und gar nicht. Aber sie muss jedesmal die bestimmten Bedingungen prüfen, unter denen, für die eine bestimmte taktische Lehre aufgestellt wurde, und sie muss sie immer wieder mit denjenigen bestimmten Bedingungen vergleichen, worauf sie diese taktische Lehre anwenden will: bei Gleichheit der Bedingungen kann die taktische Lehre übernommen werden; sind die grundlegenden Bedingungen gleich, aber gewisse besondere Bedingungen verschieden, dann muss untersucht werden, in welcher Weise die taktische Lehre diesen abweichenden besondern Bedingungen entsprechend zu modifizieren ist. Die Aufgabe besteht wie immer darin,

> „dass man es versteht, die allgemeinen und grundlegenden Prinzipien des Kommunismus auf jene ***Eigenart*** der Beziehungen zwischen den Klassen und Parteien, auf jene ***Eigenart*** in der objektiven Entwicklung zum Kommunismus anzuwenden, die jedem einzelnen Lande eigen ist und die man studieren, finden, erraten muss" (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.67).

Die konkreten Bedingungen des Kampfes wechseln, verändern sich oft sehr schnell, ja plötzlich. Die revolutionäre Taktik muss konkret sein, heisst daher: sie muss sich immer wieder den veränderten Kampfbedingungen anpassen, sie muss ***biegsam***, schmiegsam, elastisch sein. „Damit wir sicherer und fester zum Siege gehen, fehlt nur eins, nämlich: dass alle Kommunisten in allen Ländern zum klar durchdachten Bewusstsein der Notwendigkeit gelangen, in ihrer Taktik grösste Biegsamkeit zu offenbaren", sagt Lenin (ebenda, S.79). Und er fügt hinzu,

> „dass es unsere Pflicht als Kommunisten ist, alle Formen zu beherrschen, mit grösster Schnelligkeit eine Form durch die andere zu ergänzen, eine Form durch die andere zu ersetzen, unsere Taktik jedem Wechsel anzupassen, der nicht durch unsere Klasse und nicht durch unsere Anstrengungen veranlasst worden ist" (ebenda, S.80).

Doch hat die Biegsamkeit ihre Grenzen! Die revolutionäre Taktik kann, soll, muss höchst biegsam, schmiegsam, elastisch, klug, schlau sein – doch immer nur im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien! Stalins Taktik ist überaus schlau, raffiniert, sie hat nur den „Schönheitsfehler", dass sie sich ausserhalb der proletarischen Klassengrundsätze bewegt, dass sie die Klasseninteressen des Proletariats mit Füssen tritt…

Drittens. Die revolutionäre Taktik muss stets das ***richtige Verhältnis zu den Massen*** einhalten! Unter allen Kampfbedingungen, welche die revolutionäre Taktik jedes Mal konkret berücksichtigen muss, ist gerade die (bestimmte) Höhe, die (bestimmte) Entwicklungsstufe des ***Bewusstseins der Arbeitermassen*** die allerwichtigste. Die Taktik der proletarischen Klassenpartei muss in allen Fällen von dem jeweils gegebenen Bewusstseinsgrad der Arbeiterklasse ausgehen, sie muss zum bewussten Hauptziel haben, die Arbeiterschaft darüber hinaus zu einer höhern und immer höhern Stufe der Erkenntnisfähigkeit, Bewusstheit zu heben; nur wenn sie dies tatsächlich verwirklicht, ist sie tatsächlich revclutionäre Taktik im Rahmen revolutionärer Strategie, revolutionärer Politik. Daraus ergibt sich unter anderem, dass die proletarische Klassenpartei eine wirklich revolutionäre Taktik durchführen kann nur, wenn sie die ***ALLERENGSTE VERBINDUNG MIT DEN MASSEN***, insbesondere mit den

Arbeitern der grossen und mittleren Betriebe herstellt, einhält, und sie immer enger und enger gestaltet, sich mit den Massen immer enger verschmilzt. Im Zusammenhang mit der Selbsttätigkeit der Massen ergibt sich daraus ferner, dass die proletarische Revolutionspartei taktisch stets so handeln muss, dass die Massen in die Lage versetzt werden, tatsächlich in der Lage sind, sich von der Richtigkeit der revolutionären Politik, Strategie, Taktik der Partei ***DURCH DIE EIGENE ERFAHRUNG ZU ÜBER-ZEUGEN***. –

Manche Revolutionäre suchen nach einem taktischen „Stein der Weisen", das heisst nach einer Taktik, die keine „Gefahren", keine Nachteile bereitet. Manche Über„radikale" wiesen mit „revolutionärem" Finger auf die mit der leninschen Einheitsfronttaktik unzweifelhaft verbundenen opportunistischen Gefahren hin, sie suchten damit gewissermassen die Tatsache zu rechtfertigen, dass sie diese Taktik praktisch ablehnten, wie zum Beispiel Ruth Fischer und Maslow. In Wirklichkeit gibt es keine wie immer geartete revolutionäre Taktik, die nicht mit Gefahren, ja Nachteilen verbunden wäre. Eine revolutionäre Taktik, die nur Vorteile bietet, gibt es nicht, kann es nicht geben. Man muss beide Seiten zugleich sehen: die Vorteile und die Gefahren, die Nachteile, und man muss beides gegeneinander abwägen. Eine Taktik, die der internationalen proletarischen Revolution, dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat inbegriffen, klar ***überwiegende*** Vorteile bietet, ist durchaus revolutionär, auch wenn sie mit Gefahren, ja Nachteilen verbunden; die revolutionäre Aufgabe besteht darin, die Gefahren, Nachteile durch eine entsprechende Taktik auf ein tragbares Mass herabzusetzen, vollkommen ausschalten kann man sie niemals, selbst nicht mit der allerbesten revolutionären Taktik!

> „Es gibt keine Form des Kampfes, keine politische Lage, die nicht Gefahren enthielte, und es kann auch nicht solche geben. Mangelt es an revolutionärem Klasseninstinkt, fehlt die einheitliche Weltauffassung, die auf wissenschaftlichem Niveau steht, fehlt [...] die Grütze im Kopfe, – dann ist auch die Beteiligung an Streiks gefährlich, denn sie kann zu Ökonomismus führen, sowie die Beteiligung am Parlamentskampf, denn sie kann in Parlamentskretinismus ausarten" (Lenin: Revolutionäre demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauern, 1905, *Sammelband*, 1925, S.148).

Auch das blosse Spazierengehen ist gefährlich; ein Ziegel, der vom Dach fällt, kann einen erschlagen. Deswegen geht man doch spazieren, indem man durch entsprechendes Verhalten – durch angemessene Taktik – diese und andere Gefahren auf ein erträgliches Mass herabsetzt.

Revolutionäre Politik, Strategie, Taktik kann auch ***vom Feind lernen***, von dessen Schergen, von dessen Lakaien. Sie kann bis zu einem gewissen Grad politische, strategische, taktische Mittel, Methoden, Arten des Kampfes der Kapitalistenklasse übernehmen, doch einzig und allein zu dem Zwecke, um sie im Interesse der proletarischen Klasse ***gegen*** die Bourgeoisie zu wenden. Auch da sind ihr Schranken gesetzt: sie kann zum Beispiel die Mittel, Methoden, Formen der kapitalistischen List gegen die Bourgeoisie kehren, aber sie muss wissen, dass die verhältnismässig niedrige Stufe des Bewusstseins der ausgebeuteten, geknechteten Proletarier deren Anwenden der proletarischen Revolutionspartei viel schwerer macht; der aus solchem Überlisten zu gewärtigende Vorteil kann bei weitem übertroffen werden durch den Nachteil, der dadurch entsteht, dass die Arbeitermassen durch die mit dieser Taktik der List verbundenen Begleiterscheinungen verwirrt werden. Die Arbeiterklasss ist eine aufsteigende Klasse, ihr gehört die Zukunft, sie kann, sie soll, muss konsequent handeln und auch schon konsequent einschätzen. Die Bourgeoisie von heute dagegen ist eine niedergehende, verfallende Klasse, eine Klasse ohne Zukunft, sie kann der vollen Wirklichkeit immer schwerer ins Antlitz sehen, sie muss zwangsläufig immer opportunistischer werden, im Handeln und auch schon im Einschätzen. Das gilt auch von ihren bonapartistischen, faschistischen Schergen, gilt auch von ihren Lakaien, von der entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, welcher Färbung immer: sie alle sind Verfallselemente der kapitalistischen Gesellschaft, Unterschmarotzer der kapitalistischen

Hauptparasiten, sie haben wie diese keine Zukunft. Als revolutionäre Klasse kann das Proletariat gar manches lernen von der ***revolutionären*** Bourgeoisie, von der bürgerlich-revolutionären Politik, Strategie, Taktik, als diese – im Kampf gegen den Feudalismus, gegen die feudalen Grundherren, gegen den Feudalstaat – tatsächlich revolutionär war, wenn auch bürgerlich-revolutionär; von der Politik, Strategie, Taktik der niedergehenden Bourgeoisie aber und ihrer Schergen, ihrer Lakaien kann sie immer weniger lernen.

Die revolutionäre Politik, Strategie, Taktik begreift in sich immer wieder zwei Arten von Tätigkeiten, die sie fortgesetzt miteinander verknüpft: das revolutionäre Einschätzen der Lage und der Perspektiven und, darauf gestützt, das revolutionäre Handeln, die eigentliche revolutionäre Aktion.

SECHSTES HEFT
ERSTER TEIL

DAS EINSCHÄTZEN DER LAGE UND DER PERSPEKTIVEN
–
DER DIALEKTISCHE MATERIALISMUS

DAS EINSCHÄTZEN DER LAGE UND DER PERSPEKTIVEN

Das revolutionäre Beurteilen, Bewerten, Abschätzen der Kampfbedingungen hat immer wieder zwei Fragen zu beantworten: die Frage nach den in einem bestimmten Zeitpunkt tatsächlich gegebenen Bedingungen des Kampfes, also die Frage nach der ***Lage***, und die Frage nach der Richtung, dem Tempo, der Form der kommenden Entwicklung, der künftigen Gestaltung dieser Kampfbedingungen, also die Frage nach den ***Perspektiven***. Das revolutionäre Einschätzen muss statisch sein und dynamisch, revolutionäre Diagnose und Prognose müssen miteinander Hand in Hand gehen.

> „Ohne Prognose überhaupt kann es aber keine revolutionäre Politik grossen Stils geben. Die Prognose darf nur nicht mechanistisch, sondern muss dialektisch sein. Sie muss die Wechselwirkung der objektiven und subjektiven historischen Kräfte berücksichtigen, was die Möglichkeit eröffnet, mehrere Perspektiven zu entwickeln, je nachdem wie diese Wechselwirkung im lebendigen geschichtlichen Geschehen zutage tritt“ (Trotzki: Politische Perspektiven, 1922, in: *Die Grundfragen der Revolution*, 1923, S.453).

Die richtige Anwendung der Mittel, Methoden, Arten, Formen des proletarischen Kampfes ist nur möglich

> „bei Fähigkeit, die Gesamtlage synthetisch (das ist im allseitigen Zusammenhang; d.Verf.) zu bewerten, beim Vermögen, ihre treibenden Kräfte zu analysieren, die Etappen und Wendepunkte festzulegen und auf dieser Analyse ein System von Aktionen aufzubauen, das der augenblicklichen Lage entspricht und die nächste Etappe vorbereitet“ (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, 2.Aufl. 1932, S.87).

Man kann nicht alles, aber man kann den Gang der Ereignisse in grossen Umrissen, man kann die grundlegenden Tendenzen voraussehen. Mittelst der ***Methode der sukzessiven Annäherung*** arbeitet man sich an die Erkenntnis der wirklichen Tendenzen immer näher heran, indem man im Prozess des Kampfes, indem man auf Grund der tatsächlichen Erfahrungen im Kampf überschätzende, unterschätzende, überhaupt unrichtige Urteile, Bewertungen korrigiert. Irrtümer, ***Fehler im Abschätzen*** sind bis zu einem gewissen Grad unvermeidlich, man muss sie nur möglichst rechtzeitig erkennen, möglichst rechtzeitig korrigieren. Namentlich in der Beurteilung des Tempos der Entwicklung können auch der allerbesten revolutionären Führung Fehler unterlaufen, infolge des gerade sie von Grund aus beherrschenden revolutionären Optimismus; selbst Marx und Lenin sind von Tempoüberschätzungen nicht frei gewesen.

Völlige Klarheit und unerschütterliche Festigkeit in den proletarisch-revolutionären ***Prinzipien*** bleibt die unumgängliche, dauernde Grundvoraussetzung, die ein ***revolutionäres*** Einschätzen der Lage und der Perspektiven überhaupt erst möglich macht. Opportunistische Grundeinstellung führt zu einem – vom Standpunkt der Arbeiterklasse, der proletarischen Revolution – notwendigerweise falschen Bewerten der Lage wie auch ihrer künftigen Gestaltung.

Daraus folgt unter anderem, dass die revolutionäre Politik, Strategie, Taktik beim Abschätzen der Lage und der Perspektiven (unter entwickeltem Weltkapitalismus) stets grundlegend ausgehen muss vom ***internationalen*** Standpunkt der Arbeiterklasse, vom proletarischen Internationalismus.

Die proletarische Klassenpartei, die proletarischen Revolutionäre, die klassenbewussten ***Arbeiter*** müssen ***AN DAS BEWERTEN DER GEGENWÄRTIGEN WIE DER KÜNFTIGEN LAGE GRUNDLEGEND IMMER HERANGEHEN VOM STANDPUNKT DER***

INTERNATIONALEN PROLETARISCHEN REVOLUTION, VOM STANDPUNKT DES WELTPROLETARIATS, DES PROLETARISCHEN STAATES INBEGRIFFEN, UND NUR VON DIESEM STANDPUNKT, AUSNAHMSLOS MUSS JEDEM NATIONALEN DAS INTERNATIONALE EINSCHÄTZEN ZUGRUNDE GELEGT WERDEN. In andern Worten: alle einzelstaatlichen Fragen – auch die Frage eines oder mehrerer proletarischen Staaten – müssen stets im Rahmen des internationalen Bewertens der Lage und der Perspektiven beurteilt, abgeschätzt werden.

> „***NICHT VOM STANDPUNKTE ‚MEINES' LANDES DARF ICH URTEILEN*** (denn das wäre die Äusserung kläglichen Stumpfsinns, die Betrachtungsweise eines nationalistischen Spiessers, der es nicht fassen kann, dass er ein Spielzeug in den Händen der imperialistischen Bourgeoisie ist), ***SONDERN VOM STANDPUNKTE MEINES ANTEILS AN DER VORBEREITUNG UND PROPAGANDA DER NAHENDEN PROLETARISCHEN WELT-REVOLUTION***" (Lenin: *Die Diktatur des Proletariats und der Renegat K. Kautsky*, 1918, Leipzig, 1919, S.53).

Welch ein vernichtendes Urteil Lenins über Kautzky, die Sozialdemokratie, Labour Party und zugleich über das stalinsche Einschätzen, über den „Sozialismus in einem Land", die „Revolution in einem Land", über die stalinsche Gesamtpolitik überhaupt!

Das sozialdemokratische, labouristische Einschätzen der Lage und der Perspektiven hat in allen wesentlichen Fragen katastrophal versagt, aber es wurde vom stalinistischen Versagen noch bei weitem übertroffen. Besonders krass trat dies zum Beispiel 1928 in Erscheinung in Form der sogenannten „***Dritten Periode***", die beim stalinistischen Vorbereiten der Hitlerdiktatur eine bedeutende Rolle gespielt hat.

> „Das IX. EKKI Plenum, der VI. Weltkongress und besonders das X. Plenum nahmen den ***Kurs auf einen jähen und gradlinigen revolutionären Aufschwung*** (‚Dritte Periode'). Dieser Aufschwung war damals, nach den ungeheuren Niederlagen in England, China, nach der Schwächung der Kommunistischen Parteien in der ganzen Welt und besonders unter den Bedingungen des Aufstiegs des Handels und der Industrie, der die wichtigsten kapitalistischen Länder erfasst hatte, durch die gesamte objektive Lage ausgeschlossen. *Die taktische Wendung der Komintern seit Februar 1928 war somit direkt* ***entgegengesetzt der realen Wendung der historischen Wirklichkeit***. Aus diesem Widerspruch heraus entstanden die Tendenzen des Putschismus, die weitere Isolierung der (kommunistischen; d.Verf.) Parteien von den Massen, die Schwächung der (kommunistischen; d.Verf.) Organisationen usw. Erst nachdem diese Erscheinungen einen offen bedrohlichen Charakter angenommen haben, machte die Führung der Komintern eine ***neue Wendung im Februar 1930***, eine Wendung ***zurück und rechts*** von der Taktik der ‚dritten Periode'. [...]
>
> Die neue taktische Wendung der Komintern [fällt] zeitlich mit einer neuen Wendung der objektiven Lage zusammen [...]. Die internationale Krise von unerhörter Schärfe eröffnet zweifellos Perspektiven von Radikalisierung der Massen und sozialer Erschütterungen. Gerade unter solchen Bedingungen könnte und ***müsste man eine Wendung nach links einschlagen***. Das wäre sehr richtig und notwendig, wenn die Führung der Komintern in den letzten drei Jahren die Periode des wirtschaftlichen Aufschwunges und der revolutionären Ebbe dazu benutzt hätte, um die Positionen der Partei in den Massenorganisationen [...] zu festigen. [...] In Wirklichkeit ist aber gerade ein ***entgegengesetzter*** Prozess vor sich gegangen. [...]
>
> Die Führung der Komintern hat den nationalen Sektionen die Taktik der

‚dritten' Periode, d.h. die ***Taktik des unmittelbaren revolutionären Aufschwungs*** gerade in einer solchen Zeit (1928) aufgedrängt, welche besonders deutliche Züge der ‚zweiten' Periode enthielt, d.h. die Stabilisierung der Bourgeoisie, das ***Fallen der revolutionären Welle***. [...]

Die deutsche Kompartei hat [...] *seit Februar 1928, besonders aber seit Juli 1929, nichts anderes getan, als Anlauf genommen*" (Trotzki: *Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland*, 1930, S.1, 1/2, 7, 8).

Vom Standpunkt der Weltrevolution, des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, ist der Bankrott der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien im Einschätzen der jeweiligen Lage und der Perspektiven offenkundig. Aber haben sie richtig beurteilt, bewertet, wenigstens vom Standpunkt der eigenen schmarotzerischen, verräterischen Schichte, das ist vom Standpunkt der entarteten, verkleinbürgerlichten sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie? Was die Sozial-demokratie und die ausserrussischen Stalinparteien betrifft, so hat der geschichtliche Prozess die Antwort deutlich genug bereits erteilt – die Antwort der Geschichte an die russische Stalinpartei und die Labour Party wird nicht weniger deutlich sein.

Ihr vollkommener, katastrophaler Bankrott ist unvermeidlich, er ist nur eine Frage der Zeit und keiner langen Zeit.

Das sozialdemokratische, stalinistische, labouristische Versagen im Beurteilen der jeweiligen Lage und der Perspektiven entspringt zunächst dem den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien innewohnenden innern Widerspruch: sie geben sich als Parteien der Arbeiterklasse, als proletarische Parteien aus, sind aber tatsächlich Lakaienparteien der niedergehenden, verfallenden Bourgeoisie, daher unvermeidlicherweise ein Spielball der Widersprüche des kapitalistischen Niedergangs. Letzten Endes wurzelt dieses Versagen im kleinbürgerlichen Klassencharakter der entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Wie das Kleinbürgertum als Ganzes, so hat auch die einzelne kleinbürgerliche Schicht keine Zukunft. Eine niedergehende Klasse, Schichte vermag nicht, den Tatsachen in die Augen zu blicken. Die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie kann für sich vorübergehend richtig urteilen, das heisst auf Kosten der Massen Vorteile für sich herausholen, auf die Dauer kommt sie so oder so unvermeidlich unter die Räder, auf lange Sicht ist sie nicht imstande, auch nur für sich richtig einzuschätzen. Es gilt für sie dasselbe wie für die Bourgeoisie: „Parteien, denen die Entwicklung keinen Ausweg gelassen, haben niemals die Fähigkeit bewiesen, der Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen, wie ein hoffnungslos Kranker nicht fähig ist, seiner Krankheit ins Gesicht zu sehen" (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.308).

Revolutionäres Bewerten muss ***realistisch*** sein; es muss von den Tatsachen ausgehen, wie sie wirklich sind, und nicht von Wünschen, Wunschbildern. Es muss für das unmittelbare Handeln nur von den bereits vorhandenen, gegebenen Tatsachen ausgehen; die erst künftig eintretenden möglichen, wahrscheinlichen, sogar für sicher gehaltenen Tatsachen müssen berücksichtigt werden, aber nur durch mittelbares, das ist vorbereitendes Handeln. Ergibt das revolutionäre Einschätzen ***mehrere Varianten***, so muss das praktische Handeln ***stets von der schlechtesten Variante*** ausgehen. „Für die allerkühnsten Pläne macht er (Lenin; d.Verf.) Berechnungen, ausgehend von den allerungünstigsten Voraussetzungen" (Trotzki: ebenda, S.443).

„Jede historische Prognose enthält unvermeidlich ein hypothetisches (conditional; d.Verf.) Element. Je kürzer die Periode, über welche sich die Prognose ausdehnt, desto grösser dieses Element. Allgemein, es ist unmöglich, eine Prognose aufzustellen, womit die Führer des Proletariats es in Zukunft nicht mehr nötig haben würde, die Situation zu analysieren. Eine Prognose hat nicht die Bedeutung eines Kommandos, sondern eher der

> Orientierung. Man kann und soll Vorbehalte machen über den Punkt, bis zu welchem sie hypothetisch (conditional; d.Verf.) ist. In bestimmten Situationen kann man eine Zahl von Varianten der Zukunft liefern, sie mit Erwägungen abgrenzend. Man kann schliesslich in einer stürmischen Atmosphäre eine Prognose für den Augenblick aufgeben und sich auf den Rat beschränken: *Wait and see*! (Warten und sehen!; d.Verf.). Aber all dies muss ***klar, offen, ehrlich*** geschehen. Doch im Verlauf der letzten fünf Jahre bilden die Prognosen der (stalinschen; d.Verf.) KI nicht Weisungen, sondern eher Fallen für die Führungen der (kommunistischen; d.Verf.) Parteien der verschiedenen Länder“ (Trotzki: The Chinese Question after the Sixth Congress [Die chinesische Frage nach dem sechsten Kongress], 4. Oktober 1928, in: *Problems of the Chinese Revolution*, 1932, S.197).

Richtiges revolutionäres Einschätzen der Lage und der Perspektiven ist eine überaus schwierige dauernde Funktion der proletarischen Klassenpartei. Je besser ihre Führung, desto besser wird sie diese Funktion erfüllen, aber auch die allerbesten Führer für sich allein vermögen diese Aufgabe nicht zu bewältigen: nur ***kollektive*** Arbeit der gesamten Partei, aller Parteimitglieder, also aller proletarischen Revolutionäre, aller klassenbewussten Arbeiter ohne Ausnahme, vermag diese grundlegende Aufgabe immer wieder zu lösen; es ist dies nicht eine einmalige Tätigkeit, sondern ein nie aussetzendes Tun, in Wahrheit ein Teil ihres nie aussetzenden revolutionären Lebensprozesses überhaupt. Revolutionäre ***Kritik***, auch revolutionäre Selbstkritik, immer verbunden mit ***positiven*** Vorschlägen, gehen damit unauflöslich Hand in Hand. ***OHNE EHRLICHE, REVOLUTIONÄRE PARTEI-DEMOKRATIE KEIN DAUERND RICHTIGES REVOLUTIONÄRES URTEILEN DER PARTEI ÜBER DIE LAGE, ÜBER DIE PERSPEKTIVEN***.

Revolutionäres Bewerten geht geordnet, planmässig, systematisch vor. Es prüft immer ***zuerst*** die Weltlage, die Weltperspektiven, wirtschaftlich, dann sozial, dann politisch, all dies in wechselwirkendem Zusammenhang; in diesem Rahmen die stärksten und die schwächsten Punkte, unter dem gleichen Gesichtswinkel. ***Auf dieser Grundlage*** untersucht es dann die Lage und die Perspektiven des betreffenden Landes wirtschaftlich, sozial, politisch in ihrem wechselseitigen Aufeinanderwirken.

Jedes provinzielle, örtliche, überhaupt jedes einzelstaatliche Teilproblem (jeder Streik, jeder politische Teilkampf überhaupt) muss nun, seinem gegenwärtigen Stand nach sowohl, wie hinsichtlich seiner künftigen Gestaltung, auf dieser internationalen und nationalen Gesamtbasis beurteilt, bewertet werden. Analog gilt das für die Fragen, die mehrere Einzelstaaten, Gebiete zusammen betreffen.

Richtiges revolutionäres Abschätzen der Lage und der Perspektiven bildet einen Grundbestandteil der höchsten politischen Kunst. Es bewegt sich wie diese selbst auf dem Boden der Einsicht in die allgemeinen Zusammenhänge, in die allgemeinen Bewegungsgesetze der Welt, der menschlichen Gesellschaft, der kapitalistischen Wirtschaft. Darum sind die Hauptbehelfe jedes ernsten revolutionären Einschätzens der Lage und der Perspektiven: 1. der dialektische Materialismus, 2. der historische Materialismus, 3. die marxistische Ökonomie.

Erster Abschnitt

DER DIALEKTISCHE MATERIALISMUS

Die Welt ist die unendliche Arena, in der jeder einzelne Mensch, jede Klasse, die menschliche Gesellschaft in ihrer Gesamtheit den Kampf ums Dasein auszutragen hat. Dieser Kampf zwingt jeden Einzelnen, jede Klasse, alle Menschen zusammen, sich in der einen oder andern Art – unbewusst oder bewusst – eine möglichst zutreffende Vorstellung von der Welt zu machen, sich eine möglichst richtige ***Weltauffassung*** zu erarbeiten und sie fortschreitend immer mehr zu verbessern, zu vertiefen. Letzten Endes hängt die Kunst, sich im Kampf ums Dasein, das heisst sich entsprechend dem Selbstbehauptungs- und Aufstiegsinteresse jedes einzelnen Menschen, jeder Klasse, der Menschheit insgesamt zu orientieren, zu verhalten, also den Daseinskampf mit Erfolg zu kämpfen, zu führen, entscheidend ab von der Einsicht in den Zusammenhang, in die Bewegung der Welt, von der Erkenntnis der die Welt in ihrem Zusammenhang, in ihrer Bewegung beherrschenden Regeln („Gesetze“).

I. *DIE RELIGION*

Durch die Jahrhunderttausende ihres Werdeganges, der sie aus der Tierheit immer mehr herausführte, konnten die Menschen diese sie im praktischen Existenzkampf tagtäglich bedrängenden Probleme zunächst immer wieder nur lösen durch die Annahme übermächtiger, allmächtiger Wesen, die den Weltgang regeln. Eine andere Auffassung war bei den in diesen Jahrhunderttausenden gegebenen tatsächlichen Bedingungen der grossen Masse der Menschen unmöglich, undenkbar, sie gewann daher und musste unvermeidlicherweise gewinnen die Kraft unbedingter Überzeugung, absoluten Glaubens, die zwar die Form wechseln konnte und in der Tat gewechselt hat, nicht aber den Inhalt, den Gottesglauben. Diese der langen Kindheitsstufe des Werdegangs der Menschheit entsprechende Weltauffassung ist bekannt unter dem Namen der ***Religion***. Sie hat eine ganze Stufenleiter der Entwicklung durchlaufen.

In dem Masse als sich die Menschen in ihrem Kampf ums Dasein bessere Lebensbedingungen erkämpften, erarbeiteten, die Produktion ihrer materiellen Bedingungen, die Produktionsweise hoben, entwickelten, womit die gesteigerte Einsicht in das Walten der Welt Hand in Hand ging, in demselben Masse entfaltete sich die Religion zu immer höheren Entwicklungsformen. Den Menschen der Urzeit mit ihrem primitiven Kommunismus stellten ihre gesellschaftlichen Verhältnisse keine Probleme, sie waren ihnen vollkommen durchsichtig. Desto mehr bedrängte sie ihr Verhältnis zu der übermächtigen Natur, der sie mit ihren noch ganz unentwickelten Produktionsmitteln fast hilflos gegenüberstanden.

„Die Religion ist entstanden zu einer sehr waldursprünglichen Zeit aus missverständlichen, waldursprünglichen Vorstellungen der Menschen über ihre eigne und die sie umgebende äussere Natur“ (Engels: *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 1886, 5.Aufl., 1910, S.52). Seelenglauben (Animismus), Fetischismus sind die ersten Stufen dieser Naturreligion, die dann zu Naturgöttern aller Art überging, mit menschlicher Gestalt, ausgestattet mit übermenschlichen, überirdischen, göttlichen Kräften, die Riesenkräfte der Natur verkörpernd.

Auf einer gewissen Stufe dieses Prozesses erstand das Privateigentum an den Produktionsmitteln. Immer mehr zerfiel die urkommunistische Gesellschaft in Klassen. Der Kampf der Klassen begann, die Klassengesellschaft, der Klassenstaat. Gesellschaftliche Fragen rückten immer mehr in den Vordergrund. Mit immer grösserem Gewicht traten gesellschaftliche Mächte den Menschen entgegen, griffen in ihre Existenz ein. Und die gesellschaftlichen Fragen wurden immer verwickelter, undurchsichtiger. Der Naturinhalt der Religion trat allmählich zurück, immer mehr begann der gesellschaftliche Inhalt die Religion

zu durchdringen, sie wurde immer mehr zur Gesellschaftsreligion.

Mit der politischen Zentralisierung, verwirklicht durch den Klassenstaat, ging Hand in Hand das Zentralisieren der zahlreichen lokalen Gottheiten und aller Götter überhaupt; die Vielgötterei, der Polytheismus entwickelte sich schrittweise zum Monotheismus, zum Glauben an einen einzigen Gott. Gerade seine Schwäche – es war ein Sandkorn zwischen riesigen Mahlsteinen – machte das winzige jüdische Volk dazu besonders geeignet, die monotheistische Form der Religion herauszuarbeiten. Denn die Religion überhaupt ist die Weltauffassung der schwachen, der ohnmächtigen Menschheit, die zuerst den Gewalten der Natur und, nachdem sie durch Herausarbeiten, Ausbau der Produktivkräfte ihren eigenen Spielraum innerhalb der Natur bis zu einem gewissen Grad vergrössert hat, vor allem den Gewalten der Gesellschaft mehr oder weniger hilflos gegenübersteht und sich mit ihrer eigenen Phantasie die Stütze einer unendlichen, göttlichen Allmacht schafft, schaffen muss, um sich in ihrer Schwäche, Ohnmacht nicht selbst aufzugeben.

> „Nun ist alle Religion nichts andres als die phantastische Widerspiegelung, in den Köpfen der Menschen, derjenigen äussern Mächte, die ihr alltägliches Dasein beherrschen, eine Widerspiegelung, in der die irdischen Mächte die Form von überirdischen annehmen“ (Engels: *Anti-Dühring*, 1878, 10.Aufl., 1919, S.342).
>
> „Die Ohnmacht der ausgebeuteten Klassen im Kampfe gegen ihre Ausbeuter erzeugt ebenso unvermeidlich den Glauben an ein besseres Leben nach dem Tode, wie die Ohnmacht des Wilden in seinem Kampfe mit der Natur den Glauben an Götter, Teufel, Wunder und dergleichen hervorruft. Denjenigen, der sein Leben lang arbeitet und Not leidet, lehrt die Religion Demut und Geduld hienieden, und sie vertröstet ihn mit Hoffnungen auf himmlischen Lohn. Diejenigen aber, die von fremder Arbeit leben, lehrt die Religion Wohltätigkeit hienieden, indem sie ihnen eine recht billige Rechtfertigung ihres ganzen Ausbeuterdaseins gibt und zu annehmbaren Preisen Eintrittskarten zur himmlischen Seligkeit verkauft" (Lenin: Sozialismus und Religion, 1905, *Über Religion*, 1931, S.12/13).
>
> „Gott ist (historisch und praktisch) zu allererst ein Komplex von Ideen, die entstanden sind infolge der stumpfsinnigen Niedergedrücktheit des Menschen sowohl durch die äussere Natur wie durch die Klassenknechtschaft – von Ideen, die diese Niedergedrücktheit *festigen*, die den Klassenkampf *einschläfern*. [...]
>
> Immer *band* sie (die Gottesidee; d.Verf.) *die unterdrückten Klassen* durch den Glauben an die *Göttlichkeit* der Unterdrücker“ (Lenin: Brief an Gorki, Dezember 1913, ebenda, S.69, 70).
>
> „In den modernen kapitalistischen Ländern hat dieser Ursprung (der Religion; d.Verf.) hauptsächlich *soziale* Wurzeln. Die soziale Unterdrückung der werktätigen Massen, ihre scheinbare absolute Ohnmacht vor den blinden Kräften des Kapitalismus, der täglich und stündlich tausendmal fürchterlichere Leiden und entsetzlichere Qualen den gewöhnlichen arbeitenden Menschen zufügt als alle ausserordentlichen Ereignisse, wie Krieg, Erdbeben usw. – in ihnen ist die tiefe heutige Wurzel der Religion zu suchen. ‚Die Furcht hat die Götter erzeugt‘. Die Furcht vor der blinden Macht des Kapitals, die blinde Furcht, denn sie kann von den Volksmassen nicht vorausbestimmt werden, die Furcht, die auf Schritt und Tritt den Proletarier und kleinen Eigentümer bedroht und ihm ‚plötzlich‘, ‚unerwartet‘, ‚zufällig‘, Verarmung, Untergang, Verwandlung in einen Bettler, einen Pauper, eine Prostituierte bringen kann, ihn dem Hungertode preisgibt – das ist ***die Wurzel der modernen Religion***“ (Lenin:

Über das Verhältnis der Arbeiterpartei zur Religion, Mai 1909, *Sammelband*, 1925, S.278/279).

„Die tiefste Wurzel der religiösen Vorurteile ist das Elend und die Unwissenheit“ (Lenin: Rede auf dem ersten Allrussischen Arbeiterinnen-Kongress am 19. November 1918, in: *Über die Frauenfrage*, 1938, S.14).

In all diesen Jahrhunderttausenden spielt die Religion im Lebenskampf der Menschheit im grossen und ganzen eine überwiegend ***fortschrittliche*** Rolle. Sie wir eine den menschlichen Kampf-, Lebens-, Daseinsbedingungen ***dieser*** Zeit entsprechende, für ihren Existenzkampf ***notwendige*** Weltauffassung. So unzulänglich, ja rückschrittlich die Krücke der Religion unter hochentwickelten Bedingungen, so behält sie noch immer ihre Wurzeln dort, wo die Existenzbedingungen der grossen Massen dem Wesen nach über die Unsicherheit der Kindesstufe der Menschheit noch nicht gehoben sind, wo ihnen die Verhältnisse der Natur und vor allem der Gesellschaft noch immer undurchsichtige, undurchschaute, übermächtige Gewalten sind, denen sie mehr oder weniger hilflos gegenüberstehen. Es bedarf der gründlichen, nachhaltigen Veränderung dieser gesamten tatsächlichen Bedingungen, Verhältnisse, einer Veränderung, die allen Menschen ohne Ausnahme Durchsichtigkeit nicht nur der natürlichen, sondern auch der gesellschaftlichen Lebensbedingungen, Lebensverhältnisse schafft, damit die Religion völlig abstirbt, damit sie tatsächlich überwunden sei für die gesamte menschliche Gesellschaft. „Der religiöse Widerschein der wirklichen Welt kann überhaupt nur verschwinden, sobald die Verhältnisse des praktischen Werktaglebens den Menschen tagtäglich durchsichtig vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur darstellen“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.1, 1867, Volksausgabe, 1914, S.43).

II. *DIE PHILOSOPHIE*

Schon in der urkommunistischen Menschheit führten die ersten Formen der Arbeitsteilung dazu, dass die Religion arbeitsteilig von den Priestern verwaltet, gepflegt, geleitet wurde. In der Klassengesellschaft wurde sie zu einer Macht, welche die jeweils herrschende Ausbeuterklasse immer bewusster verwandte, um die Ausgebeuteten auch geistig zu beherrschen. Die Priester wurden ein wichtiger Teil jeder herrschenden Ausbeuterklasse, ihrer Herrschaftsmaschine, des Klassenstaates. Die Religion wurde immer mehr zu einem Herrschaftsinstrument, zur geistigen Hauptwaffe, um die Ausgebeuteten leichter niederzuhalten. So beginnt die Religion mit der Entwicklung der Klassengesellschaft immer mehr ***rückschrittliche*** Seiten zu entfalten, sie wird je weiter desto mehr zu einem ***Hemmnis*** der geistigen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Gesamtentwicklung. Jede Klasse, Schichte, die einen ernsten politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Schritt vorwärts anstrebt, um ihn kämpft, stösst immer wieder auf den Widerstand der Priesterschaft als einer Hauptstütze der ihr gegenüberstehenden Klassenmacht. Jede aufstrebende, aufsteigende, um einen ernsten Fortschritt der Wirtschaft, Gesellschaft kämpfende Klasse, Schichte ist gezwungen, gegen die Priesterschaft, gegen die von dieser vertretene, verfochtene Weltauffassung (die Gesellschaftsauffassung inbegriffen) anzukämpfen, gegen die bestimmte Form der Religion, ja unter Umständen gegen die Religion überhaupt. So entsteht, entwickelt sich in der Ausbeutergesellschaft, im Auf und Ab des Kampfes der Klassen, eine neue, höhere Weltauffassung, die ***Philosophie***, die sich geistig stützt auf die im Gang dieser Gesamtentwicklung, im Zuge dieses fortschreitenden Klassenkampfes herausgearbeitete, aufsteigende positive Wissenschaft. In ihrer rund 2500-jährigen Entwicklung durchläuft die Philosophie alle möglichen Entwicklungsformen, die sich auf drei, im Grunde genommen auf zwei Hauptformen zurückführen lassen.

Der idealistischen Philosophie, dem philosophischer ***Idealismus***, existiert alles, was da ist, nur durch die Idee: diese ist der Ursprung, der Schöpfer aller Dinge.

Der materialistischen Philosophie, dem philosophischen ***Materialismus***, ist die Aussenwelt, die äussere Natur, das Physische, die Materie das Ursprüngliche, das unabhängig vom menschlichen Bewusstsein Existierende, das unabhängige Wirkliche.

Neben diesen einheitlichen monistischen Auffassungen, die die Welt konsequent aus einem Prinzip erklären (philosophischer ***Monismus***), gibt es Auffassungen, die sich auf zwei Prinzipien stützen (philosophischer ***Dualismus***). Nähere Prüfung zeigt, dass alle dualistische Philosophie – unbewusst oder bewusst – tatsächlich idealistisch ist; sie räumt dem materialistischen Standpunkt genau so viel ein, als sie auf Grund des jeweiligen Standes der positiven Wissenschaft unumgänglich muss, um desto hartnäckiger das letzte Wort immer wieder dem idealistischen Standpunkt zu sichern.

Eine Methode, welche die „modernisierte“ Religion in meisterhafter Weise höchst elastisch handhabt, um die Position der Kirchen als taugliche Herrschaftsinstrumente der Ausbeuter trotz aller Fortschritte der positiven Wissenschaft zu behaupten. Genau genommen ist die dualistische Philosophie tatsächlich nur eine verfeinerte, entwickeltern Bedingungen angepasste Form der Religion. Den Gott der Religion, dieses von der menschlichen Phantasie geschaffene Ebenbild des Menschen, den er mit über-menschlichen, allmächtigen, göttlichen Eigenschaften, Fähigkeiten, Kräften ausstattet, diesen anthropomorphen Gott ersetzt der philosophische Idealismus in offener, der philosophische Dualismus in verkappter Weise durch die allumfassende, allwissende, allmächtige absolute Idee.

Das gilt auch von der höchst entwickelten Form des Dualismus, der Philosophie Kants, vom ***Agnostizismus*** überhaupt. Kant geht richtig aus von der Kritik des menschlichen Denk-, Erkenntnisvermögens (Erkenntniskritik, Erkenntnistheorie) und durchaus materialistisch kommt er zu dem richtigen Ergebnis, dass alles Denken seinen Inhalt schöpft einzig und allein aus der Erfahrung, aus den Eindrücken, den das von unserem Bewusstsein unabhängige

„Ding an sich“ (die Aussenwelt) auf uns übt. Dann aber macht er plötzlich drei Purzelbäume zum Idealismus. Erstens: das Denken schöpfe seinen Inhalt aus der Erfahrung, doch damit Erfahrung überhaupt möglich sei, seien gewisse von der Erfahrung unabhängige Grundbedingungen unserer Anschauung unumgänglich, nämlich die Anschauungsformen Raum und Zeit. Zweitens: damit das Erkenntnisvermögen den Erfahrungsstoff überhaupt gedanklich begreifen könne, dazu seien gewisse Grundbegriffe („reine Verstandsbegriffe“ oder Kategorien) notwendig, die uns vor aller Erfahrung („a priori“) gegeben seien. In Wirklichkeit stammen die Anschauungsformen Raum und Zeit, wie überhaupt alle wie immer gearteten, noch so fundamentalen Begriffe aus der Erfahrung und einzig und allein aus der Erfahrung. Schliesslich kommt der Hauptpurzelbaum: unser Denken erfasse die von unserem Bewusstsein unabhängigen Dinge (die Aussenwelt) „für uns“, wie diese aber „an sich“ seien, das könnte unser Denken niemals erfassen, diese Grenzen vermöge das menschliche Denken nie und nimmer zu überschreiten. Es gibt eine Reihe von Philosophen, erwidert darauf treffend Engels,

> „die die Möglichkeit einer Erkenntnis der Welt, oder doch einer erschöpfenden Erkenntnis bestreiten. Zu ihnen gehören unter den Neueren Hume und Kant [...]. Die schlagendste Widerlegung dieser, wie aller andern philosophischen Schrullen ist die ***Praxis***, nämlich das ***Experiment*** und die ***Industrie***. Wenn wir die Richtigkeit unsrer Auffassung eines Naturvorgangs beweisen können, indem wir ihn selbst machen, ihn aus seinen Bedingungen erzeugen, ihn obendrein unsern Zwecken dienstbar werden lassen, so ist es mit dem Kant‘schen unfassbaren ‚Ding an sich‘ zu Ende“ (*Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 1886, 5.Aufl., 1910, S.15/16).

> „Das (der Agnostizismus; d.Verf.) ist allerdings eine Auffassungsweise, der es schwierig scheint auf dem Wege der blossen Argumentation beizukommen. Aber ehe die Menschen argumentierten, handelten sie. ‚Im Anfang war die Tat‘. Und menschliche Tat hatte die Schwierigkeit schon gelöst, lange ehe menschliche Klugtuerei sie erfand. *The proof of the pudding is in the eating*. In dem Augenblick, wo wir diese Dinge je nach den Eigenschaften, die wir in ihnen wahrnehmen, zu unserem eigenen Gebrauch anwenden, in demselben Augenblick unterwerfen wir unsere Sinneswahrnehmungen einer unfehlbaren Probe auf ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit. Waren diese Wahrnehmungen unrichtig, dann muss auch unser Urteil über die Verwendbarkeit eines solchen Dings unrichtig sein, und unser Versuch, es zu verwenden, muss fehlschlagen. Erreichen wir aber unseren Zweck, finden wir, dass das Ding unserer Vorstellung von ihm entspricht, dass es das leistet, wozu wir es anwandten, dann ist dies positiver Beweis dafür, dass innerhalb dieser Grenzen unsere Wahrnehmungen von dem Ding und von seinen Eigenschaften mit der ausser uns bestehenden Wirklichkeit stimmen. Finden wir dagegen, dass wir einen Fehlstoss gemacht, dann dauert es meistens auch nicht lange, ehe wir die Ursache davon entdecken; wir finden, dass die unserem Beweis zugrunde gelegte Wahrnehmung entweder selbst unvollständig und oberflächlich, oder mit den Ergebnissen anderer Wahrnehmungen in einer durch die Sachlage nicht gerechtfertigten Weise verkettet worden war. Solange wir unsere Sinne richtig ausbilden und gebrauchen, und unsere Handlungsweise innerhalb der durch regelrecht gemachte und verwertete Wahrnehmungen gesetzten Schranken halten, solange werden wir finden, dass ***DIE ERFOLGE UNSERER HANDLUNGEN DEN BEWEIS LIEFERN FÜR DIE ÜBEREINSTIMMUNG UNSERER WAHRNEHMUNGEN MIT DER GEGENSTÄNDLICHEN NATUR DER WAHR-GENOMMENEN DINGE***. Nicht in einem einzigen Fall, soviel bis heute bekannt, sind wir zu dem Schluss gedrängt worden, dass unsere wissenschaftlich kontrollierten Sinneswahrnehmungen in unserem Gehirn Vorstellungen von der Aussenwelt erzeugen, die ihrer Natur nach von der

Wirklichkeit abweichen [...].

> Was wir *machen* können, das können wir sicherlich nicht als unerkennbar bezeichnen. [...]
>
> Soweit er (der Agnostiker; d.Verf.) ein *wissenschaftlicher* Mann ist, soweit er etwas weiss, so weit ist er Materialist; ausserhalb seiner Wissenschaft, auf Gebieten, wo er nicht zu Hause, übersetzt er seine Unwissenheit ins Griechische und nennt sie Agnostizismus“ (Engels: Über historischen Materialismus, 1892, *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 1886, Marxistische Bibliothek, Bd.III, 1927, S.86/87, 87, 88).

Der Klassenkampf wird auch an der philosophischen Klassenfront geführt. Den rechten Flügel der philosophischen Ausbeuterfront bilden die philosophischen Idealisten. Je weiter rechts sie stehen, desto offener reichen sie der Religion, den Kirchen die Hand – den linken Flügel dieser Front bilden die philosophischen nichtdialektischen Materialisten. In der Mitte zwischen ihnen pendelt, schillert, schwankt, wie überall im Kampf der Klassen, der (philosophische) Zentrismus, die (philosophische) „Partei der Mitte“. Die Agnostiker sind philosophische Zentristen, die dem rechten Flügel der philosophischen Ausbeuterfront in die Hand arbeiten. Der Agnostizismus leugnet die objektive, das heisst von unserem Bewusstsein, von unsern Empfindungen unabhängige Realität, Wirklichkeit; er erklärt, dass wir die Dinge ausserhalb unseres Bewusstseins, wie sie wirklich sind, nicht erkennen können, dass unser Denken diese ihm angeblich gesetzte absolute Schranke niemals übersteigen könne; er leugnet tatsächlich, dem Auswirken nach, wie immer er sich dreht und windet, die Wirklichkeit des ausserhalb unseres Bewusstseins Existierenden; seine Lehre läuft in allen Fällen in Wahrheit auf den Idealismus hinaus, der erklärt, dass alles, was ausserhalb unseres Bewusstseins ist, nur durch unser Bewusstsein, nur in unserem Bewusstsein existiere. „Der Agnostiker geht nicht über die Empfindungen hinaus und erklärt, dass er von deren Quelle oder von deren Original usw. ***nichts*** Gewisses wissen ***kann***“ (Lenin: *Sämtliche Werke*, Bd.XIII, *Materialismus und* Empirio*kritizismus,*1908, Wien-Berlin, 1927, S.95). Man darf sich, so wenig wie in der Politik, von den schönen Bezeichnungen täuschen lassen, die sich die verschiedenen philosophischen Systeme beilegen.

> „Man beurteilt einen Menschen nicht nach dem, was er von sich spricht und denkt, sondern nach seinen Taten. Man darf auch über die Philosophen nicht nach den Aushängeschildern urteilen, die sie sich selber umhängen (‚Positivismus‘, Philosophie der ‚reinen Erfahrung‘, ‚Monismus‘ oder ‚Empiromonismus‘, ‚Philosophie der Naturwissenschaft‘ u.a.m.), sondern danach, wie sie die grundlegenden theoretischen Fragen tatsächlich lösen, mit wem sie zusammengehen, was sie lehren und was ihre Schüler und Nachfolger von ihnen gelernt haben“ (Lenin: ebenda, S.213).

Alle Agnostiker sind, unbewusst oder bewusst, ***Eklektiker***: Sie gehen nicht von einem einheitlichen Grundgedanken aus, sondern vermengen verschiedene, miteinander unvereinbare, einander ausschliessende Grundgedanken zu einem „einheitlichen“ Brei.

Zum Agnostizismus gehört immer mehr auch die ***bürgerliche Naturwissenschaft***. Sie war bürgerlich-materialistisch, als die aufkommende Bourgeoisie mit den Feudalherren um die Macht rang. Später sank sie sum vulgären Materialismus hinab. In der Epoche des Monopolkapitalismus, die zugleich die Epoche der proletarischen Revolution, sinkt sie immer tiefer. Für ihren praktischen Bereich operieren die bürgerlichen Naturwissenschafter durchaus materialistisch. Je mehr sich der Klassenkampf zuspitzt, desto mehr greifen sie zu dem Trick, dort wo ihre Spezialwissenschaft – ob nun Physik, Astronomie, Chemie, Mathematik usw. – an die tiefsten Fragen der Welt, vor allem an die Grundfrage des Verhältnisses zwischen Aussenwelt und Denken stösst, sich hinter das „absolut Unerkennbare“, hinter die „absolut

unübersteigbaren Grenzen unseres Denkens“ zu flüchten. Sie suchen durch alle möglichen Kunststücke, Purzelbäume, raffinierteste Wortequilibristik die Materie zu „beseitigen“, „aufzulösen“, „verschwinden“ zu lassen, kurz sie arbeiten in allen Fällen – manchmal unbewusst, immer mehr aber bewusst – dem philosophischen Idealismus, letzten Endes der Religion, den Kirchen, der Kapitalistenklasse in die Hand. Sie selber liefern den Beweis, dass die Wissenschaft in der Klassengesellschaft ein Instrument ist im Kampf der Klassen. Getreu ihrer kapitalistischen Einstellung sind sie nur für eine Wissenschaft, die der kapitalistischen Herrschaft, Ausbeutung dient, dem kapitalistischen Staat, der kapitalistischen Klasse: sie sind gegen jede Wissenschaft, mag sie noch so richtig sein, mag sie noch so gewaltigen Fortschritt bedeuten, welche die Herrschaft der kapitalistischen Ausbeuterklasse auch nur geistig erschüttert. Auch dem Proletariat ist die Wissenschaft eine Waffe im Klassenkampf, aber als Klasse, die mit ihrem Kampf zugleich den umwälzenden Aufstieg der gesamten Gesellschaft verficht, verficht sie auch den umwälzenden Fortschritt der gesamten Wissenschaft.

Im Kampf um die Macht gegen die feudalen Grundherren und die sie stützende Kirche arbeiteten die geistigen Führer der aufkommenden Bourgeoisie, anknüpfend an die frühern materialistischen Lehren, eine für ihre Zeit konsequente materialistische Weltauffassung aus. Es ist dies der englisch-französische ***bürgerliche Materialismus*** des XVIII. Jahrhunderts (der ***mechanische Materialismus***), der geistig die grosse französische Revolution vorbereitet hat. Er fasste vollkommen richtig die Gesamtnatur, die Gesamtwelt (das Denken inbegriffen) als das Wirkliche auf und im Verhältnis zwischen Aussenwelt und Denken die Aussenwelt als das Ursprüngliche. Doch konnte er natürlich über die damaligen tatsächlichen Bedingungen nicht hinaus und hatte so unvermeidlich gewisse Schwächen.

> „Der Materialismus des vorigen Jahrhunderts (XVIII.; d.Verf.) war vorwiegend ***mechanisch***, weil von allen Naturwissenschaften damals nur die Mechanik und zwar auch nur die der – himmlischen und irdischen – festen Körper [...] zu einem gewissen Abschluss gekommen war. [...] Diese ***ausschliessliche*** Anwendung des Masstabs der Mechanik auf Vorgänge, die chemischer und organischer Natur sind, und bei denen die mechanischen Gesetze zwar auch gelten, aber von andern, höhern Gesetze in den Hintergrund gedrängt werden, bildet die eine spezifische, aber ihrer Zeit unvermeidliche Beschränktheit des klassischen französischen Materialismus.
>
> Die zweite spezifische Beschränktheit dieses Materialismus bestand in seiner Unfähigkeit, die Welt als einen ***Prozess***, als einen in einer geschichtlichen Fortbildung begriffenen Stoff aufzufassen. Dies entsprach dem damaligen Stand der Naturwissenschaft und der damit zusammenhängenden metaphysischen, d.h. antidialektischen Weise des Philosophierens. Die Natur, das wusste man, war in ewiger Bewegung begriffen. Aber diese Bewegung drehte sich nach damaliger Vorstellung ebenso ewig im Kreise und kam daher nie vom Fleck; sie erzeugte immer wieder dieselben Ergebnisse. Diese Vorstellung war damals unvermeidlich. [...]
>
> Dieselbe ***unhistorische Auffassung*** galt auch auf dem Gebiet der Geschichte. [...] Damit war aber eine rationelle Einsicht in den grossen geschichtlichen Zusammenhang unmöglich gemacht, [...]
>
> Die vulgarisierenden Hausierer, die in den fünfziger Jahren (des XIX. Jahrhunderts; d.Verf.) in Deutschland in Materialismus machten (die Büchner, Moleschott, Vogt, kurz der ***vulgäre Materialismus***; d.Verf.) kamen in keiner Weise über diese Schranke ihrer Lehrer hinaus. Alle seitdem gemachten Fortschritte der Naturwissenschaft dienten ihnen nur als neue Beweisgründe gegen die Existenz des Weltschöpfers; und in der Tat lag es ganz ausserhalb ihres Geschäftes, die Theorie weiter zu entwickeln“ (Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, 1886, 5.Aufl., 1910,

S.19, 20, 21).

„Ebenda zählt Engels *Punkt für Punkt* die *drei* hauptsächlichsten ‚Beschränktheiten' der französischen Materialisten des XVIII.Jahrhunderts auf, die er und Marx überwunden haben, von denen aber Büchner u. Co. sich nicht losmachen konnten. Die erste Beschränktheit: die Auffassung der alten Materialisten war vorwiegend ‚mechanisch' *in dem Sinne*, dass sie ausschliesslich den ‚Masstab der Mechanik auf Vorgänge, die chemischer und organischer Natur sind', angewandt haben [...]. Die zweite Beschränktheit: die metaphysische Auffassung der alten Materialisten im Sinne einer ‚*antidialektischen Weise ihres Philosophierens*'. [...] Die dritte Beschränktheit: die Beibehaltung des Idealismus ‚oben', auf dem Gebiete der Gesellschaftswissenschaft, das Nichtbegreifen des historischen Materialismus. [...]

Ausschliesslich dieser drei Dinge wegen, *ausschliesslich* in diesen Grenzen lehnt Engels den Materialismus des XVIII. Jahrhunderts – sowie die Lehre der Büchner u. Co. ab! ***In allen übrigen Fragen***, die mehr zum ABC des Materialismus gehören [...], gibt es zwischen Marx und Engels einerseits und all diesen alten Materialisten andererseits *keinen Unterschied und kann es auch keinen geben*" (Lenin: *Sämtliche Werke*, Bd.XIII, *Materialismus und Empiriokritizismus,*1908, Wien-Berlin, 1927, S.238/239, 239).

„Der Hauptmangel des ‚alten' Materialismus, den Feuerbachschen mit eingerechnet (und erst recht gilt das für den ‚vulgären' Materialismus der Büchner, Vogt und Moleschott), bestand nach Marx und Engels darin: 1. dass dieser Materialismus ein ‚vorwiegend mechanischer' war und die neueste Entwicklung der Chemie und Biologie (in unseren Tagen wäre noch hinzuzufügen: der elektrischen Theorie der Materie) nicht berücksichtigte; 2. dass der alte Materialismus unhistorisch, undialektisch war (metaphysisch im Sinne von undialektisch) und den Standpunkt der Entwicklung nicht konsequent und allseitig durchführte; 3. dass man ‚das menschliche Wesen' als ‚Abstraktum' und nicht als ‚das Ensemble der (bestimmten konkret-historischen) gesellschaftlichen Verhältnisse" auffasste und deshalb die Welt nur ‚interpretierte', während es darauf ankommt, ‚sie zu verändern', d.h. dass man die Bedeutung der ‚revolutionären, der ***praktischen Tätigkeit***' nicht begriff" (Lenin: Karl Marx, 1914, in *Karl Marx*: *Ausgewählte Schriften*, Bd.I, 1934, S.25).

Diese Unzulänglichkeiten waren es, die es den philosophischen Idealisten ermöglichten, den rein mechanischen, metaphysischen Materialismus des XVIII. Jahrhunderts umso eher zu verdrängen, als die Bourgeoisie immer mehr ihre bürgerlich-revolutionäre Einstellung zu liquidieren und sich immer mehr zur Gegenrevolution umzugruppieren begann, je mehr die Arbeiterschaft anfing, um selbständige proletarische Forderungen zu kämpfen. Den folgerichtigsten Ausdruck verlieh der burgerlich-idealistischen Weltauffassung Hegel mit seinem ***dialektischen Idealismus***. Sein philosophisches System ist aus einem Guss. Sein Idealismus ist bezwingend – sofern man „nur" die phantastische „Kleinigkeit" zugibt, von der Hegel tatsächlich ausgeht. Das, was zu beweisen wäre, nimmt er stillschweigend als gegebene Grundvoraussetzung an: nämlich die Existenz einer ***vor***, ***ausserhalb*** der Welt, die doch ***alles*** umfasst, was war, ist, wird, thronenden absoluten Idee, die unabhängig von der Welt existiere und aus sich heraus die Welt überhaupt erst zur Existenz bringe, erschaffe, verändere, entwickle ... Aber Hegel griff die Ideen der frühern Dialektiker auf, verarbeitete sie in eine geordnete dialektische Methode und verwendete sie beim Aufbau seines idealistischen Systems. So wurde Hegel, der Dialektiker, nicht der Idealist, ein Markstein in der Geschichte des menschlichen Geistes.

Marx und Engels übernahmen Hegels dialektische Methode, aber sie holten sie aus dem hegelschen Phantasiereich herunter, stellten sie auf den Boden der Wirklichkeit, verknüpften sie mit dem Materialismus, den sie zugleich von den Beschränktheiten der alten Materialisten befreiten – so entstand der ***dialektische Materialismus***, die proletarisch-revolutionäre Weltauffassung, die Weltauffassung der modernen kommunistischen Menschheit.

III. *DIE DIALEKTISCH-MATERIALISTISCHE WELTAUFFASSUNG*

Allem Materialismus ist die Aussenwelt (die äussere Natur, das äussere Sein, das Physische) ***das Ursprüngliche***, das Primäre, Unabhängige; das Bewusstsein (der Geist, die Empfindung, Erfahrung, das Psychische) ist ihm das Abgeleitete, Abhängige, Sekundäre. Aller Idealismus dagegen, ob er nun offen auftritt oder verkappt, ob er bewusst oder unbewusst vertreten wird, hat die gerade entgegen gesetzte Auffassung: ihm ist das Bewusstsein (der Geist, die Empfindung, Erfahrung, das Psychische) das Ursprüngliche, Unabhängige, Primäre; die Aussenwelt (die äussere Natur, das äussere Sein, das Physische) ist ihm das Abgeleitete, Abhängige, Sekundäre. Das ist der ***GRUNDLEGENDE UNTERSCHIED ZWISCHEN ALLEM MATERIALISMUS UND ALLEM IDEALISMUS***.

Vom ***bürgerlichen*** Materialismus unterscheidet sich der ***marxistische***, ***proletarische*** Materialismus vor allem dadurch, dass jener ***metaphysisch*** ist, das heisst die Dinge als starre, ein für allemal gegebene, unveränderliche Wesenheit nimmt, oder als Vulgärmaterialismus schliesslich im besten Falle eine allerdings nur allmähliche, überhaupt unzureichende „Entwicklung“ anerkennt, während der marxistische Materialismus ***dialektisch*** ist, alle Dinge nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gesellschaft, in ihrer steten Bewegung, Veränderung, Entwicklung, die Welt und damit auch die Gesellschaft, die ja nur ein Teil des Weltganzen ist, als ununterbrochen vor sich gehenden, durch den „Kampf“ der innern Widersprüche als dem Entwicklungsantrieb sich fortbewegenden, fortentwickelnden Prozess auffasst.

1. *Das Verhältniss von Aussenwelt und Denken*

Die dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie

Die Dinge, Bewegungen, Vorgänge, die zusammen die unendliche Aussenwelt ausmachen, haben eine vom Denken, Empfinden (vom Bewusstsein, Geist, Gefühl) ***unabhängige*** (unmittelbare, objektive) Existenz, sie sind, sie sind wirklich, real, sie sind in diesem Sinne ***materiell***. Wir nennen daher die Aussenwelt (das äussere Sein, die äussere Realität, die objektive, von unserm Bewusstsein unabhängige Wirklichkeit) mit einem philosophischen Ausdruck die ***Materie***. Praxis, Experiment, Industrie, die Erfolge unserer Hand liefern uns immer wieder den Beweis der unabhängigen, unmittelbaren, objektiven, realen, wirklichen, materiellen Existenz der Aussenwelt. Die unabhängige, unmittelbare, objektive, reale, wirkliche, materielle Existenz des Puddings beweisen wir, indem wir ihn essen. Die Materie ist das Ursprüngliche, Primäre, das „Ausgangspunktbildende“ (Lenin), sie allein hat unabhängige, unmittelbare, objektive, nichtabgeleitete Wirklichkeit, Realität: die ***Materie*** war da, ***vor*** den Menschen, ***vor*** dem Denken, ***vor*** den Gedanken!

Die ***Gedanken*** (Ideen) sind die Produkte der Denktätigkeit; diese, das ***Denken***, ist ein Produkt des menschlichen Hirnes, des menschlichen Kopfes, Körpers, letzten Endes der äusseren Natur, wovon Hirn, Kopf, Mensch, menschliche Gesellschaft nur ein Teil. Denken und Gedanken sind Naturprodukte, natürliche Produkte, so wie die Menschen, die menschliche Gesellschaft überhaupt. Die Gedanken haben ***keine unabhängige***, unmittelbare, primäre, sondern nur eine von der Materie ***abhängige***, ***abgeleitete***, sekundäre Existenz, sie sind bloss eine ***Eigenschaft*** einer Unterart der Materie, nämlich der bisher höchst organisierten (menschlichen) Form des organischen Teils der Materie, welche Form im Kampf ums Dasein im Laufe einer sehr langen Entwicklung diese Fähigkeit herausgearbeitet, herausgebildet, herausentwickelt hat als Hauptinstrument des menschlichen Daseinskampfes, ähnlich wie sie herausgearbeitet hat die Gabe des aufrechten Ganges, die Fähigkeit der artikulierten Sprache, die Kunst des Erfindens, Erzeugens der Werkzeuge. Die Gedanken sind blosse ***Abbilder***, Ebenbilder, Kopien, Spiegelungen, Spiegelbilder, Reflexe der Aussenwelt, des Materiellen, im Kopfe des Menschen. „Bei mir ist umgekehrt (im Gegensatz zu Hegel; d.Verf.) das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.1, 1867,

Nachwort zur 2.Auflage, 1873, Volksausgabe, 1914, S.XLVII). Das Denken (der Geist, das Bewusstsein), selbst ein Teil der Gesamtwelt, produziert die Gedanken nicht aus dem Nichts, sondern nur indem es die Aussenwelt (das Materielle) unmittelbar oder mittelbar (das heisst: bereits produzierte Gedanken) zum Gegenstand nimmt. Die Erfolge der menschlichen Praxis beweisen, dass die Abbilder, Spiegelbilder, Konterfeis, die wir von den Dingen, Bewegungen, Vorgängen im Kopfe erzeugen, annähernd richtig sind und dass die Menschheit diese ihre „Spiegelkunst“ immer mehr verbessert. Die Aussenwelt ist den Menschen nach allen Richtungen hin durchaus erkennbar, die Entwicklungsfähigkeit der menschlichen Denkkunst ist unendlich und schreitet in der Tat immer mehr ins Unendliche vor; allein, der Mensch, die Menschheit ist nur ein Teil des unendlichen Weltganzen, nie kann ein Teil das Ganze vollkommen, restlos umfassen: das Denken kommt der Erkenntnis der unendlichen Welt in seinem unendlichen Fortschreiten immer näher, ohne sie je vollkommen erschöpfen zu können. Auch das Denken, der Gedanke, die Idee, das Ideelle ist, ist wirklich, ist ein Teil der Gesamtwirklichkeit, Gesamtwelt, Gesamtnatur, woven die Aussenwelt, das Materielle, der andere, der grundlegende, unabhängige, unabgeleitete, objektive, „ausgangspunktbildende“ Teil.

Die Frage zu lösen, auf welche Art und Weise die Natur mittels des Hirns Abbilder der Dinge, Bewegungen, Vorgänge, kurz des Materiellen, der Aussenwelt, das heisst die Gedanken erzeugt, ist, wie die Lösung unzähliger, noch nicht gelöster Naturprobleme, Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung. Indem die Wissenschaft sich bemüht, zunächst einmal das Wesen der organischen Chemie, das Wesen der Eiweissubstanz immer tiefer zu erforschen, indem es ihr gelingt, allereinfachste Formen der organischen Materie (wie z.B. die Harnsäure) zu produzieren, wird sie, auf diesem Wege konsequent, immer systematischer, planmässiger fortarbeitend, durch immer grössern Umfang der gehäuften Erfahrungen, durch deren immer neues Prüfen, Sichten, Zusammenfassen der Lösung auch dieses Naturproblems allmählich immer näher kommen und es früher oder später schliesslich lösen.

> „Nun sind wir noch weit entfernt von genauer Kenntnis der Konstitution der höchsten organischen Substanzen, der sogenannten Eiweisskörper; aber es liegt durchaus kein Grund vor, warum wir nicht, wenn auch erst nach Jahrhunderten, diese Kenntnis erlangen und mit ihrer Hilfe künstliches Eiweiss machen sollten. Kommen wir aber dahin, so haben wir auch gleichzeitig organisches Leben produziert, denn Leben, von seinen niedrigsten bis zu seinen höchsten Formen, ist nichts als die normale Daseinsweise der Eiweisskörper“ (Engels: Über historischen Materialismus, 1892, *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 1886, Marxistische Bibliothek, Bd.III, 1927, S.87).

Es ist möglich, dass die Denktätigkeit eine Art elektrochemischer Prozess allerhöchster Organisation oder sonst ein uns in seiner besondern Eigenart noch überhaupt unbekannter Prozess allerhöchster Organisation ist, dessen genaue Kenntnis uns dann in die Lage versetzen wird, auch über die Natur seiner Gedankenprodukte Näheres auszusagen; bis heute jedoch hat die wissenschaftliche Forschung nach dieser Richtung hin noch keine positiven Ergebnisse gezeitigt, alle Behauptungen in dieser Richtung sind lediglich spekulative Annahmen. Darum vertritt der dialektische Materialismus eine solche Auffassung nicht; er stützt sich vielmehr einzig und allein auf Tatsachen, auf schon erwiesene Tatsachen, keineswegs aber auf blosse Vermutungen, Spekulationen.

Der Materialismus ändert seine ***Form***, so oft neue, grundlegende Entdeckungen neuartige, grundlegende Tatsachen erweisen. Engels sagt ausdrücklich, dass der Materialismus „mit jeder epochemachenden Entdeckung schon auf naturwissenschaftlichem Gebiet (von der Geschichte der Menschheit ganz abgesehen; d.Verf.) [...] seine Form ändern [muss]“ (Ludwig *Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 1886, 5.Aufl., 1910, S.19). Lenin fügt hinzu: „Eine Revision der ‚Form‘ des Engelsschen Materialismus, eine Revision seiner naturphilosophischen Sätze [...] ist eine unumgängliche Forderung des

Marxismus“ (*Sämtliche Werke*, Bd.XIII, *Materialismus und Empiriokritizismus,* 1908, Wien-Berlin, 1927, S.252). Allein so oft auch der Materialismus mit dem Gang der wissenschaftlichen Forschung seine Form ändern mag, ändern wird, seinem ***Wesen*** nach bleibt er die einzig richtige Weltauffassung; denn die grundlegendste, durch den Erfolg der menschlichen Praxis täglich, stündlich, immer wieder bewiesene Tatsache der vom Bewusstsein ***unabhängigen*** Existenz der Materie, der von der Materie abhängigen, abgeleiteten Existenz des Denkens, der Gedanken bleibt. Diese Tatsache ist die bleibende, tiefste Grundlage all unserer erfolgreichen Praxis, des wissenschaftlichen Forschens inbegriffen. Diese durch unsere tägliche Praxis, durch deren Erfolge immer wieder erhärtete Grundtatsache ist die bleibende Grundlage des Materialismus, die ***einzige*** Grundlage, deren Anerkennung er ***unbedingt*** verlangt. Alle Antimaterialisten, ob Idealisten, Agnostiker oder wie sonst immer sich nennend, leugnen, offen oder verhüllt, gerade diese Grundtatsache und ersetzen sie durch ausgeklügelten, ausspintisierten, phantastischen Schaum.

> „Denn in Wirklichkeit steht noch die eigentliche Untersuchung bevor, wie die angeblich durchaus nichtempfindende Materie mit einer anderen Materie verbunden wird, die aus den gleichen Atomen (oder Elektronen) zusammengesetzt ist, zugleich aber eine klar ausgesprochene Fähigkeit des Empfindens hat. Der Materialismus stellt unmissverständlich die ***noch nicht gelöste*** Frage, wodurch er auf ihre Lösung hindrängt und die Wissenschaft zu weiteren Experimentaluntersuchungen veranlasst“ (Lenin: ebenda, S.28), während die Idealisten aller Art, die Agnostiker inbegriffen, die Wissenschaft vom richtigen Weg abbringen.
>
> „Diese (die materialistische; d.Verf.) Auffassung besteht ***nicht darin***, ***dass man die Empfindung aus der Bewegung der Materie ableitet oder auf die Bewegung der Materie reduzier***t; sondern vielmehr darin, dass die Empfindung als eine der ***Eigenschaften*** der sich bewegenden Materie anerkannt wird. In dieser Frage teilte Engels die Ansicht von Diderot und er grenzte sich von den ‚vulgären‘ Materialisten Vogt, Büchner und Moleschott unter anderem deswegen ab, weil sie sich zu der Auffassung verleiten liessen, als ob unser Gehirn die Gedanken *ebenso* absondere, wie die Leber die Galle“ (ebenda, S.29).

Die neuen Entdeckungen über die ***Struktur der Materie*** ändern nichts am dialektischen Materialismus.

> „Es ist aber völlig unzulässig, die Lehre von dieser oder jener Struktur der Materie mit einer erkenntnistheoretischen Kategorie zu vermengen – die Frage nach den neuen Eigenschaften der neuen Arten der Materie (z.B. Elektronen) zu vermengen mit dem alten Problem der Erkenntnistheorie, der Frage nach den ***Quellen*** unseres Wissens, der Existenz einer objektiven Wahrheit u.a.m. [...].
>
> Materialismus und Idealismus unterscheiden sich durch die eine oder die andere Lösung der Frage nach der ***Quelle*** unserer Erkenntnis, nach dem Verhältnis der Erkenntnis (und des ‚Psychischen‘ überhaupt) zur *physischen* Welt; die Frage der Struktur der Materie, der Atome und Elektronen, ist aber eine Frage, die ***ausschliesslich*** diese ‚***physische*** Welt‘ betrifft“ (ebenda, S.117, 260/261).

Die Bezeichnung des marxistischen Materialismus sollte richtigerweise dialektischer Realismus lauten, denn Marx verwendet den ***Begriff der Materie*** einzig und allein als identisch mit der objektiven, unabhängigen Wirklichkeit, Realität; das Materielle ist ihm das objektiv (unmittelbar, unabhängig) Wirkliche, Reale. Wer diesen Begriff ***enger*** fasst (etwa nur auf das Handgreifliche beschränkt, wie die mechanischen Materialisten des 18.

Jahrhunderts), weicht vom dialektischen Materialismus ab; ebenso aber auch derjenige, der ihn ***weiter*** fasst.

Lenin kritisiert die Verwirrung, die der sonst ausgezeichnete proletarische Denker Josef ***Dietzgen*** dadurch hervorgerufen, dass er stellenweise den Begriff der Materie dahin erweiterte, auch das Denken, die Gedanken als materiell, als Materie zu bezeichnen, während der dialektische Materialismus das Denkvermögen, die Denktätigkeit, die Gedanken nur als eine ***Eigenschaft*** einer Unterart, nämlich der bisher höchst organisierten Form des Materiellen, auffasst. Dietzgen kritisierend führt Lenin darüber aus:

> „Gleichwohl ist doch auch die unsinnliche Vorstellung *sinnlich*, materiell, d.h. *wirklich* [...] der Geist ist nicht weiter vom Tisch, vom Licht, vom Ton verschieden, wie diese Dinge untereinander verschieden sind' [Dietzgen: *Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit*,1903; d.Verf.] (S.54).

Das ist offensichtlich ***falsch***. Richtig ist, dass sowohl der Gedanke als auch die Materie ‚wirklich' sind, d.h. existieren. ***Einen Gedanken aber als materiell bezeichnen, heisst einen falschen Schritt zur Vermengung von Materialismus und Idealismus machen***. Im Grunde ist es eher eine Ungenauigkeit des Ausdrucks bei Dietzgen, der an einer anderen Stelle richtig sagt:

> ‚Geist und Materie haben wenigstens *das* gemeinschaftlich, dass sie sind' (S.80). ‚Denken – sagt Dietzgen – ist eine leibliche Arbeit. [...] Zum Denken bedarf ich einen Stoff, der sich denken lässt. Dieser Stoff ist gegeben in den Erscheinungen der Natur und des Lebens. [...] Die Materie ***ist die Schranke des Geistes***; er kann nicht über sie hinaus. [...] ***Geist ist ein Produkt der Materie, die Materie jedoch ist mehr als ein Produkt des Geistes*** [...]' (S.64.) [...]

Dagegen folgt etwas weiter unten eine Stelle, die direkt falsch ist:

> ‚Der Begriff der Materie ist weiter zu fassen. Es gehören dazu alle Erscheinungen der Wirklichkeit, auch unser Begriffs- oder Erklärungsvermögen' (S.141).

Das ist eine ***Konfusion***, die nur geeignet ist, unter dem Schein, den Materialismus ‚weiter zu fassen', ***Materialismus und Idealismus zu vermengen***. Sich an ein derartiges ‚Weiterfassen' klammern wollen, heisst die *Grundlage* der Philosophie Dietzgens, nämlich die Anerkennung der Materie als des Primären, als ‚Schranke des Geistes' vergessen. Einige Zeilen weiter verbessert sich Dietzgen eigentlich selbst:

> ‚Das ***Ganze*** regiert den ***Teil***, die Materie den Geist. [...] In diesem Sinne mögen wir die materielle Welt [...] als ***erste*** Ursache, als Schöpfer des Himmels und der Erde lieben und ehren' (S.142).

Dass man in den Begriff der Materie auch die Gedanken aufzunehmen habe, wie es Dietzgen in den ‚Streifzügen' (S.214) wiederholt, ist ***Konfusion***, denn dadurch verliert die erkenntnistheoretische Gegenüberstellung von Materie und Geist, von Materialismus und Idealismus ihren Sinn, eine Gegenüberstellung, auf der Dietzgen selbst beharrt. Dass diese Gegenüberstellung nicht ‚überschwänglich', nicht übertrieben, nicht metaphysisch sein darf, ist unbestreitbar (und das grosse Verdienst des

dialektischen Materialisten Dietzgen besteht darin, dass er dies betont). Die Grenzen der absoluten Notwendigkeit und absoluten Wahrhaftigkeit dieser relativen Gegenüberstellung sind eben jene Grenzen, die die *Richtung* der erkenntnistheoretischen Forschungen bestimmen. Ausserhalb dieser Grenzen mit der Gegensätzlichkeit von Materie und Geist, von Physischem und Psychischem als mit einer absoluten Gegensätzlichkeit zu operieren, wäre ein grosser Fehler. [...]

Bei einer Gesamtwertung verdient J. Dietzgen alles in allem keine so scharfe Verurteilung. Er ist zu neun Zehteln Materialist, der niemals auf Originalität oder auf eine besondere, vom Materialismus sich unterscheidende Philosophie Anspruch erhob. [...] Dietzgen war Marxist“ (ebenda, S.242/243, 244/245, 246).

Das Denken, die Gedanken sind wirklich, sind ein Teil der Gesamtwirklichkeit. Allein: die Materie, das Materielle, das ist der ursprüngliche, primäre, unabhängige, objektive, ***nicht abgeleitete Teil der Wirklichkeit*** – das Denken, die Gedanken, das ist ein von einer bestimmten Unterart dieser ursprünglichen, primären, unabhängigen, nichtabgeleiteten Wirklichkeit, von einer bestimmten Unterart der Materie auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung hervorgebrachter, erarbeiteter, sekundär, späterhin zugekommener, aus der primären, ursprünglichen, objektiven Wirklichkeit ***abgeleiteter Teil der Wirklichkeit***. Materie und Idee unterscheiden sich wie das ***Wirklichkeitsoriginal*** von der ***Wirklichkeitskopie***, beide sind wirklich, doch damit die Wirklichkeit von gewissen Formen ihrer selbst kopiert warden können, dazu musste ***zuerst*** die Originalwirklichkeit, diese originelle, ursprüngliche, unabhängige, unmittelbare, objektive, nichtabgeleitete materielle Welt sein, existieren, und war sie in der Tat ***früher*** da, die Materie.

Marx ist mit Recht bei der Bezeichnung seiner Weltauffassung als ***Materialismus*** geblieben, um bewusst zum Ausdruck zu bringen, dass sich die von ihm herausgearbeitete Weltauffassung gründet auf die mehr als 2000jährige Arbeit aller Materialisten vor ihm.

Der Begriff des philosophischen „Realismus“ wird heutzutage von allen möglichen zwischen Materialismus und Idealismus hin und her schwankenden Weltanschauungen verwendet, die in Wirklichkeit idealistisch sind oder dem Idealismus tatsächlich, bewusst oder unbewusst, in die Hand arbeiten, weshalb die proletarischen Materialisten auch aus diesem Grund die Bezeichnung ihrer Weltauffassung als dialektischer Realismus ablehnen.

Warum aber ***dialektischer*** Materialismus? Marx hat diesen Ausdruck gewählt, um damit auszudrücken, dass er den Materialismus mit Hegels dialektischer Methode verknüpft hat, nachdem er diese allerdings von ihrer idealistischen Verkehrung befreit, sie auf die Füsse gestellt hat, auf den Boden der Wirklichkeit. Warum aber hat Hegel seine Methode dialektische Methode genannt? Darüber schreibt Plechanow (*Die Grundprobleme des Marxismus*, 1910, S.41):

„Warum wird aber die ‚Logik des Widerspruchs‘ [...] Dialektik genannt? Um uns kurz zu fassen, wollen wir Kuno Fischer das Wort geben. Er sagt: ‚Das menschliche Leben gleicht darin einem Gespräch, dass sich im Laufe der Lebensalter und Lebenserfahrungen unsere Ansichten von Menschen und Dingen allmählich umgestalten und verändern, wie die Meinungen der Unterredenden im Laufe eines fruchtbaren und ideenreichen Gesprächs. In dieser unwillkürlichen und notwendigen Umgestaltung unserer Lebens- und Weltansichten besteht recht eigentlich die Erfahrung. Darum hat Hegel den Gang des Bewusstseins, indem er denselben mit dem Gange eines philosophischen Gesprächs vergleicht, mit dem Worte *Dialektik* oder dialektische Bewegung bezeichnet, welcher Ausdruck schon von Plato, Aristoteles und Kant in hervorragendem und verschiedenem Sinne gebraucht

> worden ist, aber in keinem System eine so umfassende Bedeutung erlangt hat als in dem Hegelschen' (Hegel: *Leben, Werke und Lehre*, Erster Teil, S.303)".

Die Philosophie tritt auf als die alle Wissenschaften zusammenfassende Wissenschafts-wissenschaft. Aber:

> „Sobald an jede einzelne Wissenschaft die Forderung herantritt, über ihre Stellung im Gesamtzusammenhang der Dinge und der Kenntnis von den Dingen sich klar zu werden, ist jede besondre Wissenschaft vom Gesamtzusammenhang ***überflüssig***. Was von der ganzen bisherigen Philosophie dann noch selbständig, bestehn bleibt, ist die Lehre vom Denken und seinen Gesetzen – die formelle Logik und die Dialektik. Alles andre geht auf in die positive Wissenschaft von Natur und Geschichte. [...]
>
> Dieser [der moderne Materialismus] ist überhaupt keine Philosophie mehr, sondern eine einfache Weltanschauung, die sich nicht in einer aparten Wissenschaftswissenschaft, sondern in den wirklichen Wissenschaften zu bewähren und zu betätigen hat. Die Philosophie ist hier also ‚aufgehoben', das heisst ‚sowohl überwunden, als aufbewahrt'; überwunden, ihrer Form, aufbewahrt, ihrem wirklichen Inhalt nach" (Engels: *Anti-Dühring*, 1878, 10.Aufl.,1919, S.11, 141).
>
> „Es kommt überall nicht mehr darauf an, ***Zusammenhänge im Kopf auszudenken,*** sondern ***sie in den Tatsachen zu entdecken***. Für die aus Natur und Geschichte vertriebene Philosophie bleibt dann nur noch das Reich des reinen Gedanken, soweit es noch übrig: die Lehre von den Gesetzen des Denkprozesses selbst, die Logik und Dialektik" (Engels: *Ludwig Feuerbach, und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 1886, 5.Aufl., 1910, S.56).

Theoretisch ist die Philosophie durch den dialektischen Materialismus überflüssig geworden. Was aber in der Theorie überwunden, ist es noch lange nicht in der Praxis. Die Philosophie ist heute die entwickeltere Weltauffassung der Ausbeutergesellschaft, Hand in Hand mit der Religion operierend, ihr die Flanke sichernd gegenüber den Fortschritten der positiven Wissenschaft. Mit der Religion halten die modernen Ausbeuter das Bewusstsein der untern und mittlern Massen auf der menschlichen Kindesstufe nieder. Allein der mit dem Wachsen der Produktivkräfte Hand in Hand gehende Fortschritt der Wissenschaft dringt unvermeidlicherweise bis zu einem gewissen Grad in diese oder jene Schichten, die mehr oder weniger ausgebeutet sind; so benötigen die kapitalistischen Ausbeuter neben der kindlichen Weltauffassung für die breiten Massen eine entwickeltere Weltauffassung für die geistig etwas entwickelteren Schichten der Masse, um auch diese geistig zu immunisieren, hinter sich zu halten, im Banne einer höchst verfeinerten Art der Religion. Diese Rolle erfüllt heute die Philosophie in allen ihren Gestalten. Praktisch wird die Philosophie überwunden erst durch das Liquidieren der gesamten kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung.–

Man kann die dialektisch-materialistische Weltauffassung in drei Grundbestimmungen gliedern: Alles fliesst – Alles ist einzigartig – Alles hängt zusammen.

2. Alles fliesst

Es gibt keine Materie ohne Bewegung, keine Bewegung ohne Materie: sie sind nur zwei sich gegenseitig durchdringende Erscheinungsweisen ein und derselben unabhängigen, objektiven Wirklichkeit; betrachten wir die Dinge, welche die Aussenwelt ausmachen, im Nacheinander, in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge, so sind sie ***materielle Bewegungen*** – betrachten wir sie im Nebeneinander, in ihrer räumlichen Ausdehnung, so sind sie sich ***bewegende Materie***.

Alle Materie ist in ständigem Fluss, in steter Veränderung, sie ändert unausgesetzt ihre Daseinsweise, Daseinsform, ihre Form. Dass die Dinge starre, unveränderliche Wesenheiten, dass sie in Ruhe seien, das tragen wir selbst in sie hinein, durch die gewohnheitsmässig statische, metaphysische Art unseres Denkens. In Wirklichkeit ist die Materie niemals, nirgendwo im Stillstand. Die Ruhe ist nur diejenige Form der Bewegung, in der sich entgegengesetzte Bewegungen zeitweilig das Gleichgewicht halten. ***DIE AUSSENWELT IST NICHT EIN KOMPLEX VON FERTIGEN DINGEN, SONDERN VON PROZESSEN***. Die Grenzen zwischen den Daseinsformen der Materie sind nicht starr, sondern flüssig, beweglich, sowohl in der Natur im engern Sinn, als auch in der Gesellschaft.

Die Materie in ihren Formen war, ist, wird, sie entsteht und vergeht, vergeht und entsteht: die Materie ***selbst*** durch das ständige, allseitige, wechselseitige Aufeinanderwirken aller ihrer Formen, durch deren ***Wechselwirken*** vollzieht den steten Wandel aller ihrer Daseinsformen, ihren steten ***Formwandel***, ihre stete ***Selbstbewegung***, sie bedarf keines wie immer gearteten ausserirdischen, überirdischen, himmlischen Schöpfers, weder in anthropomorpher Gestalt, noch in Gestalt der „absoluten Idee“.

Die „Innenwelt“ aber ist nur das Abbild, die Kopie der Aussenwelt in unserem Kopf, ***AUCH DIE „INNENWELT“ IST DAHER EIN STÄNDIGER PROZESS***: der Denkprozess; die Gedanken widerspiegeln die Bewegungen der Aussenwelt.

Das einfache, gewöhnliche Denken operiert ***metaphysisch***, ***statisch***, es nimmt die Daseinsformen als starr, unveränderlich an, es vernachlässigt – unbewusst oder bewusst – deren fortwährende, unzählige, aber tagtäglich im allgemeinen nur höchst geringfügige Änderungen und kommt damit, wie der praktische Erfolg zeigt, für die einfachen, gewöhnlichen Fragen der tagtäglichen Praxis sehr gut aus. Allein dort, wo die Praxis der Menschen an Fragen der äussersten Wichtigkeit stösst, da wachsen sich diese Geringfügigkeiten zu einer Schranke aus, die das einfache, gewöhnliche Denken, das Denken des „gesunden Menschenverstandes“ nicht überwinden kann. Das höhere ***dialektische***, ***dynamische*** Denken löst diese Fragen, indem es die Daseinsformen, der Wirklichkeit entsprechend, in ihrer Bewegung, in ihrer Veränderung, in ihrem Entstehen und Vergehen, in ihrer Entwicklung nimmt. So gibt es ***zwei Methoden des Denkens***: für die einfachen Fragen des gewöhnlichen Lebens – es sind dies diejenigen Fragen, wo die unendlich winzigen Fehler, die wir dabei tatsächlich begehen, praktisch nicht ins Gewicht fallen; sie zu berücksichtigen wäre im Gegenteil mit unverhältnismässigem Zeitverlust, Kraftaufwand verbunden, also durchaus unökonomisch – denken wir metaphysisch, statisch; diese Denkweise bezeichnen wir als die Alltagslogik, als die einfache, elementare, statische, metaphysische, ***formale Logik***. Für die Fragen von grösster Bedeutung aber denken wir dynamisch, dialektisch, benützen wir die höhere, dynamische, ***dialektische Logik*** oder kurz ***die Dialektik***. So haben wir auch auf dem Gebiet des mathematischen Denkens zwei Methoden der Mathematik: für die gewöhnlichen Grössenbeziehungen verwenden wir die statische, metaphysische, einfache, ***elementare Mathematik***, die Mathematik der (relativ) konstanten Grössen; für die unendlich grossen, unendlich kleinen Grössenbeziehungen bedienen wir uns der dynamischen, dialektischen, ***höhern Mathematik***, der Mathematik der variablen Grössen. Die Dialektik allein entspricht der unabhängigen objektiven Wirklichkeit, sie ist die höchste Form des Denkens.

> „*Wie die Ruhe ein spezieller Fall der Bewegung ist, so ist auch das Denken nach den Prinzipien der formellen Logik* [...] *ein spezieller Fall des dialektischen Denkens*. [...]
>
> Die ‚Grundgesetze‘ der formellen Logik behalten daher ihre Bedeutung nur, inwieweit sie der Dialektik nicht widersprechen. [...]
>
> Daraus folgt wiederum, dass die Dialektik die formelle Logik nicht aufhebt, sondern ihr nur die *absolute Gültigkeit* nimmt, die ihr die Metaphysiker

verleihen“ (Plechanow: *Die Grundprobleme des Marxismus*, 1910, S.35, 36, 37).

Um uns in der Welt auszukennen, richtig zu orientieren, um richtig zu handeln, müssen wir statisch ***und*** dynamisch denken: ***STATISCH IM RAHMEN DES DYNAMISCHEN***; müssen wir die formale ***und*** die dialektische Logik anwenden: die elementare Logik ***auf Grundlage***, im Rahmen der Dialektik.

Die allgemeinen Bewegungsgesetze aller Materie

a) *Das Umschlagen der Quantität in Qualität*

Jede Form der sich bewegenden Materie, der materiellen Bewegung die sich in quantitativer Beziehung verändert, behält zunächst die bestimmte Form ihres Daseins dem Wesen nach bei: innerhalb gewisser Grenzen bleibt zum Beispiel der Ton x, die Farbe y im grossen und ganzen unverändert, auch wenn die Zahl der Schwingungen, die diesen Ton, diese Farbe hervorrufen, erhöht oder vermindert wird; innerhalb gewisser Grenzen bleibt das Wasser unverändert, auch wenn man seine Temperatur erhöht oder erniedrigt. Erreicht dieses quantitative Verändern jedoch einen gewissen Höhepunkt, so schlägt diese Quantität ***plötzlich*** in eine qualitative Veränderung um, an die Stelle der alten tritt eine neue Daseinsform der sich bewegenden Materie, zum Beispiel ein neuer Ton, eine neue Farbe, Dampf oder Eis usw. Umgekehrt lässt sich jede neue Qualität auf quantitative Veränderung zurückführen, der neue Ton, die neue Färbe zum Beispiel auf eine bestimmte Veränderung in der Zahl der Schwingungen, Dampf oder Eis auf ein bestimmtes Steigen oder Sinken der Wassertemperatur.

Der Übergang von einer Daseinsform der sich bewegenden Materie, der materiellen Bewegung in eine andere ist immer ein ***Sprung***.

> „Bei aller ***Allmählichkeit*** bleibt der Übergang von einer Bewegungsform zur andern immer ein Sprung, eine ***entscheidende Wendung***. So der Übergang von der Mechanik der Weltkörper zu der der kleineren Massen auf einem einzelnen Weltkörper; ebenso der von der Mechanik der Massen zu der Mechanik der Moleküle – die Bewegungen umfassend, die wir in der eigentlich sogenannten Physik untersuchen: Wärme, Licht, Elektrizität, Magnetismus; ebenso vollzieht sich der Übergang von der Physik der Moleküle zu der Physik der Atome – der Chemie – wieder durch einen entschiedenen Sprung, und noch mehr ist dies der Fall beim Übergang von gewöhnlicher chemischer Aktion zum Chemismus des Eiweisses, den wir Leben nennen. Innerhalb der Sphäre des Lebens werden dann die Sprünge immer seltner“ (Engels: *Anti-Dühring*, 1878, 10.Aufl., 1919, S.57).

Das gilt in der gesamten Aussenwelt, nicht nur in der Natur im engern Sinne, sondern auch in der Gesellschaft. Kapitalistisches Privateigentum quantitativ vermehrt bleibt kapitalistisches Privateigentum; doch zu einer gewissen Höhe gesteigert schlägt es in neue Qualität um, in eine neue Form seines Daseins: in kapitalistisches Monopoleigentum. Kapitalistischer Konkurrenzkampf quantitativ erweitert, vertieft, verschärft, bleibt kapitalistischer Konkurrenz-kampf; allein auf einer bestimmten Stufe schlägt der quantitativ gesteigerte Konkurrenz-kampf der Kapitalisten in ein qualitativ Neues um: in den imperialistischen Krieg. Ein Kapitalist bleibt Kapitalist, auch wenn sein Kapital sich verringert; auf einem gewissen Tiefpunkt aber führt das quantitative Vermindern seines Kapitals zu einer neuen Qualität: er bildet sich zum Kleinbürger zurück oder wird Proletarier, ja Lumpenproletarier. Die Veränderungen im Gefüge der sowjetrussischen Gesellschaft, die, sich immer mehr häufend, in der Stalinbürokratie und um sie herum sich in die Richtung des Herausbildens einer neuen russischen Bourgeoisie bewegen, lassen äusserlich scheinbar alles beim Alten, ganz so wie beim Wasser, wenn dessen Temperatur sinkt. Freilich, auch in der Gesellschaft gibt es „Thermometer, Barometer, feine Messinstrumente aller Art“ für die sozialen Vorgänge, aber sie sind bei weitem

komplizierter als in den Verhältnissen der Natur und bei weitem schwerer zu handhaben. Wer nur oberflächlich hinsieht, merkt keine Veränderung; wer aber die tiefern Zusammenhänge prüft, erkennt die unter dem Stalinismus fortschreitende Differenzierung der sowjetrussischen Gesellschaft und die Richtung, in die sie sich bewegt. Geht dieser soziale Differenzierungsprozess weiter, häuft er sich immer mehr an, so muss er in irgendeinem Zeitpunkt schliesslich in neue Qualität umschlagen, in eine neue russische Bourgeoisie, sowie das Wasser zwangsläufig in Eis umschlägt, wenn die Temperatur fortwährend sinkt, gesenkt wird – falls nicht zeitgerecht die Temperatur des Wassers wieder gesteigert wird! ...

Der objektive, wirkliche Prozess reflektiert sich mittels unseres Kopfes im Denken, in den Gedanken, die diesen materiellen Prozess abbilden.

Notwendigerweise muss sich daher das Umschlagen der Quantität in Qualität im Denkprozess, im Denken, in den Gedanken widerspiegeln: das allgemeine Gesetz des Umschlagens der Quantität in Qualität und des Auflösens der Qualität in Quantität gilt auch in der Dialektik.

b) ***Das Entwickeln höher organisierter Daseinsformen durch Entfalten der innern Widersprüche***

Jede Form der sich bewegenden Materie, der materiellen Bewegung (jedes Ding, jede Bewegung, jeder Vorgang) ist eine ***EINHEIT EINANDER AUSSCHLIESSENDER***, ***SICH GEGENSEITIG DURCHDRINGENDER WIDERSPRÜCHE***, Gegensätze, Antagonismen. Im Prozess des allgemeinen Formwandels entfaltet jede materielle Bewegung, jede sich bewegende materielle Form die in ihr schlummernden ***innern Widersprüche***, Gegensätze.

Zunächst ist die bestimmte Daseinsform (das bestimmte Ding, die bestimmte Bewegung, der bestimmte Vorgang) für das Spiel der sich entfaltenden innern Widersprüche weit genug. Es findet immer wieder Veränderung statt, aber Veränderung immer wieder nur im Rahmen der bestehenden alten Daseinsform. Es findet ***Anpassung*** statt: die alte Daseinsform bildet sich den neuen Bedingungen entsprechend um, sie dehnt, weitet sich, gibt dem wachsenden Widerstreit ihrer innern Gegensätze erweiterten Spielraum, ohne ihre Grundform aufzugeben, zu verlieren. Es findet ***Kompromiss*** statt: die alte Form vermählt sich mit dem Neuen, vollzieht eine ***Reform***, passt sich den neuen Bedingungen derart an, dass sie unter und trotz den neuen Bedingungen ihre alte Daseinsform aufrechterhält, ***konserviert***. Es findet eine ***allmähliche*** Entwicklung des Alten statt, eine ***Evolution***, wobei sich die bestehende Form den neuen Bedingungen elastisch anschmiegt, schmiegsam anpasst, aber dem Wesen nach ihre ***alte Daseinsform*** behauptet.

Doch die innern Widersprüche häufen sich im weitern Verlauf immer mehr, ihr Widerstreit verbreitet, vertieft, verschärft sich, bis die angesammelte Quantität der innern Gegensätze auf einem gewissen Höhepunkt die ***alte Form sprengt***, in neue Qualität, ***neue Form*** umschlagend. Was von der alten Form überholt, den durch das Spiel der innern Widersprüche gewandelten Bedingungen nicht mehr gewachsen ist, geht unter, geht ein in den allgemeinen Veränderungsprozess, Formwandel. Aber das weiter Lebensfähige der alten Form, das den so erstehenden neuen Bedingungen entspricht, wird nicht zerstört, sondern in die neue Form mit hinübergenommen: es erscheint in ihr wieder, allein in gänzlich veränderter, ***neuer***, ***höher organisierter*** Gestalt; die höher entwickelte Form ist etwas Neues und doch zugleich eine Fortsetzung dessen, was im Alten unter den veränderten Bedingungen lebensfähig war, allein in neuer, höher organisierter Form.

Durch das Entfalten, durch den anschwellenden Widerstreit, durch den „Kampf“ der innern Widersprüche, Gegensätze wird der allgemeine Formwandel zur Höherentwicklung, zur ***ENTWICKLUNG***, zum Wandel zu höher organisierter Daseinsform. Wird die alte Form zur Gänze zerstört, so treten wohl neue Daseinsformen an ihre Stelle, aber es hat nicht Höherentwicklung, nicht Entwicklung statt gefunden, sondern blosse ***Veränderung***.

Die Entwicklung zum Höhern, die Entwicklung, der ***Entwicklungsprozess*** zeigt immer wieder ***zwei*** grosse Phasen: zunächst das ***allmähliche*** Häufen der innern Widersprüche, Gegensätze; die alte Form verändert, dehnt, weitet, reformiert sich, passt sich immer wieder an; das ist die evolutionäre Phase, die ***Evolution*** – doch ***NIEMALS ENTSTEHT EINE NEUE, HÖHERE DASEINSFORM DURCH BLOSSE EVOLUTION***! Auf einem gewissen Höhepunkt erreichen die innern Widersprüche, Gegensätze, ihr Widerstreit ein äusserstes Ausmass, dem gegenüber die alte Daseinsform zu keinem wie immer gearteten Anpassen mehr fähig ist; von der Wucht der aufs äusserste angehäuften, gegeneinanderstossenden innern Widersprüche, Gegensätze wird die alte Form zerrissen, aus dem alten reisst sich die neue Daseinsform los, wobei die nicht mehr lebensfähigen, der Höherentwicklung im Wege stehenden Elemente der alten Form untergehen, die lebensfähigen Elemente der alten Daseinsform grundlegend verändert werden und in gänzlich verwandelter, höher organisierter Gestalt weiter leben. Die zweite Phase tritt notwendigerweise ***plötzlich*** ein, mit einem Ruck, ***Sprung***, mit einer entscheidenden Wendung, wobei die innern Widersprüche, Gegensätze aufs äusserste aufeinander prallen; die neue Form löst sich ***gewaltsam*** aus der alten Mutterform los, sie kann nicht anders, denn gelingt das nicht, so gehen notwendigerweise beide zugrunde: das Neue im Schoss des mütterlichen Alten, aber auch das Alte mit dem Neuen, das sich in seinem Schoss durch das Entfalten der innern Widersprüche, Gegensätze herausgebildet hat.

Die zweite Phase jedes Entwicklungsprozesses ist notwendigerweise revolutionär, ist ***Revolution***. Die ***blosse*** Evolution vollzieht fortschreitendes Anpassen an neue Bedingungen bei Konservierung des Alten, aber nie und nimmer den Aufstieg zu einer neuen, höher organisierten Form; blosse Evolution (blosse Reform) schafft keine neue, entwickeltere Daseinsform, sondern sucht im Gegenteil die alte Daseinsform trotz veränderter Bedingungen durch fortgesetztes Anpassen aufrecht zu erhalten – ***NUR EVOLUTION UND REVOLUTION GEBÄRT NEUE, HÖHERE FORM DES DASEINS, VERWIRKLICHT AUFSTEIGENDE BEWEGUNG, AUFSTIEG, ENTWICKLUNG***. Evolution muss in Revolution überspringen, Revolution muss in neue Evolution übergehen, in Evolution auf revolutionärer Grundlage, nur so entsteht neue, höherorganisierte Form; ***EVOLUTION UND REVOLUTION SIND JEDES FÜR SICH GENOMMEN NUR PHASEN EIN UND DESSELBEN PROZESSES***: nur als prozessierende ***Einheit*** von Evolution und Revolution wird der allgemeine Veränderungsprozess, Formwandel zum Entwicklungs-prozess, zur ***Entwicklung***, in der Natur sowohl wie in der Gesellschaft. Die allmähliche Phase jedes Entwicklungsprozesses bildet nur einen mehr oder weniger langen „***Anlauf***“, innerhalb dessen sich die Widersprüche innerhalb der alten Daseinsform häufen; er mag noch so lang dauern, nach wie vor bleibt die alte Daseinsform in ihren allgemeinen Bestimmungen, also dem Wesen nach, bestehen – erst nach einem genügend langen „Anlauf“, erst bis die innern Widersprüche sich genügend gehäuft, erfolgt der „***Sprung***“, die ruckartige Entwicklungsphase; erst sie bringt die tatsächliche Vorwärtsentwicklung (oder Rückwärtsentwicklung) zustande, erst sie bringt die vorwärtsentwickelte (oder rückgebildete) neue Daseinsform als lebendige Wirklichkeit hervor.

Auch hier findet Umschlag von Quantität in Qualität statt, allein was hier quantitativ anwächst, das sind die innern Widersprüche, Gegensätze, deren Widerstreit, deren „Kampf“; ihr quantitativ allmähliches ***evolutionäres*** Entfalten, ihre Evolution, schlägt auf einem gewissen Höhepunkt in plötzliche, gewaltsame „Evolution“ um, das ist in ***Revolution***, in revolutionäres Entfalten und Lösen derselben innern Widersprüche, Gegensätze.

Das Entstehen der neuen, höher organisierten Form, der Höherentwicklung, wird durch einen Gesamtprozess verwirklicht, der eine zweimalige Verneinung vollzieht, ein zweimaliges Umschlagen ins Gegenteil. Das ist das ***GESETZ DER NEGATION DER NEGATION***. Nur der Prozess der ***doppelten*** Verneinung führt zur Entwicklung, zur höher organisierter Form der sich bewegenden Materie, der materiellen Bewegung. ***Einfache*** Negation führt zu blosser Veränderung, aber nicht zum Aufstieg, nicht zu neuer höher entwickelter Form. Die zweite Negation vollzieht ***scheinbar*** die ***Rückkehr zum Ausgangspunkt***, zum ursprünglichen Alten, das vor der ersten Negation da war: in Wirklichkeit erscheint diese ursprüngliche Form in der

neuen zwar wieder, aber in einer ***höher entwickelten*** Gestalt.

Indem sich männlicher Samen und weibliches Ei vereinen, die Befruchtung vollziehen, erwächst aus dieser Negation beider das Embryo im Mutterleib, eine lebendige Einheit, verkörpert in der schwangern Mutter. Die innern Widersprüche zwischen Embryo und Mutter entfalten sich, der Körper der Schwangern passt sich den wechselnden Bedingungen immer wieder an, er macht eine ganze Evolution durch. Ungefähr gegen Ende des neunten Monates jedoch erreichen die innern Widersprüche ein Ausmass, das der Schwangern ein weiteres Anpassen überhaupt nicht mehr möglich macht. Das Embryo muss die Grenzen, die der Mutterkörper seinem weitern Wachstum setzt, sprengen, muss das Band, die Nabelschnur, die es mit dem Mutterleib verbindet, zerreissen, muss sich aus dem Mutterleib losreissen, sonst gehen beide zugrunde, das Embryo sowohl wie die Mutter. Das Embryo reisst sich aus dem Mutterleib los, plötzlich, ruckartig, gewaltsam, unter grossen Wehen, Schmerzen. Notwendigerweise, unvermeidlicherweise ist die Geburt eine regelrechte Revolution. Nur so entsteht die neue entwickelte Daseinsform, der neue Mensch: durch die zweite Negation, durch die Negation der lebendigen Einheit von Mutter-Embryo. Das Nichtlebensfähige dieser Zwischenform geht unter, nämlich all das, was das Embryo und den Mutterleib miteinander zu einer lebendigen Einheit verknüpft hatte. Aber alle andern Elemente, die der männliche Samen, das weibliche Ei in sich hatten, verstärkt durch deren Entfalten im Mutterleib, gehen in die neue Daseinsform über, doch in gänzlich veränderter, höher entwickelter Gestalt.

Aus der Negation der urkommunistischen klassenlosen Gesellschaft erwächst die Klassengesellschaft mit dem Privateigentum an den Produktionsmitteln, und zwar zunächst als Sklavenhaltergesellschaft.

Das Entfalten der innern Widersprüche der Klassengesellschaft, der Gegensatz, der Widerstreit, der Kampf der Klassen führt zunächst immer wieder zum Anpassen der Klassengesellschaft an die durch den anschwellenden Kampf der Klassen hervorgerufenen neuen Bedingungen. (Für sich allein betrachtet vollzieht sich der Übergang von der Sklavengesellschaft zur feudalen, von dieser zur kapitalistischen Gesellschaft dialektisch, das heisst jedes Mal durch Evolution-Revolution.) Die Zwischenform Klassengesellschaft nimmt verschiedene Übergangsformen an. So geht die antike Gesellschaft mit ihrem antiken Eigentum, ihrer sklavenmässigen Produktionsweise in die feudale Gesellschaft über mit ihrem feudalen Eigentum, ihrer feudalen Produktionsweise und diese wieder in die kapitalistische Gesellschaft mit ihrem kapitalistischen Eigentum, ihrer kapitalistischen Produktionsweise. Doch in der kapitalistischen Gesellschaft erreichen schliesslich die innern Widersprüche, Gegensätze der Klassengesellschaft, erreicht der Klassenkampf ein Ausmass, das jedes weitere Anpassen der kapitalistischen Produktionsweise, des kapitalistischen Eigentums, der kapitalistischen Gesellschaft, überhaupt und damit der Klassengesellschaft, des Klasseneigentums an den Produktionsmitteln, der ausbeuterischen Form der Produktion überhaupt unmöglich macht. Die Klassenelemente für den neuen, modernen Kommunismus bilden sich im Schosse der kapitalistischen Gesellschaft immer mehr heraus. Entweder reisst sich der moderne kommunistische „Embryo“ aus dem Schoss der kapitalistischen „Mutter“ los, reisst die Schranken nieder, die sie seinem weitern Wachstum setzt, zerreisst die Bänder, womit sie es in ihrem kapitalistischen Mutterleib festhält (das kapitalistische Klasseneigentum; die kapitalistische Staatsmaschine) – oder es gehen beide zugrunde: die embryonalen Klassenelemente des modernen Kommunismus und die kapitalistischen Mutter-Klassenelemente, also die ganze kapitalistische Gesellschaft und damit die menschliche Gesellschaft überhaupt. Die Geburt des modernen Kommunismus ist notwendigerweise ein plötzlicher, ruckartiger, gewaltsamer Akt, unter grossen Wehen und Schmerzen, ein revolutionärer Akt, eine Revolution. Die klassenlose Gesellschaft der urkommunistischen Menschen schlägt um in ihr Gegenteil in die Klassengesellschaft – das war die erste Negation. Die Klassengesellschaft schlägt ihrerseits wieder in ihr Gegenteil um, in die moderne klassenlose Gesellschaft – das ist die Negation der Negation. Die klassenlose Gesellschaft der Urzeit ist wieder hergestellt, aber in grundlegend veränderter, höher organisierter,

entwickelter Form: sie umfasst nun die ganze Menschheit, und zwar auf der Basis aller Errungenschaften der 6000jährigen Klassengesellschaft. Das, was vom Kapitalismus unter den durch die gehäuften innern Widersprüche veränderten Bedingungen nicht mehr lebensfähig ist, geht unter: all die Schranken, Bänder, womit die kapitalistische „Mutter“ das moderne kommunistische „Embryo“ in ihrem schwangern Leib festhält, dessen weiteres Entfalten hemmend, vor allem das kapitalistische Klasseneigentum an den entscheidenen Produktionsmitteln und die kapitalistische Staatsmaschine. Alles andere, all die grossen Errungenschaften, welche die kapitalistische Gesellschaft als Erbe ungezählter früherer Menschengenerationen übernommen und durch ihre eigene Riesenarbeit entfaltet hat, gehen als lebendige Elemente in die neue, höher entwickelte Daseinsform über, in die moderne kommunistische Gesellschaft, aber grundlegend gewandelt. Sie erscheinen darin wieder, doch in einer von Grund aus veränderten, höher organisierten, neu entwickelten Gestalt. „Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.1, 1867, Volksausgabe, 1914, S.680). Die proletarisch-sozialistische Revolution vollzieht die zweite Negation, sie ist der Geburtsakt, der zur modernen klassenlosen Gesellschaft führt.

Das Denken, der Gedanke widerspiegelt alle Veränderungen, Entwicklungen der sich bewegenden Materie, der materiellen Bewegung, in der Natur sowohl wie in der Gesellschaft, die ja nur ein Teil der Natur. ***DEM DIALEKTISCHEN PROZESS DER MATERIE IN NATUR UND GESELLSCHAFT, ENTSPRICHT DAHER DIE DIALEKTISCHE ENTWICKLUNG DES DENKENS, DER GEDANKEN***. Der Dialektik des Materiellen entspricht die Dialektik des Ideellen, des Denkens, der Denkprodukte, der Gedanken. Die Gedankendialektik ist notwendigerweise ein Reflex, ein Abbild, Spiegelbild, eine Widerspiegelung der materiellen Dialektik. ***DIE MATERIALISTISCHE DIALEKTIK IST DAHER NOTWENDIGERWEISE REVOLUTIONÄR***; es ist gerade dieser ihr Charakter, der sie der Bourgeoisie, der bürgerlichen Wissenschaft – das ist der Wissenschaft innerhalb der Schranken der kapitalistischen Klasseninteressen – so verhasst macht.

> „Vor ihr (der materialistischen Dialektik; d.Verf.) besteht nichts Endgültiges, Absolutes, Heiliges; sie weist von Allem und an Allem die Vergänglichkeit auf, und nichts besteht vor ihr als der ununterbrochene Prozess des Werdens und Vergehens, des Aufsteigens ohne Ende vom Niedern zum Höhern, dessen blosse Widerspiegelung im denkenden. Hirn sie selbst ist. Sie hat allerdings auch eine konservative Seite: sie erkennt die Berechtigung bestimmter Erkenntnis- und Gesellschaftsstufen für deren Zeit und Umstände an; aber auch nur so weit. Der Konservatismus dieser Anschauungsweise ist relativ, ihr revolutionärer Charakter ist absolut – das einzig Absolute, das sie gelten lässt“ (Engels: *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 1886, 5.Aufl., 1910, S.4/5).

Ohne Widerspruch, Gegensatz, Verneinung, Negation keine Entwicklung. Nur das Entfalten der jeder Daseinsform innewohnenden Widersprüche, Gegensätze verwirklicht Entwicklung zu höherer Form, Aufstieg, Entwicklung. ***DAS ENTFALTEN DER INNERN WIDERSPRÜCHE BILDET DEN INNERN SELBSTTÄTIGEN ANTRIEB ALLER ENTWICKLUNG IN DER GESAMTNATUR, IN DER MENSCHLICHEN GESELLSCHAFT INBEGRIFFEN***.

> „Eine Entwicklung, die die bereits durchlaufenen Stufen gleichsam noch einmal durchmacht, aber anders, auf höherer Basis (‚Negation der Negation‘), eine Entwicklung, die nicht geradlinig, sondern sozusagen in der Spirale vor sich geht; – eine sprunghafte, mit Katastrophen verknüpfte, revolutionäre Entwicklung; – ‚Unterbrechungen der Allmählichkeit‘; Umschlagen der Quantität in die Qualität; – innere Entwicklungsantriebe, ausgelöst durch den Widerspruch, durch den Zusammenprall der unterschiedlichen Kräfte und Tendenzen, die auf einen gegebenen Körper innerhalb der Grenzen einer gegebenen Erscheinung oder innerhalb einer gegebenen Gesellschaft

wirksam sind; – gegenseitige Abhängigkeit und engster, unzertrennlicher Zusammenhang ***aller*** Seiten einer jeden Erscheinung (wobei die Geschichte immer neue Seiten zum Vorschein bringt), ein Zusammenhang, der einen einheitlichen, gesetzmässigen Weltprozess der Bewegung darbietet; – dies sind einige Züge der Dialektik als derjenigen Entwicklungslehre, die weit gehaltvoller ist als die übliche“ (Lenin: Karl Marx, 1914, in Karl Marx*: Ausgewählte Schriften*, Bd.1, 1934, S.27).

3. *Alles ist einzigartig*

Jede Form der sich bewegenden Materie, der materiellen Bewegung, jedes Ding, jede Bewegung, jeder Vorgang ist ***einzigartig***. Jede Daseinsform hat mit diesen oder jenen Formen des Daseins im Nebeneinander, im Nacheinander diese oder jene Seiten ***gemeinsam***, aber sie unterscheidet sich von allen andern Daseinsformen durch unzählige ***Besonderheiten***.

Die eigenartige Tätigkeit unseres Denkens besteht gerade darin, dasjenige, was die Dinge, Bewegungen, Vorgänge miteinander gemeinsam haben, das ist das ***Allgemeine***, das ***Abstrakte***, das Generelle zu ergreifen, zu begreifen, in ***Begriffe*** zu verdichten, zusammenzufassen (***Synthese***), indem es zugleich von den unzähligen Verschiedenheiten absieht, abstrahiert, wodurch sie sich unterscheiden. Die Begriffe widerspiegeln also nicht die volle Wirklichkeit, die ja unendlich mannigfaltig ist, sondern nur das Gemeinsame (das Abstrakte) der Dinge, Bewegungen, Vorgänge, nur das ihnen Allgemeine, mehr oder weniger Dauernde. Jeder Begriff widerspiegelt, gibt wider, gibt das Gemeinsame, das Allgemeine, das mehr oder weniger Dauernde, jedesmal eines ganz bestimmten Ausschnitts der Aussenwelt, eines ganz bestimmten Umkreises der äussern Wirklichkeit, der Materie. Durch Herausarbeiten einer immer grössern Zahl von Begriffen, eines immer dichtern, systematisch ineinandergreifenden Netzes von Begriffen unterscheidet, zerlegt, zergliedert das Denken immer besser das ***Besondere***, das ***Konkrete***, das Spezielle der Daseinsformen (***Analyse***), erfasst, ergreift, begreift immer besser dessen Verschiedenheiten, kommt der konkreten Wirklichkeit der Dinge, Bewegungen, Vorgänge immer näher, ohne diese jedoch in ihrer unendlichen Konkretheit, Mannigfaltigkeit; Verschiedenartigkeit jemals voll erschöpfen zu können.

Da die Dinge, Bewegungen, Vorgänge einzigartig sind, wie ist auf dieser Grundlage ***Wissenschaft*** überhaupt möglich, worin besteht sie, welches ist ihr Verhältnis zur ***Praxis***? Nehmen wir ein Beispiel aus dem Gebiet der Naturwissenschaft. Wie bewegt sich ein Körper im Erdraum, der ausschliesslich von der Anziehungskraft der Erde beeinflusst wird, unter Ausschaltung aller andern wie immer gearteten Kräfte? Diese Bedingung kann man durch Experiment zwar nicht voll verwirklichen, aber man kann ihr derart nahe kommen, dass tatsächlich alle andern Kräfte praktisch – soweit sie für die tägliche Praxis der Menschen von Bedeutung – ausgeschaltet sind. So wurde das ***Gesetz des freien Falles*** erforscht, entdeckt, gefunden, herausgearbeitet.

Dieses Fundamentalgesetz der Erdphysik ist ein sogenanntes „***reines***“ Gesetz; nie und nimmer gibt es in der Wirklichkeit des Erdraums irgendeinen fallenden Körper, der ausschliesslich dem Einfluss der Anziehungskraft der Erde unterworfen wäre. Also wäre diese „reine“ Regel praktisch wertlos? Ganz und gar nicht, sie ist im Gegenteil die Basis zum Beispiel der gesamten ***ballistischen Theorie***, welche gerade auf Grundlage des „reinen“ Fallgesetzes die Regeln, die „Gesetze“ aller Wurfbewegungen im Erdraum erarbeitet hat. Wie ***modifiziert*** sich das „reine“ Fallgesetz, wenn der im Erdraum fallende Körper ausser von der Attraktionskraft der Erde noch von einer zweiten Kraft, einer Wurfkraft beeinflusst wird? So wurde die Frage gestellt, die Modifikation wurde erforscht, entdeckt, herausgearbeitet, errechnet. Nun war die allgemeine (wissenschaftliche) Grundlage gewonnen, zum Beispiel für das exakte Schiessen. Der Aufsatz, das Grinsel, das Korn und andere Vorrichtungen wurden herausgearbeitet, die ein genaues Schiessen auf eine gewünschte Distanz ermöglichen. Allein die Ballistik berücksichtigt nur die allgemeinen Bedingungen der Wurfbewegungen im

Erdraum, darunter auch des Schiessens. Das tatsächliche, praktische Schiessen jedoch hat mit allen möglichen besondern Bedingungen, Besonderheiten zu rechnen, wie Windrichtung, Windstärke, Luftdichte, Beleuchtung usw., usw. Alle diese, praktisch sehr zahlreichen, in Wirklichkeit zahllosen Varianten, die sich verschiedenartig kombinieren, richtig einzuschätzen, richtig zu berücksichtigen, das erfordert wirkliche Schiess***kunst***, die sich auf so und so viele durch die Erfahrung gewonnene praktische ***Schiessregeln*** stützt. Wie modifiziert sich das ballistische Gesetz bei starkem Gegenwind, bei gemässigtem Seitenwind, wie in einer Höhe von 1000, 2000, 3000 Meter über der Meeresfläche usw. – so wurden die Fragen gestellt, geprüft, erforscht, beantwortet, so wurden die Schiessregeln herausgearbeitet, gefunden. Ohne das „reine" Fallgesetz keine ballistische Theorie, ohne beide kein exaktes Schiessen, aber zu wirkungsvollem Schiessen unter den wechselnden Bedingungen der Wirklichkeit bedarf es noch der ***Kunst***, diese wechselnden Varianten jedesmal richtig einzuschätzen, zu berücksichtigen, der Schiesskunst.

DIE WISSENSCHAFT, DIE THEORIE GIBT EIN ALLGEMEINES, ANNÄHERNDES, MEHR ODER WENIGER DAUERNDES ABBILD DER WIRKLICHKEIT, DIE PRAXIS ABER HAT ES STETS MIT DER VOLLEN WIRKLICHKEIT ZU TUN, IN IHRER UNENDLICHEN MANNIGFALTIGKEIT, IN IHRER UNAUSGESETZTEN VERÄNDERUNG. Kunst, nicht bloss im ästhetischen, sondern im weitesten Sinne überhaupt genommen, bedeutet das Vermögen, das Wirkliche zwar nicht in seiner Unendlichkeit aber doch in seiner charakteristischen Mannigfaltigkeit zu erfassen, weit über das Allgemeine, Abstrakte hinaus. Hohe, höchste ***KUNST – AUF ALLEN GEBIETEN – BEWEGT SICH, MUSS SICH BEWEGEN AUF DEM FUNDAMENT DES ALLGEMEINEN, MEHR ODER WENIGER DAUERNDEN, AUF DESSEN ERFASSEN, BEHERRSCHEN, DAS IST AUF DEM FUNDAMENT DER WISSENSCHAFTLICHEN REGELN, „GESETZE", ALSO DER WISSENSCHAFT*** (des bezüglichen Gebietes) – versteht sich, in der jedesmaligen Höchststufe der bestimmten Epoche. Praxis, auf welchem Gebiete immer, die sich tatsächlich bewährt, ist daher immer Kunst.

Theorie und Praxis sind keine Gegensätze. Ohne Theorie keine richtige Praxis: die Theorie gibt der Praxis den grundlegenden Rahmen, die grundlegende Richtung, ***PRAXIS OHNE THEORIE IST RICHTUNGSLOS*** – ohne Praxis keine richtige Theorie, ***THEORIE OHNE PRAXIS IST WIRKUNGSLOS***: die Theorie wird nur Hand in Hand mit der Praxis, auf dem Boden der Praxis ausgearbeitet; mehr noch, die Theorie muss sich in der lebendigen Praxis bewähren, sonst ist sie nicht richtig, kann nicht richtig sein, muss falsch sein; nur eine Theorie, die sich in der Praxis, das ist im Daseinskampf der Menschen, im Masstab der Klassengesellschaft: im Kampf der Klassen, bewährt, ist richtig.

Die Naturwissenschaft sucht also immer das, was die Dinge, Bewegungen, Vorgänge in der Natur (im engern Sinn) gemeinsam haben, das Allgemeine, das sie aufweisen, die allgemeine Regel, die sich in ihnen aufzeigt, das allgemeine „Gesetz", in dem sie den unendlichen, mannigfaltigen Zusammenhang, in dem die Daseinsformen der Natur tatsächlich stehen, existieren, „leben", bewusst, künstlich, möglichst durch Experiment, auf das alleräusserste vereinfacht. So arbeitet sie das – nur für die vereinfachten, künstlichen, allgemeinen, abstrakten Bedingungen – gültige „***reine***" ***Gesetz*** heraus. Dieses selbst gilt ***unmittelbar*** nicht für die Praxis, kann für sie nicht gelten; denn die Praxis geht ja nicht unter den künstlich vereinfachten, sondern gerade im Gegenteil unter den tatsächlich unendlich mannigfaltigen Bedingungen der lebendigen Wirklichkeit vor sich.

Indem sie die künstlich vereinfachten Bedingungen entsprechend modifiziert, prüft, erforscht, entdeckt die Naturwissenschaft immer wieder, wie das „reine" Gesetz beim Hinzutreten dieser oder jener Bedingungen verändert werden muss. So kommt sie der Wirklichkeit immer näher und schliesslich so nahe, dass die Ergebnisse zwar nicht absolut richtig sind – dem kann sie immer näher kommen, aber es nie voll erreichen – dass diese Resultate aber für die Praxis, für den tatsächlichen Daseinskampf der Menschen sich nützlich und immer nützlicher erweisen. Der praktische Erfolg im Daseinskampf der Menschheit zeigt, dass der

Weg der Naturwissenschaft, dass die naturwissenschaftliche Methode richtig ist. Das „reine“ Gesetz ist keine müssige Abstraktion, keine hohle Spekulation, sondern der ***einzige*** Weg zu ***im allgemeinen*** richtigen, das heisst ***wissenschaftlichen*** Ergebnissen und ***auf dieser Grundlage*** zu richtigem Handeln, zur ***Kunst der richtigen Praxis*** mit richtigem praktischem Ergebnis. Nur auf diesem „Umweg“ kommt die Naturwissenschaft zu den naturwissenschaftlichen Regeln, den Natur„gesetzen“, es gibt keinen andern Weg, schon gar nicht einen kürzern, „direkten Weg“.

Für das Gebiet der Natur im engern Sinn versteht das die bürgerliche Wissenschaft sehr wohl, doch für das Gebiet der menschlichen Gesellschaft, die ja nur ein Teil der Natur im weitern Sinn, neigt sie immer mehr dazu, die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Behandlung zu bestreiten. In Wirklichkeit gilt aber für die ***Gesellschaftswissenschaften***, die Wirtschaftswissenschaft inbegriffen, dem Wesen nach genau dasselbe, wie für die Naturwissenschaft, mit gewissen Modifikationen freilich, die sich aus der Verschiedenheit der beiden Gebiete ergeben. Darüber an anderer Stelle. Warum diese veränderte Haltung der bürgerlichen Wissenschaft? Solange die Bourgeoisie eine aufsteigende, fortschrittliche Klasse war, ging sie streng konsequent, das heisst wissenschaftlich vor, auch auf dem Gebiet der Gesellschaft. Gerade auf dem Gebiet der politischen Ökonomie zeigen dies die bürgerlichen Klassiker mit besonderer Deutlichkeit. Sowie aber die Ergebnisse des konsequenten, wissenschaftlichen Forschens den Klasseninteressen der Kapitalistenklasse zu widersprechen begannen, begann der Eifer der bürgerlichen Gelehrten nach konsequenter, wissenschaftlicher Klärung des Gebiets der Gesellschaftswissenschaften zu erlahmen. So sank die ***klassische Ökonomie*** hinab zur ***Vulgärökonomie***, die überhaupt nicht mehr in die Tiefe der gesellschaftlichen Zusammenhänge dringen will, die den Drang, die gesellschaftlichen Zusammenhänge von Grund aus zu durchleuchten, verloren hat, nur an der Oberfläche der gesellschaftlichen Fragen herumplätschert und dies als „Wissenschaft“ aufputzt. So zeigt sich auch hier, dass die Wissenschaft, diese Waffe, Hauptwaffe im Daseinskampf der Menschheit, in der Klassengesellschaft eine Hauptwaffe im Klassenkampf wird, dass die kämpfenden Klassen sie ihren Klasseninteressen unterordnen. Als niedergehende Klasse ist die Bourgeoisie gezwungen, dem weitern Fortschritt der Wissenschaft immer mehr entgegenzuarbeiten, weil die Resultate der konsequent weiterschreitenden Wissenschaft – die sich durch die Interessen der Kapitalistenklasse keine Schranken setzen lässt – den kapitalistischen Klasseninteressen immer mehr widersprechen, sie immer mehr gefährden. Dagegen decken sich die Klassen-interessen der aufsteigenden Arbeiterklasse mit dem Fortschritts-, Aufstiegsbedürfnis der gesamten menschlichen Gesellschaft, nur durch ihren Sieg ist der weitere Aufstieg der Menschheit zu verwirklichen. Darum wird heute konsequente wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten, das heisst ein Forschen, das vor keinen Resultaten seiner Arbeit zurückschreckt, welche immer sie seien, immer mehr möglich einzig und allein vom Standpunkt der Arbeiterklasse. Das Proletariat kann nicht nur, sondern muss – ausnahmslos auf allen Gebieten – nach konsequenter wissenschaftlicher Arbeit drängen: denn der Fortschritt der konsequenten, vor keinem Resultat des Forschens zurückschreckenden Wissenschaft ist eine Hauptwaffe der Arbeiterklasse für ihren Sieg, für die Befreiung der ganzen Menschheit.

Absolut wahr, unbedingt wahr, geltend unter allen wie immer gearteten Bedingungen, ist nur das unendliche Weltganze in seinem ewigen Formwandel, in seiner ewigen Bewegung, Entwicklung. Jede andere Wahrheit ist nur ***bedingt***, nur ***relativ*** wahr. ***JEDE WISSENSCHAFTLICHE REGEL (JEDES „GESETZ“, JEDER SATZ, JEDE THESE) HAT NUR BEDINGTE, RELATIVE GELTUNG, GILT NUR INNERHALB DER GRENZEN DERJENIGEN BESTIMMTEN TATSÄCHLICHEN BEDINGUNGEN, DEREN REGEL, „GESETZ“ SIE GEDANKLICH WIDERSPIEGELT, AUSDRÜCKT, FORMULIERT***. Diese Einschränkung gilt unter allen Umständen, auch wenn sie – wie es die Regel – nicht ausgesprochen wird; man kann sie nicht immer wiederholen, sonst müsste man sie bei jedem einzelnen Satz immer wieder betonen.

Jede abstrakte, das heisst allgemeine Wahrheit verwandelt sich in eine Phrase, wenn man sie ohne eine konkrete Analyse anwendet (siehe Lenin: Vortrag zur Frage des Brester Friedens, 1918, *Sammelband*, 1925, S.490). Nehmen wir zum Beispiel die erste Periode des zweiten imperialistischen Weltkrieges, diese Periode, die besonders dadurch gekennzeichnet war, dass die eine imperialistische Fraktion (die von der deutschen Monopolbourgeoisie geführte) während dieses Zeitabschnitts für Weltproletariat, den proletarischen Staat insbegriffen, für Weltrevolution eine bei weitem grössere Gefahr darstellte als die Fraktion der andern imperialistischen Räuber (die von der amerikanisch-englischen Monopolbourgeoisie geführte). Die allgemeine Wahrheit, dass der zweite Weltkrieg ein imperialistischer Krieg, verwandelt sich in eine Phrase, in eine blosse Abstraktion, wenn man nicht konkret analysiert, welche Besonderheit, Eigentümlichkeit, Eigenart dieser Krieg – im Rahmen seines allgemeinen, nämlich imperialistischen Charakters – in dieser Periode aufweist. Die Wahrheit ist immer konkret! So klammerte sich und klammert sich die Sozialdemokratie immer wieder an den Marxschen Satz: „Das industriell entwickeltere Land zeigt dem minder entwickelten nur das Bild der eigenen Zukunft“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.I, Vorwort zur ersten Auflage, 1867, Volksausgabe, 1914, S.XXXVII). Darauf suchte und sucht die Sozialdemokratie ihre Taktik zu gründen. 1867 war England das einzige Industrieland der Welt. Im Rahmen dieser Bedingung behielt der Marxsche Satz ebenso lang seine Geltung als diese Bedingung gegeben war. Je mehr jedoch die Industrialisierung auch die andern Länder erfasste, je mehr auch sie sich zu entwickelten kapitalistischen Ländern auswuchsen, desto mehr musste jene Bedingung schwinden und ist sie in der Tat geschwunden.

Um uns in der Welt (in der Gesellschaft inbegriffen) auszukennen, richtig zu orientieren, um richtig zu handeln, müssen wir abstrakt ***und*** konkret denken, jedesmal das Allgemeine ***und*** das Besondere, Eigentümliche, Eigenartige, Spezielle ins Auge fassen, im Auge behalten, im tatsächlichen Handeln berücksichtigen – und zwar das besondere ***stets im Rahmen*** des Allgemeinen, letzten Endes im Rahmen des Allgemeinsten, das heisst im Rahmen des Weltganzen. ***DIE PROLETARISCHE POLITIK MUSS SICH GRÜNDEN AUF DIE JEDESMALIGEN, NACH RAUM UND ZEIT BESONDERN, KONKRETEN, EIGENTÜMLICHEN, EIGENARTIGEN, SPEZIELLEN BEDINGUNGEN*** (***STRATEGIE, TAKTIK***), ***ALLEIN STETS IM RAHMEN, STETS AUF GRUNDLAGE DER ALLGEMEINEN KAPITALISTISCHEN BEDINGUNGEN*** (***DER PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN PRINZIPIEN***), ***DIES WIEDER IM RAHMEN DER ALLGEMEINEN BEDINGUNGEN DER MENSCHLICHEN GESELLSCHAFT ÜBERHAUPT*** (***HISTORISCHER MATERIALISMUS***) ***UND DIES LETZTEN ENDES IM RAHMEN DES DASEINSKAMPFES DER GESAMTEN MENSCHHEIT IM UNENDLICHEN WELTALL*** (***DIALEKTISCHER MATERIALISMUS***). Das Allgemeine und das Besondere, beide sind Teile der Wirklichkeit. Doch sowohl im Nebeneinander als auch im Nacheinander umfasst das Allgemeine relativ, verhältnismässig immer einen mehr oder minder, jedenfalls bei weitem grössern Umfang der Wirklichkeit als das Besondere. Das Abstrakte, Allgemeine, Dauernde ist – je nach dem Grad der Abstraktion, Verallgemeinerung, Dauer – der stufenweise, im Verhältnis zum Konkreten, immer wichtigere Teil der Wirklichkeit. Um richtig zu denken, zu urteilen, einzuschätzen, müssen wir stets konkret denken, aber stets ausgehend von der Grundlage des Allgemeinen und uns in dessen Rahmen haltend. Das opportunistische Denken missachtet das Allgemeine, das ultra„linke“ Denken übersieht das Besondere. Dem Ausgangspunkt nach ist der ultra„radikale“ Fehler an sich kleiner, er lässt den relativ weniger wichtigen Teil der Wirklichkeit beiseite. Aber der Wirkung nach erleichtert es das ultra„linke“ Denken, Handeln dem Opportunismus, die Arbeitermassen zu verführen, ohne dass er deren Abschwenken zur proletarischen Revolution fürchten müsste, es arbeitet dem eigentlichen Opportunisten in die Hände: das ultra„radikale“ Denken, Handeln wirkt sich in vollem Umfang opportunistisch aus.

4. *Alles hängt zusammen*

Alle Daseinsformen hängen allseitig zusammen, sind allseitig miteinander verbunden, wirken wechselseitig aufeinander, beeinflussen einander gegenseitig, im Nebeneinander (im Raum),

im Nacheinander (in der Zeit).

Um ein Ding, eine Bewegung, einen Vorgang, kurz eine Form des Daseins richtig zu erfassen, zu begreifen, zu verstehen, muss man sie zunächst einmal ***isoliert*** betrachten, aus ihrem tatsächlich allseitigen Zusammenhang loslösen, von ihrem tatsächlich allseitigen Zusammenhang gedanklich absehen, abstrahieren (***Abstraktion***).

Aber man muss jede Daseinsform stets ***ausserdem*** und ***vor allem*** von allen Seiten, ***allseitig*** betrachten, beleuchten, bewerten, einschätzen, berücksichtigen, im Neben-einander und im Hintereinander, und hier wieder in Vergangenheit und Zukunft.

Die dialektische Grundbestimmung des allseitigen Zusammenhangs enthält die erste und zweite Grundbestimmung der materialistischen Dialektik in sich. Denn eine Daseinsform nur statisch betrachten, nicht aber auch dynamisch oder sie nur abstrakt betrachten, nicht aber auch konkret, heisst sie nur teilweise, nicht aber allseitig betrachten.

Um uns in der Welt auszukennen, richtig zu orientieren, müssen wir jeden Gegenstand (jedes Ding, jede Bewegung, jeden Vorgang, jede Daseinsform überhaupt) isoliert ***und*** allseitig beurteilen. ***MAN MUSS JEDE FRAGE ZUNÄCHST ISOLIERT, UM SIE NÄHER PRÜFEN ZU KÖNNEN, ABER MAN DARF NIEMALS IHREN ALLSEITIGEN ZUSAMMEN-HANG AUS DEM AUGE LASSEN UND MAN MUSS SIE PRÜFEN STETS IM RAHMEN, STETS AUF GRUNDLAGE DES ALLSEITIGEN ZUSAMMENHANGS, DAS ALLEIN IST DIE RICHTIGE METHODE***.

Teilbetrachtung, isoliertes Betrachten ***für sich allein*** führt notwendigerweise in Irrtum, Fehler; als bewusste Methode angewendet dient Teilbetrachtung, Teilbeleuchtung (Verschweigen gewisser Seiten des Gegenstandes, noch dazu wichtiger, dafür Herausstreichen, bengalisches Beleuchten einiger, noch dazu unwichtiger, minderwichtiger Seiten des Gegenstandes, wobei andere Seiten noch dazu sehr wichtige, im Dunkeln gelassen werden usw.) dem Irreführen, Beschwindeln, Betrügen. Alle Sophistik, aller Scheinbeweis beruht auf dieser Methode.

JEDER GEGENSTAND MUSS VON ALLEN SEITEN BELEUCHTET WERDEN. Die ganze Erfahrung des Menschengeschlechtes zeigt, dass die ***unwichtigen*** Seiten in der Praxis, im praktischen Kampf der Menschheit ums Dasein ***ohne Schaden vernachlässigt werden können***, dass ***ABER DIE WICHTIGEN VOR DEN MINDERWICHTIGEN, DIE WICHTIGSTEN VOR DEN WICHTIGEN, DIE ALLERWICHTIGSTEN VOR DEN WICHTIGSTEN BERÜCKSICHTIGT WERDEN MÜSSEN***. Unter ganz bestimmten historischen Bedingungen – der Kapitalismus war erst im Aufkommen, die Weltwirtschaft, der weltwirtschaftliche Zusammenhang war erst in embryonaler Form da – kann zum Beispiel sogar die internationale Bedeutung einer gewissen Frage an Wichtigkeit hinter der nationalen Bedeutung derselben Frage zurücktreten. Lenin führt ein solches Beispiel an. Auf den nationalen Befreiungskrieg der nordamerikanischen Staaten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hinweisend, schreibt er:

> „Frankreich und Spanien, die selbst noch Teile der jetzigen Vereinigten Staaten besitzen, schliessen aus Feindschaft gegen England, d.h. ihren imperialistischen Interessen folgend, einen freundschaftlichen Vertrag mit den Staaten, die sich gegen England aufgelehnt haben. Die französischen Truppen schlagen gemeinsam mit den Amerikanern die Engländer. Wir haben hier einen ***nationalen*** Befreiungskrieg, wo der ***imperialistische*** Wettstreit als ein ***Element*** erscheint, das keine ernsthafte Bedeutung hat – das Gegenteil von dem, was wir im Kriege 1914/1916 sehen (das nationale Element im österreichisch-serbischen Krieg hat im Verhältnis zu dem alles bestimmenden imperialistischen Wettstreit keine besondere Bedeutung)“ (Lenin: Über die Junius-Broschüre, Oktober 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.420).

Ganz anders im Zeitalter des Monopolkapitalismus: hier ist der weltwirtschaftliche Zusammenhang auf dem Boden des entwickelten Industriekapitalismus, das heisst der Internationalismus in allen wirtschaftlichen, sozialen, politischen Fragen ohne Ausnahme der weitaus beherrschende, grundlegende, ausschlaggebende Gesichtspunkt. So wichtig zum Beispiel die nationale Seite des spanischen Bürgerkriegs 1936 bis 1939, des chinesischen Freiheitskrieges gegen Japan, noch wichtiger ist der internationale Zusammenhang, in dem jedes dieser grossen Ereignisse spielt, beide müssen ***vor allem***, das heisst leitend vom internationalen Standpunkt bewertet werden, die Einschätzung vom nationalen Gesichtspunkt aus muss dem unbedingt untergeordnet, eingeordnet sein! „Eine Politik muss auch zweit- und drittrangige Erscheinungen berücksichtigen, sonst ist es keine Politik; aber die grundlegende Linie muss sich nach dem grundlegenden Prozess richten“ (Trotzki: aus der Rede „Das Wachstum des Weltmilitarismus und unsere militärischen Aufgaben“, gehalten 25. Mai 1925, in: *Europa und Amerika*, 1926, S.124).

Von welchem Standpunkt ist zu entscheiden, welche Seiten eines Gegenstandes ***unwichtig***, ***minderwichtig. wichtig*** sind? Vom Standpunkt der um ihr Dasein innerhalb des Weltganzen ringenden Menschheit.

Da der gesamte menschliche Daseinskampf im Zeitalter der Klassengesellschaft die Form des Klassenkampfes annimmt, so bestimmt in diesem Zeitalter jede Klasse selbst, unbewusst oder bewusst, von ihrem Klassenstandpunkt, vom Standpunkt ihrer Klasseninteressen, was wichtig, was minderwichtig, was unwichtig. Jede aufsteigende Klasse ist in der glücklichen Lage, dass ihr Klassenstandpunkt – unter den betreffenden geschichtlichen Bedingungen – den Aufstiegsinteressen der menschlichen Gesellschaft entspricht, sich mit dem Standpunkt der gesamten Menschheit deckt. Diejenigen Seiten eines Gegenstandes (jedes Dinges, jeder Bewegung, jedes Vorgangs, jeder Frage, jedes Problems), die wichtig, minderwichtig, unwichtig sind vom Standpunkt der Arbeiterklasse, sind heute, unter den Bedingungen des niedergehenden Kapitalismus wichtig, minderwichtig, unwichtig vom Standpunkt der gesamten Menschheit.

Auch wer unwichtige Seiten als minderwichtig oder gar als wichtig oder umgekehrt wichtige Seiten als minderwichtig oder gar als unwichtig betrachtet, hinstellt, ausgibt – unbewusst oder bewusst – verletzt die dritte materialistisch-dialektische Grundbestimmung, betrachtet, beleuchtet, berücksichtigt den Gegenstand nicht von ***allen*** Seiten; denn allseitig betrachten heisst den Gegenstand von allen Seiten ins Auge fassen, so wie sie tatsächlich sind: also ***IN DER <u>RICHTIGEN RANGORDNUNG</u> DER TATSACHEN UND DER ENTWICKLUNGEN***.

Die Dialektik erfordert das Betrachten jedes Gegenstandes von ***allen*** Seiten, im Nebeneinander, im Nacheinander; nicht bloss der an der Oberfläche liegenden, rein ***äusserlichen***, sondern auch und ***vor allem*** der tiefen, innern Zusammenhänge jedes Dinges, jeder Bewegung, jedes Vorgangs jeder Frage, jedes Problems. Gerade das unterscheidet die echte von der seichten, flachen, vulgären Wissenschaft, vom Vulgarismus, unterscheidet die Dialektik von der Sophistik. Die Wissenschaft hat sich mit dem äusserlichen Schein, dass die Sonne sich um die Erde drehe, nicht begnügt; sie hat, den innern Zusammenhang aufspürend, bewiesen, dass sich in Wirklichkeit die Erde um die Sonne dreht; gerade dadurch vermochte sie zu zeigen, wieso dem oberflächlichen Betrachter notwendigerweise der entgegengesetzte Schein entsteht. „Alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.III/2, 1894, 4.Aufl., 1919, S.352).

5. *Die Bedeutung des dialektischen Materialismus für die Politik, Strategie, Taktik der Arbeiterklasse*

Die Dialektik ist die Wissenschaft von den allgemeinen Gesetzen der Bewegung, sowohl der Aussenwelt (der Natur im engern Sinn und der Gesellschaft) wie des menschlichen Denkens,

„zwei Reihen von Gesetzen, die der Sache nach identisch, dem Ausdruck nach

aber insofern verschieden sind, als der menschliche Kopf sie ***mit Bewusstsein anwenden*** kann, während sie in der Natur und bis jetzt auch grossenteils in der Menschengeschichte sich in unbewusster Weise, in der Form der äussern Notwendigkeit, inmitten einer endlosen Reihe scheinbarer Zufälligkeiten durchsetzen. Damit aber wurde die Begriffsdialektik selbst nur der bewusste Reflex der dialektischen Bewegung der wirklichen Welt, und damit wurde die Hegel'sche Dialektik auf den Kopf, oder vielmehr vom Kopf, auf dem sie stand, wieder auf die Füsse gestellt" (Engels: *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 1886, 5.Aufl., 1910, S.38).

DER DIALEKTISCHE MATERIALISMUS IST DIE BASIS ALLER <u>BEWUSSTEN</u> PROLETARISCHEN KLASSENPOLITIK! OHNE MATERIALISTISCHE DIALEKTIK KEINE <u>BEWUSSTE</u> PROLETARISCH-REVOLUTIONÄRE POLITIK, STRATEGIE, TAKTIK! „Mangelt es an revolutionärem Klasseninstinkt, fehlt die ***einheitliche Weltauffassung. die auf wissenschaftlichem Niveau steht***, fehlt [...] die Grütze im Kopfe, – dann ist auch die Beteiligung an Streiks gefährlich", schreibt Lenin (Revolutionäre demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauern, März 1905, *Sammelband*, 1925, S.148). Das heisst: selbst wenn man revolutionären Instinkt und sogar Grütze im Kopf hat, so kann man nicht einmal einen Streik richtig, das heisst bewusst auf proletarischer Klassenlinie, auf proletarisch-revolutionärer Linie führen, wenn man nicht „die einheitliche Weltauffassung hat, die auf wissenschaftlichem Niveau steht", wenn man nicht hat die Weltauffassung des dialektischen Materialismus!

„Nur die objektive Berücksichtigung der ***Gesamtheit*** der Wechselbeziehungen ausnahmslos ***aller*** Klassen einer gegebenen Gesellschaft, und folglich auch die Berücksichtigung der objektiven Entwicklungsstufe dieser Gesellschaft, wie die der ***Wechselbeziehungen zwischen ihr und andern Gesellschaften,*** kann als ***Grundlage für eine richtige Taktik*** der führenden Klasse dienen. Dabei werden alle Klassen und alle Länder nicht in ihrer Statik, sondern in ihrer ***Dynamik*** betrachtet, d.h. nicht in starrem Zustande, sondern in der Bewegung (deren Gesetze den ökonomischen Existenzbedingungen jeder Klasse entspringen). Die Bewegung wiederum wird nicht nur vom Standpunkt der ***Vergangenheit*** betrachtet, sondern auch von dem der ***Zukunft***, und zwar nicht nach der platten Auffassung der ‚Evolutionisten', die ***nur*** langsame Veränderungen sehen, sondern dialektisch: es seien ‚in dergleichen grossen Entwicklungen 20 Jahre nicht mehr als ein Tag', schrieb Marx an Engels, ‚obgleich nachher wieder Tage kommen können, worin sich zwanzig Jahre zusammenfassen' (‚Briefwechsel' [von Marx und Engels] Bd. III, S.127). Auf jeder Entwicklungs-stufe, in jedem Moment muss die Taktik des Proletariats diese objektiv unvermeidliche Dialektik der menschlichen Geschichte berücksichtigen, einerseits, indem sie die Epochen der politischen Stagnation oder der schneckenhaft langsamen, sogenannten ‚friedlichen' Entwicklung zur Entwicklung des Bewusstseins, der Kraft und Kampffähigkeit der führenden Klasse ausnutzt, und anderseits, indem sie bei dieser Ausnutzung ihre ganze Arbeit auf das ‚Endziel' der Bewegung der betreffenden Klasse einstellt, um sie fähig zu machen zur praktischen Lösung der grossen Aufgaben in den grossen Tagen, ‚worin sich zwanzig Jahre zusammenfassen' " (Lenin: Karl Marx, 1914, *Ausgewählte Werke*, Bd.XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, 1938, S.38/39).

Die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien verleugnen den dialektischen Materialismus, ja sie bekämpfen ihn tatsächlich. Die Labour Party nimmt nicht einmal das Wort in den Mund; die Sozialdemokratie weicht der marxistischen Weltauffassung möglichst aus, sie „begnügt" sich mit dem historischen Materialismus – wie sie ihn versteht – als (angeblicher) Grundlage des Marxismus; praktisch stehen beide Parteien auf dem Boden der religiösen oder der

philosophisch-idealistischen Weltauffassung, im besten Fall auf dem Boden des Agnostizismus oder des vulgären Materialismus. Die Stalinpartei macht an Gedenktagen in heuchlerischen Worten Komplimente vor dem dialektischen Materialismus, hütet sich aber, ihn tatsächlich zur Grundlage ihrer Politik, Strategie, Taktik zu machen, sie tritt ihn im Gegenteil politisch tagtäglich mit den Füssen.

DER DIALEKTISCHE MATERIALISMUS IST DAS TIEFSTE FUNDAMENT DER GESAMTEN BEWUSST KLASSENMÄSSIGEN POLITIK, STRATEGIE, TAKTIK DER ARBEITERKLASSE ÜBERHAUPT. Angewendet auf die allgemeine Entwicklungsgeschichte der Menschheit wurde er zum ***historischen Materialismus***, aus dem als Bewegungsgesetz der Klassengesellschaft der Kampf der Klassen resultiert. Der dialektische und der historische Materialismus angewendet auf die allgemeine Bewegung, Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft wurde zur ***marxistischen Ökonomie***, aus der sich unter anderem das marxistische Klassenkampfprinzip – die Unvereinbarkeit, Unversöhnlichkeit der Klasseninteressen von Proletariat und Bourgeoisie – ergibt. Als gedankliche Produkte sind diese drei grossen marxistischen Grundlehren, so wie alle Prinzipien des proletarischen Klassenkampfes überhaupt Reflexe, Abbilder der unabhängigen, objektiven Aussenwelt, Wirklichkeit; sie sind daher aus ***einem*** Guss, so wie die objektive Wirklichkeit selbst, die sie widerspiegeln, wiedergeben: ***ALLE PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN <u>PRINZIPIEN</u>*** ZUSAMMEN ***BILDEN DAHER EINE UNTRENNBARE <u>EINHEIT</u>***. Auch vom Standpunkt des Denkprozesses aus sind die proletarischen Klassengrundsätze eine Einheit, weil sie alle ohne Ausnahme im dialektischen Materialismus wurzeln, vermittelst der materialistischen Dialektik abgeleitet sind letzten Endes aus der objektiven Wirklichkeit.

a) ***Stets <u>dynamisch</u> einschätzen***!

Auch statisch dürfen wir bewerten, beurteilen, doch dies immer auf Grundlage, im Rahmen des Dynamischen!

Die menschliche Gesellschaft ist nicht ein Zustand, sondern ein ***Prozess***, in steter Bewegung, Veränderung, Entwicklung, ein dialektischer Prozess***.*** Auf Schritt und Tritt begegnen wir auch hier dem allgemeinen Gesetz des Umschlagens der Quantität in Qualität. So führt Lenin Daten an, „die zeigen, bis zu welchem Grade das Bankkapital angewachsen ist usw. und worin eben das Umschlagen der Quantität in Qualität, der Übergang des hochentwickelten Kapitalismus in den Imperialismus seinen Ausdruck gefunden hat“ (*Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus*. Geschrieben 1916, hgg. 1917, Wien-Berlin, 1926, S.81).

Die Gesellschaft entwickelt sich durch das Entfalten ihrer innern Widersprüche, die Klassengesellschaft durch das Entfalten der Klassengegensätze, durch den Kampf der Klassen. Die gesellschaftliche Entwicklung vollzieht sich nicht durch bloss allmähliches Hineinwachsen allein, sondern und vor allem durch revolutionären Sprung zur höher organisierten gesellschaftlichen Form, durch Evolution. (Reform) ***<u>und</u>*** Revolution.

AUCH DIE REVOLUTION IST EIN PROZESS

> „Die *Weltrevolution*, d.h. der Zerfall des Kapitalismus, und die Sammlung der revolutionären Energie des Proletariats, seiner Organisierung zu einer angreifenden und siegreichen Macht wird eine *längere* Periode von revolutionären Kämpfen in Anspruch nehmen. [...] Das Zeitalter der *sozialen Revolution* [...], d.h. [...] eine lange Reihe von Bürgerkriegen innerhalb einzelner kapitalistischer Staaten und der Kriege zwischen den kapitalistischen Staaten einerseits, proletarischen Staaten und den ausgebeuteten Kolonialvölkern andernseits. Die Weltrevolution ist kein geradlinig fortschreitender Prozess, sondern die Perioden des chronischen Zerfalls des Kapitalismus, der alltäglichen revolutionären Minierarbeit spitzen sich jeweils zu und fassen sich zusammen zu akuten Krisen“ (Thesen über die Taktik, in:

Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, 1921, S.32, 33).

„***DIE SOZIALE REVOLUTION IST KEIN EINZELNER AKT, KEINE EINZELNE SCHLACHT AN EINER FRONT SONDERN EINE GANZE EPOCHE SCHÄRFSTER KLASSENKONFLIKTE, EINE LANGE REIHE VON SCHLACHTEN NACH ALLEN FRONTEN, D.H. IN ALLEN FRAGEN DER ÖKONOMIE SOWIE DER POLITIK***“ (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in: *Über die nationale Frage*, 2.Teil, 1931, S.6).

„Die grossen Kriege der Geschichte konnten nur deshalb ausgetragen und die grossen Aufgaben der Revolutionen nur deshalb gelöst werden, weil die fortgeschrittenen Klassen zu ***wiederholten Malen*** vorstiessen und, durch die ***Erfahrung der Niederlagen*** belehrt, den Sieg errangen. Geschlagene Armeen lernen gut. Die revolutionären Klassen Russlands sind im ersten Waffengang geschlagen worden, aber die revolutionäre Lage bleibt. In neuen Formen und auf neuem Wege – manchmal weit langsamer, als wir es wünschen – zieht die revolutionäre Krise zum zweiten Male herauf, reift sie erneut heran. Eine langwierige Arbeit der Vorbereitung breiterer Massen auf sie, eine ernsthaftere Vorbereitung, die die höheren und konkreten Aufgaben berücksichtigt, muss von uns geleistet werden; und je erfolgreicher sie geleistet werden wird, um so sicherer wird der Sieg im neuen Kampfe sein“ (Lenin: Auf den richtigen Weg, 10. Februar 1909, *Ausgewählte Werke*, Bd.IV, *Die Jahre der Reaktion und des neuen Aufschwungs*, *1908–1914*, 1933, S.7/8).

„Denn eine wirkliche, eine tiefgreifende, eine ‚Volks-Revolution, um mit *Marx* zu sprechen, das ist der unglaublich komplizierte und schmerzvolle Prozess des Absterbens einer alten und der Geburt einer neuen Gesellschaftsordnung, einer neuen Lebensweise Dutzender Millionen von Menschen. Die Revolution ist der schärfste, wildeste, verzweifeltste Klassenkampf und Bürgerkrieg“ (Lenin: *Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten*?, 1.10.1917, Wien, 1921, S.44/45).

Selbst der Höhepunkt der Revolution, ***DER AUFSTAND IST EIN PROZESS***:

„Was die Revolution als ganzes – im Verhältnis zur Evolution –, ist der bewaffnete Aufstand – im Verhältnis zur Revolution selbst: der kritische Punkt, wo die angehäufte Quantität explodierend in Qualität übergeht. Aber auch der Aufstand selbst ist kein einheitlicher, ungeteilter Akt: er hat seine eigenen kritischen Punkte, eigenen inneren Krisen und Steigerungen“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.583).

Der grosse Rückschlag im gesamtrevolutionären Prozess, die grossen Anstrengungen dazu, das ist die ***Gegenrevolution***. So wie die Revolution vorbereitet wird in der evolutionären Phase, so ist die ***Reaktion*** die vorbereitende, die evolutionäre Phase der Konterrevolution.

„Unter dem Kapitalismus ist ein gleichmässiges Wachstum der wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Wirtschaften und der einzelnen Staaten unmöglich. Unter dem Kapitalismus gibt es keine anderen Mittel zur Wiederherstellung der von Zeit zu Zeit gestörten Gleichgewichte, als Krisen in der Industrie und Kriege in der Politik. [...]

Die ***UNGLEICHMÄSSIGKEIT DER ÖKONOMISCHEN UND POLITISCHEN ENTWICKLUNG*** ist ein unleugbares Gesetz des Kapitalismus“ (Lenin: Über die Losung der Vereinigten Staaten Europas, 23. August 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.125, 126).

„Das Gesetz der ungleichmässigen Entwicklung erstreckt sich auch auf die Faktoren der revolutionären Situation“ (Trotzki: *Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland*, 1930, S.9).

„Die Gesellschaft ist durchaus nicht so rationell aufgebaut, dass die Fristen für die Diktatur des Proletariats gerade in dem Moment eintreten, weil die ökonomischen und kulturellen Bedingungen für den Sozialismus gereift sind. [...] Es geht eben darum, dass die lebendige historische Gesellschaft durch und durch disharmonisch ist, und zwar um so mehr, je verspäteter ihre Entwicklung“ (Trotzki: *Februarrevolution*, 1931, S.309/310).

Die gesellschaftliche Entwicklung geht durchaus nicht immer am Schnürchen der Regel, ihre Ungleichmässigkeit äussert sich manchmal so, dass sie ganze ***Entwicklungsphasen überspringt***. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika übersprangen die feudele Epoche; Japan ging vom Feudalismus unmittelbar zum modernen Industriekapitalismus über, es übersprang die frühkapitalistische Manufakturperiode; so auch Russland und China. Es ist durchaus möglich, dass zurückgebliebene, noch in vorkapitalistischen Verhältnissen befindliche Länder, die kapitalistische Phase überspringend, sich unmittelbar zum Sozialismus erheben können, wenn ihnen die siegreiche Weltrevolution rechtzeitig zu Hilfe kommt.

„Die politische Demokratie (allgemeines Wahlrecht, Republik, Miliz usw.; d.Verf.) ist *eine notwendige Etappe in der Entwicklung der Arbeitermassen* – mit dem wesentlichen Vorbehalt, dass in dem einen Falle diese Etappe Jahrzehnte dauert, während in dem anderen Falle die revolutionäre Situation es den Massen erlaubt, sich von den Vorurteilen der politischen Demokratie zu befreien, noch bevor deren Institutionen in die Wirklichkeit umgesetzt worden sind (Trotzki: Vorwort zu dem Buche ‚1905‘ aus dem Jahre 1922, von ihm angeführt in *Die permanente Revolution*, 1930, S.126).

Das Gesetz der ungleichmässigen Entwicklung spielt nicht im luftleeren Raum, sondern stets auf dem Boden ***bestimmter*** Verhältnisse. Es muss stets ***konkret*** erfasst werden ***im Rahmen***, auf Grundlage des ***allseitigen*** Zusammenhangs: also heute auf dem Boden der kapitalistischen Produktion, ihrer allgemeinen Bewegungs-, Entwicklungsgesetze und stets in weitem Rahmen der kapitalistischen Weltwirtschaft.

„Die Marx‘sche Gliederung der Industrie-Entwicklung in Handwerk, Manufaktur und Fabrik gehört zum ABC der politischen Ökonomie, genauer der historisch-ökonomischen Theorie. In Russland aber ist die Fabrik gekommen, die Epoche der Manufaktur und des städtischen Handwerks überspringend. [...] Man kann die neuere Geschichte Russlands nicht begreifen, wenn man das Marx‘sche Schema der drei Stufen nicht kennt: Handwerk, Manufaktur, Fabrik. Wenn man aber *nur* dieses kennt, kann man auch noch nichts begreifen. Die Sache ist nämlich die, dass die Geschichte Russlands [...] manche Stufen übersprungen hat. Die theoretische Unterscheidung der Stufen ist jedoch auch für Russland notwendig, sonst kann man weder begreifen, worin dieser Sprung bestand, noch was er zur Folge hatte“ (Trotzki: ebenda, S.123).

„Das Gesetz von der ungleichmässigen Entwicklung [...] ersetzt nicht die Gesetze der Weltwirtschaft, noch schafft es sie ab, sondern, im Gegenteil, es unterwirft sich ihnen. [...]

Eine selbständige sozialistische Gesellschaft aufzubauen ist nach Stalin nur in Russland. möglich. Damit allein erhebt er die nationalen Besonder-heiten Russlands [...] über die Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit. [...] Die Eigenart der USSR sei so gewaltig, dass sie innerhalb ihrer Grenzen den Aufbau eines eigenen Sozialismus zulasse, unabhängig davon, was mit der übrigen Menschheit geschehe“ (Trotzki: ebenda, S.10).

In den ***zurückgebliebenen*** Ländern nimmt das Gesetz der ungleichmässigen Entwicklung im Zeitalter der kapitalistischen Weltwirtschaft eine besonders krasse Form an: grösste Zurückgebliebenheit paart sich mit allerentwickeltesten Formen, wodurch besonders schroffe, ausserordentlich explosible Bedingungen geschaffen werden. Trotzki nennt dies das ***GESETZ DER KOMBINIERTEN ENTWICKLUNG***.

> „Ein rückständiges Land folgt keinesfalls dem fortgeschrittenen Lande auf den Fersen, dabei stets die gleiche Distanz zu diesem wahrend. In der Epoche der Weltwirtschaft überspringen rückständige Nationen, während sie unter dem Druck der fortgeschrittenen sich der Kette der Gesamtentwicklung eingliedern, eine Reihe Zwischenstufen. Mehr noch, das Fehlen von fest herausgebildeten gesellschaftlichen Formen und Traditionen macht ein rückständiges Land – mindestens bis zu einem gewissen Grade – sehr empfänglich für die letzten Worte von Welttechnik und Weltgedanken. Die Rückständigkeit hört jedoch dadurch nicht auf, Rückständigkeit zu sein. Die Entwicklung insgesamt erhält einen widerspruchsvollen und kombinierten Charakter. Die soziale Struktur einer verspäteten Nation ist gekennzeichnet durch das Vorherrschen äusserster historischer Pole – rückständiger Bauern und fortgeschrittener Proletarier – vor Mittelformation, vor Bourgeoisie. Aufgabe der einen Klasse werden auf die Schultern einer anderen abgewälzt. Das Ausroden mittelalterlicher Überbleibsel fällt auch auf natiönalem Gebiet dem Proletariat zu“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.373).

Die ***THEORIE DER PERMANENTEN REVOLUTION*** ist nicht anderes als das gedankliche Abbild der objektiven dialektischen ***ENTWICKLUNG DER WELTREVOLUTION***. Namen und Theorie stammen von Marx, der sie als erster formulierte und zwar, in allgemeinster Fassung.

> „Dieser Sozialismus (der revolutionäre Sozialismus, das ist der Kommunismus; d.Verf.) ist die ***Permanentserklärung der Revolution***, die *Klassendiktatur* des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur *Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt*, zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlichen Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen“ (Marx: *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*, 1850, Berlin, 1895, S.94/95).

> „Während die demokratischen Kleinbürger die Revolution möglichst rasch und unter Durchführung hochststens der obigen Ansprüche (nämlich nur des bürgerlich-demokratischen Programms; d.Verf.) zum Abschlusse bringen wollen, ist es unser Interesse und unsere Aufgabe, ***die Revolution permanent zu machen***, solange, bis ***alle*** mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, die Staatsgewalt vom Proletariat erobert und die Assoziation der Proletarier ***nicht nur in einem Lande sondern in <u>allen</u> herrschenden Ländern der <u>ganzen</u> Welt*** so weit vorgeschritten ist, dass die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat, und dass wenigstens ***die entscheidenden produktiven Kräfte in den Händen der <u>Proletarier</u> konzentriert sind*** (in ***allen*** herrschenden Ländern der ***ganzen*** Welt! d.Verf.). Es kann sich für uns nicht um Veränderung des Privateigentums handeln, sondern nur um seine Vernichtung, nicht um Vertuschung der Klassengegensätze, sondern um Aufhebung der Klassen, nicht um Verbesserung der bestehenden Gesellschaft, sondern um Gründung einer neuen. [...]
>
> Ihr (der deutschen Arbeiter; d.Verf.) Schlachtruf muss sein: Die Revolution in Permanenz“ (Ansprache der Zentralbehörde an den Bund [der

Kommunisten] vom März 1850, verfasst von Marx, in: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln,* 1853*,* Höttingen-Zürich, 1885, S.78, 83).

Trotzki hat diese Theörie immer mehr vertieft, konkretisiert und ihr schliesslich die vollendete Fassung gegeben.

> „Die Theorie der permanenten Revolution enthält zwei grundsätzliche Gedanken. Erstens: Trotz der historischen Rückständigbeit Russlands kann die Revolution dort die Macht früher in die Hand des Proletariats geben, als in den anderen Ländern. Zweitens: Der Ausweg für jene Schwierigkeiten, in welche die Diktatur des Proletariats in einem rückständigen Lande gerät, das ringsherum von einer Welt von kapitalistischen Feinden umgeben ist, kann ***nur in der internationalen Revolution*** liegen“ (*Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.44).

> „Es ist notwendig hier daran zu erinnern, dass man bis zum Ausbruch der Februarrevolution und in der ersten Zeit danach unter Trotzkismus nicht den Gedanken verstand, dass man innerhalb der nationalen Grenzen Russslands keine sozialistische Gesellschaft aufzubauen vermag (der Gedanke an eine solche ‚Möglichkeit‘ wurde bis zum Jahre 1924 überhaupt von niemand ausgesprochen und kam wohl keinem in den Sinn), – Trotzkismus nannte man den Gedanken, dass das Proletariat Russlands früher als das Proletariat des Westens zur Macht gelangen und in diesem Falle sich nicht im Rahmen der demokratischen Diktatur halten kann, sondern an die ersten sozialistischen Massnahmen herangehen muss. Es ist nicht verwunderlich, dass man die Aprilthesen Lenins (von 1917; d.Verf.) als trotzkistisch brandmarkte“ (*Februarrevolution*, 1931, S.307/308).

Hier die klassische Fassung, die Trotzki der Theorie der Entwicklung der Weltrevolution gegeben hat:

> „Die Diktatur des Proletariats, das als ***Führer*** der (bürgerlich-; d.Verf.) demokratischen Revolution zur Herrschaft gelangt ist, wird unvermeidlich und in kürzester Frist vor Aufgaben gestellt sein, die mit weitgehenden Eingriffen in die bürgerlichen Eigentumssrechte verbunden sind. Die (bürgerlich-; d.Verf.) demokratische Revolution wächst unmittelbar in die ***sozialistische*** hinein und wird dadurch allein schon zur *permanenten Revolution*.
>
> Die Machteroberung durch das Proletariat schliesst die Revolution nicht ab, sondern eröffnet sie nur. Der ***sozialistische Aufbau*** ist nur auf der ***Basis*** des Klassenkampfes im nationalen ***und*** internationalen Masstabe denkbar. Unter den Bedingungen des entscheidenden Übergewichts kapitalistischer Beziehungen in der Weltarena wird dieser Kampf unvermeidlich zu Explosionen führen, d.h. im Inneren zum Bürgerkrieg und ausserhalb der nationalen Grenzen zum revolutionären Krieg. Darin besteht der permanente Charakter der sozialistischen Revolution, ganz unabhängig davon, ob es sich um ein zurückgebliebenes Land handelt, das erst gestern seine (bürgerlich-; d.Verf.) demokratische Umwälzung vollzogen hat, oder um ein altes kapitalistisches Land, das eine lange Epoche der (bürgerlichen; d.Verf.) Demokratie und des Parlamentarismus durchgemacht hat.
>
> Der ***Abschluss*** einer sozialistischen Revolution ist im ***nationalen Rahmen undenkbar***. Eine grundlegende Ursache für die Krisis der bürgerlichen Gesellschaft besteht darin, dass die von dieser Gesellschaft geschaffenen Produktivkräfte sich mit dem Rahmen des nationalen Staates nicht vertragen. Daraus ergeben sich einerseits die imperialistischen Kriege, andererseits die ***Utopie der bürgerlichen Vereinigten Staaten von Europa***. Die sozialistische

> Revolution beginnt auf nationalem Boden, ***entwickelt*** sich ***international*** [...]. Sie findet ihren ***Abschluss*** nicht vor dem ***endgültigen*** Siege der neuen Gesellschaft auf unserem ***ganzen*** Planeten. [...]
>
> Insofern der Kapitalismus einen Weltmarkt geschaffen hat, eine weltumfassende Arbeitsteilung und weltumfassende Produktivkräfte, hat er zugleich die ***Weltwirtschaft*** in ihrer ***Gesamtheit*** für die ***sozialistische*** Umgestaltung vorbereitet.
>
> Verschiedene Länder werden diesen Prozess in ***verschiedenem Tempo*** vollziehen. Unter gewissen Bedingungen können ***zurückgebliebene*** Länder ***früher*** als die vorgeschrittenen zur Diktatur des Proletariats kommen, aber ***später*** zum Sozialismus.
>
> Ein zurückgebliebenes koloniales Land, dessen Proletariat nicht genügend darauf vorbereitet ist, die Bauernschaft um sich zu sammeln und die Macht zu ergreifen, wird schon dadurch allein ausserstande sein, seine (bürgerlich-; d.Verf.) demokratische Umwälzung zu Ende zu führen. In einem Lande dagegen, wo das Proletariat als Endergebnis einer (bürgerlich-; d.Verf.) demokratischen Revolution zur Macht gekommen ist, hängt das weitere Schicksal der Diktatur und des Sozialismus letzten Endes nicht nur und nicht so sehr von den nationalen Produktivkräften ab, wie von der Entwicklung der ***internationalen*** sozialistischen Revolution“ (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.160-162).

Selten wurde eine Theorie durch die Tatsachen so gründlich erhärtet, wie Trotzkis Theorie der permanenten Revolution. Sie ist das gerade Gegenteil der ***Theorie des russischen Sozialnationalismus***, des stalinschen „Sozialismus in einem Land“. Man versteht daher, dass gerade die Theorie der permanenten Revolution allen ein Dorn im Auge ist, die von der internationalen proletarischen Revolution abweichen, sie verraten, also vor allem den Stalinbürokraten aller Länder. –

Die Kampfsituation, die Lage darf niemals bloss fixiert, statisch, nur als augenblicklicher Zustand, sondern sie muss stets und ***vor allem*** dynämisch, in ihrer Bewegung, in ihrem Entstehen und Vergehen, in ihrer Entwicklung betrachtet, eingeschätzt werden: im Zusammenhang mit dem, was vorhergegangen, mit der Entwicklung, die zu der bestimmten Lage geführt hat, ***und*** im Zusammenhang mit der Perspektive, vor allem mit der Gesamtperspektive, das heisst im Zusammenhang mit der künftigen Entwicklung, zu der die bestimmte Kampfsituation kraft der ihr innewohnenden Widersprüche, Tendenzen notwendigerweise treibt.

Im spanischen Bürgerkrieg 1936/39 jedenfalls seit 1937! – hatte es das Proletariat mit zwei sich bekriegenden Fraktionen der Bourgeoisie zu tun. Da die Arbeiterklasse nicht die Kraft hatte, beide kapitalistische Fraktionen zugleich zu besiegen, kämpften die proletarischen Revolutionäre unter dem Banner der Vierten Internationale mit Recht auf der Linie einer differenzierten Taktik auf dem Boden des revolutionären Kampfes gegen beide Fraktionen der Bourgeoisie, wobei die Franco-Fraktion mit Recht als die in der gegebenen Zeit vom proletarischen Klassenstandpunkt gefährlichere angesehen wurde als die Barcelona-Madrid-Fraktion.

Der ausgebrochene zweite imperialistische Weltkrieg brachte während seiner ersten Periode dieselbe Kampflage im internationalen Masstab: zwei Fraktionen der Weltbourgeoisie miteinander im Krieg; das Weltproletariat (der proletarische Staat inbegriffen) nicht stark genug, beide zugleich zu besiegen; die von der deutschen Monopolbourgeoisie geführte imperialistische Mächtegruppe in der gegebenen Zeit vom proletarischen Klassenstandpunkt weitaus gefährlicher als die andere, von der amerikanisch-englischen Monopolbourgeoisie geführte imperialistische Gruppe. Nichts lag näher, als die in Spanien angewandte richtige

Taktik nun im Weltmasstab anzuwenden; dies war in der Tat die einzig richtige, die proletarisch-revolutionäre Kriegstaktik. Hier behandeln wir zunächst nur eine Seite dieses Problems. Fast alle Gruppen der Vierten Internationale stellten sich auf den undialektischen, doktrinären Standpunkt, jene Taktik, die im ***Bürgerkrieg*** in Spanien richtig war, könne nicht, dürfe nicht auf den ***Krieg*** übertragen werden. So kamen sie zu einer unzulänglichen Kriegstaktik.

Gewiss, Bürgerkrieg ist nicht dasselbe wie Krieg, allein in der Frage, dass, mit welchen Methoden, mit welcher Taktik die Differenzen im Feindeslager zu Gunsten der proletarischen Revolution ausgenützt werden müssen, gibt es keinen Unterschied zwischen Krieg, Bürgerkrieg, kapitalistischem „Frieden". Mehr noch. Der spanische Bürgerkrieg durfte nicht bloss „an sich", nicht bloss statisch, sondern er musste auch vor allem dynamisch im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung, insbesondere mit der Gesamtperspektive betrachtet, eingeschätzt werden. Und in diesem Zusammenhang war der spanische Bürgerkrieg ein allerwichtigster Auftakt zu dem unvermeidlichen und unmittelbar anrollenden zweiten imperialistischen Weltkrieg, war er in Wirklichkeit ***bereits ein Teil des Weltkriegs***, war er Krieg, ***imperialistischer Krieg***! Er war das noch aus einem viel wichtigern Grund, zu dem wir in anderem Zusammenhang kommen werden. Die im spanischen Bürgerkrieg angewandte Taktik war also bereits eine richtige revolutionäre ***Kriegs***taktik, die ohne weiteres auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg übertragen werden konnte, ja ***musste***. Dass fast alle Gruppen der Vierten Internationale, von den allerbesten revolutionären Absichten geleitet, sich zu diesem einzig richtigen Schritt nicht entschliessen konnten, sondern eine unzureichende kriegstaktische Linie wählten, hatte eine seiner Wurzeln im nur statischen, undialektischen, doktrinären Einschätzen der Lage. „It was [...] from the beginning [...] a world war", es war von Beginn an ein Weltkrieg – nämlich seit dem Einfall Japans in die Mandschurei 1931! – schrieb die *Washington Post* Anfang Dezember 1941[2], als der USA-Imperialismus in den Weltkrieg unmittelbar eingriff, und das kapitalistische Blatt hatte recht. – Was von Spanien, galt auch von ***China***, ***Abessinien*** usw.; rein statisch betrachtet waren es Freiheitskämpfe von China, Abessinien, aber im Zusammenhang mit der Gesamtperspektive waren es ***bereits Auftakte, Teile des anrollenden zweiten imperialistischen Weltkriegs*** und als solche mussten sie behandelt werden. Dass diese Gesamteinschätzung unbedingt als die ***dominierende*** behandelt werden musste – im Verhältnis nämlich zu allen wie immer gearteten Fragen, die sich im nationalen Masstab stellten – darüber an anderer Stelle.

b) ***Stets <u>konkret</u> einschätzen***!

Jeder Vorgang, jedes Ereignis, jede Frage, jedes Problem ist einzigartig, auch in der Gesellschaft. ***JEDE KAMPFLAGE MUSS, RÄUMLICH UND ZEITLICH, IN IHRER BESONDERHEIT, EIGENTÜMLICHKEIT, EIGENARTIGKEIT, EINZIGARTIGKEIT GENOMMEN, SIE MUSS NACH RAUM UND ZEIT <u>KONKRET</u> EINGESCHÄTZT WERDEN, UND ZWAR STETS AUF GRUNDLAGE, IM RAHMEN DES ABSTRAKTEN, DES ALLGEMEINEN, DES DAUERNDEN, JEDE LAGE STELLT DAHER BESONDERE, EIGENTÜMLICHE, EIGENARTIGE, EINZIGARTIGE, <u>KONKRETE</u>, BESTIMMTE KAMPFAUFGABEN***.

Immer wieder unterstreicht dies Lenin als unbedingtes Erfordernis einer richtigen Taktik.

> „Eine genaue Fragestellung [ist] [...] die Pflicht eines jeden Marxisten" (Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, 1914, in: *Über die nationale Frage*, I.Teil, 1930, S.55).
>
> „Die Marx'sche Dialektik verlangt eine konkrete Analyse jeder besonderen historischen Situation" (Über die Junius-Broschüre, Oktober 1916, *Sammelband*, 1925, S.322).

[2] *The Washington Post*, 8.12.1941, S.12; die Red.

> „Jede einzelne Losung muss von der Gesamtheit der Eigentümlichkeiten einer bestimmten politischen Lage abgeleitet werden“ (Zu den Losungen, 1917, *Sammelband*, 1925, S.410).
>
> „Ein Marxist darf den exakten Boden der Analyse der Klassenverhältnisse nicht verlassen (Briefe über Taktik, 1917, *Sammelband*, 1925, S.369).

Die Aufgabe besteht wie immer darin,

> „dass man es versteht, die allgemeinen und grundlegenden ***Prinzipien*** des Kommunismus auf jene ***Eigenart*** der Beziehungen zwischen den Klassen und Parteien, auf jene ***Eigenart*** in der objektiven Entwicklung zum Kommunismus anzuwenden, die jedem einzelnen Lande ***eigen*** ist und die man studieren, finden, erraten muss. [...]
>
> [Man muss] „das national Eigentümliche, national Spezifische in der *konkreten* Taktik eines jeden Landes zur Lösung der *einheitlichen* internationalen Aufgabe [...] erforschen, [...] studieren, heraus [...] finden, [...] erraten, [...] erfassen“ (Die Kinderkrankheiten, 1920, S.67, 70).

Lenin verurteilt das „Ausspielen des ***Buchstabens*** des Marxismus gegen den ***Geist*** des Marxismus“ (Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, 1914, *Über die nationale Frage*, I.Teil, 1930, S.90). Er wendet sich entschieden gegen diejenigen, die den lebendigen Marxismus dem toten Buchstaben opfern (Briefe über Taktik, 1917, *Sammelband*, 1925, S.369). Man muss ohne Ausnahme alle ***strategischen*** und ***taktischen*** Sätze von Marx, Engels, Lenin, Trotzki konkret nehmen, das heisst geltend stets ***nur*** im Rahmen derjenigen bestimmten geschichtlichen Bedingungen, für welche sie aufgestellt wurden; ***MAN MUSS SIE ALSO DERART ANWENDEN, DASS MAN STETS GENAU PRÜFT WODURCH SICH DIE SITUATION, AUF WELCHE SIE ANGEWENDET WERDEN SOLLEN, KONKRET VON JENER SITUATION UNTERSCHEIDET, FÜR DIE SIE MARX, ENGELS, LENIN, TROTZKI AUFGESTELLT HABEN: DEMENTSPRECHEND MUSS DEREN TAKTISCHE ANLEITUNG – BEI VERSCHIEDENHEIT DER KONKRETEN BEDINGUNGEN – JE NACH DEM ERGÄNZT ODER VARIIERT WERDEN, DAS ALLEIN HEISST NACH DEM GEIST DES MARXISMUS HANDELN***, nach dem lebendigen Marxismus. Lenin bekämpft den ultra„linken“ Otsowismus, der Worte und Parolen wiederholt,

> „ohne imstande zu sein, die Bedingungen ihrer Anwendbarkeit und die Grenzen ihrer Bedeutung zu *durchdenken*“ (Über die „Plattform“ der Anhänger und Verfechter des „Otsowismus“, 1910, *Sammelband*, 1925, S.270).
>
> „Die Wiederholung der auswendig gelernten, aber nicht verstandenen, nicht durchdachten ‚Losungen‘ führte zu einer starken Verbreitung der hohlen Phrase, die in der Praxis auf absolut unmarxistische, kleinbürgerliche Strömungen hinauslief, in der Art des offenen oder des verschämten ‚Otsowismus‘ oder der Anerkennung des Otsowismus als einer ‚berechtigten Schattierung‘ des Marxismus“ (Über einige Besonderheiten der historischen Entwicklung des Marxismus, 1911, *Ausgewählte Werke*, Bd.XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, 1938, S.58).

Er wendet sich scharf gegen die „Wiederholung einer sinnlos *auswendiggelernten* Formel anstatt der ***Erforschung der Eigenart der neuen lebendigen Wirklichkeit***“ (Briefe über Taktik, 1917, *Sammelhand*, 1925, S.367). Man darf nicht fortfahren, „einfache, auswendig gelernte, auf den ersten Blick unbestreitbar erscheinenden Wahrheiten zu wiederholen“ (*Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.79). Denn ***GERADE DIES, DIE TAKTIK RICHTEN NACH ALTEN, ALLGEMEINEN FORMELN UND NICHT NACH DER NEUEN LEBENDIGEN WIRKLICHKEIT, GERADE DAS IST DIE ULTRA„RADIKALE“ HAUPTKINDERKRANKHEIT***. Sö zum Beispiel, wenn man sich beim Bestimmen der revolutionären Taktik für

die erste Periode des zweiten Weltkriegs (während der Zeit der grossen Gefahrendifferenz) mit der alten, allgemein durchaus richtigen Wahrheit begnügte, dass auch er ein imperialistischer Krieg, ohne die Frage aufzuwerfen, zu prüfen, ob und durch welche ***Eigentümlichkeit***, Eigenart, Besonderheit er sich während dieser Periode konkret vom ersten imperialistischen Weltkrieg unterschied; ein Fehler, der auch vielen grundehrlichen Revolutionären der Vierten Internationale unterlaufen ist.

Es gilt, sich ***nicht nach alten Formeln*** zu orientieren, sondern nach der ***neuen Wirklichkeit***! Und soweit es sich um ***allgemeine*** Formeln handelt: es gilt sie der neuen lebendigen Wirklichkeit entsprechend zu konkretisieren! Auch Trotzki hebt hervor:

> „Es ist nicht wahr, dass zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Revolution viele Jahre liegen müssen. Es ist nicht wahr, dass die einzige oder grundlegende oder obligatorische Schule für die Vorbereitung zur Eroberung der Macht die Schule des Parlamentarismus sein muss. Es ist nicht wahr, dass der Weg zur Macht nur über die bürgerliche Demokratie führen kann. Das sind alles hohle Abstraktionen, doktrinäre Schemata, deren politische Rolle die eine ist: die proletarische Vorhut an Händen und Füssen zu fesseln, sie durch die Vermittlung der ‚demokratischen' Staatsmechanik in einen oppositionellen politischen Schatten der Bourgeoisie zu verwandeln: das ist ja die Sozialdemokratie. Die Politik des Proletariats darf nicht nach einem schulmässigen ***Schema***, sondern muss sich den ***wirklichen*** Geboten des Klassenkampfes geleitet werden" (Die Lehren des Oktober, 1924, in Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.26/27).

Auf das schärfste bekämpfte er Bucharin, diesen „Scholastiker, der den Marxismus aller konkreten Wirklichkeit beraubt und ihn, oft in einfachen Wortklügeleien, zu einem Kinderspiel mit Ideen macht" (*Die wirkliche Lage in Russland*, 1927, S.250).

Unermüdlich bekämpfte Lenin jeden Versuch, jedes Streben, eine Politik, die unter ***bestimmten*** historischen Bedingungen richtig war, anzuwenden auf ***veränderte*** geschichtliche Bedingungen. So tritt er gegen die Bemühungen verschiedener „linker" Bolschewiken auf, welche die Anwendung des Parlamentboykotts, der unter den Bedingungen der steigenden revolutionären Welle 1905 in Russland sehr erfolgreich gewesen war, 1908 verlangten, in der Zeit des revolutionären Niedergangs, der schärfsten Gegenrevolution, da die Partei in der Gefahr stand, von den Massen gänzlich isoliert zu werden. Konsequent wendet er sich gegen das opportunistische Durcheinanderwerfen der Bedingungen der ***bürgerlichen*** (bürgerlich-demokratischen) und der ***proletarischen*** (proletarisch-demokratischen) Revolution, die früher oder später in die proletarisch-sozialistische Revolution umschlägt. Ganz besonders dieses Tricks bedienen sich die Opportunisten, um die Arbeitermassen politisch ***zu betrügen***, irrezuführen. ***WAS UNTER DEN BEDINGUNGEN DER BÜRGERLICH-DEMOKRATISCHEN REVOLUTION BIS ZU EINEM GEWISSEN ZEITPUNKT ZULÄSSIG WAR: EIN ZEITWEILIGES PARTEIBÜNDNIS MIT DER BOURGEOISIE, MIT TEILEN DER BOURGEOISIE, – SO LANGE DIESE NÄMLICH REVOLUTIONÄR KÄMPFTE GEGEN DEN FEUDALISMUS, GEGEN DEN STAAT DER FEUDALEN GRUNDHERREN, DEREN LIQUIDIERUNG EIN ERNSTES INTERESSE DES JUNGEN PROLETARIATS WAR – DAS ÜBERTRÄGT DIE SOZIAL-DEMOKRATIE UND LABOUR PARTY AUF DIE EPOCHE DES MONOPOL-KAPITALISMUS, DES NIEDERGEHENDEN KAPITALISMUS, WO VON EINEM KAMPF DER BOURGEOISIE GEGEN DEN FEUDALISMUS GAR KEINE REDE MEHR IST, WO ES IRGENDWELCHE, AUCH NUR VORÜBERGEHEND GEMEINSAME POSITIVE INTERESSEN DES PROLETARIATS MIT DER BOURGEOISIE ODER MIT TEILEN DER BOURGEOISIE ÜBERHAUPT NICHT MEHR GIBT***. Denselben Trick legen die Stalin-parteien ihrer „Volks"front zugrunde. Einen ähnlichen Schwindel wendete die Stalinbürokratie in den zurückgebliebenen Ländern an, um ihr verräterisches Parteibündnis zum Beispiel mit der chinesischen Bourgeoisie zu „begründen": die Bedingungen der bürgerlich-

demokratischen Revolution in den alten kapitalistischen Ländern, die Bedingungen von 1642, 1789, 1848 unterschob sie 1925–1927 der bürgerlich-demokratischen Revolution in China, die unter weit vorgeschrittenern geschichtlichen Bedingungen spielte, nämlich unter den Bedingungen der entwickelten kapitalistischen Weltwirtschaft, der diese beherrschenden monopolistischen Bourgeoisie.

> „Eine ***unbedingte*** Forderung der marxistischen Theorie bei der Analyse irgend einer sozialen Frage besteht darin, dass man von ***bestimmten*** historischen Bedingungen ausgeht und, wenn es sich um ein einzelnes Land handelt (z.B. um das nationale Programm für ein bestimmtes Land) von den ***konkreten Besonderheiten***, die dieses Land von anderen Ländern ***in ein und derselben historischen Epoche*** unterscheiden“ (Lenin: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, 1914, in: *Über die nationale Frage*, 1.Teil, 1930, S.59).

> „Die Opportunisten [...] übertragen das, was für die Epoche der ***Entstehung*** des Kapitalismus gültig ist, auf die Epoche des ***Ausganges*** des Kapitalismus. Aber diese Epoche, die Aufgaben des Proletariats im Kampfe um die Zerstörung ***nicht des Feudalismus***, ***sondern des Kapitalismus*** meint Karl Marx, wenn er klar und deutlich sagt: ‚Die Arbeiter haben kein Vaterland‘ “ (Lenin: Lage und Aufgaben der sozialistischen Internationale, 1.11.1914, Sammelband, 1925, S.292).

Man muss unterscheiden zwischen den Ländern mit ***längst beendeter*** und mit ***noch nicht beendeter*** bürgerlicher Revolution; und in diesen muss man wieder unterscheiden, ob das dortige Proletariat ***noch nicht*** oder ***schon*** den Kampf für selbständige proletarische Forderungen begonnen hat: das ist für die konkrete revolutionäre Politik in den kolonialen und halbkolonialen Ländern von allergrösster Bedeutung, vor allem für die Frage, welche Klassen, Schichten als Verbündete des revolutionären Proletariats in den Kolonien, Halbkolonien in Betracht kommen und welche nicht.

> „Man muss berücksichtigen, ***auf welcher Stufe auf dem Wege vom Mittelalter zur bürgerlichen Demokratie*** und ***von der bürgerlichen Demokratie zur proletarischen Demokratie*** sich die betreffende Nation befindet“ (Lenin: Die Sowjetmacht und die Selbstbestimmung der Nationen. Aus der Rede zum Programm auf dem 8. Parteitag der KPR (Bolshewiki), 1919, in: *Über die nationale Frage*, 2.Teil, 1931, S.59/60).

> „Es ist für das Proletariat und die Kommunistische Internationale besonders wichtig, während der Epoche des Imperialismus ***konkrete*** ökonomische Tatsachen festzustellen und nicht vom abstrakten, sondern nur vom ***konkreten*** Standpunkt aus an alle kolonialen und nationalen Fragen heranzutreten“ (Lenin: Bericht am 26. Juli 1921 zur Nationalitäten- und Kolonialfrage, *Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale*, *Protokoll*, 1921, S.138).

Trotzki lenkt die Aufmerksamkeit der proletarischen Revolutionäre immer wieder auf die explosive Natur der imperialistischen Epoche, die er in ihrer ***Eigenart*** als Epoche der schroffen Wendungen charakterisiert, eine Eigentümlichkeit dieser Epoche, welche die proletarische Klassenpolitik kennen, auf die sie geistig eingestellt sein und diese immer wieder rechtzeitig erfassen, berücksichtigen muss (siehe insbesondere: Die Strategie und Taktik in der imperialistischen Epoche, in Trotzki: *Die Internationale Revolution und die kommunistische Internationale*, 1929, S.78,79 und das *Übergangsprogramm der Vierten Internationale*, 1938). Trotzki weist darauf hin, dass

> „das richtige System der Aufgaben und Handlungen ein zuverlässiges Programm des Kampfes um den Einfluss auf die Arbeiter- und Bauernmassen nur aus dem genauesten Studium der wirklichen ***Eigenart*** eines bestimmten Landes, d.h. des ***lebendigen Geflechts der Stufen und Stadien der***

historischen Entwicklung entstehen [kann]“ (*Die permanente Revolution*, 1930, S.137).

Auch heute arbeiten die Opportunisten mit dem alten Trick, den neuen historischen Bedingungen eine Politik zu unterschieben, welche längst überholten alten Bedingungen entsprochen hat. Insbesondere die Sozialdemokratie kämpft am liebsten „gegen die Reaktion, gegen die Konterrevolution“. Was der Arbeiterklasse heute wirklich gegenübersteht, ist die ***kapitalistische*** Gegenrevolution, doch die Sozialdemokratie verlockt die Arbeiter zu einer Politik, die im Kampf gegen die längst liquidierte, nicht mehr existierende ***feudale*** Reaktion, Gegenrevolution richtig war, heute aber überholt, verräterisch ist: weil es heute, in der Epoche des entwickelten Kapitalismus, zeitweilig gemeinsame, positive Interessen welcher Art immer zwischen dem Proletariat als Klasse und der Bourgeoisie oder Teilen der Bourgeoisie überhaupt nicht gibt, diese Politik vielmehr das Proletariat unvermeidlicherweise immer wieder in Niederlagen, Katastrophen führen muss. Die Stalinbürokratie macht denselben Schwindel noch etwas schlauer: sie kämpft gegen die ***faschistische*** Konterrevolution, wobei sie so tut, als gehe ihr Kampf gegen die gesamte ***kapitalistische*** Gegenrevolution, wahrend sie praktisch genau dasselbe tut, wie die Sozialdemokratie: Parteibündnis mit einem Teil der Bourgeoisie, Hinstreben auf solches Bündnis, also unter den Bedingungen des Monopolkapitalismus die Arbeiter verführt zu einer Politik, die gegen die ***feudale*** Gegenrevolution berechtigt war, heute aber grundfalsch ist; weil es eine feudale Gegenrevolution, die der Arbeiterklasse gegenüberstünde, nicht mehr gibt, wohl aber die. Gegenrevolution der ***Gesamt***bourgeoisle, sowohl der monopolistischen als auch der nichtmonopolistischen, sowohl der rechten als auch der linken, sowohl der faschistischen als auch der nichtfaschistischen, bonapartistischen, autoritären, liberalen, freiheitlichen, demokratischen Bourgeoisie.–

Aus der zweiten Grundbestimmung des dialektischen Materialismus entspringt das Prinzip des ***REVOLUTIONÄREN REALISMUS***: mach Dir nichts vor, lass Dir nichts vormachen, von niemandem. ***NIMM ALLE DINGE OHNE AUSNAHME STRENG NÜCHTERN STETS SO, WIE SIE <u>WIRKLICH</u> SIND***! Betreib nicht Aufschneiderei, Hochstapelei, den Feind und seine Helfer täuschst Du nicht, aber Du verwirrst, schwächst die Arbeiter! Lass Dich aber auch durch Aufschneidereien, Hochstapeleien des Feindes und seiner Helfer nicht bluffen! Lass Dich nicht täuschen, wenn die Stalinparteien vom „roten“ China, von „Soviets“ in China, von chinesischer „roter“ Armee schwadronieren. „Notwendig ist ein entschlossener Kampf gegen den Versuch, der nicht wirklich kommunistischen revolutionären Freiheitsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern ein kommunistisches Mäntelchen umzuhängen“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.65); genau diesen Schwindel betrieben, betreiben die Stalinparteien, um die Arbeiter über die verräterische Stalinpolitik in China zu täuschen. Nenne die Dinge bei ihrem Namen: Rückzug nenne Rückzug, Niederlage nenne Niederlage, Katastrophe nenne Katastrophe, zeige den Arbeitern deren Ursache und zugleich positiv den Weg, der daraus herausführt. Entlarve schonungslos die sozialdemokratische, labouristische, stalinistische, gewerkschafts-bürokratische Praktik, Niederlagen der Arbeiterklasse in Erfolge, Katastrophen des Proletariats in Siege umzulügen. ***HANDLE STETS NACH DEN <u>WIRKLICHEN</u> KRÄFTEVERHÄLTNISSEN, WOZU AUCH DIE JEWEILS <u>WIRKLICHE</u> KRAFT DER ARBEITERKLASSE GEHÖRT, DIE JEWEILS <u>WIRKLICHE</u> KRAFT DER PROLETARISCHEN REVOLUTIONSPARTEI*** inbegriffen.

> „Eine Grundregel der Taktik ist: willst du stärker werden, beginne nicht mit der Übertreibung deiner Kräfte“ (Trotzki: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*!, 1931, S.2).
>
> „Die Revolution verfolgt ihren Kurs zusammen mit ihrer Klasse. Wenn das Proletariat schwach ist, rückständig ist, beschränkt sich die Revolution zu der bescheidenen, geduldigen, beharrlichen Arbeit der Schaffung von Propagandazirkeln, der Vorbereitung der Kader; sich stützend auf die ersten

> Kaders geht sie über zur Massenagitation, legal oder illegal, entsprechend den Umständen. Sie unterscheidet immer ihre Klasse von der feindlichen Klasse und führt bloss eine solche Politik, die der Kraft der Klasse entspricht und konsolidiert diese Kraft“ (Trotzki: A Strangled Revolution and its Stranglers [Die abgewürgte Revolution und ihre Würger], 1931, in: *Problems of the Chinese Revolution*, 1932, S.260).

Erkenne den Feind als Feind, dessen Schergen als dessen Schergen, dessen Lakaien als dessen Lakaien, erkenne den Freund als Freund; lass Dich nicht täuschen durch die Verräter, die Dir den Feind als „Freund“ und Deine wahren Freund, die Trotzkisten, Dir als „Feinde“ hinstellen! ***HÜTE DICH VOR ILLUSIONEN JEDER ART***! „Denn es gibt nichts Gefährlicheres als Illusionen (und Schwindelgefühle, zumal in grossen Höhen)“ (Lenin: Über das Besteigen hoher Berge, usw., 1922/23, in: Der „Radikalismus“, die Kinderkrankheit des Kommunismus, 1920, herausgegeben von Dr. H. Duncker, 1930, 3.Aufl., S.117). ***MACH DIR NICHTS VOR, LASS DIR NICHTS VORMACHEN, VON NIEMANDEM***: nimm die Dinge vollkommen nüchtern, ausnahmslos so wie sie wirklich sind.

Revolutionärer ***Realismus***, das heisst: richte Dein taktisches Handeln stets und ausnahmslos nach den nüchtern eingeschätzten ***wirklichen*** Kampfbedingungen, so wie sie in ihrem unausgesetzten ***Wechsel*** in jedem Zeitpunkt ***wirklich*** sind, aber all dies auf der Grundlage der ***dauernden*** Kampfbedingungen, die ***immer und überall*** in Geltung bleiben, solange die kapitalistische Gesellschaft bleibt, solange sie nicht restlos überwunden ist auf dem gesamten Erdball, also ***immer*** auf der Grundlage, im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien! ***SEI SCHMIEGSAM, ELASTISCH, SEI SCHLAU – DOCH ALL DIES IMMER UND IMMER IM RAHMEN DER PROLETARISCHEN KLASSEN-GRUNDSÄTZE***!

Opportunismus ist das Gegenteil vom ***revolutionären*** Realismus. Opportunismus ist ***Realismus***, allein Realismus ***gegen*** das Weltproletariat, gegen den proletarischen Staat, gegen die Weltrevolution; ***DENN OPPORTUNISMUS, DAS IST SCHMIEGSAMKEIT, ELASTIZITÄT, SCHLAUHEIT BEI PREISGABE DER PROLETARISCHEN KLASSEN-PRINZIPIEN***!

Auch wer nur einen ***Teil*** der Wirklichkeit, der Wahrheit sieht, ***AUCH WER DIR NUR EINEN TEIL DER WIRKLICHKEIT, DER WAHRHEIT GIBT, FÜHRT DICH IRRE***! Das tun sowohl die ***Rechtsopportunisten*** – sie beachten immer nur die jeweils besondern, vorüber-gehenden Kampfbedingungen, als auch die „***Links***“***opportunisten*** – sie beachten immer nur die allgemeinen, dauernden Kampfbedingungen. Proletarische Klassenpolitik, das ist proletarisch-revolutionäre Politik, muss stets von der ***gesamten*** Wirklichkeit, von der Gesamtheit aller Kampfbedingungen – in ihrem augenblicklichen Zustand und ihren Entwicklungstendenzen – ausgehen. Bedingungen, Umstände, Verhältnisse, die vom proletarischen Klassenstandpunkt jeweils unwichtig, vernachlässigt sie, alle andern Bedingungen und Entwicklungen ***ordnet*** sie jedesmal ***nach dem Grade*** ihrer – immer wieder nach Grad, Richtung usw. wechselnden! – ***Wichtigkeit*** für ***Weltproletariat*** (den proletarischen Staat inbegriffen) und ***Weltrevolution***: sie nimmt stets die allerwichtigsten Tatsachen, Entwicklungen zur Grundlage, zum Ausgangspunkt und unterordnet ihnen immer wieder die jeweils sehr wichtigen, diesen die jedesmal wichtigen und diesen die jeweils minderwichtigen. Eben darum, weil das Ganze immer wichtiger ist als ein Teil, muss man beim Einschätzen, beim Bestimmen der jedesmaligen revolutionären Politik immer grundlegend ausgehen von der Lage und den Perspektiven der Arbeiterklasse im Weltmasstab – erst in diesem Rahmen prüft, beurteilt man die Lage und die Perspektiven der Arbeiterschaft im nationalen Masstab – und wieder erst in diesem Rahmen bewertet man die Lage und die Perspektiven aller andern kleinern Teile der Arbeiterklasse.

Der zweite Weltkrieg ist ein ***imperialistischer*** Krieg, genau so wie der erste Weltkrieg. Allein

> „der Marxismus verlangt von uns die genaueste, objektiv kontrollierbare

> Berücksichtigung des Wechselverhältnisses der Klassen und der ***konkreten Eigentümlichkeiten*** jeder historischen Situation. [...]
>
> Marx und Engels [...] spotteten mit Recht über das Auswendiglernen und einfache Wiederholen von ‚Formeln', die bestenfalls bloss die ***allgemeinen*** Aufgaben verzeichnen können, die in der ***konkreten*** ökonomischen und politischen Situation einer jeden ***besondern*** *Etappe* des geschichtlichen Prozesses zu ***modifizieren*** sind" (Lenin: Briefe über Taktik, 1917, *Sammelband*, 1925, S.366).

Im selben Artikel unterstreicht Lenin, dass

> „ein Marxist das lebendige Leben, die genauen Tatsachen der ***Wirklichkeit*** berücksichtigen soll und sich nicht an die Theorie des gestrigen Tages klammern darf, die wie jede Theorie bestenfalls bloss die ***allgemeinen*** Grundtendenzen vorzeichnet, bloss der Erfassung der Vielgestaltigkeit des Lebens ***nahe*** *kommt*" (ebenda, S.368).
>
> „***DER ERSATZ DES KONKRETEN DURCH ABSTRAKTES GEHÖRT ZU DEN HAUPTSÜNDEN, ZU DEN GEFÄHRLICHSTEN SÜNDEN IN DER REVOLUTION***" (Lenin: Zu den Losungen, 1917, *Sammelband*, 1925, S.417).
>
> „Jede abstrakte Wahrheit wird zur ***Phrase***, wenn man sie ohne jede Analyse anwendet" (Lenin: Vortrag zur Frage des Brester Friedens, 1918, auf dem VII. Parteitag der KPR, *Sammelband*, 1925, S.490).

Prüfen wir also gemäss der zweiten Grundbestimmung des dialektischen Materialismus streng konkret: Hat der zweite imperialistische Weltkrieg wichtige Besonderheiten, Eigenschaften, Eigentümlichkeiten, die ihn vom ersten imperialistischen Weltkrieg unterscheiden und welche?

Erstens. Der erste Weltkrieg war ein Krieg ***ausschliesslich*** zwischen ***kapitalistischen*** Mächten – der zweite Weltkrieg aber ist ein imperialistischer Krieg bei Bestehen eines ***proletarischen*** Staates, der von Haus aus zwangsläufig in den zweiten Weltkrieg mitverwickelt ist. Mehr noch: wenn auch dem äussern Eindruck nach scheinbar ein Krieg in der Hauptsache zwischen zwei imperialistischen Fraktionen der Weltbourgeoisie, ***IST DER ZWEITE WELTKRIEG IN WIRKLICHKEIT, JEDENFALLS OBJEKTIV, SEINEM AUSWIRKEN NACH, IN ERSTER LINIE EIN KRIEG DER GESAMTEN BOURGEOISIE ZUR LIQUIDIERUNG DES PROLETARISCHEN STAATES***, was davon übrig geblieben, vor allem zur Liquidierung des Kollektiveigentums an den Produktionsmitteln, bei verteilten Rollen der Weltbourgeoisie; ***DIE KRIEGERISCHE AUSEINANDERSETZUNG ZWISCHEN DEN IMPERIALISTISCHEN MÄCHTEGRUPPEN IST SEKUNDÄR, SIE SPIELT INNERHALB DIESES RAHMENS AUF DIESER GRUNDLAGE***. Der Gegensatz zwischen Weltproletariat (den proletarischen Staat inbegriffen) und Weltbourgeoisie ist und bleibt der entscheidende soziale Gegensatz der kapitalistischen Gesellschaft, alle andern wie immer gearteten Gegensätze dieser Gesellschaft bewegen sich auf diesem Boden, in diesem Rahmen. – 1914 gab es keinen proletarischen Staat. Bis Oktober 1917 ist dieser wichtige konkrete Unterschied unbestreitbar.

Im Oktober 1917 ward der proletarische Staat zur Tatsache, er war da. Allein er war da, wie ein Embryo, das eben den Mutterleib verlassen hat. Die zaristische Armee, der zaristische Staatsapparat zerfiel, wurde zerschlagen, aber der eben geborene proletarische Staat stand da ohne proletarische Armee, ohne proletarischen Staatsapparat und nicht im Handumdrehen waren diese zu schaffen. Nur unter der Bedingung des raschen Weiterentfaltens der Weltrevolution hätte der junge proletarische Staat den revolutionären Krieg mit Aussicht auf Erfolg wagen können. Was in ihrer Kraft stand, diese Entwicklung zu fördern, zu beschleunigen, das hat die bolschewistische Partei getan, aber noch vermochte die

Sozialdemokratie, welche die Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution hinter sich hatte, das Umgruppieren vor allem der europäischen Massen zur Revolution in hohem Masse aufzuhalten.

Zweitens. Der proletarische Staat war da, zwar noch nicht als militärische, doch immerhin als politische Tatsache. Warum ist der bolschewistischen Partei unter Lenin, Trotzki nicht einmal der Gedanke gekommen, die revolutionäre Kriegstaktik gegenüber den kriegführenden imperialistischen Lagern zu differenzieren (versteht sich: im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien!)? Weil die dazu notwendige Grundvoraussetzung tatsächlich nicht gegeben war: beide imperialistischen Mächtegruppen des ersten Weltkriegs waren im grossen und ganzen ***gleich*** stark, dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat inbegriffen, ***gleich*** gefährlich. Am ersten November 1914 zu Kriegsbeginn schrieb Lenin: „Vom Standpunkt des ***internationalen*** Proletariats ist es in der gegebenen Situation ***unmöglich,*** zu bestimmen, ob die Niederlage der einen oder die der anderen der kriegführenden Parteien das kleinere Übel für den Sozialismus darstelle“ (Der Krieg und die Sozialdemokratie Russlands, Manifest des Zentralkomitees, 1. November 1914, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*: *Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit*, 1918, S.142). Im Oktober 1916 schreibt Lenin ausdrücklich, dass „die Kräfteverhältnisse beider Koalitionen ***nicht*** sehr voneinander verschieden sind“ (Über die Junius-Broschüre, 1916, *Sammelband*, 1925, S.315).

Als sich der deutsche Imperialismus 1918 rückenfrei gegen Westen konzentrieren konnte, waren die USA bereits in den Krieg getreten. Dass von allen imperialistischen Feinden Deutschland dem proletarischen Staat geographisch am nächsten lag, das war ein sehr wichtiger Umstand; doch angesichts der Tatsache, der rasch wachsenden militärischen Kräfte des amerikanischen Imperialismus musste Deutschland seine ganze Kraft gegen Westen werfen, um die letzte Möglichkeit auszunützen für ein Gewinnen des Krieges; überdies hatten die Ententeimperialisten in Gestalt der russischen Gegenrevolutionäre in Russland selbst ihren bewaffneten Arm. Zieht man alle wichtigen Umstände der damaligen Konstellation in Betracht, so war also auch nach Oktober 1917 das Kräfteverhältnis der beiden Koalitionen im grossen und ganzen ***gleich***, die Gefahr, die dem jungen proletarischen Staat von ihnen drohte, war dem Wesen nach ***gleich***, irgendeine wesentliche Differenz in Bezug auf die Gefahr, mit der sie den jungen proletarischen Staat bedrohten, war nicht zu erkennen, sie war auch nicht da. (Dem widerspricht nicht der Brester Frieden vom März 1918 und was ihm voranging. Denn Sowjetrussland hatte damals keine Armee, musste Frieden schliessen; nur bei raschem Aufstieg der Weltrevolution im Westen hätte es den Krieg führen, hätte es die Rote Armee mitten im Krieg aufbauen können und müssen.) Gerade diese Tatsache erklärt es, warum sich damals im proletarischen Lager niemand den Kopf zerbrochen hat über eine revolutionär differenzierte Taktik der bolschewistischen Partei, der proletarischen Revolutionäre überhaupt: die objektive Lage erforderte nicht eine solche Taktik, darum weckte sie auch kein Bedürfnis darnach, gab dazu keinen Anlass, keinen Anstoss; sie fiel selbst Lenin, Trotzki nicht ein, weil, sie kraft der damaligen objektiven Umstände überhaupt niemandem in den Sinn kommen konnte.

Ganz anders im zweiten Weltkrieg. Was ist die notwendige ***tatsächliche Voraussetzung*** für das Anwenden einer ***differenzierten*** Kriegstaktik gegen kriegführende imperialistische Mächte ***im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien***, also auf dem Boden des konsequenten Kampfes gegen jeden Sozialpatriotismus, auf dem Boden des konsequenten revolutionären Kampfes gegen die Bourgeoisie ausnahmslos in ***allen*** Ländern? Es muss a) die ***Grösse der Gefahr***, die von den kriegführenden imperialistischen Lagern dem Weltproletariat, der Weltrevolution droht, ***verschieden*** sein; b) dieser Unterschied der Gefahr muss ***so gross*** sein, dass ihn nicht nur die klassenbewussten Elemente, sondern auch die Masse des Weltproletariats erkennen kann und in der Tat instinktiv erkennt; c) eben dazu braucht die Masse einen sichtbaren Anhalt, an dem sie die Grösse der Gefahr, die der Weltarbeiterklasse, der Weltrevolution von den kriegführenden imperalistischen Mächte-gruppen droht, handgreiflich messen, unterscheiden kann: dazu braucht sie den

proletarischen Staat, gerade durch das Verhältnis zu ihm wird der Gefahrenunterschied selbst dem einfachen Arbeiter erkennbar; denn obwohl nur ein Teil des Weltproletariats, wenn auch der wichtigste Teil, so konzentriert tatsächlich der ***gesamte*** Klassenfeind gerade gegen diesen wichtigsten Teil, gegen den proletarischen Staat, gegen dessen ***proletarische*** Klassennatur, seine Hauptanstrengungen. Alle diese eigenartigen Bedingungen waren im ersten imperialistischen Weltkrieg nicht vorhanden, dagegen im zweiten imperialistischen Weltkrieg waren sie vom Anbeginn durch lange Dauer (bis zum Umbruch in Italien 1943) tatsächlich gegeben, und eben dies machte ***die konkrete Besonderheit, Eigenheit, Eigentümlichkeit des zweiten imperialistischen Weltkriegs*** *in seiner ersten Periode* aus. Es versteht sich, dass dieser konkreten Eigenart ***dieses*** imperialistischen Krieges in eben dieser Periode eine ***konkrete, eigenartige Kriegstaktik*** *in dieser Etappe* entsprechen musste, auf dem Boden des ***imperialistischen*** Grundcharakters auch ***dieses*** Krieges, im Rahmen der proletarisch-revolutionären ***Prinzipien***! Dass eine differenzierte Kriegstaktik im Rahmen der proletarischen Klassengrundsätze möglich und wie sie durchzuführen, darüber an anderer Stelle. Die unzureichende Kriegstaktik der französischen und fast aller andern Sektionen der Vierten Internationale während der ersten Kriegsperiode – nicht zu reden von der Kriegstaktik der ultra„radikalen“ Gruppierungen aller Art – wurzelte im ***nur*** allgemeinen, ***nur*** abstrakten Einschätzen, im Nichtbeachten der konkreten, vorübergehenden Eigenheiten, Eigentümlichkeiten, Besonderheiten der Lage, im Nichtanwenden der zweiten Grundbestimmung des dialektischen Materialismus auf das praktische politische Handeln. Sie erkannten den zeitweiligen grossen Gefahrenunterschied für die proletarische Sache in dieser Periode, ja sie stellten ihn fest, aber sie zogen daraus taktisch keine Konsequenzen.

Indem sie die leninsche Linie des ersten Weltkriegs, wo kein Gefahrenunterschied vorhanden war, ***unmodifiziert*** auf die erste Periode des zweiten Weltkriegs anwandten, wo ein zeitweiliger wesentlicher Gefahrenunterschied tatsächlich gegeben war, kämpften jene ehrlichen Revolutionäre der Vierten Internationale, die vollkommen richtig jedes Bündnis mit der „eigenen“ Bourgeoisie grundsätzlich ablehnen, den revolutionären Kampf auch gegen diese konsequent fortsetzten, durch ihre Taktik – gegen ihre besten Absichten, objektiv, der Wirkung nach – nur gegen den einen Teil der Weltbourgeoisie, während sie den andern Teil der Weltbourgeoisie, den in jener Periode dem Weltproletariat (den proletarischen Staat inbegriffen), der Weltrevolution weitaus gefährlichern Teil, nämlich die von der deutschen Monopolbourgeoisie geführte imperialistische Mächtegruppe, nicht ausreichend bekämpften, sondern dies dem Wesen nach den deutschen Arbeitern überliessen: bei Gefahrengleichheit ein durchaus richtiges Verhalten, wurde diese Taktik unzweckmässig, unzulänglich, unzureichend, unrichtig, bei der grossen Gefahrendifferenz, wie sie damals tatsächlich gegeben war. Es kam damals in allen kriegführenden imperialistischen Ländern darauf an, ***beide*** imperialistischen Gruppen ***revolutionär*** zu bekämpfen, und zwar ***wirksam*** zu Gunsten des Weltproletariats (des proletarischen Staats inbegriffen), zu Gunsten der Weltrevolution, das heisst mit einer Taktik, angepasst den konkreten, ***eigenartigen*** Kampfbedingungen, wie der zweite imperialistische Weltkrieg sie in seiner ersten Periode mit sich gebracht hat.

c) ***Stets <u>allseitig</u> einschätzen***!

Jeder Vorgang, jedes Ereignis, jede Frage, jedes Problem, jede Lage, jede Aktion, jede Linie, jede Politik, jede Strategie, jede Taktik muss stets von ***allen Seiten*** betrachtet, eingeschätzt, muss ***im allseitigen Zusammenhang***, muss in ihrer ***Gesamtheit*** beurteilt werden, im Nebeneinander ***und*** Hintereinander, und hier ihrer Vergangenheit ***und*** ihrer Zukunft nach. Sie nur von dieser oder jener Seite bewerten, sich nur diese oder jene Seite aussuchen, über die andern aber hinwegsehen, hinweggleiten, sie „überspringen“, führt unvermeidlich zu falschem Urteil, falscher Einstellung, falschem Handeln, zu Misserfolg, Niederlagen, Katastrophen. Wer das unbewusst tut, erliegt politischem Irrtum, begeht politische Fehler; wer bewusst so vorgeht, betreibt politischen Betrug.

> „Die Dialektik erfordert eine ***allseitige*** Untersuchung der betreffenden gesellschaftlichen Erscheinung in ihrer Entwicklung, sowie eine Zurück-

führung der äusserlichen und scheinbaren Momente auf die grundsätzlichen bewegenden Kräfte, die Entfaltung der Produktivkräfte und den Klassenkampf“ (Lenin: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.138).

DIE DIALEKTIK ERFORDERT DAS BETRACHTEN, BEURTEILEN JEDER GESELLSCHAFTLICHEN ERSCHEINUNG IN IHRER GESAMTHEIT. DAS HEISST SO, DASS JEDER TEIL SEI ER SELBST DER WICHTIGSTE TEIL, STETS DEM GANZEN UNTERGEORDNET WIRD. So muss der ***proletarische Staat*** in seinen Interessen, in seiner gesamten Politik stets untergeordnet, eingeordnet sein den Interessen der Politik des Weltproletariats, der Weltrevolution. Der „Sozialismus in einem Land“ ist unvereinbar mit dem dialektischen Materialismus. Der Freiheitskampf der Kolonialvölker darf nicht bloss isoliert, sondern er muss auch und ***vor allem*** im allseitigen Zusammenhang beurteilt werden, das heisst im Weltmasstab.

Von allen Seiten, das hiesse von unendlich vielen Seiten betrachten, einschätzen. Aber nicht alle Seiten sind gleichwertig, nicht alle haben gleiches Gewicht, gleiche Bedeutung für das um die Befreiung der gesamten Menschheit von jeder Klassenausbeutung, Klassenunterdrückung kämpfende Weltproletariat. Was für die Weltrevolution, was für die Arbeiterklasse, den proletarischen Staat mit inbegriffen, wichtig, minder wichtig, unwichtig, das ist ***wichtig***, ***minderwichtig***, ***unwichtig*** für das proletarische Einschätzen, für die proletarisch-revolutionäre Politik, Strategie, Taktik. Man muss die Lage und die Perspektiven immer ***von allen Seiten*** beurteilen, doch ***STETS IN DER RICHTIGEN RANGORDNUNG DER TATSACHEN UND DER ENTWICKLUNGEN***.

Gerade die verwickelteste, schwierigste Art der revolutionären Aktion, das ***Ausnützen feindlicher Differenzen*** im Interesse der proletarischen Revolution, und zwar ohne Parteibündnis mit einem der Klassenfeinde, kann richtig durchgeführt werden nur bei allseitigem Einschätzen der Lage und der Perspektiven.

Das Prinzip des ***REVOLUTIONÄREN INTERNATIONALISMUS*** wurzelt letzten Endes im dialektischen Materialismus: es ist der allgemeinste ideologische Ausdruck des allseitigen Zusammenhangs aller gesellschaftlicher Erscheinungen in der entwickelten Weltwirtschaft, im Nebeneinander und perspektivisch. Durch die Tatsache der ***entwickelten*** kapitalistischen Weltwirtschaft hat der allseitige Zusammenhang der gesellschaftlichen Erscheinungen ***ausschlaggebendes*** Gewicht gewonnen gegenüber allen gesellschaftlichen Vorgängen im Masstab bloss einer Nation, eines Staates oder mehrerer Nationen, mehrerer Staaten. ***ALLES NATIONALE, EINZELSTAATLICHE EINSCHÄTZEN, ALLE NATIONALE, EINZELSTAATLICHE POLITIK, STRATEGIE, TAKTIK MUSS DA UNBEDINGT UNTERGEORDNET, EINGEORDNET SEIN DEM REVOLUTIONÄREN INTERNATIONALEN EINSCHÄTZEN, DER REVOLUTIONÄR INTERNATIONALEN POLITIK, STRATEGIE, TAKTIK***.

> „Wir haben ja stets betont, dass wir die Dinge vom ***internationalen*** Standpunkt aus betrachten und dass man ein solches Werk, wie die sozialistische Revolution, in einem einzelnen Lande nicht vollbringen kann“ (Lenin: Rede zum 3.Jahrestag der Oktoberrevolution, 6.11.1920, *Sämtliche Werke*, Bd.XXV, *Das Jahr 1920*, 1930, S.591).

> „Wir müssen bei unseren Urteilen den Standpunkt der europäischen ‚Kirchturmpolitik‘ aufgeben. Vor dem Kriege dachten wir uns Europa als den Vollstrecker der Weltgeschichte und die Frage der Revolution stellten wir uns national, europäisch-isoliert, nach dem Erfurter Programm, vor. Aber der Krieg zeigte, enthüllte und legte fest den untrennbaren Zusammenhang aller Teile der ***Weltwirtschaft***. Das ist die ***grundlegende Tatsache***; es ist nicht angängig, sich das Schicksal Europas ausserhalb des Zusammenhangs und der

Gegensätze der Weltwirtschaft zu denken. Und das, was sich in letzter Zeit jeden Tag und jede Stunde ereignet, beweist das Wachsen der amerikanischen Macht auf dem Weltmarkt und die steigende europäische Abhängigkeit von Amerika“ (Trotzki: Aus der Rede „Zur Frage der Stabilisierung des internationalen Kapitalismus“, 25. Mai 1925, in: *Europa und Amerika*, 1926, S.133).

„***IN DER GEGENWÄRTIGEN EPOCHE MUSS UND KANN DIE NATIONALE ORIENTIERUNG DES PROLETARIATS IN NOCH VIEL GRÖSSEREM MASSE ALS IN DER VERGEGANGENEN NUR AUS DER INTERNATIONALEN ORIENTIERUNG HERVORGEHEN UND NICHT UMGEKEHRT***. [...]

In der Epoche des Imperialismus darf man das Schicksal der einzelnen Länder ***nur*** so betrachten, indem man dabei ***stets*** von der Tendenz der ***internationalen*** Entwicklung als eines Ganzen ausgeht. Denn jedes einzelne Land ist mit seinen sämtlichen nationalen Eigentümlichkeiten in dieser Entwicklung mit eingeschlossen und ihr unterstellt“ (Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.14, 46).

„Der Marxismus geht von der ***Weltwirtschaft*** aus nicht als einer Summe nationaler Teile, sondern als einer gewaltigen, selbständigen Realität, die durch internationale Arbeitsteilung und den Weltmarkt geschaffen wurde und ***in der gegenwärtigen Epoche über die nationalen Märkte herrscht***. Die Produktivkräfte der kapitalistischen Gesellschaft sind längst über die nationalen Grenzen hinausgewachsen. Der imperialistische Krieg war eine der Äusserungen dieser Tatsache. [...]

In Wirklichkeit beruht er (der Internationalismus der Kommunistischen Parteien; d.Verf.) auf der Unhaltbarkeit des nationalen Staates, der sich längst überlebt hat und zum Hemnis für die Entwicklung der Produktivkräfte geworden ist. Der nationale Kapitalismus kann nicht anders verstanden, geschweige anders umgestaltet werden, denn als ein Teil der Weltwirtschaft.

Die ökonomische Eigenart der verschiedenen Länder hat keinesfalls einen untergeordneten Charakter [...]. Aber die spezifischen Eigenarten der Nationalwirtschaft, so gross diese auch sein mögen, gehen, und zwar in wachsendem Masse, als Bestandteile in jene höhere Realität ein, die sich Weltwirtschaft nennt, und auf der allein letzten Endes der Internationalismus der kommunistischen Parteien beruht. [...]

Der Internationalismus ist [...] ein theoretisches und politisches Abbild des Charakters der Weltwirtschaft, der Weltentwicklung der Produktivkräfte und des Weltmasstabes des Klassenkampfes“ (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.7, 9, 28).

„Der Reformist sieht in der internationalen Lage eine Summe der nationalen; der Marxist betrachtet die ***nationale Politik als Funktion der internationalen***! (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 1932, 2.Aufl. 1932, S.85).

„Der Kapitalismus ist kein nationales, sondern ein Weltsystem“ (Trotzki : *Oktoberrevolution*, 1933, S.490).–

Der spanische Bürgerkrieg (1936–1939) musste ***vor allem*** allseitig, das heisst ***international*** eingeschätzt werden, insbesondere seit Anfang 1937. Auf der Seite der kapitalistischen Franco-Fraktion kämpften mit die deutsche und die italienische Monopolbourgeoisie in erster

Frontlinie, die englische, französische, amerikanische Monopolbourgeoisie in zweiter Frontlinie – auf der Seite der kapitalistischen Barcelona-Madrid-Fraktion kämpften der proletarische Staat (die Sowjetunion) und proletarische Kämpfer aus allen Ländern (die „Internationale Brigade"). Noch deutlicher als schon die frühere dynamische, zeigt die jetzige allseitige Betrachtung, dass der spanische „Bürgerkrieg" in Wirklichkeit und ***vor allem*** ein regelrechter ***Krieg***, ein ***imperialistischer***, ein ***internationaler*** Krieg war, bei Verstrickung der internationalen proletarischen Revolution, des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, in diesen Krieg, ein höchst ernster Auftakt, Teil des unmittelbar anrollenden zweiten imperialistischen Weltkriegs. Wenn man noch etwa für die sechs Monate 1936 mit einer gewissen Berechtigung sagen kann, dass die nationale die internationale Bedeutung des spanischen Bürgerkriegs zunächst überwog, so kann man das seit 1937 jedenfalls nicht mehr sagen. Streng genommen handelte Franco vom allerersten Augenblick an in der Tat als Exponent der Weltbourgeoisie. Nur auf Grundlage seiner tatsächlich international-kapitalistisch-gegenrevolutionären Aktion durfte er im Juli 1936 seine spanisch-faschistische Aktion wagen, eröffnen.

> „Nur zu gut weiss die internationale Bourgeoisie, dass in Spanien ein Kampf zwischen *Sozialismus und Kapitalismus* ausgefochten wird. Der Faschismus spielt dort, wie in Deutschland und Italien die Rolle des Sturmbocks. Weil sie [...] das sofort einsah, hat die englische Bourgeoisie (und mit ihr die Labour Party; d.Verf.) bis heute sich geweigert, die ‚republikanische' Regierung in Madrid zu unterstützen, gegenüber Franco wohlwollendes Vertrauen an den Tag gelegt. Die englische Bourgeoisie weiss, dass es in Spanien um die proletarische Revolution geht. Das bestimmt ihre endgültige Haltung. Die Klasseninteressen der englischen Bourgeoisie erheben sich über ihre nationalen Belange. [...]
>
> Dasselbe weiss auch die französische Bourgeoisie. Leon Blum mit dem Vorschlag auf Nichtintervention war das Sprachrohr dieser Bourgeoisie. [...] Die ‚Neutralität' und die ‚Nichtintervention' gestatteten den faschistischen Grossmächten, ihre Milchbrüder in Spanien ausgiebig mit Kriegsmaterial zu versorgen und die Wagschale des Krieges durch das technische Übergewicht zu ihren Gunsten zu senken. Durch diese berühmte ‚Nichtintervention' ist heute die Lage entstanden, dass sich ***auf spanischem Boden ein ‚illegaler' Weltkrieg*** *abspielt. Deutsche-italienische-spanische Truppen stehen russischen und internationalen Kontingenten gegenüber*. Morgen schon kann dieser Krieg den engen geographischen Raum der iberischen Halbinsel sprengen und den Weltbrand entfachen. [...] Der Bürgerkrieg in Spanien ist ein Klassenkampf. Er ist durch den Faschismis zu einer ***internationalen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus*** geworden" (Franz Heller[3]: *Für die Arbeiterrevolution in Spanien*, Ende Dezember 1936, S.40/41).

Aus dieser dominierenden internationalen Konstellation heraus war die kapitalistische Franco-Fraktion vom Standpunkt des Weltproletariats (des proletarischen Staats inbegriffen), vom Standpunkt der Weltrevolution die in der damaligen Lage weitaus gefährlichere. Als die linksbürgerlich-stalinistisch-sozialdemokratische „Volks"front am 4. und 5. Mai 1937 die revolutionären Arbeiter von Barcelona niedergemetzelt hat – über 2000 Arbeiter hat sie abgeschlachtet – wurde, im rein spanisch-nationalen Rahmen gemessen, der Unterschied zwischen der Franco-Diktatur und der republikanisch-kapitalistischen Diktatur von Barcelona-Madrid immer geringer und immer schwerer zu erkennen, doch kraft der allseitigen, internationalen Konstellation blieb nach wie vor das Franco-Regime das weitaus gefährlichere: mit Recht setzten die proletarischen Revolutionäre ihre frühere Taktik auch

[3] D.i. Paul Thalmann; die Red.

nach dem Massaker von Barcelona fort. ***DIESE BEHERRSCHENDE INTERNATIONALE LAGE MACHTE DIE IN SPANIEN SEIT 1937 VON DEN PROLET-ARISCHEN REVOLUTIONÄREN ANGEWANDTE DIFFERENZIERTE NATIONALE BÜRGERKRIEGS-TAKTIK TATSÄCHLICH ZU EINER INTERNATIONALEN KRIEGS-TAKTIK, DIE IHREM WESEN NACH ALS TAKTISCHE LINIE OHNE WEITERES AUF DEN 1939 AUSGEBROCHENEN ZWEITEN IMPERIALISTISCHEN WELTKRIEG – FÜR DIE DAUER DER GROSSEN GEFAHRENDIFFERENZ – ÜBERTRAGEN WERDEN KONNTE, IN DEN DER PROLETARISCHE STAAT VON HAUS AUS UNVERMEID-LICHERWEISE TATSÄCHLICH VERWICKELT WAR***.

In seinem Artikel „*Eine neue Lehre nach dem imperialistischen ‚Frieden*‘ von München (*über den Charakter des herannahenden Krieges*“ vom 10.10.1938 schrieb Genosse Trotzki im Abschnitt „Noch einmal ***ÜBER DEMOKRATIE UND FASCHISMUS***“ (herausgegeben in *Der Vorposten*[4], August 1940, S.13/15) (der Artikel erschien unter dem Titel: „*Eine ganz frische Lehre* (*Zur Frage nach den Charakter des kommenden Krieges*)“, auch in „Eine ganz frische Lehre“, *Unser Wort*[5], Mitte März 1939, S.7):

> „In jedem Falle, worin die konterrevolutionären Kräfte darnach streben, von dem in Auflösung begriffenen ‚demokratischen‘ Staat, einen Schritt zurück zu machen zum provinziellen Partikularismus, zur Monarchie, zur Militärdiktatur, dem Faschismus – wird das revolutionäre Proletariat, ohne die geringste Verantwortung zu übernehmen für die ‚Verteidigung der Demokratie‘ diesen konterrevolutionären Kräften einen bewaffneten Widerstand bieten, um im Falle von Erfolg die proletarische Offensive gegen die imperalistische ‚Demokratie‘ zu richten.
>
> ***Diese*** Politik ist jedoch ***lediglich anwendbar***, soweit es ***nationale*** Konflikte betrifft, d.h. im Falle, ***wenn das Gebot des Kampfes WIRKLICH DIE FRAGE DES POLITISCHEN REGIMES*** ist, wie sich z.B das Problem in Spanien zeigte. Die Teilnahme der spanischen Arbeiter am Kampfe gegen Franco war ihre elementare ***Pflicht***. Aber gerade darum, weil die Arbeiter nicht imstande waren, die bürgerliche Demokratie durch ihre eigene Macht zu ersetzen, konnte die ‚Demokratie‘ die Bahn für den Faschismus freimachen.
>
> Es ist jedoch reinster Betrug und Quacksalberei, mechanisch die Gesetze eines ***Kampfes verschiedener Klassen ein und derselben Nation*** auf den imperialistischen Krieg anzuwenden, das heisst auf den ***Kampf ein und derselben Klasse verschiedener Nationen***. Es ist demzufolge nicht nötig hervorzuheben, dass die Imperialisten nicht gegeneinander um politische Prinzipien kämpfen, sondern um die Beherrschung der Welt, wohl aber unter der Maske von Prinzipien, die ihnen gut dünken“ (S.14,: Unterstreichungen, wie immer, vom Verf.).

Dieser alte, wichtige Artikel Trotzkis, insbesondere die hier wiedergegebene Stelle hat es manchem Kritiker der von 1939 bis zum Umbruch in Italien 1943 aktuell gewesenen ***REVOLUTIONÄREN, DIFFERENZIERTEN, KOMBINIERTEN KRIEGSTAKTIK*** angetan.

Mit diesem Artikel, besonders mit der oben angeführten Stelle wandte sich Trotzki mit Recht grundsätzlich gegen jeden wie immer gearteten Sozialpatriotismus, auch in den mit dem proletarischen Staat verbündeten kapitalistischen Ländern.

Diese Politik, das heisst der Kampf für die proletarische Diktatur auf dem Wege der revolutionären Taktik des Verteidigens der (bürgerlichen) Demokratie gegen provinziellen

[4] Organ der Österreichischen Gruppe: Proletarische Internationalisten; die Red.
[5] Organ der deutschen Sektion der Vierten Internationale: Internationale Kommunisten Deutschlands; die Red.

Partikularismus, Monarchismus, Militärdiktatur, Bonapartismus, Faschismus (wenn und solang eine solche Lage tatsächlich gegeben); welche Taktik stets Hand in Hand gehen muss mit dem Vorbereiten und Weitertreiben des Kampfes für die proletarische Revolution (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation, überhaupt revolutionäre politische Aktion zunächst niederer Stufe, um sie im geeigneten Moment zur äussersten Stufe zu steigern: gerade das heisst „für die (bürgerliche) Demokratie nicht die geringste Verantwortung übernehmen"). ***Einzig und allein*** um das revolutionäre Ausnützen des Konfliktes zwischen ***FASCHISMUS UND (BÜRGERLICHER) DEMOKRATIE*** geht es Trotzki ***hier***! Mit Recht zeigt er, dass ***diese*** Politik nur auf ***nationalem*** Boden angewendet werden darf, das heisst, „wenn das Gebot des Kampfes ***wirklich die Frage des politischen Regimes*** ist, so wie zum Beispiel das Problem sich in Spanien zeigte.

Die ***revolutionäre differenzierte, kombinierte Kriegstaktik*** jedoch hat es weder zu tun mit der Frage: „(bürgerliche) Demokratie oder Faschismus", noch mit der Frage „Welcher kapitalistische Staat steht im Bündnis mit dem noch immer proletarischen Sowjetstaat". Für ***diese*** Taktik war die ***konkrete*** Analyse des spanischen Bürgerkrieges und die ***konkrete*** Untersuchung des zweiten imperialistischen Weltkrieges unumgänglich.

Wenn immer, wann immer, wie lang immer die Arbeiterklasse – ob national, ob international zwei Feinden gegenüber steht, die sie gleichzeitig zu schlagen noch nicht die Kraft hat; zwei Feinden die sich zum Glück untereinander bekämpfen; zwei Feinden, von denen der eine für die proletarische Sache durch eine gewisse Zeit bei weitem gefährlicher ist als der andere – ***muss*** sie, um zu siegen, diesen Gegensatz ***revolutionär*** ausnützen; ***muss*** sie eine revolutionäre Taktik anwenden, die ihren ***grundlegend gegen beide Feinde*** ausgerichteten, geführten Kampf taktisch so ***differenziert und kombiniert***, dass sie ***zunächst*** den ihr ***gefährlicheren*** Feind ***erledigt***, ***gleichzeitig*** aber den Entscheidungskampf auch gegen den andern, ihr zunächst weniger gefährlichen Feind ***vorbereitet***, um ***später***, im geeigneten Zeitpunkt, auch ihn zu ***erledigen***.

In ***dieser*** Frage, in der Notwendigkeit, in der Verpflichtung, überall, immer, solang der bestimmte innerfeindliche Gegensatz gegeben, die Konflikte der Feinde durch eine zweckmässig der Stufe der Kampfmittel nach abgestufte, differenzierte und kombinierte Taktik revolutionär, das heisst zu Gunsten der proletarischen Revolution, auszunützen, ***gibt es keinen Unterschied zwischen Frieden und Krieg, zwischen Bürgerkrieg und Völkerkrieg***!

Bis zu einem gewissen Grad darf man sagen, dass die nationale Bedeutung des spanischen Bürgerkrieges dessen internationale Bedeutung in den ersten sechs Monaten (Juli bis Dezember 1936) überwog. Man soll sich allerdings auch hier bewusst bleiben, dass – zumindest objektiv – jede der zwei gegeneinander bürgerkriegführenden Klassen als Vorposten, Vordertreffen der Klasse handelten, der sie international angehörten. Man soll nicht übersehen, dass ***letzten Endes*** im ***internationalen Zusammenhang*** der ***Schwerpunkt*** des spanischen Kampfes ***von allem Anfang an*** lag. Man soll sich klar sein, dass vom ersten Augenblick an im spanischen Bürgerkrieg ***grundlegend*** einander ***Weltbourgeoisie*** und ***Weltproletariat*** mit den Waffen entgegentraten. Ja, es war – auf nationalem, spanischem Boden – ein Kampf zweier ***verschiedener*** Klassen.

Im Dezember 1936 ***änderte*** der spanische Bürgerkrieg seinen ***Klassencharakter***. Im Dienste der republikanischen Linksbourgeoisie Spaniens erdrosselten Stalinpartei, SP, Gewerkschaftsbürokratie die revolutionären Klassenorgane der spanischen Arbeiter und armen Bauern, die Roten Milizen und die Räte der Arbeiter und armen Bauern. Sie ersetzten sie durch die bürgerlich-republikanische Armee, durch das bürgerlich-republikanische Parlament; sie liquidierten die erstehende proletarische Diktatur und lieferten die Macht der spanischen Linksbourgeoisie aus; das war der Sinn der „Volks"front, der „Volks"front-regierung. Bis dahin war es von der einen Seite bürgerlicher, von der andern Seite proletarischer Bürgerkrieg gewesen – nun wurde es bürgerlicher Bürgerkrieg von beiden Seiten,

wobei die „Volks“frontpolitik der KP, SP, Gewerkschaftsbürokratie die Arbeitermassen in den Dienst der republikanischen Fraktion der spanischen Bourgeoisie zwang. Zugleich begannen auf Francos Seite immer mehr Truppen des italienischen und des deutschen Faschismus aufzumarschieren; mittels der Politik der „Nichtintervention“ kamen ihnen der französische, englische, amerikanische Bourgeoisiestaat zu Hilfe: sie unterbanden möglichst die Zufuhr von Kriegsmaterial und internationalen Truppen für die (bürgerlichen) Republikaner; dagegen hinderten sie die Belieferung Francos durch ihre Kapitalisten nicht und rührten keinen Finger gegen die Truppensendungen Mussolinis und Hitlers. Schliesslich marschierten auch Sowjettruppen auf und die Internationale Brigade. Völlig deutlich trat nun zu Tage, dass im spanisch nationalem Rahmen tatsächlich ein ***internationaler imperialistischer Krieg*** ausgetragen wurde: grundlegend ein Krieg der Weltbourgeoisie gegen Weltrevolution, Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen – und auf dieser Grundlage der Krieg zwischen zwei Fraktionen der imperialistischen Weltbourgeoisie, nämlich zwischen Franco-Hitler-Mussolini im Vordertreffen (mit dem imperialistischen Frankreich, England, USA im Reservetreffen) und der imperialistischen Linksbourgeoisie Spaniens. Es war der Auftakt zum zweiten imperialistischen Weltkrieg, dessen Klassenkonstellation dem Wesen nach widerspiegelnd: grundlegend Krieg der Weltbourgeoisie gegen Weltproletariat (den proletarischen Staat inbegriffen), Weltrevolution – auf dieser Grundlage, in diesem Rahmen, Krieg zwischen zwei imperialistischen Fraktionen der Weltbourgeoisie; Krieg zwischen zwei Weltklassen, nämlich ***zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat*** und, ***dem untergeordnet***, in diesem Rahmen, ***Krieg zwischen zwei Fraktionen der Weltkapitalistenklasse***.

Die revolutionäre differenzierte, kombinierte Kriegstaktik im spanischen Bürgerkrieg, der, wenn auch im spanischen Rahmen geführt, jedenfalls seit Jänner 1937, grundlegend ein ***internationaler imperialistischer Krieg*** war, konnte, durfte, ***musste*** infolge der ***dem Wesen nach gleichen Klassenkonstellation*** auch im zweiten imperialistischen Weltkrieg angewendet werden, ***wenn und solang*** die eine imperialistische Fraktion vom proletarischen Standpunkt bei weitem ***gefährlicher*** war. Dem war in der Tat so.

1. Während einer gewissen Zeit bestand tatsächlich – gemessen vom proletarisch-revolutionären Standpunkt – eine ***grosse Differenz in der Gefahr*** der beiden imperialistischen Lager für Weltproletariat (den proletarischen Staat inbegriffen), Weltrevolution. Kraft seiner wirtschaftlichen, politischen, militärischen Zusammenballung besass das imperialistische Deutschland einen gewaltigen Vorsprung vor der Gruppe der andern imperialistischen Staaten. Und diese aufs äusserste zusammengeballte imperialistische Kraft war dem noch immer proletarischen Sowjetstaat geographisch sehr nahe, war durch keine ernsten Hindernisse von ihm getrennt, konnte ihn mit einem plötzlichen Stoss sofort tödlich bedrohen – während die andere imperialistische Fraktion dazu noch durch lange Zeit äusserste Anstrengungen machen musste. Erst im Verlaufe mehrerer Jahre schwand die grosse Gefahrendifferenz dahin; der Umbruch in Italien führte schliesslich den Umschwung herbei: an die Stelle der grossen Gefahrendifferenz trat die Gefahrengleichheit; damit entfiel die Voraussetzung für das Differenzieren der revolutionären Taktik.

2. Die ***Tatsache*** der grossen Gefahrendifferenz in dieser ersten Kriegsperiode stand unter den proletarischen Revolutionären ausser Frage. Allein die grosse Differenz in der Gefahr gegeben, musste sie revolutionär, zu Gunsten des Weltproletariats (des proletarischen Staates inbegriffen) ausgenützt werden, ***wenn und soweit*** sie tatsächlich ***im Rahmen der proletarisch-revolutionären Grundsätze*** ausgenützt werden konnte.

3. Wie, ***auf welche Weise***, konnte die Tatsache der grossen Gefahrendifferenz, solang sie dauerte, ***revolutionär*** ausgenützt werden? Diese Frage hat die revolutionäre differenzierte, kombinierte Kriegstaktik positiv beantwortet, indem sie zugleich die taktische Linie aufzeigte, auf der das revolutionäre Auswirken der grossen Differenz in der Gefahr, solang sie währte, verwirklicht werden konnte (darüber siehe das Kapitel: „Das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen“ im Heft VII, 2.Teil und die verschiedenen Stellen im Heft VII, 3.Teil,

das den Krieg als Mittel der proletarisch-revolutionären Aktion behandelt).

Die ***konkrete*** Analyse des zweiten imperialistischen Weltkriegs in der Periode der grossen Gefahrendifferenz (1939 bis zum Umbruch in Italien) ergibt:

a) Der zweite imperialistische Weltkrieg war von allem Anfang an ***grundlegend*** vor allem der imperialistische Krieg der ***gesamten*** Weltbourgeoisie (mit verteilten Rollen) gegen Weltproletariat (den proletarischen Staat inbegriffen), Weltrevolution. Man darf nicht nach dem äussern Schein, sondern muss nach dem ***innern Zusammenhang*** urteilen, was ein Haupterfordernis ist der dritten dialektisch-materialistischen Bestimmung des allseitigen Zusammenhangs. ***Wer irgend einen Gegensatz, Konflikt innerhalb der Weltbourgeoisie, sei er noch so scharf, sei er auch nur zeitweilig, über den Klassengegensatz Weltproletariat – Weltbourgeoisie stellt, der verlässt, sei es auch unbewusst, so doch tatsächlich den prinzipiellen Boden des Marxismus***: denn dieser unversöhnliche Klassengegensatz ist der fundamentalste soziale Gegensatz der kapitalistischen Gesellschaft, gerade er bildet den Hauptinhalt des marxistischen Klassenkampfprinzips.

b) Die Differenzen, Konflikte, Kämpfe, Kriege der imperialistischen Fraktionen untereinander haben in diesem Gesamtkrieg dem gegenüber vom Beginn an nur ***sekundäre*** Bedeutung, sie spielen auf dieser Grundlage, in diesem Rahmen. Mehr noch: in die rein imperialistischen Kämpfe der nationalen Fraktionen der Weltbourgeoisie untereinander ist der proletarische Staat und damit das Weltproletariat, die Weltrevolution zwangsläufig verstrickt. Das heisst: sie sind und bleiben imperialistische Kämpfe, Kriege, doch eben mit der Besonderheit, Eigenart, Eigentümlichkeit, dass der proletarische Staat unvermeidlicherweise in sie tatsächlich mitverwickelt ist.

Der zweite Weltkrieg ist von Haus aus kein „reiner" imperialistischer Krieg, ein Krieg ***nur*** zwischen Fraktionen ein und derselben Klasse, nämlich der Weltbourgeoisie, sondern er spielt ***vor allem*** zwischen der gesamten Weltbourgeoisie und dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat; in die Kämpfe der kapitalistischen Staaten untereinander ist der proletarische Staat zwangsläufig mitverstrickt.

c) Dazu kam in der eigenartigen Lage der ersten Kriegsperiode, dass die imperialistischen Mächte, die ihren Kampf gegen den proletarischen Staat in verschiedener Art und Weise, mit verschiedenartigen Methoden, mit verschiedenartiger Taktik führten, in der ersten Periode des Krieges von Anfang an vom proletarischen Klassenstandpunkt eine ***verschiedengrosse*** Gefahr darstellten.

Der revolutionäre Kampf musste daher in dieser Periode so geführt werden, wie seinerzeit in Spanien: ***GRUNDLEGEND GEGEN ALLE TEILE DER BOURGEOISIE UND DEREN HELFER – DAS IST DIE PRINZIPIELLE ABGRENZUNG GEGEN DIE SOZIALDEMOKRATISCHE, LABOURISTISCHE, STALINISTISCHE KRIEGSPOLITIK, GEGEN JEDE KAPITALISTISCHE LANDESVERTEIDIGUNG – DOCH AUF DIESER GRUNDLAGE MUSSTE, SOLANGE DIE GROSSE GEFAHRENDIFFERENZ VORHANDEN WAR, EINE DIFFERENZIERTE KRIEGSTAKTIK WIE IN SPANIEN ANGEWENDET WERDEN, WELCHE DEN ZEITWEILIG VERSCHIEDENEN GRAD DER GEFAHR TAKTISCH BERÜCKSICHTIGTE, DIE VON DEN ZWEI IMPERIALISTISCHEN FRAKTIONEN DER WELTBOURGEOISIE IN BEZUG AUF DEN PROLETARISCHEN STAAT AUSGING***.[6]

[6] Die konkrete Analyse des spanischen Bürgerkrieges ergibt, dass er im weiteren Verlauf seinen ***Klassencharakter geändert*** hat. In den ersten sechs Monaten war er „Kampf zwischen ***verschiedenen*** Klassen ein und deselben Nation", nämlich Kampf zwischen der faschistischen ***Bourgeoisie*** und dem revolutionären ***Proletariat*** Spaniens, bürgerlicher Bürgerkrieg von der einen – proletarischer Bürgerkrieg von der andern Seite.

Im Dezember 1936 liquidierten KP, SP, Gewerkschaftstbürokratie die proletarischen Klassenorgane, die Roten Milizen und die in Bildung begriffenen spanischen Sowjets. An ihre Stelle setzten sie

Die chinesische Revolution 1925–27 war im allseitigen, internationalen Zusammenhang eine Riesenschlacht zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen. Sie musste ***in erster Linie*** also als Glied der Weltrevolution eingeschätzt und auf deren Grundlinie geführt werden. Die Stalinbürokratie tat das Gegenteil, führte die chinesische Revolution in die Katastrophe die Gesamtposition des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, auf diese Weise ausserordentlich schwächend.

Der Überfall Chinas durch den japanischen Imperialismus, der dadurch entzündete chinesische Freiheitskampf musste und muss ***vor allem*** allseitig, das heisst international und in der Entwicklung beurteilt werden. Der chinesische Freiheitskrieg musste in ***erster Linie*** als Auftakt, Teil des kommenden zweiten imperialistischen Weltkriegs eingeschätzt, behandelt werden. Die proletarisch-revolutionäre Taktik im nationalen Freiheitskriegs Chinas gegen Japan musste und muss ***leitend vom internationalen*** Gesichtspunkt bestimmt werden, dem alle wie immer gearteten nationalen Gesichtspunkte unterzuordnen, einzuordnen waren und sind. Infolge besonderer Umstande, auf die hier nicht weiter einzugehen, stimmte in diesem, wie übrigens auch im spanischen Falle, die vom nationalen Standpunkt abgeleitete revolutionäre Taktik inhaltlich mit der international orientierten Taktik durchaus überein. Dennoch war dieses Vorgehen ein ***methodischer*** Fehler: wäre die Taktik in China und insbesondere in Spanien ***international*** abgeleitet worden, so hätten jene Gruppen der Vierten Internationale den Weg zu einer richtigen, nämlich proletarisch-revolutionären taktischen Linie im zweiten imperialistischen Weltkrieg (erste Periode) von Haus aus leicht und sicher gefunden und betreten.

Die Lage muss stets, räumlich und zeitlich, konkret und alle konkreten Eigenheiten der Lage müssen stets im ***allseitigen*** Zusammenhang eingeschätzt werden, das heisst

---

die kapitalistisch-republikanische Armee, das kapitalistisch-republikanische Parlament; sie übergaben verräterisch die Macht der kapitalistisch-republikanischen Bourgeoisie. Von jetzt war der Kampf in Spanien, national gesehen, von beiden Seiten ***bürgerlicher*** Bürgerkrieg, ein „Kampf ***ein und derselben Klasse*** derselben Nation“. Doch auf der Seite Francos kämpften nun der deutsche und italienische Imperialismus (mit dem französischen, englischen, amerikanischen Imperialismus hinter sich als Reserve) – und auf der Seite der bürgerlichen Republikaner Spaniens kämpften die SU und die Internationale Brigade. Von dem, nun ganz offenkundig ***ausschlaggebenden internationalen*** Gesichtspunkt war der spanische Bürgerkrieg jetzt, objektiv, offensichtlich, der ***Grundlage*** nach der Kampf der ***Weltbourgeoisie*** gegen Weltrevolution, ***Weltproletariat***, den proletarischen Staat inbegriffen, und ***in diesem Rahmen***, sekundär der ***Kampf zwischen zwei Fraktionen der Bourgeoisie***, nämlich zwischen dem vom internationalen Monopolkapital geführten Teil der Weltkapitalistenklasse und der spanischen Linksbourgeoisie.

Beginnend 1937 war also im spanischen Bürgerkrieg – jetzt richtiger ausgedrückt; im seitherigen ***internationalen imperialistischen Krieg*** auf spanischem Boden – ***klassenmässig*** vollkommen deutlich, dem Wesen nach, genau dieselbe Lage gegeben, wie dann im Weltkrieg selbst..

Die Gesetze und Regeln des ***proletarischen Bürgerknieges*** gegen die Bourgeoisie in Spanien vom Juli bis Dezember 1936, dieses „Kampfes verschiedener Klassen ein und derselben Nation“ auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg zu übertragen, das war in der Tat „reinster Betrug und Quacksalberei“ (Trotzki: ebenda, S.14). Die Gesetze und Regeln jedoch des ***internationalen imperialistischen Krieges***, der 1937-1939 auf den spanischen Schlachtfeldern ausgetragen wurde, ***konnte*** und ***musste*** auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg übertragen werden: denn nur der Umfang der Kriegsarena, nur die Grösse der Kriegsparteien hatten sich geweitet, die ***klassenmässige Konstellation*** jedoch war dem Wesen nach ***dieselbe***.

international und ***in der Entwicklung***, also auch perspektivisch.

Eine gesellschaftliche Erscheinung isoliert betrachten, beurteilen, ist zweckmässig, ja notwendig, doch ***nur als Behelf*** des Einschätzens im allseitigen, internationalen Zusammenhang, nur auf Grundlage, ***nur im Rahmen*** des Weltzusammenhangs. ***TEILBETRACHTUNG, TEILBEURTEILUNG IST ZULÄSSIG, ZWECKMÄSSIG, NOTWENDIG, DOCH NUR AUF GRUNDLAGE, IM RAHMEN DES GESAMTZUSAMMENHANGS***!

Aller Opportunismus, auch der Ultra„radikalismus“ beruht letzten Endes auf dem Verstoss gegen die dritte Grundbestimmung des dialektischen Materialismus, nämlich auf ***nur*** isolierter Beurteilung, auf ***blosser*** Teilbetrachtung der gesellschaftlichen Vorgänge. Der Opportunismus richtet sein Handeln ***einzig und allein*** nach den variablen, veränderlichen, zeitweiligen, vorübergehenden Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft – der Über„radikalismus“ orientiert sein Verhalten ***einzig und allein*** nach den dauernden, konstanten Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft – einzig und allein die proletarisch-revolutionäre, das ist die marxistisch-leninistische Politik, die proletarische Klassenpolitik, richtet sich nach der ***Gesamtheit*** aller Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft ***in ihrem internationalen Zusammenhang*** und ***in ihrer Entwicklung***: sie berücksichtigt die veränderlichen, zeitweiligen, vorübergehenden Erscheinungen, Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaft in ihrem internationalen Zusammenhang und in ihrer Entwicklung; sie berücksichtigt die variablen, veränderlichen, zeitweiligen, ***vorübergehenden*** Erscheinungen, Bedingungen der Gesellschaft, aber sie berücksichtigt sie auf der Grundlage, im Rahmen der dauernden, konstanten, das ist der ***prinzipiellen*** Erscheinungen, Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaft, indem sie von der allseitigen Einschätzung ausgehend ***jene stets diesen unterordnet, einordnet***.

Durch isoliertes, also nur teilweises Untersuchen, Prüfen, Beleuchten die Massen täuschen, irreführen, darauf beruht in hohem Masse die Massenführungs-, richtiger Massenverführungskunst der Ausbeuter und aller ihrer Helfer, der Opportunisten eingeschlossen.

Die Austro„marxisten“ wurden nicht müde, den österreichischen Arbeitern seit 1918 immer wieder zu „beweisen“, dass eine Revolution in Österreich „infolge Kleinheit des Landes“ nicht möglich sei; sie negierten, bekämpften die revolutionäre Politik, welche den unmittelbaren Kampf für die tagtäglichen Sorgen der Arbeiter planmässig verknüpft mit dem geistigen, propagandistischen, organisatorischen ***Vorbereiten der Revolution***, sie stellten die revolutionäre Politik den Arbeitern als Putschismus, Blanquismus hin; mit scheinrevolutionären Phrasen deckten sie den offenen Opportunismus, Reformismus, den sie durch dick und dünn zusammen mit den Rechten systematisch betrieben, die Arbeiter in den Abgrund, in die Katastrophe führend. Ihr ganzer „Beweis“ stützte sich auf den Trick, dass die Analyse der Lage, die sie den Massen vorlegten, immer von einem Österreich ausging, das sie sorgfältig aus dem lebendigen Zusammenhang mit den andern Ländern der Welt ausschnitten, das heisst, dass sie die Analyse beschränkten auf ***isoliertes Betrachten des „kleinen Österreich***“.

Denselben Trick verwendeten sie bei ihrer ***Taktik der bengalischen Beleuchtung***. Diese besteht darin, verhältnismässig untergeordnete Teile der Gesamtlage ins grelle Licht zu stellen, deren wichtigste Teile aber im Dunkeln, in der Dämmerung zu halten, zu verschweigen, zu vernebeln, zu verschmieren. Die „***roten***“ ***Gemeindebauten*** wurden bengalisch beleuchtet, als Riesenleistung, den Arbeitern ununterbrochen in die Ohren getrommelt, als Beweis, dass die Sozialdemokratie die Massen vorwärts führe – dieselbe politische Grundlinie jedoch, auf welcher die Sozialdemokratie diese „roten“ Bauten errichtete, nämlich das ***Zusammenarbeiten mit dem Klassenfeind***, mit Teilen desselben, das Hinarbeiten auf diese Zusammenarbeit verschob das Kräfteverhältnis zwischen Proletariat und Bourgeoisie immer weiter zum Nachteil der Arbeiter; so kam es zur schliesslichen Katastrophe, die Arbeiterklasse wurde völlig niedergeschlagen, im Handumdrehen

verschwanden dabei auch die berühmten „roten“ Gemeindebauten von Wien im Sack der Kapitalistenklasse ... Den verhältnismässig untergeordneten ***Teil***erfolg im strahlenden Glanz zeigen, aber die Tatsache, dass dieselbe politische Grundlinie der Sozialdemokratie, auf welcher sie diesen Teilerfolg erzielte, das ***gesamte*** Kräfteverhältnis der Klassen ***zwangsläufig*** immer mehr zum ***Nachteil*** der ***gesamten*** Arbeiterschaft, zum Vorteil der Bourgeoisie veränderte, dass dieselbe Grundlinie also die ***Gesamt***lage der ***Gesamt***arbeiterschaft zwangsläufig immer tiefer ***senkte***, verschweigen, vertuschen, verschmieren, darin bestand in hohem Masse die politische „Kunst“ des Austro„marxismus“, womit er die Massen seit 1918 bis 1934 und darüber hinaus an der Nase zog. Der Weg zur Katastrophe der österreichischen Arbeiterschaft war mit lauter ***austro„marxistischen***“ „***Erfolgen***“ gepflastert, bis die Riesenniederlage diesem Geflunker ein Ende setzte und dem Austro„marxismus“ nur noch den einzigen Weg offen liess, die Schuld oder wenigstens die Hauptschuld auf die Massen abzuwälzen, um ihnen später einmal wieder auf die Schultern springen zu können.

Doch wurden die Austro„marxisten“ von der Stalinbürokratie noch bei weitem übertroffen. Unausgesetzt warfen sie bengalische Strahlenkegel auf die „***roten***“ ***Giganten***, auf den angeblich „***sozialistischen Aufbau***“. Die durch die Stalin & Co. verschuldete ungeheure Katastrophe der chinesischen Revolution 1925–1927, die das Kräfteverhältnis der Klassen im Weltmasstab sehr wesentlich zum Nachteil des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, zum Vorteil der Weltbourgeoisie verrückte, wurde im Dunkeln, im Nebel gehalten, wurde verschmiert durch Riesengekreisch über angebliche „***Sowjets***“ ***in China***, über die angebliche „***rote***“ ***chinesische Armee***: so schwindelte man den ausserchinesischen Massen vor, in China sei von einer Niederlage gar keine Rede. Die durch die Stalinbürokratie, Hand in Hand mit der Sozialdemokratie, verschuldete ungeheuerliche ***Katastrophe in Deutschland***, die ***1933*** der deutschen Monopolbourgeoisie die Aufrichtung der faschistischen Diktatur ereöglichte, wurde von der Stalinklique noch lange Wochen nachher als Erfolg ausgegeben, ***das deutsche Proletariat habe keine Niederlage erlitten***,. übrigens werde Hitler bald abwirtschaften. Das Getrommel mit den „roten“ Giganten, mit den Erfolgen des „sozialistischen“ Aufbaus wurde potenziert, noch mehr als früher wurde das bengalische Licht verstärkt und immer wieder auf diesen wirklichen ***Teil***erfolg geworfen – jedoch die ***Haupt***frage, dass durch dieselbe stalinsche „***General***“***linie***, die diesen Teilerfolg, nämlich die „roten“ Giganten, zeitigte, das ***gesamte*** Kräfteverhältnis zwischsn Weltproletariat, dem proletarischen Staat inbegriffen, und Weltbourgeoisie unausgesetzt, ***zwangsläufig*** zum ***Nachteil der Arbeiter*** verschoben wurde, von Riesenniederlage zu Riesenniederlage, von Katastrophe zu Katastrophe, wie zum Beispiel zur spanischen Katastrophe, das wurde verschwiegen, umgelogen, vernebelt, verschmiert.

Am ***Stalin-Hitlerpakt*** (1939) wurden und werden die Vorteile, die dieser Judaspakt der russischen Stalinklique brachte, bengalisch beleuchtet: man habe Zeit gewonnen zu erhöhten Rüstungen. Während der deutsche Imperialismus beträchtliche Kraft im Krieg verausgaben musste, und man habe die Westukraine, Weissrussland, die baltischen Lander besetzen, die eigene Verteidigungsposition verbessern können. Dagegen wurden und werden auch heute noch folgende „Kleinigkeiten“ im Dunkeln gehalten:

a) Die durch die ununterbrochenen Verrätereien der Sozialdemokratie seit 1914, der Stalinpartei seit 1923/24 herbeigeführten proletarischen Riesenniederlage – 1925/26 (Generalstreik in England), 1925–27 (China), 1933 (Deutschland), 1934 (Österreich), 1936–39 (Spanien und Frankreich) – haben die Arbeiter aufs schwerste enttäuscht, verwirrt, geschwächt; die Massen verloren die Hoffnung auf die Zukunft, verloren jedes Vertrauen zu irgendwelcher Partei, verloren den Glauben an die eigene Kraft; noch nie war das Weltproletariat zu solcher Ohnmacht gesunken.

Der Stalin-Hitlerpakt hat all dies auf das äusserste gesteigert. Durch all diese furchtbaren Schläge gegen das Bewusstsein der Arbeiter, ausgeführt und immer wieder fortgesetzt von „Kommunisten“ Stalin und seiner Klique sowie von den sozialdemokratischen und

labouristischen „Sozialisten“, wurde es ***der Weltbourgeoisie ermöglicht***, ***den zweiten Weltkrieg*** wagen zu können und, nachdem er ausgebrochen war, wurde dadurch ***das revolutionäre Umgruppieren der Massen auf das äusserste erschwert verlangsamt***. Sehr zum Schaden des proletarischen Staates, des Weltproletariats, ja der gesamten Menschheit: denn gerade aus diesem Grund kommt erstens die einzig wirksame Hilfe, auf die der ***proletarische*** Staat zuverlässig rechnen kann, nämlich die revolutionäre Wiedererhebung des Proletariats, ***zu langsam*** in Bewegung, und zweitens wird es gerade dadurch den imperialistischen Räubern ermöglicht, das Weltkriegsgemetzel ***länger*** fortsetzen zu können, als sie es sonst könnten.

b) Unzweifelhaft hatte die russische Stalinbürokratie durch ihren Pakt mit Hitler bedeutende ***Teil***vorteile heimgebracht, allein die Vorteile, die sie durch den Pakt mit der deutschen Monopolbourgeoisie in die Hand gab, waren ***zehnmal so gross***. Durch Stalin bekam der deutsche Imperialismus die Möglichkeit, sich ***rückenfrei*** auf Polen, Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland und vor allem auf Frankreich stürzen zu können, später dann auch auf Jugoslawien und Griechenland. Im Jahre 1914 stand die Armee des deutschen Imperialismus nach 6 Wochen nur roch 50 km. vor Paris. Einzig und allein der Umstand, dass die russische Armee von Osten angriff, hat damals Frankreich gerettet; hätte die deutsche Armee 1914 im Osten den Rücken frei gehabt, so wäre Frankreich schon damals in allerkürzester Zeit vollkommen niedergeworfen worden. Angesichts dieser eindeutigen Erfahrung aus dem Jahre 1914 der Kriegsmaschine der deutschen Monopolbourgeoisie den Rücken frei zu geben, wie Stalin das tatsächlich getan hat, das hiess ihr ***den Blitzsieg über Frankreich***, ***über ganz Europa ermöglichen***, ***ja garantieren***. So kam – durch Stalins Pakt! – das deutsche Monopolkapital in die Verfügung, nicht nur über die Gesamtreserven, sondern vor allem in die Verfügung über den gesamten ungeheuren Produktionsapparat von ganz Europa. So erhielt – durch Stalins Pakt! – die deutsche Monopolbourgeoisie die Möglichkeit, sich nun, gestützt auf den ganzen Produktionsapparat und die ganzen Reserven von Gesamteuropa, fast mit ihrer gesamten Macht auf die – durch Stalins Politik! – vollkommen isolierte Sowjetunion stürzen zu können, und zwar – dank Stalin! – nunmehr fast völlig rückenfrei im Westen!!! ***DASS SICH HITLER, OHNE EINE ZWEITE FRONT IM RÜCKEN ZU HABEN, FAST MIT SEINER GESAMTEN MACHT, GESTÜTZT AUF GANZ EUROPA, 1941 AUF SOWJETRUSSLAND WERFEN KONNTE, DAS DANKTE ER EINZIG UND ALLEIN STALIN***. Eine förmliche, vertragliche Verpflichtung der englischen, amerikanischen Imperialisten, der angegriffenen Sowjetunion zu Hilfe zu kommen, bestand nicht, Stalin war ja mit der deutschen Monopolbourgeoisie, gegen die englische, französische, amerikanische Monopolbourgeoisie im Bündnis, nicht umgekehrt. Von einer politischen Verpflichtung der englischen, amerikanischen Imperialisten zur Hilfeleistung aber konnten nur diejenigen reden, die den Arbeitern vorlügen, dass der englische, amerikanische oder sonst welche Imperialismus dazu da sei, auch nur einen Augenblick lang eine Politik zu machen, die – im Gesamtzusammenhang beurteilt – wirklich zu Gunsten des ***proletarischen*** Staates. ***Stalin*** und ***nur*** er, nur die ***Stalinbürokratie***, nur die ***stalinsche*** Politik ist schuld, dass das überfallene Sowjetrussland in der kritischen Zeit ohne „Zweite Front“ dastand, vor allem aber ohne die aktive revolutionäre Unterstützung durch das deutsche und österreichische Proletariat, das durch den stalinschen, sozialdemokratischen und labouristischen Verrat seinem eigenen Schicksal ohnmächtig ausgeliefert war. In den Jahren vorher hatte Stalin wiederholt verkündet, der nächste Weltkrieg werde diesmal nicht auf russischem Boden ausgefochten, sondern werde in Feindesland getragen werden. Das gerade Gegenteil trat ein. Die Armeen des deutschen Imperialismus drangen bei weitem tiefer noch in Russland ein als im ersten Weltkrieg (trotz des „strategischen Riesenvorteils der Besetzung, Annexion von Weissrussland, Baltikum, Westukraine“). ***RUND 50% DES GESAMTEN SOWJETRUSSISCHEN PRODUKTIONSAPPARATES WURDEN ZER-TRÜMMERT. EINE RIESENKATASTROPHE, VERSCHULDET DURCH STALIN, DURCH DIE STALINBÜROKRATIE, DURCH DIE STALINSCHE POLITIK UND NUR DURCH SIE! DURCH DIE STALINSCHE POLITIK UND NUR DURCH SIE WAR DIE ROTE ARMEE IN***

DIESE LAGE GEBRACHT WORDEN, DASS SIE SO UNGEHEUERLICH GEHANDIKAPT WAR. Nicht nur vom Standpunkt der proletarischen Revolution, vom Standpunkt der Weltarbeiterklasse, vom Standpunkt des proletarischen Staates inbegriffen, sondern selbst vom rein russischchauvinistischen Standpunkt, ja sogar vom rein egoistischen Selbstbehauptungsinteresse der Stalinklique hatte sich Stalin samt seiner Bürokratie als vollkommen kurzsichtig erwiesen.

Wie jeder Opportunist, schnappte er auf den ihn von den deutschen Imperialisten hingehaltenen, etwas grössern Köder ein, er sah nur den unmittelbaren Vorteil vor der Nase, aber die ungeheuern Nachteile im ***allseitigen .Zusammenhang*** und in der ***Perspektive*** entgingen seinem „realistischen" Auge. Wie jeder Opportunist rannte er nur dem augenblicklichen Vorteil nach, ohne Rücksicht auf die katastrophalen Auswirkungen seines Verhaltens auf weite Sicht. Der „schlaue" „Realist" griff zu der Wahnsinnstaktik, sich mit dem damals gefährlichern Feind gegen den damals minder gefährlichen zu verbünden.

Stalins Taktik ***stiess die innere Entwicklung in Frankreich nach rechts*** – hätte er die Sowjetunion, die Komintern auf richtiger Linie geführt, so wäre die innere Entwicklung in Frankreich (und weiterwirkend auch in England) nach links gestossen worden. Dadurch wäre es in England, Frankreich kaum zum Kurs Chamberlain-Daladier gekommen, jedenfalls hätte Sowjetrussland in den damaligen Bündnisverhandlungen mit dem englischen, französischen Imperialismus eine wesentlich stärkere Position gehabt. Das Umgruppieren der Massen zur Revolution hätte viel früher begonnen, wäre wesentlich beschleunigt, der Weltkrieg bedeutend verkürzt worden. Durch die stalinsche Taktik wurden, wie seinerzeit in Deutschland, nunmehr in Frankreich zehntausende, ja hunderttausende revolutionäre Arbeiter dem Faschismus glatt ans Messer geliefert. So bis zu einem gewissen Grad auch in den andern Ländern. Lautete Görings Losung: „Kanonen statt Butter", so lautete die tatsächliche Losung Stalins: „***Kanonen statt Weltproletariat***"; mehr Kanonen, mehr Tanks, mehr Flugzeuge usw. der Roten Armee, das sei tausendmal wichtiger als die Arbeiter Mittel-, Westeuropas, Amerikas usw. Was kam, war die zwangsläufige Folge dieser grundfalschen, antirevolutionären, verräterischen „Generallinie".

c) ***An sich*** ist gar nichts dagegen einzuwenden, dass der proletarische Statt bei Ausbruch oder unmittelbar vor Ausbruch eines ihm drohenden Krieges verschiedene Gebiete besetzt, deren Besetzung ihm als zweckmässig erscheint, um seine Kampfposition zu verbessern. Nur muss diese Besetzung in der Tat ***zweckmässig*** sein, versteht sich vom Standpunkt des Weltproletariats. Das erfordert vor allem, dass die grossen Massen der Arbeiter und der armen Bauern, Kleinbürger des betreffenden Gebietes stimmungsmässig dem proletarischen Staat tatsächlich zuneigen, einer solchen Besetzung Sympathien entgegenbringen, ja sie verlangen. Eine Besetzung die ***ohne***, ja ***gegen*** den Willen dieser ***Massen*** vollzogen wird, noch dazu in der Absicht, diese Länder ***ohne***, ja ***gegen*** den Willen dieser ***Massen*** zu behalten, das heisst sie zwangsweise einzugliedern, zu ***annektieren***, hat notwendigerweise die Wirkung, dass dadurch das Bewusstsein der ausgebeuteten, unterdrückten Volksmassen in allen Ländern noch mehr verwirrt, gelähmt wird und dass darüber hinaus nicht nur in den betreffenden Ländern, sondern in den national unterdrückten Völkern der ganzen Welt, insbesondere in den kolonialen und halbkolonialen Völkern das Vertrauen auf die befreiende Rolle des proletarischen Staates, ja des Weltproletariats überhaupt auf das schwerste erschüttert werden muss und in der Tat erschüttert wurde. Gerade dies ist durch den Annexionskrieg gegen Finnland, durch die Annexion von Estland, Lettland, Litauen geschehen; und bis zu einem gewissen Grad auch durch die Annexion von Weissrussland, Westukraine, ja sogar von Bessarabien. Nicht einmal bei den von den rumänischen *Bojaren*[7] und den polnischen *Schlachzicen*[8] schändlich ausgebeuteten und gepeinigten Massen hatte der Stalinismus die geringste Anziehungskraft im Laufe der Jahre zu entfesseln vermocht, so

[7] Der Feudaladel Rumäniens; die Red.
[8] Der Feudaladel Polens; die Red.

entsetzlich kompromittiert, prostituiert hatte die Stalinbürokratie den Kommunismus ... So wurde eine Hauptreserve der proletarischen Klassenkraft, nämlich die Sympathien, das Vertrauen der national unterdrückten Völker, insbesondere der kolonialen und halbkolonialen, durch den Stalin-Hitler Pakt, durch die damit verbundenen stalinschen „Eroberungen“ auf das schwerste erschüttert, die Position des proletarischen Staates, des Weltproletariats überhaupt auch von dieser Seite her durch Stalins Pakt mit Hitler überaus geschwächt.

Die Rote Armee, die russischen Arbeiter, die gesamten werktätigen Massen Russlands kämpften und kämpfen mit bewundernswertem Heroismus, mit einer Aufopferung sondergleichen, sie haben gewaltige Erfolge errungen und sie werden weitere gewaltige Siege erringen.

Aber dass sie so ungeheuerlich gehandikapt wurden, dass die gesamten Kampfbedingungen so fürchterlich zum Nachteil des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, verschlechtert wurden, das war die zwangsläufige Folge des ***ununterbrochenen stalinschen Verrats seit 1923/24***, wobei ihm der ***ununterbrochene sozialdemokratische***, ***labouristische***, ***anarchistische, gewerkschaftsbürokratische Verrat*** in die Hände gearbeitet hat. Immer wieder erklärte Stalin, Sowjetrussland werde der englischen, französischen, amerikanischen Bourgeoisie die Kastanien nicht aus dem Feuer holen; im Weltmasstab gesehen wurde es jedoch dank der stalinschen Verratspolitik tatsächlich so, dass die Rote Armee mit ihrem Heroismus, die russischen Volksmassen mit ihrem Heldenmut durch Stalins Schuld objektiv gezwungen waren, ***der englischen und amerikanischen Bourgeoisie in der Tat die Kastanien aus dem Feuer zu holen***, dass die Imperialisten Englands und Amerikas aus dem ungeheuern Opferkampf, Heldenkampf der Roten Armee, der russischen Arbeiter und Bauern riesige Vorteile zogen, ziehen, die ihre Gegenleistung zu Gunsten Sowjetrusslands bei weitem übertrafen, übertreffen; der Sozialpatriotismus der Stalinparteien, der Sozialdemokratie, der Labourbürokratie in England, Australien, Neuseeland, der Gewerkschaftsbürokratie in USA und in den andern Ländern, lässt der englischen, amerikanischen Bourgeoisie die Hände vollkommen frei zu gegenrevolutionarer Politik gegen das Weltproletariat, gegen den proletarischen Staat inbegriffen. Die politischen Folgen einer durch sehr lange Zeit fortgesetzten grundfalschen Generailinie können so nachhaltig sein, dass die heroischesten militärischen Anstrengungen, Leistungen der Roten Armee, der Volksmassen nicht imstande sind, die so politisch herbeigeführte Gesamtverschlechterung des Kräfteverhältnisses der Klassen völlig wett zu machen, ja sie darüber hinaus gar noch zu korrigieren. In der Tat, in diese Lage hat die Stalinpolitik die Rote Armee, den proletarischen Staat gebracht. ***DIE GRÖSSTEN SIEGE DER ROTEN ARMEE GEGEN DEN DEUTSCHEN IMPERIALISMUS BAUEN DIE ZERSTÖRTEN RUSSISCHEN BETRIEBE NICHT AUF, DIE RUND DIE HÄLFTE DES RUSSISCHEN PRODUKTIONSAPPARATES AUSMACHEN***; ***DIE SIEGE DER ROTEN ARMEE GEGEN DIE IMPERIALISTISCHE ARMEE DEUTSCHLANDS ÄNDERN NICHT DIE GRUNDLEGENDE TATSACHE, DASS INFOLGE DER STALINSCHEN BANKROTT-POLITIK DAS KRÄFTEVERHÄLTNIS DER KLASSEN IM WELTMASSTAB ZUM VORTEIL DER GESAMTBOURGEOISIE, ZUM NACHTEIL DES GESAMTPROLETARIATS VERSCHOBEN WIRD, DES PROLETARISCHEN STAATES INBEGRIFFEN, WÄHREND DER PROLETARISCHE STAAT IN SEINER PRODUKTIVKRAFT UNGEHEUERLICH ZURÜCKGESCHLEUDERT WURDE, KONNTE DER FÜHRENDE KAPITALISTISCHE STAATS, USA, SEINEN PRODUKTIONSAPPARAT NICHT NUR BEHAUPTEN, SONDERN SOGAR AUSBAUEN, STEIGERN; INFOLGE DER STALINSCHEN GESAMT-POLITIK STEHT HEUTE DIE SOWJETUNION AN PRODUKTIVKRÄFTEN HINTER DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA VIEL WEITER ZURÜCK, ALS SIE VOR DEM KRIEG BEREITS AUFGEHOLT HATTE, IST IHRE WIRTSCHAFTLICHE ABHÄNGIGKEIT VON DER WELTBOURGEOISIE HEUTE BEDEUTEND GRÖSSER ALS VOR KRIEGS-BEGINN. – NUR DIE PROLETARISCHE REVOLUTION WÜRDE EINE GRUNDLEGENDE BESSERUNG DES INTERNATIONALEN KRÄFTEVERHÄLTNISSES DER KLASSEN ZU GUNSTEN DES PROLETARISCHEN STAATES iN DIE WEGE LEITEN, HERBEI-FÜHREN.***

SIE WIRD KOMMEN, SICHER KOMMEN. DOCH GERADE INFOLGE DER STALINPOLIIK, DIE IMMER WIEDER NEUE SCHLÄGE GEGEN DAS PROLETARISCHE BEWUSSTSEIN AUSTEILT – IM ZUSAMMENSPIEL MIT LABOUR PARTY, SOZIAL-DEMOKRATIE, GEWERKSCHAFTSBÜROKRATIE, ANARCHISTEN – ENTWICKELT SICH DIE PROLETARISCHE REVOLUTION ALLZU LANGSAM FÜR DEN PROLETARISCHEN STAAT.

Die Arbeiter dürfen sich durch Stalins gerissene „Taktik der bengalischen Beleuchtung" nicht täuschen lassen, sie müssen seine ***Teil***erfolge immer im ***allseitigen*** Zusammenhang prüfen, international ***und*** perspektivisch, sie müssen die ***Wirkungen*** der stalinschen Politik in ihrer ***Gesamtheit*** prüfen auf die ***Gesamt***lage der ***Welt***arbeiterschaft, des ***proletarischen*** Staates, der russischen Arbeiterklasse inbegriffen: in allen Ländern ohne Ausnahme (auch in Stalinrussland) liegt die ***Arbeiter als Klasse*** machtmässig und materiell am Boden wie noch nie: sie vor allem haben mit ihrem Blut und Gut die ungeheuerlichen Kosten des imperialistischen Weltraubkriegs zu tragen – dann werden sie mit voller Deutlichkeit das ***wahre*** Bild Stalins erkennen, das niederträchtige Judasantlitz der Stalinpolitik und ihres Trägers, der Stalinbürokratie, der Stalinpartei. ***SIEGE UND NIEDERLAGEN, VORTEILE UND NACHTEILE EINER POLITIK, STRATEGIE, TAKTIK, DÜRFEN NIEMALS AN UND FÜR SICH, DAS HEISST NUR ISOLIERT, SONDERN MÜSSEN AUCH UND VOR ALLEM IM ALLSEITIGEN ZUSAMMENHANG BEURTEILT WERDEN, DAS HEISST IM ZUSAMMENHANG MIT ALLEN IHREN GLEICHZEITIGEN UND SPÄTERN WIRKUNGEN FÜR WELTPROLETARIAT*** (***DEN PROLETARISCHEN STAAT INBEGRIFFEN***) ***UND WELTREVOLUTION***. Eine Politik kann zeitweilige, vorübergehende Teilerfolge zeitigen – so brachte die sozialdemokratische Politik in Deutschland, Österreich 1918/20 manche respektable Teil„erfolge", die „Volks"front in Frankreich brachte 1936 den „grossen Sieg" der Vierzigstundenwoche samt 15%iger Lohnerhöhung – auf die Dauer, im Endeffekt, im Gesamtzusammenhang, im Gesamteffekt kann sie dennoch zur Niederlage, zur Katastrophe führen, ja muss sie führen, wenn die Grundlinie, auf der diese „Erfolge", „Siege" erzielt wurden, im allseitigen Zusammenhang zwangsläufig mit noch viel grösseren Nachteilen verbunden ist – was in der Tat der Fall bei der rein nationalen Politik, wie es zum Beispiel die stalinsche, labouristische, sozialdemokratische ist, und bei jeder auf Parteizusammenarbeit, auf „Volks"front mit der Bourgeoisie oder mit Teilen derselben gegründeten Politik unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen; das gilt auch und erst recht im Krieg.

Beim Beurteilen einer Politik, Strategie, Taktik muss man zuallererst einen klaren, richtigen ***Ausgangspunkt*** beziehen: ***MAN MUSS WISSEN VON WELCHEM KLASSEN-STANDPUNKT MAN ZU BEURTEILEN HAT, UND DIESEN AUSGANGSPUNKT DES URTEILENS MUSS MAN IN ALLEN LAGEN, IN ALLEN FRAGEN – AUCH ZUM BEISPIEL IN DER RUSSISCHEN FRAGE! – STRENG KONSEQUENT FESTHALTEN***. Es versteht sich, dass die klassenbewussten Arbeiter alle Fragen ohne Ausnahme nicht vom Standpunkt „Englands", selbst nicht vom Standpunkt der englischen Arbeiter, nicht vom Standpunkt irgend eines Landes, selbst nicht vom Standpunkt der Arbeiter eines Landes, sogar nicht vom Standpunkt des proletarischen Staates, selbst nicht vom Standpunkt der Arbeiter des proletarischen Staates, sondern ***ausschlaggebend*** vom Standpunkt der ***Weltarbeiter-klasse***, des proletarischen Staates inbegriffen, vom Standpunkt der ***Weltrevolution*** beurteilen. (Sozialdemokratische, labouristische Politik urteilt ausschlaggebend vom Standpunkt der verkleinbürgerlichten sozialdemokratischen, labouristischen Arbeiter-bürokratie, Arbeiteraristokratie – stalinsche Politik urteilt ausschlaggebend vom Standpunkt der verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie.) Den proletarischen Klassenstandpunkt des Einschätzens, Beurteilens gegeben, muss von diesem Standpunkt aus stets in ***allseitigem*** Zusammenhang beurteilt werden, im Nebeneinander ***und*** Nacheinander. Siege und Niederlagen, Erfolge und Misserfolge müssen von allen Seiten geprüft, bewertet werden.

Eine Politik, Strategie, Taktik, die nur Vorteile bietet, gibt es nicht, kann es nicht geben. Jede Politik, Strategie, Taktik ist unvermeidlicherweise auch mit Nachteilen für die eigene

Klasse, den proletarischen Staat inbegriffen, verbunden. Eine Politik suchen, die überhaupt keine Nachteile, Gefahren hat, das hiesse sich zur tatsächlichen Passivität verurteilen. Man muss stets so einschätzen, handeln, dass jede bestimmte Politik, Strategie, Taktik ***für die eigene Klasse***, das ist für das Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen, für die Weltrevolution ***klar überwiegende Vorteile*** hat und dass die damit unvermeidlich verbundenen Gefahren, Nachteile auf ein tragbares Mindestmass herabgesetzt sind, das keine ernste Gefahr, keinen ernsten Schaden bedeutet.

SECHSTES HEFT
ZWEITER TEIL

DAS EINSCHÄTZEN DER LAGE UND DER PERSPEKTIVEN
–
DER HISTORISCHE MATERIALISMUS
–
DIE MARXISTISCHE ÖKONOMIE
–
DER MARXISMUS-LENINISMUS

Zweiter Abschnitt

DER HISTORISCHE MATERIALISMUS

Der dialektische Materialismus angewendet auf die menschliche Gesellschaft ist ***historischer Materialismus***.

> „Die materialistische Geschichtsanschauung und ihre spezielle Anwendung auf den modernen Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie war nur möglich vermittelst der Dialektik. [...]
>
> Jetzt war der Idealismus aus seinem letzten Zufluchtsort, aus der Geschichtsauffassung, vertrieben, eine materialistische Geschichtsauffassung gegeben, und der Weg gefunden, um das Bewusstsein der Menschen aus ihrem Sein, statt wie bisher ihr Sein aus ihrem Bewusstsein zu erklären“ (Engels: *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*, 1882, 5.Aufl., 1907, S.4/5 und 33).

Das Denken samt seinen Produkten, den Gedanken, ist abhängig von der Welt ausser uns: es ist gebunden an bestimmte Unterarten der Aussenwelt, welche die Fähigkeit, die Eigenschaft zu denken im Kampf ums Dasein herausgearbeitet, herausgebildet, entwickelt haben; es ist gebunden an die Aussenwelt, ohne die es kein Denken gibt: einzig und allein die Welt ausser uns gibt dem Denken die Möglichkeit, die Aussenwelt abzubilden, Gedanken zu produzieren. „Die Einwirkungen der Aussenwelt auf den Menschen drücken sich in seinem Kopf aus, spiegeln sich darin ab als Gefühle, Gedanken, Triebe, Willensbestimmungen, kurz, als ‚ideale Strömungen‘ und werden in dieser Gestalt zu ‚idealen Mächten‘ “ (Engels: *Ludwig Feuerbach*, 1886, 5.Aufl, 1910, S.23/24), die sich weiterwirkend in Handlungen umsetzen. Die Gedanken sind abhängig, abgeleitet vom Sein, sind bedingt, bestimmt durch das Sein. In dieser dialektisch-materialistischen Grundthese wurzelt die materialistische Geschichtsauffassung, die nur ein anderer Namen für den historischen Materialismus.

Das menschliche Sein aber war, ist, wird immer sein ***gesellschaftliches Sein***; nur im gesellschaftlichen Zusammenleben, Zusammenwirken können sich die Menschen im Daseinskampf behaupten, entwickeln. Die dialektisch-materialistische Grundthese, dass das Sein das Denken bestimmt drückt sich daher historisch-materialistisch so aus:

> „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt“ (Marx: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, im Vorwort, 1859, S.V).
>
> „Die Menschen sind die Produzenten ihrer Vorstellungen, Ideen usw., aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Entwicklung ihrer Produktivkräfte und des denselben entsprechenden Verkehrs bis zu seinen weitesten Formationen hinauf. Das Bewusstsein kann nie etwas Andres sein als das bewusste Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozess. [...]
>
> Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. D.h., es wird nicht ausgegangen von dem, was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingebildeten, vorgestellten Menschen, um davon aus bei den leibhaftigen Menschen anzu-kommen; es wird von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozess auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. Auch die Nebelbildungen im Gehirn der Menschen sind notwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatier-baren, und an

materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses. [...] Nicht das Bewusstsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewusstsein“ (K. Marx und F. Engels: *Die deutsche Ideologie* 1845-1846, in Marx-Engels: *Gesamtausgabe*, erste Abteilung, Bd.5, Berlin, 1932, S.15/16).

Das gesellschaftliche Sein der Menschen ist ihr ***gesellschaftlicher Lebensprozess***. Zuerst müssen die Menschen leben, ihre Existenz behaupten, zuerst müssen sie alles dazu Nötige produzieren, erst auf dieser Grundlage können sie gedankliche Gebäude, Ideologien errichten. Die Produktion alles dessen, was die Menschen brauchen, um ihre Existenz zu behaupten, zu entwickeln, ***die jedesmalige Art und Weise der Produktion*** also ist der Wurzelboden, aus dem heraus der gedankliche Überbau der Menschen in allen seinen Gestaltungen letzten Endes hervorwächst.

„So entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, dass die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; dass also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnittes die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst – und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen, nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt“ (Engels: Rede am Grabe von Karl Marx, 17.3.1883, in Marx: *Ausgewählte Schriften*, Bd.I, 1934, S.15).

So formulierte Marx seine historisch-materalistische Lehre:

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewusstseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen, oder was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muss man stets unterscheiden zwischen der materiellen naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewusst werden und ihn ausfechten. So wenig man das, was ein Individuum ist, nach dem beurteilt, was es sich selbst dünkt, eben so wenig kann man eine solche Umwälzungsepoche aus ihrem Bewusstsein beurteilen, sondern muss vielmehr dies Bewusstsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen

erklären. Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoss der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, dass die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozess ihres Werdens begriffen sind. In grossen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden. Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinn von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorwachsenden Antagonismus, [...] Mit dieser Gesellschaftsformation schliesst daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab“ (Marx: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, im Vorwort, 1859, S. V/VI).

Engels fügt ergänzend hinzu:

„Nach der materialistischen Auffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte: die Produktion und Reproduktion des unmittelbaren Lebens. Diese ist aber selbst wieder doppelter Art. Einerseits die Erzeugung von Lebensmitteln, von Gegenständen der Nahrung, Kleidung, Wohnung und den dazu erforderlichen Werkzeugen; andrerseits die Erzeugung von Menschen selbst, die Fortpflanzung der Gattung. Die gesellschaftlichen Einrichtungen, unter denen die Menschen einer bestimmten Geschichtsepoche und eines bestimmten Landes leben, werden bedingt durch ***beide*** Arten der Produktion: durch die Entwicklungsstufe einerseits der Arbeit, andererseits der Familie. Je weniger die Arbeit noch entwickelt ist, je beschränkter die Menge ihrer Erzeugnisse, [...] desto ***überwiegender*** erscheint die Gesellschaftsordnung beherrscht durch Geschlechtsbande. Unter dieser, auf Geschlechtsbande begründeten Gliederung der Gesellschaft entwickelt sich indes die Produktivität der Arbeit mehr und mehr; mit ihr Privateigentum und Austausch, Unterschiede des Reichtums, Verwertbarkeit fremder Arbeitskraft und damit die Grundlage von Klassengegensätzen: neue soziale Elemente, die im Lauf von Generationen sich abmühen, die alte Gesellschaftsverfassung den neuen Zuständen anzupassen, bis endlich die Unvereinbarkeit Beider eine vollständige Umwälzung herbeiführt. Die alte, auf Geschlechtsverbänden beruhende Gesellschaft wird gesprengt im Zusammenstoss der neu entwickelten gesellschaftlichen Klassen; an ihre Stelle tritt eine neue Gesellschaft, [...] in der die ***Familienordnung ganz von der Eigentumsordnung beherrscht*** wird, und in der sich nun jene Klassengegensätze und Klassenkämpfe frei entfalten, aus denen der Inhalt aller bisherigen ***geschriebenen*** Geschichte besteht“ (Engels: *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats*, Vorwort zur ersten Auflage, 1884, 22.Aufl., 1922, S.VIII).

Die materialistische Geschichtsauffassung enthält folgende ***Hauptlehren***:

1. Die Gedankenwelt der Menschen wird letzten Endes bestimmt durch ihr Sein, ihr gesellschaftliches Sein, ihren gesellschaftlichen Lebensprozess, durch ihre materiellen Lebensbedingungen, durch die jedesmalige ***Art und Weise der Produktion***. „Ideologie, d.h. Beschäftigung mit Gedanken, als mit selbständigen, sich unabhängig entwickelnden, nur ihren eignen Gesetzen unterworfenen Wesenheiten“ (Engels: *Ludwig Feuerbach*, 1886, 5.Aufl.,

1910, S.52/53). Die dieses Geschäft betreiben, sind Ideologen.

> „Nicht darin liegt die Inkonsequenz, dass *ideelle* Triebkräfte anerkannt werden, sondern darin, dass von diesen nicht weiter zurückgegangen wird auf ihre bewegenden Ursachen. [...]
>
> Alles, was die Menschen in Bewegung setzt, muss durch ihren Kopf hindurch, aber welche Gestalt es in diesem Kopf annimmt, hängt sehr von den Umständen ab“ (Engels: ebenda: S.45, 46).

Die ***Produktionsverhältnisse*** das sind die

> „Verhältnisse, welche die Menschen in ihrem gesellschaftlichen Lebensprozess, in der Erzeugung ihres gesellschaftlichen Lebens eingehen“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.III/2, 1894, 4.Aufl., 1919, S.415).
>
> „Die ***Verteilungsverhältnisse*** [sind] wesentlich identisch mit diesen Produktionsverhältnissen, [...] so dass beide denselben historisch vorübergehenden Charakter teilen. [...]
>
> „Die sogenannten Verteilungsverhältnisse entsprechen also, und entspringen aus historisch bestimmten, spezifisch gesellschaftlichen Formen des Produktionsprozesses und der Verhältnisse, welche die Menschen im Reproduktionsprozess ihres menschlichen Lebens untereinander eingehen“ (Marx: ebenda, S.415, 420).
>
> „Die Gliederung der Distribution ist vollständig bestimmt durch die Gliederung der Produktion. Die Distribution ist selbst ein Produkt der Produktion, nicht nur dem Gegenstand nach, dass nur die Resultate der Produktion distribuiert werden können, sondern auch der Form nach, dass die bestimmte Art der Teilnahme an der Produktion die besondere Form der Distribution bestimmt, die Form, worin an der Distribution teilgenommen wird“ (Marx: Einleitung zu einer Kritik der politischen Ökonomie, 1859, *Zur Kritk der politischen Ökonomie*, 3.Aufl., 1909, S.XXIX).

Gegeben das kapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln, gegeben Lohnarbeiter, welche die kapitalistischen Produktionsmittel in Bewegung setzen, sind damit nicht nur die kapitalistischen Produktionsverhältnisse gegeben, sondern auch die kapitalistischen Verteilungsverhältnisse nach Profit (mit seinen verschiedenen Unterabteilungen) und Lohn. „Das Ganze dieser Beziehungen, worin sich die Träger dieser Produktion zur Natur und zueinander befinden, worin sie produzieren, dies Ganze ist eben die ***Gesellschaft***, nach ihrer ökonomischen Struktur betrachtet“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.III/2, 1894, 4.Aufl., S.353).

2. In der Tierwelt vollzieht sich die Entwicklung durch Anpassen der ***natürlichen*** Organe der Tiere an die durch die Natur gegebene Umgebung. Die Menschen dagegen verwirklichen dieses Anpassen durch Erfinden, Erzeugen ***künstlicher*** Organe, nämlich der Werkzeuge. „Sobald also der Mensch ein werkzeugmachendes Tier wird, tritt er in eine neue Phase seiner Entwicklung: seine ***zoologische*** Entwicklung endigt, seine ***historische*** Laufbahn beginnt“ (Plechanow: *Beiträge zur Geschichte des Materialismus*, 1896, S.192). Grundfalsch ist also das Anwenden der ***Darwinschen*** Theorie auf die menschliche Gesellschaft, auf die Geschichte der Menschen.

Die durch die Natur gegebene ***geographische*** Umwelt kann bis zu einem gewissen Grad die Verschiedenheit der geschichtlichen Entwicklung in ***verschiedenen*** Ländern erklären, aber nicht den geschichtlichen Werdegang in ein und ***demselben*** Land. „Das natürliche Milieu“, schreibt Plechanow, wird „*nicht durch seine Einwirkung auf die menschliche Natur*, *sondern* ***durch seine Einwirkung auf die Entwicklung der Produktivkräfte*** *ein wichtiger Faktor in der historischen Bewegung der Menschheit*“ (ebenda: S.202). Die natürlichen

Bedingungen, die die Menschen vorfinden, sind die erste Entwicklungsvoraussetzung der menschlichen Produktivkräfte, aber die Wirkung der natürlichen Bedingungen auf die Menschen wird vermittelt durch die Produktionsverhältnisse. Die durch die

> „natürlichen geographischen Verhältnisse [...] bedingte Entwicklung der Produktivkräfte erhöht die Macht des Menschen über die Natur und bringt ihn schon dadurch in ein ***neues Verhältnis zu der natürlichen geographischen Umwelt***“ (Plechanow: *Die Grundprobleme des Marxismus*, 1910, S.51).
>
> „In der Produktion wirken die Menschen nicht allein auf die Natur, [sondern auch aufeinander]. Sie produzieren nur, indem sie auf eine bestimmte Weise zusammenwirken und ihre Tätigkeiten gegen einander austauschen. Um zu produzieren, treten sie in bestimmte Beziehungen und Verhältnisse zu einander, ***und nur innerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse findet ihre Einwirkung auf die Natur***, ***findet die Produktion statt***.
>
> Je nach dem Charakter der Produktionsmittel werden natürlich diese gesellschaftlichen Verhältnisse, worin die Produzenten zu einander treten, die Bedingungen, unter welchen sie ihre Tätigkeiten austauschen und an dem Gesamtakt der Produktion teilnehmen, verschieden sein. [...]
>
> Die gesellschaftlichen Verhältnisse, worin die Individuen produzieren, *die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse ändern sich also*, *verwandeln sich mit der Veränderung und Entwicklung der materiellen Produktionsmittel*, *der Produktionskräfte*. *Die Produktionsverhältnisse in ihrer Gesamtheit bilden das*, *was man die gesellschaftlichen Verhältnisse*, *die* ***Gesellschaft*** *nennt*, *und zwar eine Gesellschaft auf* ***bestimmter***, *geschichtlicher Entwicklungs-stufe*, eine Gesellschaft mit eigentümlichem, unterscheidendem Charakter. Die *antike* Gesellschaft, die *feudale* Gesellschaft, die *bürgerliche* Gesellschaft sind solche Gesamtheiten von Produktionsverhältnissen, deren jede zugleich eine besondere Entwicklungsstufe in der Geschichte der Menschheit bezeichnet“ (Marx: *Lohnarbeit und Kapital*, 1849, Berlin, 1921, S.25).

Der Begriff ***Rasse*** umfasst natürliche Eigenschaften dieser oder jener bestimmten menschlichen Gruppe, doch sind es durchwegs im Zuge mehr oder minder lang andauernder eigenartiger gesellschaftlicher Produktionstätigkeit, also geschichtlich erworbene natürliche Eigenschaften, wenn auch erworben da und dort unter dem Einfluss eines bestimmten natürlichen Milieus.

3. [Die] „jedesmalige ökonomische Struktur der Gesellschaft [bildet] die reale Grundlage [...], aus der der gesamte Überbau der rechtlichen und politischen Einrichtungen, sowie der religiösen, philosophischen und sonstigen Vorstellungsweise eines jeden geschichtlichen Zeitabschnittes ***in letzter Instanz*** zu erklären sind“ (Engels: *Anti-Dühring*, 1878, 10.Aufl., 1919, S.12). In letzter Instanz! „Es ist nicht, dass die ökonomische Lage ***Ursache allein aktiv*** ist und alles andere nur passive Wirkung. Sondern es ist ***Wechselwirkung*** auf Grundlage der ***in letzter Instanz*** stets sich durchsetzenden ökonomischen Notwendigkeit“ (Engels: in seinem Brief an Heinz Starkenburg vom 25.1.1894, in Karl Marx – Friedrich Engels: *Über Kunst und Literatur*, 1937, S.13).

4. Der historische Materialismus ist ***keineswegs fatalistisch***. Wer ihn als geschichtliche ***Automatik*** auslegt, verwendet, verdreht ihn ins gerade ***Gegenteil***. Gerade das tun alle Opportunisten, alle opportunistischen Parteien, um die Schuld an den Folgen ihres Verrats, an den Katastrophen auf die objektiven Bedingungen abzuschieben, auf die Massen abzuwälzen.

> „***Die Menschen machen ihre eigene Geschichte***, aber sie machen sie nicht

aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, ***gegebenen und überlieferten Umständen***. Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirn der Lebenden“ (Marx: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, 1852, Stuttgart, 1914, S.7).

„Es ist also ***nicht***, [...] eine ***automatische*** Wirkung der ökonomischen Lage, sondern die Menschen machen ihre Geschichte selbst, aber in einem gegebenen, sie bedingenden Milieu, auf Grundlage vorgefundener, tatsächlicher Verhältnisse, unter denen die ***ökonomischen***, so sehr sie auch von den übrigen politischen und ideologischen beeinflusst werden mögen, doch ***in letzter Instanz*** die entscheidenden sind und den durchgehenden allein zum Verständnis führenden roten Faden bilden“ (Engels: im Brief an Heinz Starkenburg vom 25.1.1894, in Karl Marx – Friedrich Engels: *Über Kunst und Literatur*, 1937, S.13/14).

Auch die Produktionsverhältnisse ändern sich nicht automatisch, das heisst unabhängig von der menschlichen Tätigkeit, denn diese Verhältnisse zwischen den Menschen entstehen im Verlaufe der Tätigkeit, schreibt Engels im selben Brief.

„Wer es nicht versteht, im Rahmen der ökonomischen Notwendigkeit für ***Initiative*** und ***Energie***, ***Talent*** und ***Heroismus*** den erforderlichen Spielraum zu finden, dem ist das philosophische Mysterium des Marxismus nicht aufgegangen“ (Trotzki: *Russland in der Revolution*, 1909, S.23).

„Der Materialismus ignoriert nicht den ***fühlenden***, ***denkenden*** und ***handelnden*** Menschen, sondern erklärt ihn“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, l933, S.XIII).

5. Die Geschichte der menschlichen Gesellschaft marxistisch, das heisst historisch materialistisch auffassen, das heisst sie behandeln als ***Wissenschaft***. Alle Wissenschaft jedoch gibt nur das ***Allgemeine***, die Regeln („Gesetze“) derjenigen Dinge, Bewegungen, Vorgänge, die sie zum Gegenstand hat; von den Gesellschaftswissenschaften gilt das noch bei weitem mehr als von den Naturwissenschaften; die marxistische Geschichtswissenschaft gibt also nur das Allgemeine, die Regeln („Gesetze“) der geschichtlichen Bewegung, Entwicklung der menschlichen Gesellschaft oder in andern Worten: sie hat Geltung nur für die gesellschaftlichen ***Massen***erscheinungen. Lenin erinnert daran,

„dass die Sozial-wissenschaft, wie die Wissenschaft überhaupt, es mit *Massen*erscheinungen und nicht mit Einzelfällen zu tun hat“ (Lenin: Der Zusammenbruch der II.Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.159).

„Wenn es also darauf ankommt, die treibenden Mächte zu erforschen, die – bewusst oder unbewusst, und zwar sehr häufig unbewusst – hinter den Beweggründen der geschichtlich handelnden Menschen stehen und die eigentlichen letzten Triebkräfte der Geschichte ausmachen, so kann es sich nicht sosehr um die Beweggründe bei einzelnen, wenn auch noch so hervorragenden Menschen handeln, als um diejenigen, welche ***grosse Massen***, ganze Völker und in jedem Volk wieder ganze ***Volksklassen*** in Bewegung setzen; und auch dies nicht momentan zu einem vorübergehenden Aufschnellen und rasch verlodernden Strohfeuer, sondern zu ***dauernder***, in einer grossen geschichtlichen Veränderung auslaufender Aktion. Die treibenden Ursachen zu ergründen, die sich hier in den Köpfen der handelnden ***Massen*** und ihrer ***Führer*** – der sogenannten ***grossen Männer*** – als bewusste Beweggründe klar oder unklar, unmittelbar oder in ideologischer, selbst in verhimmelter Form widerspiegeln – das ist der einzige Weg, der uns auf die Spur der die Geschichte im Ganzen und Grossen, wie in den einzelnen

> Perioden und Ländern beherrschenden Gesetze führen kann. Alles, was die Menschen in Bewegung setzt, muss durch ihren Kopf hindurch; aber welche Gestalt es in diesem Kopf annimmt, hängt sehr von den Umständen ab“ (Engels: *Ludwig Feuerbach*, 1886, 5.Aufl., 1910, S.46).

Die Geschichte wird also sowohl von den ***Massen*** als auch von den „***grossen Männern***“, den ***Führern***, gemacht. Beide schöpfen, bewusst oder unbewusst, ihre Instinkte, Gedanken, Antriebe letzten Endes aus den „unmittelbar, vorgefundenen, gegebenen oder überlieferten Umständen“, wobei die Führer sich von den Massen unterscheiden durch ihre tiefere Einsicht in die tatsächlichen Umstände, in die ihnen zugrunde liegenden tatsächlichen Zusammenhänge, aber von diesen tatsächlichen Umständen, Zusammenhängen letzten Endes genau so abhängig sind, bestimmt werden, wie die Massen, wie alle Menschen überhaupt.

In der Klassengesellschaft sind die Führer, die „***grossen Männer***“ – bewusst oder unbewusst – ***Exponenten bestimmter Klassen, Schichten***. Manchmal entsteht der Schein, als sei es umgekehrt. Man darf sich durch diesen Anschein, der auch bewusst hervorgerufen wird, nicht täuschen lassen. Näheres Prüfen der innern Zusammenhänge zeigt, dass die „grossen Männer“ ohne Ausnahme – bewusst oder unbewusst – den Interessen bestimmter Klassen, Schichten dienen, also letzten Endes abhängig sind von den tatsächlich „gegebenen und überlieferten Umständen“, deren sozialer Ausdruck diese Klassen, Schichten sind, von den Produktionsverhältnissen, woraus sie hervorwachsen, von der bestimmten Art und Weise der Produktion, worin sie wurzeln. In Wirklichkeit sind der absolute Monarch, der bonapartistische Diktator, die dem äussern Schein nach als Schiedsrichter „über den Klassen schweben“, gerade von denjenigen Klassen am meisten abhängig, deren zeitweises Gleichgewicht ihnen die zeitweilige, scheinbar unabhängige Schiedsrichterrolle erlaubt. Die scheinbare Unabhängigkeit „grosser Männer“ kann auch bewusst, absichtlich herbeigeführt sein, als Waffe im Klassenkampf. Die „grossen Männer“ wie Hitler, Mussolini und dergleichen, sind in Wirklichkeit von der Monopolbourgeoisie in bestimmter Lage mit bewusster Absicht vorgeschobene Handlanger, Strohmänner, um die Massen über den kapitalistischen Klassencharakter der faschistischen Diktatur zu täuschen und sich zugleich den taktischen Vorteil zu sichern, erforderlichenfalls die Fassade durch Aufopferung ihres Strohmanns wieder zu ändern und dennoch die kapitalistische Klassendiktatur in dieser oder jener, den neuen Umständen angepassten Form zu behaupten. Die Opportunisten dulden, ja fördern diesen Schein, um sich den Weg zum Parteibündnis mit der gesamten Bourgeoisie oder wenigstens mit den nichtmonopolistischen Kapitalisten offen zu halten. Mit dem „grossen Mann“ Stalin ist es ähnlich: er ist Handlanger, Strohmann, der sich unter den Fittichen des Stalinismus im entarteten Sowjetrussland neu herausbildenden kapitalistischen Elemente, letzten Endes der Weltbourgeoisie. – Wie unter bestimmten geschichtlichen Umständen eine höchst minderwertige Person eine grosse geschichtliche Rolle spielen kann, hat Marx an Napoleon III. gezeigt (in seiner Schrift: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*). Wie höchst minderwertige Personen eine grosse geschichtliche Rolle spielen können, zeigen uns heute die Hitler, Mussolini, Stalin.

6. Wie in der Gesamtnatur, so herrscht auch in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft die ***Notwendigkeit***. Aber im Rahmen dieser Notwendigkeit weitet sich durch die ***menschliche Praxis***, durch den menschlichen Daseinskampf immer mehr das Reich der menschlichen ***Freiheit***.

> „Auf den ersten Blick scheint es, dass wenn in der Geschichte die Notwendigkeit herrscht, für die freie Tätigkeit des Menschen in derselben kein Platz mehr übrig bleibt. [...] Er (Hegel; d.Verf.) hat gezeigt, dass wir ***frei*** sind gerade insofern, inwiefern wir die Gesetze der Natur und der gesellschaftlich-historischen Bewegung kennen und uns denselben fügen“ (Plechanow: Zu Hegel’s sechzigstem Todestag, *Die Neue Zeit*, Bd.X/1, 1892, S.276/277).

„Man sieht häufig in der materialistischen Geschichtsauffassung eine Lehre, welche die Unterwerfung der Menschen unter das Joch einer unversöhnlichen, blinden Notwendigkeit verkündigt. Nichts ist verkehrter! Gerade die materialistische Geschichtsauffassung zeigt den Menschen den Weg, der sie *aus dem Gebiet der Notwendigkeit in das der* ***Freiheit*** führen wird. (Plechanow: *Beiträge zur Geschichte des Materialismus*, 1896, S.253).

Die alten Materialisten waren unvermeidlicherweise Fatalisten, weil sie nicht wussten, wie die von ihnen erkannte Notwendigkeit die Freiheit des Menschen erzeugen kann.

„Die deutschen Idealisten bemerkten diese schwache Seite des metaphysischen Materialismus sehr wohl; es gelang ihnen aber nur mit Hilfe des absoluten Geistes, d.h. mit Hilfe einer *Fiktion*, die Freiheit mit der Notwendigkeit zu vereinen. Die modernen (d.h. die Vulgär-; d.Verf.) Materialisten à la Moleschott bewegen sich in den Widersprüchen der Materialisten des 18. Jahrhunderts. Nur Marx wusste, ohne einen Augenblick die Lehre von der ‚*Stofflichkeit des Menschen*' aufzugeben, die ‚Vernunft' und ‚Notwendigkeit' zu versöhnen, indem er die ‚***menschliche Praxis***' betrachtete. Die Menschheit stellt sich ‚*immer nur Aufgaben*, *die sie lösen kann*, *denn genauer betrachtet wird sich stets ergeben*, *dass die Aufgabe selbst nur entspringt*, *wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozess ihres Werdens begriffen sind*'.

Die *metaphysischen Materialisten* sahen, wie die Notwendigkeit die Menschen *unterjocht* [...]; der *dialektische Materialismus zeigt*, wie sie dieselben *befreien* wird" (ebenda, 257/258).

„Der Mensch ***unterwirft*** sich immer der Natur, indem er ***sie zwingt***, ***ihm zu dienen***. Aber gerade diese Unterwerfung erweist sich als die Bedingung seiner ***Befreiung***. Indem der Mensch der Natur gehorcht, vermehrt er gerade dadurch seine ***Herrschaft über sie***, *das heisst* seine ***Freiheit***. Das gleiche wäre auch der Fall bei einer planmässigen Organisation der Produktion. Indem die Menschen gewissen Notwendigkeiten technischer und ökonomischer Art gehorchten, würden sie der sinnlosen Ordnung ein Ende machen, bei der ihre eigenen Erzeugnisse über sie herrschen, das heisst sie würden ihre ***Freiheit*** gewaltig ***erweitern***. Seine Unfreiheit würde auch hier für den Menschen die Quelle seiner Befreiung werden" (Plechanow: *Die Grundprobleme des Marxismus*, 1910, S.88).

Die Rolle der Partei in der Geschichte

Es ist eine Frage auf Sein oder Nichtsein für die Verratsparteien, die Schuld an den ungeheuren Katastrophen, in die sie die Arbeiterschaft geführt, von sich abzuwälzen. Immer neue Ausreden erfinden SP, LP, StP, ihre Helfershelfer, um die Massen zu täuschen, irrezuführen, um den Verrat an der Arbeiterschaft fortsetzen zu können. In der einen oder andern Form schieben sie schliesslich die Schuld immer wieder auf die Massen. Das wirft aber immer wieder die Frage auf, wer denn die Massen zu jenem Verhalten gebracht hat, das ihnen die Judasparteien, um sich zu reinigen, anlasten. Die Stalinpartei gibt die Alleinschuld der Sozialdemokratie, ihre eigene verräterische Politik überspringend. Die Sozialdemokratie aber beruft sich letzten Endes auf den – historischen Materialismus. Nicht die sozialdemokratische Partei, sondern die objektiven (von der Sozialdemokratie unabhängigen) wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstände seien die Ursache der katastrophalen Niederlagen der Arbeiterklasse, was die sozialdemokratische Partei, die Labour Party, die Stalinpartei tue oder nicht tue, das sei die notwendige, unvermeidliche Folge des objektiven ökonomischen und sozialen Prozesses.

Otto Bauers Buch: *Zwischen zwei Weltkriegen*?, (1936) dient in der Hauptsache dem Bestreben, Sozialdemokratie, Labour Party, Stalinpartei von der Schuld an den Katastrophen der Arbeiterklasse zu reinigen. Er versucht, den verschiedenen Verlauf der russischen und der deutschen Revolution zu erklären aus „dem allgemeinen gesellschaftlichen Zustande und den Lebensbedingungen jeder der von der Erschütterung betroffenen Nationen“ (S.269). Das wäre in der Tat eine durchaus marxistische Methode, hätte Bauer sie nicht höchst unmarxistisch angewendet[9]. Die marxistische, das ist die materialistisch-dialektische Methode

---

[9] Zu Unrecht beruft sich Bauer auf Marx, der 1851 mit Recht schrieb, dass die Ursachen der Niederlage von 1848 „nicht in den zufälligen Bestrebungen, Talenten, Fehlern, Irrtümern oder Verrätereien ***einiger Führer*** zu suchen sind, sondern in dem allgemeinen gesellschaftlichen Zustand und den Lebensbedingungen jeder der von der Erschütterung betroffenen Nationen“ (*Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart,1896, S.2). Eben darum untersucht Marx die gesellschaftlichen Zustände und Lebensbedingungen, nicht nur die objektiven, sondern ***auch die subjektiven Bedingungen*** der von den Erschütterungen betroffenen Nationen, also auch die Rolle der Klassen und ihrer ***Parteien***. In der verräterischen Rolle der bürgerlich-liberalen Partei, in der verhängnisvollen Rolle der demokratischen Partei, dieser Partei des demokratischen Kleinbürgertums, dieser Vorläuferin der heutigen Sozialdemokratischen Partei, zeigt Marx die ***Hauptursache*** der Katastrophe von 1848, sowohl in Frankreich (siehe Marx: *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850* und *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*) als auch in Deutschland:

> „In der letzten Periode seines Daseins diente das deutsche Parlament dazu, für immer jene ***Partei*** zu schänden, die sie seit dem März 1848 an der Spitze der offiziellen Opposition gestanden, die Demokraten, die Vertreter der Interessen des Kleinbürgertums und teilweise auch der Bauernschaft. Diese Klasse erhielt im Mai und Juni 1849 die Gelegenheit, ihre Fähigkeit zur Bildung einer festen Regierung in Deutschland zu zeigen. Wir haben gesehen, wie sie ***scheiterte***; ***nicht so sehr an der Ungunst der Verhältnisse*** als an ihrer ausgeprägten und fortgesetzten Feigheit bei allen entscheidenden Bewegungen, die seit dem Ausbruch der Revolution vor sich gegangen waren; an der ***Kurzsichtigkeit***, ***Kleinmütigkeit*** und ***Unentschlossenheit***, [...] die sie in die Politik übertrug. Im Mai 1849 hatte sie ***durch dieses Vorgehen das Zutrauen*** der wirklich kämpfenden Armee aller europäischen Insurrektionen, ***der Arbeiterklasse verloren***” (*Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart, 1896, S.131/132).

Man vergleiche damit die Rolle der SP seit 1918 und man wird erkennen, dass Marx vorwegnehmend auch die Rolle der modernisierten Partei der kleinbürgerlichen Demokratie haargenau gezeichnet hat, die verhängnisvolle, verräterische Rolle der entarteten, verkleinbürgerlicten Sozialdemokratischen Partei.

verlangt das Untersuchen jeder Frage im allseitigen Zusammenhang, das heisst 1. das Prüfen aller wichtigen ***objektiven*** Umstände und nicht nur derjenigen, die einem in den opportunistischen Kram passen und 2. das Prüfen auch des ***subjektiven*** Faktors; denn die Klasse, ihre Organisationen, ihre Partei, wirken auf die objektiven Bedingungen zurück, gestalten sie um, verbessern sie durch richtige, verschlechtern sie durch falsche Politik, die objektiven Bedingungen bestimmen den Gang der Geschichte nur in letzter Instanz.

Bauer führt eine Reihe von objektiven Umständen an, die beweisen sollen, dass die deutsche Revolution ohne Schuld der Sozialdemokratie einen andern Verlauf genommen hatte als die russische Revolution.

So seien die Massen in Deutschland reformistisch gewesen und ***infolgedessen*** auch die Sozialdemokratische Partei; in Wirklichkeit hat die entartetete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, diese Kopfschicht der Sozialdemokratie, den reformistischen Geist in die Sozialdemokratische Partei und mittels dieser in die Massen getragen.

Die Kriegsmüdigkeit habe in Russland die Massen zur Revolution getrieben, in Deutschland aber habe die Kriegsmüdigkeit die Massen von der proletarischen Revolution weggetrieben; in Wirklichkeit hat die Sozialdemokratische Partei, mit der Bourgeoisie im Rücken, die Massen von der proletarischen Revolution mit allen Mitteln weggetrieben.

In Russland habe der Hunger die Massen revolutioniert, in Deutschland dagegen habe er gerade im Gegenteil das Ruhebedürfnis der Massen vergrössert. In Wirklichkeit wirkt der Hunger an sich niemals revolutionierend; nur wenn die Massen irgend einen Ausweg aus dem Hunger, aus ihrer ungeheuren Not sehen, dann betreten sie den Weg der Revolution. Es sind die weitsichtigsten, entschlossensten Klassenelemente, die den Massen den revolutionären Ausweg zeigen, und die Organisation dieser bewusstesten Elemente, das ist die Partei. In Russland hat die bolschewistische ***Partei*** den gepeinigten Massen diesen einzigen Ausweg aus ihrer Not gezeigt, sie immer wieder dazu erzogen, angeleitet, durch Jahre – in Deutschland hat die Sozialdemokratische ***Partei*** sich vom ersten Augenblick an mit der Bourgeoisie, mit den kapitalistischen Generälen verbündet gegen die revolutionären Massen, gegen die proletarische Revolution.

Schon die nähere Prüfung einiger der von Bauer angeführten objektiven Umstände zeigt, dass nicht diese, sondern die bestimmte Art und Weise, wie darauf die Sozialdemokratische ***Partei*** reagierte, also die ***gegenrevolutionäre Rolle der SP*** den Aufschwung der deutschen Revolution verhindert hat.

In Wirklichkeit waren die objektiven Umstände für die proletarische Revolution in Deutschland 1918/19 ***ausserordentlich günstig***! Bauer hat zwei äusserst wichtige Umstände „übersprungen“. Das russische Proletariat (mit Kind und Kegel) bildete 1917 höchstens 1/10 der gesamtrussischen Bevölkerung, das deutsche Proletariat war rund die Hälfte, jedenfalls aber bei weitem mehr als ein Drittel der ganzen deutschen Volksmasse. Vor allem aber: die russische Revolution 1917 war ***international ganz auf sich selbst gestellt***, dagegen hatte die deutsche Revolution 1918/19 schon ***die siegreiche Revolution in Russland, den dort aufgerichteten siegreichen proletarischen Staat hinter sich!*** Es bedurfte nur des ***Bündnisses*** mit Sowjetrussland: ein ungeheurer Aufschwung der Revolution in Deutschland, in ganz Mitteleuropa wäre die Folge gewesen; die revolutionären Wogen hätten weit nach Westeuropa, ja selbst nach Amerika geschlagen, jede imperialistische Intervention vom Westen her gegen das revolutionäre Deutschland wäre aussichtslos gewesen. Diesen ***entscheidenden*** objektiven Umstand der internationalen Lage 1918/19, der damaligen deutschen Lage erwähnt Bauer mit keinem Wort. Warum? Weil auf die Frage, wer dieses Bündnis bekämpft, verhindert hat, selbst der einfachste Arbeiter die Antwort weiss. Das Bündnis Deutschlands mit der Sowjetunion hat 1918/19 die SP verhindert und ***nur*** die SP. Die Sozialdemokratische Partei, die 2.Internationale und nur sie sind schuld, dass die deutsche Revolution 1918/19 nicht den Aufschwung der russischen Revolution von 1917 genommen

hat, ihre gegenrevolutionäre Politik ist schuld, ihre gegenrevolutionäre Parteirolle.

Die erste Voraussetzung, um den Ausweg zu finden, auf dem allein die Arbeiter, die Menschen aus diesem ungeheuerlichen Abgrund sich herausarbeiten, herauskämpfen können zum proletarischen, zum sozialistischen Sieg, ist die richtige Antwort auf die Frage; ***Wen trifft vor der Arbeiterklasse die Schuld an den proletarischen Katastrophen, welche Politik, welche Partei?*** Darum ist es heute von eminent praktisch politischer Bedeutung, die theoretische Frage der ***Rolle der Partei im Gefüge des historischen Materialismus*** klarzustellen. Dem dienen die folgenden Thesen:

1. Die Art und Weise der Produktion des materiellen Lebens, die durch sie bedingten Produktionsverhältnisse, die gesellschaftlichen Daseinsbedingungen (die „objektiven Faktoren") bestimmen den Gang der menschlichen Geschichte, bestimmen Denken und Handeln der Menschen, also – nach Entstehung des Privateigentums an den Produktionsmitteln – das Denken und Handeln der Klassen. Der Marxismus steht in der Tat auf dem Boden der Naturgesetzlichkeit, ***Naturnotwendigkeit*** des gesellschaftlichen Geschehens (auf dem Boden des „sozialen Determinismus").

2. Allein die Art und Weise der Produktion, die Produktionsverhältnisse, die gesellschaftlichen Daseinsbedingungen bestimmen das Denken und Handeln der Menschen (der Klassen) ***nur in letzter Instanz!*** Die Menschen, die Klassen wirken auf ihre gesellschaftlichen Daseinsbedingungen, auf die Produktionsverhältnisse, auf die Produktionsweise immer wieder zurück. Es herrscht eine ununterbrochene ***Wechsel-wirkung*** zwischen der objektiven Lebensgrundlage und dem Denken und Handeln der Menschen (der Klassen), wobei jedoch immer wieder der „objektive Faktor" ***letzten Endes*** den Ausschlag gibt.

3. Die Menschen wirken zunächst rein triebmässig, rein ***instinktiv*** auf ihre Lebensbedingungen, Lebensverhältnisse zurück, so wie die Tiere. Aber im Kampf ums Dasein beginnen die Menschen, eben dadurch aus der Tierwelt aufsteigend, nach Erfahrungen von Jahrhunderttausenden immer mehr ***bewusst*** auf ihre objektiven Daseinsbedingungen zurückzuwirken, einzuwirken, sie umzugestalten. Zunächst nur in sehr geringem Umfang und ausserordentlich langsam. Allein die Erfahrungen häufen sich, die Menschen beginnen den Naturnotwendigkeiten auf die Spur zu kommen, beginnen sie zu begreifen und im Sinn, ***in der Richtung der Naturnotwendigkeiten*** auf die objektiven Daseinsbedingungen zurückzuwirken, sie zu verändern, getrieben von ihren menschlichen Interessen.

4. Im Laufe von hunderttausendjährigen Anstrengungen verbreitern, vertiefen die Menschen ihre objektiven Lebensbedingungen, verdichten sie ihre Produktionsverhältnisse; die Wechselbeziehungen der Menschen im gesellschaftlichen Prozess der Produktion, im Lebensprozess der Gesellschaft werden verwickelter, bleiben aber im Urkommunismus immer durchsichtig. Erst die Bedingungen des Privateigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln zerreissen die menschliche Gesellschaft in Klassen und verflechten die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zu einem schwer durchsichtigen Knäuel.

Auch die ***Klassen*** beginnen zuerst rein triebmässig auf die gesellschaftlichen Lebensbedingungen zurückzuwirken, auch die Klassen kämpfen zunächst rein instinktiv. Doch im Laufe von Kämpfen durch die Jahrtausende verdichten sich ihre tausendfältigen Erfahrungen zur erstehenden und immer mehr fortschreitenden Erkenntnis der Naturgesetzlichkeit, Naturnotwendigkeit, die den wirtschaftlichen, politischen, geistigen, mit einem Wort den gesellschaftlichen Lebensprozess beherrscht: die Klassen beginnen den Kampf ums Dasein immer ***bewusster*** zu kämpfen, getrieben von ihren Klasseninteressen.

5. Aus der Masse der Klasse sondern sich deren klarste, weitsichtigste, bewussteste, in der ***Erkenntnis*** der gesellschaftlichen ***Naturnotwendigkeiten*** fortgeschrittenste, zugleich tatkräftigste Elemente. Sie sammeln sich, schliessen sich zusammen zu einer Organisation, die das Zurückwirken, das Einwirken der Masse, der Klasse auf das gesellschaftliche Sein, auf die gesellschaftlichen Lebensbedingungen, Lebensverhältnisse ***bewusst***, planmässig, und immer

bewusster, planmässiger organisiert, leitet, lenkt, führt. Diese Organsisation ist die ***Partei***, die es sich zur Aufgabe macht, in der Tat die Aufgabe hat, als organisierter, klarster, weitsichtigster, zielbewusstester, energischster ***Teil*** der Klasse den Kampf der gesamten Klasse zu organisieren, lenken, leiten, führen.

Dazu gehört insbesondere das dauernde Erfüllen der Grundaufgabe, immer breitere Teile der Klasse auf die Höhe des Bewusstseins der führenden Avantgarde, auf die Höhe des Parteibewusstseins zu heben, auf die Höhe des ***Klassenbewusstseins***. Indem die Organisation der bewussten Elemente der Klasse, indem die Partei das Bewusstsein immer grösserer Teile der Klasse klärt, festigt, hebt, stärkt sie das Kraftbewusstsein, die Kampfkraft der Klasse, leitet sie sie an, führt sie zum erfolgreichen Zurückwirken auf das gesellschaftliche Sein, zum immer wirksameren Umgestalten der gesellschaftlichen Lebensbedingungen, Lebensverhältnisse.

6. Die ***Massen*** wirken Grosses, Grösstes. Doch der nicht vom Bewusstsein der eigenen Interessen getragene Massenkampf kommt ***andern*** zugute: dem Feind der Klasse, den Ausbeutern, dessen faschistischen Schergen, dessen sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Lakaien. Unter bestimmten geschichtlichen Umständen bringt selbst der ***unbewusste*** Massenkampf die menschliche Gesellschaft vorwärts, indem die ihrer eigenen Interessen noch nicht bewussten Massen zum Beispiel der aufsteigenden Bourgeoisie im Kampf gegen die Feudalherren zum Sieg verhelfen. ***Für sich selbst*** jedoch (und unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen: ***für die ganze menschliche Gesellschaft***) vermögen die Massen erfolgreich zu wirken nur durch ***bewussten*** Massenkampf, also nur unter klassenbewusster, proletarisch-bewusster Anleitung, unter Führung der proletarischen ***Partei***.

Das gesellschaftliche Sein, die objektiven Lebensbedingungen, Lebensverhältnisse bestimmen – letzten Endes – das Bewusstsein der Massen. Doch damit das Massen-bewusstsein ein ***seiner eigenen Interessen*** bewusstes Bewusstsein sei, ein ***proletarisches*** Massenbewusstsein, Klassenbewusstsein, dazu bedarf es der dauernden, beharrlichen, den Grundsätzen der Klasse unverrückbar treuen, zielbewussten Arbeit der klarsten, weitsichtigsten, bewusstesten, entschlossensten Elemente der Klasse, ihrer ***organisierten*** Arbeit, eben der Arbeit der ***Partei***. Welche Arbeit gerade darin besteht, das Zurückwirken, Einwirken der Masse auf das gesellschaftliche Sein, die auf das Umgestalten des gesellschaftlichen Seins gerichteten Anstrengungen der Masse, mit einem Wort, den ***Kampf*** der Masse, der Klasse zu lenken, leiten, ***führen***.

7. Mögen die Lebens- und Kampfbedingungon noch so günstig sein, sie schaffen nur die ***Möglichkeit*** zum Erfolg, nur die Gelegenheit dazu. Damit diese Möglichkeit zur ***Wirklichkeit*** werde, damit diese Gelegenheit tatsächlich zum Erfolg, zum Sieg für die Masse, ***für die Klasse*** ausgenützt, gewandelt werde, dazu bedarf es des ***zielbewussten*** Handelns der Masse, der Klasse. Nur vermittels der ***Partei*** vermag die Masse, die Klasse zielbewusst zu handeln, nur vermittels der Partei vermag sie die durch den objektiven Gang der Dinge gebotenen Gelegenheiten für sich zu nützen, für die Klasse; nur vermittelst der Partei vermag die Masse, die Klasse zu Selbstbewusstsein, zu Klassenbewusstsein zu gelangen, vermag sie erfolgreich zu handeln ***im eigenen Interesse***.

Der Sieg der Arbeiterklasse hängt ab von der Gunst der ***objektiven Bedingungen***, von deren Reife ***und*** von ihrem zielbewussten Handeln, also von der Führung des Massenkampfes durch die ***Partei***. Mit der kapitalistischen Niedergangsepoche, deren Beginn der erste imperialistische Weltkrieg krass zum Ausdruck gebracht hat**,** hat die kapitalistische Entwicklung diesen Höhepunkt, das ist die tatsächliche Reife der objektiven Bedingungen für den Sieg des Proletariats bereits erreicht.

8. ***Das Verhältnis der Partei zur Klasse*** ist dasselbe, wie das Verhältnis des Kopfes zum Gesamtkörper, dessen Teil der Kopf ist. Im Laufe von Jahrmillionen haben die den Körper bildenden Zellen aus sich heraus besonders befähigte und im Laufe des Daseinskampfes immer befähigter werdende Zellen herausgebildet, die, zu einem besonderen Teil des Körpers

zusammengeschlossen, zum ***Kopf***, das Verhalten des ***Gesamtkörpers*** im Kampf ums Dasein lenken, leiten, ***führen***. Ohne den Kopf ist der ***Mensch*** handlungsunfähig, ohne Klassenpartei ist die ***Klasse***, die Masse unfähig zu handeln ***im eigenen Interesse***. Leidet der Körper Schaden, so sind nicht die Arme, nicht der Körper als solcher schuld, sondern schuld ist einzig und allein jener Teil des Körpers, der das Lenken, Leiten, Führen des Gesamtkörpers zur Aufgabe hat, der Kopf. ***Leidet die Masse, die Klasse Schaden, so ist – sobald einmal die objektiven Bedingungen für den Sieg der Klasse reif sind – nicht die Masse, nicht die Klasse schuld – auch nicht zum Teil – sondern Sohuld ist einzig die Partei, weil sie die Masse, die Klasse falsch lenkt, leitet, führt.***

Nur die Führung, nur der Kopf, nur die Partei war und ist schuld an den proletarischen Katastrophen. Die Massen haben ***von sich aus*** wiederholt den Versuch unternommen, die Partei auf den richtigen Weg zu stossen. In Deutschland: 1920 im Kapp-Putsch; in Italien: 1920 mit der Besetzung der Betriebe; in Österreich: mit der grossen Fensterscheiben-Demonstration im Dezember 1921 und mit dem 15. Juli 1927 (Zerstörung des Justizpalastes); in Frankreich: 1936 mit der grossen Welle der Besetzungsstreiks, später mit dem Streik von Brest-Toulon; in Spanien: 1936 und dann am 4. und 5. Mai 1937 in Barcelona. Die Sozialdemokratie, Stalinpartei, Labour Party haben darauf „zurückgewirkt“, indem sie so wie vorher auch nachher, die Kampfkraft der Masse, der Klasse systematisch zersetzten.

Die Massen sind vollständig unschuldig. Auch nicht der geringste Teil einer Schuld trifft sie. In jeder Situation haben die Massen das Äusserste getan, wozu sie fähig waren ***auf Grund ihres jeweils gegebenen Bewusstseins***. Dass dieses Bewusstsein so tief sank, richtiger ausgedrückt: dass das Massenbewusstsein durch die sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Verratsparteien, Verratsinternationalen und deren zentristische, ultra„linke“, anarchistische Helfershelfer so tief zersetzt wurde, daran tragen nicht die Massen die Schuld, sondern ***einzig und allein die Judasparteien und ihre Helfer***.

Wer die Schuld – bei Reife der Verhältnisse – auf die objektiven Bedingungen, auf die Massen abwälzt, sei es auch nur „teilweise“, der verschiebt, verschmiert die Frage. Die objektiven Bedingungen waren ausserordentlich günstig 1918/19/20. Die spätern objektiven Bedingungen waren schon schlechter und haben das Bewusstsein der Massen in ungünstigem Sinn beeinflusst. Allein ***wodurch*** wurde dieser Wechsel von günstigen zu minder günstigen Bedingungen herbeigeführt? Eben durch das sozialdemokratische (labouristische) Verhalten, durch die ***sozialdemokratische*** (***labouristische***) ***Politik***, durch die ***sozialdemokratische*** (***labouristische***) ***Partei!*** Demgegenüber erwiesen sich die kommunistischen Parteien infolge ihrer damaligen jugendlichen Unerfahrenheit als zu schwach, die notwendige Korrektur durchzuführen. Späterhin aber zog die Stalinpartei, die Stalininternationale – etwas anders ausstaffiert – am selben Verräterstrick wie die SP (LP), wobei all die zentristischen und ultra„linken“ Gruppierungen (der Anarchismus ist eine Form des Ultra„linkstums“) ihnen die ganze Zeit über halfen. ***Die Partei ist schuld und nur sie***. Innerhalb der Partei fällt die Hauptschuld auf die Parteiführung im weitern Sinne, den Parteiapparat inbegriffen, klassenmässig auf die die Partei führenden Schichten, das ist auf die ***verkleinbürgerlichte***, sozialdemokratische, labouristische, stalinistische ***Arbeiter-bürokratie, Arbeiteraristokratie.***

Eine gewisse Schuld trifft auch die ***Parteimitglieder***. Sie sind schuld, weil sie blind folgen, ohne zu prüfen; weil sie der Stimme der revolutionären Kritik nicht achten, gar nicht oder zu wenig prüfen; weil sie sich gar nicht oder nicht ernst, nicht konsequent genug um revolutionäre Klarheit und die sich daraus ergebenden politischen, organisatorischen Konsequenzen bemühen. Dieser Vorwurf trifft überhaupt alle ***vorgeschrittenen*** Elemente der Klasse.

9. So ist zum Beispiel die Ausrede der SP: „Die Retablierungskonjunktur von 1919/20 [habe] den revolutionären Bewegungen von 1918 ihre Grenze gesetzt“ (Otto Bauer: *Zwischen zwei Weltkriegen*?, 1936, S.12) nur ein Kniff, der die Rolle der Sozialdemokratischen Partei verschwinden lässt. Hätte die SP 1918/19/20 als proletarisch-revolutionäre Partei gehandelt,

als die sie sich den Arbeitern ausgegeben hatte, hätte sie die proletarisch-demokratische Diktatur in Deutschland, in Mitteleuropa aufgerichtet, hätte sie das Bündnis auf Tod und Leben abgeschlossen mit der Sowjetunion, so wäre die Retablierungskonjunktur auch gekommen, aber sie hätte sich zu Gunsten des proletarischen Staates, zugunsten des Weltproletariats ausgewirkt, zugunsten der Weltrevolution. Nie und nimmer wäre der Stalinismus hochgekommen. Nie und nimmer hätte die Monopol-bourgeoisie die faschistische Diktatur aufrichten, nie und nimmer den zweiten imperialistischen Weltkrieg wagen können. Über ganz Europa wäre heute der Sozialismus auf dem Vormarsch. Nach dem sozialdemokratischen Verrat von 1918/19 hat dann die durch die Schuld der SP sich zugunsten der Weltbourgeoisie auswirkende Retablierungskonjunktur es der Sozial-demokratischen Partei erleichtert, durch die ihr von der Bourgeoisie gelieferten Köder die Massen weiterhin von der Revolution abzulenken und ins Fahrwasser, ins Schlepptau der Bourgeoisie überzuleiten. Dass der Faschismus hochkam, daran trifft zeitlich die erste Schuld die Sozialdemokratie (die Labour Party), die 2.Internationale. Dass er schliesslich seine Macht gegen die Arbeiter aufrichten, dass die Weltbourgeoisie dann den zweiten Weltkrieg wagen konnte, daran ist in noch viel höherem Masse mitschuldig die Stalinpartei, die Stalininternationale, die den Verrat, welchen die SP, LP, 2.Internationale, Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale betrieb, statt ihn zu durchkreuzen, aufs äusserste gesteigert hat.

10. Um im Kampf ums Dasein erfolgreich zu bestehen, bedarf der Körper eines Kopfes, der fähig ist den Körper durch alle Arten des Daseinskampfes zu lenken, leiten, führen. Um im Kampf ums Dasein erfolgreich zu bestehen, zu siegen, bedarf die Masse, die Klasse einer Partei, die fähig ist, die Masse, die Klasse in allen wie immer gearteten Lagen, in allen wie immer gearteten Wendungen, die fähig ist, den Kampf der Klasse in allen wie immer gearteten Formen zu führen. Eine solche Partei ist nur die proletarische Klassenpartei, die ***Partei der IV.Internationale***. Die Auffassung, das Proletariat bedürfe unter bestimmten Bedingungen einer reformistischen Partei, sei es nun sozialdemokratischen, labouristischen, stalinschen oder sonst welchen Typs, und bedürfe nur in revolutionären Zeiten einer Revolutionspartei, ist eine Ausgeburt von Opportunisten, die trotz ihres Bankrotts den für sie so einträglichen Verrat an der Arbeiterklasse fortsetzen wollen. Die proletarische Revolution muss in mühevoller Arbeit vieler Jahre ***vorbereitet*** werden. Nie und nimmer kann diese Vorarbeit geleistet werden durch eine reformistische, nationalbeschränkte Partei, sondern nur durch eine revolutionäre, internationale Partei. Auch der ***Kampf um Reformen*** ist eine der vielen Aufgaben der proletarischen Revolutionspartei: sie allein löst diese Aufgabe in revolutionärer Weise, während die reformistischen, nationalbeschränkten Parteien den Kampf um Reformen führen, um die Massen von der proletarischen Revolution abzulenken, wegzulenken, wegzuführen.

11. Die ***Notwendigkeit***, Naturgesetzlichkeit des geschichtlichen Prozesses und die ***Freiheit*** des bewussten Zurückwirkens, Einwirkens, Umgestaltens, Denkens, Handelns der Menschen, Klassen, Schichten, Gruppen, Parteien, Organisationen, Staaten (des „subjektiven Faktors“) auf den objektiven geschichtlichen Prozess, auf die objektiven Lebens-, Kampfbedingungen schliessen einander ganz und gar nicht aus. Darüber hat schon Engels geschrieben:

> „Hegel war der erste, der das Verhältnis von Freiheit und Notwendigkeit richtig darstellte. Für ihn ist die ***Freiheit*** die ***Einsicht in die Notwendigkeit***. [...] Nicht in der geträumten Unabhängigkeit von den Naturgesetzen liegt die Freiheit, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze, und in der damit gegebenen Möglichkeit, sie planmässig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen. Es gilt dies mit Beziehung sowohl auf die Gesetze der äussern Natur, wie auf diejenigen, welche das körperliche und geistige Dasein des Menschen selbst regeln – zwei Klassen von Gesetzen, die wir höchstens in der Vorstellung, nicht aber in der Wirklichkeit voneinander trennen können. [...] ***Freiheit besteht also in der, auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeiten gegründeten Herrschaft über uns selbst und über die äussere Natur***; sie ist damit notwendig ein

Produkt der geschichtlichen Entwicklung“ (Engels: *Anti-Dühring*, 1878, 10.Aufl., 1919, S.112/113).

Was Engels hier vom Einzelmenschen sagt, gilt sinngemäss für die Klasse, die bewusst nur handeln kann und handelt vermittels ihrer Partei, gilt sinngemäss auch für die Partei.

12. ***Die führende Rolle der Partei, das Organisieren, Lenken, Leiten, Führen des Kampfes der Masse, der Klasse durch die Partei ist ein fundamentaler Bestandteil des historischen Materialismus, der ja nicht blos ein Mittel ist, um den geschichtlichen Prozess zu erklären, sondern auch und vor allem, um ihn zu <u>verändern</u>, um ihn zu wandeln, zum Sieg und Aufstieg der Arbeiterklasse, der gesamten Menschheit überhaupt***. Wer das lebendige Triebrad der führenden Rolle der Partei aus dem historischen Materialismus herausbricht, der bricht dieser revolutionären Theorie das Rückgrat und vermischt, verschwindelt deren dann lebensunfähigen Rest in eine gegenrevolutionäre Theorie zum Irreführen, Betrügen der Arbeiterschaft. Alle Theorie und Praxis, die der führenden Rolle der Partei widerspricht, steht ***grundsätzlich*** im Widerspruch zum historischen Materialismus, ja zum dialektischen Materialismus, also zur tiefsten prinzipiellen Grundlage des Marxismus überhaupt.

13. Die führende Rolle der Partei erfüllen, das vermag die Partei nur in ***richtiger Wechselbeziehung zur Klasse, zu den Massen.*** Die Partei ist nicht da, um die Massen zu ersetzen, niemals darf sie das. Die Massen sind unersetzbar, sie sind durch keine noch so „radikale“ Taktik, Strategie, Politik zu ersetzen, sondern die Partei ist dazu da, um zusammen mit den Massen zu kämpfen, sie zum und im Kampf anzuleiten, zu führen. Dazu gehört in erster Linie, dass sie sich mit dem Körper der Klasse, mit der Masse, auf das allerengste verknüpft, verflicht, zu einem festen, lebendigen Ganzen verschmilzt, so wie der Kopf mit dem Körper, dass sie dieses Verflochtensein, Verschmolzensein mit den Massen aufrechtzuerhalten und auf allen Gebieten immer mehr auszubauen, als eine ihrer allerwichtigsten Grundaufgaben betrachtet, behandelt und in der Tat erfüllt.

Die Klasse, die Masse wirkt auch ***spontan*** zurück auf die Lebensbedingungen, Lebensverhältnisse. Der selbsttätige Kampf der Massen ist von grösster Bedeutung, aber er kann ***für sich allein*** die Klasse, die Massen ***nicht zum Siege führen für ihre eigenen Interessen.*** Mit ihrer überlegenen „Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung“ (*Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.18) muss die ***Partei*** einerseits initiativ wirken, um das Kraftbewusstsein, den Kampfwillen der Massen zu steigern und sie im richtigen Zeitpunkt zum Handeln in die richtige Richtung anzuleiten, in Bewegung zu setzen – andererseits muss sie ***initiativ***, ***richtunggebend*** in das spontane Handeln der Massen eingreifen, um die zerstreuten, zersplitterten, mehr oder weniger chaotischen, selbsttätigen Massenhandlungen zusammenzuschliessen, zu einer grossen revolutionären Massenaktion zusammenzuballen, die sie konzentriert auf das der jeweiligen Lage entsprechende Tages-Etappenziel, letzten Endes immer auf das Klassenhauptziel ausrichtet, auf die Diktatur der proletarischen Demokratie.

Dabei kann, soll, muss die Partei ***immer wieder von den Massen lernen***. Oft im Verlauf des Kampfes findet die Masse da und dort selbsttätig, instinktiv eine richtige, oft neuartige Lösung. Dies rechtzeitig erkennen, die als richtig erkannte, instinktive Lösung der Massen verallgemeinern, verbessern, weiterentwickeln, ist ein bedeutender Teil der allgemeinen Aufgabe des Führens des Kampfes der Klasse.

So wichtig das spontane Handeln der Masse ist, die Masse, die Klasse vermag sich nicht selbst zu führen. Dazu bedarf sie unumgänglich der Partei. Nur dadurch, dass sie aus sich heraus die Partei aussondert, nur durch das organisierte Zurückwirken der bewusstesten Elemente der Masse, der Klasse, das ist der Partei, auf die Masse, auf die Klasse, vermag die Masse, die Klasse Klassenbewusstsein zu entfalten, klassenbewusst zu handeln. Die Partei ist der Kopf, ohne den die Klasse im eigenen Interesse, ohne den die Klasse bewusst

nicht zu handeln vermag.

Die Klasse vermag nicht die Partei zu führen. Verräter, Bankrotteure, die das politische Ausschmarotzen der Massenkampfkraft fortsetzen wollen, verzapfen diese unsinnige, durch und durch demagogische Theorie, nach der sie selbst keineswegs handeln. Wohl aber kann, muss die Klasse die Partei ***kontrollieren***. Sie kann, soll, muss darüber wachen, dass die Partei ihren proletarischen Klassencharakter beibehält, dass die Politik der Partei dauernd den proletarischen Klasseninteressen entspricht, sich immer und unter allen Umständen auf der proletarischen Klassenlinie bewegt. Dazu bedarf die Klasse formeller Grundrechte (***Parteidemokratie***, ***Arbeiterdemokratie***). Doch das genügt nicht. Die für die Klasse, für die Partei so entscheidend wichtige, dauernde politische Kontrolle der Partei durch die Klasse hat zur zweiten Grundbedingung, dass die Partei eine ihrer wichtigsten Grundaufgaben dauernd tatsächlich erfüllt: nämlich, dass sie dauernd daran arbeitet, die Arbeiter zu ***selbständigem revolutionärem Denken, Urteilen*** zu erziehen, das Bewusstsein der Arbeiterklasse auf die Höhe des Parteibewusstseins zu heben, was Hand in Hand gehen muss mit der ständigen, nie erlahmenden Arbeit an sich selbst, mit dem dauernden Emporarbeiten, Emporheben des Parteibewusstseins.

14. Nachdem die Menschheit auf dem Wege über die Diktatur der proletarischen Demokratie die gesamten entscheidenden Produktionsmittel in das Eigentum der Gesellschaft, in deren tatsächliches Verfügen, in deren Verwaltung übernommen und die gesamte Produktion in Einklang mit den Bedürfnissen der menschlichen Gesellschaft und aller ihrer Mitglieder organisiert haben wird, dann erst werden die Menschen zu Herren ihrer gesellschaftlichen Verhältnisse und dadurch allein erst werden sie zu wirklichen Herren werden der Natur und ihrer selbst.

> „Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit ***vollem*** Bewusstsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Mass auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit“ (Engels: *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*, 1882, 5.Aufl., 1907, S.51).

Aber auch dann wird das Engelsche Wort in Geltung bleiben, das wir bereits oben angeführt: „Freiheit besteht also in der, auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeiten gegründeten Herrschaft über uns selbst und über die äussere Natur“ (*Anti-Dühring*, 1878, 10.Aufl., 1919, S.113).

Dritter Abschnitt

DIE MARXISTISCHE ÖKONOMIE

Alle Wissenschaft gibt nur das Allgemeine, das Regelmässige, die Regel, das „Gesetz“ der Dinge, Bewegungen, Vorgänge ihres Gebietes, sie behandelt nur ***Massen***erscheinungen. Das gilt für die Wissenschaft von der Natur, in noch viel höherem Grade aber für die Wissenschaft von der Gesellschaft, und die politische Ökonomie ist eine Gesellschafts-wissenschaft. Jeder Einzelfall erscheint in der kapitalistischen Konkurrenzwirtschaft vom Zufall beherrscht, das innere Gesetz, das in diesen Zufällen sich durchsetzt und sie reguliert, wird nur sichtbar, sobald diese Zufälle in grossen ***Massen*** zusammengefasst werden (siehe Marx: *Das Kapital*, Bd.III/2, 1894, 4.Aufl.,1919, S.363). Viel veränderlicher, verwickelter als in der Natur sind alle Vorgänge, Bewegungen, Veränderungen, Entwicklungen in der Gesellschaft. Die ökonomischen Gesetze der kapitalistischen Produktion sind daher nur mit eherner Notwendigkeit wirkende und sich durchsetzende ***Tendenzen*** (siehe Marx: *Das Kapital*, Bd.I., Volksausgabe, 1914, Vorwort zur ersten Auflage, 1867, S.XXXVII). Sie sind nur „das die Schwankungen Beherrschende“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.III/1, 1894, 4.Aufl., 1919, S.159). „Es ist überhaupt bei der ganzen kapitalistischen Produktion immer nur in einer sehr verwickelten und annähernden Weise, als nie festzustellender Durchschnitt ewiger Schwankungen, dass sich das allgemeine Gesetz als die ***beherrschende Tendenz*** durchsetzt“ (Bd.III/1, S.140).

Kein einziges wissenschaftliches Gesetz kann ***unmittelbar*** auf den Einzelfall, auf die konkrete Wirklichkeit angewendet werden. Auch die Naturwissenschaft arbeitet zuerst das „reine“ Fallgesetz heraus, von hier ausgehend erforscht sie die ballistischen Gesetze, zuletzt die Schiessregeln, indem sie das Gesetz des „reinen“ Falles immer wieder modifiziert, je mehr sie, vom allgemeinen, abstrakten Gesetz fortschreitend, sich der konkreten Wirklichkeit nähert. So auch die ökonomische Wissenschaft; das von ihr entdeckte „reine“ Gesetz gilt nicht, kann nicht gelten ***unmittelbar*** für den ökonomischen Einzelfall, für die ökonomische Praxis, sondern muss fortschreitend immer mehr modifiziert werden, je mehr sich die Untersuchung den wirklichen Vorgängen des wirtschaftlichen Lebens nähert. Doch so wenig wirksame Schiessregeln, richtige ballistische Gesetze möglich sind ohne das „reine“ Fall-gesetz, so wenig ist es möglich, sich im lebendigen wirtschaftlichen Geschehen ernst, das heisst wissenschaftlich zu orientieren, auszukennen ohne das „reine“ ökonomische Gesetz als Ausgangspunkt und als die ***letzten Endes*** dauernd herrschende Grundlage. Das „reine“ Gesetz ist das allgemeinste Gesetz, es liegt allen einzelnen, konkreten, wirklichen Vorgängen des betreffenden Gebietes zugrunde, ist in ihnen allen wirksam; aber wirksam auf Umwegen, in jedem Abschnitt des grossen Umwegs in eine modifizierte Form übergehend.

Das „reine“, das allgemeinste Gesetz der wirtschaftlichen Erscheinungen, Vorgänge zu erforschen, herauszufinden, herauszuarbeiten und daraus durch fortschreitendes Modifizieren deren weitere Regeln, „Gesetze“ zu entdecken, zu entwickeln, das ist die ***Aufgabe*** der ökonomischen Wissenschaft. Die naturwissenschaftliche Forschung schafft zu diesem Zweck alles Störende, Minderwichtige, Unwichtige aus dem Wege mittels der Methode des ***Experiments***; die ökonomische Forschung hat es viel schwerer, sie kann dies leisten nur mittels der Methode der ***Abstraktion***, durch bewusstes, geordnetes, planmässiges Absehen von allen störenden Faktoren auf gedanklichem Wege. „Bei der Analyse der ökonomischen Formen kann [...] weder das Mikroskop dienen noch chemische Reagentien. Die Abstraktionskraft muss beide ersetzen“ (Bd.I., Vorwort zur ersten Auflage, 1867, S.XXXVI).

Die urkommunistische Wirtschaftsordnung ist den Beteiligten in ihren wechselseitigen Beziehungen, Verhältnissen vollkommen durchsichtig. Im Verhältnis dazu sind die sklavenmässige, die feudale Art und Weise der Produktion und die einfache (kleinbäuerliche,

handwerksmässige) Warenproduktion etwas verwickelter; bieten aber im grossen und ganzen noch immer mehr oder minder einfache Verhältnisse, allen Beteiligten noch immer leicht durchschaubar. Ganz anders in der kapitalistischen Produktionsweise; hier verwickelt sich der Gesamtverlauf des Wirtschaftsprozesses aufs äusserste. Zersplittert in die Einzelwirtschaften zahlloser Privateigentümer von denen jeder Einzelne auf eigene Faust produziert, ohne irgend einen Gesamtplan der Produktion im gesellschaftlichen Masstab, mit einander verbunden lediglich durch die Konkurrenz, stellt sich die kapitalistische Gesamtwirtschaft dar als ein durch und durch anarchisches Gebilde. Wieso funktioniert diese planlose Wirtschaftsweise, in der die gesellschaftliche Teilung der Arbeit unabhängige Produzenten einander gegenüberstellt, „die keine andere Autorität anerkennen als die der Konkurrenz, den Zwang, den der Druck ihrer wechselseitigen Interessen auf sie ausübt“ (Bd.I, S.303), im grossen und ganzen doch? Wieso hält diese anarchische Produktionsweise ihren Gesamtverlauf trotz aller Schwankungen und mehr oder minder grosser Reibungen in einem zwar höchst labilen und immer labiler schwankender werdenden, aber doch im Gleichgewicht? Erst die kapitalistische Warenproduktion brachte mit diesem ökonomischen Problem die ökonomische Wissenschaft hervor, die daran ging, dieses Problem zu lösen. Es galt, die innern, dieser Produktion innewohnenden Gesetze herauszufinden, die sich dem einzelnen Kapitalisten gegenüber als äusserliches Zwangsgesetz geltend machen (siehe Bd.I, S.219); es galt, den innern Zusammenhang der kapitalistischen Gesamtproduktion aufzudecken, der sich den einzelnen Produktionsagenten als blindes Gesetz aufzwingt (siehe Bd.III/1, S.239); es galt, diese Zusammenhänge zu erforschen, die den Produktionsagenten „als übermächtige, sie willenlos beherrschende Naturgesetze erscheinen und sich ihnen gegenüber als blinde Notwendigkeit geltend machen“ (Bd.III/2, S.367). An dieses Problem, die ***innern Zusammenhänge*** der bürgerlichen Produktionsverhältnisse zu erforschen, machten sich die bürgerlichen Ökonomen und, weil sie daran bis Ricardo konsequent wissenschaftlich arbeiteten, nennt Marx ihre Lehren die ***klassische Ökonomie***. Klassisch ist und bleibt eine Wissenschaft so lange, als sie die wissenschaftliche Forschung systematisch fortsetzt, ohne die Resultate ihres Forschens zu fürchten.

> „Mit dem Jahre 1830 trat die ein für allemal entscheidende Krise ein.
>
> Die Bourgeoisie hatte in Frankreich und England politische Macht erobert. Von da an gewann der Klassenkampf (der Arbeiter; d.Verf.), praktisch und theoretisch, mehr und mehr ausgesprochene und drohende Formen. Er läutete die Totenglocke der wissenschaftlichen bürgerlichen Ökonomie. Es handelte sich jetzt nicht mehr darum, ob dies oder jenes Theorem wahr sei, sondern ob es dem Kapital nützlich oder schädlich, bequem oder unbequem, ob polizeiwidrig oder nicht. An die Stelle uneigennütziger Forschung trat bezahlte Klopffechterei, an die Stelle unbefangener wissenschaftlicher Untersuchung das böse Gewissen und die schlechte Absicht der Apologetik (der Recht-fertigung)“ (Bd.I, Nachwort zur zweiten Auflage, 1873, S.XLII/XLIII).

Die bürgerliche Ökonomie wurde zur ***Vulgärökonomie***,

> „die sich nur innerhalb des ***scheinbaren*** Zusammenhangs herumtreibt, für eine plausible Verständlichmachung der sozusagen gröbsten Phänomene [sorgt] und den bürgerlichen Hausbedarf das von der wissenschaftlichen Ökonomie längst gelieferte Material stets von neuem wiederkaut, im übrigen aber sich darauf beschränkt, die abgedroschenen und selbstgefälligen Vorstellungen der bürgerlichen Produktionsagenten von ihrer eigenen besten Welt zu systematisieren, pedantisieren und als ewige Wahrheiten zu proklamieren“ (ebenda, S.45, Note 32).
>
> [Die Vulgärökonomie] „tut in der Tat nichts als die sonderbaren Vorstellungen der in der Konkurrenz befangenen Kapitalisten in eine scheinbar mehr theoretische, verallgemeinernde Sprache zu übersetzen und sich abzumühen,

die Richtigkeit dieser Vorstellungen zu konstruieren“ (Bd.III/1, S.212).

„Wenn [...] die Analyse der wirklichen, ***inneren*** Zusammenhänge des kapitalistischen Produktionsprozesses ein sehr verwickeltes Ding und eine sehr ausführliche Arbeit ist; wenn es ein Werk der Wissenschaft ist, die sichtbare, bloss erscheinende Bewegung auf die innere wirkliche Bewegung zu reduzieren, so versteht es sich ganz von selbst, dass in den Köpfen der kapitalistischen Produktions- und Zirkulationsagenten sich Vorstellungen über die Produktionsgesetze bilden müssen, die von diesen Gesetzen ganz abweichen, und nur der bewusste Ausdruck der ***scheinbaren*** Bewegung sind“ (ebenda S.297).

„Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der ***Oberfläche*** zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klar zu werden suchen, sind sehr verschieden von, und in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu ihrer ***inneren***, wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff“ (ebenda, S.188).

„Wissenschaftliche Analyse der Konkurrenz ist nur möglich, sobald die innere Natur des Kapitals begriffen ist, ganz wie die ***scheinbare*** Bewegung der Himmelskörper nur dem verständlich, der ihre ***wirkliche***, aber sinnlich nicht wahrnehmbare Bewegung kennt“ (Bd.I, S.265).

Gerade darum ist das durchaus auf der Oberfläche der Wirtschaft spielende Gesetz von ***Angebot und Nachfrage*** der Tummelplatz der Vulgärökonomie. Aber:

„Decken sich Nachfrage und Angebot, so hört, unter sonst gleichbleibenden Umständen, die Preisschwankung auf. Aber dann hören auch Nachfrage und Angebot auf, irgend etwas zu erklären“ (ebenda S.474).

„Es sei hier ganz im Vorbeigehen bemerkt, dass das ‚gesellschaftliche Bedürfnis‘, d.h. das was das Prinzip der Nachfrage regelt, wesentlich bedingt ist durch das Verhältnis der verschiedenen Klassen zueinander und durch ihre respektive ökonomische Position, namentlich also erstens durch das Verhältnis des Gesamtmehrwerts zum Arbeitslohn und zweitens durch das Verhältnis der verschiedenen Teile, worin sich der Mehrwert spaltet (Profit, Zins, Grundrente, Steuern usw.); und so zeigt sich auch hier wieder, wie absolut nichts aus dem Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr erklärt werden kann, ***bevor die Basis entwickelt ist***, ***worauf dies Verhältnis spielt***“ (Bd.III/1, S.160).

„Wenn Nachfrage und Zufuhr sich decken, hören sie auf zu wirken, und eben deswegen wird die Ware zu ihrem Marktwert verkauft. Wenn zwei Kräfte in entgegengesetzter Richtung gleichmässig wirken, heben sie einander auf, wirken sie gar nicht nach aussen, und Erscheinungen, die unter dieser Bedingung vorgehen, müssen anders als durch das Eingreifen dieser beiden Kräfte erklärt werden. Wenn Nachfrage und Zufuhr sich gegenseitig aufheben, hören sie auf, irgend etwas zu erklären, wirken sie nicht auf den Marktwert, und lassen uns erst recht im dunkeln darüber, weshalb der Marktwert sich gerade in dieser Summe Geld ausdrückt und in keiner anderen. Die wirklichen inneren Gesetze der kapitalistischen Produktion können offenbar nicht aus der Wechselwirkung von Nachfrage und Zufuhr erklärt werden [...], da diese Gesetze nur dann rein verwirklicht erscheinen, sobald Nachfrage und Zufuhr aufhören zu wirken, d.h. sich decken. [...]

Das Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr erklärt daher einerseits nur die Abweichungen der Marktpreise von den Marktwerten, und andererseits die

> Tendenz zur Aufhebung dieser Abweichung, d.h. zur Aufhebung der Wirkung des Verhältnisses von Nachfrage und Zufuhr. [...]
>
> D.h. das Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr erklärt nicht den Marktwert, sondern dieser umgekehrt erklärt die Schwankungen von Nachfrage und Zufuhr“ (ebenda, S.169,170,171).

Allgemein: die wirtschaftlichen Oberflächenerscheinungen müssen und können aus den innern Gesetzen der kapitalistischen Produktionsweise erklärt werden, umgekehrt ist es unmöglich. ***Diese innern Bewegungsgesetze der kapitalistischen Produktion*** herauszufinden, aufzudecken, herauszuarbeiten, darauf kommt es an, und gerade das hat Marx geleistet. „Es ist der letzte Endzweck dieses Werkes, das ***ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft*** zu enthüllen“, so umreisst er die Aufgabe seiner ökonomischen Hauptarbeit (Bd.I, Vorwort zur ersten Auflage, 1867, S.XXXVIII).

Wie die Naturwissenschaft die Bedingungen des „reinen“ Falles, so musste Marx seiner Untersuchung die Bedingungen der „***reinen***“ ***kapitalistischen Produktion*** zugrundelegen; es gibt keinen andern Weg für die ***wissenschaftliche*** Ökonomie. Eben darum hatte er „nur die innere Organisation der kapitalistischen Produktionsweise, sozusagen in ihrem ***idealen*** (das heisst „reinen“; d.Verf.) ***Durchschnitt***, darzustellen“ (Bd.III/2, S.367). Zu diesem Zweck musste er von folgenden Tatsachen der ökonomischen Wirklichkeit absehen. Erstens von allen Resten vorkapitalistischer Produktionsweisen: von den vorhandenen Resten der urkommunistischen, asiatischen, antiken, feudalen Produktion sowie der einfachen (kleinbäuerlichen, handwerksmässigen) Warenproduktion. Das ist nicht nur methodisch, sondern auch historisch richtig; denn „in allen Gesellschaftsformen ist es eine bestimmte Produktion, die allen überlegen ist und deren Verhältnis daher auch allen übrigen Rang und Einfluss anweist“ (Marx: Einleitung zu einer Kritik der politischen Ökonomie, 1859, in Marx: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, 3.Aufl., 1909, S.XLIII) – diese alle Reste vorkapitalistischer Produktion beherrschende Produktion ist in der bürgerlichen Gesellschaft die kapitalistische Produktionsweise. Zweitens musste er absehen von allen organisierten Rückwirkungen einerseits der Kapitalisten, andererseits der Lohnarbeiter auf die kapitalistischen Produktionsverhältnisse; also von Trusts, Kartellen usw. und vom kapitalistischen Staat (Steuern, Zölle, Verkehrstarifen usw.):

> „Während, auf Basis der kapitalistischen Produktion, der Masse der unmittelbaren Produzenten der gesellschaftliche Charakter ihrer Produktion in der Form streng regelnder Autorität, und eines als vollständige Hierarchie gegliederten, gesellschaftlichen Mechanismus des Arbeitsprozesses gegenübertritt [...] herrscht unter den Trägern dieser Autorität, den Kapitalisten selbst, die sich nur als Warenbesitzer gegenübertreten, die ***vollständigste Anarchie***, innerhalb deren der gesellschaftliche Zusammenhang der Produktion sich nur als übermächtiges Naturgesetz der individuellen Willkür gegenüber geltend macht“ (Bd.III/2, S.418).

Und ebenso musste er – beim Herausarbeiten der innern Gesetze des Kapitals – absehen von allen organisierten Rückwirkungen der Lohnarbeiter mittels ihrer Gewerkschaft, Genossenschaft, Partei usw. Er musste absehen von jeder bewussten Planung des Gesamtprozesses: „Es wurde, da wir die Schranken der kapitalistischen Produktion voraussetzen, also eine rein ***naturwüchsige*** Gestalt des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, abgesehen von jeder mit den vorhandenen Produktionsmitteln und Arbeitskräften unmittelbar und planmässig bewirkbaren rationelleren Kombination“ (Bd.I, S.545). Mit einem Wort, er musste ausgehen vom Kapitalismus der nach jeder Richtung hin ***völlig freien Konkurrenz***. Die Gesellschaftswissenschaften haben es nur mit Massenerscheinungen zu tun, die ökonomische Theorie sieht daher mit Recht davon ab, sich mit künstlerischen Arbeiten zu befassen (siehe Bd.III/2, S.292); wir müssen festhalten,

> „dass der Preis von Dingen, die an und für sich keinen Wert haben, d.h. nicht das Produkt der Arbeit sind, wie der Boden, oder die wenigstens nicht durch Arbeit reproduziert werden können, wie Altertümer, Kunstwerke bestimmter Meister usw., durch sehr zufällige Kombinationen bestimmt werden kann. Um ein Ding zu verkaufen, dazu gehört nichts, als dass es monopolisierbar und veräusserlich ist“ (Bd.III/2, S.173).

Schliesslich musste Marx theoretisch ausgehen davon, dass auch die Landwirtschaft kapitalistisch betrieben wird, welche Bedingung die kapitalistische Produktionsweise in ihrem Fortschreiten tatsächlich, wenn auch auf allen möglichen Umwegen, immer mehr verwirklicht:

> „Wir unterstellen also, dass die Agrikultur, ganz wie die Manufaktur, von der kapitalistischen Produktionsweise beherrscht, d.h. dass die Landwirtschaft von Kapitalisten betrieben wird, [...] Die Unterstellung, dass die kapitalistische Produktionsweise sich der Landwirtschaft bemächtigt hat, schliesst ein, dass sie alle Sphären der Produktion und der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht, dass also auch ihre Bedingungen, wie freie Konkurrenz der Kapitale, Übertragbarkeit derselben von einer Produktions-sphäre in die andere, gleiche Höhe des Durchschnittprofits usw. ***in ihrer ganzen Reife*** vorhanden sind“ (Bd.III/2, S. 153).

Die marxistische Ökonomie ist eine Anwendung der materialistischen Dialektik und des historischen Materialismus auf den kapitalistischen Reproduktionsprozess. Schon daraus ergibt sich, dass sie nur im allseitigen Zusammenhang richtig verstanden werden kann: man muss „Das Kapital“ in seinem ***Gesamtzusammenhang*** studieren!

> „Allerdings muss sich die ***Darstellungsweise*** formell von der ***Forschungsweise*** unterscheiden. Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren inneres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffes ideell wider, so mag es aussehen, als habe man es mit einer Konstruktion *a priori* [von vornherein] zu tun“ (Bd.I, S.XLVII).

Nur auf diesem zweiten methodischen Weg

> „führen die abstrakten Bestimmungen zur Reproduktion des Konkreten im Wege des Denkens. [...] Mit Recht sagt Marx, dass „die Methode, vom Abstrakten zum Konkreten aufzusteigen, nur die Art für das Denken ist, sich das Konkrete anzueignen, es als ein Konkretes geistig zu reproduzieren“ (Marx: Einleitung zu einer Kritik der politischen Ökonomie, 1859, *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, 3.Aufl., 1909, S.XXXVI).

Man muss die ökonomischen ***Begriffe*** streng in dem Sinn nehmen, den sie bei Marx haben. Ein Teil der Missverständnisse und „Widerlegungen“ beruht darauf, dass den Marxschen Begriffen – bewusst oder unbewusst – ein anderer Inhalt unterschoben wird, dass Wert und Gebrauchswert, Wert und Preis, Kapital und Produktionsmittel, Mehrwert und Profit usw. durcheinander geworfen, miteinander verwechselt werden. Engels warnt vor dem

> „Missverständnis, dass Marx da definieren will, wo er entwickelt, und dass man überhaupt bei Marx nach fix und fertigen, ein für allemal gültigen Definitionen suchen dürfe. Es versteht sich ja von selbst, dass da, wo die Dinge und ihre gegenseitigen Beziehungen nicht als fixe, sondern als veränderliche aufgefasst werden, auch ihre Gedankenabbilder, die Begriffe, ebenfalls der Veränderung und Umbildung unterworfen sind; dass man sie nicht in starre Definition einkapselt, sondern in ihrem historischen resp. logischen Bildungsprozess

entwickelt“ (im Vorwort zum dritten Band, 1894, Bd.III/1, S.XVI).

Was würde man zu einem Gelehrten oder Praktiker der Physik sagen, der mit der Weisheit käme, Galileis Fallgesetz sei durch die neuen und neuesten Tatsachen „überholt“, denn er habe nicht berücksichtigt, nicht berücksichtigen können die Luftballons und Flugzeuge?! Genau mit dieser „Weisheit“ krebsen aber schon seit Jahrzehnten die kapitalistischen, kleinbürgerlichen, revisionistischen, opportunistischen Klopffechter aller Art: die marxistischen Gesetze seien durch die neuen und neuesten Tatsachen „überholt“, denn das Wirken von Riesengewerkschaften, Riesengenossenschaften – noch dazu opportunistisch, nationalbeschränkt geführten – „roten“ Riesengemeinden, „Arbeiter“regierungen usw., den Einfluss von Riesentrusts, inter-nationalen Konzernen, privatmonopolistischem und staatsmonopolistischem Kapitalismus, kapitalistischer „Plan“wirtschaft usw. habe er nicht berücksichtigt, nicht berücksichtigen können ...

Von allen Kräften, von denen ein im Erdraum in welcher Form immer fallender Körper beeinflusst wird, ist die Anziehungskraft der Erde, die Schwerkraft, die dauernd stärkste, die weitaus entscheidende; für alle wie immer gearteten Fallerscheinungen innerhalb des Erdraums ist und bleibt daher zwangsläufig die Schwerkraft, die ***letzten Endes*** entscheidende Kraft. Die Wissenschaft muss daher methodisch so vorgehen, dass sie zuerst das Gesetz der im Erdraum fallenden Körper erforscht, die ausschliesslich von der Schwerkraft beinflusst werden, also das „reine“ Fallgesetz. Dem Auftreten weiterer Kräfte gemäss, die den fallenden Körper beinflussen, muss dann das „reine“ Fallgesetz immer wieder entsprechend modifiziert werden. Das ist der einzig wissenschaftliche Weg, der zugleich der einzige Weg ist für jede ernste, wissenschaftlich fundierte physikalische Praxis.

Was für die naturwissenschaftliche, enger genommen für die physikalische, genau das gilt für die ökonomische Theorie und die (wissenschaftlich fundierte) ökonomische Praxis. Die Arbeit ist, wie William Petty sagt, der Vater, die Erde die Mutter aller Gebrauchswerte, alles stofflichen Reichtums (siehe Bd.I, S.10/11).

Die Erde gegeben, ist menschliche Arbeit ***die*** „von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln“ (Bd.I, S.10). Das gilt auch für den kapitalistischen Reproduktionsprozess. Welche Bewegungen, Vorgänge, Erscheinungen, Fragen, Probleme immer wir im fortschreitenden Prozess der kapitalistischen Produktion betrachten, untersuchen, frühere oder neuauftretende, sie alle unterliegen ***letzten Endes*** der grundlegenden, dauernden, unveränderlichen, ewigen, ***entscheidenden*** Tatsache, dass – da die Erde gegeben ist – alle wie immer gearteten Produkte (auch die zu ihrer Erzeugung, Wiedererzeugung erforderlichen Werkzeuge aller Art) Produkte sind der ***menschlichen Arbeit***; dass daher alle wie immer gearteten ökonomischen Bewegungen, Vorgänge, Erscheinungen, Fragen, Probleme der kapitalistischen Ökonomie, frühere oder neuauftretende, ***letzten Endes*** abhängen, bestimmt werden von der ewigen Grundtatsache, dass die Menschheit – die Erde gegeben – ihren gesamten Lebensbedarf welcher Art immer, direkten und indirekten, einzig und allein hervorbringt durch die menschliche Arbeit; oder um es theoretisch auszudrücken: dass ***alle*** ökonomischen Bewegungen, Vorgänge, Entwicklungen, Erscheinungen, Fragen, Probleme der kapitalistischen Produktion ohne Ausnahme, daher auch alle ihre ökonomischen Gesetze ohne Ausnahme ***letzten Endes*** abhängen, bestimmt werden notwendigerweise, zwangsläufigerweise vom ***Wertgesetz***!

So werden – die Erde gegeben – die im wirtschaftlichen Leben zutage tretenden wirklichen Bewegungen, Vorgänge, Entwicklungen, Erscheinungen auch beeinflusst von andern wirtschaftlichen Kräften als der menschlichen Arbeit; doch im Verhältnis zu der „Schwerkraft“ alles menschlichen Produzierens, Wirtschaftens, aller menschlichen Ökonomie überhaupt, das heisst zur menschlichen Arbeit, sind alle sonstigen wie immer gearteten wirtschaftlichen Kräfte, so wichtig sie auch seien, von sekundärer, tertiärer Bedeutung. Daraus folgt methodisch: ***Das Wertgesetz ist und muss der grundlegend bestimmende***

Ausgangspunkt sein und bleiben und von hier aus müssen alle Abweichungen erklärt werden, indem man fortschreitend diese Wirtschaftskräfte zweiten, dritten, vierten usw. Grades heranzieht und dementsprechend das Wertgesetz modifiziert (siehe dazu Marx: *Lohn*, *Preis und Profit,* 1865, 3.Aufl., 1910, S.27; ferner Bd.III/1, S.159 und 167).

In der Warenproduktion wird jedes Produkt erzeugt als ***Ware***: es wird erzeugt, nicht um das eigene Bedürfnis des Warenproduzenten zu befriedigen, sondern um Gebrauchswert zu sein für ***andere***, gesellschaftlicher Gebrauchswert, und um diesen durch ***Tausch*** zu übertragen. Dass ein Produkt die Warenform annimmt, zu Ware wird, ist lediglich die Folge bestimmter ***gesellschaftlicher*** Verhältnisse unter den Menschen; äusserlich jedoch scheint es so zu sein, als liege ein Verhältnis von Dingen vor, als sei der Charakter Ware zu sein eine Eigenschaft von Dingen. Den Produzenten „erscheinen daher die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten nicht als das, was sie sind, das heisst nicht als unmittelbar gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst, sondern vielmehr als sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen“ (Bd.I, S.37). Diesen täuschenden äusserlichen Schein, der gesellschaftliche Verhältnisse der Menschen als Verhältnisse der Dinge erscheinen lässt, nennt Marx den ***Fetischismus***; wir begegnen ihm hier in der Ware, wir werden ihm bei andern Bestimmungen der kapitalistischen Produktion wieder begegnen. „Die Ökonomie handelt nicht von Dingen, sondern von Verhältnissen zwischen Personen und in letzter Instanz zwischen Klassen; diese Verhältnisse sind aber stets *an Dinge gebunden und erscheinen als Dinge*“ (Engels: Karl Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, 1859, in *Karl Marx: Ausgewählte Schriften*, Bd.I., 1934, S.372).

Jede Ware ist Produkt der menschlichen Arbeit; diese jedoch tritt gleichzeitig in zwei Gestalten auf, wirkt gleichzeitig auf zweierlei Art. Sie ist zweckbestimmte, nützliche Arbeit (Schuster-, Schneider-, Dreher-, Schlosserarbeit usw.), als solche schafft sie bestimmte Gebrauchsgegenstände, Güter, ***Gebrauchswert*** – sie ist zugleich Verausgabung von menschlicher Arbeitskraft schlechthin, von Muskel- und Nervenkraft, als solche schafft sie ***Wert***.

Die Produzenten tauschen die Produkte ihrer selbständigen, von einander unabhängigen Privatarbeiten als Ware gegeneinander. Damit die Waren getauscht werden können, muss in ihnen etwas Gleiches, Gemeinsames sein. Die Verschiedenheit der Waren als Gebrauchsgegenständen gibt den Anstoss, das Motiv zum Austausch. Der kapitalistische Reproduktionsprozess in seinem Gesamtzusammenhang, als ständig fliessender Austausch von Waren, kann daher nie und nimmer vom Gebrauchswert her erklärt werden. Die bürgerliche „Grenznutzentheorie“, die sich darum abmüht, hat zum wahren Zweck, die wirklichen Bewegungsgesetze des Kapitalismus zu verwischen und insbesondere den kapitalistischen Ausbeutungsprozess wegzuzaubern. Das Gemeinsame der Waren ist ihr Wert, das ist die Tatsache, dass bei aller Verschiedenheit ihres Gebrauchswertes alle Waren ohne Unterschied Verkörperungen sind von menschlicher Arbeit schlechthin. Jedoch kann ein Ding Wert sein nur, wenn es zugleich Gebrauchswert hat, nützlich ist; ist es nutzlos, so ist auch die in ihm enthaltene Arbeit nutzlos, vergeudete Arbeit, bildet daher keinen Wert.

Wie nun die Grösse eines Wertes messen? Durch die Menge der in ihm enthaltenen Arbeit, welche Menge gemessen wird nach der Arbeitszeit. Dabei gilt komplizierte (qualifizierte) Arbeit als vervielfachte einfache Arbeit. Bei der Berechnung des Werts einer Ware

> „müssen wir zu der Menge der zuletzt angewandten Arbeit die vorher in dem Rohmaterial der Ware verarbeitete Menge von Arbeit hinzufügen, ebenso die Arbeit, die auf die Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Häuser verwandt worden, die bei jener Arbeit zu Hilfe genommen wurden“ (Marx: *Lohn, Preis und Profit*, 1865, 3.Aufl., 1910, S.23).
>
> „Der Wert der Ware ist bestimmt durch die ***Gesamt***arbeitszeit, vergangene und lebendige, die in sie eingeht“ (Bd.III/1, S.243).

Aber nur die ***gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit*** misst die Grösse des Warenwertes, das ist Arbeitszeit „erheischt um irgendeinen Gebrauchswert mit den vorhandenen gesellschaftlich-normalen Produktionsbedingungen und dem gesellschaftlichen Durchschnittsgrad von Geschick und Intensität der Arbeit darzustellen“ (Bd.I, S.7). Der Wert jeder Ware ist bedingt nicht durch die in ihr selbst enthaltene, sondern durch die zu ihrer ***Reproduktion*** erheischte gesellschaftlich notwendige Arbeit.

> „Obgleich jeder einzelne Artikel oder jedes bestimmte Quantum einer Warensorte nur die zu seiner Produktion erheischte gesellschaftliche Arbeit enthalten mag, [...] so ist doch, wenn die bestimmte Ware in einem das ***gesellschaftliche Bedürfnis*** dermalen überschreitenden Mass produziert worden, ein Teil der gesellschaftlichen Arbeitszeit vergeudet, und die Warenmasse repräsentiert dann auf dem Markt ein viel kleineres Quantum gesellschaftlicher Arbeit, als wirklich in ihr enthalten ist“ (Bd.III/1, S.166).
>
> „Die Bestimmung des Werts durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit setzt sich durch in der Verwohlfeilerung der Waren und dem Zwang, die Waren unter denselben günstigen Verhältnissen herzustellen“ (Bd.III/2, S.184).

Der ***Tauschwert*** drückt „das Verhältnis aus, worin die (Ware; d.Verf.) Arbeit[skraft] gegen andere Waren ausgetauscht wird“ (Marx: *Lohnarbeit und Kapital*, 1849, Berlin, 1921, S.17), er ist der Wert einer Ware ausgedrückt durch den Körper anderer Waren, was nur möglich ist, weil beide Produkte menschlicher Arbeit schlechthin. Zum Beispiel ein Paar Schuhe – 2 Stück Hemden. Je mehr sich der Warenaustausch verbreitert, verdichtet, desto mehr wird die Rolle des Tauschwerts solchen Waren übertragen, die hiezu durch ihre Eigenschaften besonders geeignet sind, sie werden zur Geldware, zu ***Geld***. Geld kann irgend ein Gegenstand nur werden, weil er – letzten Endes – Ware ist, Wert hat, Wert repräsentiert, also Produkt menschlicher Arbeit schlechthin ist, solches Produkt vertritt. Der Tauschwert einer Ware ausgedrückt in Geld ist der ***Preis***.

> „Der ***Arbeitsprozess***, [...] ist zweckmässige Tätigkeit zur Herstellung von Gebrauchswerten, Aneignung des Natürlichen für menschliche Bedürfnisse, allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur, ewige Naturbedingung des menschlichen Lebens und daher unabhängig von jeder Form dieses Lebens, vielmehr allen seinen Gesellschaftsformen gleich gemeinsam“ (Bd.I, S.139).
>
> „Im weiteren Sinn zählt der Arbeitsprozess unter seine Mittel ausser den Dingen, welche die Wirkung der Arbeit auf ihren Gegenstand vermitteln, und daher in einer oder der andern Weise als Leiter der Tätigkeit dienen, alle gegenständlichen Bedingungen, die überhaupt erheischt sind, damit der Prozess stattfinde. [...] Das allgemeine Arbeitsmittel dieser Art ist wieder die Erde selbst; denn sie gibt dem Arbeiter die Grundlage, auf der er steht, und seinem Prozess den Wirkungsraum [...].
>
> Betrachtet man den ganzen Prozess vom Standpunkt seines Resultats, des Produkts, so erscheinen beide, Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand, als ***Produktionsmittel***“ (ebenda, S.136,136/137).

Die Produktionsmittel sind und bleiben toter Stoff, tote Behelfe, solange sie nicht ergriffen, belebt, bewegt sind durch menschliche Arbeitskraft. Die Produktionsmittel erzeugen kein Produkt, keinen Wert, aber sie steigern den Wirkungsgrad der menschlichen Arbeit, machen sie wirksamer, ergiebiger, produktiver. Die Produktionsmittel selbst sind Produkt menschlicher Arbeit, denn selbst Erde, Wasser, Wind, Elektrizität usw. werden, sind Produktionsmittel nur durch die menschliche Arbeit, im jeweiligen Rahmen der menschlichen Arbeit. Einzig und allein die menschliche Arbeit, die menschliche Arbeitskraft erzeugt Produkte, schafft Wert.

Das Kapital ist „nicht eine Sache [...], sondern ein durch Sachen vermitteltes gesellschaftliches Verhältnis zwischen Personen“ (Bd.I, S.693). „Das Kapital ist kein Ding, sondern ein bestimmtes, gesellschaftliches, einer bestimmten historischen Gesellschaftsformation angehöriges Produktionsverhältnis, das sich an einem Ding darstellt und diesem Ding einen spezifischen gesellschaftlichen Charakter gibt“ (Bd.III/2, S.349). Das ist der Fetischcharakter des Kapitals. „So wenig als menschliche Arbeitskraft von Natur Kapital, so wenig sind es die Produktionsmittel. Sie erhalten diesen spezifischen gesellschaftlichen Charakter nur unter bestimmten, geschichtlich entwickelten Bedingungen“ (Marx: *Das Kapital*, Bd.II, 1885, 5.Aufl., 1919, S.13). Zur Produktion benötigen die Menschen stets Produktions-mittel, doch nur unter ganz bestimmten geschichtlichen Bedingungen wird die menschliche Arbeitskraft zu Ware – erst wenn die Privateigentümer ihre Produktionsmittel durch Lohnarbeiter in Bewegung setzen, um Waren zum Zwecke des Profits zu erzeugen, zu verkaufen, erst dann ist das Kapitalverhältnis hergestellt, erst dann ist die kapitalistische Warenproduktion gegeben. Wucherkapital, Kaufmannskapital spielten schon im Altertum und Mittelalter eine grosse Rolle, doch erst als zu Beginn der Neuzeit das Kapital sich der Produktion zu bemächtigen begann, industrielles Kapital wurde, erst da wurde die kapitalistische Form der Warenproduktion immer mehr vorherrschend, ausschlaggebend. Nicht jede beliebige Geld- oder Wertsumme ist in Kapital verwandelbar, zu dieser Verwandlung ist vielmehr ein bestimmtes Minimum von Geld oder Tauschwert in der Hand des einzelnen Geld- oder Warenbesitzers vorausgesetzt.

> „Die Verwandlung des Handwerksmeisters in den Kapitalisten suchte das Zunftwesen des Mittelalters dadurch gewaltsam zu verhindern, dass es die Arbeiteranzahl, die ein einzelner Meister beschäftigen durfte, auf ein sehr geringes Maximum beschränkte. Der Geld- oder Warenbesitzer verwandelt sich erst wirklich in einen Kapitalisten, wo die für die Produktion vorgeschossene Minimalsumme weit über dem mittelalterlichen Maximum steht“ (Bd.I, S.257).
>
> „Menschliche Arbeitskraft im flüssigen Zustand oder menschliche ***Arbeit*** bildet Wert, aber ist nicht Wert“ (ebenda, S.18).
>
> „Die Arbeit ist die Substanz und das immanente Mass der Werte, aber sie selbst hat keinen Wert“ (ebenda S.473).

Die ***menschliche Arbeitskraft*** ist Wert, sobald sie Ware wird, sobald es Menschen gibt, Lohnarbeiter, die kraft bestimmter geschichtlicher Umstände gezwungen sind, ihre Arbeitskraft stückweise zu verkaufen.

> „Der ***Wert der Arbeitskraft***, gleich dem jeder andern Ware, ist bestimmt durch die zur Produktion, also auch Reproduktion dieses besonderen Artikels notwendige Arbeitszeit. [...] Die zur Produktion der Arbeitskraft notwendige Arbeitszeit löst sich also auf in die zur Produktion dieser Lebensmittel notwendige Arbeitszeit, oder der Wert der Arbeitskraft ist der Wert der zur Erhaltung ihres Besitzers notwendigen Lebensmittel. [...] Die natürlichen Bedürfnisse selbst, wie Nahrung, Kleidung, Heizung, Wohnung usw., sind verschieden, je nach den klimatischen und andern natürlichen Eigentümlichkeiten eines Landes. Anderseits ist der Umfang sogenannter notwendiger Bedürfnisse, wie die Art ihrer Befriedigung, selbst ein historisches Produkt und hängt daher grossenteils von der Kulturstufe eines Landes, unter anderm auch wesentlich davon ab, unter welchen Bedingungen, und daher mit welchen Gewohnheiten und Lebensansprüchen die Klasse der freien Arbeiter sich gebildet hat. Im Gegensatz zu den andern Waren enthält also die Wertbestimmung der Arbeitskraft ein historisches und moralisches Element. [...]
>
> Je nach dem mehr oder minder vermittelten Charakter der Arbeitskraft sind

ihre Bildungskosten verschieden. Diese Erlernungskosten, verschwindend klein für die gewöhnliche Arbeitskraft, gehen also ein in den Umkreis der zu ihrer Produktion verausgabten Werte.

Der Wert der Arbeitskraft löst sich auf in den Wert einer bestimmten Summe von Lebensmitteln“ (ebenda, S.126-128).

Der Wert der Arbeitskraft ist bestimmt „durch den Wert der gewohnheitsmässig notwendigen Lebensmittel des Durchschnittsarbeiters“ (ebenda, S.456). Der Tageswert der Arbeitskraft ist berechnet „auf eine gewisse Lebensdauer des Arbeiters, welcher eine gewisse Länge des Arbeitstages entspricht“ (ebenda S.475).

„Die Arbeit, die als höhere, kompliziertere Arbeit gegenüber der gesellschaftlichen Durchschnittsarbeit gilt, ist die Äusserung einer (***qualifizierten***; d.Verf.) ***Arbeitskraft***, worin höhere Bildungskosten eingehen, deren Produktion mehr Arbeitszeit kostet und die daher einen höheren Wert hat als die einfache Arbeitskraft“ (ebenda, S.152).

Der Wert der Arbeitskraft ausgedrückt in Geld ist der ***Preis der Arbeitskraft*** oder der ***Lohn***.

Die unterste Grenze des Wertes der Arbeitskraft

„wird von dem physischen Element bestimmt, das heisst, die ***Arbeiterklasse*** muss, um sich selbst zu erhalten und wieder zu erzeugen, um ihre physische Existenz beständig fortzusetzen, die für ihr Leben und ihre Vervielfältigung absolut notwendigen Lebensmittel erhalten. Der Wert dieser durchaus notwendigen Lebensmittel stellt deshalb die unterste Grenze des Wertes der Arbeit(skraft; d.Verf.) dar“ (Marx: *Lohn, Preis, Profit*, 1865, 3.Aufl., 1910, S.42).

„Die letzte Grenze oder Minimalgrenze des Wertes der Arbeitskraft wird gebildet durch den Wert einer Warenmasse, ohne deren tägliche Zufuhr der Träger der Arbeitskraft, der Mensch, seinen Lebensprozess nicht erneuern kann, also durch den Wert der ***physisch*** unentbehrlichen Lebensmittel. Sinkt der Preis der Arbeitskraft auf dieses Minimum, so sinkt er ***unter ihren Wert***, denn sie kann sich so nur in verkümmerter Form erhalten und entwickeln. Der Wert jeder Ware ist aber bestimmt durch die Arbeitszeit, erfordert, um sie in ***normaler*** Güte zu liefern“ (Bd.I, S.128).

[Der Arbeitslohn] „ist nach einer Seite hin durch ein Naturgesetz reguliert; seine ***Minimalgrenze*** ist gegeben durch das physische Minimum von Lebensmitteln, das der Arbeiter beziehen muss, um seine Arbeitskraft zu erhalten und zu reproduzieren; also durch ein bestimmtes Quantum Waren. Der Wert dieser Waren ist bestimmt durch die Arbeitszeit, die ihre Reproduktion erheischt; [...] ***Der wirkliche Wert seiner Arbeitskraft*** weicht von diesem physischen Minimum ab; er ist verschieden je nach dem Klima und dem Stand der gesellschaftlichen Entwicklung; er hängt ab nicht nur von den ***physischen***, sondern auch von den ***historisch*** entwickelten gesellschaftlichen Bedürfnissen, die zur zweiten Natur werden. Aber in jedem Land zu einer gegebenen Periode ist dieser regulierende durchschnittliche Arbeitslohn eine gegebene Grösse“ (Bd.III/2, S.394/395).

„Der Kapitalist arbeitet beständig darauf hin, die Löhne auf ihr physisches Minimum herabzusetzen und den Arbeitstag auf sein physisches Maximum auszudehnen, während der Arbeiter einen stetigen Druck nach der entgegengesetzten Richtung hin ausübt.

Die Frage löst sich auf in die Frage der ***relativen Kräfte der Kämpfenden***“ (Marx: *Lohn, Preis und Profit*, 1865, 3.Aufl., 1910, S.44).

Die höchste Grenze des Lohnes (des Preises der Arbeitskraft) bildet der Profit. Wie hoch immer der Lohn steigt, er darf nicht so hoch steigen, dass der Profit dadurch gefährdet wird, sonst verliert der Kapitalist das Interesse an der Produktion, drosselt sie, legt sie im Bedarfsfall still, entlässt die Arbeiter. Er hat dazu die Macht: denn er ist der Eigentümer, der Herr über die Produktionsmittel (wozu auch die Lebensmittel gehören) und er hat die kapitalistische Staatsmaschine, die dieses Eigentum, diese seine Herrschaft über die Produktionsmittel schützt, sichert. „Die Erhöhung des Arbeitspreises (des Lohnes; d.Verf.) bleibt also eingebannt in Grenzen, die die Grundlagen des kapitalistischen Systems nicht nur unangetastet lassen, sondern auch seine Reproduktion auf wachsender Stufenleiter sichern“ (Bd.I, S.557).

Gegeben kapitalistische Bedingungen (Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln, geschützt durch die kapitalistische Staatsmaschine), kann der Lohn sich nur innerhalb dieser Grenzen bewegen, nur innerhalb dieser Grenzen wachsen. Die Bestimmung des tatsächlichen Lohnes ***innerhalb dieser Grenzen*** hängt jedesmal ab von ***Angebot und Nachfrage*** (siehe Marx: *Lohn, Preis und Profit*, 1865, 3.Aufl., 1910, S.44, 45, 46).

> „Im grossen und ganzen sind ***die allgemeinen Bewegungen des Arbeitslohnes*** ausschliesslich reguliert durch die Ausdehnung und Zusammenziehung der industriellen Reservearmee, welche dem Perioden-wechsel des industriellen Zyklus entsprechen. Sie sind also ***nicht bestimmt durch die Bewegung der absoluten Anzahl der Arbeiterbevölkerung, sondern durch das wechselnde Verhältnis, worin die Arbeiterklasse in aktive Armee und Reservearmee zerfällt***, durch die Zunahme und Abnahme des relativen Umfanges der Übervölkerung, durch den Grad, worin sie bald absorbiert, bald wieder freigesetzt wird“ (Bd.I, S.574/575).
>
> „Steigender Preis der Arbeit (steigende Löhne; d.Verf.) infolge der Akkumulation des Kapitals (das heisst: wenn und solang der Profit wächst; d.Verf.) besagt in der Tat nur, dass der Umfang und die Wucht der goldenen Kette, die der Lohnarbeiter sich selbst bereits geschmiedet hat, ihre losere Spannung erlauben. [...]
>
> Seine (des Arbeitslohnes; d.Verf.) Zunahme [besagt] im besten Falle nur quantitative Abnahme der unbezahlten Arbeit, die der Arbeiter leisten muss“ (ebenda, S.554/555, 555).

Wie entsteht der Mehrwert? Durch die zweckbestimmte Form seiner sich betätigenden Arbeitskraft, durch seine Spinnarbeit zum Beispiel, überträgt der Spinner den Wert der von ihm vernutzten Produktionsmittel auf das Produkt, auf das Garn; er erhält so deren Wert in Form eines Quantums des von ihm erzeugten Garnes – indem er dabei ***zugleich*** menschliche Arbeitskraft schlechthin verausgabt, setzt er ***gleichzeitig*** dem Wert der von ihm verbrauchten Produktionsmittel (Baumwolle, Kohle, Schmieröl, Gebäude usw.) ***Neuwert*** zu, in Form einer weiteren Menge von Garn. „Es ist also eine Naturgabe der sich betätigenden Arbeitskraft, der lebendigen Arbeit, Wert zu erhalten, indem sie Wert zusetzt, eine Naturgabe, die dem Arbeiter nichts kostet, aber dem Kapitalisten viel einbringt, die Erhaltung des vorhandenen Kapitalwertes“ (ebenda, S.160). In dem von ihr erzeugten Neuwert reproduziert die sich betätigende Arbeitskraft ihren eigenen Wert und produziert darüber hinaus einen überschüssigen Wert, den ***Mehrwert***, abgekürzt m. „Dieser Mehrwert bildet den Überschuss des Produktenwertes über den Wert der verzehrten Produktbildner, das heisst der Produktionsmittel und der Arbeitskraft“ (ebenda, S.162).

Beim Produzieren des Mehrwerts spielen die Bestandteile des Kapitals eine verschiedene Rolle.

> „Der in Arbeitskraft umgesetzte Teil des Kapitals verändert [...] seinen Wert im

> Produktionsprozess. Er reproduziert sein eigenes Äquivalent und einen Überschuss darüber, Mehrwert, [...] Aus einer konstanten Grösse verwandelt sich dieser Teil des Kapitals fortwährend in eine variable [veränderliche]. Ich nenne ihn daher variablen Kapitalteil oder kürzer: ***variables Kapital***" (ebenda, S.162), abgekürzt v.
>
> „Das variable Kapital ist aber der Geldausdruck für den Gesamtwert aller Arbeitskräfte, die der Kapitalist gleichzeitig verwendet" (ebenda, S.251), man kann es auch ***Lohnkapital*** nennen.
>
> „Das variable Kapital ist also nur eine besondere historische Erscheinungsform des Fonds von Lebensmitteln [...]; es ist der Vorrat, den der Arbeiter zu seiner Selbsterhaltung und Reproduktion bedarf, und den er in allen Systemen der gesellschaftlichen Produktion stets selbst produzieren und reproduzieren muss" (ebenda, S.503/504).

Den Teil des Kapitals aber, „der sich in Produktionsmittel, das heisst in Rohmaterial, Hilfsstoffe und Arbeitsmittel umsetzt, verändert seine Wertgrösse nicht im Produktionsprozess. Ich nenne ihn daher konstanten [unveränderlichen] Kapitalteil, oder kürzer: ***konstantes Kapital***" (ebenda, S.162), abgekürzt c. Man kann ihn auch ***Sachkapital*** nennen.

Die verhältnismässige Verwertung des variablen Kapitals oder die verhältnismässige Grösse des Mehrwertes, das Verhältnis von m:v nennt Marx die ***Rate des Mehrwertes***, die Mehrwertsrate. Es ist dies die ***Ausbeutungsrate***, die den Grad der Ausbeutung ausdrückt. Den Teil des Arbeitstages, worin der Arbeiter den Wert seiner Arbeitskraft reproduziert, nennt Marx die

> „***notwendige Arbeitszeit***, die während derselben verausgabte Arbeit [die] ***notwendige Arbeit***. [...]
>
> Die zweite Periode des Arbeitsprozesses, die der Arbeiter über die Grenzen der notwendigen Arbeit hinausschanzt, [...] bildet Mehrwert, [...] Diesen Teil [...] nenne ich [...]: ***Mehrarbeit***" (ebenda, S.168).
>
> „Der Kapitalist zahlt den Wert, respektive davon abweichenden Preis der Arbeitskraft, und erhält im Austausch die Verfügung über die lebendige Arbeitskraft selbst. Seine Nutzniessung dieser Arbeitskraft zerfällt in zwei Perioden. Während der einen Periode produziert der Arbeiter nur einen Wert, der gleich ist dem Wert seiner Arbeitskraft, also nur ein Äquivalent. [...] In der Periode der Mehrarbeit dagegen bildet die Nutzniessung der Arbeitskraft Wert für den Kapitalisten, ohne ihn einen Wertersatz zu kosten. Er hat diese Flüssigmachung der Arbeitskraft umsonst. In diesem Sinne kann die Mehrarbeit ***unbezahlte Arbeit*** heissen" (ebenda, S.470).

Wie sehr sie auch als Resultat freier Übereinkunft erscheinen mag, bleibt die Mehrarbeit, die das Kapital ohne Äquivalent erhält, immer Zwangsarbeit (siehe Bd.III/2, S.354).

Vielfach erzielen Kapitalisten Mehrwert dadurch, dass sie den Lohn unter den Wert der Arbeitskraft hinabdrücken. Allein auch wenn der Arbeiter den vollen Wert seiner Arbeitskraft erhält, wird er ausgebeutet, schafft er Mehrwert für den Kapitalisten. Und es geht dabei durchaus „gerecht" zu nach dem Gesetz des Warenaustausches, bei dem die Kapitalistenklasse von vornherein das Eigentum an den Produktionsmitteln hat. Bei jedem Warenaustausch werden verschiedene Gebrauchswerte, aber gleiche Werte ausgetauscht und jede Seite erhält die volle Verfügung über den von ihr eingetauschten Gebrauchswert. Der Umstand, dass der Arbeiter den Wert seiner Arbeitskraft zum Beispiel in vier Stunden wiedererzeugt, ändert nichts daran, dass der Kapitalist die Arbeitskraft zu ihrem Tageswert gekauft hat, dass ihm also der Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft während eines

Arbeitstages gehört, dass er also den Arbeiter über die vier Stunden hinaus möglichst lange zur Arbeit anhält. Er hat dazu nicht nur das Recht des Warenaustausches auf seiner Seite, sondern auch die Macht: die Kapitalistenklasse verfügt über die entscheidenden Produktionsmittel, wozu auch die entscheidenden Lebensmittel gehören, der Arbeiter aber hat nur die Arbeitskraft, er ist gezwungen, das „Recht" des Warenaustausches anzuerkennen, zu befolgen, das von der kapitalistischen Staatsmaschine gesichert, nötigenfalls erzwungen wird.

> „Es kostet Jahrhunderte, bis der ‚freie' Arbeiter infolge entwickelter kapitalistischer Produktionsweise sich freiwillig dazu vorsteht, das heisst gesellschaftlich gezwungen ist, für den Preis seiner gewohnheitsmässigen Lebensmittel seine ganze aktive Lebenszeit, ja seine Arbeitsfähigkeit selbst, seine Erstgeburt für ein Gericht Linsen zu verkaufen" (Bd.I, S.219).

> „Von ganz elastischen Schranken abgesehen, ergibt sich aus der Natur des Warenaustausches selbst ***keine Grenze*** des Arbeitstages, also ***keine Grenze der Mehrarbeit***" (ebenda, S.184).

Diese Grenze wird einzig und allein nur gesetzt durch den ***Kampf*** zwischen dem Gesamtkapitalisten, das heisst der Klasse der Kapitalisten, und dem Gesamtarbeiter, das heisst der Arbeiterklasse.

Der Mehrwert ausgedrückt in Geld ist ***Profit***. Das Verhältnis des Profits zum (nicht bloss vernutzten, sondern zum angewendeten) ***Gesamt***kapital (C= c + v) heisst die ***Profitrate.***

Jeder Kapitalist sucht möglichst grossen Mehrwert aus den Arbeitern herauszuholen, die Konkurrenz zwingt ihm das auf. Er hat dazu zwei Methoden. Erstens das Verlängern des Arbeitstages; der so erzeugte Mehrwert ist der ***absolute Mehrwert***: die Arbeit intensivieren heisst in kürzerer Arbeitszeit ebensoviel oder noch mehr lebendige Arbeitskraft aus dem Arbeiter pressen als vordem in längerer Zeit, es ist daher nur eine Form, den Arbeitstag tatsächlich zu verlängern. Zweitens das Verkürzen der notwendigen Arbeitszeit; der so erzeugte Mehrwert ist der ***relative Mehrwert***; die zur Reproduktion des Wertes der Arbeitskraft notwendige Arbeitszeit wird verkürzt durch Einführung verbesserter Produktionsmittel, verbesserter Produktionsmethoden, welche direkt oder indirekt den Wert derjenigen Waren senken, die als Lebensmittel und als Ausbildungskosten in den Wert der Ware Arbeitskraft eingehen.

Um im Konkurrenzkampf zu bestehen, muss der Kapitalist möglichst billig produzieren. Um billig zu produzieren, muss er die ***Produktivkraft der Arbeit*** möglichst erhöhen, das heisst die zur Produktion seiner Ware gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit möglichst verkürzen. Das erzielt er, indem er den sachlichen Produktionsapparat immer wieder vergrössert und verbessert, indem er also immer grösseres Kapital in seinem Betriebe einsetzt. Die Konkurrenz zwingt ihn dazu, treibt ihn auf diesem Weg immer wieder vorwärts.

> „Die Entwicklung der kapitalistischen Produktion macht eine fortwährende Steigerung des in einem industriellen Unternehmen angelegten Kapitals zur Notwendigkeit, und die Konkurrenz herrscht jedem individuellen Kapitalisten die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise als äussere Zwangsgesetze auf. Sie erlaubt ihm nicht, dass er sein Kapital erhält, ohne es fortwährend auszudehnen, und ausdehnen kann er es nur durch fortgesetzte Akkumulation" (ebenda, S.528).

Die Konkurrenz zwingt den Kapitalisten, neues Kapital zum alten Kapital anzusammeln, aufzuhäufen, zu akkumulieren, es zum alten Kapital zu schlagen und es als vergrössertes Kapital aktiv in seinem Betrieb wirken zu lassen.

> „Anwendung von Mehrwert als Kapital oder Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital heisst ***Akkumulation des Kapitals***" (ebenda, S.515).

> „Die ***erste Bedingung der Akkumulation*** [...] ist, dass der Kapitalist es fertig gebracht hat, seine Waren zu ***verkaufen*** und den grössten Teil des so erhaltenen Geldes in Kapital rückzuverwandeln“ (ebenda, S.500);

diesen Punkt muss man scharf und dauernd im Auge behalten, ohne das ist der Akkumulationsprozess, sind die ihm entspringenden periodischen Krisen und die Krise des gesamtkapitalistischen Systems nicht zu verstehen!

Der Kapitalist kann die Produktion zeitweilig im selben Umfang weiter betreiben (***einfache Reproduktion***), allein die Konkurrenz zwingt ihn schliesslich immer wieder, den Umfang seiner Produktion zu erweitern (Akkumulation oder ***Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter***), um durch verbilligte Produktion die Konkurrenz aus dem Feld zu schlagen.

> „Die ***Zusammensetzung des Kapitals*** ist in zweifachem Sinn zu fassen. Nach der Seite des ***Wertes*** bestimmt sie sich durch das Verhältnis, worin es sich teilt in konstantes Kapital oder Wert der Produktionsmittel und variables Kapital oder Wert der Arbeitskraft, Gesamtsumme der Arbeitslöhne. Nach der Seite des ***Stoffes***, wie er im Produktionsprozess fungiert, teilt sich jedes Kapital in Produktionsmittel und lebendige Arbeitskraft; diese Zusammen-setzung bestimmt sich durch das Verhältnis zwischen der Masse der angewandten Produktionsmittel einerseits und der zu ihrer Anwendung erforderlichen Arbeitsmenge anderseits. Ich nenne die erstere die ***Wertzusammensetzung***, die zweite die ***technische Zusammensetzung des Kapitals***. Zwischen beiden besteht enge Wechsel-beziehung. Um diese auszudrücken, nenne ich die Wertzusammensetzung des Kapitals, insofern sie durch seine technische Zusammensetzung bestimmt wird und deren Änderungen widerspiegelt: die ***organische Zusammensetzung des Kapitals***. Wo von der Zusam-mensetzung des Kapitals kurzweg die Rede, ist stets seine organische Zusammensetzung zu verstehen“ (ebenda, S.548/549; siehe auch Bd.III/I, S.123/124).

Im Prozess der Akkumulation wächst unter dem Druck der Konkurrenz zwangsläufig der konstante Kapitalteil im Verhältnis zum variablen, das Sachkapital im Verhältnis zum Lohnkapital. Diese Verschiebung in der Zusammensetzung des Kapitals heisst ***Konzentration*** des Kapitals. Der kapitalistische Akkumulationsprozess ist fortschreitende kapitalistische Konzentration. Zugleich erzwingt der Konkurrenzkampf die fortschreitende kapitalistische ***Zentralisation***: „Es ist Konzentration bereits gebildeter Kapitale, Aufhebung ihrer individuellen Selbständigkeit, Expropriation von Kapitalist durch Kapitalist, Verwandlung vieler kleineren in wenige grössere Kapitale“ (Bd.I, S.563). Ihrerseits führt die Zentralisation zwangsläufig zu weiterer Konzentration und so fort.

> „Ein stets grösserer Teil des Kapitals wird in Produktionsmittel umgesetzt, ein stets kleinerer in Arbeitskraft. Mit dem Umfang der Konzentration und der technischen Wirksamkeit der *Produktionsmittel* vermindert sich immer mehr der Grad, worin sie *Beschäftigungsmittel der Arbeiter* sind“ (ebenda, S. 565/566).
>
> „Mit dem Wachstum des Gesamtkapitals wächst zwar auch sein variabler Bestandteil, oder die ihm einverleibte Arbeitskraft, aber in beständig abnehmender Proportion. [...] Die kapitalistische Akkumulation produziert [...], und zwar im Verhältnis zu ihrer Energie und ihrem Umfang, beständig eine ***relative***, das heisst für die mittleren Verwertungsbedürfnisse des Kapitals überschüssige, daher überflüssige oder ***Übervölkerung von Arbeitern***. [...]
>
> Es ist dies ein der ***kapitalistischen*** Produktionsweise *eigentümliches Bevölkerungsgesetz*, wie in der Tat jede besondere historische Produktions-weise ihre besonderen, historisch gültigen Bevölkerungsgesetze hat. Ein

abstraktes Bevölkerungsgesetz existiert nur für Pflanze und Tier, soweit der Mensch nicht geschichtlich eingreift. [...] (ebenda, 567,569).

Diese relative Übervölkerung wird mit dem Fortschreiten der kapitalistischen Akkumulation

„zu einer Existenzbedingung der kapitalistischen Produktionsweise. Sie bildet eine verfügbare *industrielle Reservearmee*, [...] Sie schafft für seine (des Kapitals; d.Verf.) wechselnden Verwertungsbedürfnisse das stets bereite ausbeutbare Menschenmaterial, unabhängig von den Schranken der wirklichen Bevölkerungszunahme“ (ebenda, S.569/570).

Nicht die Maschinen machen den Arbeiter arbeitslos, sondern die kapitalistische Anwendung der Maschine: dass der Kapitalist sie nur dann und so lang in Bewegung setzen lässt, als sie ihm Profit bringen; dass damit nicht produziert wird für den Bedarf der Menschen, um die Arbeitszeit zu verkürzen, sondern für den Profit der Kapitalisten.

Der ***industrielle Zyklus***, „der charakteristische Lebenslauf der modernen Industrie, die Form eines durch kleinere Schwankungen unterbrochenen zehnjährigen Zyklus von Perioden mittlerer Lebendigkeit, Produktion unter Hochdruck, Krise und Stagnation, beruht auf der beständigen Bildung, grösseren oder geringeren Aufsaugung und Wiederbildung der industriellen Reservearmee oder Übervölkerung“ (ebenda, S.570).

„Um ein absolut angewachsenes variables Kapital bei höherer Zusammensetzung oder relativer stärkerer Zunahme des konstanten Kapitals anzuwenden, muss das Gesamtkapital nicht nur im Verhältnis der höheren Komposition wachsen, sondern noch rascher. Es folgt hieraus, dass je mehr die kapitalistische Produktionsweise sich entwickelt, eine immer grössere Kapitalmenge nötig ist, um dieselbe und mehr noch eine wachsende Arbeitskraft zu beschäftigen. Die steigende Produktivkraft der Arbeit erzeugt also, auf ***kapitalistischer*** Grundlage, mit Notwendigkeit, eine ***permanent scheinbare Arbeiterübervölkerung***“ (Bd.III/1, S.204).

„Im grossen und ganzen sind ***die allgemeinen Bewegungen des Arbeitslohnes ausschliesslich reguliert durch die Ausdehnung und Zusammenziehung der industriellen Reservearmee***, welche dem Periodenwechsel des industriellen Zyklus entsprechen. Sie sind also nicht bestimmt durch die Bewegung der absoluten Anzahl der Arbeiterbevölkerung, sondern durch das wechselnde Verhältnis, worin die Arbeiterklasse in aktive Armee und Reservearmee zerfällt, durch die Zunahme und Abnahme des relativen Umfanges der Übervölkerung, durch den Grad, worin sie bald absorbiert, bald wieder freigesetzt wird“ (Bd.I, S. 574/575).

„***Die beständige Erzeugung einer relativen Übervölkerung hält das Gesetz der Zufuhr von und Nachfrage nach Arbeit, und daher den Arbeitslohn, in einem den Verwertungsbedürfnissen des Kapitals entsprechenden Gleise***“ (ebenda, S.667).

„Die grosse Schönheit der kapitalistischen Produktion besteht darin, dass sie nicht nur beständig den Lohnarbeiter als Lohnarbeiter reproduziert, sondern im Verhältnis zur Akkumulation des Kapitals stets eine relative Übervölkerung von Lohnarbeitern produziert. So wird das Gesetz von Arbeitsnachfrage und Zufuhr in richtigem Gleis gehalten, die Lohnschwankung innerhalb, der kapitalistischen Ausbeutung zusagende, Schranken gebannt, und endlich die so unentbehrliche soziale Abhängigkeit des Arbeiters vom Kapitalisten verbürgt“ (ebenda, S.696).

In diesem Zusammenhang vorgreifend einige Worte über den Einfluss der ***Gewerkschaften*** und ***Genossenschaften***. ***Gegeben kapitalistische Bedingungen***, ***das heisst Eigentum der Kapitalisten, der Kapitalistenklasse an den entseheidenden Produktionsmitteln (gesichert durch die kapitalistische Staatsmaschine) kann der Lohn nur pendeln zwischen jenem untersten Punkt (dem physischen Minimum, ohne das die Arbeiterklasse zugrunde gehen würde) und jenem obersten Punkt (bei dem der kapitalistische Profit gefährdet wird***). Bei völlig freier Konkurrenz regelt das Wachsen und Schrumpfen der industriellen Reservearmee die Bewegungen des Arbeitslohnes zwischen dieser untersten und obersten Grenze. Nur die Beseitigung der Grundbedingungen der kapitalistischen Produktion (nämlich des Eigentums der Kapitalisten, der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln, also auch der kapitalistischen Staatsmaschine, die dieses Eigentum sichert) setzt die Schranken des kapitalistischen Lohngesetzes ausser Kraft, öffnet den Weg zum allmählichen Steigern des Lohnes über die kapitalistische Höchstgrenze.

Je mehr die Gewerkschaften die Arbeiter zum Kampf gegen die Verelendungstendenz des Kapitals organisieren, zusammenfassen, in Schwung setzen, desto mehr schwächen sie die Konkurrenz der Arbeiter untereinander, auch die Konkurrenz zwischen der aktiven Armee und der Reservearmee der Arbeiter, zwischen den beschäftigten und den arbeitslosen Arbeitern. Sieht man vom ***opportunistischen*** Gewerkschaftskampf ab, welcher – der Absicht oder der Wirkung nach – nur darauf ausgeht, einer dünnen Arbeiterschicht, nämlich der Arbeiteraristokratie, (der Arbeiterbürokratie inbegriffen) auf Kosten der Arbeitermassen zu helfen, wobei er Betriebsarbeiter und Arbeitslose, gelernte und ungelernte Arbeiter, männliche und weibliche, junge und alte, inländische und ausländische Arbeiter, Arbeiter einer Nation und Arbeiter anderer Nationen usw., kurz die verschiedenen Schichtungen der Arbeiterklasse wechselweise gegeneinander ausspielt, so kann auch der ***ehrliche*** Gewerkschaftskampf unter ***kapitalistischen*** Bedingungen ***für sich allein*** den Arbeitern im besten Fall nur den vollen Lohn (das heisst die Bezahlung des wirklichen Wertes der Arbeitskraft) erkämpfen, sichern (verhindern, dass der Lohn unter den Wert der Arbeitskraft hinabgedrückt werde), also den Arbeiter keinesfalls von der kapitalistischen Ausbeutung befreien. Unter kapitalistischen Bedingungen vermögen die Gewerkschaften nur einen ***Teil*** der Arbeiter für den gewerkschaftlichen Kampf gegen die Kapitalisten, gegen die Kapitalistenklasse zu organisieren, zu mobilisieren, sie können daher dem vollen Lohn für alle Arbeiter nur ***näher*** kommen, vermögen aber selbst nur dieses beschränkte Ziel unter ***kapitalistischen*** Bedingungen ***nicht voll*** zu verwirklichen. Ohne Gewerkschaften, ohne beharrlichen Gewerkschaftskampf jedoch stünde dem kapitalistischen Drang, die Löhne immer tiefer zu drücken, nur jene tiefste Schranke entgegen, die durch das kapitalistische Profitinteresse selbst gezogen ist: nämlich den Lohn nicht so tief sinken zu lassen, dass die Arbeiter als ***Klasse*** zugrunde gehen würden, denn das hiesse die Henne schlachten, die ihnen die goldenen Eier legt – womit das kapitalistische Zugrunderichten vieler, sehr vieler ***einzelner*** Arbeiter durchaus Hand in Hand gehen kann und in der Tat geht.

Die Schranken des kapitalistischen Lohngesetzes gelten in vollem Ausmass auch für den Gewerkschaftskampf der ***revolutionären*** Gewerkschaften. Doch indem sie ihn stets verknüpfen mindestens mit dem propagandistischen, überhaupt vorbereitenden Kampf für den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, für die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, je nach der Lage auch höhere gewerkschaftliche Kampfmittel für diese Ziele einsetzen, nehmen sie Teil an dem proletarisch-revolutionären Gesamtkampf der schliesslich die Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise beseitigt und damit auch die Schranken des kapitalistischen Lohngesetzes zu beheben beginnt und in weiterem Verlauf immer mehr behebt.

Auch die ***Genossenschaften*** vermögen das kapitalistische Lohngesetz nicht ausser Kraft zu setzen. Als Konsumvereine arbeiten sie von der Konsumseite her der Wirkung nach daran, den Arbeitern den ***vollen*** Lohn zu sichern, wobei ihnen dieselben kapitalistischen Schranken

gezogen sind wie den Gewerkschaften; auch sie vermögen, unter kapitalistischen Bedingungen, nur einen Teil der Arbeiterklasse zu erfassen; sie bewegen sich notwendigerweise im Rahmen der kapitalistischen Konkurrenz. Auch die Produktiv-genossenschaften von Arbeitern unterliegen den Zwangsgesetzen der kapitalistischen Konkurrenz, mit all den Folgen, die sich daraus ergeben. Produktivgenossenschaften in Zusammenarbeit mit zusammengefassten Konsum-vereinen verstärken deren wohltätige Wirkung auf die Löhne in die Richtung zum vollen Lohn für die Arbeiter. Doch bleiben auch hier die kapitalistischen Schranken in Kraft. Das alles gilt auch für die ***revolutionären*** Genossenschaften. Diese jedoch verbinden ihren genossenschaftlichen Kampf mindestens mit propagandistischem, überhaupt vorbereitendem Kampf für die proletarisch-revolutionären Endziele, je nach der Lage setzen sie auch höhere genossen-schaftliche Kampfmittel für diese Ziele ein; sie kämpfen den revolutionären Kampf mit und kämpfen so mit am Beseitigen der Schranken des kapitalistischen Lohngesetzes, der Bedingungen der kapitalistischen Produktion überhaupt.

Gewerkschaften, Genossenschaften, so wichtig die Dienste, die sie der Arbeiterklasse im Kapitalismus leisten, schalten das Spiel von Angebot und Nachfrage, das sich seinerseits auf dem Ausdehnen und Zusammenziehen der industriellen Reservearmee bewegt, keineswegs aus, sie bringen es nur in organisierte Formen – was ihrerseits die Kapitalisten mit ihren Arbeit„geber“verbänden, Eingriffen des kapitalistischen Staates usw. auch tun – und beeinflussen so das Spiel von Angebot und Nachfrage zu Gunsten der Arbeiterklasse, allerdings unter kapitalistischen Bedingungen nur im Rahmen der durch diese der Bewegung der Löhne gesetzten Schranken! –

Aus dem kapitalistischen Akkumulationsprozess ergibt sich ***die geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akkumulation***:

> „Das selbst erarbeitete, sozusagen auf Verwachsung des einzelnen unabhängigen Arbeitsindividuums mit seinen Arbeitsbedingungen beruhende Privateigentum wird verdrängt durch das kapitalistische Privateigentum, welches auf Ausbeutung fremder, aber formell freier Arbeit beruht. [...]
>
> Was jetzt zu expropriieren, ist nicht länger der selbstwirtschaftende Arbeiter, sondern der viele Arbeiter ausbeutende Kapitalist.
>
> Diese Expropriation vollzieht sich durch das Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion selbst, durch die ***Zentralisation der Kapitale***. Je ein Kapitalist schlägt viele tot. [...] Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungs-prozesses usurpieren und monopolisieren, ***wächst*** die Masse des ***Elends***, des Druckes, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die ***Empörung*** der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert“ (ebenda, S.690/691).

Fortschreitende Zentralisation und Konzentration der Kapitale, wachsende Verelendung der Massen, (auch der Mittelmassen in Stadt und Dorf), aber auch fortschreitende Verschärfung der Klassengegensätze, Klassenkämpfe gehen mit der fortschreitenden kapitalistischen Akkumulation zwangsläufig Hand in Hand. –

> „Eine gewisse Akkumulation von Kapital in den Händen individueller Waren-produzenten bildet daher die Voraussetzung der modernen Industrie, jenes

> Zusammenwirkens gesellschaftlicher Verbindungen und technischer Verfahren, das wir [...] kapitalistische Produktionsweise nennen. [...] Sie mag die ***ursprüngliche Akkumulation*** heissen“ (Bd.I, S.561), sollte aber „von Rechts wegen ‚***ursprüngliche Enteignung***‘ heissen“ (Marx: *Lohn, Preis und Profit*, 1865, 3.Aufl., 1910, S.28), denn Trennung der unmittelbaren Produzenten vom Eigentum an den Produktionsmitteln ist ihr wesentlicher Inhalt.
>
> [Es] „erscheint die geschichtliche Bewegung, die die Produzenten in Lohnarbeiter verwandelt, einerseits als ihre Befreiung von Dienstbarkeit und Zunftzwang; [...] Anderseits aber werden diese Neubefreiten erst Verkäufer ihrer selbst, nachdem ihnen alle ihre Produktionsmittel und alle durch die alten feudalen Einrichtungen gebotenen Garantien ihrer Existenz geraubt sind. [...]
>
> Die Expropriation des ländlichen Produzenten, des Bauern, von Grund und Boden bildet die Grundlage des ganzen Prozesses“ (Bd.I, S.646/647).

Die Handwerksgesellen des niedergehenden Handwerks, die zugrunde gehenden Handwerksmeister, vor allem aber die von ihrem Grund und Boden gewaltsam verjagten Bauern – das waren die ersten „***freien***“ ***Arbeiter***, frei gemacht nämlich von allen Produktionsmitteln, den Lebensmitteln inbegriffen.

> „Obgleich die ersten Anfänge kapitalistischer Produktion uns schon im 14. und 15. Jahrhundert in einigen Städten am Mittelmeer vereinzelt entgegen-treten, datiert das kapitalistische Zeitalter erst vom 16. Jahrhundert“ (ebenda, S.647).
>
> „Die aufkommende Bourgeoisie braucht und verwendet die Staatsgewalt, um den Arbeitslohn zu ‚regulieren‘, [...] und den Arbeiter selbst in normalem Abhängigkeitsgrad zu erhalten“ (ebenda, S.667/668).
>
> „Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingeborenen Bevölkerung in die Bergwerke, die beginnende Eroberung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Gehege zur Handelsjagd auf Schwarzhäute, bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. Diese idyllischen Prozesse sind Hauptmomente der ursprünglichen Akkumulation. Auf dem Fusse folgt der Handelskrieg der europäischen Nationen, mit dem Erdrund als Schauplatz“ (ebenda, S.679).

Alle Methoden der ursprünglichen Akkumulation

> „benutzten die Staatsmacht, [...] um den Verwandlungsprozess der feudalen in die kapitalistische Produktionsweise treibhausmässig zu fördern und die Übergänge abzukürzen“ (ebenda, S.680).
>
> „Der ausserhalb Europas direkt durch Plünderung, Versklavung und Raubmord erbeutete Schatz floss ins Mutterland zurück und verwandelte sich hier in Kapital“ (ebenda, S.682).
>
> „Die öffentliche Schuld wird einer der energischsten Hebel der ursprünglichen Akkumulation“ (ebenda, S.683).
>
> „Kolonialsystem, Staatsschulden, Steuerwucht, Protektion, Handelskriege usw., diese Sprösslinge der eigentlichen Manufakturperiode, schwellen riesenhaft während der Kinderperiode der grossen Industrie. Die Geburt der letzteren wird gefeiert durch den grossen herodischen Kinderraub. Wie die königliche Flotte, rekrutieren sich die Fabriken vermittels des Pressens (der gewaltsamen Werbung) [...], des Kinderraubes und der Kindersklaverei für die Verwandlung des Manufakturbetriebes in den Fabrikbetrieb [...].

> „Wenn das Geld, nach Augier, ‚mit natürlichen Blutflecken auf einer Backe zur Welt kommt', so das Kapital von Kopf bis Zeh, aus allen Poren, blut- und schmutztriefend" (ebenda, S.685/686, 688). –

Die fortschreitende kapitalistische Akkumulation bringt immer neue Formen der Konzentration, Zentralisation hervor. So bisher die Aktiengesellschaften, Kartelle, Konzerne, Syndikate, Trusts, internationale Kartelle, Trusts; Verschmelzen oder Verwachsen der Banken mit der Industrie (Finanzkapital) das sich schliesslich immer mehr zum monopolistischen Herrscher über ganze Produktionszweige, Wirtschaftsgebiete auswächst (***Monopolkapital*** oder ***kapitalistischer Imperialismus***); ***Staatskapitalismus*** des alten Typs (Post, Eisenbahn und dergleichen erfassend), ***staatsmonopolistischer Kapitalismus*** („dirigierte Wirtschaft", ***kapitalistische*** „***Planwirtschaft***", „gelenkte Wirtschaft" usw., das heisst ***zu Gunsten der Kapitalistenklasse*** vom kapitalistischen Staat gelenkte Wirtschaft). Von ihnen allen gilt, was Marx schon von der Aktiengesellschaft gesagt hat:

> „Das Kapital, das an sich auf gesellschaftlicher Produktionsweise beruht, und eine gesellschaftliche Konzentration von Produktionsmitteln und Arbeitskräften voraussetzt, erhält hier direkt die Form von ***Gesellschaftskapital*** (Kapital direkt assoziierter Individuen) im Gegensatz zum Privatkapital, und seine Unternehmungen treten auf als Gesellschaftsunternehmungen im Gegensatz zu Privatunternehmungen. Es ist die Aufhebung des Kapitals als Privateigentum ***innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise*** selbst" (Bd.III/1, S.423).

Alle Formen der kapitalistischen Zentralisation, die immer begleitet ist von fortschreitender Konzentration, bewegen sich innerhalb der Schranken der kapitalistischen Produktion; welche ***Form***veränderungen sie immer herbeiführen, sie beseitigen nicht, sondern reproduzieren, ja potenzieren zwangsläufig alle Konsequenzen des kapitalistischen Akkumulationsprozesses: sie verstärken den kapitalistischen Drang zu noch umfassenderer kapitalistischer Zentralisation, Konzentration; sie vergrössern stossweise die industrielle Reservearmee; sie steigern wellenartig die niederdrückenden, verelendenden Tendenzen des Kapitals; sie verschärfen die Klassengegensätze; sie treiben die Massen immer mehr zu Empörung, zu Revolution, zu Expropriation der Expropriateure. Sie ersetzen die kapitalistische Konkurrenz immer mehr durch das kapitalistische Monopol, sie verdrängen sie aus immer mehr Gebieten, indem sie zugleich die Konkurrenz auf allen andern Gebieten noch mehr steigern, noch mehr verschärfen. ***Das kapitalistische Monopol beseitigt die Konkurrenz innerhalb des Trusts, aber desto riesenhafter steigert es den Konkurrenzkampf der riesigen Trustgebilde untereinander***. Selbst der ***Ultraimperialismus***, der die gesamte Weltwirtschaft vollkommen umfassende ***kapitalistische Welttrust*** – wir sehen hier ab von allen Widerständen, die sich seiner Verwirklichung entgegenstellen – würde zwar die Konkurrenz völlig beseitigen, würde die kapitalistische „Planwirtsschaft" im Weltmasstab verwirklichen, aber sein ***kapitalistischer*** Akkumulationsprozess würde zwangsläufig alle Tendenzen des Prozesses der kapitalistischen Akkumulation reproduzieren und aufs äusserste potenzieren. Welche Gestalt immer die ***kapitalistische*** Zentralisation, Konzentration annimmt, sie ändert die Tendenzen des ***kapitalistischen*** Akkumulationsprozesses höchstens der ***Form*** nach, nie und nimmer ihrem Wesen nach, im Gegenteil: je weiter, je umfassender die kapitalistische Zentralisation, Konzentration, desto mehr muss sie – wellenartig im Auf und Ab des industriellen Zyklus – alle diese Tendenzen zwangsläufig verstärken, verschärfen.–

Im kapitalistischen ***Produktionsprozess*** wird der Mehrwert erzeugt, doch nur in Form einer bestimmten Ware, etwa in Form von Kohlen oder Schienen, Maschinen, Schuhen usw. Um den Produktionsprozess fortsetzen zu können, gar auf erweiterter Stufenleiter, um die dazu notwendigen sachlichen und persönlichen Mittel aller Art kaufen zu können, dazu muss der Kapitalist ***zuerst*** die von ihm erzeugten Warenmengen ***verkaufen***, in Geld verwandeln, und zwar in einem ***Mindestumfang***, der ihm nicht nur das von ihm in der Produktion vernutzte Kapital (konstantes und variables) wieder einbringt, sondern dazu noch einen ausreichenden

Profit. Diesen Punkt muss man fest im Auge behalten! Der Prozess des Verkaufens der erzeugten Waren, des Kaufens der zum Weitererzeugen nötigen Waren, und aller damit verbundenen Transaktionen ist der kapitalistische ***Zirkulationsprozess***.

Kapital während des Produktionsstadiums heisst ***produktives Kapital***; während des Zirkulationsstadiums wechselt das Kapital immer wieder von Warenform (Warenkapital) in Geldform (Geldkapital) und umgekehrt.

> „Das Kapital, welches im Verlauf seines Gesamtkreislaufs diese Formen (produktives Kapital, Warenkapital, Geldkapital; d.Verf.) annimmt und wieder abstreift und in jeder die ihr entsprechende Funktion vollzieht, ist ***industrielles Kapital*** – industriell hier in dem Sinn, dass es jeden kapitalistisch betriebenen Produktionszweig umfasst“ (Bd. II, S.26).

> „Das industrielle Kapital ist die einzige Daseinsweise des Kapitals, worin nicht nur Aneignung von Mehrwert, resp. Mehrprodukt, sondern zugleich dessen Schöpfung Funktion des Kapitals ist. Es bedingt daher den kapitalistischen Charakter der Produktion; sein Dasein schliesst das des Klassengegensatzes von Kapitalisten und Lohnarbeitern ein. [...] Die andern Arten von Kapital, die vor ihm inmitten vergangener oder untergehender gesellschaftlicher Produktionszustände erschienen, (Wucherkapital, Handelskapital; d.Verf.) werden ihm nicht nur untergeordnet und im Mechanismus ihrer Funktionen ihm entsprechend verändert, sondern bewegen sich nur noch auf seiner Grundlage, leben und sterben, stehen und fallen daher mit dieser ihrer Grundlage. Geldkapital und Warenkapital, soweit sie mit ihren Funktionen als Träger eigner Geschäftszweige neben dem industriellen Kapital auftreten (***Geldhandlungskapital***, ***Warenhandlungskapital*** oder ***Kaufmannskapital***; d.Verf.), sind nur noch durch die gesellschaftliche Teilung der Arbeit verselbständigte und einseitig ausgebildete Existenzweisen der verschiedenen Funktionsformen, die das industrielle Kapital innerhalb der Zirkulationssphäre bald annimmt, bald abstreift“ (ebenda, S.29).

> „Ein Teil des vorgeschossenen Kapitalwerts ist in diese, durch die Funktion der Arbeitsmittel im Prozess bestimmte Form *fixiert*. Mit der Funktion und daher der Abnutzung des Arbeitsmittels geht ein ***Teil*** seines Werts auf das Produkt über, ein andrer bleibt fixiert im Arbeitsmittel und daher im Produktionsprozesse. [...]
>
> Durch diese Eigentümlichkeit erhält dieser ***Teil des konstanten Kapitals*** die Form: ***Fixes Kapital.*** Alle andern stofflichen Bestandteile des im Produktionsprozess vorgeschossenen Kapitals dagegen (also das variable Kapital eingeschlossen; d.Verf.) bilden im Gegensatz dazu: ***Zirkulierendes oder flüssiges Kapital***. [...]
>
> Es ist also ***nur*** das ***produktive*** Kapital, das sich in fixes und flüssiges spalten kann. Dagegen existiert dieser Gegensatz nicht für die beiden andren Daseinsweisen des industriellen Kapitals, also weder für das Warenkapital, noch für das Geldkapital“ (ebenda, S.127/128,137).

Dieser Unterschied – er darf nicht verwechselt werden mit dem Unterschied zwischen konstantem und variablem Kapital – ist von besonderer Wichtigkeit für den ***industriellen Zyklus***:

> „In demselben Masse also, worin sich mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise der Wertumfang und die Lebensdauer des angewandten fixen Kapitals entwickelt, entwickelt sich das Leben der Industrie und des industriellen Kapitals in jeder besondren Anlage zu einem vieljährigen, sage im

Durchschnitt zehnjährigen“ (ebenda, S.156).

Bei Behandlung der allgemeinen Gesetze der kapitalistischen Akkumulation macht Marx den Hinweis:

> „Im Gegenteil geben uns die hier entwickelten Gesetze des Kapitalismus Grund, anzunehmen, diese Zahl (von zehn Jahren nämlich; d.Verf.) sei ***veränderlich*** und werde sich allmählich ***verkleinern***“ (Bd.I, S.571).
>
> „Die Bewegung des gesellschaftlichen Kapitals besteht aus der Totalität der Bewegungen seiner verselbständigten Bruchstücke, der Umschläge der individuellen Kapitale. [...]
>
> Dieser Gesamtprozess umschliesst ebensowohl die produktive Konsumtion (den unmittelbaren Produktionsprozess) nebst den Form-verwandlungen (stofflich betrachtet Austauschen), die ihn vermitteln, wie die individuelle Konsumtion mit den sie vermittelnden Formverwandlungen oder Austauschen. Sie umschliesst einerseits den Umsatz von variablem Kapital in Arbeitskraft, und daher die Einverleibung der Arbeitskraft in den kapitalistischen Produktionsprozes. [...] Andrerseits aber ist im Verkauf der Waren eingeschlossen der Kauf derselben durch die Arbeiterklasse, also deren individuelle Konsumtion. [...]
>
> Die Zirkulation des Warenkapitals schliesst die Zirkulation des Mehrwerts ein, also auch die Käufe und Verkäufe, wodurch die Kapitalisten ihre individuelle Konsumtion des Mehrwerts vermitteln.
>
> Der Kreislauf der individuellen Kapitale in ihrer Zusammenfassung zum gesellschaftlichen Kapital, also in seiner Totalität betrachtet, umfasst also nicht nur die Zirkulation des Kapitals, sondern auch die allgemeine Warenzirkulation. [...]
>
> Die Kreisläufe der individuellen Kapitale verschlingen sich aber ineinander, setzen sich voraus und bedingen einander, und bilden gerade in dieser Verschlingung die ***Bewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals***“ (Bd.II, S.325, 327).

Damit der kapitalistische Produktionsprozess im Masstab der Gesellschaft – er umfasst die Produktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals – sich im grossen und ganzen reibungslos, im ***Gleichgewicht*** vorwärts bewege – und zwar sowohl als einfache Reproduktion, als auch als Akkumulation oder erweiterte Reproduktion im Masstab der kapitalistischen Gesamtwirtschaft – dazu muss die gesellschaftliche Produktionsmittel-industrie und die gesellschaftliche Konsumtionsmittelindustrie (sie zerfällt in die Produktion der notwendigen Lebensmittel und die Produktion der Luxusmittel) miteinander stets in Einklang stehen, wobei die verschiedenen Produktionszweige, in welche diese zwei grossen Abteilungen zerfallen, stets aufeinander abgestimmt sein müssen. Der Umsatz zwischen den zwei Abteilungen und innerhalb derselben wird vermittelt durch die Geldzirkulation; es muss also auch Einklang herrschen zwischen jenen und der Geldzirkulation. In diesem Zusammenhang muss das konstante Kapital für beide Abteilungen nicht nur dem Wert nach, sondern auch in Natura immer wieder reproduziert werden, sodass es für die Fortsetzung des Gesamtprozesses stets im richtigen Zeitpunkt im erforderlichen Umfang und erforderlicher Qualität zur Verfügung steht; in diesem Zusammenhang muss das variable Kapital stets wieder erzeugt werden, nicht nur dem Wert nach, sondern auch in seiner Naturalform, damit es für die Ernährung, Erhaltung, Fortpflanzung, Ausbildung, kurz Reproduktion der Arbeitskraft in erforderlichem Umfang und erforderlicher Qualität immer zur rechten Zeit schlagfertig bereit stehe; in diesem Zusammenhang muss der Gesamtwert aller Waren und so auch der in ihnen enthaltene Mehrwert immer wieder realisiert, verkauft, das heisst in Geld

verwandelt und dieses Geld immer wieder in die Naturalelemente der fortzu-setzenden Produktion rückverwandelt werden, die also dem Werte nach und in Natura stets im richtigen Zeitpunkt schlagfertig vorhanden sein müssen: dies alles muss zeitgerecht und stets in den richtigen Proportionen dem Werte und der Naturalform nach ineinandergreifen, damit der kapitalistische Gesamtprozess im Gleichgewicht vonstatten gehe – ein überaus komplizierter Prozess.

Nur unter sehr grossen Reibungen, die der menschlichen Gesellschaft immer wieder riesigere Verluste zufügen, stellt der Gesamtproduktionsprozess des Kapitals sein Gleichgewicht immer wieder her, und zwar „automatisch", durch das „freie Spiel der Kräfte": nämlich durch den ***Konkurrenzkampf***, der sich zwangsläufig immer wieder zu ***Krisen*** und ***Kriegen***, und zwar zu immer ***grösseren*** und ***heftigern*** Krisen und Kriegen steigert, steigern muss, weil selbst das zeitweilige, höchst labile kapitalistische Gleichgewicht anders nicht herzustellen ist als durch periodisches Drosseln, Lahmlegen, ja Zerstören immer grösserer Produktionskräfte und durch Erobern, Raub neuer, noch nicht erschlossener Märkte, solange solche zur Verfügung stehen, und fortschreitend immer mehr durch Erobern, Raub der Absatzgebiete, Anlagemärkte, Rohstoffquellen, Produktionsmittel, Arbeitskräfte der schwächeren Kapitalisten, kapitalistischen Gruppen, Organisationen, Staaten. ***Immer wieder Krisen und Kriege, und immer grössere, heftigere Krisen, Kriege – das Kapital hat kein anderes Mittel, um das periodisch gestörte Gleichgewicht seines Gesamtproduktionsprozesses periodisch immer wieder herzustellen, seitdem ihm keine unerschlossenen Märkte mehr offen stehen***. Das Mittel, womit das Kapital seine „friedlichen" Krisen und seine kriegerischen „Krisen" überwindet, muss zwangsläufig immer wieder noch heftigere, grössere Krisen, Kriege herbeiführen. Das hat schon das Kommunistische Manifest vorausgesagt:

> „Wodurch überwindet die Bourgeoisie die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; anderseits durch die Eroberung neuer Märkte, und die gründlichere Ausbeutung alter Märkte. Wodurch also? Dadurch, dass sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert" (*Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.14).

Ungefähr um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist der Weltmarkt völlig erschlossen; seither gibt es keine unerschlossene Märkte, die das Kapital noch erobern könnte, Markteroberung, also zeitweiliges Überwinden der periodischen kapitalistischen Krisen wird seither in wachsendem Masse nur noch möglich in der Hauptsache durch Markteroberung, „Marktschaffung" auf Kosten anderer Kapitalisten, kapitalistischer Gruppen, durch immer massenhafteres Ruinieren der einfachen (handwerklichen usw.) Warenproduzenten und durch Zerstören von Produktivkräften. Der bis dahin stetige, allseitige kapitalistische Aufstieg, der sich durch den periodisch immer wieder abrollenden industriellen Zyklus vollzog, verwandelt sich nun in den ***kapitalistischen Niedergang***, in die Krise der kapitalistischen Produktionsweise überhaupt, in die gesamtkapitalistische Krise, in die ***Krise des kapitalistischen Systems***, in die Krise des Kapitalismus; auch sie vollzieht sich im Auf und Ab des industriellen Zyklus, aber die Prosperitätswellen bringen jetzt nur noch partiellen Aufschwung, (Aufschwung nur in einem Teil der kapitalistischen Länder, kapitalistischen Produktionszweige) und diese Aufschwungswellen werden immer kürzer und niedriger, die zyklischen Krisen aber werden immer heftiger und dauern immer länger. Im ersten imperialistischen Weltkrieg 1914–1918 fand der kapitalistische Niedergang seinen ersten scharfen Ausdruck, im zweiten imperialistischen) Weltkrieg hat er noch viel schärfern Ausdruck gefunden. All dies ist die zwangsläufige Folge in der Hauptsache zweier kapitalistischer Grundursachen.

Erstens produziert das Kapital ohne gesellschaftlichen Gesamtplan, also anarchisch. Infolgedessen muss sich von Zeit zu Zeit immer wieder eine empfindliche Störung des Gleichgewichtes ergeben.

Zweitens und ***vor allem*** produziert das Kapital nicht zum Zwecke der Bedarfsbefriedigung der menschlichen Gesellschaft, sondern leitend zum Zwecke des ***Profits***, eines immer grösseren ***Profits*** für die Kapitalistenklasse. Der kapitalistische Akkumulations-prozess – nun im Masstab der ganzen Gesellschaft gesehen – ist unter dem Druck der kapitalistischen Konkurrenz zwangsläufig immer wieder das Übergehen zu höherer organischer Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals; das heisst immer wieder wächst der konstante Teil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, im Verhältnis dazu wird aber der variable Teil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, also das gesellschaftliche Lohnkapital immer kleiner. Die ***Kaufkraft*** der Millionenmassen der ***Arbeiterklasse*** wird also im Fortgang des Akkumulationsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals unvermeidlicherweise ***relativ immer kleiner***. (Wir sind hier im „reinen" Kapitalismus, wo es nur Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse gibt; im wirklichen Kapitalismus, wo auch die Kaufkraft der Mittelklassen eine gewaltige Rolle spielt, kommt noch hinzu, dass im Kapitalismus die Landwirtschaft in der Entwicklung hinter der Industrie zwangsläufig zurückbleibt, was von der Konsumseite her ein ***relatives Sinken der Kaufkraft vor allem der kleinbäuerlichen Millionenmassen*** bedeutet; die kapitalistische Entwicklung verelendet wellenartig immer mehr auch die kleinbäuerlichen und handwerklichen Weltmassen, relativ als Ganzes im Vergleich zur Lage der Weltbourgeoisie, in bedeutendem Masse aber auch absolut, siehe China, Indien usw.). Der kapitalistische Gesamtprozess stösst also auf die zwangsläufig immer wieder wachsende Schwierigkeit, die Ware und damit den Mehrwert zu realisieren, in Geld zu verwandeln. ***Gerade das aber, das stete Verwandeln der Ware, damit auch des in ihr steckenden Mehrwerts, in Geld, und zwar in einem Mindestumfang, der das vernutzte Kapital plus einen entsprechenden Profit immer wieder einbringt, gerade das ist die Grundbedingung des stetigen Flusses der kapitalistischen Produktion überhaupt***.

> „Die gesamte Warenmasse, das Gesamtprodukt, sowohl der Teil, der das konstante und variable Kapital ersetzt, wie der der den Mehrwert darstellt, ***muss verkauft werden***. Geschieht das nicht, oder nur zum Teil, oder nur zu Preisen, die unter den Produktionspreisen stehen, so ist der Arbeiter zwar exploitiert, aber seine Exploitation realisiert sich nicht als solche für den Kapitalisten" (Bd.III/1, S.225).

Letzten Endes ist das labile und immer labiler werdende Gleichgewicht des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses ***beherrscht vom Wertgesetz***, doch kann sich dieses in der kapitalistischen Produktionsweise nur hintennach durchsetzen, als blind waltendes Naturgesetz. Die Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit

> „und die wechselseitige Ergänzung, der Stoffwechsel ihrer Produkte, die Unterordnung unter, und Einschiebung in, das gesellschaftliche Triebwerk, [ist] dem zufälligen, sich wechselseitig aufhebenden Treiben der einzelnen kapitalistischen Produzenten überlassen. Da diese sich nur als Warenbesitzer gegenübertreten, und jeder seine Ware so hoch als möglich zu verkaufen sucht (auch scheinbar in der Regulierung der Produktion selbst nur durch seine Willkür geleitet ist) setzt sich das innere Gesetz nur durch vermittels ihrer Konkurrenz, ihres wechselseitigen Drucks aufeinander, wodurch sich die Abweichungen gegenseitig aufheben. Nur als inneres Gesetz, den einzelnen Agenten gegenüber als blindes Naturgesetz, wirkt hier das Gesetz des Werts und setzt das gesellschaftliche Gleichgewicht der Produktion inmitten ihrer zufälligen Fluktuationen durch" (Bd.III/2, S.417).

Alle Formen der kapitalistischen Zentralisation, Konzentration – Kartelle, Trusts, Finanzkapital, Monopolkapital; staatsmonopolistischer Kapitalismus, kapitalistische „Planwirtschaft" usw. – beseitigen nicht die kapitalistische Produktionsanarchie im Masstab der Gesamtwirtschaft. (Unter den Kartellen, Trusts, dem staatsmonopolistischen Kapitalismus, der kapitalistischen „gelenkten Wirtschaft" usw. wird das automatische Herstellen des Gleichgewichtes der kapitalistischen Gesamtwirtschaft zwangsläufig immer schwerer: der

konstante Teil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals wird immer grösser und in diesem der fixe Teil. Einmal investiert, ist das fixe Kapital in bestimmter Form angelegt. Je mehr der fixe Teil des konstanten Kapitals anschwillt, desto schwerer das Übertragen von Kapital aus einer Sphäre der Produktion in eine andere, desto schwerer das selbsttätige Herstellen des kapitalistischen Gleichgewichtes.) ***Die kapitalistische „Planwirtschaft" beseitigt weder Krisen, noch Kriege, sondern macht sie noch grösser, noch heftiger, noch zerstörender***; denn sie ist und bleibt gebunden an die Schranken, an die Wider-sprüche, an die Grundbedingungen der kapitalistischen Wirtschaft, welche aus sich heraus die Grundursachen der kapitalistischen Krisen, Kriege immer wieder und zwar immer wieder verstärkt erzeugen, erzeugen müssen. Nur ein kapitalistisches Weltmonopol, restlos die ganze Wirtschaft umfassend, könnte die Anarchie der Produktion, diese eine Quelle der kapitalistischen Krise beseitigen. Aber selbst ein vollkommenes ***kapitalistisches Weltmonopol*** (Ultraimperialismus) würde nicht beseitigen jene zweite und wichtigste Grundursache der zyklischen kapitalistischen Krisen, der Krise des kapitalistischen Systems überhaupt: die immer mehr wachsende Kluft zwischen den schwellenden kapitalistischen Produktivkräften und der im Verhältnis dazu zwangsläufig immer weiter zurückbleibenden, immer tiefer sinkenden zahlungsfähigen Konsumkraft der Massen.

Die kapitalistische Produktionsweise hat nur noch drei grosse Möglichkeiten: 1. zeitweilige Marktschaffung für einen ***Teil*** der Weltbourgeoisie immer wieder auf Kosten aller anderer kapitalistischer und nichtkapitalistischer Produzenten – eben diesem niedlichen Zweck dient auch der zweite imperialistische Weltkrieg; oder 2. Beschränkung auf einfache Reproduktion; also Stagnation, Verfall; oder 3. zurück vom Kapitalismus zu vorkapitalistischen, naturalwirtschaftlichen Formen der Ausbeutungsproduktion, zu feudaler, ja sklavenmässiger Produktionsweise – diesen Marsch zurück in die Barbarei hat die Kapitalistenklasse bereits begonnen (fortschreitende Aufhebung der Freizügigkeit der Arbeiter, Einführung der Zwangsarbeit unter dem Titel „Arbeitsdienst" usw. usw., all dies zugunsten der modernen Sklavenhalterklasse). –

In der vorherrschend einfachen Warenproduktion – also bevor das Kapital die Produktion kommandiert – wird der Austausch der Waren ***nur*** vom Wertgesetz beherrscht, die Waren werden hier ***unmittelbar*** zu ihren Werten getauscht, das heisst nach der in ihnen verkörperten gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit. In der entwickelten, das ist in der kapitalistischen Warenproduktion, tritt jedoch zu dieser grundlegenden eine sekundäre Kraft hinzu, die nun ergänzend den Austausch, die Preise der Waren beeinflusst, nämlich die entfaltete, das ist die kapitalistische Konkurrenz. Die Waren werden hier nicht mehr unmittelbar zu ihren Werten getauscht, sondern zu den davon abweichenden Produktions-preisen, doch ***in letzter Instanz*** bleibt auch hier der Wert, das ist die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit, für jeden Warenaustausch im Fluss, im Zusammenhang der kapitalistischen ***Gesamt***produktion entscheidend.

Die in den verschiedenen Produktionszweigen angelegten Kapitale haben eine verschiedene organische Zusammensetzung.

> „Demgemäss sind die Profitraten, die in verschiedenen Produktionszweigen herrschen, ursprünglich sehr verschieden. Diese verschiedenen Profitraten werden durch die Konkurrenz zu einer ***allgemeinen Profitrate*** ausgeglichen (durch Übertragung des Kapitals aus Produktionszweigen mit niedrigem Profit in Produktionszweige mit höherem Profit; d.Verf.), welche der Durchschnitt aller dieser verschiedenen Profitraten ist. Der Profit, der entsprechend dieser allgemeinen Profitrate auf ein Kapital von gegebener Grösse fällt, welches immer seine organische Zusammensetzung, heisst der ***Durchschnittsprofit***. Der Preis einer Ware, welcher gleich ist ihrem ***Kostpreis plus*** dem, im Verhältnis ihrer Umschlagsbedingungen auf sie fallenden Teil des jährlichen ***Durchschnittsprofits*** auf das in ihrer Produktion angewandte (nicht bloss das in ihrer Produktion konsumierte) Kapital, ist ihr ***Produktionspreis***" (Bd.III/1,

S.136).

In der kapitalistischen ***Wirklichkeit*** wird ein Teil der Waren über, ein anderer Teil unter seinem Wert verkauft. Die Waren werden in Wirklichkeit nicht unmittelbar nach den Werten (nicht unmittelbar nach der in ihnen enthaltenen gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit), sondern nach den Produktionspreisen getauscht. Also ist das Marx'sche Gesetz ungültig? Ganz und gar nicht! So wenig das „reine" Fallgesetz ungültig ist, sondern ***modifiziert*** wird, wenn zu der den im Erdraum fallenden Körper beeinflussenden, letzten Endes entscheidenden Schwerkraft der Erde der Anstoss einer zweiten Kraft (zum Beispiel einer Schleuderkraft) hinzutritt. Das „reine" Wertgesetz besagt: der ***Wert*** jeder Ware wird bestimmt durch die zu ihrer Reproduktion in normaler Güte gesellschaftlich notwendige Arbeit, alle ökonomischen Schicksale jeder Ware werden bestimmt durch diese grundlegende, ***letzten Endes entscheidende*** Tatsache; aber in der ***wirklichen*** Bewegung der Waren auf der Oberfläche der kapitalistischen Wirtschaft tritt zu dieser letzten Endes entscheidenden Kraft noch eine sekundäre Kraft hinzu, die kapitalistische ***Konkurrenz***, welche das „reine" Wertgesetz für die kapitalistische Waren„ballistik" (für ihr Hin- und Herbewegen von Hand zu Hand, für ihre Zirkulation unter dem Einfluss nun auch der Konkurrenz) dahin ***modifiziert***, dass die Waren im Fluss der Gesamtzirkulation sich nach ihrem Produktionspreis austauschen, nach ihrem Kostpreis plus Durchschnittsprofit. Doch nach wie vor bleibt auch für diese Bewegung der Waren das Wertgesetz grundlegend, ***letzten Endes entscheidend***: denn, ***alle*** Warenaustausche ***zusammengenommen***, tauscht die kapitalistische Gesellschaft die ***Gesamtheit*** der Waren ***genau*** nach ihrem Werte. „In dieser Weise ist in der Gesellschaft selbst – die Totalität aller Produktionszweige betrachtet – ***die Summe der Produktionspreise der produzierten Waren gleich der Summe ihrer Werte***" (ebenda, S.138). Im wilden Kampf um die Teilung der Beute, um den gesellschaftlichen Mehrwert, den sie aus der Arbeiterklasse herauspressen, setzen sich die ***Einzel***kapitalisten in den ***einzelnen*** Warenaustauschen über das Wertgesetz mehr oder weniger hinweg – die einen reissen von der Gesamtbeute mehr an sich, wodurch den andern, den schwächern Kapitalisten davon umso weniger übrig bleibt – ***doch die <u>Gesamtheit</u> der Kapitalisten, die Kapitalisten<u>klasse</u> ist und bleibt für die <u>Gesamtheit</u> aller Warenaustausche zusammengenommen an das Wertgesetz <u>genau</u> gebunden, sie kann weder darunter, noch darüber***. Wie immer der kapitalistische Konkurrenzkampf das Wertgesetz im ***<u>einzelnen</u>*** Warenaustausch modifiziert, in der ***Gesamtheit*** aller Warenaustausche ist und bleibt die Summe aller Warenpreise gleich der Summe aller Warenwerte, kein Kapitalist und auch nicht die Kapitalistenklasse als ganzes vermag daran das geringste zu ändern. Die kapitalistische Konkurrenz, der kapitalistische Warenaustausch, die kapitalistische Gesamtzirkulation der Waren, der kapitalistische Gesamtproduktionsprozess, die Kapitalistenklasse ist und bleibt daran unausweichlich letzten Endes gebunden.

„Wie immer die Preise geregelt seien, es ergibt sich:

> 1. Das Wertgesetz beherrscht ihre Bewegung, indem Verminderung oder Vermehrung der zur Produktion erheischten Arbeitszeit die Produktionspreise steigen oder fallen macht. [...]
>
> 2. Der Durchschnittsprofit, der die Produktionspreise bestimmt, muss immer annähernd gleich sein dem Quantum Mehrwert, das auf ein gegebenes Kapital als aliquoten Teil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals fällt. [...] Da nun der Gesamtwert der Waren den Gesamtmehrwert, dieser aber die Höhe des Durchschnittsprofits und daher der allgemeinen Profitrate regelt – als allgemeines Gesetz oder als das die Schwankungen Beherrschende – so ***reguliert das Wertgesetz die Produktionspreise***" (ebenda, S.158/159).

[Der Wert] „ist die zur Produktion besonderer Artikel – zur Befriedigung eines besonderen Bedürfnisses der Gesellschaft für besondere Artikel notwendige Arbeit. Ist diese Verteilung proportionell, so werden die Produkte der

verschiedenen Gruppen zu ihren Werten (bei weiterer Entwicklung zu ihren Produktionspreisen) verkauft, oder aber zu Preisen, die, durch allgemeine Gesetze bestimmte, Modifikationen dieser Werte resp. Produktionspreise sind. Es ist in der Tat das Gesetz des Werts, wie es sich geltend macht, nicht in bezug auf die einzelnen Waren oder Artikel, sondern auf die jedesmaligen Gesamtprodukte der besonderen, durch die Teilung der Arbeit verselbständigten gesellschaftlichen Produktionssphären; so dass nicht nur auf jede einzelne Ware nur die notwendige Arbeitszeit verwandt ist, sondern dass von der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit nur das nötige proportionelle Quantum in den verschiedenen Gruppen verwandt ist. Denn Bedingung bleibt der Gebrauchswert. Wenn aber der Gebrauchswert bei der einzelnen Ware davon abhängt, dass sie an und für sich ein Bedürfnis befriedigt, so bei der gesellschaftlichen Produktenmasse davon, dass sie dem quantitativ bestimmten gesellschaftlichen Bedürfnis für jede besondere Art von Produkt adäquat, und die Arbeit daher im Verhältnis dieser gesellschaftlichen Bedürfnisse, die quantitativ umschrieben sind, in die verschiedenen Produktionssphären proportionell verteilt ist. [...] Das ***gesellschaftliche Bedürfnis***, d.h. der ***Gebrauchswert auf gesellschaftlicher Potenz***, erscheint hier bestimmend für die Quota der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit, die den verschiedenen besonderen Produktionssphären anheimfallen. Es ist aber nur dasselbe Gesetz, das sich schon bei der einzelnen Ware zeigt, nämlich: dass ihr Gebrauchswert Voraussetzung ihres Tauschwerts und damit ihres Werts ist“ (Bd.III/2 S.175/176). –

Die einzelnen kapitalistischen Produzenten produzieren nicht unter genau den gleichen Produktionsbedingungen, sie erzeugen also ein und denselben Artikel in verschiedener Arbeitszeit, sie erzeugen von einander verschiedene ***individuelle*** Werte.

„Was die Konkurrenz, zunächst in ***einer*** Sphäre, fertigbringt, ist die Herstellung eines gleichen ***Marktwerts*** und ***Marktpreises*** (der Marktwert ist der Mittelpunkt, um den die Marktpreise schwankend gravitieren; d.Verf.) aus den verschiedenen individuellen Werten der Waren. Die Konkurrenz der Kapitale in den ***verschiedenen*** Sphären aber bringt erst hervor den ***Produktionspreis***, der die Profitraten zwischen den verschiedenen Sphären egalisiert. Zu dem letzteren ist höhere Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise erheischt als zu dem früheren“ (Bd.III/1, S.159).

„Decken sich Nachfrage und Angebot, so entspricht der Marktpreis der Ware ihrem Produktionspreis; d.h. ihr Preis erscheint dann geregelt durch die inneren Gesetze der kapitalistischen Produktion, unabhängig von der Konkurrenz, da ***die Schwankungen von Nachfrage und Angebot nichts erklären als die Abweichungen der Marktpreise von den Produktions-preisen*** – Abweichungen, die sich wechselseitig ausgleichen, so dass in gewissen längeren Perioden die Durchschnittsmarktpreise gleich den Produktions-preisen sind. Sobald sie sich decken, hören diese Kräfte auf zu wirken, heben einander auf, und das allgemeine Gesetz der Preisbestimmung tritt dann auch als Gesetz des einzelnen Falls hervor; der Marktpreis entspricht dann schon in seinem unmittelbaren Dasein, und nicht nur als Durchschnitt der Bewegung der Marktpreise, dem Produktionspreis, der durch die immanenten Gesetze der Produktionsweise selbst geregelt ist“ (ebenda, S.341).

[Der] „Produktionspreis [...] ist bestimmt, nicht durch den individuellen Kostpreis jedes einzelnen produzierenden Industriellen, sondern durch den Kostpreis, den die Ware durchschnittlich kostet unter den Durchschnitts-bedingungen des Kapitals in der ganzen Produktionssphäre. Es ist in der Tat der Marktproduktionspreis; der durchschnittliche Marktpreis im Unterschied zu

> seinen Oszillationen. Es ist überhaupt in der Gestalt des Marktpreises [...] oder Marktproduktionspreises, dass sich die Natur des Werts der Waren darstellt, sein Bestimmtsein nicht durch die zur Produktion eines bestimmten Warenquantums, oder einzelner Waren individuell, für einen bestimmten einzelnen Produzenten notwendige Arbeitszeit, sondern durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit; durch die Arbeitszeit, die erheischt ist, unter dem gegebenen Durchschnitt der gesellschaftlichen Produktionsbedingungen das gesellschaftlich erheischte Gesamtquantum der auf dem Markt befindlichen Warenspezies zu erzeugen“ (Bd.III/2, S.180).

Die Waren, deren individueller Wert (weil mit überdurchschnittlichen Produktionsbedingungen produziert) unter dem Marktwert liegt, realisieren – im Rahmen der Nachfrage – einen Surplusprofit, Extraprofit, Überprofit, während diejenigen Waren, deren individueller Wert über dem Marktwert steht (weil sie mit unterdurchschnittlichen Produktions-bedingungen erzeugt sind) einen Teil des in ihnen enthaltenen Marktwertes nicht realisieren können (siehe Bd.III/1, S.157). „Alles darüber (den Marktwert; d.Verf.) Gesagte gilt mit den nötigen Einschränkungen für den Produktionspreis“ (Bd.III/1, S.178/179); in jeder Produktionssphäre erzielen die unter den besten Produktionsbedingungen produzierenden Kapitalisten einen Extraprofit (das heisst: die unter den besten Produktionsbedingungen produzierenden Kapitalisten sind in der Lage, aus dem gesellschaftlichen Gesamtmehrwert, in Geld ausgedrückt: aus dem gesellschaftlichen Gesamtprofit, einen den Durchschnittsprofit überragenden Profitanteil zu ziehen, und zwar auf Kosten derjenigen Kapitalisten, die – da sie mit Produktionsbedingungen unter dem Durchschnitt produzieren – nicht in der Lage sind, den von ihnen in ihrer Produktion erzeugten Mehrwert voll zu realisieren. Das gilt auch von Surplusprofiten, die auf Grund von künstlichen oder natürlichen ***Monopolen*** erzielt werden. Überhaupt: Extraprofit bedeutet keineswegs, dass der Kapitalist, der ihn erzielt, dem Quantum des gesellschaftlichen Mehrwerts auch nur ein Tüpfelchen zugefügt hätte, sondern einzig und allein, dass er kraft der besondern Macht, die ihm das Monopol verleiht, in der Lage ist, einen den Durchschnittsprofit überragenden Profitanteil aus der gesellschaftlichen Mehrwertmasse, Profitmasse an sich zu reissen).

Bisher haben wir den Profit als Ganzes behandelt. Die Klasse der Kapitalisten baut sich aber mehr oder weniger arbeitsteilig auf, entwickelt verschiedene Fraktionen: das Industriekapital, das Handelskapital, das zinstragende Kapital (in seiner altertümlichen Form: das Wucherkapital), das Grundeigentum; dementsprechend spaltet sich der Gesamtprofit in industriellen Profit, kommerziellen Profit, Zins, (Grund)-Rente.

> „Das kaufmännische oder ***Handelskapital*** zerfällt in zwei Formen oder Unterarten, Warenhandlungskapital und Geldhandlungskapital, [...]
>
> Das Gesamtkapital der Gesellschaft betrachtet, befindet sich stets ein Teil desselben, obgleich aus stets anderen Elementen zusammengesetzt, und selbst von wechselnder Grösse, als Ware auf dem Markt, um in Geld überzugehen; ein anderer Teil in Geld auf dem Markt, um in Ware überzugehen. Es ist stets in der Bewegung dieses Übergehens, dieser formellen Metamorphose begriffen. Sofern diese Funktion des im Zirkulationsprozess befindlichen Kapitals überhaupt als besondere Funktion eines besonderen Kapitals verselbständigt wird, sich fixiert als eine, durch die Teilung der Arbeit einer besonderen Gattung von Kapitalisten zugewiesene Funktion, wird das Warenkapital zum ***Warenhandlungskapital*** oder kommerziellen Kapital“ (ebenda, S.250).
>
> „Das Kaufmannskapital schafft [...] weder Wert noch Mehrwert, d.h. nicht direkt. Sofern es zur Abkürzung der Zirkulationszeit beiträgt, kann es indirekt den vom industriellen Kapitalisten produzierten Mehrwert vermehren helfen. Soweit es den Markt ausdehnen hilft und die Teilung der Arbeit zwischen den Kapitalen

vermittelt, also das Kapital befähigt, auf grösserer Stufenleiter zu arbeiten, befördert seine Funktion die Produktivität des industriellen Kapitals und dessen Akkumulation. Soweit es die Umlaufszeit abkürzt, erhöht es das Verhältnis des Mehrwerts zum vorgeschossenen Kapital, also die Profitrate. Soweit es einen geringeren Teil des Kapitals als Geldkapital in die Zirkulationssphäre einbannt, vermehrt es den direkt in der Produktion angewandten Teil des Kapitals“ (ebenda, S.263/264).

„Da das Kaufmannskapital selbst keinen Mehrwert erzeugt, so ist klar, dass der Mehrwert, der in der Form des Durchschnittsprofits auf es fällt, einen Teil des von dem gesamten produktiven Kapital erzeugten Mehrwerts bildet. [...]

Der Produktionspreis oder der Preis, wozu der industrielle Kapitalist als solcher (dem kommerziellen Kapitalisten; d.Verf.) verkauft, ist also kleiner als der wirkliche Produktionspreis der Ware“ (ebenda, S.265, 269); diese Differenz ist der ***kommerzielle Profit.*** Der kommerzielle ***Arbeiter*** “bringt ihm [dem Kapitalisten] ein, nicht indem er direkt Mehrwert schafft, aber indem er die Kosten der Realisierung des Mehrwerts vermindern hilft, soweit er, zum Teil unbezahlte, Arbeit verrichtet“ (ebenda, S.284).

[Die] „bloss technische Operation des Geldzahlens und des Geld-einkassierens bildet Arbeit für sich, die, soweit das Geld als Zahlungsmittel fungiert, Bilanzberechnungen, Akte der Ausgleichung nötig macht. Diese Arbeit ist eine Zirkulationskost, keine wertschaffende Arbeit. Sie wird dadurch abgekürzt, dass sie von einer besonderen Abteilung von Agenten oder Kapitalisten für die ganze übrige Kapitalistenklasse ausgeführt wird“ (ebenda, S.300).

Das ist das ***Geldhandlungskapital***. Es bezieht kommerziellen Profit.

„Das ***zinstragende Kapital*** ist das Kapital *als Eigentum* gegenüber dem Kapital *als Funktion*“ (ebenda, S.365); es bezieht ***Zins***, was nichts anderes ist „als ein besonderer Name, [...] für einen Teil des Profits, den das fungierende Kapital, statt in die eigene Tasche zu stecken, an den Eigner des [zinstragenden] Kapitals wegzuzahlen hat“ (ebenda, S.323).

„Im Gegensatz zum Zins, den er aus dem Bruttoprofit an den Verleiher wegzuzahlen hat, nimmt der ihm [dem fungierenden Kapitalisten] zufallende noch übrige Teil des Profits also notwendig die Form des ***industriellen*** resp. ***kommerziellen*** Profits an, oder, um ihn mit einem deutschen Ausdruck zu bezeichnen, der ***beides*** einschliesst, die Gestalt des ***Unternehmergewinns***“ (ebenda, S.358).

„Wir haben [...] gesehen, wie sich die Aufbewahrung der Reservefonds der Geschäftsleute, die technischen Operationen des Geldeinnehmens und Auszahlens, der internationalen Zahlungen, und damit der Barrenhandel, in den Händen der Geldhändler konzentriert. Im Anschluss an diesen Geld-handel entwickelt sich die andere Seite des ***Kreditwesens***, die Verwaltung des zinstragenden Kapitals oder des Geldkapitals, als besondere Funktion der Geldhändler. Das Borgen und Verleihen des Geldes wird ihr besonderes Geschäft. Sie treten als Vermittler zwischen den wirklichen Verleiher und den Borger von Geldkapital. Allgemein ausgedrückt besteht das ***Bankiergeschäft*** nach dieser Seite darin, das verleihbare Geldkapital in seiner Hand zu grossen Massen zu konzentrieren, so dass statt des einzelnen Geldverleihers die Bankiers als Repräsentanten aller Geldverleiher den industriellen und kommerziellen Kapitalisten gegenübertreten. Sie werden die allgemeinen Verwalter des Geldkapitals. Andererseits konzentrieren sie, allen Verleihern

> gegenüber, die Borger, indem sie für die ganze Handelswelt borgen. Eine Bank stellt auf der einen Seite die Zentralisation des Geldkapitals, der Verleiher, auf der anderen die Zentralisation der Borger dar. Ihr Profit besteht im allgemeinen darin, dass sie zu niedrigeren ***Zinsen*** borgt als sie ausleiht“ (ebenda, S.388).

(Im weitern Verlauf der kapitalistischen Entwicklung dringen die Banken in Industrie und Handel ein, einen wachsenden Teil des industriellen und kommerziellen Profits an sich reissend. Im spätern Verlauf verwachsen sie mit dem Industriekapital zum ***Finanzkapital***, das sich dann zum ***Monopolkapital*** auswächst, indem es immer mehr ganze Produktionszweige, ganze Wirtschaftsgebiete monopolistisch beherrscht.)

Die Voraussetzung bei der kapitalistisch betriebenen Landwirtschaft ist diese:

> „die wirklichen Ackerbauer sind Lohnarbeiter, beschäftigt von einem Kapitalisten, dem Pächter, der die Landwirtschaft nur als ein besonderes Exploitationsfeld des Kapitals, als Anlage seines Kapitals in einer besonderen Produktionssphäre betreibt. Dieser Pächterkapitalist zahlt dem ***Grund-eigentümer***, dem Eigentümer des von ihm exploitierten Bodens, in bestimmten Terminen, z.B. jährlich, eine kontraktlich festgesetzte Geldsumme (ganz wie der Borger von Geldkapital bestimmten Zins) für die Erlaubnis, sein Kapital in diesem besonderen Produktionsfeld anzuwenden. Diese Geld-summe heisst ***Grundrente***, einerlei ob sie von Ackerboden, Bauterrain, Bergwerken, Fischereien, Waldungen usw. gezahlt werde. [...] Die Grundrente ist also hier die Form, worin sich das Grundeigentum ökonomisch realisiert, verwertet“ (Bd.III/2, S.157).

> „Überall, wo Naturkräfte monopolisierbar sind und dem Industriellen, der sie anwendet, einen Surplusprofit sichern, sei es ein Wassergefälle, oder ein reichhaltiges Bergwerk, oder ein fischreiches Wasser, oder ein gutgelegener Bauplatz, fängt der durch seinen Titel auf einen Teil des Erdballs zum Eigentümer dieser Naturgegenstände Gestempelte diesen Surplusprofit dem fungierenden Kapital in der Form der Rente ab“ (ebenda, S.306).

Die kapitalistische Gesamtproduktion verteilt sich also wie folgt: Die Arbeiterklasse wird mit dem Lohn abgefertigt; über dessen Grösse entscheidet – im Rahmen der durch die Bedingungen der kapitalistischen Produktion gesetzten Schranken – der Kampf zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse. Die Kapitalistenklasse bekommt den in der Produktion vernutzten Gesamtkapitalwert zurück, dazu den Gesamtmehrwert. Das Verfügen über die Erdoberfläche gibt den Grundeigentümern die Macht, vom gesellschaftlichen Mehrwert einen Teil als Grundrente an sich zu reissen. Einen weitern Teil zieht das zinstragende Kapital als Zins an sich. Den Rest teilen sich bei Durchschnittsprofitrate die industriellen und kommerziellen Kapitalisten. Um die Verteilung des gesellschaftlichen Mehrwerts unter sich kämpfen die kapitalistischen Fraktionen einen regelrechten Kampf, der immer wieder auch die Form des Krieges annimmt. ***Der Kampf der kapitalistischen Fraktionen um den gesellschaftlichen Mehrwert, sei er selbst bis zum Krieg der kapitalistischen Staaten untereinander gesteigert, wie überhaupt aller Kampf in der gesamten kapitalistischen Gesellschaft spielt immer auf dem Boden des grundlegenden Kampfes zwischen Profit und Lohn – zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat, welcher grundlegende Klassengegensatz sich schliesslich auch staatlich auswirkt, nämlich als Kampf der kapitalistischen Staaten gegen den proletarischen Staat, im Frieden und im Krieg. Alle Gegensätze, Kämpfe innerhalb der Weltbourgeoisie, sie alle ohne Ausnahme spielen auf dem grundlegenden Gegensatz: Kampf zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat (den proletarischen Staat inbegriffen).***

Das Verdrängen des vormonopolistischen Kapitalismus (mit seiner überwiegend freien Konkurrenz) durch den monopolistischen Kapitalismus, kapitalistischen Imperialismus (mit

immer mehr überwiegendem Monopol), dieser Zentralisierungsprozess zentralisiert zugleich in wachsendem Masse industriellen, kommerziellen Profit, Zins, Grundrente in den Händen des Monopolkapitals. Nach wie vor bleibt aber die marxistische Analyse der kapitalistischen Verteilung die einzig mögliche wissenschaftliche Grundlage, auf der allein auch die monopolkapitalistische Verteilung begriffen werden kann. Wie überhaupt der Monopolkapitalismus die allgemeinen Bewegungsgesetze der kapitalistischen Produktion keines-wegs beseitigt! Er wandelt lediglich ihre ***Form***, und zwar so, dass der Sturz der Bourgeoisie durch die Arbeiterklasse zu einer Frage auf Leben oder Tod für die ganze Menschheit wird und dass diese Formänderungen den Sturz der Bourgeoisie durch das revolutionäre Proletariat ***objektiv*** immer mehr ermöglichen, immer mehr erleichtern.

Die Kapitalisten***klasse*** baut sich also äusserlich auf auf der kapitalistischen ***Verteilung***: jeder Form des gespaltenen kapitalistischen Gesamtprofits entspricht eine bestimmte kapitalistische Fraktion, Schichte; jede Form des gespaltenen Gesamtprofits entspricht dem Eigentum an einem bestimmten Teil des gesamtkapitalistischen Produktions- und Zirkulationsapparats (Industrieapparat, kommerzieller Apparat, Kreditapparat, Grundeigentum). Die grundlegende Verteilung aber, die Verteilung zwischen Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse, entspringt der kapitalistischen Grundbedingung, dass die entscheidenden Produktionsmittel (die eben diesen gesamten Apparat umfassen, wozu auch die Lebensmittel gehören) Eigentum sind der Kapitalisten, der Kapitalistenklasse, während der Arbeiter, die Arbeiterklasse vom Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln vollkommen „frei“ ist, nichts hat als die Arbeitskraft. Aus dem verschiedenen Verhältnis zu den Produktionsmitteln ergibt sich die ***Produktionsrolle***, die Funktion im kapitalistischen Gesamtproduktionsprozess, ergeben sich die ***Klassen*** der „reinen“ kapitalistischen Gesellschaft; aus dem verschiedenen Verhältnis der Einzel-kapitalisten, kapitalistischen Gruppen zu den verschiedenen Teilen des kapitalistischen Eigentums am gesellschaftlichen Gesamtproduktionsapparat ergibt sich die Unterteilung der Kapitalistenklasse in die ***kapitalistischen Schichten, Fraktionen***; diese Unterteilung, äusserst bedeutsam in der Epoche des aufsteigenden Kapitalismus, verliert in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs fortschreitend an praktischer Bedeutung, weil der kapitalistische Zentralisationsprozess den Profit in seinen verschiedenen Unterabteilungen immer mehr in der Hand der Monopolbourgeoisie zentralisiert, behält aber nach wie vor volle theoretische Bedeutung, weil nur auf dieser Grundlage die allgemeinen Bewegungsgesetze des Monopolkapitals zu verstehen.

> „Die kapitalistische Produktion *kann nicht* stabil werden, sie muss wachsen und sich ausdehnen, oder sie muss sterben. [...] Ihre (der kapitalistischen Produktionsweise; d.Verf.) Lebensbedingung ist die Notwendigkeit fortwährender Ausdehnung, und diese fortwährende Ausdehnung wird jetzt unmöglich. Die kapitalistische Produktion läuft aus in eine Sackgasse. Jedes Jahr bringt England dichter vor die Frage: Entweder die Nation geht in Stücke, oder die kapitalistische Produktion. Welches von beiden muss daran glauben?“ – so schrieb Engels im Jahre 1892 im Vorwort zu seiner „Lage der Arbeitenden Klasse in England“, 1845, 2.Aufl., 1892, S.XXII.

Was Engels vor 50 Jahren für England geschrieben, das gilt heute, im Zeitalter des niedergehenden Kapitalismus für das Weltkapital. Das Kapital ist eines allseitigen Aufschwungs nicht mehr fähig, es vermag als ***Ganzes*** nicht mehr zu wachsen, aufzusteigen. Nur ein teilweiser kapitalistischer Aufschwung ist noch möglich, in einzelnen kapitalistischen Produktionszweigen, in einzelnen kapitalistischen Ländern, aber bei umso stärkerer Stagnation, Zersetzung in allen andern kapitalistischen Produktionszweigen, Ländern. „Sobald die Kapitalbildung ausschliesslich in die Hände einiger wenigen, fertigen Grosskapitale fiele, für die die Masse des Profits die Rate aufwiegt, wäre überhaupt das belebende Feuer der Produktion erloschen“ (Bd.III/1, S.241). Diesem Punkt nähert sich das Kapital mit progressiver Geschwindigkeit. Im ganzen hemmt heute das Kapital das Entfalten

der Produktivkräfte immer mehr; der Kapitalismus büsst seine fortschrittliche Rolle immer mehr ein, er spielt – auch wirtschaftlich – immer mehr eine rückschrittliche Rolle, bildet die gesellschaftliche Produktion zurück zu überholten, rückständigen vorkapitalistischen, naturalwirtschaftlichen Produktionsformen: zu feudaler, zu sklavenmässiger Produktion, zu Wirtschaftsformen der Barbarei.

Vierter Abschnitt

DER MARXISMUS-LENINISMUS

[Der] „Marxismus ist die Theorie der Befreiungsbewegung des Proletariats“ (Lenin: Der Zusammenbruch der II.Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.142).

> „***Die Hauptsache in der Marx'schen Lehre ist die Klärung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft***“ (Lenin: Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx, 1913, *Ausgewählte Werke*, Bd.XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, 1938, S.50).
>
> „Das Wesentliche in der Lehre von Marx ist der Klassenkampf. Das sagt und schreibt man sehr oft. Aber das ist unrichtig [...]. Denn die Lehre vom Klassenkampf ist *nicht* von Marx, sondern vor ihm von der Bourgeoisie geschaffen worden, und sie ist, allgemein gesprochen, für die Bourgeoisie *annehmbar*. ***Wer nur den Klassenkampf anerkannt, der ist noch kein Marxist***, der kann noch in den Grenzen bürgerlichen Denkens und bürgerlicher Politik geblieben sein. Den Marxismus auf die Lehre vom Klassenkampf beschränken, heisst den Marxismus beschneiden, ihn verballhornen, ihn auf das reduzieren, was für die Bourgeoisie anehmbar ist. ***Ein Marxist ist nur, wer die Anerkennung des Klassenkampfes bis zur Anerkennung der Diktatur des Proletariats ausdehnt***. Hierin besteht der tiefste Unterschied des Marxisten vom gewöhnlichen Klein- (und auch Gross-)Bourgeois. Das ist der Prüfstein für das *wirkliche* Verstehen und Anerkennen des Marxismus“ (Lenin: *Staat und Revolution*, 2.Aufl. 1918, Wien-Berlin-Zürich, 1933, S.21/22).
>
> „Den ***Leninismus*** kann man definieren als den in die Sprache der Epoche der imperialistischen Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft übersetzten Marxismus“ (Trotzki: *Die Grundfragen der Revolution*, 1923, im Vorwort zur russischen Ausgabe, S.XII).

Leninismus ist Marxismus in der Epoche des monopolistischen, des niedergehenden Kapitalismus.

Unter dem Titel des Kampfes gegen den Trotzkismus verrät, bespeit, bekämpft die Stalinbürokratie, die Stalinpartei alle Grundlehren des Marxismus-Leninismus ohne Ausnahme, meuchelt sie dessen Vorkämpfer. ***Trotzkismus, das ist der Name des Marxismus-Leninismus in der Epoche, da dem niedergehenden Kapitalismus entartete, verkleinbürgerlichte, schmarotzerische Helfer, Handlanger erstanden sind in der Person der Stalinbürokratie, die unter „marxistisch-leninistischer“ Maske die Weltarbeiterklasse (den proletarischen Staat inbegriffen), die internationale proletarische Revolution, den Weltsozialismus, Weltkommunismus tatsächlich bekämpfen.***

Der „Marxismus“ der Sozialdemokratie ist Aftermarxismus. Der „Leninismus“ der Stalinbürokratie, Stalinpartei ist Afterleninismus; unter heuchlerischen Lippenbekenntnissen üben sie in Wirklichkeit ständigen Verrat am Marxismus, Leninismus, alle Lehren von Marx, Lenin tatsächlich mit Füssen tretend.

„Unsere Lehre – sagte Engels von sich und seinem berühmten Freund (Marx; d.Verf.) ist ***kein Dogma***, sondern eine ***Anleitung zum Handeln***“ (Lenin: Über einige Besonderheiten der historischen Entwicklung des Marxismus, 1910, *Ausgewählte Werke*, Bd.XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, 1938, S.54). Lenin wiederholt diese Worte nochmals 1920 (*Die*

Kinderkrankheiten, S.50).

Das heisst erstens: Die marxistisch-leninistischen Sätze sind nicht Glaubenssätze, sind nicht abgeleitet aus irgend einem Glauben, aus irgend einem spekulativem Denken, sondern einzig und allein aus den Tatsachen. Um den Marxismus-Leninismus zu verstehen, muss man daher verstehen, wie, auf welchem Wege, mit welcher ***Methode*** die marxistisch-leninistischen Sätze aus den Tatsachen abgeleitet sind. So wichtig die ***Resultate*** des Marxismus-Leninismus, entscheidend ist die marxistisch-leninistische ***Methode***! Sie erst setzt uns instand, die jeweils schon vorhandenen marxistisch-leninistischen Resultate, die immer ganz ***bestimmten*** Bedingungen entsprechen, unter ***veränderten*** Bedingungen anzuwenden, und wir wissen, dass „alles fliesst", also auch die Bedingungen des Kampfes der Arbeiterklasse. Was Plechanow vom historischen Materialismus schreibt, gilt in Wahrheit vom Marxismus-Leninismus überhaupt:

> „Die materialistische Geschichtsauffassung hat also vor allem eine ***methodologische*** *Bedeutung*. Sehr klar begriff das Engels, als er schrieb: ‚Es sind nicht die nackten Resultate, die wir so sehr bedürfen, als vielmehr das Studium; ***die Resultate sind nichts, ohne die Entwicklung, die zu ihnen geführt hat***' ([Marx-Engels] *Nachlass*, Band.I, S.477)" (Plechanow: *Die Grundprobleme des Marxismus*, 1910, S.28).

Den Marxismus-Leninismus verstehen, das heisst also vor allem die ***materialistisch-dialektische Methode*** verstehen, denn die historisch-materialistische Methode und die marxistisch-ökonomische Methode sind letzten Endes Anwendungen der dialektisch-materialistischen Methode auf das Gebiet der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im allgemeinen und der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise im besonderen. Die Methode des dialektischen Materialismus besteht aber im Verstehen und richtigen Anwenden der drei materialistisch-dialektischen Grundbestimmungen: Alles fliesst – Alles ist einzigartig – Alles hängt zusammen.

Nimm stets alle Dinge, Bewegungen, Vorgänge vor allem im Fluss, in der Entwicklung! Geh stets aus von der Einzigartigkeit aller Dinge, Bewegungen, Vorgänge! Klammere Dich nicht an den marxistisch-leninistischen Buchstaben, sondern erfasse den Geist der marxistisch-leninistischen Sätze: das heisst prüfe stets die nach Zeit und Raum ***bestimmten*** Bedingungen, unter denen, für die ein marxistisch-leninistischer Satz aufgestellt wurde; vergleiche damit die zeitlich und räumlich ***bestimmten*** Bedingungen desjenigen Falles, worauf Du einen marxistisch-leninistischen Satz anwenden willst; prüfe, ob und durch welche Eigenart, Eigentümlichkeit, Besonderheit im Nacheinander und Nebeneinander sich diese zweiten von den ersten Bedingungen unterscheiden, dann entscheide, ob und wie der bezügliche marxistisch-leninistische Satz für den bestimmten neuen Fall zu modifizieren. So und nur so handelst Du nach dem Geist des Marxismus-Leninismus!

Nimm stets alle Dinge, Bewegungen, Vorgänge und auch die Abbilder davon: die Begriffe, Sätze, Thesen, Lehren, Theorien im allseitigen Zusammenhang!

Der Marxismus-Leninismus ist kein Dogma, sondern eine Richtschnur zum Handeln, das bedeutet zweitens: er ist nicht da zum Anbeten, zum blossen Predigen seiner Lehren, er ist nicht eine Anleitung, um die Dinge, Bewegungen, Vorgänge bloss zu verstehen, nur zu erklären, zu interpretieren, sondern auch und ***vor allem***, um auf Grund dieser Erkenntnis – ***zwecks Veränderung*** der Dinge, Bewegungen, Vorgänge – zu ***handeln***; ist vor allem eine Anleitung zum ***Kampf***, zum Kampf für den Aufstieg der ***Weltarbeiterklasse*** (darin den ***proletarischen*** Staat als wichtigsten Teil inbegriffen), für den Sieg der ***internationalen proletarischen Revolution***, für den ***Weltsozialismus, Weltkommunismus***, letzten Endes für die Interessen, für den Aufstieg der gesamten ***menschlichen Gesellschaft***. Sie sind der ***Ausgangspunkt***, von dem aus die marxistisch-leninistische Methode ausgeht, der ***Zielpunkt***, dem sie zustrebt, sie sind das ausschlaggebende Kriterium, der entscheidende Standpunkt

des Urteils, von wo aus diese Methode immer wieder bestimmt, was ***wichtig*** ist, ***minderwichtig, unwichtig***, was unterzuordnen, einzuordnen und was überzuordnen beim revolutionären Einschätzen der Lage und der Perspektiven, beim revolutionären Handeln.

> „Die Arbeiterklasse [...] hat keine (spekulativen, ausgeklügelten; d.Verf.) Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoss der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben“ (Marx: Adresse des Generalrats über den Bürgerkrieg in Frankreich 1871, in: *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, 3.Aufl., 1891, S.50.

Das scheidet den ***wissenschaftlichen*** vom utopischen Sozialismus. Um die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, muss man den wissenschaftlichen Sozialismus unumgänglich kennen, verstehen, anzuwenden verstehen, tatsächlich anwenden; die Gabe dazu fällt jedoch niemandem vom Himmel. Die Arbeiter müssen „stets im Auge [...] behalten, dass der Sozialismus, seitdem er eine Wissenschaft geworden, auch wie eine Wissenschaft betrieben, d.h. ***studiert*** werden will“, schreibt Engels (*Der deutsche Bauernkrieg*, 1850, Nachwort (1874) zur Vorbemerkung von 1870 zum 3.Abdruck, 1875, S.18).

Im Kampf um die Macht, unter der Peitsche der kapitalistischen Arbeits-, Lebensbedingungen können sich die Arbeiter nur äusserst schwer eine wirklich umfassende Bildung aneignen, müssen sie sich konzentrieren vor allem auf diejenige Wissenschaft, die ihrem Freiheitskampf dient, diesem Kampf, den sie in Wahrheit für die ganze Menschhöit führen, sie müssen sich konzentrieren vor allem auf den Marxismus-Leninismus, der aufgebaut ist auf allen geistigen Errungenschaften der ganzen bisherigen Menschheitsgeschichte. Auch alle andern geistigen Riesenschätze muss das Proletariat heben, muss es sich aneignen, aber die tatsächliche Möglichkeit dazu beginnt es erst zu gewinnen nach dem Sieg der proletarischen Revolution.

> „Unsere allererste, allerdringlichste Pflicht ist, die Ausbildung von ***Arbeiterrevolutionären*** zu unterstützen, die *hinsichtlich der Parteitätigkeit* auf demselben Niveau stehen wie die intellektuellen Revolutionäre (wir betonen die Worte: hinsichtlich der Parteitätigkeit, denn in anderer Hinsicht ist die Erreichung desselben Niveaus für die Arbeiter zwar notwendig, aber keineswegs so leicht und nicht so dringend)“ (Lenin: Aus der Schrift: „Was tun?“, 1902, in: *Lenin über Organisationsfragen*, 1924, S.43).

Keine Wissenschaft ist für die Arbeiter so wichtig, wie die Lehre vom proletarisch-revolutionären Kampf, wie der Marxismus-Leninismus. Stets an sich geistig arbeiten, sich im Marxismus-Leninismus immer wieder vertiefen, wiederholten Anlauf, wiederholte Mühe nicht scheuen, das ist ein wichtiger, ja grundlegender Teil des proletarisch-revolutionären Kampfes. Das dauernde Ziel jedes revolutionären Arbeiters muss sein, sich zu ***selbständigem*** revolutionärem Denken, Urteilen durchzuarbeiten; erreichen kann er das nur vermittels des gründlichen, andauernden ***Studiums*** des Marxismus-Leninismus. Dazu und darin die revolutionären Arbeiter anzuleiten, ist eine der allerwichtigsten dauernden Pflichten der proletarischen Klassenpartei.

Revolutionäre Theorie ist nur planmässig geordnete, systematisch durchleuchtete revolutionäre Erfahrung. Revolutionäre Theorie und revolutionäre Praxis müssen stets Hand in Hand gehen, nur das ist Marxismus-Leninismus! Nur wer das ständige Studium des Marxismus-Leninismus stets verbindet mit der aktiven Teilnahme am proletarisch-revolutionären Kampf, nur dem wird der Marxismus-Leninismus zur Flamme, womit er sich und der kämpfenden Arbeiterklasse den Weg beleuchtet. Vom besten revolutionären Willen erfüllter Kampf ist blind, versagt, muss versagen, wenn er nicht ständig geleitet ist von der marxistisch-leninistischen Theorie – von bester revolutionärer Absicht erfüllte marxistisch-leninistische Theorie ist dürr, versagt, muss versagen, wenn sie sich nicht ständig belebt,

härtet, vertieft, bewährt im, durch den revolutionären Kampf. Nur als stets lebendige ***Einheit von revolutionärer Theorie und revolutionärer Praxis*** lebt, wirkt der Marxismus-Leninismus, ist er die Theorie des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse, ihres Kampfes für die Befreiung der gesamten Menschheit.

SIEBENTES HEFT
ERSTER TEIL

DIE AKTION

–

DIE HAUPTFORMEN DER AKTION

DIE AKTION

Alles Handeln der Arbeiter als Klasse, welcher Form, welcher Stufe, welchen Grades, welcher Art immer, ist proletarisch-revolutionäre Aktion oder kurz ***Aktion***. Auch Nichthandeln, Nichtstun, passives Verhalten im Kampf der Klassen ist Handeln, aber es ist – der Wirkung nach – politisches Handeln zu Gunsten des Klassenfeinds der Arbeiter. Hier, wie überall, geht es uns natürlich nicht um die politische Aktion überhaupt, sondern um die politische Aktion zugunsten der proletarischen Klasseninteressen, also um die Aktion für das Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen, für die Weltrevolution, für die nichtausbeutenden, sondern selbst ausgebeuteten kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, für die kolonialen und halbkolonialen überhaupt national unterdrückten Volksmassen, für den Weltsozialismus, Weltkommunismus, letzten Endes für die Befreiung, für den Aufstieg der gesamten Menschheit, also einzig und allein um die proletarisch-revolutionäre Aktion, solche, die es nicht bloss der Absicht, sondern auch der Wirkung nach ist.

Man kann handeln im vollen Bewusstsein des Zieles, des Weges, der Tragweite, der Wirkung des Handelns; man kann unbewusst handeln, ohne Bewusstsein der Ergebnisse, zu denen ein bestimmtes Handeln führen muss; dementsprechend gibt es ***bewusste*** und ***unbewusste*** Aktion.

Man kann freiwillig handeln oder gezwungen durch feindliche Macht; dementsprechend gibt es ***freiwillige*** oder ***erzwungene*** Aktion. So ist die militärische Dienstleistung der Arbeiter in den kapitalistischen Heeren eine von der Bourgeoisie erzwungene Aktion. So werden im entarteten proletarischen Staat die Arbeiter, die Rotarmisten von der verräterischen Stalinbürokratie vielfach gezwungen zu Aktionen, die den Interessen des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, den Interessen der proletarischen Revolution, des Sozialismus, Kommunismus zuwiderlaufen. Letzten Endes wird die erzwungene Aktion erpresst durch in einem gegebenen Zeitabschnitt feindliche Übermacht – Übermacht des Klassenfeindes, seiner Schergen, seiner Lakaien – aber sie stützt sich nicht auf Gewalt allein, sondern immer auch auf List, Betrug, wodurch die Arbeiter in raffiniertester Weise systematisch belogen, betrogen, irregeführt werden, ihr Bewusstsein verwirrt, getrübt wird, damit sie möglichst wenig in der Lage seien, politisch richtig einzuschätzen, zu urteilen, zu handeln vom proletarischen Klassenstandpunkt aus

Es gibt Hauptformen der proletarischen Klassenaktion, die bei allem politischen Handeln der Arbeiterklasse immer wieder auftreten: Angriff (Offensive) und Verteidigung (Defensive); Ausweichen (Lavieren); Rückzug; selbständige und gebundene Aktion (Bündnis, Kompromiss); das Ausnützen feindlicher Differenzen; Hauptaktion und Nebenaktion; legale und illegale Aktion.

Es gibt Hauptfragen der Aktion, die uns bei allem politischen Handeln der Arbeiterklasse begegnen: Aktionsziel, Aktionsrichtung, Aktionszeit, Aktionsraum, Aktionsplan; das Verhalten zu eigenen Fehlern.

Schliesslich gibt es Hauptarten der Aktion, die sich dem Grade, der Stufe nach unterscheiden, nämlich nach ihrem Verhältnis zum Endziel der Arbeiterklasse: vorbereitende Aktion (Kritik, Propaganda, Organisation) und unmittelbare Aktion, und hier wiederum druckausübende Aktion (Agitation, Demonstration, Boykott, Streik, Massenstreik, Generalstreik) und willensbrechende Aktion (Aufstand, Bürgerkrieg, Krieg).

Erster Abschnitt

DIE HAUPTFORMEN DER AKTION

I. *Angriff und Verteidigung*

Der ***Angriff*** (die Offensive) hat zwei gewaltige Vorzüge: der Angreifer wählt den Angriffspunkt und die Zeit des Angriffes, er bestimmt das Gesetz des Handelns, der Angegriffene ist in hohem Masse gezwungen, sein Handeln darnach zu richten. Je besser der vom Angreifer gewählte Angriffspunkt und Angriffszeitpunkt, desto überraschender wirkt der Angriff, desto leichter wird er, selbst gegen insgesamt überlegene Kräfte, Erfolge erzielen können.

Die Verteidigung (die Defensive) hat den grossen Vorteil, dass sie sich im allgemeinen gründlicher, sorgfältiger vorbereiten lässt als der Angriff. Je grösser die Voraussicht des Verteidigers hinsichtlich des Angriffspunktes und des Angriffszeitpunktes des Angreifers, desto leichter, wirksamer vermag er dem Angriff zu begegnen.

Die Verteidigung muss politisch ***aktiv*** geführt werden; nicht aktiv überhaupt, sondern aktiv in die Richtung der proletarischen Klasseninteressen! Eine Massendemonstration zum Beispiel kann äusserlich höchst aktiv aufgezogen und durchgeführt werden, in Wahrheit kann sie vom Standpunkt der Arbeiterklasse volle politische Passivität (wenn nichts Ärgeres) bedeuten, indem sie in einer bestimmten Lage die Kraft der Arbeiterschaft, unbewusst oder bewusst, statt in revolutionäre Richtung in eine der Bourgeoisie ungefährliche Richtung lenkt. Die dem äussern Schein nach äusserst rege, unter Umständen sogar äusserst radikal aussehende Tätigkeit, Geschäftigkeit, Aktivität der diese Aktion organisierenden Partei (Gewerkschaft usw.) hat da nur den objektiven Zweck, die Arbeiterschaft gerade über den dem Wesen nach politisch passiven (manchmal gar verräterischen) Grundcharakter der Massendemonstration zu täuschen, ihr Aktivität vorzuspiegeln, wo im Gegenteil politische Passivität vorliegt, Unterstützung des Klassenfeindes, seiner Schergen, seiner Lakaien, mit einem Wort, Verrat an der Arbeiterklasse. Das gilt auch vom Streik, von jeder Form, Art der Aktion überhaupt; es kommt nicht darauf an, wie sie äusserlich aufgeputzt wird, sondern in welche Richtung sie tatsächlich führen muss, in welche Klassenrichtung, zugunsten welcher Klasse, sie sich tatsächlich auswirkt.

Das proletarische Handeln dauernd, unter allen Umständen, immer in offensiver Weise durchzuführen – 1921 wurde das zur ultra„linken“ ***Offensivtheorie*** erhoben – ist ebenso falsch, wie dauernd defensives Verhalten, immer, unter allen Umständen. Solche Einstellung, solches Verhalten ist zur Niederlage verurteilt. So war der gesamte Abwehrkampf der Sozialdemokratie und dann (ab 1923/24) auch der Stalinpartei gegen den Bonapartismus, Faschismus in Deutschland, Österreich dem Wesen nach politisch durchaus defensiv, ebenso auch in Spanien, Frankreich, und zwar in allen Fällen dem Wesen nach passiv-defensiv. Dieser äusserst schwere taktische Fehler entsprang einer tiefen, grundsätzlichen Wurzel. Nationalbeschränkte, tatsächlich auf die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie oder mit Teilen derselben ausgehende Parteien (für das „Land“, Koalition, „Sozialismus in einem Lande“, „Volks“front, kapitalistische Landesverteidigung usw.) haben aus dieser ihrer Grundeinstellung heraus zwangsläufig die grössten Hemmungen, sich zu einer ernsten politischen Offensive gegen die Kapitalistenklasse aufzuschwingen, weil sie das nicht gefährden wollen, was – durch alle ihre „revolutionären“, „sozialistischen“, „kommunistischen“ Phrasen hindurch – das wirkliche Um und Auf ihrer Gesamtpolitik bildet, was sie zustandebringen, aufrechterhalten wollen: die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie oder einem Teil der Bourgeoisie, um an der kapitalistischen Macht und Schüssel, im Weltmasstab oder wenigstens im nationalen Masstab, Anteil zu haben und diesen Anteil zu behaupten. Denn jede ernstlich gegen die Bourgeoisie gerichtete politische Aktivität – wenn auch zunächst in Form einer zeitweiligen, aktiv geführten Defensive – muss in ihrem Verlauf

gerade durch ihre Erfolge die Massenkraft in eine Richtung entfalten, welche die Koalition, die „Volks“front, die Parteizusammenarbeit selbst nur mit dem linken nichtmonopolistischen Flügel der Bourgeoisie unmöglich macht, ob nun im Frieden oder im Krieg. Das ist der tiefste Grund, warum die Sozialdemokratie, später auch die Stalinpartei die bonapartistische, faschistische Offensive abwarten, sich gegen sie von vorneherein in eine dem Wesen nach politisch passive Defensive begeben, es von Haus aus der Bourgeoisie überlassen, dem Proletariat das Gesetz des Handelns zu bestimmen; woran nichts geändert wird dadurch, dass die Stalinpartei diese ihre passive Grundeinstellung beginnend schon 1924 durch äusserst scheinradikale Aktivität maskierte („Einheitsfront nur von unten“, „Mit der Sozialdemokratie gibt es grundsätzlich keine Einheitsfront“, „Sozialfaschismus!“ usw.). Sie (und die von ihnen geführten proletarischen Massen-organisationen) führten den der Arbeiterklasse von der Bourgeoisie aufgezwungenen Kampf dem Wesen nach politisch passiv (und tun dies auch heute): weil sie das einzige Mittel, diesen Kampf siegreich zu entfalten, siegreich durchzuführen, ihn wirksam, das heisst wirklich zu führen, nämlich die gegen die (gesamte!) Bourgeoisie gerichtete Einheitsfront der Arbeiterklasse, das ist die proletarische Einheitsfront Lenins – trotz der begrenzten Aktionsziele dieser Einheitsfront – nicht anwenden wollten, nicht anwenden wollen, weil die proletarische Einheitsfront ihrem Parteimässigen (gewerkschaftsmässigen usw.) Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie, mit einem Teil der Bourgeoisie, weil sie ihrer national beschränkten, antirevolutionären Grundeinstellung zuwiderläuft.

Die politische Defensive muss von vornherein so angelegt sein, dass sie von dem ernsten Willen getragen, durchdrungen ist, im geeigneten Zeitpunkt zur politischen ***Gegenoffensive*** überzugehen, und dass dazu mitten in der Defensive bereits die geistigen, propagandistischen, organisatorischen Vorbereitungen getroffen werden. Im Jahre 1920 erhoben sich die deutschen Arbeiter gegen den konterrevolutionären Kapp-Putsch trotz des vollkommenen Versagens der SP. In bewaffnetem Kampf hemmten sie den Vormarsch der bewaffneten Kräfte der Kapp-Putschisten, setzten ihm unüberschreitbare Dämme und begannen nun vollkommen richtig zur Gegenoffensive zu schreiten. Der Augenblick war ausserordentlich günstig, der volle Sieg der Arbeiterklasse war sicher. Doch eben dies hätte die Parteizusammenarbeit der Sozialdemokratie mit der Bourgeoisie künftighin unmöglich gemacht. Die bankrotte SP, eben erst durch die revolutionäre Aktion der Arbeitermassen gerettet, statt sich an die Spitze der proletarischen Gegenoffensive zu stellen, wie es ihre Pflicht war als Arbeiterpartei, als die sie sich ausgab, hatte nichts Eiligeres zu tun, als sich mit der Bourgeoisie, die den Putsch abblies, schnell wieder gegen das Proletariat zu verbünden, die Arbeiter niederzuschlagen und zu entwaffnen. So stiessen die Massen selbsttätig aus der Defensive zur Gegenoffensive vor: in Italien 1920 (Besetzung der Betriebe); in Österreich (1921 im Dezember, insbesondere aber im Sturm auf den Justizpalast 15.7.1927); in England (1925/26 Generalstreik, Bergarbeiterstreik); in der chinesischen Revolution (1926 in wiederholten Aktionen, Aufständen); in Spanien (am 4. und 5. Mai 1937 in Barcelona); in Frankreich (1937 in den grossen Streiks von Brest und Toulon). Aber die kleinbürgerlichen Arbeiterparteien sabotierten die spontane Gegenoffensive der Massen, halfen der Bourgeoisie, die Massen niederzuwerfen – die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben, die national-beschränkte, antirevolutionäre Grund-einstellung ging ihnen über alle proletarischen Klasseninteressen.

Äusserst lehrreich ist die ***bewaffnete Aktion des Schutzbunds*** gegen die bonapartistische Bourgeoisie in Österreich im ***Februar 1934***. „Ist der Aufstand einmal begonnen, dann handle man mit der grössten Entschiedenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung; diese ist verloren, ehe sie sich noch mit dem Feind gemessen hat“, so schrieb Marx 1852 nach der Niederlage von 1848 (*Revolution*

und Konterrevolution in Deutschland[10], 1851/52, Stuttgart, 1896, S.117). Die Schutzbundaktion dagegen wurde militärisch rein defensiv, passiv-defensiv durchgeführt. Es war dies mit eine Ursache der grossen Niederlage. Nicht den Schutzbündlern war dieser Fehler zuzuschreiben. In diesem Geist wurde der Schutzbund politisch organisiert, politisch erzogen. Das musste sich zwangsläufig auswirken auch in seiner militärischen Aktion. Er war ein Instrument der sozialdemokratischen Politik. Lässt man alle Phrasen beiseite, so war er die sozialdemokratische Selbstschutzorganisation zum dauernden Sichern der Bedingungen der Zusammenarbeit der sozialdemokratischen Partei und der von ihr geführten Massenorganisationen mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiter als Klasse, gegen die proletarische Revolution. Arbeitermord auf Arbeitermord liess die Kapitalistenklasse seit 1923 durch ihre Banden vollziehen – die SP antwortete immer wieder mit grossartig drohenden Tiraden, denen niemals eine wirkliche Tat folgte. Dieser Geist der politisch passiven Defensive pflanzte sich fort, wurde übertragen, eingeimpft allen von ihr geführten Organisationen, auch dem Schutzbund. Als nach vielen Arbeitermorden schliesslich die Massen selbst, von sich aus, zur Gegenoffensive vorstiessen (15.7.1927) missbrauchte die SP den Schutzbund zum „Beruhigen“ der aufständischen Massen. Statt die Führung der gegen die Bourgeoisie gerichteten spontanen Gegenoffensive der Massen zu übernehmen, stellte sie sich ihr entgegen, eben weil sie gegen die Bourgeoisie gerichtet war, weil sie das weitere Zusammenarbeiten der SP mit der Kapitalistenklasse ernstlich gefährdete. Die Bourgeoisie organisierte, entfaltete den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse. Kooperieren mit der Bourgeoisie blieb nach wie vor die unverrückbare sozialdemokratische Linie: man müsse die Bourgeoisie vom Bürgerkrieg abbringen, indem man ihr droht, dass sie beim Bürgerkrieg sozialdemokratische Gegenwehr finden werde ... Die Bourgeoisie kannte ihre Pappenheimer, sie wusste, dass den sozialdemokratischen Drohungen gegen die Kapitalistenklasse niemals sozialdemokratische Taten folgen. Die Bourgeoisie steigerte ihre Offensive. Immer wieder wich die SP weiter aus, um jeden Preis – auch um den Preis der fortschreitenden Verschlechterung der Kampfbedingungen für die Arbeiterklasse. Bis es schliesslich kein Ausweichen mehr gab. Bis die Bedingungen so waren, dass sie schlechter für die Arbeiter nicht mehr sein konnten. Durch die Schuld der SP war der Schutzbund gezwungen zum Kampf unter für ihn allerungünstigsten, verzweifeltesten Bedingungen.

Es war also nicht so, dass die SP den Moment des unausweichlichen Kampfes taktisch falsch berechnet hätte. Sondern sie erkannte nicht und von ihrer erzkleinbürgerlichen Einstellung aus, die immer bereit ist, die proletarischen Klasseninteressen preiszugeben, um das Zusammenarbeiten der entarteten, selbstsüchtigen Arbeiterbürokratie, Arbeiter-aristokratie mit der Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiterklasse zu ermöglichen, konnte sie nicht erkennen, dass der Entscheidungskampf mit der Bourgeoisie unausweichlich war. Sie hoffte immer wieder, durch Zurückweichen, Preisgeben der Klasseninteressen der Arbeiter sich in die Koalition mit der Bourgeoisie hineinzumanöverieren. Das war der Geist, der die SP auch mitten im Kampf des Schutzbunds erfüllte, das ist der Geist, der sie selbst heute, Jahre nach der Februarkatastrophe erfüllt, in Österreich, überall. Die SP wollte und will keinen ernsten Kampf gegen die Bourgeoisie, sie wollte und will gerade im Gegenteil die Zusammenarbeit, die Koalition mit der Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiterklasse und nichts als das. Die SP will nicht, kann nicht eine politische Offensive, nicht einmal eine politisch aktive Defensive führen im Interesse der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie, all ihr „Kampf“ dient nur dem Zweck, die Koalition mit der Bourgeoisie herbeizuführen, je nachdem aufrecht zu erhalten. Das war die Einstellung nicht nur der rechten, nicht nur der zentristischen, austro„marxistischen“, sondern auch der linkssozialdemokratischen Schattierungen, von denen keine einzige gegen die Politik des Zusammenarbeitens mit der Bourgeoisie prinzipiell auftrat. So konnte die Aktion des Schutzbunds trotz des Helden-kampfs der Schutzbündler nichts sein als eine politisch passive Defensive, die zwangsläufig zur Niederlage führen musste. Nicht die Schutzbündler

[10] Ursprünglich Marx zugeschrieben, wurde es später entdeckt, dass Engels der Hauptauthor dieses Buches war; die Red.

trifft die Schuld, sondern letzten Endes einzig und allein die kleinbürgerliche SP, die unheilbar war und unheilbar bleibt von der Politik der Koalition mit der Bourgeoisie, mit Teilen der Bourgeoisie, auch wenn sie sich neue Parteinamen, welcher Art immer beilegt.

Alle andern Umstände gleichgesetzt ist der Angriff eine der Verteidigung überlegene Form der Aktion, desto überlegener, je überraschender er durchgeführt wird. Eine Verteidigung jedoch, die den Angriff des Feindes, dessen Angriffspunkt, dessen Angriffs-zeitpunkt in hohem Grad voraussieht, die Verteidigung politisch aktiv führt und vom ersten Augenblick ideologisch, organisatorisch, politisch so anlegt, dass sie im geeigneten Zeitpunkt zur politischen Gegenoffensive übergehen soll und in der Tat übergeht: eine so angelegte, vorbereitete, durchgeführte politische Defensive ist in bestimmten Lagen dem blossen Angriff als politische Aktion vorzuziehen; in solchen Lagen nämlich, wo es zunächst gilt, die Millionenmassen im und durch den Kampf in immer grösserem Umfang in Schwung, in Kampf zu setzen, die volle Kraft der Millionenmassen erst zu entfalten. In solchen Lagen ist die politische Defensive eine äusserst zweckmässige Aktionsform, um die Voraussetzungen herauszuarbeiten, vorzubereiten, zu schaffen für eine grosse Offensive.

Nur durch Offensive, nur durch Angriff vermag die Arbeiterklasse revolutionär zu siegen, den Sieg zu behaupten, indem sie ihre Offensivpolitik stets verwirklicht durch Anwenden – je nach der Lage – aller Formen, Stufen, Grade, Arten der Aktion, aller Mittel und Methoden des revolutionären Kampfes überhaupt.

II. *Das Ausweichen* (*Lavieren*)

Auf dem dritten Weltkongress der KI (1921) traten die damaligen Ultra„linken“ (Sinowjew, Bucharin, Radek, Thalheimer, Bela Kun usw.) für eine Offensive unter allen Bedingungen ein, die keine Unterbrechung, keine Atempause, kein Ausweichen, Lavieren, keinen Rückzug kennt; sie bezeichneten diese ihre „***Offensivtheorie***“ als den Weg zur Rettung der Sowjetunion.

> „Gemeinsam mit Lenin setzte ich ihnen so populär wie möglich auseinander, dass es ihrerseits die beste Hilfe sein würde, wenn sie planmässig und systematisch ihre Pösitionen sichern und sich auf die Eroberung der Macht vorbereiten würden, statt revolutionäre Abenteuer für uns zu improvisieren“ (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.149).

Die Ultra„linken“ von 1919/20 (insbesondere die KAPD) lehnten überhaupt jedes Ausweichen, Lavieren grundsätzlich ab. Lenin schrieb darüber, dass

> „die ganze Geschichte des Bolschewismus, vor wie nach der Oktoberrevolution, *voll* ist von Fällen des Lavierens, Paktierens, der Kompromisse mit andern Parteien, darunter auch mit den bürgerlichen! ...
>
> Krieg führen zum Sturz der internationalen Bourgeoisie, einen Krieg, der hundertmal schwieriger, langwieriger, komplizierter ist, als der hartnäckigste der gewöhnlichen Kriege zwischen den Staaten, und dabei im voraus auf das Lavieren, auf die (wenn auch nur zeitweilige) Ausnutzung der Interessengegensätze zwischen den Feinden, auf das Paktieren und die Kompromisse mit möglichen (wenn auch nur zeitweiligen, unbeständigen, schwankenden, bedingten) Verbündeten verzichten, – ist das nicht grenzenlos lächerlich? Ist das nicht dasselbe, wie bei einem schwierigen Aufstieg auf einen noch unerforschten und bis dahin noch unzugänglichen Berg von vornherein ablehnen, manchmal im Zickzack zu gehen, manchmal zurückzukehren, die einmal gewählte Richtung aufzugeben und verschiedene Richtungen zu versuchen?“ (*Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.49).
>
> „Sich im voraus binden, dem Feinde, der gegenwärtig besser bewaffnet ist als wir, offen sagen, ob und wann wir mit ihm kämpfen werden, ist eine Dummheit und nicht revolutionärer Geist. Den Kampf annehmen, wenn dies wissentlich für den Feind und nicht für uns vorteilhaft ist, das ist ein Verbrechen, und solche Politiker der revolutiönaren Klasse taugen nichts, die nicht zu ‚lavieren, paktieren‘ und ‚Kompromisse einzugehen verstehen‘, um einer wissentlich unvorteilhaften Schlacht auszuweichen“ (ebenda: S.55/56).
>
> „Man muss die strengste Hingebung für die Ideen des Kommunismus mit dem Vermögen vereinigen, auf alle notwendigen, praktischen Kompromisse, auf Lavieren und Paktieren, auf Zickzacklinien, Rückzüge und dergl. einzugehen, um die Verwirklichung und die Überwindung der politischen Macht der Henderson (der Helden der II. Internationsle [...]), zu beschleunigen [...]: um unvermeidlich Reibungen, Streitigkeiten, Konflikte, den vollen Zerfall zwischen den Henderson – Lloyd George – Churchill (den Menschewiki und den Sozialrevolutionären, Kadetten, Monarchisten, der Scheidemann-Bourgeoisie, Kapp usw.) zu beschleunigen und um richtig den Augenblick des grössten Zerfalls zwischen allen diesen ‚Stützen[11] des heiligen Privateigentums‘ zu wählen, um durch einen entschlossenen Angriff des Proletariats alle zu schlagen“ (ebenda: S.72/73).

[11] In der 1920 Ausgabe hiess es: „Streitereien über den heiligen Privatbesitz“; das war falsch und wurde in der 1930 Ausgabe korrigiert als: „Stützen des heiligen Privateigentums“; die Red.

III. *Der Rückzug*

Ist der ***Vormarsch*** ein länger andauerndes offensives Vorgehen, so ist der Rückzug nichts anderes als ein länger andauerndes Ausweichen, Zurückweichen, eine mit länger andauerndem Zurückgehen verbundene Defensive. Auch der politische Rückzug muss ***aktiv*** geführt werden, nach Möglichkeit verbunden mit Teilvorstössen, Teilangriffen. Auch der politische Rückzug muss von vornherein geistig, organisatorisch, propagandistisch, politisch so angelegt sein, dass er im geeigneten Zeitpunkt wieder zum Vormarsch, zum Angriff, zur Offensive führt.

Wie das revolutionäre Ausweichen so hat auch der revolutionäre Rückzug den allgemeinen Zweck, einem Kampf von unmittelbarer Entscheidung wegen Ungunst der Bedingungen für eine mehr oder weniger lange Phase aus dem Wege zu gehen, um ihn später im geeigneten Moment unter günstigen, möglichst günstigen Bedingungen aufzunehmen, auszutragen. Durch Ausweichen, Zurückziehen wird Zeit gewonnen, dadurch die Möglichkeit, die in Unordnung geratenen eigenen Kräfte, (insbesondere nach Rückschlägen, Niederlagen) wieder zu ordnen, moralisch zu stärken, neue Kräfte zu sammeln, heranzuziehen usw.

Taktisch falsch ist daher ein Ausweichen, Zurückziehen, wenn es dazu führen muss und in der Tat führt, dass die Arbeiterklasse später den Kampf unter noch viel schlechtern Bedingungon aufnehmen, austragen muss, Das Ausweichen, die Rückzüge der SP, LP, StP hatten und haben immer wieder diese Wirkung. Der leitende Hauptzweck alles sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Ausweichens, Zurückziehens war nicht und ist nicht, der Arbeiterklasse einen günstigeren Zeitpunkt, günstigere Bedingungen zu suchen, zu schaffen für irgend einen Kampf von entscheidendem Gewicht – sie führen ja überhaupt keinen Kampf für die Arbeiterklasse – sondern einzig und allein, die jeweilige Macht- und ökonomische Position der entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft möglichst ungeschmälert zu behaupten, also für deren eigensüchtige Interessen die Kampfkraft des Proletariats weiterhin politisch auszubeuten, auszuschmarotzen.

Die ohne und trotz der SP revolutionierten Massen hoben sie 1918 auf ihren Rücken zur Macht. Seither war die Sozialdemokratie in Deutschland, Österreich usw. ununterbrochen auf dem Rückzug, wobei sie durch ihre Politik die Kampfbedingungen für die Arbeiterschaft immer wieder verschlechterte. Seit 1923/24 arbeitete die Stalinbürokratie, Stalinpartei, Stalininternationale tatsächlich in dieselbe Richtung. So, durch die Schuld der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, sah sich die Arbeiterklasse immer schlechtern Kampfbedingungen gegenüber, bis schliesslich ein weiterer Rückzug nicht möglich war und der Arbeiterschaft durch die Schuld der Verratsparteien der Entscheidungskampf unter für sie allerungünstigsten Bedingungen aufgezwungen wurde. (Besonders deutlich war das 1934 in Österreich zu sehen: von 1918/19 ab war die von den Massen emporgehobene österreichische SP ununterbrochen auf dem Rückzug. Durch ihre Politik verschlechterte sie die Kampfbedingungen für die Arbeiterschaft immer mehr, bis überhaupt kein Rückzug möglich war und der Arbeiterklasse der Entscheidungskampf unter für sie allerschlechtesten, verzweifeltesten Bedingungen von der Bourgeoisie aufgenötigt wurde. Durch ihre mehr als zwanzig Jahre hindurch betriebene Politik der Koalition mit dem Klassenfeind, mit Teilen desselben, des Hinarbeitens darauf wie des tatsächlichen Zusammenarbeitens, hatte die SP – die Rechten sowohl, wie die zentristischen Austro„marxisten“, wie die „Linken“ – der Bourgeoisie machtpolitisch einen derartigen Vorsprung verschafft, dass aller Heldenmut, alle Aufopferung des Schutzbunds nicht imstande war, diesen Vorsprung wett zu machen.) Lange täuschten die Judasparteien die Arbeiter, indem sie Niederlagen als Erfolge, Siege ausschrieen, indem sie mit verhältnismässig untergeordneten Teilerfolgen, die sich immer wiederholenden Niederlagen in der Hauptfrage, nämlich in der Machtfrage, verdeckten, indem sie den Rückzug als Vormarsch ausgaben. Als die Tatsachen zu deutlich sprachen, redeten sie sich aus, dass die Bedingungen sich „objektiv“ (das heisst ohne ihr Zutun) geändert hätten, zuguterletzt wälzten sie die Schuld auf die Massen ab, die Arbeiter selbst seien schuld

an den Katastrophen...

Bei der sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Rückzugspolitik handelt es sich nicht um bloss taktische Fehler, denn diese selbst entspringen zwangsläufig aus der grundsätzlich verfehlten, aus der Verratspolitik der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien. Wie jede Aktion, so muss sich auch der Rückzug der Arbeiterklasse stets bewegen auf der proletarisch-revolutionären Linie. Die opportunistischen Parteien aber ziehen sich zurück, indem sie die Klassenlinie der Arbeiter preisgeben, indem sie auf einer kleinbürgerlichen, antiproletarischen, antirevolutionären, antisozialistischen, antikommunistischen Linie zurückgehen. Gerade dadurch führen sie zwangsläufig eine immer weiter greifende Verschlechterung der Kampfbedingungen für die Arbeiterschaft herbei; soweit aber der objektive Prozess die Bedingungen für die Arbeiter nachteilig verändert, da verdoppeln, verdreifachen, verzehnfachen sie durch ihre Verratspolitik die nachteiligen Wirkungen des objektiven Prozesses auf die proletarischen Kampfbedingungen.

Der revolutionäre Rückzug wird vollzogen, indem im Verhältnis zum Endsieg das unmittelbare Kampfziel, die unmittelbare Kampfaufgabe dem Grade nach für eine mehr oder weniger lange Phase zurückgestellt, herabgesetzt, verringert wird – wobei Partei und Klasse nicht im Zweifel gelassen werden, dass ein Rückzug angetreten wird und wie weit er politisch geführt werden soll – um Bedingungen zu schaffen, herbeizuführen, die eine Wiederaufnahme der revolutionären Offensive ermöglichen. So war ***der leninsche Rückzug 1921*** im russischen Masstab das Zurückgehen vom Kriegskommunismus zur Neuen Ökonomischen Politik (NEP), die in einem bestimmten engen, von der Sowjetmacht völlig kontrollierten Rahmen den Kapitalismus in Produktion und Handel wieder zuliess.

> „Wir vollziehen jetzt einen Rückzug, aber wir tun es, um uns zuerst zurückzuziehen, dann einen Anlauf zu nehmen und um so energischer vorwärts zu springen. Nur allein unter dieser Bedingung haben wir einen Rückzug vollzogen, in der Durchführung unserer neuen ökonomischen Politik" (Lenin: Rede in der Plenarsitzung des Moskauer Sowjets, 1922, *Sammelband*, 1925, S.700).

Zugleich ging im Weltmasstabe die Komintern zurück von der Losung des Kampfes unmittelbar um die Macht zur Losung des Kampfes zunächst um die Massen (leninsche Einheitsfronttaktik) für den später wieder aufzunehmenden Kampf unmittelbar um die Macht.

Der ***Rückzug*** dagegen, den ***Stalin 1924*** antrat, war der Rückzug von der Linie der internationalen proletarischen Revolution zum ‚Sozialismus in einem Land', also von der proletarischen Klassenlinie weg auf eine tatsächlich kleinbürgerliche, sozialnationalistische, russischchauvinistische, antiproletarische, antirevolutionäre, antisozialistische, anti-kommunistische Linie, es war der Rückzug vom proletarischen Internationalismus zum russischen Nationalismus. Für das Weltproletariat ist der stalinsche Rückzug vor allem gekennzeichnet durch die von ihm (im tatsächlichen Zusammenwirken mit SP und LP) herbeigeführten ungeheuren proletarischen Katastrophen: Niederlage des englischen Generalstreiks und Bergarbeiterstreiks 1925/26; Katastrophe der chinesischen Revolution 1927; deutsche Katastrophe 1933; österreichische Katastrophe 1934; spanische Katastrophe 1938/39; französische Katastrophe 1938/39; Stalin-Hitlerpakt 1939; 1941 Kriegsüberfall auf die Sowjetunion unter für den proletarischen Staat ungünstigsten Bedingungen, katastrophale Zertrümmerung von rund der Hälfte des sowjetrussischen Produktionsapparats. Für die Stalinbürokratie allerdings hat sich der Rückzug trotz der proletarischen Riesenkatastrophen zunächst gelohnt: gerade infolge der so herbeigeführten Schwächung der Arbeiterklasse im Weltmasstab, im russischen Masstab hielt sie sich immer wieder weiter an der Macht und Schüssel, und darauf allein kommt es der Stalinbürokratie, wie überhaupt allen Opportunisten an, mag dabei auch das Weltproletariat immer tiefer geschlagen werden, immer tiefer sinken.

> „Die revolutionären Parteien müssen bis zum Ende lernen. Sie hatten es

gelernt, anzugreifen. Jetzt müssen sie begreifen, dass diese Wissenschaft durch eine andere ergänzt werden muss, durch die Wissenschaft, wie der Rückzug anzutreten ist. Sie müssen begreifen lernen [...], dass man nicht siegen kann, wenn man nicht gelernt hat, richtig vorzurücken und sich richtig zurückzuziehen“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.10).

„Die Ursache war, dass wir in unserem ökonomischen Vordringen zu weit gegangen waren, dass wir unsere Basis nicht gesichert hatten, dass die Masse schon fühlte, was wir noch nicht bewusst zu formulieren wussten, was aber auch wir [...] nach einigen Wochen erkannten, nämlich, dass der direkte Übergang zu einer rein sozialistischen Wirtschaftsform, zu der rein sozialistischen Distribution der Güter, unsere Kräfte übersteigt, und dass wir zugrunde gehen würden, wenn wir es nicht zustande brächten unseren Rückzug so zu vollziehen**,** dass wir uns auf leichte Aufgaben beschränkten.

[...] im Februar 1921 setzte die Krise ein. Schon im Frühling desselben Jahres aber haben wir einstimmig [...] beschlossen zur ***neuen ökonomischen Politik*** überzugehen“ (Lenin: Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution, Rede, gehalten am 13. November 1922 auf dem IV. Kongress der Kommunistischen Internationale, *Sammelband*, 1925, S.687/688).

„Der wirtschaftliche Rückzug – oder richtiger gesagt: der politische Rückzug an der Wirtschaftsfront – wurde ganz unvermeidlich, als es sich endgültig herausstellte, dass Sowjetrussland vor der Aufgabe steht, mit seinen eigenen organisatorischen und technischen Mitteln und Kräften (durch die Schuld der SP und der LP aller Länder, die mit der Bourgeoisie gegen die Sowjetunion gingen, statt mit dem proletarischen Staat gegen die Bourgeoisie; d.Verf.) seine Wirtschaft im Laufe einer mehr oder weniger langen Periode, die für die Vorbereitung des europäischen Proletariats zur Eroberung der Macht erforderlich ist, aufzubauen. [...]

„Was den ‚Rückzug‘ betrifft, so kann er auch in anderen Ländern als Ergebnis rein politischer Ursachen eintreten, nämlich infolge der Notwendigkeit, in der Hitze des Bürgerkrieges dem Feinde eine bedeutend grössere Anzahl von Betrieben abzunehmen, als das Proletariat wirtschaftlich zu organisieren vermag. Die sich hieraus ergebenden Teilrückzüge sind in keinem einzigen Lande ausgeschlossen“ (Trotzki: Die Wirtschaftslage Sowjetrusslands vom Standpunkt der Aufgaben der sozialistischen Revolution, 1922, in: *Die Grundfragen der Revolution*, 1923, S.460/461, 469).

„Der Sieg gibt eine solche ‚Kräftereserve‘, dass man sich selbst bei erzwungenem Rückzug halten kann, im materiellen wie im moralischen Sinn. Im materiellen Sinn sich halten, heisst, ein genügendes Übergewicht an Kräften behalten, damit der Feind uns nicht vollends schlagen kann. *Im moralischen Sinn sich halten, heisst, sich nicht demoralisieren und desorganisieren lassen, nüchterne Beurteilung der Lage behalten, Festigkeit und Frische des Geistes bewahren, sich vielleicht sogar weit zurückziehen, aber nach Mass, und so, dass man rechtzeitig den Rückzug einstellen und wieder zum Angriff übergehen kann.*

Wir haben uns auf den Staatskapitalismus (das ist auf die NEP; d.Verf.) zurückgezogen. Aber wir haben den Rückzug nach Mass gemacht. Wir ziehen uns jetzt auf die staatliche Regulierung des Handels zurück. Aber wir werden uns nach Mass zurückziehen. Es gibt schon Anzeichen dafür, dass ein Ende dieses Rückzuges sichtbar wird, es zeigt sich in nicht allzu weiter Ferne die

Möglichkeit, diesen Rückzug einzustellen. Je bewusster, geschlossener, mit je geringeren Vorurteilen wir diesen notwendigen Rückzug durchführen werden, desto schneller werden wir ihn einstellen können, desto fester, schneller und breiter wird darauf unsere siegreiche Vorwärtsbewegung sein“ (Lenin: Über die Bedeutung des Goldes jetzt und nach dem vollen Siege des Sozialismus, 1921, *Der „Radikalismus“, die Kinderkrankheit des Kommunismus*, 3.Aufl., 1930, S.113).

„Wir haben [...], nüchtern zu überlegen, wo, wann und wie weit wir zurücktreten müssen, um einen um so besseren Sprung zu tun“ (Lenin: Über das Besteigen hoher Berge usw., 1922/23, ebenda, S.117).

„Unter seiner [Lenins] Leitung kannte die Partei die Gründe jedes Manövers, wusste seine Bedeutung, sein Ziel, die Grenze, über die es nicht hinausgehen dürfte, und die Stellung, bei welcher der proletarische Vormarsch wieder beginnen sollte. In jenen Tagen unter Lenin nannte man einen Rückzug einen Rückzug – ein Nachgeben ein Nachgeben. Infolgedessen bewahrte die manöverierende proletarische Armee immer ihre Einigkeit, ihren Kampfgeist, ihr klares Erkennen des Ziels“ (Trotzki: *Die wirkliche Lage in Russland*, 1927, S.30).

IV. *Selbständige und gebundene Aktion*

Jede Aktion muss stets die objektiven Kampfbedingungen berücksichtigen. Dazu gehören vom Standpunkt der Arbeiterklasse auch alle Kräfte des kapitalistischen Klassenfeindes, seiner Gehilfen aller Art, seiner Schergen, seiner Lakaien. (Jener Bewusstseinszustand von Teilen der Arbeiterklasse, die dem Klassenfeind, dessen Gehilfen, Schergen, Lakaien noch Gefolgschaft leisten, ist dagegen ein Teil des subjektiven politischen Faktors, ist eine subjektive Kampfbedingung, die von der Klassenpartei der Arbeiter taktisch berücksichtigt werden muss.) Aktion, die sich in subjektiver Hinsicht einzig und allein von der Klassenkraft der Arbeiter bestimmen lässt und von keiner andern wie immer gearteten gesellschaftlichen Kraft und die vollkommen nach eigenem Ermessen die objektiven Kampfbedingungen einschätzt, die Kampfbeschlüsse fasst, ist ***selbständige Aktion***. ***Das Schwergewicht der gesamten Aktion der Arbeiterklasse, der gesamten Aktion der proletarischen Klassenpartei muss stets und ohne Ausnahme liegen in der selbständigen Aktion der Arbeiterklasse, in der selbständigen Aktion der proletarischen Revolutionspartei.***

Wenn, wann aber die proletarische Aktion sich von einer andern gesellschaftlichen Kraft derart abhängig macht, dass sie ihre selbständige politische Handlungsfreiheit in einem gewissen Umfang vorübergehend einengt, ist sie unselbständige oder ***gebundene Aktion***. Solche gesellschaftliche Kräfte sind die Kräfte von Klassen, Klassenteilen, Schichten, Gruppen, Organisationen, Parteien, Staaten usw. des kapitalistischen Klassenfeindes oder von den Gehilfen, Schergen, Lakaien dieses Feindes geführte gesellschaftliche Kräfte (Klassen, Klassenteile, Schichten, Gruppen, Organisationen, Parteien, Staaten usw.). Ausnahmsweise aber treten als solche gesellschaftliche Kräfte – infolge des verschiedenen Entwicklunggrades des revolutionären Bewusstseins – auch mehr oder weniger ehrlich-revolutionäre, einstweilen selbständige Teile (Organisationen) der Arbeiterklasse selbst auf. Die Herausbildung der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale zum Beispiel führt vielfach zunächst zur gebundenen Aktion der verschiedenen proletarisch-revolutionären Gruppen, Organisationen, bis sich diese schliesslich zur Parteieinheit, zur internationalen Einheitsorganisation zusammenfinden, zusammenschliessen, zur proletarischen Klassenpartei, zur proletarischen Klasseninternationale. Ähnlich auf dem Gebiet der Gewerkschaften, Genossenschaften. Endlich führt die Herausbildung des einheitlichen Weltsowjetstaates über die grosse Etappe der gebundenen Aktion der einzelnen proletarischen Staaten untereinander. So gibt es gebundene Klassenaktionen, gebundene Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschaftsaktion usw., gebundene Staatsaktion. Die gebundene Aktion der Gewerkschaften, Genossenschaften usw. unterliegt dem Wesen nach denselben Gesetzen wie die gebundene Aktion der Partei.

Die Unselbständigkeit bei der gebundenen Aktion ist, wie diese selbst immer nur ***vorübergehend*** und immer nur ***partiell***; denn ansonsten verlöre die sich bindende Arbeiterklasse (ihre Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft usw., ihr Staat) die politische (und organisatorische) Selbständigkeit, Unabhängigkeit überhaupt! Bei der selbständigen Aktion geht der ***unmittelbare politische*** Kampf, also die Agitation und alle höhern Stufen der Aktion, welchen Grades immer stets auf der ganzen Linie, stets ***auf der gesamten Front*** gegen den Feind, dessen Gehilfen, Schergen, Lakaien ***ohne dass er durch irgend eine Bindung beschränkt ist***. Das Wesen der gebundenen Aktion aber besteht darin, dass die selbständigen gesellschaftlichen Kräfte, welche sich in gebundener Aktion befinden, die ***unmittelbare*** Aktion ***gegeneinander*** partiell, ***teilweise***, das heisst nur innerhalb eines ganz bestimmten Rahmens, ***nur in einem ganz bestimmten Teilstück der Gesamtfront*** bis zu einem ***bestimmten Umfang***, und zwar ***nur zeitweilig***, vorübergehend ***einstellen***. Die rein ***vorbereitende*** Aktion jedoch (Kritik, Propaganda, Organisation) muss auch bei der gebundenen Aktion dem Inhalt nach unbeschränkt weiter gehen. (Man kann, um den Gegensatz zwischen zwei Teilen des Feindes im Interesse der Arbeiterklasse, im Interesse der proletarischen Revolution ***auszunützen***, den revolutionären Kampf gegen den einen Teil des Feindes auf der ganzen Linie führen, ohne ihn an irgend einem Punkt der Gesamtfront

einzustellen, und ihn zugleich mit Rücksicht auf eine bestimmte objektive Lage ***selbständig***, bewusst, den Mitteln, den Methoden, dem Grade, der Stufe nach, zeitweilig, vorübergehend beschränken, um gleichzeitig desto kräftiger gegen den zweiten Teil des Feindes wirken zu können: das Verhältnis zu dem ersten Teil ist kein Bündnis, ist keine Zusammenarbeit, sondern ist eine bestimmte Form der ***selbständigen*** Aktion, nämlich das ***revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen,*** ohne auf eine Bindung mit einem der beiden feindlichen Teile einzugehen, ist das revolutionäre Ausnützen feindlicher Gegensätze durch Differenzieren der Kampfmittel, Kampfmethoden dem Grade nach auf dem Boden des Kampfes gegen beide Teile des Feindes auf der gesamten Front. Auch die ***technische Koordination*** {durch Kontakt, Abmachung mit dem zeitweilig mindergefährlichen Feindesteil} der gegen den zeitweilig gefährlichern Feindesteil gleichlaufenden, gleichgerichteten Teilaktion ist zulässig und – je nach der Lage – zweckmässig, sie ist kein Bündnis, keine Zusammenarbeit, ist keine gebundene, sondern ist selbständige, unabhängige Aktion: dies jedoch einzig und allein unter der ***Grundbedingung***, dass der revolutionäre Kampf gegen beide Teile fortgeführt wird, also auf dem Boden des auch gegen den Koordinations„partner" konsequent weiter geführten (wenn auch vorübergehend dem Grade nach abgestuften) revolutionären Kampfes. Näheres in dem vom revolutionären Ausnützen feindlicher Differenzen handelnden Kapitel.

Die gebundene Aktion ist entweder ***Bündnis*** oder ***Kompromiss***. Bei jeder gebundenen Aktion muss man vier Fragen prüfen und beantworten: Die grundsätzliche Zulässigkeit, die taktische Zweckmässigkeit, die grundsätzlichen Durchführungsbedingungen, die Bindungsdauer.

1. *Das Bündnis*

Das Bündnis ist gebundene Aktion, also partielle und vorübergehende Aktionsgemeinschaft zweier gesellschaftlicher Kräfte ***gegen eine dritte*** gesellschaftliche Kraft für einen bestimmten ***positiven*** Kampfzweck, zum Erreichen eines bestimmten positiven Kampfziels, zum Verwirklichen einer bestimmten positiven Kampfaufgabe. Bloss ***negative Interessengemeinschaft*** reicht zu einem Bündnis nicht aus; feindliche Differenzen müssen ausgenützt werden trotz dieser oder jener mit einem Feindesteil gemeinsamer negativer Interessen, jedoch mangels positiver Interessengemeinschaft ohne Bündnis. Nicht die negative Interessengemeinschaft gegen den westlichen, respektive den deutschen Imperialismus, sondern die positive Raubgemeinschaft stempelt das Verhältnis zwischen Stalinbürokratie und deutschen Imperialisten, später zwischen Stalinbürokratie und amerikanischen, englischen usw. Imperialisten zu einem wirklichen Bündnis. – Das Bündnis spielt immer zwischen ***drei*** selbständigen gesellschaftlichen Kräften, wobei jede von diesen ihrerseits eine mehr oder weniger grosse Koalition sein kann.

Das Bündnis tritt unter verschiedenen Namen auf: Bund, Koalition, Block, Akkord, Pakt, Aktionsgemeinschaft, Arbeitsgemeinschaft, Zusammenarbeit, Allianz, Wirtschaftsdemokratie, Vaterländische Gemeinschaft, Verteidigung des Vaterlandes, Landesverteidigung, nationale Einheit, nationale Gemeinschaft, nationale Union, nationale Einheitsfront, nationale Front, heilige Einheit, Burgfrieden, Einheitsfront, Volksfront, Volksgemeinschaft, Achse usw. usw. Manche englische, amerikanische Gewerkschaften schliessen ‚***Allianzen***' mit ihren Unternehmern auf Kosten der Gesamtbevölkerung, der Riesenmasse der andern Arbeiter inbegriffen. Die sozialdemokratisch geführten Gewerkschaften betreiben ihr Bündnis mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse besonders gern unter dem Namen „***Wirtschaftsdemokratie***". Viele Bündnisse dienen dem Betrug an der Arbeiterklasse; die Betrüger erfinden daher immer wieder neue Namen, die den Arbeitern vorspiegeln sollen, es handle sich um etwas „ganz Neues", um die Arbeiter für den alten Betrug unter neuem Namen einzufangen. Die verräterischen Bündnisse der SP mit der Bourgeoisie oder Teilen derselben liefen lange unter dem Namen „***Koalition***". Als die Stalinbürokratie 1935 zum offenen sozialdemokratischen Bündnisverrat wechselte, tat sie dies gemeinsam mit der SP unter dem Namen der „***Volks***"***front***, wodurch den Arbeitern

vorgetäuscht werden sollte, als sei diese etwas ganz anderes als die Koalition, während sie in Wirklichkeit genau dasselbe war, nämlich ein verräterisches Bündnis mit der Bourgeoisie, mit einem Teil derselben gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution.

Das Bündnis kann ***formell*** sein oder rein ***tatsächlich***. Das formelle Bündnis wird in aller Form in ausdrücklichen Worten durch Vertrag, Abkommen, Abmachung, Übereinkommen, Vereinbarung, Pakt usw. abgeschlossen. Das tatsächliche Bündnis wird durch das faktische, sei es aktive oder passive Verhalten, durch die objektiven Auswirkungen dieses tatsächlichen Verhaltens vollzogen. So war der Stalin-Hitlerpakt 1939 ein in aller Form vereinbarten Bündnis, eine in aller Form vereinbarte Raubgemeinschaft mit Nazi-deutschland, wozu die Stalinbürokratie den proletarischen Staat vergewaltigte. So waren die sozialdemokratischen Parteien im ersten imperialistischen Weltkrieg 1914–18 – mit winzigen Ausnahmen – in allen kriegführenden imperialistischen Staaten, auch wo sie formell in der kapitalistischen Regierung nicht vertreten waren, tatsächlich im Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis, Genossenschaftsbündnis usw. mit der Bourgeoisie, gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution, für die imperialistischen Raubziele ihres Verbündeten. So sind im zweiten imperialistischen Weltkrieg alle sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Parteien ohne Ausnahme, die AFL, CIO, UMW in USA inbegriffen, im Bündnis mit der Bourgeoisie, mit dem Imperialismus gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, Sozialismus, Kommunismus, für einen gigantischen Raubfeldzug. So standen zum Beispiel im englischen Generalstreik, Bergarbeiterstreik 1925/26 der Generalrat der englischen Gewerkschaften, die Labour Party im tatsächlichen Bündnis mit der englischen Kapitalistenklasse gegen die streikenden englischen Arbeiter, gegen den proletarischen Staat, gegen die Arbeiterklasse überhaupt. So war die stalinsche „Einheitsfront“ ***nur*** von unten, „mit der sozialfaschistischen Sozialdemokratie gibt es überhaupt keine Einheitsfront“ der Wirkung nach ein seit 1923/24 bis 1933 und darüber hinaus ununterbrochen, systematisch betriebenes tatsächliches Bündnis der Stalinparteien mit der Rechtsbourgeoisie, mit der Monopolbourgeoisie – in Deutschland also mit der national„sozialistischen“ Partei gegen die Arbeiterklasse, gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution.

Das Bündnis kann ***bewusst*** sein oder vertrauensselig ***unbewusst***. Bewusste Bündnisse werden mit vollem Bewusstsein ihrer Bedeutung, Tragweite, Auswirkung abgeschlossen. Unbewusste Bündnisse gründen sich auf noch nicht vorhandenes, unentwickeltes oder noch zu wenig entwickeltes Klassenbewusstsein der Massen. So beschaffen waren mehr oder weniger die Bündnisse mit der Bourgeoisie des Vorproletariats in der grossen französischen Revolution 1789, des jungen, unerfahrenen Proletariats in Deutschland, Österreich, Italien noch im Beginn von 1848, des russischen Proletariats bis etwa 1904, des chinesischen Proletariats bis etwa 1924. Die proletarischen Massen kämpften da im Bündnis mit der mehr oder weniger noch tatsächlich revolutionären Bourgeoisie, ohne jedoch – infolge ihres noch nicht genügend entwickelten Bewusstseins – die Bedeutung, Tragweite, Auswirkung dieses Bündnisses mit vollem Bewusstsein vom Klassenstandpunkt der Arbeiter zu erfassen.

Das Bündnis kann ***offen*** sein oder ***maskiert***, verkappt, heimlich. So war die Stalinpartei seit 1936 in Frankreich und auch in Spanien mit der Sozialdemokratie und der Linksbourgeoisie in der „***Volks***“***front***; die „Volks“front-Regierung wurde tatsächlich von der „Volks“front, also mit ausdrücklicher Zustimmung, mit bewusster Unterstützung der Stalinpartei gebildet, nach aussen aber meckerte die Stalinpartei, die darin noch nicht vertreten war, ab und zu „gegen“ die „Volks“front-Regierung, um vor den Massen zu verschleiern, dass sie in Wirklichkeit für diese kapitalistische Regierung – die selbstverständlich gegen die Massen regierte – die politische Mitverantwortung übernommen hatte und in der Tat trug. Besonders gerne maskieren LP, SP, StP ihr Parteibündnis (Gewerkschaftsbündnis usw.) mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben gegen Arbeiterklasse, proletarischen Staat, proletarische Revolution in Zeit grosser Massengärung durch ihren Kampf für und in einer Regierung, die sie zwecks Täuschung der Massen als „Arbeiterregierung“, „Arbeiter- und Bauernregierung“, ja als „Sozialistische Regierung“,

„Revolutionäre Regierung“ und dergleichen ausgeben. In der Regel verschleiern sie in solchen Zeiten ihre verräterischen Bündnisse mit fleissigem Gebrauch „revolutionärer“, „sozialistischer“, „kommunistischer“ Phrasen, aber auch mit Scheinaktionen, die „Kampf“ gegen die Bourgeoisie vortäuschen, in Wirklichkeit aber dazu dienen, die Massenkampfkraft in eine der Bourgeoisie ungefährliche Richtung verpuffen zu lassen, nötigenfalls durch höchst „radikale“, das heisst scheinradikale, scheinrevolutionäre Aktionen, wie sie die Stalinpartei seit 1924 in Hülle und Fülle in Szene setzte, um ihr tatsächliches Parteibündnis mit der Bourgeoisie gegen Arbeiterklasse, proletarischen Staat, proletarische Revolution vor den Massen zu verdecken. Sehr oft betreiben SP, LP, StP die Bündnispolitik mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben, indem sie gleichzeitig mit dem Mund nach aussen hin immer wieder beteuern, „***gegen*** die Koalition mit der Bourgeoisie“ zu sein – manchmal sagen sie verschämt: „zur Zeit“, manchmal lassen sie es stillschweigend bei diesem Vorbehalt – doch in der Politik gilt das tatsächliche Verhalten mehr als blosse Worte oder Verschweigungen und noch mehr als beides zusammen gilt, entscheidet letzten Endes die Gesamtwirkung, wozu ein bestimmtes Verhalten führen muss, in der Tat führt.

Das Bündnis kann ***freiwillig*** sein oder ***erlistet*** oder durch übermächtige Gewalt ***erzwungen***, erpresst. So war zum Beispiel die militärische Gefolgschaft, die Österreich und Preussen 1812 Napoleon in seinem Feldzug gegen Russland leisteten, ein erzwungenes Bündnis. So wurden und werden gewaltige Arbeitermassen durch übermächtige kapitalistische Gewalt gezwungen, der Bourgeoisie im imperialistischen Krieg militärische Gefolgschaft zu leisten, es wird also eine tatsächliche Bündnisleistung aus ihnen durch übermächtige Gewalt erpresst. So wurden Ende November 1939 hunderttausende Rotarmisten von der Stalinbürokratie gegen Finnland – gegen den Willen der Massen der finnischen Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger – gepresst, gezwungen zu einem Handeln gegen die Interessen von Weltproletariat, proletarischem Staat, Weltrevolution, für die Raub- und Eroberungsinteressen der sich unter den Fittichen der Stalinbürokratie in und um sie herum herausbildenden neuen russischen Bourgeoisie, also mit übermächtige Gewalt gezwungen zu einer tatsächlichen Bündnisleistung zugunsten der sich herausbildenden neuen kapitalistischen Ausbeuterklasse im entarteten Sowjetstaat.[12]

So versuchte im Februar 1944 der englischimperialistische Vizekönig von Indien Lord Wavell, ein formelles Bündnis zu erpressen, indem er erklärte, die politischen Häftlinge der bürgerlichen Nationalpartei Indiens[13] freizulassen, sofern sie zur Zusammenarbeit bereit sind.– Die Bündnisse mit der Bourgeoisie oder Teilen derselben, in welche die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien das Proletariat verführen, sind erlistete Bündnisse. Sie bereiten den Boden dazu, sie behaupten diese Koalitionen, „Volks“fronten,

[12] Nur diejenigen, die sich diesem Zwang völlig fügen, sich dem proletarisch-revolutionären Kampf überhaupt fernhalten, nur die sind mit der Bourgeoisie beziehungsweise mit der Stalinbürokratie, mit den stalinrussischen Nationalisten tatsächlich im Bündnis, wenn auch in einem erzwungenen Bündnis. Dagegen diejenigen Soldaten der kapitalistischen Armee, die die Perspektive des revolutionären Sturzes der Bourgeoisie, der Diktatur der proletarischen Demokratie fest im Auge behalten, sich am vorbereitenden revolutionären Kampf beteiligen, sei es auch ***zunächst*** nur mit illegaler revolutionärer Kritik, Propaganda, Organisation, sind zwar in einem Zwangsverhältnis, doch keineswegs im Bündnis mit der Bourgeoisie, sondern in revolutionärer Kampfstellung gegen sie. Dasselbe gilt auch für denjenigen Rotarmisten der Stalinarmee, die auf das Endziel des revolutionären Sturzes der Weltbourgeoisie und, in Unterordnung darunter, auf das Ziel des revolutionären Sturzes des Stalinregimes, der Stalinbürokratie und auf die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie in der Welt und in Russland ausgehen und am revolutionären Kampf dafür sich wenigstens illegal beteiligen: sie sind Zwangsglieder der Stalinarmee, aber Verbündete weder der Weltbourgeoisie, noch der räuberischen Stalinbürokratie, noch der sich herausbildenden neuen russischen Bourgeoisie, sondern sind revolutionäre Kämpfer gegen die Weltbourgeoisie, gegen Stalinregime, Stalinbürokratie, gegen die neue russische Bourgeoisie.

[13] Dies bezieht sich auf die *Indian National Congress* Partei; die Red.

Verteidigungsgemeinschaften des (kapitalistischen) Vaterlandes, indem sie das Bewusstsein grosser Arbeitermassen fortgesetzt trüben, indem sie das Klären des proletarischen Bewusstseins mit allen Mitteln möglichst erschweren. Doch stützt sich diese ihre List in allen Fällen letzten Endes auf die Gewalt der Weltbourgeoisie, die der gegen Arbeiterklasse, proletarischen Staat, Weltrevolution, Sozialismus, Kommunismus gerichteten Aktion der SP, LP, StP, AFL, CIO, UMW den letzten Rückhalt gibt.

Das Bündnis kann ***Bündnis in der Regierung*** sein oder ***Bündnis ausserhalb der Regierung***. Das Bündnis in der Regierung kann ***offene*** oder ***verkappte Koalitions-regierung*** sein. Die raffinierteste Form der maskierten Koalitionsregierung sind die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen „***Alleinregierungen***“, welchen Namen sie immer tragen – wobei diese Parteien da auch untereinander koaliert sein können; dabei bleibt das Eigentum der Kapitalisten, der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und der Staatsapparat in seiner kapitalistischen Klassenzusammen-setzung dem Wesen nach unberührt (siehe zum Beispiel Neuseeland, Australien).

Es gibt Bündnisse von langer Dauer und Bündnisse für einen einmaligen, streng umrissenen Einzelzweck. Doch selbst wenn es für allerkürzeste Zeit und für einen ganz bestimmten engumrissenen Zweck geschlossen ist, muss das Bündnis allen Bedingungen entsprechen, die diese Aktionsform stellt.

In bestimmten Lagen ist die Arbeiterklasse, ihre Partei, ihr Staat oder sonst eine ihrer Organisationen nicht imstande, eine bestimmte ***Teilaufgabe***[14], vor die sie gestellt ist, mit eigener Kraft selbständig zu lösen. Sie kann diese Kraft in gewissen Lagen gewinnen, indem sie sich mit einer gesellschaftlichen Kraft oder mehreren gesellschaftlichen Kräften verbündet. Gerade das ist der ***Zweck des Bündnisses***. Selbstverständlich wollen auch die andern Bundesgenossen einen Nutzen vom Bündnis haben. Jeder, der ein Bündnis herstellen, aufrecht erhalten will, muss dafür einen ***Preis*** zahlen, das ist selbstverständlich. Der Preis besteht in der Bindung, die man eingeht, in dem Vorteil, den diese Bindung dem Bündnispartner gewährt, einräumt. Ist der Preis zu gross, so wird das Proletariat geschädigt. ***Der Nutzen für die Arbeiterklasse muss klar überwiegen, nur dann ist das Bündnis eine taugliche Form der proletarischen Aktion***. Es gibt allgemeine, grundsätzliche Bedingungen, denen jedes Bündnis entsprechen muss, weil es sich ansonsten zwangsläufig gegen die Arbeiterklasse, den proletarischen Staat, die Weltrevolution, den Sozialismus, Kommunismus auswirken muss. Im Rahmen dieser prinzipiellen Bedingungen muss ausserdem stets konkret geprüft werden, ob die Vorteile des Bündnisses dessen Nachteile klar überwiegen, mit einem Wort, ob es taktisch zweckmässig ist. Bei jedem Bündnis müssen immer vier Fragen untersucht und beantwortet werden: die grundsätzliche Zulässigkeit, die taktische Zweckmässigkeit, die grundsätzlichen Durchführungs-bedingungen, die Bündnisdauer.

a. ***Die Frage der grundsätzlichen Zulässigkeit***

Wie jede Aktionsform, so muss auch das Bündnis sich stets im Rahmen der proletarischen Klassenprinzipien bewegen, das heisst im Rahmen der dauernden allgemeinen kapitalistischen Kampfbedingungen. Vor allem muss es dem marxistischen Klassen-kampfprinzip entsprechen: ***Die Grundvoraussetzung jedes Bündnisses ist das Vorhandensein einer Zeitweiligen positiven Interessengemeinschaft in dieser oder jener bestimmten Kampfaufgabe, in diesem oder jenem Kampfziel***. Wir haben diese wichtige Frage bereits eingehend im ersten Heft untersucht, wir können uns daher hier darauf

[14] Wann ein Bündnis ausnahmsweise auch ***grundsätzliche*** Interessen, Aufgaben umfasst, so ist es in Wirklichkeit schon eine ***Übergangsform*** zur ***Einheitsaktion***, ***Aktionseinheit***. In solcher gebundener Aktion wird überprüft, ob die ***Einheit*** in der grundsätzlichen Auffassung, Haltung mit dem Partner bereits besteht oder nicht. Je nachdem führt diese gebundene Aktion schliesslich zur endgültigen Einheit mit einem Teil, zur Trennung vom andern Teil des Partners.

beschränken, das Wesentliche zu wiederholen und in einigen Punkten zu ergänzen.

A. Wie weit ist das Bündnis mit der Bourgeoisie grundsätzlich zulässig?

Man muss in Bezug auf das Klassenverhältnis zwischen Proletariat und Bourgeoisie (oder auch nur einem Teil derselben) was die ***vorübergehenden*** Interessen betrifft, drei Perioden der kapitalistischen Entwicklung unterscheiden (ihre ***dauernden***, allgemeinen, grundsätzlichen Interessen laufen zu jeder Zeit, an jedem Ort schnurstracks gegeneinander):

I. Die Periode der ***positiven .Interessengemeinschaft***: das ist jener geschichtliche Zeitabschnitt, wo die Bourgeoisie als Vorkämpfer, Bildner, Träger der Grossindustrie noch bürgerlich-***revolutionär*** ist, tatsächlich revolutionär-burgerlich-demokratisch ***gegen den Feudalismus***, gegen den absoluten Staat kämpft, gegen die veraltete **Produktionsweise** der Feudalen und der Mittelstände, gegen den Feudalstaat, gegen die feudale Zersplitterung – für den Kapitalismus, für den bürgerlich-demokratischen Staat, für die nationale Einheit, Unabhängigkeit.

II. Die Periode des ***vollen Interessengegensatzes***, wo die Bourgeoisie bereits gegenrevolutionär ist, und zwar in Bezug sogar auf das Vollenden der *bürgerlich*-demokratischen Revolution. Der Übergang der Bourgeoisie zur gegenrevolutionären Position vollzieht sich in einem Prozess, der diese Periode in zwei Unterabschnitte teilt:

1. Die Bourgeoisie beginnt ihren bürgerlich-revolutionären Kampf gegen den Feudalismus, absolute Monarchie, für die bürgerliche Demokratie (für die Agrarrevolution, für die nationale Einheit, Unabhängigkeit, für die bürgerliche Republik usw.) aufzugeben, ***sobald die Arbeiter für selbständige proletarische Forderungen aufzutreten, zu kämpfen beginnen***: sie beginnt sich mit dem feudalen, halbfeudalen Rest, mit der Monarchie auszusöhnen, zusammenzufinden, die Aufgabe, die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende zu führen, übergeht von da ab auf das Proletariat. Die Bourgeoisie vollzieht ihr Abwenden von der bürgerlich-demokratischen Revolution unter zeitweisen Schwankungen, Wendungen, Zickzacks nach links, indem sie dann und wann der Arbeiterschaft in diesem oder jenem Punkt entgegenkommt, wobei aber ihre Gesamtbewegung grundlegend immer mehr nach rechts, immer mehr zur konsequenten Gegenrevolution geht, die Linksschwankungen immer geringfügiger werden. Dieser Zeitabschnitt der ***schwankenden Interessengemeinschaft*** wird umso kürzer, je später ein Land die bürgerlich-demokratische Revolution beginnt, weil sie dann unter immer vorgeschritteneren kapitalistischen Bedingungen vor sich geht. Darum durchlaufen die zurückgebliebenen, insbesondere die kolonialen Länder die Phase sowohl der positiven als auch der schwankenden Interessengemeinschaft von Proletariat und Bourgeoisie viel rascher als ehemals die alten kapitalistischen Länder.

2. Schliesslich hören die Linksschwankungen der Bourgeoisie völlig auf, sie wird ***konsequent gegenrevolutionär***. Dieser Punkt ist spätestens erreicht, sobald die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende geführt ist und eben dadurch die Epoche der sozialistischen Revolution begonnen hat. Auch da gibt es Differenzen, Interessengegensätze innerhalb der Bourgeoisie, insbesondere über die Frage der kapitalistischen Taktik, welche gegenüber der Arbeiterklasse jeweils anzuwenden. Hier handelt es sich aber nicht um Linksschwankungen, sondern um völlig bewusste kapitalistische Schachzüge von einer konsequent gegenrevolutionären Grundposition der gesamten Kapitalistenklasse aus, um auf verschiedenen Wegen, mit verschiedenerlei taktischen Mitteln, Methoden ein und dieselbe kapitalistische gegenrevolutionäre Grundaufgabe zu erfüllen. In klassischer Klarheit kann man diese drei Abschnitte der kapitalistischen Entwicklung unterscheiden in Frankreich, Russland, China**.**

In Frankreich: von 1789 bis zur Februarrevolution 1848 positive Interessengemeinschaft; von da beginnt die französische Bourgeoisie der bürgerlich-demokratischen Revolution den Rücken zu kehren – schwankende Interessengemeinschaft bis 1871; mit der Kommune ist die bürgerlich-revolutionäre Epoche abgeschlossen, es beginnt die Epoche der sozialistischen

Revolution in Frankreich, die konsequent gegenrevolutionäre Grundhaltung, Grundlinie der gesamten französischen Bourgeoisie.

In Russland: bis 1905 bürgerlich-revolutionäre Einstellung der russischen Bourgeoisie – positive Interessengemeinschaft; seit der ersten russischen Revolution von 1905 beginnt sich die russische Bourgeoisie von der bürgerlich-demokratischen Revolution abzuwenden, sie arbeitet immer mehr auf eine Verständigung mit den feudalen Grundherren, mit dem Zarismus, auf die konstitutionelle Monarchie hin, die Aufgabe des Vollendens der bürgerlich-demokratischen Revolution übergeht auf das Proletariat als führende Klasse der revolutionären Volksmassen – schwankende Interessengemeinschaft bis Februar 1917; die Februarrevolution beendet die Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution, eröffnet die Epoche der sozialistischen Revolution, zuerst in den Städten, etwas später (gegen Mitte 1918) in den Dörfern – konsequent gegenrevolutionäre Grundposition der russischen Bourgeoisie.

In China: bis 1925 bürgerlich-revolutionäres Auftreten der chinesischen Bourgeoisie gegen den chinesischen Feudalismus und zugleich gegen den ausländischen Imperialismus – positive Interessengemeinschaft; Anfang 1926 beginnen die Arbeiter, für ihre selbständigen Forderungen immer mehr in den Kampf zu treten, zugleich fangen die Bauern an, sich zu erheben zwecks Verwirklichung der Agrarrevolution: beginnend März 1926 wendet sich die chinesische Bourgeoisie gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern, sie fängt an, der bürgerlich-demokratischen Revolution den Rücken zu kehren – schwankende Interessengemeinschaft, die bürgerlich-demokratische Revolution kann in China von da ab von den revolutionären Volksmassen nur unter Führung des chinesischen Proletariats zu Ende geführt werden gegen die gesamte chinesische Bourgeoisie; seit dem Blutbad unter den Arbeitern von Schanghai (April 1927), seit dem Massaker unter den Arbeitern von Kanton (Dezember 1927) verschärfte gegenevolutionäre Einstellung der chinesischen Bourgeoisie, doch besteht die schwankende Interessengemeinschaft, im abnehmenden Masse, weiter. Die bürgerlich-demokratische Revolution ist in China noch nicht zu Ende geführt.

In Deutschland und Österreich lassen sich die drei Abschnitte weniger klar unterscheiden: bürgerlich-revolutionäres Verhalten der Bourgeoisie in beiden Ländern bis zur Märzrevolution 1848 – positive Interessengemeinschaft. Seit 1848, wo die deutschen, österreichischen Arbeiter zum ersten Mal für selbständige proletarische Forderungen in Kampf zu treten beginnen. Abwenden der Bourgeoisie von der bürgerlich-demokratischen Revolution (insbesondere unter dem Eindruck der Pariser Junischlacht), sie fängt in beiden Ländern an, auf eine Verständigung mit den Feudalen, mit der absoluten Monarchie, für eine konstitutionelle (parlamentarische) Monarchie hinzuarbeiten – schwankende Interessen-gemeinschaft. Diese dauert in Deutschland bis 1870/71; die bürgerlich-demokratische Revolution in Deutschland musste auch gegen die Bourgeoisie erkämpft werden, zu Ende geführt werden, wie sie in der Tat 1918 unter Führung des deutschen Proletariats zu Ende geführt wurde. In Österreich dauert die schwankende Interessengemeinschaft bis 1867; auch hier musste die bürgerlich-demokratische Revolution gegen die Bourgeoisie erkämpft werden, vollendet werden, wie sie in der Tat 1918 unter Führung des österreichischen Proletariats vollendet wurde. In beiden Ländern beginnt seit 1918 die Epoche der sozialistischen Revolution. –

„***Das Wechselverhä1tnis der Klassen in der kommenden Revolution festzustellen, darin besteht die Hauptaufgabe der revolutionären Partei***“ (Lenin: Über zwei Richtlinien der Revolution, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.296). Das betrifft in erster Linie das Klassenverhältnis zur Bourgeoisie. Die Periode der zeitweiligen, partiellen positiven Interessengemeinschaft ist heute fast in allen Ländern der Erde vorbei und damit auch die Taktik des Kommunistischen Manifestes. „In Deutschland kämpft die kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die absolute Monarchie, das feudale Grundeigentum und die Kleinbürgerei“ (*Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.32).

Von diesen seltenen und immer seltener werdenden Ausnahmen in den ***zurückgebliebensten*** Ländern abgesehen kommt ein derartiges Bündnis nur noch in solchen, übrigens immer seltener werdenden ***individuellen*** Ausnahmsfällen in Betracht, wie sie Lenin erwähnt:

> „Ausser einem Bündnis mit konsequenten Materialisten, die nicht der Partei der Kommunisten angehören, ist für die Arbeit, die der streitbare Materialismus zu bewältigen hat, nicht minder wichtig, wenn nicht gar wichtiger ein Bündnis mit Vertretern der modernen Naturwissenschaft, die zum Materialismus neigen und sich nicht fürchten, ihn zu verteidigen und zu propagieren gegen die in der sogenannten ‚gebildeten Gesellschaft' herrschenden philosophischen Modeschwankungen zum Idealismus und Skeptizismus hin" (Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus, 1922, *Ausgewählte Werke*, Bd.XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, 1938, S.76).

In den ***entwickelten*** kapitalistischen Ländern hat die Bourgeoisie die konsequent-kapitalistischgegenrevolutionäre Position bezogen, hier ist nicht einmal mehr von einer schwankenden Interessengemeinschaft die Rede, auch nicht mit einem beliebigen Teil der Bourgeoisie. Parteibündnisse (aber auch Bündnisse der Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiter-Selbstschutzorgansationen usw.) mit der Bourgeoisie, mit einem Teil derselben sind hier grundsätzlich unzulässig. Alles vom Parteibündnis Gesagte gilt sinngemäss vom Bündnis der proletarischen Massenorganisationen; nur der ***proletarische Staat*** hat hinsichtlich seiner ***Staatsbündnisse***, was die Frage der grundsätzlichen Zulässigkeit betrifft, freien Spielraum. Selbstverständlich müssen ***alle Differenzen der Kapitalisten*** untereinander ***revolutionär ausgenützt*** werden, doch dieses Ausnützen kann hier nicht mehr erfolgen durch Parteibündnis (Gewerkschaftsbündnis usw.) mit einem Teil der Bourgeoisie, sondern nur durch eine andere, entsprechende Taktik. Wohl entsteht bei dieser Taktik der ***Schein*** des Bündnisses mit einem kapitalistischen Teil, solange man nämlich dieses Verhältnis ***isoliert*** betrachtet; der allseitige Zusammenhang, das Verhältnis zu allen Klassen jedoch zeigt klar, dass es hier nicht um ein ***Unterstützen*** (Bündnis) geht, sondern um ein „Unterstützen"; ein feiner, aber höchst wichtiger Unterschied.

Im Grunde genommen ist es ähnlich auch bei der schwankenden Interessen-gemeinschaft, wie wir sie heute noch in ***zurückgebliebenen***, insbesondere kolonialen und halbkolonialen Ländern vorfinden. Nehmen wir die chinesische Bourgeoisie. Sie hat der bürgerlich-demokratischen Revolution endgültig den Rücken gekehrt, sie wird immer mehr gegenrevolutionär. Doch sobald die revolutionäre Bewegung der chinesischen Arbeiter- und Bauernmassen wieder zu erstarken und aufzusteigen beginnt, wird ein Teil der chinesischen Bourgeoisie unter dem Druck dieser Massenbewegung noch manchen linken Zickzack, manche Wendung nach links vollziehen. Betrachtet man in solchen Fällen das Verhältnis der Arbeiterklasse nur zu diesem Teil der chinesischen Bourgeoisie, also isoliert, so entsteht auch hier der Schein einer positiven Interessengemeinschaft, eines Unterstützens, eines Bündnisses. Im allseitigen Zusammenhang der Wechselbeziehungen des Proletariats zu allen Klassen, Schichten, insbesondere zur gesamten Bourgeoisie, verschwindet dieser Schein. Die Wirklichkeit zeigt nur eine negative Interessengemeinschaft, die Notwendigkeit des revolutionären Ausnützens der feindlichen Differenzen durch das Proletariat vermittels der Taktik des „Unterstützens" eines Teiles der Bourgeoisie, aber nicht vermittels des Parteibündnisses mit irgend einem Teil der Bourgeoisie.

Nehmen wir zur Illustration ein einfaches Beispiel aus der Zeit der schwankenden Interessengemeinschaft in Mitteleuropa, wie es öfters vorgekommen ist. Das Proletariat ist zum Beispiel in den Kampf getreten um die volle Sonntagsruhe für alle Handelsgehilfen, auch im Lebensmittelgewerbe. Ein Teil der Bourgeoisie ist völlig dagegen, will den alten Zustand weiter behaupten. Der andere Teil der Bourgeoisie ist aus gewissen Gründen (zum Beispiel, weil ein Teil der Handelsangestellten noch bürgerlich eingestellt ist, der Bourgeoisie noch Gefolgschaft leistet und sie diese Gefolgschaft nicht verlieren will) für ein gewisses

Entgegenkommen und tritt ein für eine Sonntagsruhe ab 10 Uhr vormittags. Bei der Abstimmung im Parlament wird die proletarische Fraktion von der gesamten Bourgeoisie überstimmt, sie stimmt dann zusammen mit dem entgegenkommenden Teil der Bourgeoisie für die von dieser verfochtene beschränkte Sonntagsruhe, die so Gesetz wird. Liegt hier eine positive Interessengemeinschaft (vorübergehend, partiell) vor, ein Unterstützen, ein Bündnis? Man muss die ***Gesamt***aktion im Auge behalten, wovon die parlamentarische Aktion nur der untergeordnete Teil; entscheidend ist und bleibt die ***ausserparlamentarische*** Aktion, und diese kämpft und muss kämpfen – zumindest in der Form der Massenagitation – unentwegt für die volle Sonntagsruhe, ist und bleibt in jedem Augenblick gerichtet auf die volle Sonntagsruhe, also gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie, auch gegen den entgegen-kommenden Bourgeoisteil. Der unmittelbare Massenkampf gegen die gesamte Bourgeoisie geht konsequent weiter; das ist und bleibt das Wesentliche, Grundlegende, Entscheidende an der Gesamtaktion! Positiv besteht hier eine vorübergehende, partielle Interessengemeinschaft auch nicht mit dem entgegenkommenden Teil der Bourgeoisie. Es besteht ***bloss eine negative*** Interessengemeinschaft, bloss ein proletarisches „Unterstützen" der parlamentarischen Aktion des entgegenkommenden Bourgeoisteils zur Abwehr der Bemühungen des andern Bourgeoisteils, den alten Zustand weiter aufrecht zu erhalten. Dieses „Unterstützen" würde sich nur in dem Fall in ein wirkliches Unterstützen, das heisst in ein Bündnis verwandeln, wenn Partei, Massenorganisation – vor allem ausser-parlamentarisch – ihre Aktion auf die beschränkte Sonntagsruhe herabsetzen würde. Richtig geführt geht jedoch die Aktion der Arbeiterklasse und muss sie ununterbrochen gehen für die volle Sonntagsruhe, gegen die gesamte Bourgeoisie, ***auch gegen den entgegen-kommenden Bourgeoisteil***. Von einem Bündnis, einem Unterstützen, von einer positiven Interessengemeinschaft ist hier keine Rede, es ist ein revolutionäres Ausnützen kapitalistischer Differenzen ***ohne Bündnis***. Der Schein des Bündnisses entsteht durch ***isoliertes*** Betrachten des Verhältnisses der Arbeiterklasse zum entgegenkommenden Bourgeoisteil, losgerissen aus dem Zusammenhang der Gesamtaktion. Dieser Schein verschwindet, wenn die proletarische Aktion – wie allein richtig – als Gesamtheit in ihrem allseitigen Klassenzusammenhang betrachtet wird, das heisst insbesondere im Verhältnis zur Gesamtbourgeoisie, welche sowohl den widerstrebenden als auch den entgegen-kommenden Bourgeoisteil umfasst. Das Proletariat ist hier ***in jedem Zeitpunkt auf der ganzen Linie im Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie***, auf ***dieser*** Grundlage hat es seine Taktik in Bezug auf die zwei Teile der Bourgeoisie in völlig ***selbständiger***, unabhängiger, ungebundener Weise zweckmässig differenziert, ohne sich mit einem der beiden Teile der Bourgeoisie in ein Bündnis einzulassen, da in dieser Periode eine positive Interessengemeinschaft mit der Bourgeoisie oder einem beliebigen Teil derselben nicht mehr vorhanden ist, eine bloss negative Interessengemeinschaft aber zu einem ehrlichen Bündnis, zu einem wirklichen Unterstützen nicht ausreicht, sondern nur die günstige Möglichkeit schafft zum Ausnützen der innerkapitalistischen Differenzen zu Gunsten der Arbeiterklasse durch die entsprechende proletarische Taktik.

Eine Aktionsgemeinschaft, ein Bündnis, nur durch das negative Ziel „Weg mit diesen Bäumen!" zusammengehalten, kann positiv so ausschauen, dass der eine Teil mit den gefällten Bäumen sein Häuschen vergrössern, verstärken will, während der andere Teil darauf ausgeht, es damit in Brand zu setzen. Gerade so beschaffen sind dem Wesen nach all die Parteibündnisse, in welche die Arbeiterklasse von den kleinbürgerlichen „***Arbeiter***"parteien unter rein ***negativer*** Losung verführt wird mit dem linken, nichtmonopolitischen, demokratischen, bonapartistischen, nichtfaschistischen, „friedliebenden" usw. Teil der Bourgeoisie (wozu auch klerikale, monarchistische, überhaupt rechts-kapitalistische Elemente aller Art gehören) gegen den rechten, monopolistischen, faschistischen, kriegerischen Teil der Bourgeoisie.

Man muss überhaupt ***rein negative Losungen*** immer streng auf ihren – objektiv der Wirkung nach – ***positiven*** Inhalt prüfen. ***Immer stehen hinter rein negativen Losungen ganz bestimmte positiven Interessen***! Hinter den verneinenden Losungen der bürgerlich-

revolutionärdemokratischen Epoche „Nieder mit der absoluten Monarchie! Schluss mit den Privilegien von Adel und Kirche!“ stand das vorübergehend, partiell gemeinsame positive Interesse der damaligen Bourgeoisie und der damaligen Arbeiterklasse: „Her mit der (bürgerlichen) Demokratie“. Im Munde einer ***proletarisch-revolutionären*** Partei kann eine negative Losung ein besonders klarer Ausdruck sein einer höchst positiven Losung. So mobilisierten die Bolschewiki nach der Februarrevolution 1917 die Massen in einer bestimmten Phase mit der negativen Losung „Weg mit den Minister-Kapitalisten“. Das war nichts als ein populärer, den Massen leicht verständlicher Ausdruck der positiven Losung „Für eine kapitalistenreine Regierung der Sozialrevolutionäre und Menschewiki!“, eine für den damaligen Abschnitt der Revolution vorzügliche Losung, um es den noch mit grossen Illusionen erfüllten Massen zu erleichtern, den wahren Charakter dieser in Wahrheit kleinbürgerlich-demokratischen Parteien vermittelst der lebendigen Erfahrung am eigenen Leib möglichst bald zu durchschauen***. Im Munde des Klassenfeindes und seiner Gehilfen aller Art aber dienen rein negative Losungen fast immer dazu***, ***den Arbeitermassen eine tatsächlich nicht vorhandene positive Interessengemeinschaft vorzuspiegeln***, ***um sie für ein – zumindest objektiv***, ***der Wirkung nach – antiproletarisches, antirevolutionäres Biindnis einzufangen, auszunützen, mit einem Wort zu bctrügen***.

Jahrelang segelten SP, StP usw. unter der negativen Losung „***Antifaschistischer*** Kampf, antifaschistische Regierung!“, sogar die Losung der „antifaschistischen Diktatur!“ liess die StP manchmal erklingen. Was bedeuteten diese Losungen in Wahrheit positiv? In Deutschland und Österreich: im Munde der SP bedeuteten sie das tatsächliche Parteibündnis mit dem bonapartistischen Flügel der Bourgeoisie (Brüning, Schleicher) (Dollfuss, Schuschnigg) gegen deren faschistischen Flügel (die StP segelte damals unter der Flagge des „Sozialfaschismus“ im tatsächlichen Parteibündnis mit dem faschistischen Flügel) ***zum Kampf gegen die proletarische Revolution*** und ***auf dieser Basis*** zur „Verteidigung der bürgerlichen Demokratie gegen den Faschismus“. Später zogen StP und SP in Frankreich, Spanien usw. gemeinsam die negative Losung auf der „***antifaschistischen Einheitsfront***“, was positiv bedeutete: Einheitsfront von StP und SP zum Zwecke des Parteibündnisses mit der Linksbourgeoisie (mit der radikal„sozialistischen“ Partei in Frankreich, Spanien usw.) ***gegen die proletarische Revolution*** und ***auf dieser Basis*** für die „Verteidigung der kapitalistischen Demokratie gegen den Faschismus“. In dem zweiten imperialistischen Weltkrieg zogen LP, SP, später – nach dem Bankrott des Stalin-Hitlerpaktes, nach dem Kriegsüberfall Nazideutschlands auf Russland – auch die StP unter der negativen Losung „***Krieg gegen den Faschismus***“. Positiv bedeutete, bedeutet dies das Parteibündnis der labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Parteien (Gewerkschaften) mit der imperialistischen Bourgeoisie Englands, Amerikas usw., völlige Preisgabe des revolutionären Kampfes gegen die eigene Bourgeoisie in welcher Form immer; ja Kampf gegen die proletarische Revolution, kapitalistische Landesverteidigung, Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, Sozialimperialismus, Kampf für imperialistischen Raub, kapitalistische Unterdrückung, Ausbeutung. Der positive Zweck dieses Parteibündnisses selbst ist unter anderem, die Polizei des amerikanischen Monopolkapitals jahrelang unter dem Titel der „Demokratie“ nach Deutschland zu legen gegen die deutsche Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution in Deutschland, Mitteleuropa usw. ... Die Ziele, denen die Arbeiterklasse in ihrem Kampf für den Sturz des Hitlerregimes positiv zustrebt, sind grundverschieden von den positiven Zielen der amerikanischen, englischen imperialistischen Räuber und ihrer labouristischen, stalinistischen, sozialdemokratischen Lakaien. Von einer positiven Interessengemeinschaft des Proletariats mit einem Teil der Weltbourgeoisie, einer Interessengemeinschaft, die ein Parteibündnis (Gewerkschaftsbündnis usw.) mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben in England, USA, Frankreich usw. rechtfertigen würde, ist nicht die geringste Spur vorhanden. (Etwas ganz anderes sind folgende zwei Fragen. Erstens die Staatsbündnisse der Sowjetunion. Zweitens die Frage, mit welcher Taktik die Kriegsdifferenzen der Weltbourgeoisie für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution auszunützen, ohne Parteibündnis, Gewerkschafts-bündnis usw. mit irgendeinem Teil der Weltbourgeoisie.

Darüber im Kapitel über das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen.)

Wohin zielt die rein negative Losung der SP, LP, StP „Krieg gegen den Faschismus! Krieg zum Sturz des Hitlerregimes!“ – in ***positiver*** Richtung ***nach*** dem Krieg. Hören wir Otto Bauer: „Die faschistische Diktatur ist das Instrument der ***kriegerischen Fraktion*** der Bourgeoisie, das Proletariat völlig niederzuwerfen, seinen Widerstand gegen den Krieg unwirksam zu machen, alle Kräfte der Nation in den Dienst der Kriegsvorbereitung und Kriegsführung zu stellen“ (*Zwischen zwei Weltkriegen*?, 1936, S.228). Von den „kriegerischen Elementen der Kapitalistenklasse“ unterscheidet er die „***pazifistischen Elemente*** der Kapitalistenklasse“ (ebenda, S.136). Die Stalinbürokratie bezeichnet die imperialistischen Räuber von USA, England usw. als „friedliebend“, die imperialistischen Banditen von Deutschland, Japan usw. als „Aggressoren“. Das positive Ziel geht auf das Parteibündnis mit den „pazifistischen, den friedliebenden Elementen der Kapitalistenklasse“. „Wo die Bourgeoisie (die ***ganze*** Bourgeoisie, ihr linker nichtmonopolistischer, ihr „pazifistischer, friedliebender“ Flügel inbegriffen! – d.Verf.) die kapitalistischen Eigentums-verhältnisse selbst bedroht glaubt, dort gibt sie die Demokratie preis und sucht in der faschistischen Diktatur ihre Zuflucht“, sagt Bauer völlig richtig (ebenda; S.193). Kann sich das Proletariat nach dem Krieg anders helfen, als indem es die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse bedroht, um deren Beseitigung kämpft? Gewiss nicht. Kann sich demnach das Proletariat nach dem Krieg durch Parteibündnis mit irgendeinem Teil der Bourgeoisie helfen? Nie und Nimmer! Von einer vorübergehenden, partiellen Interessen-gemeinschaft positiver Natur – sie allein würde ein Parteibündnis rechtfertigen – ist nicht die geringste Spur. ***In der Epoche des kapitalistischen Niedergangs können selbst die nichtgrundsätzlichen, zeitweiligen proletarischen Teilinteressen ernstlich befriedigt werden nur auf Kosten der gesamten Kapitalistenklasse, es kann auch in nichtgrundsätzlichen, zeitweiligen Teilfragen keine positive Interessengemeinschaft, kein ehrliches Partei-, Gewerkschaftsbündnis usw. entstehen, bestehen zwischen der Arbeiterklasse und auch nur einem Teil der Bourgeoisie; die negativen Losungen sind ein Schwindeltrick, um durch eine negative eine positive Interessengemeinschaft vorzutäuschen.*** Jedes Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. der Bourgeoisie oder eines ihrer Teile mit der entartenden, entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, also mit kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, mit den von ihnen missbrauchten proletarischen Massenorganisationen ***muss*** für das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und für die klassenmässig kapitalistisch zusammen-gesetzte Staatsmaschine wirken, für ein anderes Bündnis ist keine Fraktion der Bourgeoisie zu haben; das Sichern der kapitalistischen Wirtschaft und Herrschaft ***gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution*** ist die Grundlage, auf der sich jedes Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, der kleinbürgerlich geführten Massenorganisationen des Proletariats unumgänglich bewegen ***muss*** ... Selbstverständlich wird es auch nach dem Kriege kapitalistische Differenzen geben, die zugunsten des Proletariats ausgenützt werden müssen, das kann jedoch mangels einer positiven Interessengemeinschaft nur durch eine Taktik erfolgen, die sich auf einem grundsätzlichen Verwerfen ***jedes*** Parteibündnisses, Gewerkschaftsbündnisses usw. mit der Bourgeoisie oder einem beliebigen Teil der Bourgeoisie bewegt, in kapitalistisch einigermassen entwickelten Ländern. Die Gegensätze zwischen Links- und Rechts-bourgeoisie, nichtmonopolitischer und monopolistischer Bourgeoisie, Bonapartismus und Faschismus usw., die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten müssen – im Frieden, im Bürgerkrieg, im Krieg – im Interesse der Arbeiterklasse, der proletarischen Revolution, des proletarischen Staates ausgenützt werden – dies nicht tun, das hiesse die Sache des Proletariats verraten – doch dieses Ausnützen kann in halbwegs entwickelten kapitalistischen Ländern nie und Nimmer bewirkt werden durch ein Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Kapitalistenklasse oder irgend einem ihrer Teile!

Nur wenn der negativen Losung, der negativen Interessengemeinschaft tatsächlich eine vorübergehende Gemeinschaft bestimmter ***positiver*** Teilinteressen entspricht, zugrunde

liegt, ist die Aktionsform des Parteibündnisses, Gewerkschaftsbündnisses usw. grund-sätzlich zulässig. Ist jedoch eine positive Interessengemeinschaft nicht vorhanden, dann ist das Parteibündnis usw. prinzipiell unzulässig, dann kommt nur die Aktionsform des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen ohne Parteibündnis usw. in Betracht. Lässt sich das Proletariat durch rein negative Losungen, durch bloss negative Interessengemeinschaft in ein Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben in einigermassen kapitalistisch entwickelten Ländern verlocken, einfangen, festhalten, so kommt es zwangsläufig unter die Räder, so gerät es nach „Anfangserfolgen“ unvermeidlich von Niederlage in Niederlage, schliesslich, wenn es diese Politik lange fortsetzt, von Katastrophe in Katastrophe.

Worin bestehen diese ***Anfangserfolge***? Sie sind ***Köder***, welche die Bourgeoisie unmittelbar selbst oder mittelbar durch ihre sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen, anarchistischen, zentristischen Lakaien auswirft, um die Arbeiterklasse ins Bündnis einzufangen. Solche Köder warf in Deutschland, Österreich die Bourgeoisie 1918/19 in grossem Umfang aus durch die Hand der SP. Solch ein Köder war die Vierzigstundenwoche plus 15prozentige Lohnerhöhung der französischen Bourgeoisie im Jahre 1936, ausgeworfen durch die Hand der sozialdemokratisch-stalinistischen „Einheitsfront“ (Volksfront). Solche Köder warf die spanische Linksbourgeoisie aus durch die Hand von SP, StP (später auch der POUM und der Anarchisten). Solche Köder warfen im zweiten imperialistischen Weltkrieg die Imperialisten von England, USA usw. aber auch die von Deutschland, Japan usw. von Fall zu Fall aus in Form von „freiwilligen“ Lohnerhöhungen und dergleichen und in Form von sozialen Versprechungen aller Art für die Zeit nach dem Kriege unter der Bedingung des vorherigen imperialistischen Sieges (Beveridge-Plan und dergleichen) ... Doch so wenig der Köder eine wirkliche, ehrliche Interessengemeinschaft schafft zwischen Fisch und Fischer, so wenig zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse oder einem Teil derselben, mag der Köder noch so gross sein. Und er muss verhältnismässig gross sein, um einen Fisch von solch gigantischer Grösse wie das Proletariat in einer für die Bourgeoisie kritischen Situation auf der kapitalistischen Angel einzufangen, das heisst in ein Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. einzuspannen, das den proletarischen Klasseninteressen zuwiderläuft, zuwiderlaufen muss und nur dem Zweck dient, die proletarische Kampfkraft im Interesse der Bourgeoisie zu binden, das Proletariat zu hindern, seine Klassenkraft in eine der Kapitalistenklasse gefährliche Richtung anzuwenden. So gross die kapitalistischen Köder unter Umständen auch sein mögen, unter den modernen Verhältnissen gelingt das Einfangen des proletarischen Riesenfisches in für die Bourgeoisie gefährlichen Lagen nur mit Hilfe solcher Verratsparteien wie SP, LP, StP, nur mit Hilfe der von ihnen verführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. – in USA spielen derzeit die Bürokraten der AFL, CIO, UMW, die Green, Murray, Lewis & Co. deren Rolle – und aller ihrer Untergehilfen (der Rechten, der Zentristen, Ultra„linken“, Anarchisten).

Infolge der durch die Verratsparteien verursachten proletarischen Katastrophen kann die Arbeiterklasse in diesem oder jenem kapitalistisch hoch entwickelten Lande für eine gewisse Zeit sogar zu bürgerlich-demokratischen Aufgaben zurückgeschleudert werden, darunter auch zu nationalrevolutionären Aufgaben, zu Aufgaben des nationalen Freiheitskampfes. Das schafft jedoch keine wie immer geartete positive Interessengemeinschaft mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben. Denn es geht hier ganz und gar nicht um einen Kampf gegen eine feudale Staatsmacht, sondern im Gegenteil darum, gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie, welche sich unter Führung des Monopolkapitals der offenen kapitalistischen Diktatur, dem Bonapartismus, schliesslich dem Faschismus zugewendet, also der bürgerlichen Demokratie den Rücken gekehrt hatte, bürgerlich-demokratische Rechte zu erkämpfen, zu sichern für die – auch in ihrem Bewusstsein – zurückgeschleuderten Massen, um sie in breitester Front zur proletarischen Revolution zu mobilisieren. ***Nicht das Bündnis mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben, sondern das Bündnis mit den armen Mittelmassen in Dorf und Stadt unter Führung der Arbeiterklasse gegen die gesamte Bourgeoisie ist zum Lösen, Bewältigen*** dieser dem Proletariat, den ausgebeuteten, unterdrückten Massen neuerlich

gestellten ***bürgerlich-demokratischen Aufgaben notwendig.*** Arbeitereinheitsfront, Bündnis mit den armen Bauern und Kleinbürgern zum Kampf gegen die „nationale“ Front, gegen die gesamte Bourgeoisie und alle ihre Helfer, unter revolutionärem Ausnützen aller innern Differenzen der kapitalistischen Klassenfront, aber auch der kapitalistischen Gesamtfront – das muss die Linie der Arbeiterklasse in solcher Lage sein. Das gilt auch dann, wenn die Bourgeoisie oder Teile derselben nach dem faschistischen Bankrott gemäss der Politik der grossen kapitalistischen Schaukel zeitweilig zur Politik der kapitalistischen Demokratie zurückschaukeln, um trotz des faschistischen Bankrotts die kapitalistische Klassenherrschaft, Klassenausbeutung weiter zu sichern. Auch in dieser Lage können nicht nur die proletarischen Klasseninteressen, sondern selbst nur die einigermassen ernsten Tagesinteressen der breiten Massen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger erkämpft, verwirklicht, dauernd gesichert werden bloss auf Kosten der Gesamtbourgeoisie, nur im Kampf gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie, also nie und nimmer im Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit ihr oder irgendeinem ihrer Teile.

Ein grundsätzlich unzulässiges Bündnis bleibt prinzipiell unzulässig, auch wenn es so oder so erzwungen oder erlistet ist. Ein solches Bündnis darf nicht unterstützt, sondern muss bekämpft werden. So hielt Stalin die KP Chinas gegen den Willen ihrer Führer zwangsweise im Bündnis mit der chinesischen Bourgeoisie, nachdem sich diese durch offen konterrevolutionäres Handeln gegen revolutionäre Arbeiter und Bauern, beginnend März 1926, vom Zuendeführen der bürgerlich-demokratischen Revolution abgekehrt hatte, das weitere Aufrechterhalten des Bündnisses mit ihr verräterisch geworden war.

Grundsätzlich unzulässig ist erst recht – unter einigermassen kapitalistisch entwickelten Verhältnissen – das ***Bündnis in der Regierung*** mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben. Nicht nur mangelt die vorübergehende, partielle positive Interessengemeinschaft, sondern es arbeitet auch die Automatik der kapitalistischen Staatsmaschine fort und fort in die Richtung der kapitalistischen Klasseninteressen.

Das gilt auch, wenn eine Regierung in einem kapitalistischen Staat ganz aus Vertretern des Proletariats oder solchen, die sich dafür ausgeben, zusammengesetzt ist. Das gilt für die offene, wie für die verkappte Koalitionsregierung, „Volks“regierung, „Volks“frontregierung oder wie immer sie sich nennen möge. Das gleiche gilt für jede labouristische, sozialdemokratische, stalinistische Alleinregierung, ob sie sich den Namen Arbeiterregierung, Arbeiter- und Bauernregierung, revolutionäre, sozialistische, kommunistische Regierung oder welchen Namen immer beilegt. Diese „Alleinregierungen“ sind in Wirklichkeit raffiniert maskierte Koalitionsregierungen mit der Bourgeoisie, welche dabei das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und den kapitalistisch zusammengesetzten Staatsapparat, also die kapitalistische Klassenmacht dem Wesen nach beibehält. Im Munde der Verratsparteien und ihrer Untergehilfen (der Rechten, Zentristen, Ultra„linken“, Anarchisten usw.) ist die Losung der „Arbeiter- und Bauernregierung“ tatsächlich nur eine Form der verschleierten Koalitionsregierung mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben; dagegen im Munde der proletarischen Revolutionäre ist diese Losung gleichbedeutend mit der Diktatur der proletarischen Demokratie.

Die grundsätzliche Unzulässigkeit des Regierungsbündnisses mit der Kapitalistenklasse oder einem beliebigen Teil derselben bedeutet aber keineswegs, dass etwa das Regierungsbündnis mit ernstlich ***revolutionär*** bürgerlich-demokratischen Klassenkräften, Parteien prinzipiell unzulässig wäre. Wo die Arbeiterklasse die ***bürgerlich-d***emokratische Revolution zu vollenden hat, tut sie das im Bündnis mit der ***gesamten*** revolutionären Bauernschaft unter Führung des Proletariats, ***solang der Klassengegensatz im Dorf sich noch nicht aufgetan*** (im Bündnis mit der ***armen*** Bauernschaft unter Führung des Proletariats, sobald der Klassengegensatz auch in den Dörfern wirksam wird). Ein solches Bündnis kann sich dann unter Umständen auch in der Zusammensetzung der Revolutionsregierung auswirken. So war die Regierung der proletarischen Diktatur in Russland nach der Oktoberrevolution 1917 bis in den Sommer 1918 – während dieser Zeit

wurde die bürgerlich-demokratische Revolution im ***Dorf*** zu Ende geführt – ein Bündnis der bolschewistischen Partei mit den Linken Sozialrevolutionären, dieser Partei des kleinbürgerlich radikalsten Flügels der revolutionären, bürgerlich-demokratischen Bauernbewegung.

Die Beteiligung an einem Regierungsbündnis mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben, offen oder verkappt, selbst als „Alleinregierung“ auftretend, ist Verrat an der Arbeiterklasse, muss grundsätzlich bekämpft werden, jeder Teilnehmer an einer solchen Regierung, der sich als Vertreter des Proletariats ausgibt, ist in Wirklichkeit ein Verräter an der Arbeiterklasse. Von dieser grundsätzlichen muss unterschieden werden die ***taktische*** Frage. Für die Befreiung der Arbeiterklasse, ja der ganzen Menschheit von der kapitalistischen Wirtschaft, Ausbeutung ist es überaus wichtig, jene Phase möglichst abzukürzen, in der das Proletariat von den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien politisch ausgebeutet, ausschmarotzt, betrogen, verraten wird. Die Arbeitermassen erkennen diesen Betrug, Verrat erst, wenn sie sich davon durch ihre eigene lebendige Erfahrung überzeugt haben. Unter geeigneten Umständen kann nun diese Phase abgekürzt werden durch eine zweckdienliche Taktik, welche die Verratsparteien beim Wort nimmt, sie in die Zwangslage bringt ihre schönen Worte, Versprechungen in die Tat umzusetzen oder sich zu entlarven, indem sie die Judasparteien aus der Opposition der blossen Worte, Versprechungen in die Alleinregierung drängt, stösst, ohne auch nur einen Augenblick lang die revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation, Aktion gegen die Verratsparteien, gegen die „Alleinregierung“ aufzugeben. Um den Verrätern jede Ausflucht zu nehmen, kann die Revolutionspartei gegenüber diesen „Alleinregierungen“ sich bewusst, aus freien Stücken, zeitweilig – bei Vorhandensein gewisser Garantien – auf niedere Grade der proletarischen Aktion beschränken (***Taktik der loyalen Opposition***), solange bis die grossen Massen sich von der Richtigkeit der revolutionären Kritik überzeugen und entschlossen den Weg der revolutionären Aktion betreten; ja sie kann sich, aus freien Stücken, unter gewissen Garantien auch von vorneherein dazu bereit erklären.–

Vorübergehende, partielle Interessengemeinschaft und daher auch Bündnisse gibt es zwischen dem ***proletarischen Staat*** und diesem oder jenem kapitalistischen Staat zum Zweck des Ausnützens der Differenzen der Bourgeoisstaaten untereinander zugunsten des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, zugunsten der Weltrevolution. Doch ist das ***Staatsbündnis*** mit der Bourgeoisie wesentlich verschieden vom ***Parteibündnis*** mit der Bourgeoisie oder Teilen derselben, in doppelter Beziehung. Der proletarisch-demokratische Staat ist das staatlich organisierte Bündnis mit den armen Mittelmassen in Dorf und Stadt unter Führung des Proletariats. Bündnisse des proletarischen Staates sind also nicht Bündnisse der Arbeiterklasse, sondern Bündnisse des von der Arbeiterklasse geführten Bündnisses des Proletariats und der armen Bauern, Kleinbürger. Zum Unterschied von der proletarischen Partei hat der proletarische Staat seinen eigenen klassenmässig proletarisch zusammengesetzten Macht-, Verwaltungs-, Wirtschaftsapparat. Im Parteibündnis mit der Bourgeoisie wirkt sich die Automatik des kapitalistischen Staatsapparats gegen die proletarische Partei aus, insbesondere im Regierungsbündnis mit der Bourgeoisie; dagegen vermag diese Automatik nichts anzuhaben dem proletarischen Staat, wenn dieser Bündnisse schliesst mit kapitalistischen Staaten. Die Entartung des proletarischen Staats schwächt wohl die klassenmässige Widerstandskraft der proletarischen Staatsmaschinerie, aber sie beseitigt sie grundsätzlich nicht, (das kann erst die siegreiche gegenrevolutionäre Aktion).

Jedes Parteibündnis mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben unter einigermassen kapitalistisch entwickelten Verhältnissen ***muss sich zwangsläufig auswirken gegen die Arbeiterklasse***, gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution. Die Kapitalistenklasse als Ganzes oder ein beliebiger Teil derselben, sei es selbst deren äusserster linker Flügel, geht auf ein Bündnis mit der proletarischen Partei oder einer Partei, die sich als solche ausgibt, nur ein, wenn dadurch unter allen Umständen insbesondere zwei Grundbedingungen dem Wesen nach erfüllt werden: das Weiterbestehen des Eigentums der Kapitalisten, jedenfalls der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und

das Weiterbestehen der kapitalistischen Staatsmaschine in ihrer kapitalistischen Klassenzusammensetzung. Jede Partei, Gewerkschaft usw., die proletarisch ist oder sich als solche ausgibt, muss unbedingt diesen Mindestpreis zahlen, wenn sie ein Bündnis mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben haben will; ohne diesen Mindestpreis ist das Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben nie und nimmer zu haben! Daraus folgt zwangsläufig:

Erstens. Der Arbeiterklasse kann ernstlich nur geholfen werden auf Kosten der Kapitalistenklasse, unumgänglich nur durch Antasten des Eigentums der Kapitalisten, der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und durch Zerstörung des klassenmässig kapitalistisch zusammengesetzten Staatsapparates, der dieses Eigentum schützt. Infolgedessen kann keine wie immer geartete Politik des Parteibündnisses mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben, wie immer sich diese Politik nennt, ob sie sich den Namen „Volks“front oder einen andern Namen beilegt, nie und nimmer der Arbeiter***klasse*** ernstlich helfen. Der Arbeiterklasse kann ernstlich nur geholfen werden durch eine Politik, welche die Arbeiter ***aller*** Länder im Kampf gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie zusammenführt, zusammenschliesst. Allein solch eine Politik gefährdet ernstlich jene zwei Hauptquellen der kapitalistischen Klassenmacht. Wer das Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Bourgeoisie, mit einem Teil der Bourgeoisie zustandebringen, aufrechterhalten will, der muss also zwangsläufig auf die proletarische Revolution, auf jede Politik der proletarischen Machtaufrichtung, auf jede Politik der Liquidierung des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln, auf den Sozialismus, Kommunismus verzichten, der muss jede Politik des proletarischen Internationalismus preisgeben, muss gerade im Gegenteil nationalbeschränkte, chauvinistische Politik betreiben, also antiproletarische Politik, sonst ist die Koalition, „Volks“front usw. nicht zu haben, nicht zu halten.

Zweitens. Den kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, den unterdrückten, ausgebeuteten kolonialen, halbkolonialen Volksmassen ist ernstlich zu helfen nur auf Kosten der Kapitalistenklasse, nur durch Antasten der zwei Hauptquellen der kapitalistischen Klassenmacht. Keine Koalition, „Volks“front usw. kann ihnen ernste Hilfe bringen, sie muss also dazu führen, dass sie vom Proletariat enttäuscht, abgestossen werden, sich von ihm entfernen, sie ***führt unvermeidlich dazu, dass die Arbeiterklasse ihre zwei Hauptbundesgenossen verliert***, isoliert wird, dass ihre Kampfposition im Verhältnis zum kapitalistischen Klassenfeind auch von dieser Seite her empfindlich geschwächt wird.

Drittens. Den Preis, den die Bourgeoisie ein solches Verratsbündnis zahlt, bildet jener mehr oder weniger grosse ***Köder***, den die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien den Arbeitern als „gewaltigen Erfolg“ auftischen. Doch da die Bourgeoisie nach wie vor das Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln und die klassenmässig zusammengesetzte Staatsmaschine weiter behält, so hat sie nach wie vor die zwei entscheidenden Machtmittel in der Hand, um jede Konzession, womit sie die Arbeiterschaft für dieses Judasbündnis einfängt, im Verlaufe einer gewissen Zeit in diesen oder jenen Formen zu entwerten, auszuhöhlen, zu liquidieren (Intensivieren der Arbeit, Preissteigerungen, usw., usw.).

Viertens. Aus all dem folgt weiter, dass diejenige „proletarische“ Partei, Gewerkschaft usw., die sich auf ein solches Bündnis einlässt – sofern sie das Bündnis nicht gefährden will – zwangsläufig nichts unternehmen darf, was jenen zwei Grundbedingungen widersprechen würde; sie ist sogar gezwungen, all das zu beseitigen, was die Arbeiterschaft aus eigenem revolutionärem Antrieb selbsttätig in dieser Richtung vollbracht hat (Enteignungen von industriellen Betrieben, Bergwerken, Banken usw.; Arbeiterräte, bewaffnete Arbeiterabteilungen, rote Milizen usw., wie in Deutschland, Österreich, Spanien), ja sogar die durch revolutionäre Bauernmassen vollzogenen Akte der bürgerlich-demokratischen Agrarrevolution (Enteignungen von feudalem, halbfeudalem Grossgrundbesitz, wie in China, Spanien).

Fünftens. Diejenigen Arbeiter, die einigermassen weiter blicken, beginnen sich mit der Zeit

gegen den Verrat aufzubäumen. Die Politik des Parteibündnisses, Gewerkschaftsbündnisses usw. mit der Bourgeoisie, mit irgend einem Teil derselben ***führt also zwangsläufig zur Spaltung der Arbeiterklasse***, sie verbreitert, vertieft diese Spaltung immer mehr, je länger sie das Verratsbündnis fortsetzt. Indem die Bourgeoisie die Ködervorteile der Koalition bewusst in der Hauptsache der dünnen ***Oberschicht*** der Arbeiter zukommen lässt, reisst sie die Kluft zwischen dieser und den ***Arbeitermassen*** immer breiter, tiefer auf. Um sich die ihnen aus der Koalition, „Volks"front usw. zufliessenden Vorteile möglichst lang zu sichern, werden Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie durch das Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben zwangsläufig getrieben, die verschiedenen Teile, Schichten, Gruppen innerhalb der Arbeiterklasse, statt sie zur einheitlichen Aktion gegen die Bourgeoisie zusammenzuführen, zusammenzuschliessen, immer wieder wechselweise ***gegeneinander auszuspielen***, so insbesondere die Betriebsarbeiter gegen die Arbeitslosen und umgekehrt, die gelernten gegen die ungelernten Arbeiter und umgekehrt usw.

Die schliessliche Gesamtwirkung auf die Arbeiterklasse, auf die Arbeitermassen jedes Parteibündnisses, Gewerkschaftsbündnisses usw. mit der Bourgeoisie, mit irgend einem Teil derselben ist zwangsläufig immer wieder diese: wachsende Enttäuschung, Verwirrung immer grösserer Arbeitermassen; Niederlagen, sinkende Machtstellung, sinkende Lebenshaltung der Arbeiterklasse, schliesslich fortschreitende Zersetzung, Lähmung, Katastrophe.

Die Politik des Parteibündnisses, Gewerkschaftsbündnisses usw. mit der Kapitalistenklasse, mit einem beliebigen Teil derselben unter einigermassen kapitalistisch entwickelten Verhältnissen ist eine regelrechte ***schiefe Ebene***. Wer sich darauf setzt – mit der besten Absicht, die Arbeiterklasse vorwärts zu führen, mit den ehrlichsten Händen, mit dem reinsten Herzen – endet unvermeidlich, zuerst unbewusst, schliesslich bewusst, im ***Verrat*** an der Arbeiterklasse, führt die Arbeiterklasse, unbewusst oder bewusst, immer wieder in den Abgrund.

Prüfen wir die geschichtliche Erfahrung. Die Politik der Koalition mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben, wie sie die SP in Deutschland, Österreich insbesondere seit 1918 betrieb, bildet zeitlich die erste Hauptursache der deutschen, der österreichischen Katastrophe. Die KI, die kommunistischen Parteien hätten im Laufe der Jahre rechtzeitig die Arbeiter von der SP und damit vom Parteibündnis mit der Bourgeoisie lösen und auf die Linie des planmässigen Kampfes gegen die gesamte Bourgeoisie überleiten können, sie hatten die Mittel und die Zeit dazu und überaus günstige Chancen infolge der unausgesetzten Verrätereien der Sozialdemokratie an der Arbeiterklasse und der Offensive, welche die Bourgeoisie unausgesetzt gegen die Massen vortrieb: durch die Inflation, dann durch die Rationalisierung, dann durch die gigantische Arbeitslosigkeit, welche die Kapitalisten über die Massen verhängten – all dies immer wieder gedeckt, ja aktiv unterstützt durch die SP, durch die sozialdemokratische Gewerkschafts-, Genossenschaftsbürokratie, durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold usw. – all das bot der KP immer wieder neue allergünstigste Gelegenheiten, die grosse Masse der sozialdemokratischen Arbeiter von der verräterischen Einstellung der Sozialdemokratie zu überzeugen, sie für den planmässigen revolutionären Kampf gegen die gesamte Kapitalistenklasse zu gewinnen. Doch die stalinistisch missbrauchte KP stiess die sozialdemokratischen Arbeiter immer wieder zurück in die Arme der verräterischen sozialdemokratischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Durch die Stalinbürokratie verführt, entartet, demoralisiert, betraten die kommunistischen Parteien seit 1923/24 den Weg zuerst der rein tatsächlichen, scheinradikal maskierten Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie, und zwar sogar mit der Rechtsbourgeoisie („Sozialfaschismus"), seit 1935 den Weg der offenen Parteizusammenarbeit mit der Linksbourgeoisie Hand in Hand mit der SP („Volks"front). ***Die Politik des Parteibündnisses mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben ist die Grundursache der deutschen und der österreichischen Katastrophe***.

Die Politik der tatsächlichen Zusammenarbeit der englischen Gewerkschaften und der LP

mit der Bourgeoisie Englands war ***die <u>Hauptursache</u> der katastrophalen Niederlage des englischen Generalstreiks, Bergarbeiterstreiks 1925/26***.

Im März 1926 begann die chinesische Bourgeoisie mit militärischen Exekutionen (Massenverhaftungen, Massenerschiessungen usw.) gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern Chinas vorzugehen. Stalin zwang die chinesische KP, das Parteibündnis mit der chinesischen Grossbourgeoisie (Tschangkaischek) trotzdem weiter aufrecht zu erhalten. Durch Stalin gezwungen blieb sie, ihre Selbständigkeit, Unabhängigkeit weiterhin preisgebend, in der Kuomintang, der Parteidisziplin dieser kapitalistischen Partei unterworfen. Durch Stalin gezwungen nahm sie mit zwei Vertretern teil an der kapitalistischen Nationalregierung Chinas. Die chinesische Bourgeoisie zwang den kommunistischen Landwirtschaftsminister, die bewaffneten Exekutionen gegen die revolutionären Bauern durchzuführen, die Bauernmassen, welche die bürgerlich-demokratische Agrarrevolution begonnen hatten, mit bewaffneter Hand niederzuwerfen. Die chinesischen Arbeiter und Bauern drängten nach Bildung von Sowjets; um die verbündete Bourgeoisie nicht abzustossen, verbot Stalin die Bildung von Sowjets, die damals das Hauptmittel gewesen wären, die chinesischen Millionenmassen der Arbeiter und Bauern selbständig zu mobilisieren, zum revolutionären Kampf gegen die heimische und die ausländische Bourgeoisie. Alle konterrevolutionären Taten der chinesischen Nationalregierung, der chinesischen Nationalpartei (der „Kuomintang“), dieser kapitalistischen Partei Chinas, dieser Partei der chinesischen Bourgeoisie, die von dieser vollzogenen Massenverhaftungen, Massenerschiessungen von revolutionären Arbeitern und Bauern, Massendemolierungen von Arbeiter- und Bauerngut usw. hat Stalin der Weltarbeiterklasse, auch der russischen Arbeiterschaft bewusst verschwiegen. All das setzte er durch mehr als ein Jahr fort, um das Parteibündnis mit der chinesischen Kapitalistenklasse aufrecht zu erhalten, bis die Massenniedermetzelung der Shanghaier Arbeiter, von der chinesischen Bourgeoisie planmässig vorbereitet und am 11. April 1927 durchgeführt, das stalinsche Lügengewebe und damit auch das von Stalin der chinesischen Arbeiterklasse aufgezwungene Bündnis mit den chinesischen Kapitalisten zeriss. ***Die Politik des Parteibündnisses mit der chinesischen Kapitalistenklasse seit März 1926 führte die chinesische Revolution <u>zwangsläufig</u> in die Katastrophe***, die mit der Abschlachtung der Kantoner Arbeiter durch Tschangkaischeck im Dezember 1927 abgeschlossen wurde. Um seine durch und durch opportunistische, verräterische Politik durch ein scheinrevolutionäres Manöver zu verschleiern zwang Stalin die KP Chinas unter den von ihm selbst verschuldeten überaus ungünstigen Bedingungen, welche längst schon den planmässigen Rückzug erfordert hätten, zur Offensive, nämlich zum ***Kantoner Putsch***, und lieferte gerade dadurch der chinesischen Bourgeoisie die erwünschte Gelegenheit, die kommunistischen Arbeiter Chinas buchstäblich auszurotten. Die für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution so überaus aussichtsreiche chinesische Revolution – 440 Millionen Menschen in Revolution, eines der allergrössten Ereignisse der Weltgeschichte überhaupt, – endete durch die Schuld der stalinschen Bankrottpolitik mit einer ungeheuren Katastrophe für die chinesische, für die internationale Arbeiterklasse, den proletarischen Staat inbegriffen.

Mit klassischer Klarheit zeigen sich die zwangsläufigen Wirkungen der „Volks“front in der spanischen Revolution. Als sich Mitte 1936 die Faschisten unter Francos Führung erhoben, begannen die spanischen Arbeiter mit richtigem proletarischem Instinkt Arbeiterräte, bewaffnete Arbeiterabteilungen (Rote Milizen) zu bilden, sie fingen an, die Fabriken, Bergwerke zu enteignen, die spanischen Bauern begannen die Expropriation des ungeheuern Grossgrundbesitzes. Mitte Dezember 1936 wurde von der republikanischen Bourgeoisie unter aktiver Beteiligung von Stalinpartei und SP die Rote Miliz zwangsweise aufgelöst und ein bürgerlich-republikanisches Heer aufgestellt; Ende Dezember 1936 wurden auf dieselbe Weise die Arbeiterräte zwangsweise aufgelöst und durch bürgerlich-republikanische Provinzialvertretungen ersetzt (beides geschah unter dem Mantel der Losung: „Für die Demokratie – gegen den Faschismus!“ ...). Die von den Arbeitern durchgeführten Enteignungen von Fabriken, Bergwerken wurden zwangsweise in eine der republikanischen

Bourgeoisie genehme Form der „Industriekontrolle“ rückverwandelt, die letzten Endes von der bürgerlich-republikanischen Regierung ausgeübt wurde, worin StP, SP politisch nach der Pfeife der republikanischen Kapitalisten tanzen mussten, wenn sie das Parteibündnis mit diesen – die „Volks“front – nicht gefährden wollten. Die im Gang befindliche Agrarrevolution der Bauern wurde zwangsweise gedrosselt und auf die Enteignung einiger faschistischer Grossgrundbesitzer beschränkt; von einer entschädigungslosen Aufteilung eines Teils des Bodens des Adels und der Kirche auf die landarmen spanischen Bauern keine Spur. Den Mauren wurde das nationale Selbstbestimmungsrecht nicht gegeben, das hätte den Imperialismus der kapitalistischen Republikaner verletzt. Als sich am 4. und 5. Mai 1937 die weitsichtigsten, opferwilligsten Arbeiter in Barcelona erhoben, um die StP, SP von diesem verhängnisvollen Bündnis in letzter Minute, aber noch immer rechtzeitig loszureissen und zu einer Politik gegen die gesamte Bourgeoisie zu bringen, warf die republikanische Bourgeoisie unter aktivster Unterstützung durch SP, StP die Arbeiter blutig nieder (über 2000 Arbeiter wurden von der kapitalistisch-republikanischen Polizei niedergemetzelt). All dies waren zwangsläufige Auswirkungen des Parteibündnisses mit der spanischen Linksbourgeoisie, anders war dieses Bündnis nicht zu haben, nicht zu halten, die Verratsparteien hielten daran fest, trotz aller dieser Auswirkungen. ***Das Parteibündnis mit den republikanischen Kapitalisten war die Hauptursache der spanischen Katastrophe***. An diesem Bündnis nahmen schliesslich auch die Anarchisten teil und sogar die zentristische POUM. Kein Hitler und Mussolini, auch nicht die Bourgeoisie Frankreichs, Englands, Amerikas hätte den Sieg der spanischen revolutionären Arbeiter verhindern können, wenn in Spanien die Politik fortgesetzt worden wäre, welche die spanischen Arbeiter- und Bauernmassen instinktiv begonnen hatten, die Politik des konsequenten revolutionären Kampfes gegen die *gesamte* Bourgeoisie.

Auch in Frankreich versuchten die Arbeiter durch Besetzung der Fabriken und der grossen landwirtschaftlichen Betriebe eine Wendung zu erzwingen. Die „Volks“front unter aktiver Beteiligung von SP und StP ging, gestützt auf den kapitalistischen Staatsapparat, gegen die Streikenden vor. Anders war das Bündnis mit der französischen Linksbourgeoisie nicht zu haben, nicht weiter zu behaupten; die Verratsparteien hielten an diesem Bündnis fest trotz aller seiner antiproletarischen Auswirkungen. Schliesslich waren die französischen Arbeiter durch die „Volks“front so geschwächt, dass die französische Bourgeoisie, ihr linker Flügel inbegriffen, auf die „Volks“front spie, der SP und StP den Fusstritt gebend. ***Die Katastrophe der Arbeiterklasse Frankreichs war die zwangsläufige Folge der „Volks“front***, ***dieses Parteibündnisses mit der Linksbourgeoisie***. –

Wer zieht Gewinn aus der Koalition, „Volks“front usw.?

Vor allem die ***Bourgeoisie***. Sie greift zu dieser Politik in zwei Fällen. Erstens, wenn sie darauf ausgeht, in kritischer Lage (zum Beispiel wenn sie einen imperialistischen Krieg wagt) die Arbeitermassen zu gigantischen Anstrengungen, zu riesigsten Opfern an Gut und Blut, für Milliardengewinne zugunsten der Kapitalistenklasse einzuspannen; so im ersten imperialistischen Weltkrieg fast in allen kapitalistischen Staaten, so in England, Frankreich, USA usw. im zweiten imperialistischen Weltkrieg. Zweitens, in für die Bourgeoisie besonders gefährlichen Lagen, wenn die grossen Massen plötzlich in revolutionäre Gärung zu geraten beginnen, um sie durch Illusionen zu spalten, aufzuhalten, zu schwächen, Zeit zu gewinnen, zu zersetzen, zu lähmen, schliesslich niederzuschlagen. Der Bourgeoisie ist diese Politik das Mittel, um bei revolutionär aufsteigender Massenbewegung oder wenn eine solche Entwicklung zu befürchten, das Proletariat zu binden, es zu hindern, zu hemmen, seine Klassenkraft in eine der Bourgeoisie gefährliche Richtung zu entfalten. Mittelst der Koalition hilft sich die Bourgeoisie über die ihr kritische, gefährliche Lage hinweg, das Parteibündnis, die „Volks“front hilft ihr, die kapitalistische Ausbeuterwirtschaft, Ausbeuterherrschaft trotz der kritischen Lage auf Kosten der Massen weiter zu behaupten. Den Köder, den sie zu diesem Zweck den Massen „opfert“, beginnt sie schon mitten in der Koalitionsphase wieder hereinzubekommen: durch Intensivieren der Arbeit, Preis- und Steuerschraube, Inflation,

Arbeitslosigkeit, Lohnraub usw., kurz durch gesteigerte Ausbeutung. Nachdem die Koalition, „Volks“front die revolutionäre Bewegung der Massen genügend gebremst, zerteilt, zersetzt hat, wird sie der Bourgeoisie unnütz, im passenden Augenblick wirft die Kapitalistenklasse ihre sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen usw. Lakaien wieder aus der Koalitionsregierung, aus der offenen Koalition, wobei sie die als Köder zugestandenen „sozialen Errungenschaften“, die in Wirklichkeit das Nebenprodukt der revolutionären Bewegung der Massen gewesen, ganz oder in der Hauptsache beseitigt oder entwertet.

Die Bourgeoisie – in kritischer, gefährlicher Lage – vermag jedoch diese Politik der Arbeiterschaft aufzudrängen, aufzuzwängen nur mit Hilfe ihrer Agenten in der Arbeiter-klasse, nur mit Hilfe der verkleinbürgerlichenden, verkleinbürgerlichten ***Arbeiterbürokratie***, ***Arbeiteraristokratie***, nur mit Hilfe des in deren Händen befindlichen Transmissions-apparates, das ist der LP, SP, StP, der von ihnen missbrauchten proletarischen Massenorganisationen, des von den Green, Murray, Lewis & Co. geführten Gewerkschafts-apparats. Der Preis dafür besteht in mehr oder weniger grossen Vorteilen, welche die Kapitalistenklasse der entartenden, entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie unter allen möglichen Formen zukommen lässt, teils materieller Natur, teils an Macht und Ehren: indem sie ihnen in dieser oder jener Form einen gewissen ***Anteil*** an der ***Ausübung*** der ***kapitalistischen*** Macht gewährt, verbunden mit einzelnen hervorragenden, leitenden Posten – die kapitalistische Klassenmacht bleibt dabei tatsächlich nach wie vor ***ungeteilt*** in den Händen der Bourgeoisie als Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln, als klassenmässig kapitalistisch zusammengesetzte Staatsmaschine; indem sie mittels der kapitalistischen Klassenmacht die Position dieser Verräter gegenüber den Arbeitermassen, gegenüber den proletarischen Revolutionären unter allen möglichen Formen mit allen Mitteln stützt (Presse, Polizei, Gericht, Gefängnis usw., usw.); indem sie ihnen hilft, das Entfalten der revolutionären Aktion der Arbeiterklasse zu hindern, zu hemmen, in Schach zu halten, niederzuhalten; indem sie ihnen die nötigen Köder, Lockmittel, Zuckerl bereitstellt, liefert, um die Arbeitermassen mit Illusionen zu betören, zu zerteilen, zu spalten, zu zersetzen. Im Verhältnis zu den Riesenvorteilen der Bourgeoisie an Macht und Profit ist der Vorteil, den die entartende, entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie daraus an Macht und Ehren und materiellem Gewinn zieht, bescheiden, im Verhältnis jedoch zur Lage der Arbeitermassen ist der Gesamtgewinn der Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie beträchtlich. Doch ist auch er in der Epoche des niedergehenden Kapitalismus ***immer wieder nur vorübergehend***. Früher oder später bringt der fortschreitende kapitalistische Niedergang für jede Bourgeoisie eine Situation, wo sie ihre Klassenmachtstellung, ihren Profit nur noch behaupten kann durch Niederschlagen, Zerschlagen der gesamten Arbeiterbewegung, also auch der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien und der von ihnen geführten Massenorganisationen; dann kommt die verräterische Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie mit unter die Räder, was sie aber nicht hindert, ihre Verratspolitik fortzusetzen und auf den Tag zu warten, bis die Arbeitermassen ohne und trotz der antirevolutionären Politik der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien sich wieder erheben, bis die Gelegenheit sich bietet, den Massen zwecks Ausschmarotzens ihrer Kampfkraft wieder auf den Rücken zu springen, und bis die kapitalistischen Ausbeuter, Machthaber wieder die Dienste der erprobten, altverdienten verräterischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie brauchen, in Anspruch nehmen, zum Verwirren, Zersetzen, Lähmen der neu aufsteigenden revolutionären Woge.

So sehen wir denn überall die ***kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien***, die kleinbürgerliche Führung der labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Gewerkschaften usw. immer wieder, offen oder verkappt, und hier immer wieder raffinierter, auf der Grundlinie des Bündnisses mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben, auf der Linie zumindest des Hinarbeitens auf dieses Bündnis. ***Klassenzusammenarbeit statt Klassenkampf, den selbstsüchtigen Interessen der verkleinbürgerlichenden***, ***verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie dienen auf Kosten der Arbeiterklasse zugunsten der Kapitalistenklasse – das ist der tatsächliche Weg, die tatsächliche Grundlinie aller kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ohne Ausnahme***, auch der

labouristisch, stalinistisch, sozialdemokratisch verführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw., sowie der Green, Murray, Lewis & Co. Ja nicht die Bourgeoisie abstossen, das war der leitende Hauptgedanke der menschewistischen Politik, eben darum unterordnete sie die Politik der Arbeiterklasse den Bedürfnissen, Interessen der kapitalistischen Ausbeuterklasse. Genau das wurde die Politik der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien und ihrer Untergehilfen. Nach der deutschen Katastrophe bot Wels 1933[15] namens der deutschen SP, der sozialdemokratischen Gewerkschafts-, Genossenschafts-führer der national„sozialistischen" Diktatur, das heisst der Diktatur der von der Monopolbourgeoisie geführten deutschen Kapitalistenklasse die Zusammenarbeit an – die Zusammenarbeit ***gegen*** die Arbeiterklasse, gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution. Die Parlamentsfraktion der SP sprach Hitler das Vertrauen aus für seine Aussenpolitik; die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer erklärten sich bereit, zur Beteiligung an der faschistischen „Maifeier" ... Es ist nicht Schuld der Sozialdemokratie, dass dieses Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschaftsbündnis mit dem Faschismus nicht zustandegekommen ist. Es scheiterte einzig und allein an dem Umstand, dass die von der Monopolbourgeoisie geführte Kapitalistenklasse beim besten Willen nicht imstande ist, ihre faschistische Diktatur zusammen mit der SP durchzuführen. Denn so sehr die Sozialdemokratie zu jeder Preisgabe der Arbeiterschaft bereit ist, um irgend ein Plätzchen an der kapitalistischen Macht und Schüssel für die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie zu ergattern, zu behaupten, so ist die SP samt der sozialdemokratischen Gewerkschafts-, Genossenschaftsbürokratie usw. letzten Endes doch auf die Arbeitermassen angewiesen, ihr ganzer Einfluss beruht auf der Möglichkeit, deren proletarische Klassenkraft politisch auszubeuten, auszuschmarotzen, das aber kann sie nicht, ohne bis zu einem gewissen minimalen Grad wenigstens Teilen der Arbeiterschaft von Zeit zu Zeit Zuckerl hinzuwerfen – auf Kosten der Massen. In denjenigen Ländern aber, in den der kapitalistische Niedergang am schärfsten fortschreitet, will und kann die Bourgeoisie der Arbeiterklasse keine Zugeständnisse („Zuckerl") mehr zubilligen, weil sie der Niedergangstendenzen kapitalistisch Herr werden will. Nachdem die faschistisch gewordene deutsche Bourgeoisie der SP den Fusstritt gegeben, lehnte diese eine „Volks"frontbildung mit der Stalinpartei dennoch ab, nicht weil sie etwa gegen die Parteizusammenarbeit mit der Kapitalistenklasse gewesen wäre, sondern weil sie hoffte, sich so den Weg zum spätern Bündnis mit der wieder zur (kapitalistischen) Demokratie umgestellten deutschen Bourgeoisie besser offen zu halten. 1937 bot die Stalinpartei die „Volks"front sogar der Mussolinipartei an „auf dem Boden des faschistischen Programms von 1919"[16] ... Trotz aller Katastrophen, in welche ihre Klassenzusammenarbeit die Arbeiterschaft geführt hat, setzen die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien die Politik des Parteibündnisses mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben unentwegt fort, sogar in der Emigration arbeiten sie hin auf die Wiederherstellung einer Koalition mit „liberalen, demokratischen, freiheitlichen, pazifistischen" Teilen der (deutschen, italienischen) Bourgeoisie. In Finnland ist die SP in der Koalitionsregierung (Tanner), im Staatsbündnis mit dem faschistischen Deutschland gegen den proletarischen Staat; in Dänemark beteiligte sich die SP an der Koalitionsregierung, sie hatte sich „auf den Boden der Tatsachen gestellt", arbeitete faktisch, praktisch mit Nazideutschland zusammen; in Schweden und in der Schweiz arbeitet die Sozialdemokratie mit der Kapitalistenklasse zusammen. In England sitzt die LP in der Regierung und macht die Politik des englischen Imperialismus mit durch dick und dünn. In den Emigrationsregierungen sitzen die Vertreter der SP, nehmen teil an deren kapitalistischer, imperialistischer Politik gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, überall – wo es der russisch-chauvinistischen Aussenpolitik entspricht – aktiv von den Stalinparteien unterstützt, die die verräterischen Parteibündnisse mitmachen. All das segelt unter der Lügenlosung, diese Parteizusammenarbeit (dieser Sozialpatriotismus, Sozialimperialismus) nütze, sei notwendig

[15] In seiner Rede am 23. März, 1933, wo er „loyale Mitarbeit" angeboten hat; die Red.

[16] August 1936; siehe Togliatti u.a.: Per la salvezza del'Italia, riconciliazione del popolo Italiano!, *Lo Stato Operaio*, Nr.8, Paris, August 1936, S.513-536; die Red.

– für die Verteidigung des proletarischen Staates, während. in Wirklichkeit das gerade Gegenteil zutrifft.

In den Staaten des „demokratischen“ Imperialismus spielen die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien die Rolle der Menschewiki und Sozialrevolutionäre von 1914/17: überall spannen sie die Arbeiter vor den Kriegswagen der imperialistischen Räuber. Mit allen Mitteln arbeiten sie daran, die italienischen Massen, die mit Recht für keinen wie immer gearteten Imperialismus mehr kämpfen wollen, den amerikanischen, englischen, italienischen Imperialisten wieder als Kanonenfutter auszuliefern. Sogar zu der betrügerischen Losung eines „Generalstreiks für den Frieden“[17] griff die SP Italiens 1943 beim italienischen Umbruch, um die italienischen Massen in den Krieg für die räuberischen Imperialisten von USA, England, Italien zu reissen. Dem selben Zweck diente und dient die „Volks“front in Italien, dieses Parteibündnis der StP und SP mit der italienischen Bourgeoisie, die sie als Mittelstand vorschwindeln.

In allen „demokratischen“ imperialistischen Staaten arbeiten die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien für die Raub-, Annexionspolitik der Stalinbürokratie. Die StP Deutschlands verbündet sich dazu sogar mit preussischen Junkergenerälen (Deutsches „Freiheits“komitee).

Alle kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien arbeiten zugleich als Instrument der Weltbourgeoisie gegen die aufsteigende proletarische Revolution, die sie unter der Losung, man müsse „das Land vor Anarchie und Chaos retten“, zu verhindern, zu erdrosseln ausgehen. So insbesondere in Spanien und Österreich. Trotz aller heiligen Schwüre gegen die österreichische Bourgeoisie, diese Mörderin der österreichischen Arbeiter am 15. Juli 1927, diese Mörderin der Schützbündler im Februar 1934, steuern die „Revolutionären Sozialisten“ auf das Parteibündnis mit eben derselben mörderischen Bourgeoisie, die sie nun als „Mittelstand“ auszugeben beginnen. Nicht die kapitalistischen Ausbeuter, Unterdrücker, sondern die proletarischen Revolutionäre, die revolutionären Arbeiter wollen sie von den persönlichen Freiheitsrechten, von Presse-, Versammlungs-, Organisationsfreiheit ausschliessen ...

Das Parteibündnis mit der Bourgeoisie, mit irgend einem Teil derselben, dieser Verrat an der Arbeiterklasse, macht sich den Verrätern bezahlt, sie verdienen damit Macht, Ehren, materielle Vorteile, und noch viel gewaltigere Vorteile hat die Bourgeoisie – all dies auf Kosten der Machtstellung und Lebenshaltung des Proletariats, der armen Bauern und Kleinbürger, der kolonialen und halbkolonialen Volksmassen. Die Arbeiter über den zwangsläufigen Verratscharakter dieser Politik immer wieder zu täuschen, ist daher ein dauerndes Grunderfordernis der Taktik der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, sie müssen da immer neue, immer raffiniertere Schwindeleien, Betrügereien erfinden, durchführen in Wort und Tat. In manchen Lagen bedienen sie sich dazu der scheinrevolutionärsten Worte, der scheinradikalsten Taten. Gerade hier müssen die Arbeiter stets prüfen nach der ***Gesamt***wirkung für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution! So gab Stalin das verräterische Bündnis mit der chinesischen Bourgeoisie sogar noch nach den Katastrophen des Jahres 1927 aus als „„revolutionären Block der Arbeiter und der ***Klein***bourgeoisie“ ... (Stalin: *Fragen des Leninismus*, 1928, S.264, zitiert in Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.192). So maskierte die Stalinpartei ihre tatsächliche Zusammenarbeit mit der deutschen Monopolbourgeoisie, mit dem Faschismus, mit der Nazipartei gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution jahrelang mit der äusserst radikal klingenden Losung des „Sozialfaschismus“. So maskierten die Austro„marxisten“, diese linke Hand der österreichischen SP, das Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution mit scheinmarxistischem Gerede, scheinrevolutionärem Getue. So gaben StP und SP (und ihre brandleristischen, zentristischen, anarchistischen Gehilfen) die „Volks“front in Frankreich und Spanien aus als „Bundnis der Arbeiterklasse mit dem ***Klein***bürgertum“. Ihr Parteibündnis mit

[17] Siehe *Volksrecht*, Zürich, den 7. August 1943, S.2; die Red.

den kriegführenden imperialistischen Räubern von USA, England usw. gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, gegen Sozialismus, Kommunismus verdecken sie mit der Losung „Kampf, Krieg gegen den Faschismus“ ... Kitzliche Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie, welche das Proletariat misstrauisch, stutzig, aufmerksam machen könnten, die sie aber doch öffentlich führen müssen, verbergen die Verräter besonders gern hinter dem Schwammwort „***man***“ und dergleichen.

Zwangsläufig führt diese fortgesetzte Verratspolitik immer wieder zur Bildung von ***linksoppositionellen Strömungen und Gruppierungen*** in den kleinbürgerlichen „Arbeiter“-parteien. Sie setzen sich aus zweierlei Elementen zusammen. Solchen, welche die wachsende Unzufriedenheit der proletarischen Mitglieder, der proletarischen Gefolgschaft ausnützen wollen, um sich an die Stelle der bankrotten Arbeiterbürokraten zu setzen und – deren einträgliche Verratspolitik für eigene Rechnung fortzusetzen, also aus Stellenjägern. Und solchen, die vom ehrlichen, aber noch nicht genügend klaren Arbeiterstandpunkt ausgehen, und über die Auswirkungen dieser Politik auf die machtmässige und materielle Lage der Arbeiterklasse enttäuscht, entsetzt, ehrlich eine Änderung zugunsten der Arbeiterklasse anstreben. Wodurch diese ehrlichen Arbeiterelemente von den gerissenen, sich „links“ aufputzenden Karrieristen unterscheiden? Man muss ihre Einstellung zur Politik des Parteibündnisses mit der Bourgeoisie, mit irgendeinem Teil derselben prüfen, die ***grundsätzliche*** Einstellung, die sie dazu offen ***vor der Arbeiterklasse*** beziehen. Die gerissenen, scheinrevolutionären Stellenjäger werden alles tun, um den Eindruck zu erwecken, als seien sie gegen die Koalition, gegen die „Volks“front, gegen das Parteibündnis mit der Kapitalistenklasse, mit einem Teil derselben, aber sie hüten sich, diese Politik ***grundsätzlich*** zu verwerfen, denn gerade diese Politik ist der Weg, auf dem sie jene Vorteile ihrer Person auf Kosten der Massen zukommen lassen wollen. In die Zwickmühle gebracht gebrauchen sie alle möglichen, höchst raffinierten Ausflüchte, keinesfalls legen sie sich prinzipiell fest, schon gar nicht offen vor der Arbeiterklasse, sondern sie lassen sich grundsätzlich immer ***Hintertürchen*** offen. Die Arbeiterelemente jedoch, denen es um die Sache der Arbeiterklasse geht, werden sich unter dem Eindruck ihrer Erfahrungen – wenn die proletarischen Revolutionäre sich auf der konsequenten Linie der proletarisch-revolutionären Politik, Strategie, Taktik bewegen und ihnen mit geduldiger, beharrlicher, revolutionärer Aufklärung zu Hilfe kommen – schliesslich zum ***prinzipiellen*** Ablehnen, Verwerfen dieser Politik durchringen; so vollziehen sie den ersten Schritt zur proletarischen Klassenpolitik, zur Politik der proletarischen Revolution. Treibt jedoch die Revolutionspartei falsche Politik, Strategie, Taktik – zum Beispiel eine ultra„linke“, zentristische oder gar eine rechts„kommunistische“ – so ermöglicht sie es gerade dadurch der Judaspartei, ihre Verrätereien fortzusetzen und trotzdem breite Arbeitermassen hinter sich zu halten, hinter sich zu schleppen, politisch auszubeuten; auszuschmarotzen. Die stalinsche Politik, Strategie, Taktik der Kommunistischen Parteien war die Ursache, dass diese die Arbeiter von der SP zu lösen und auf die revolutionäre Linie überzuleiten nicht vermochten. Die ultra„linke“ Politik Sinowjews, Ruth Fischers, Maslows, die rechts„kommunistische“ Politik Bucharins, Rykows, Brandlers haben der Stalinbürokratie auch da in die Hände gearbeitet. Nur linksoppositionelle Elemente, Gruppierungen, die sich rückhaltlos, unzweideutig, ***offen vor der Arbeiterklasse*** in ***grundsätzlicher*** Weise gegen ***jedes*** Parteibündnis, Gewerk-schaftsbündnis usw. mit der Bourgeoisie, mit irgendeinem beliebigen Teil derselben – unter einigermassen entwickelten kapitalistischen Bedingungen – festlegen, sind ernst zu nehmen, bewegen sich wirklich nach links, in die Richtung zur proletarischen Revolution. ***Das prinzipielle Verwerfen der Politik des Parteibündnisses, Gewerkschaftsbündnisses usw. mit der Bourgeoisie, mit einem beliebigen Teil derselben, ohne Vorbehalt, unzweideutig, offen vor der Arbeiterklasse, ist der erste Prüfstein für das ernste, für das ehrlich revolutionäre Wollen jeder linksoppositionellen Strömung, Gruppierung, die in oder um die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, „Arbeiter“internationalen auftritt.***

B. Die grundsätzliche Zulässigkeit des Bündnisses mit der Mittelklasse

Mit der nichtausbeutenden, selbst ausgebeuteten kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Klasse hat das Proletariat immer wieder zeitweilig, partiell gemeinsame Interessen, also eine dementsprechende Interessengemeinschaft auf Grundlage, im Rahmen derer immer wieder Bündnisse mit der nichtausbeutenden, selbst ausgebeuteten Mittelklasse in Dorf und Stadt, mit Teilen derselben, mit ihren Vertretern, Parteien grundsätzlich zulässig sind.

In der Epoche der ***bürgerlich-demokratischen*** Revolution sind die Klassengegensätze der kapitalistischen Gesellschaft noch wenig entwickelt, insbesondere ist der soziale Unterschied zwischen Grossbauer, Kleinbauer, Knecht, Magd noch nicht scharf ausgeprägt. Gerade das gibt der bürgerlich-demokratischen Revolution ihre Stärke: sie ist wirkliche Volksrevolution – aber auch ihre Schwäche: denn gerade daraus entspringen die grossen Illusionen der untern Klassen (Arbeiter, Bauern, Kleinbürger), dieses Motors der bürgerlich-demokratischen Revolution. Die Mittelmassen in Dorf und Stadt, sozial erst wenig differenziert, bilden da noch den Grossteil der Gesellschaft, denn die bürgerlich-demokratische Revolution „kennzeichnet gerade jene Periode der gesellschaftlichen Entwicklung, wo die Masse der Gesellschaft eigentlich zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie steht und die gewaltige kleinbürgerliche, bäuerliche Schicht bildet“ (Lenin: Die Sozialdemokratie und die provisorische Revolutionsregierung, 1905, *Sammelband*, 1925, S.133). Die Bauernschaft ist in der bürgerlich-demokratischen Revolution eine Klasse, die sich in der Hauptsache aus halbproletarischen und kleinbürgerlichen Elementen zusammensetzt, in grossen und ganzen eine einheitliche, nichtausbeutende, selbst-ausgebeutete kleinbürgerliche Klasse darstellt; jedenfalls ist von irgendeinem Klassen-gegensatz innerhalb der Dorfmassen in der Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution noch nichts oder nur sehr wenig zu spüren. Soweit ***grossbäuerliche*** Elemente schon vorhanden sind, überschattet der ihnen mit der ganzen Dorfmasse gemeinsame ***revolutionär*** bürgerlich-demokratische Gegensatz, der Kampf gegen die feudalen Grundherren, alle andern Spannungen im Dorf; das Verhältnis zu den wenigen eigenen Knechten, Mägden schlummert noch unter mehr oder minder patriarchalischer Hülle.

So verfochten schon Marx und Engels im März 1848 in der deutschen Revolution das Bündnis des deutschen Proletariats mit dem Kleinbürger- und Bauernstand, also mit der ***gesamten*** Bauernschaft (siehe Engels: Zur Geschichte des „Bundes der Kommunisten“, 1885, in Marx: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln*, 1853, Höttingen-Zürich, 1885, S.12).

> „Seit 1905 haben sie [die Bolschewiki] systematisch das Bündnis mit der Bauernschaft gegen die liberale Bourgeoisie und den Zarismus verfochten, ohne gleichzeitig die Unterstützung der Bourgeoisie gegen den Zarismus [...] abzulehnen“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.51).

1907 schlossen sie einen formalen Block mit den „Sozial-revolutionären“; dieser in Wirklichkeit bürgerlich-revolutionären Bauernpartei (siehe ebenda S.51). Sie verbündeten sich „mit dieser Partei im gegebenen Falle nur gegen die Kadetten“ (dieser Partei des liberalen Bürgertums; d.Verf.) (Lenin: Aus dem Tagebuch eines Publizisten. Bauern und Arbeiter., 1917, in: *Zur Agrarpolitik der Bolschewiki*, 1921, S.37).

> „Im Augenblick des Oktoberumsturzes schlossen wir mit der kleinbürgerlichen Bauernschaft dadurch einen formalen aber sehr wichtigen (und sehr erfolgreichen) Block, dass wir das *ganze sozialrevolutionäre* Agrarprogramm annahmen, d.h. wir gingen ein unzweifelhaftes Kompromiss ein, um den Bauern zu beweisen, dass wir sie nicht majorisieren, sondern uns mit ihnen verständigen wollen“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.51).

Lenin verfocht für die Epoche der ***bürgerlich-demokratischen*** Revolution das Bündnis mit der „bürgerlich-demokratischen Bewegung“; er verstand darunter jedoch ***keineswegs das***

Bündnis mit der Grossbourgeoisie, sondern nur das Bündnis mit der wirklich ***revolutionären*** bürgerlichen Demokratie gegen den Zarismus ***und*** ***gegen*** die unzuverlässige, schwankende, immer mehr zum Verrat neigende liberale Bourgeoisie; das Bündnis mit den Trudowiki (welche die Stimmung des radikalen Kleinbürgertums, insbesondere der mittleren Bauernschaft ausdrückten) und mit den Sozialrevolutionären ***gegen*** die Kadetten. Er verfocht das Heranziehen des ***revolutionären*** Bauerntums an das Proletariat und eben darum „unbedingt die allgemeine politische ‚Linie' der Sozial-demokratie: ***zusammen mit der Bauerndemokratie gegen die verräterische ‚Demokratie' der Grossbourgeoisie*** (Kadetten)" (Lenin: Die Sozialdemokratie und die Wahlabmachungen, 1906, *Sammelband*, 1925, S.239). Er verstand darunter die

> „Unterstützung jenes Teiles der bürgerlichen Demokratie, die am revolutionärsten ist, [...] [den] linke[n] Flügel der bürgerlichen Demokratie [zur] Entlarvung des Verrats des rechten Flügels der bürgerlichen ***Demokratie***" (Lenin: Der Boykott der Bulyginschen Duma und der Aufstand, 1905, *Sammelband*, 1925, S.211-213).

> „Die Aufgabe der Kampfabmachungen mit der revolutionären und allein der revolutionären Demokratie wird in den Vordergrund gerückt: als Grundlage der Teilung der bürgerlichen Demokratie wird gerade die Frage des Aufstandes genommen. Wer für den Aufstand ist (den Aufstand gegen den Zarismus, für die Agrarrevolution, für das Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution überhaupt; d.Verf.), mit dem wird das Proletariat ‚gemeinsam schlagen', wenn auch ‚getrennt marschieren'; wer gegen den Aufstand ist, den bekämpfen wir erbarmungslos" (Lenin: Die russische Revolution und die Aufgaben des Proletariats, 1906, *Sammelband*, 1925, S.227/228).

Er verstand darunter das ***Bündnis mit den revolutionär demokratischen bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, Parteien gegen die liberaldemokratische, national-demokratische, reformistische Bourgeoisie***, mit der Bauernschaft als ***Gesamtheit*** nur solang, als der Klassengegensatz sich in den Dörfern noch nicht aufgetan**.**

Was die ***zurückgebliebenen*** Länder betrifft, so unterstrich Lenin in seiner Rede auf dem II. Weltkongress in der Diskussion über die nationale und koloniale Frage,

> „dass wir als Kommunisten die bürgerlichen Freiheitsbewegungen in den kolonialen Ländern nur dann unterstützen werden, wenn diese Bewegungen wirklich ***revolutionär*** sind, wenn ihre Vertreter ***nicht dagegen sind, dass wir die Bauernschaft und die grossen Massen der Ausgebeuteten im revolutionären Sinne erziehen und organisieren***" (das heisst *gegen die Bourgeoisie*; d.Verf.) (*Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale, Protokoll,* 1920, KI, 1921, S.140).

Stalin hat dies ins gerade Gegenteil verkehrt. In China verbündete er sich mit der Bourgeoisie gegen die revolutionären Massen. In Spanien hatte 1936 in den Städten die sozialistische Revolution begonnen, in den Dörfern galt es, erst die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende zu führen: Stalin verbündete sich mit der spanischen Linksbourgeoisie gegen die Agrarrevolution, gegen die landarmen Bauernmassen, gegen die gesamten revolutionären Massen überhaupt.

> „Im Oktober 1917 ergriffen wir die Macht gemeinsam mit der ***gesamten*** Bauernschaft. Dies war eine ***bürgerliche*** Revolution, insofern der Klassenkampf ***auf dem Lande*** sich noch nicht entfaltet hatte. [...], erst im Sommer 1918 setzte die wirkliche proletarische Revolution auf dem Lande ein. [...] Die erste Etappe war die Machteroberung ***in der Stadt***, die Aufrichtung der Sowjetform der Regierung. Die zweite Etappe war das, was für alle Sozialisten die Grundfrage ist, ohne das die Sozialisten keine Sozialisten sind, nämlich die

Aussonderung der proletarischen und halb-proletarischen Elemente auf dem Lande und ihr *Zusammenschluss mit dem Stadtproletariat* zum Kampfe *gegen die Bourgeoisie auf dem Lande*“ (Lenin: Über die Arbeit auf dem Lande, Rede, gehalten auf dem VIII. Parteitag der KPR., am 23.März 1919, *Sammelband*, 1925, S.528/529).

„Wenn aber auch das militärische Bündnis zwischen Proletariat und Bauerntum [im Bürgerkrieg; d.Verf.] – und es musste so sein – die erste Form eines dauerhaften Bündnisses war, so hätte es sich doch nicht halten können, ohne einen bestimmten wirtschaftlichen Bund beider Klassen. Der Bauer bekam vom Arbeiterstaat das ganze Land und Unterstützung gegen den ***Grossgrundbesitzer und Grossbauer***; die Arbeiter bekamen vom Bauern Lebensmittel zur Unterstützung bis zur Wiederherstellung der Grossindustrie“ (Thesen zum Referat über die Taktik der Kommunistischen Partei Russlands, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.97).

Sobald der Klassengegensatz im Dorf auftritt, sobald einander einerseits ausbeutende Bauern (Grossbauern), andererseits Knechte, Mägde, Halbproletarier und nichtausbeutende, selbstausgebeutete Bauern gegenüberstehen, ist die Phase des Bündnisses mit der Bauernschaft als ***Gesamtheit*** und damit auch die Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution abgeschlossen, an die Stelle tritt das Bündnis mit den ***ärmsten und armen Bauern***, es beginnt die Epoche der ***proletarisch-demokratischen***, der (proletarisch-) ***sozialistischen*** Revolution. Die proletarische Diktatur, bisher das Bündnis mit dem gesamten Bauerntum unter Führung der Arbeiterklasse, wird nun zur proletarischen Diktatur im Bündnis mit den armen Bauern unter Führung der Arbeiterklasse.

„Das Proletariat muss die (bürgerlich; d.Verf.) demokratische Umwälzung zu Ende führen, indem es die Masse der Bauernschaft zu sich heranzieht, um den Widerstand des Absolutismus gewaltsam zu brechen und die schwankende Haltung der Bourgeoisie zu paralysieren. Das Proletariat muss die sozialistische Umwälzung vollziehen, indem es die Masse der halb-proletarischen Elemente der Bevölkerung zu sich heranzieht, um den Widerstand der Bourgeoisie gewaltsam zu brechten und die schwankende Haltung der Bauernschaft und der Kleinbourgeoisie[18] zu paralysieren“ (Lenin: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution, 1905, Moskau-Leningrad, 1934, S.92).

„Nur das Proletariat und das Bauerntum sind imstande, die Monarchie zu stürzen – so lautete *in jener Zeit* die Grundformel unserer Klassenpolitik. Und diese Formel war richtig. Februar und März 1917 haben das wiederum bewiesen.

Nur das Proletariat und unter seiner Führung die ärmsten Bauern (Halbproletarier, wie unser Programm sie nennt), können gemeinsam den Krieg durch einen demokratischen Frieden beenden, die Wunden des Krieges heilen und die unbedingt notwendig gewordenen und *unaufschiebaren* Schritte zum Sozialismus unternehmen – so lautet die Definition unserer Klassenpolitik *jetzt*“ (Lenin: Aus dem Tagebuch eines Publizisten. Bauern und Arbeiter, 1917, in: *Zur Agrarpolitik der Bolschewiki*, 1921, S.38).[19]

[18] In diesem Zusammenhang ist hier das Kleinbürgertum gemeint, nicht die Kleinkapitalisten; die Red.
[19] Zur Klarstellung der Begriffe:
1. Vom Standpunkt der durch die Revolution zu lösenden geschichtlichen ***Aufgabe***, vom Standpunkt des historischen ***Inhalts*** unterscheiden wir die ***bürgerlich-demokratische*** und die

„Das Kräfteverhältnis der *Klassen* in der bürgerlichen Revolution formulieren die Bolschewiki folgendermassen: Das Proletariat, unterstützt vom Bauerntum, neutralisiert die liberale Bourgeoisie und zerstört vollends die Monarchie, das Mittelalter und den Grossgrundbesitz.

Im Bunde zwischen Proletariat und Bauerntum ***überhaupt*** äussert sich eben der ***bürgerliche*** Charakter der Revolution, denn die Bauern sind im allgemeinen kleine, auf dem Boden der Warenproduktion stehende Produzenten. Ferner, so erklärten gleichzeitig die Bolschewiki, zieht das Proletariat noch das ***Halbproletariat*** (***alle Ausgebeuteten und Werktätigen***) zu sich herüber, neutralisiert das ***mittlere Bauerntum*** und *stürzt* die Bourgeoisie: hierin besteht die ***sozialistische*** Revolution zum Unterschied von der bürgerlich-demokratischen [...].

Zunächst im Verein mit dem ‚***gesamten***' ***Bauerntum*** gegen die Monarchie, die Gutsbesitzer, das Mittelalter (und so weit bleibt die Revolution eine ***bürgerliche***, bürgerlich-demokratische). *Nachher* zusammen mit den ***ärmeren Bauern***, mit den Halbproletariern, mit ***allen Ausgebeuteten,*** *gegen den Kapitalismus*, einschliesslich die ***Grossbauern***, Wucherer, Spekulanten, (und hier wird die Revolution zu einer ***sozialistischen***). Der Versuch eine künstliche chinesische Mauer zwischen dieser und jener aufzurichten, sie von einander durch etwas Anderes zu trennen als durch den Grad der Bereitschaft des Proletariats und den Grad seines Zusammenschlusses mit den ärmeren

---

sozialistische Revolution, die ihrerseits, nach Verwirklichung des Sozialismus, in die kommunistische Revolution übergeht, zum Verwirklichen des Weltkommunismus.

2. ***Klassenmässig*** unterscheiden wir die ***bürgerliche*** Revolution, die die revolutionäre ***Bourgeoisie*** führt, und die ***proletarische*** Revolution, die die ***Arbeiterklasse*** führt, im Bunde mit der revolutionären ***Gesamt***bauernschaft (zum Vollenden der bürgerlich-demokratischen Aufgabe) und dann, sobald der Klassengegensatz in den Dörfern sich aufgetan, im Bunde nur mit den ***armen*** Bauern (zum Durchführen der sozialistischen Aufgabe). – Wo die bürgerlich-demokratische Revolution noch zuendezuführen, ist die proletarische Revolution zunächst ***proletarisch-demokratische*** Revolution. Sobald sie diese Aufgabe vollendet hat, sobald sie das Verwirklichen der sozialistischen Aufgabe in Angriff nimmt, wird sie zur sozialistischen Revolution. Sobald sie auch die sozialistische Aufgabe vollendet hat, wird sie zur ***kommunistischen*** Revolution, bis zur restlosen Verwirklichung des vollendeten Weltkommunismus auf dem ganzen Erdball.

3. Vom Standpunkt der angestrebten, in die Tat umzusetzenden ***Herrschaftsorganisation*** unterscheiden wir die ***bürgerlich-demokratische*** und die ***proletarische*** Revolution. Nach der schrecklichen Erfahrung mit der parasitischen Stalinbürokratie müssen wir den Massen von vornherein deutlich zeigen, dass wir nicht die Herrschaft einer Bürokratie, überhaupt nicht einer Oligarchie anstreben. Darum müssen wir ***heute*** den Massen sagen: die proletarische Revolution ist die Revolution zur Aufrichtung der ***demokratisch*** organisierten Herrschaft der Arbeiter, Angestellten, armen Bauern, Kleinbürger, unter Führung der Arbeiterklasse, gegen die gesamte Bourgeoisie; sie ist die Revolution zur Aufrichtung der Herrschaft, des Staates, der Diktatur der proletarischen Demokratie, und gerade darum, um das den Massen deutlich aber kurz zum Ausdruck zu bringen, nennen wir die proletarische Revolution ***heute*** die ***proletarisch-demokratische Revolution***. Sobald die herrschende proletarische Demokratie sich fortschreitend durch ihre erfolgreiche Politik schliesslich zur sozialistischen Demokratie weitet, also den proletarisch-demokratischen Staat schliesslich zum sozialistisch-demokratischen Staat erweitert, wird die proletarisch-demokratische zur ***sozialistisch-demokratischen Revolution***. Sobald diese im weiteren Verlauf durch ihre erfolgreichen Riesenanstrengungen die Klassenspaltung auf dem ganzen Erdball völlig überwunden hat, sobald auf diese Weise Staaten und Parteien auf unserem ganzen Planeten abgestorben sind, wird die sozialistischdemokratische zur ***kommunistischen Revolution***. Diese wird durchgeführt von der klassen-, staaten-, parteilosen kommunistischen Gemeinschaft aller Menschen, mit der Aufgabe, den beginnenden Kommunismus immer mehr auszubauen bis zur restlosen Verwirklichung des vollendeten Kommunismus in der gesamten menschliche Gesellschaft.

Bauern, ist die denkbar grösste Entstellung und Verflachung des Marxismus, [...]

Anfangs umfassten die Räte das gesamte Bauerntum. Infolge der Unreife, Rückständigkeit, Unaufgeklärtheit der ärmeren Bauern übernahmen die Wucherer, Grossbauern, Kapitalisten, kleinbürgerlichen Intellektuellen die Führung. Es war die Zeit der Herrschaft des Kleinbürgertums, der Menschewiki und Sozialisten-Revolutionäre (nur Dummköpfe oder Renegaten in der Art Kautskys können diese wie jene für Sozialisten halten). Das Kleinbürgertum musste unvermeidlich, unausbleiblich zwischen einer Diktatur der Bourgeoisie (Kerenski, Kornilow, Sawinkow) und der Diktatur des Proletariats hin- und herschwanken, weil es infolge der Haupteigen-tümlichkeiten seiner wirtschaftlichen Lage zu *keinem* selbständigen Handeln fähig ist. [...]

Die ***bürgerliche*** Revolution war von uns *restlos* durchgeführt worden. Das ***gesamte*** Bauerntum ging zusammen mit uns. Sein Antagonismus gegenüber dem sozialistischen Proletariat konnte sich nicht sofort äussern. Die Räte umfassten die Bauern *in ihrer Gesamtheit*. Die Klassenteilung beim Bauerntum war noch nicht reif, äusserte sich noch nicht.

Dieser Prozess kam im ***Sommer und Herbst 1918*** zur Entwicklung. Der tschechoslowakische gegenrevolutionäre Aufstand rüttelte die Dorfwucherer und Spekulanten auf. Sie überzogen ganz Russland mit einer Flut von Unruhen. Die ärmeren Bauern haben nicht aus Büchern oder Zeitungen, sondern aus dem *Leben* selbst die Erkenntnis von der Unvereinbarkeit ihrer Interessen mit denen der Dorfwucherer, der ***Dorfbourgeoisie*** gewonnen. Die ‚linken' Sozialisten-Revolutionäre spiegelten, wie jede kleinbürgerliche Partei, das Schwanken der Massen wieder und spalteten sich gerade im Sommer 1918: ein Teil ging mit den Tschechoslowaken [...]; der andere vorerwähnte Teil blieb auf Seiten der Bolschewiki [...].

Alle, die die Dinge kennen and auf dem Lande waren, sagen, dass unser Dorf erst im Sommer und Herbst 1918 die ‚Oktoberrevolution', d.h. die ***proletarische*** Revolution durchlebt hat. Eine Wendung war eingetreten. Die Welle gegenrevolutionärer Bauernaufstände wurde durch die Erhebung der ärmeren Bauern, durch das Anwachsen der ‚Komitees der Armen' abgelöst. [...]

Nachdem das Proletariat Russlands zusammen mit dem gesamten Bauerntum die bürgerlich-demokratische Revolution vollendet hatte, ging es endgültig zur sozialistischen Revolution über, sobald es ihm gelungen war, das Dorf zu spalten, die dortigen Proletarier und Halbproletarier für sich zu gewinnen, sie zum Kampf gegen die Wucherer und die Bourgeoisie, einschliesslich der bäuerlichen [Bourgeoisie], zusammenzuschliessen.

Hätte das bolschewistische Proletariat der Hauptstädte und grössern Industrieorte es nicht verstanden, ***die ärmeren gegen die reichen Bauern*** um sich zu vereinigen, dann wäre dies ein Beweis gewesen, dass Russland für die sozialistische Revolution nicht reif war, denn wäre das Bauerntum geeint, d.h. unter der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Führung der Wucherer, der Reichen, der Bourgeoisie geblieben, dann wäre die Revolution nicht aus dem Rahmen der bürgerlich-demokratischen Revolution hervorgetreten. (Doch auch damit wäre noch nicht bewiesen, dass das Proletariat die Macht nicht hätte an sich reissen sollen, denn nur das Proletariat allein hat die bürgerlich-demokratische Revolution wirklich restlos durchgeführt, nur das Proletariat hat etwas Wesentliches zur Beschleunigung der proletarischen Weltrevolution

geleistet, nur das Proletariat hat einen Rätestaat geschaffen, den zweiten Schritt nach der Kommune in der Richtung zum sozialistischen Staate getan.)

Hätte andererseits das bolschewistische Proletariat gleich im Oktober und November 1917 versucht, ohne die Klassenbildung im Dorf abzuwarten, und ohne sie vorzubereiten und durchzuführen, den Bürgerkrieg oder die ‚Einführung des Sozialismus' auf dem Lande zu ‚dekretierten', hätte das Proletariat versucht, ohne ein zeitweiliges Bündnis mit dem gesamten Bauerntum usw. auszukommen, so wäre das eine blanquistische Entstellung des Marxismus gewesen, der Versuch einer Minderheit, der Mehrheit ihren Willen aufzuzwingen, ein theoretischer Widersinn, ein Nichtverstehen dessen, dass die Revolution des gesamten Bauerntums noch eine bürgerliche Revolution ist, und dass es in einem rückständigen Lande ohne eine *Reihe Zwischen-* und *Übergangsstufen* nicht möglich ist, sie zu einer sozialistischen zu machen. [...]

Zusammen mit dem gesamten Bauerntum bis zur restlosen Verwirklichung der ***bürgerlich-demokratischen*** Revolution, und zusammen mit den ***ärmeren, proletarischen und halbproletarischen Bauernmassen*** vorwärts zur ***sozialistischen*** Revolution! Dies war die Politik der Bolschewiki und die einzige marxistische Politik" (Lenin: *Die Diktatur des Proletariats und der Renegat K. Kautsky*, 1918, Leipzig, 1919, S.60/61, 65/66, 66, 67, 68, 69/70, 75).

„Wer sind die ***Verbündeten*** des Proletariats in ***dieser*** Revolution?

Es hat ***zwei*** Verbündete: erstens, die breite, Millionen und aber Millionen zählende überwiegende Majorität der Bevölkerung, die Masse der ***halbproletarischen*** und zum Teil ***kleinbürgerlichen*** Bevölkerung Russlands. Diese Masse ***braucht*** Frieden, Brot, Freiheit, Land. Diese Masse wird unweigerlich [...] schwanken zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat. Die harten Lehren des Krieges, [...] müssen unbedingt diese Masse zum Proletariat stossen und sie zwingen, ihm zu folgen. Diese Masse müssen wir jetzt, die Freiheit des neuen Regimes [...] ausnutzend, vor allem und am meisten suchen ***aufzuklären und zu organisieren***. Sowjets der Bauerndeputierten, Sowjets der Landarbeiter, – das gehört zu den dringendsten Aufgaben. Unser Bestreben muss dabei nicht nur dahin gehen, dass die Landarbeiter ihre eigenen Sowjets bilden, sondern auch dahin, dass die ***besitzlosen und ärmsten Bauern*** sich ***getrennt*** von den ***wohlhabenden*** Bauern organisieren. [...]

Zweitens ist der Verbündete des russischen Proletariats das Proletariat ***aller*** kriegführenden und überhaupt aller Länder" (Lenin: Die erste Etappe der ersten Revolution. Ein Brief aus der Ferne, März 1917, *Sammelband*, 1925, S.353/354, 354).

Sobald der Klassengegensatz im Dorf sich entwickelt, entfaltet, stösst die Arbeiterschaft im Dorf ausser auf die Landarbeiter und Halbproletarier, auf die nichtausbeutenden, selbstausgebeuteten Kleinbauern, auf die Mittelbauern, auf die Grossbauern. Die Grossbauern sind kapitalistische Ausbeuter. Die Arbeiterklasse kann sich nunmehr bloss mit den nichtausbeutenden, selbstausgebeuteten Bauern verbünden, also mit den Halbproletariern oder Halbbauern und Kleinbauern. Die Mittelbauern schwanken zwischen den Grossbauern und Kleinbauern. Mit dem Fortschritt der proletarischen Revolution wird der überwiegende Teil der Mittelbauern zu nichtausbeutenden Bauern, während die ausbeuterische Oberschicht der Mittelbauern zusammen mit den Grossbauern die Dorfbourgeoisie bildet. Auch mit den ***nichtausbeutenden Mittelbauern*** wird nun das Bündnis grundsätzlich zulässig.

All dies gilt sinngemäss für die ***zurückgebliebenen*** Lander, zu denen ja auch Russland gehörte.

> „Die Kommunistische Internationale hat die Pflicht, die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und den rückständigen Ländern nur zu dem Zweck zu unterstützen, um die Bestandteile der künftigen proletarischen Parteien – der wirklich und nicht nur dem Namen nach kommunistischen – in allen rückständigen Ländern zu sammeln und sie zum Bewusstsein ihrer besonderen Aufgaben zu erziehen, und zwar zu den Aufgaben des Kampfes ***gegen die bürgerlich-demokratische Richtung in der eigenen Nation***“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.65).
>
> „Es lassen sich zwei Bewegungen feststellen, die mit jedem Tage mehr auseinandergehen. Eine von ihnen ist die ***bürgerlich-demokratische***, ***nationalistische Bewegung***, die das Programm der politischen Unabhängigkeit unter Beibehaltung der ***kapitalistischen*** Ordnung verfolgt; die andere ist der Kampf der ***besitzlosen Bauern*** um ihre Befreiung von jeglicher Ausbeutung. Die erste Bewegung versucht, oft mit Erfolg, die zweite zu kontrollieren: die Kommunistische Internationale aber muss gegen eine derartige Kontrolle ankämpfen“ (ebenda, S.68/69).

Die Stalin & Co. haben in China das gerade Gegenteil getan. Resultat: die chinesische Katastrophe von 1927.–

Die menschewistischen, sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Parteien usw. sind kleinbürgerliche Parteien, Parteien der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie (in USA werden die labouristischen Parteifunktionen in embryonaler Form von der Bürokratie der AFL, CIO, UMW ausgeübt). Bündnisse der proletarischen Klassenpartei mit den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien – versteht sich auch mit anarchistischen, revolutionär-syndikalistischen Organisationen; diese sind ihrer Grundlinie, ihrem Wesen nach kleinbürgerlich – sind grundsätzlich zulässig zum Kampf gegen die feudale, halbfeudale, kapitalistische Gegenrevolution, gegen die Bourgeoisie – für dringende Forderungen der Arbeiter (proletarische Einheitsfront), für diese oder jene wichtigen Tages-, Gegenwarts-interessen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürgern, doch nie und nimmer für antirevolutionäre Zwecke, zur Stützung der Bourgeoisie, des Kapitalismus, des kapitalistischen Eigentums, des kapitalistischen Staates, nie und nimmer zum Zwecke der kapitalistischen Landesverteidigung, für Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, Sozial-imperialismus, auch nicht für Sozialpazifismus, nie und nimmer zum Zwecke des Partei-bündnisses, Gewerkschaftsbündnisses usw. mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben („Volks“front, Arbeitsgemeinschaft, „Wirtschaftsdemokratie“ und dergleichen). Dagegen das Bündnis mit den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien grundsätzlich ablehnen, heisst den Kampf der Arbeiter als Klasse schwer schädigen. Diesen Verstoss begingen die ultra„linken“ Gruppierungen wie KAPD, Bordiga usw., faktisch auch Sinowjew, Ruth Fischer, Maslow; die Stalinbürokratie benützte diese scheinradikale Taktik bewusst, um ihre opportunistische, verräterische Grundlinie scheinrevolutionär zu tarnen, von „links“ her zu maskieren, zu decken (Einheitsfront „nur von unten“, „Sozialfaschismus“).

Dass das Bündnis mit den nichtausbeutenden, selbst ausgebeuteten, bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen nicht als Bündnis ***in*** der proletarischen Partei verwirklicht werden darf und warum nicht, wurde schon an anderer Stelle aufgezeigt. Die klare, ideologische und auch organisatorische Abgrenzung von jeglichem Kleinbürgertum ist eine prinzipielle Voraussetzung, um ein solches Bündnis wirksam zu gestalten nicht nur für die Arbeiterklasse, sondern für die verbündeten nichtausbeutenden, ausgebeuteten bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen selbst.

Auch das ***Bündnis in der Regierung*** kann die proletarische Revolutionspartei verwirklichen mit tatsächlich ***revolutionären*** nichtausbeutenden, selbst ausgebeuteten bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen: zum Kampfe gegen die feudalen, halbfeudalen Grundherren, gegen den absoluten Staat, für die Durchführung der bürgerlich-demokratischen Agrarrevolution, für die nationale Einheit, Unabhängigkeit, gegen die Bourgeoisie, gegen den Imperialismus, für die restlose Zuendeführung der bürgerlichen Revolution, letzten Endes für die sozialistische Revolution. In der Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution waren die Bolschewiki bereit, an einer provisorischer Regierung teilzunehmen zusammen mit der ***revolutionären*** bürgerlichen Demokratie gegen den Zarismus und die liberale Bourgeoisie (der Beschluss des Pariser Weltkongresses der Sozialistischen Arbeiterinternationale, 1900, dass die Sozialdemokratie „einen Anteil an der Regierungsgewalt innerhalb der ***bürgerlichen*** Gesellschaft nicht *erstreben* kann“, sowie der Beschluss des Amsterdamer Weltkongresses derselben Internationale, 1904, der den Pariser Beschluss von 1900 nochmals unterstrich[20], also die Beteiligung der Sozial-demokratie an einer Regierung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft verbot, bezog sich auf im grossen und ganzen bereits bürgerliche, keineswegs auf zurückgebliebene Länder wie zum Beispiel Russland, das damals noch überwiegend ein feudaler Staat war). Mit der ***revolutionären*** (bürgerlichen) Demokratie kann man am revolutionären (bürgerlich) demokratischen Umsturz teilnehmen und an der Diktatur, die für die Verwirklichung eines solchen Umsturzes nötig ist – das eben nannte Lenin die „revolutionär-demokratische Diktatur der untern Klassen“, die „revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern“; Lenin trat ein für die Beteiligung der Sozialdemokratie an der revolutionär-demokratischen Diktatur, an der provisorischen Revolutions***regierung*** nach dem revolutionären Sturz des Absolutismus. Lenin fasste damals sogar die Möglichkeit ins Auge, dass die revolutionäre (bürgerliche) Demokratie darin die Mehrheit haben könnte:

> „Das russische Proletariat bildet aber jetzt [1905] die Minorität der Bevölkerung Russlands. Die gewaltige, überwiegende Majorität kann es bloss sein bei Vereinigung mit der Masse der Halbproletarier und Halbunternehmer, d.h. der Masse ***der kleinbürgerlichen armen Stadt- und Landbevölkerung***. Eine solche Zusammensetzung der sozialen Basis einer möglichen und erwünschten revolutionär-demokratischen Diktatur würde sich natürlich auch widerspiegeln in der ***Zusammensetzung*** der revolutionären Regierung, würde die Beteiligung oder gar das ***Überwiegen*** der buntscheckigen Vertreter der revolutionären Demokratie unvermeidlich machen“ (Die Sozialdemokratie und die provisorische Revolutionsregierung, März 1905, *Sammelband*, 1925, S.141).

Als einzige bis ans Ende konsequente revolutionäre Klasse hätte das revolutionäre Proletariat in einer solchen Regierung die ***Führung*** errungen gegenüber den schwankenden Vertretern der ***revolutionären*** (bürgerlichen) Demokratie, auch wenn diese die Mehrheit gewesen wären, denn der Fortgang der Revolution hätte die Position der revolutionären Arbeiterklasse immer mehr gestärkt; mit Recht hat Lenin *in* ***solcher Lage*** nicht gefürchtet, eine Zeitlang in einer ***solchen*** Regierung in der Minderheit zu sein.

Sich an einer sozialrevolutionär-menschewistischen Regierung zu beteiligen, in sie einzutreten oder auch nur eine politische Verantwortung für sie zu übernehmen, haben die Bolschewiki im Jahre 1917 mit Recht abgelehnt, bei gleichzeitigem tatkräftigem Fördern jeder menschewistisch-sozialrevolutionären Artion gegen die feudal-kapitalistische Gegenrevolution: es sollte dies nämlich eine „Einheitsfront“regierung sein zum Zwecke des

[20] Beim Vergleich der Verhandlungen und Beschlüsse sowohl des Internationalen Sozialisten-Kongresses zu Paris (1900) als auch des Internationalen Sozialisten-Kongresses zu Amsterdam (1904) stellt es sich heraus, dass dieses Zitat dem letzteren entstammt und stützt sich auf eine ähnliche, aber verschwommene Resolution Kautskys beim Internationalen Sosialisten-Kongress zu Paris (siehe: *Internationaler Sozialisten-Kongress zu Paris*, 1900, Berlin, 1900 und *Internationaler Sozialisten-Kongress zu Amsterdam*, 1904, Berlin, 1904); die Red.

tatsächlichen Bündnisses mit der Bourgeoisie (eine Art Vorläufer also der „Volks“front), eine „sozialistische“ Koalitionsregierung zum Weiterführen des imperialistischen Krieges, der kapitalistischen Landesverteidigung eine „revolutionäre“ Regierung zur Bindung der proletarischen Revolutionspartei, um das kapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln, um die kapitalistische Staatsmaschine, um sogar den feudalen Grossgrundbesitz besser zu schützen, weiter aufrecht zu erhalten. Schon 1915 hatte Lenin darüber geschrieben:

> „Die Beteiligung der Sozialdemokratie an einer provisorischen Revolutionsregierung gemeinsam mit dem ***demokratischen Kleinbürgertum*** halten wir nach wie vor für ***zulässig***, jedoch ***nicht*** mit den revolutionären ***Chauvinisten***. [...] Als revolutionäre Chauvinisten betrachten wir diejenigen, die einen Sieg über den Zarismus erstreben zur Festigung der Herrschaft der Grossrussen über die anderen Völker, zum Zweck des Sieges über Deutschland, zur Ausraubung anderer Länder, Russlands usw. [...] Die politischen Wortführer dieses Kleinbürgertums in Russland sind im gegebenen Moment die Trudowiki, die Sozialrevolutionäre, die ‚*Nascha Sarja*‘, die Fraktion Tschcheidse, das Organisationskomitee, Herr Plechanow usw. [...] Würden in Russland die revolutionären Chauvinisten siegen, so wären wir gegen die Verteidigung ***ihres*** ‚Vaterlande‘ in diesem Kriege“ (Einige Thesen, 1915, *Sammelband*, 1925, S.307/308).

> In 1917 schreibt Lenin: „Die ‚revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und Bauerntums‘ hat sich in der russischen Revolution bereits verwirklicht in gewisser Form und bis zu einem gewissen Grade, denn diese ‚Formel‘ sieht bloss das ***Wechselverhältnis der Klassen*** und nicht die ***konkrete politische Institution***, die dieses Wechselverhältnis, dieses ***Zusammenarbeiten realisiert***. Der ‚Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten‘ – das ist bereits die vom Leben verwirklichte ‚revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und des Bauerntums‘ . [...]
>
> Auf der Tagesordnung steht schon eine andere, eine neue Aufgabe: die Spaltung der proletarischen (der internationalistischen, ‚kommunistischen‘, die gegen die Landesverteidigung für den Übergang zur Kommune sind) Elemente ***innerhalb*** dieser Diktatur und der Elemente der ***Kleineigentümer*** und der ***Kleinbürger*** [...].
>
> In meiner Schrift ‚Zwei Taktiken‘ (im Juli 1905) [habe ich] speziell betont [...]:
>
> ‚Die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und des Bauerntums hat, wie alles in der Welt, eine Vergangenheit und eine Zukunft. Ihre Vergangenheit ist der Absolutismus, der Feudalismus, die Monarchie, die Privilegien ... Ihre Zukunft – der Kampf gegen das Privateigentum, der Kampf des Lohnarbeiters gegen den Unternehmer, der Kampf um den Sozialismus ...‘ [...]
>
> „Für sie [die revolutionär-demokratische Diktatur] aber ist in ***Wirklichkeit*** bereits die *Zukunft* angebrochen, denn die Interessen und die Politik des ***Lohnarbeiters*** und ***Kleinunternehmers*** haben sich ***bereits getrennt***, und zwar in einer so höchst wichtigen Frage, wie die ‚Vaterlandsverteidigung‘ und dem Verhältnis zum imperialistischen Kriege“ (Briefe über Taktik, 1917, *Sammelband*, 1925, S.367, 367/368, 374/375, 375).

Im Juni 1905 hatte Lenin erklärt: „Ist unsere Teilnahme an dieser Regierung [an der provisorischen Revolutionsregierung] zulässig und unter welchen Bedingungen [...]? Die Resolution [...] erklärt entschieden, dass im Prinzip die Teilnahme der Sozialdemokratie an der provisorischen revolutionären Regierung (zusammen mit der tatsächlich ***revolutionären*** bürgerlichen

Demokratie; d.Verf.) (***in der Epoche der*** [***bürgerlich***; d.Verf.] ***demokratischen Umwälzung***, in der Epoche des Kampfes für die [bürgerliche; d.Verf.] Republik) ***zulässig*** ist. [...]

Es versteht sich jedoch von selbst, dass die Frage der prinzipiellen Zulässigkeit noch nicht die Frage der praktischen Zweckmässigkeit entscheidet. [...]

Es sind dies „zwei durchaus verschiedene Fragen [...]: unsere Teilnahme an einem der Stadien der (bürgerlich; d.Verf.) ***demokratischen*** Umwälzung und – die ***sozialistische*** *Umwälzung*. [...]

Es ist der „Marxismus, der eine solche Teilnahme (nämlich die Teilnahme an der provisorischen Revolutionsregierung; d.Verf.) verlangt, unter der Bedingung, dass der Sozialdemokratie der ***führende*** Einfluss auf den ***Aufstand*** gesichert ist. [...]

Folglich ist das Prinzip, dass ***jede*** Teilnahme der Sozialisten gemeinsam mit dem ***Kleinbürgertum*** an einer provisorischen revolutionären Regierung ein Verrat am Proletariat sei, *von der* [Partei-] *Konferenz über Bord geworfen worden*“ (*Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution*, Juli 1905, Moskau-Leningrad, 1934, S.17-20, 66, 70).

Welches sind also die Bedingungen für die Teilnahme der proletarischen Revolutionspartei an einer Regierung?

Erstens muss der Eintritt in die Regierung, wann und wo immer, unter allen Umständen, wie jede proletarische Aktion, den proletarischen Klassenprinzipien entsprechen, insbesondere dem Prinzip des unversöhnlichen Kampfes gegen die Bourgeoisie (unter einigermassen entwickelten kapitalistischen Verhältnissen, also bei grundsätzlichem Ablehnen jedes Parteibündnisses mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben, im Frieden und im Krieg).

Darum war die Teilnahme an einer menschewistisch-sozialrevolutionären Regierung 1917 in Russland grundsätzlich unzulässig, denn es wäre eine Regierung gewesen für den imperialistischen Krieg, für die kapitalistische Landesverteidigung, die proletarische Revolutionspartei wäre dadurch tatsächlich in ein Parteibündnis mit der Bourgeoisie geraten.

Darum war die Einbeziehung der Linken Sozialrevolutionäre in die Sowjetregierung 1917/18 grundsätzlich zulässig. Sie waren die „am meisten radikalen und ***revolutionären***, dem Proletariat am nächsten stehenden, bürgerlich-demokratischen Ideologen des Bauerntums“ (Lenin: *Die Diktatur des Proletariats und der Renegat K. Kautsky*, 1918, Leipzig, 1919, S.78). Trotzki bezeichnet sie als den „äusserst linken Flügel der kleinbürgerlichen Demokratie“ (*Terrorismus und Kommunismus*, 1920, S.88). Sie waren eine ***kleinbürgerlich-r***adikale Partei ***revolutionärer*** Bauernmassen. Das Regierungsbündnis mit ihnen 1917 war prinzipiell zulässig, sowohl im Zentralen Exekutivkomitee des Sowjets als auch in der Regierung der proletarischen Diktatur: sie waren gegen den imperialistischen Krieg, gegen die kapitalistische Landesverteidigung; sie waren für die proletarische Diktatur, für die sozialistische Revolution in den Städten, für das Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution auf dem Lande. (Nach dem Brester Frieden im Frühjahr 1918 wurde dieses Bündnis von den Linken Sozialrevolutionären gesprengt; im Juli ermordeten sie den deutschen Botschafter, um den Krieg mit Deutschland zu provozieren; sie suchten einen Aufstand anzuzetteln, der jedoch mit ihrer vollen Niederlage endete; später zerfielen sie in eine grosse Anzahl von Gruppen, von denen viele geschlossen zur russischen KP beitraten, während sich der Rest von der politischen Tätigkeit überhaupt zurückzog.)

Darum ist grundsätzlich zulässig die Beteiligung der proletarischen Revolutionspartei an

einer ***wirklichen*** Arbeiterregierung:

> „Einer offenen oder maskierten bürgerlich-sozialdemokratischen Koalition stellen die Kommunisten die Einheitsfront aller Arbeiter und eine Koalition aller Arbeiterparteien auf ökonomischem und politischem Gebiete ***zum Kampfe gegen die bürgerliche Macht und zu ihrem schliesslichen Sturz*** gegenüber. Im vereinten Kampfe aller Arbeiter gegen die Bourgeoisie soll der ganze Staatsapparat in die Hände der Arbeiterregierung gelangen, und dadurch sollen die Machtpositionen der Arbeiterklasse gestärkt werden.
>
> ***Die elementarsten Aufgaben einer Arbeiterregierung müssen darin bestehen, das Proletariat zu bewaffnen, die bürgerlichen konterrevolutionären Organisationen zu entwaffnen, die Kontrolle der Produktion einzuführen, die Hauptlast der Steuern auf die Schultern der Reichen abzuwälzen und den Widerstand der konterrevolutionären Bourgeoisie zu brechen***.
>
> Eine solche Arbeiterregierung ist nur möglich, wenn sie aus dem Kampfe der Massen selbst geboren wird, sich auf kampffähige Arbeiterorgane stützt, die von den untersten Schichten der unterdrückten Arbeitermassen geschaffen werden. Auch eine Arbeiterregierung, die einer parlamentarischen Konstellation entspringt, die also rein parlamentarischen Ursprungs ist, *kann* den ***Anlass*** zu einer ***Belebung*** der revolutionären Arbeiterbewegung geben. Es ist selbstverständlich, dass die Geburt einer ***wirklichen*** Arbeiterregierung und die weitere Aufrechterhaltung einer Regierung, die revolutionäre Politik betreibt, zum erbittertsten Kampf, eventuell zum Bürgerkrieg mit der Bourgeoisie führen muss. Schon der Versuch des Proletariats, eine solche Arbeiterregierung zu bilden, wird von vornherein auf den schärfsten Widerstand der Bourgeoisie stossen. Die Losung der Arbeiterregierung ist daher geeignet, das Proletariat zusammenzuschliessen und revolutionäre Kämpfe auszulösen.
>
> Die Kommunisten müssen sich unter Umständen bereit erklären, zusammen mit nichtkommunistischen Arbeiterparteien und Arbeiterorganisationen eine Arbeiterregierung zu bilden. Sie können das aber nur dann tun, wenn ***Garantien*** dafür vorhanden sind, dass die Arbeiterregierung ***wirklich einen Kampf gegen das Bürgertum im oben angegebenen Sinne führen wird***. [...]
>
> Die zwei [...] Typen der Arbeiterregierung (Regierung der Arbeiter und ärmeren Bauern, Arbeiterregierung mit Teilnahme der Kommunisten; d.Verf.) [...] bedeuten noch nicht die Diktatur des Proletariats, sie sind nicht einmal eine geschichtlich unvermeidliche Übergangsform der Diktatur, aber sie können dort, wo sie zustandekommen, einen ***Ausgangspunkt*** zur Erkämpfung dieser Diktatur bilden“ (Thesen über die Taktik der Komintern, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI,1923, S.15-17).

Trotzki führte dazu in der Diskussion über die französische Frage aus:

> „Wir Kommunisten, wir orientieren uns mit aller Kraft in der Richtung der durch eine ***revolutionäre Bewegung*** zu schaffenden Arbeiterregierung, wenn aber die Arbeiter glauben, dass eine solche Regierung mit Hilfe der ***parlamentarischen*** Methoden geschaffen werden kann, müssen wir ihnen sagen: Versucht es; aber um es erreichen zu können, müsst Ihr Euch vor allem vom Block der Linken und ***von den bürgerlichen Kombinationen vollständig lossagen***, denn hierzu bedarf es nur eines ***Arbeiterblocks***. Wenn Ihr Euch

von der Bourgeoisie vollkommen loslöst, aber noch immer an die parlamentarischen Methoden glaubt, sagen wir Euch: Wir haben kein Vertrauen zu diesen Methoden, ***sobald Ihr Euch jedoch von der Bourgeoisie lossagt***, unterstützen wir Eure Aktion. Wenn man uns fragt: ***Ist eine Koalitionsregierung der Parteien, die sich auf der Arbeiterklasse berufen, möglich***? so werde ich antworten: ***Selbstverständlich***; ***aber keinesfalls auf der Grundlage einer parlamentarischen Kombinatlon***, sondern auf der Grundlage einer grossen Bewegung, die ***sämtliche*** Zweige des Kampfes der Proletarierklasse und auch das Parlament umfasst. [...]

Wenn Ihr uns fragt: Sind wir dessen sicher, dass die Dissidenten uns nicht betrügen werden? so antworte ich Euch: dessen werden wir ***nie*** sicher sein. Deshalb eben müssen wir sie ***sogar*** in dem Augenblick, indem wir ***mit ihnen eine revolutionäre Arbeiterregierung*** bilden, mit derselben Aufmerksamkeit und mit demselben Misstrauen beobachten, das unseren schlimmsten Feinden gebührt, und sie, sobald sie sich schwach zeigen, sobald sie Verrat üben, aus der Regierung hinauswerfen, wie wir es bei uns mit unseren Linken Sozialrevolutionären getan haben, die in der von uns gebildeten Arbeiter-regierung das (***revolutionäre***; d.Verf.) Bauerntum vertraten und die wir dann hinauswerfen mussten, um der Arbeiterklasse die ganze Macht zu sichern“ (*Protokoll des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.872, 872/873).

Die IV. Internationale gab in ihrem Übergangsprogramm 1938 auf diese Frage folgende Antwort:

„Der Bund, den das Proletariat nicht den ‚Mittelklassen‘ im Allgemeinen, sondern den ***ausgebeuteten*** Schichten des Kleinbürgertums von Stadt und Land vorschlägt ***gegen <u>sämtliche</u> Ausbeuter, will sagen auch die*** ‚***mittleren***‘, kann sich nicht auf Zwang, sondern nur auf ein freies Abkommen gründen, [...] Dieser ‚Vertrag‘ ist eben das von beiden Seiten freiwillig angenommene Programm von Übergangsforderungen. […]

Die Komintern der Epigonen [...] gab [...] der Formel der ‚Arbeiter- und Bauernregierung‘ einen ganz anderen, rein ‚demokratischen‘, d.h. bürgerlichen Inhalt, indem sie sie der Diktatur des Proletariats ***entgegenstellte***. Die Bolschewiki-Leninisten haben die Parole der ‚Arbeiter- und Bauernregierung‘ in ihrer bürgerlich-demokratischen Auslegung entschieden verworfen. Sie behaupteten und behaupten, dass insoferne die Partei des Proletariats darauf verzichtet, über den Rahmen der bürgerlichen Demokratie hinauszugehen, ihr Bündnis mit der Bauernschaft sich ganz einfach in eine Stütze des Kapitals verwandelt, wie es mit den Menschewiki und Sozialrevolutionären 1917 und mit der chinesischen Kompartei (KP; d.Verf.) 1925–27 der Fall war, und wie es heute mit den ‚Volksfronten‘ in Spanien, Frankreich und anderen Ländern geschieht. [...]

Die Parole der ‚Arbeiter- und Bauernregierung‘ gebrauchen wir nur in dem Sinn, den sie 1917 im Munde der Bolschewiki hatte, d.h. als ***antibürgerliche***, ***antiimperialistische*** Parole, ***aber keinesfalls in ihrem*** ‚***demokratischen***‘ ***Sinn***, den ihr später die Epigonen gaben, [...]

Von allen Parteien und Organisationen, die sich auf die Arbeiter und Bauern stützen und in ihrem Namen sprechen, fordern wir, ***politisch mit der Bourgeoisie zu brechen*** und den Weg des Kampfes um die Macht der Arbeiter und Bauern zu beschreiten. Auf ***diesem*** Wege versprechen wir ihnen ***unsere volle Unterstützung gegen die kapitalistische Reaktion***.

Gleichzeitig entfalten wir unermüdlich eine Agitation für die Übergangsparolen, die unserer Meinung nach das Programm der ‚Arbeiter-und Bauernregierung' ausmachen sollen.

Ist die Bildung einer solchen Regierung durch die traditionellen Arbeiterorganisationen möglich? Die bisherige Erfahrung zeigt [...], dass es mindestens recht ***unwahrscheinlich*** ist. Jedoch darf man nicht im voraus die theoretische Möglichkeit ausschliessen, dass die ***kleinbürgerlichen*** Parteien inclusive der Stalinisten durch den Einfluss einer ganz aussergewöhnlichen Fügung der Umstände (Krieg, Niederlage, Finanzkrach, revolutionärer Massensturm usw.) auf dem Wege des Bruches mit der Bourgeoisie weiter gehen könnten als sie möchten. Eines steht jedenfalls ausser Zweifel: selbst wenn diese unwahrscheinliche Variante sich irgendwo und irgendwann einmal verwirklichen sollte, und selbst wenn die ‚Arbeiter- und Bauernregierung' im oben angegebenen Sinne wirklich zustande kommen sollte, würde sie doch ***nur eine kurze Episode*** auf dem Wege zur echten Diktatur des Proletariats darstellen" (S.13, 17, 17/18)

Zweitens. Die allgemeine Grundbedingung für die Teilnahme der proletarischen Revolutionspartei an der Regierung ist und bleibt also unter allen Umständen, dass diese Aktion des Eintritts, der Beteiligung an der Regierung stets, ohne jede Ausnahme, den proletarisch-revolutionären ***Prinzipien*** entsprechen muss, das ist den allgemeinen, dauernden, prinzipiellen kapitalistischen Kampfbedingungen. Auf dieser Grundlage, innerhalb dieses grundsätzlichen Rahmens muss nun unterschieden werden: die Regierungsteilnahme in der Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution und die Regierungsteilnahme in der Epoche der sozialistischen Revolution, wobei man im Auge behalten muss, dass die erste Epoche umso schneller abläuft, umso kürzer wird, je später ein Land in die Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution eintritt.

In der Epoche des Zuendeführens der ***bürgerlich-demokratischen*** Revolution, stellt der geschichtliche Prozess auf die Tagesordnung: das restlose Wegfegen des Mittelalters, das Ausmerzen aller feudalen, halbfeudalen Reste, wirtschaftlich und politisch, alles feudalen, halbfeudalen Eigentums, daher die konsequente (bürgerlich)demokratische Agrarrevolution, die Zertrümmerung des absolutistischen Staatsapparats, die Herstellung der nationalen (staatlichen) Einheit, Unabhängigkeit. Nach der Februarrevolution 1917 stand in Russland bereits die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung, zunächst in den Städten, in den Dörfern jedoch musste zuerst noch die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende geführt, insbesondere die bürgerlich-demokratische Agrarrevolution durchgeführt werden. Menschewiki und Sozialrevolutionäre waren gegen die Agrarrevolution (weil sie nicht den Bruch, sondern das Bündnis mit der Bourgeoisie betrieben, die ihrerseits mit den Grossgrundbesitzern zusammenhing, zusammenging). Dass die Bolschewiki die Beteiligung an einer menschewistisch-sozialrevolutionären Regierung ablehnten, war also auch dadurch gerechtfertigt, dass die Menschewiki und Sozialrevolutionäre die demokratische Agrarrevolution nicht durchführten, also nicht einmal die bürgerlich-demokratische Revolution vollenden wollten. Dagegen waren die Bolschewiki in der Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution mit Recht grundsätzlich bereit zum Eintritt in eine provisorische Revolutionsregierung ***zusammen mit tatsächlich revolutionär bürgerlich-demokratischen bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, Parteien unter der Führung der Arbeiterklasse zwecks restlosen Vollendens der bürgerlich-demokratischen Revolution gegen Feudalismus, Absolutismus und liberale Bourgeoisie***. Das ist heute praktisch noch immer wichtig für ***zurückgebliebene*** Länder, die ihre bürgerlich-demokratische Revolution noch nicht zum vollen Abschluss gebracht haben.

In der Epoche der ***sozialistischen*** Revolution stellt der geschichtliche Prozess auf die Tagesordnung: das Wegfegen, Ausmerzen des Eigentums der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln, die Zertrümmerung des kapitalistischen Staatsapparats,

das Herstellen der klassenmässig proletarisch zusammengesetzten Staatsmaschine der proletarischen Demokratie, das Verwirklichen des Eigentums, des tatsächlichen Verfügens der Arbeiterklasse, der armen Bauern und Kleinbürger über die entscheidenden Produktionsmittel auf dem Wege über die Staatsorganisation der proletarischen Demokratie – für die Weltsowjetrepublik, für den Aufbau des Sozialismus auf dem ganzen Erdball. Einzig und allein zur und bei tatsächlicher Verwirklichung ***dieser*** Grundbedingungen ist die Teilnahme der proletarischen Revolutionspartei an einer Regierung zulässig, sobald die bürgerlich-demokratische Revolution vollendet ist, sobald die Epoche der sozialistischen Revolution begonnen hat. Für die Epoche der sozialistischen Revolution gilt Lenins Satz, dass die Beteiligung an der Regierung „***für einen Internationalisten ohne die tatsächliche Verwirklichung der Bedingungen für die Diktatur des Proletariats und der armen Bauern unmöglich*** [ist] (Über Kompromisse, 1917, *Sammelband*, 1925, S.420). Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre wollten keine Expropriation der Kapitalistenklasse, wollten keinen Staat der proletarischen Demokratie, keinen proletarischen Staatsapparat, sie wollten das kapitalistische Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln aufrecht erhalten, sie wollten den Staatsapparat zwar von den zaristischen Elementen reinigen, doch nur im besten Fall einen bürgerlich-republikanischen, also kapitalistischen Staatsapparat aufbauen, festigen, um sich auf ihn gegen die revolutionäre Arbeiterklasse zu stützen. Darum war es durchaus richtig, dass die Bolschewiki das Bündnis selbst mit der menschewistichen Partei ablehnten, dieser Partei der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Dagegen war das Bündnis mit den Linken Sozialrevolutionären, dieser Partei des revolutionären kleinbürgerlichen Bauerntums, durchaus richtig, denn die Linken Sozialrevolutionäre stellten sich tatsächlich auf den Boden der proletarischen Diktatur, der (proletarisch)sozialistischen Revolution. ***Für proletarische Revolutionäre, für die proletarische Revolutionspartei ist die Teilnahme an der Regierung, das Bündnis in der Regierung in der Epoche der sozialistischen Revolution zulässig nur mit solchen Kräften (Klassen, Schichten, Gruppen, Parteien, Elementen), die zur tatsächlichen Verwirklichung der Bedingungen für die Diktatur der proletarischen Demokratie ernstlich bereit sind und daran tatsächlich arbeiten***.

Wird die Arbeiterklasse im Kampfe gegen die faschistische, überhaupt im Kampf gegen die offene kapitalistische Diktatur zur Taktik des Kampfes für die Verteidigung, Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie zurückgeschleudert, so spielt dieser taktische Kampf keineswegs auf Grundlage der ***bürgerlich-demokratischen*** Epoche, die dem Wegfegen des Feudalismus diente und hier bereits überholt ist, sondern auf dem Boden der bereits gegebenen ***proletarisch-demokratischen*****,** proletarisch***-sozialistischen*** Epoche; eine Regierungsbeteiligung zusammen ***mit der Bourgeoisie****,* mit irgendwelchen Teilen, Schichten, Gruppen, Parteien, Elementen der Bourgeoisie ist auch da grundsätzlich ***unzulässig***, sie ist auch hier ***zulässig*** einzig und allein ***mit revolutionären kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen*** Schichten, Gruppen, Elementen, ihren Vertretern, die ***tatsächlich*** auf die Verwirklichung der Bedingungen der Diktatur der proletarischen Demokratie hinarbeiten, hinkämpfen.

b. ***Die Frage der taktischen Zweckmässigkeit***

Ein grundsätzlich zulässiges Bündnis kann taktisch unzweckmässig sein. In andern Worten: ein Bündnis kann den allgemeinen, dauernden, grundsätzlichen kapitalistischen Bedingungen entsprechen, also prinzipiell und dennoch vom Standpunkt der durch eine bestimmte Lage gegebenen besondern, vorübergehenden, nichtgrundsätzlichen Kampfbedingungen für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution unzweckmässig, schädlich sein. Dieser taktische Schaden kann unter Umständen ausserordentlich gross sein. Sehr deutlich zeigt dies zum Beispiel der ***Stalin-Hitlerpakt*** 1939.

Zum leichtern Verständnis dieser äusserst wichtigen taktischen Frage und, um Missverständnissen vorzubeugen, wollen wir zunächst eine ***Vorfrage*** klären: ***Wodurch ist Sowjetrussland in die Zwangslage von 1939 gekommen, in der dem proletarischen***

Staat nur noch die Wahl zwischen zwei Übeln übrig blieb, die Wahl zwischen dem Bündnis mit der von der englisch-amerikanischen Monopolbourgeoisie geführten imperialistischen Räuberbande und dem Bündnis mit der von der deutschen Monopolbourgeoisie geführten imperialistischen Räuberbande?

Seit 1918 arbeiteten die Imperialisten von England, Frankreich, USA usw. ununterbrochen daran, die proletarische Revolution in Mitteleuropa niederzuwerfen, ihr Wiederaufflammen zu verhindern. Mit allen Mitteln halfen sie der Bourgeoisie Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Italiens gegen die deutschen, österreichischen, ungarischen, italienischen Arbeiter. Sie taten alles, um die deutsche, österreichische, ungarische, italienische Kapitalistenklasse an der Macht zu halten, deren kapitalistischen Staatsapparat in genügender Stärke gegen die mitteleuropäischen Arbeiter, deren Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln aufrecht zu erhalten, zu sichern, sie taten alles, um es der Bourgeoisie Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Italiens zu ermöglichen die proletarische Revolution niederzuschlagen, die Arbeiterklasse weiter niederzuhalten. Die Hilfe der englischen, französischen, amerikanischen Kapitalistenklasse war für die Bourgeoisie Mitteleuropas von äusserster Wichtigkeit. Die Weltbourgeoisie hat die mittel-europäische Revolution niedergeworfen, die mitteleuropäischen Arbeiter niedergehalten. Von der Weltbourgeoisie war nichts anderes zu erwarten, sie wird künftig immer wieder dasselbe tun. Die Weltbourgeoisie macht keine andere Politik und kann keine andere Politik machen als kapitalistische, antiproletarische, antirevolutionäre Politik. Politik also auch gegen den proletarischen Staat. Wer feststellt, die Niederlagen, Katastrophen der Arbeiterklasse, der proletarischen Revolution in Mitteleuropa usw. seien die Schuld der Bourgeoisie, der stellt an sich eine Tatsache fest, wenn er damit erklären will, dass die Revolution in Mitteleuropa ***trotz*** der Weltbourgeoisie nicht hätte siegen können, wenn er damit aber die SP, LP, StP reinwaschen, entschuldigen, die Schuld von ihnen abwälzen will, so belügt, betrügt er die Arbeiterschaft.

Denn trotz aller gegenrevolutionären Anstrengungen der Weltbourgeoisie war der Sieg der proletarischen Revolution in Mitteleuropa, also vor allem in Deutschland möglich, ja sicher, wenn die ***Sozialdemokratische Partei*** (samt den von ihr geführten proletarischen Massenorganisationen) die proletarische Klassenpflicht erfüllt, wenn sie das verwirklicht hätte, was sie seit ihrer Gründung durch Jahrzehnte hindurch als Grundaufgabe der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Revolution erklärt hatte: die Macht der Arbeiterklasse aufzurichten, das kapitalistische Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln zu enteignen, den Aufbau der sozialistischen Produktion, der sozialistischen Gesellschaft in Angriff zu nehmen, zu organisieren. Hätte sich die Sozialdemokratie an die Spitze der Arbeiterrevolution gestellt, wie es ihre Pflicht war und wie sie selbst es durch Jahrzehnte als ihre Grundaufgabe verkündet hatte, hätte sie das Bündnis mit dem siegreichen proletarischen Staat Russland geschlossen, mit der Sowjetunion, so wäre die Revolution in Mitteleuropa siegreich und nicht zu erschüttern gewesen. Die Wogen der Revolution hätten über ganz Europa, ja darüber hinaus geschlagen, die Imperialisten von England, Frankreich, USA hätten eine Intervention nicht wagen können, Russland hätte sich mit Hilfe Deutschlands wirtschaftlich viel schneller erholt, der Bürgerkrieg wäre bald erledigt gewesen, Landwirtschaft und Industrie in Deutschland wären rasch wieder hergestellt worden und hätten sich immer höher entfaltet, Sowjetdeutschland hätte ein genügendes Absatzgebiet im Osten gehabt, selbst wenn es wirtschaftlich sonst abgeschnitten worden wäre, und vom Osten her hätte es genügend Lebensmittel und Rohstoffe erhalten; niemals wäre es in Russland zum Stalinismus gekommen. Die Sozialdemokratie jedoch machte in allem das gerade Gegenteil: statt das Bündnis mit der Sowjetunion gegen die Weltbourgeoisie, schloss sie das Bündnis mit der Weltbourgeoisie gegen den proletarischen Staat; statt die gesamten Arbeiter und die armen Bauern, Kleinbürger gegen die Bourgeoisie zusammenzuschweissen, zusammenzureissen, verband sie sich mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse; sie beliess der Bourgeoisie das Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln und den kapitalistischen Staatsapparat (sogar dem Adel samt dem Kaiser liess sie deren ungeheuren Grossgrundbesitz); gestützt auf die

kapitalistische Staatsmaschine, auf die kapitalistische Wehrmacht, Polizei, Justiz und ihre aussergesetzlichen bewaffneten Banden, welche die Bourgeoisie unter Duldung, ja unter tatsächlichem Schutz der Sozialdemokratie organisierte, schlug sie alle revolutionären Versuche der durch das sozialdemokratische Bündnis mit der Bourgeoisie gespalteten Arbeiterschaft mit bewaffneter Gewalt blutig nieder, tausende und abertausende der besten revolutionären Kämpfer niedermetzelnd. Die Politik der SP schwächte die Arbeiterklasse mehr und mehr, stärkte immer mehr die Kapitalistenklasse. Die sozialdemokratischen Parteien der andern Länder, die LP und die AFL, CIO, UMW usw. arbeiteten in dieselbe gegenrevolutionäre Richtung, wie die deutsche SP.

Allein trotzdem die gegenrevolutionäre Aktion der Weltbourgeoisie andauernd die volle Unterstützung aller sozialdemokratischen Parteien fand, war der Sieg der Revolution in Mitteleuropa noch immer möglich, ja sicher, wenn die ***Kommunistische Partei*** ihre Pflicht, ihre revolutionäre Aufgabe erfüllt hätte. Gerade weil die SP, die SI schon im ersten Weltkrieg die Weltarbeiterklasse, die proletarische Revolution verriet, war die KP, die KI gegründet worden, um die verratene revolutionäre Aufgabe in ihre Hand zu nehmen, um die verratene Arbeiterschaft aus der Gefolgschaft der verräterischen Sozialdemokratie zu lösen, sie auf die Linie der proletarischen Revolution überzuleiten. Gerade in Deutschland, dem Zentrum der revolutionären Massengärung, war die Gelegenheit dazu ganz besonders günstig; ununterbrochen trieb die Kapitalistenklasse ihre Rauboffensive vor gegen die Massen; auf den Raubzug mittels der Inflation folgte die allergründlichste Ausraubung der Massen durch die kapitalistische Rationalisierung und schliesslich kam jene gigantische Offensive, womit die Bourgeoisie Millionen und Abermillionen Arbeiter zur Sanierung der kapitalistischen Wirtschaft in langwährende Arbeitslosigkeit stürzte – und all dem machten die Sozial-demokratische Partei, die von ihr geführten proletarischen Massenorganisationen in der Tat systematisch die Mauer. Nie war die Gelegenheit günstiger als in diesen Jahren, um die sozialdemokratischen Arbeiter vom Verratscharakter der SP zu überzeugen, sie von ihr zu lösen, für den konsequenten, revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie zu gewinnen. Die ***gesamte*** Arbeiterschaft auf der Linie der proletarischen, sozialistischen Revolution zu sammeln, zu festigen, zu ***vereinigen***, das war die historische Aufgabe der KP. Doch in die Hand der Stalinbürokratie geraten, verliessen die Kommunistischen Parteien den Weg der proletarischen Revolution, betraten den Weg des russischen Sozialnationalismus, Sozialchauvinismus; die KPD verbündete sich tatsächlich mit der deutschen Bourgeoisie, damit vor allem der Aufbau des „Sozialismus in einem Lande“ vonstatten gehe, damit der russische Wirtschaftsaufbau ja nicht durch eine revolutionäre Entwicklung in Deutschland gestört werde; gerade dazu ***verhinderte sie die proletarische Einheitsfront der Gesamtarbeiterschaft***, indem sie die Einheitsfront mit der SP zum Kampf gegen die Bourgeoisie bewusst, systematisch sabotierte. Wohl arbeitete auch die SP von sich aus bewusst mit allen Mitteln daran, diese, die proletarische Einheitsfront, nicht zustandekommen zu lassen – denn die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse ging und geht ihr über alles – allein in der leninschen Einheitsfronttaktik besass die KP das Mittel, die SP durch Entfalten immer grösseren Massendrucks in die proletarische Einheitsfront zu zwingen, sie vor die Wahl zu stellen: entweder am gemeinsamen Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie für die dringendsten Forderungen der Arbeiterschaft teilzunehmen – oder das Vertrauen der Arbeitermassen an die KP zu verlieren. Die Stalinpartei jedoch tat das gerade Gegenteil. Durch ihre opportunistische, verräterische Gesamtpolitik führte die Stalinbürokratie die Arbeiterschaft immer wieder in Katastrophen.

1925/26 verriet der Generalrat der englischen Gewerkschaften samt der LP den englischen Generalstreik, Bergarbeiterstreik. Sie konnten das wirklich nur tun, weil ihnen die Stalinbürokratie die linke Flanke deckte. Niemals würde die KI ihr Bündnis mit den englischen Gewerkschaftsführern aufrecht erhalten, wenn diese tatsächlich am Verrat des Generalstreiks arbeiten würden, so dachten die englischen Arbeiter. Doch die Stalinbürokratie hielt an diesem Bündnis fest, obwohl der Generalrat der englischen Gewerkschaften den Verrat des Generalstreiks betrieb – so täuschte sie die Arbeiter Englands, so half sie den englischen

Gewerkschaftsbürokraten, den Generalstreik, den Bergarbeiterstreik nach achtmonatiger Dauer zum Zusammenbruch zu bringen. So kam es, dass die englischen Arbeitermassen trotz des verräterischen Verhaltens des Generalrates der englischen Gewerkschaften sich nicht nach links entwickelten, sondern mehr oder weniger der Indifferenz verfielen, und dass die verräterischen Gewerkschafts- und Labourbürokraten Englands sich weiter an der Führung behaupten konnten. Statt nach links entwickelte sich die Arbeiterbewegung in England nach rechts, vom Weltproletariat, vom proletarischen Staat weg zur Bourgeoisie ...

1925–27 führte die Stalinbürokratie die chinesische Revolution in die Katastrophe, diese gigantische Revolution von 440 Millionen Menschen, diese Revolution, die in ihrem Fortschreiten die Revolution in Indien nach sich gezogen und überhaupt das ganze Kräfteverhältnis der Klassen im Weltmasstab zugunsten der Weltarbeiterklasse, zugunsten des proletarischen Staates, zugunsten der Weltrevolution verschoben hätte. Die Katastrophe wurde dadurch herbeigeführt, dass Stalin die KP Chinas gegen ihren Willen zwang, ihre Selbständigkeit, Unabhängigkeit preiszugeben, die chinesischen Kommunisten zwang, in die Partei der chinesischen Kapitalistenklasse, in die Kuomintang, einzutreten, sie so der kapitalistischen Parteidisziplin unterwerfend, und sie dann schliesslich zwang, das Bündnis mit der chinesischen Bourgeoisie weiter aufrecht zu erhalten; sogar als diese seit März 1926 mit gegenrevolutionären bewaffneten, blutigen Exekutionen gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern vorging. Stalin verschwieg das den Arbeitern aller Länder, auch den russischen Arbeitern, bis das Blutbad unter den Arbeitern Schanghais im April 1927 den Schleier der Lüge und damit das Bündnis mit der Bourgeoisie zerriss. Nun klammerte sich Stalin an das Bündnis mit dem linken Flügel der Kuomintang, der dem rechten Flügel (Tschangkaischek) in die Hände arbeitete, bis im Dezember 1927 das Massaker von Kanton die Katastrophe der chinesischen Revolution besiegelte. Die revolutionäre Arbeiterbewegung Chinas wurde – durch die Schuld Stalins, der Stalinbürokratie, – im buchstäblichen Sinn vernichtet, niedergemetzelt, physisch ausgerottet ...

Die ungeheure Weltwirtschaftskrise seit 1929, die das ganze kapitalistische System in seinen Grundfesten erschütterte, diese ungeheure Krise, welche die Bourgeoisie dadurch zu überwinden suchte, dass sie über Millionen und Abermillionen von Arbeitern das Los jahrelanger Arbeitslosigkeit verhängte, den beschäftigten Arbeitern die Stundenlöhne noch tiefer und immer tiefer senkte, dass sie die kapitalistische Diktatur aufs äusserste erstraffte und den zweiten imperialistischen Weltkrieg vorbereitete – all dies gab der revolutionären Politik die grössten Chancen, die Arbeiterklasse schliesslich zum Sieg zu führen, vor allem in Deutschland. Es bedurfte nur einer Politik, die das gesamte Proletariat im Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftskrise geeinigt hätte, es bedurfte nur des richtigen Anwendens der proletarischen Einheitsfronttaktik Lenins. Doch gerade das wurde von der nichts als russischnationalistischen Stalinbürokratie, Stalinpartei sabotiert und es so der SP ermöglicht, sich bei ihrem bewussten Verhindern der proletarischen Einheitsfront auf das Verhalten der KP auszureden. Die SP arbeitete offen mit der Bourgeoisie zusammen gegen die proletarische Revolution, die StP arbeitete dabei von ultra„links“ her der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie tatsächlich in die Hand. So kam im Jahre 1933 die durch das tatsächliche Zusammenspiel von StP und SP verursachte deutsche Katastrophe, 1934 die österreichische Katastrophe, bei welcher die SP Österreichs, deren Politik sich genau auf derselben verräterischen Grundlinie bewegte wie die der SPD, nämlich auf der Linie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, sich nicht einmal auf die Stalinpartei ausreden konnte ...

Dann kam 1936–39 die durch die verbündete StP und SP – mit Unterstützung der Anarchisten und Zentristen – herbeigeführte spanische Katastrophe und die von der stalinistisch-sozialdemokratischen „Einheitsfront“ herbeigeführte französische Katastrophe ...

Am Vorabend des zweiten imperialistischen Weltkrieges waren durch die Schuld von Sozialdemokratie und Stalinpartei die Arbeitermassen von Mitteleuropa niedergeworfen, gefesselt, gelähmt, die Arbeiterschaft ganz Europas, ja der ganzen Welt verwirrt, geschwächt,

zersetzt, kampfunfähig gemacht. ***Letzten Endes durch die Schuld der Stalinpolitik, Stalinbürokratie, Stalinpartei, Stalininternationale, welche die Möglichkeit gehabt hätte***, ***den sozialdemokratischen Verrat zu korrigieren – günstige Gelegenheiten, Zeit und Mittel dazu, standen ihnen in Hülle und Fülle zur Verfügung – war so eine Weltlage geschaffen worden, in welcher der proletarische Staat, die Sowjetunion, angesichts des unmittelbar heranrasenden zweiten imperialistischen Weltkrieges, seinen entscheidenden einzig verlässlichen Bundesgenossen, das Weltproletariat, ohnmächtig am Boden liegen sah. So, letzten Endes durch die Schuld Stalins, der Stalinbürokratie, der Stalinparteien, der Stalininternationale, kam Sowjetrussland in die fürchterliche Zwangslage, dass es angesichts der unmittelbaren Weltkriegsgefahr die Wahl hatte nur zwischen zwei Riesenübeln: zwischen dem Bündnis mit den sattgefressenen imperialistischen Banditen in Glacehandschuhen und dem Bündnis mit den an Beute zurückgebliebenen, „hungrigen" imperialistischen Banditen mit der offenen blutigen Faust, ohne sich auf das Weltproletariat unmittelbar stützen zu können***. Dass die Weltbourgeoisie den Weltkrieg überhaupt wagen konnte, dass die deutsche Bourgeoisie den Weg des imperialistischen Krieges wieder beschreiten, dass die englisch-französisch-amerikanische Bourgeoisie zuerst zur offenen Chamberlainpolitik, später zur verkappten Chamberlainpolitik Muster Churchill – Roosevelt greifen konnte und dass Sowjetrussland 1939 nur die Wahl hatte zwischen den „Münchnern", den Imperialisten der Marke Chamberlain, Daladier & Co., und den Imperialisten der Marke Hitler, Mussolini & Co., das dankt es letzten Endes Stalin, der Stalinbürokratie, den Stalinparteien, der Stalininternationale.

Doch nun war einmal diese Zwangslage da. Der proletarische Staat kann ein Staatsbündnis mit kapitalistischen Staaten schliessen, auch wenn sie extrem gegenrevolutionär, selbst wenn sie faschistisch sind. Prinzipiell war vom proletarischen Klassenstandpunkt sowohl das Bündnis mit England-Frankreich (-USA) als auch das Bündnis mit Nazideutschland usw. zulässig. Es kam darauf an zu entscheiden, welches von diesen zwei Bündnissen in der gegebenen Lage das ***taktisch*** zweckmässige war vom Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution. Das war eine Frage der Taktik von allergrösster Tragweite.

Das taktische Problem, das zu lösen war, ist viel leichter, als es äusserlich scheint. Wenn ein Knabe mit andern Jungen rauft, so kommt er manchmal in die Lage, dass ihm zwei Knaben entgegentreten, die zusammengenommen weit stärker sind als er, die aber glücklicherweise untereinander Streit haben. Sind die Jungen verschieden stark, so wird er entscheiden müssen zuerst gegen den jetzt stärkern, jetzt gefährlicheren zusammen mit dem jetzt schwächern, weniger gefährlichen und dann den schwächern besiegen – oder zuerst den schwächern, weniger gefährlichen besiegen mit Hilfe des jetzt stärkern, gefährlicheren und hernach stärkern; doch im zweiten Fall steht der stärkere, gefährlichere Gegner nach Niederwerfung des schwächern, weniger gefährlichen noch stärker, noch gefährlicher da als vorher ... Instinktiv wird ein halbwegs kluger Junge die Taktik wählen: zuerst mit dem schwächern gegen den stärkern, mit dem unmittelbar weniger gefährlichen gegen den akut gefährlichen Feind; denn die umgekehrte Taktik würde nach kurzer Atempause die Gefahr für ihn bald gewaltig steigern.

Wie waren vom Standpunkt der unmittelbaren Gefahr für proletarischen Staat, Weltproletariat, Weltrevolution die zwei imperialistischen Koalitionen im Jahre 1939 zu bewerten? Grundsätzlich waren und sind beide imperialistischen Mächtegruppen Todfeinde des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution. Auf dieser Grundlage war aber in der damals gegebenen Situation – für eine mehr oder weniger lange Phase – die ***unmittelbar*** drohende Gefahr, die von der durch Deutschland geführten imperialistischen Mächtegruppe ausging, bei weitem grösser als die von der durch England (-USA) geführten imperialistischen Mächtegruppierung ausgehende Gefahr. Aus folgenden Gründen:

I) Das Deutschland von 1939 bedeutete wirtschaftlich ***die bisher höchste Form der***

kapitalistischen Zusammenballung der Wirtschaft. Die hohe, kapitalistische Zentralisierung durch riesige Privattrusts in USA war hier damals bei weitem übertroffen durch die Zusammenfassung, Zusammenschweissung der gesamten kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands auf dem Wege über den kapitalistischen Staat, auf dem Wege über diesem in ihrer Gesamtheit einheitlich geleitet durch die deutsche Kapitalistenklasse unter Führung ihrer monopolkapitalistischen Spitze, all dies auf dem Boden des Eigentums der Kapitalisten an den Produktonsmitteln, bei sehr hoch entwickeltem, weitreichendem kapitalistischem Trusteigentum.

II) Politisch bedeutete das Deutschland von 1939 ***die bisher höchste Form politischer Zusammenballung der kapitalistischen Staatsmacht***. Das Deutschland von 1939 bedeutete eine unmittelbar bei weitem grössere politische Schlagkraft der deutschen Bourgeoisie als diejenige, worüber damals die englische, französische, amerikanische Bourgeoisie verfügte.

III) Darin war insbesondere inbegriffen ***eine bei weitem grössere militärische Schlagkraft***, ein gewaltiger Vorsprung der Rüstung, ein bei weitem höherer Grad der Vorbereitung der Industrie auf die Kriegsproduktion, ein bei weitem höherer Grad der Vorbereitung der bewaffneten kapitalistischen Machtorganisation und ihrer Reserven.

IV) Alle andern Umstände gleichgesetzt ist von zwei Feinden derjenige dem proletarischen Staat der gefährlichere, der ihm ***geographisch näher*** liegt: die Gefahr wächst in geometrischer Progression bei zunehmender Nähe, sie sinkt in geometrischer Progression bei zunehmender Entfernung des Gegners – das imperialistische Deutschland lag ganz nahe der sowjetrussischen Grenze. Kommt dazu noch der riesige Vorsprung in der wirtschaftlichen, politischen, militärischen Zusammenballung der Kräfte, die damit äusserst gesteigerte Schlagkraft, so wird die vom geographisch näher liegenden Teil drohende Gefahr bei weitem grösser als die vom zweiten Feind ausgehende Gefahr, der in beiden Beziehungen bedeutend zurücksteht. So jedenfalls stand es eindeutig klar 1939. (Nachher hat die von USA-England geführte imperialistische Mächtekoalition zwar gewaltig aufgeholt, in manchen Beziehungen sogar mehr als aufgeholt, allein inzwischen war die imperialistische Kriegsmaschine Deutschlands in Sowjetrussland tief eingedrungen, hatte sich festgesetzt, hielt einen Grossteil des sowjeteuropäischen Gebietes besetzt, hielt den proletarischen Staat an der Gurgel, inzwischen hatte sie Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland usw. besetzt, die Arbeiterschaft dieser Länder niederhaltend – vom proletarischen Klassenstandpunkt blieb die von Deutschland geführte imperialistische Koalition dem proletarischen Staat, dem Weltproletariat, der Weltrevolution durch lange Zeit die weit gefährlichere.)

V) Für den ersten Anlauf hatte der deutsche Imperialismus die Lebensmittel- und Rohstoffrage durch Anlage riesiger Vorräte usw. gelöst. Die Erfahrung des ersten Weltkrieges hatte bewiesen, dass das imperialistische Deutschland innerhalb sechs Wochen 50 Kilometer vor Paris stand, dass das imperialistische Frankreich in der allerkürzesten Zeit niedergeworfen worden wäre, wenn das zaristische Russland dem deutschen Imperialismus freie Hand im Westen gegeben hätte, so wie es Stalin seit Kriegsbeginn (September 1939) bis zum Kriegsüberfall auf Sowjetrussland (Juni 1941) getan hat, also durch fast zwei Jahre! Das rasche Niederwerfen Frankreichs, damit das rasche Niederwerfen ganz Europas musste aber der imperialistischen Kriegsmaschine Deutschlands nicht nur die ungeheuren Rohstoffvorräte, Rohstoffquellen, sondern auch den gigantischen Produktionsapparat von ganz Europa zur Verfügung stellen, die wirtschaftliche, politische, militärische Schlagkraft Deutschlands riesenhaft vergrössern, ihm ein bei weitem längeres Durchhalten ermöglichen (und zugleich der zunächst schwer geschlagenen zweiten imperialistischen Mächtegruppe das Aufholen des Vorsprungs der vom imperialistischen Deutschland geführten Mächtegruppe wesentlich erschweren, verlangsamen). In politischer Beziehung musste so die Entwicklung der Klassenkräfte, insbesondere in Frankreich, ja in Europa und darüber hinaus nach rechts gestossen werden, bei Liquidierung des Grossteils der erfahrensten, aktivsten, opferwilligsten

revolutionären Arbeiterelemente, bei riesiger Schwächung der Widerstandskraft, Kampfkraft der gesamten europäischen Arbeiterschaft für längere Zeit (nicht zuletzt dadurch, dass der Stalin-Hitlerpakt notwendigerweise die geistige Verwirrung, Mutlosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Apathie, Lethargie in den Arbeitermassen ungeheuer steigern musste und in der Tat aufs äusserste gesteigert hat). All dies zusammen musste den Krieg wesentlich verlängern und dadurch noch mehr an den Kräften der Arbeiterschaft zehren, ihr nicht nur den revolutionären Sieg wesentlich erschweren, sondern auch dessen spätere Behauptung infolge der so potenzierten Kriegszerstörungen. Schliesslich musste so der durch die ganze europäische Wirtschaft ungeheuerlich gestärkten imperialistischen Kriegsmaschine Deutschlands die Gelegenheit eröffnet werden, ***vollkommen rückenfrei*** sich unter für den deutschen Bourgeoisstaat allergünstigsten, unter für den proletarischen Staat allerschlechtesten Bedingungen auf die Sowjetunion stürzen zu können.

Gewiss, auch das Bündnis mit der imperialistischen Koalition England-Frankreich (-USA) hätte damals im Anfang durch eine beträchtliche Zeit ebenfalls zu schweren Anfangsniederlagen der Sowjetunion geführt, die deutschen Heere wären auch da tief in das Sowjetgebiet eingedrungen, auch da wäre ein bedeutender Teil des russischen Produktionsapparates (samt Rohstoffquellen) für mehr oder weniger lange Zeit zerstört worden. Aber:

1. Frankreich wäre nicht zusammengebrochen, da ein Grossteil der deutschen Schlagkraft im Osten gebunden gewesen wäre, Dadurch wäre von allem Anfang an Deutschland auch an der Westfront bedroht gewesen, bedroht geblieben; ein bedeutender Teil seiner Kräfte wäre im Westen gebunden gewesen, es hätte sich weder rückenfrei, noch mit einem so grossen Teil seiner Gesamtmacht auf Russland werfen und es hätte sich dabei nicht auf den ganzen europäischen Wirtschaftsapparat, auf die Riesenvorräte des gesamten Kontinents stützen können! Der proletarische Staat hätte leichter und schneller seine Riesenkräfte mobilisieren können als jetzt und offenkundig bei geringern wirtschaftlichen, militärischen Verlusten. ***Vom ersten Augenblick an wäre Deutschland in einen Zwei-frontenkrieg verwickelt worden.***

2. ***Die politische Entwicklung wäre <u>nach links</u> gestossen worden in Frankreich, England, in ganz Europa, in der ganzen Welt***. Die Umgruppierung der Massen zur Revolution wäre in allen Ländern viel rascher in Schwung gekommen, auch in Deutschland, Österreich, Italien, Ungarn usw.! Das Wachsen der Kräfte dieses ***einzig verlässlichen Bundesgenossen*** des proletarischen Staates hätte die gefährlichen Manöver, Anschläge der „Münchner“, der offenen (Chamberlain, Daladier & Co.), aber auch der verkappten (Churchill, Roosevelt, Attlee, Blum & Co.) geschwächt, erschwert, durchkreuzt, schliesslich unmöglich gemacht. Gestützt auf das Bündnis mit den durch den Fortgang des Krieges immer mehr revolutionären Arbeitermassen wäre Sowjetrussland in die Lage versetzt worden, mit einem viel schwächern imperialistischen Deutschland unter schliesslich äusserst günstigen Bedingungen abzurechnen; ***die Kooperation der revolutionären Arbeiter aller Länder und des proletarischen Staates hätte den Weg geöffnet zu Sowjetdeutschland, Sowjeteuropa, ohne die Gefahr der Intervention ernstlich fürchten zu müssen***. (Es versteht sich, dass der ***proletarische Internationalismus***, die Politik der internationalen proletarischen Revolution die politische Grundlage dieser ganzen Taktik hätte sein und bleiben müssen, das heisst die auf das revolutionäre Wiedererwecken, revolutionäre Mobilisieren der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger aller Länder durch die Kommunistischen Parteien gegen die Weltbourgeoisie, für die Weltrevolution ausgerichtete Politik. Einzig und allein auf dieser Grundlage vermochte diese Taktik sich revolutionierend, revolutionär auszuwirken; doch eben darum wollte die Stalinbürokratie nichts davon wissen, denn gerade die proletarische Revolution fürchtet sie am meisten.)

Stalin mit seiner Bürokratie wählte das Bündnis mit der damals unmittelbar weit gefährlicheren imperialistischen Mächtegruppe gegen die in der damaligen Lage für eine gewisse Zeit weit weniger gefährliche imperialistische Gruppe, er schloss den taktisch überaus unzweckmässigen, schädlichen, verhängnisvollen Pakt mit Hitler. Die Stalinparteien,

die Stalininternationale mussten zwangsläufig eine Politik treiben, die dem vom Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staats, der Weltrevolution in der damals gegebenen Lage unmittelbar viel gefährlicheren imperialistischen Teil der Weltbourgeoisie in die Hände arbeitete, tatsächliche Hilfe leistete, was sich besonders katastrophal in Frankreich auswirkte, dessen blitzartige Niederwerfung dem deutschen Imperialismus nicht zuletzt durch die stalinsche Politik der französischen Stalinpartei erleichtert wurde. Der proletarische Staat wurde von Stalin und seiner Bürokratie zu einer Taktik vergewaltigt, die zwangsläufig die Bedingungen auf das alleräusserste verschlechterte, unter denen er unvermeidlicherweise in absehbarer Zeit den bewaffneten Kampf auf Leben oder Tod anzutreten hatte. ***Dass die heldenhaft kämpfenden russischen Arbeiter und Bauern, dass die heroische Rote Armee sich dem Krieg gegenübersahen unter für sie allerungünstigsten Bedingungen, das dankten sie 1) der grundfalschen verräterischen Politik, welche die Stalin & Co. seit 1923/24 ununter-brochen geführt (nämlich der Stalinschen „Generallinie", dieser rein russisch-sozialchauvinistischen Politik, die dem proletarischen Internationalismus, der proletarischen Revolution mit allen Mitteln entgegenarbeitete) und 2) der grundfalschen, äusserst schädlichen Taktik, welche Stalin mit seiner Bürokratie durch den Abschluss des Paktes mit Hitler im Jahre 1939 tätigte.***

Selbst vom rein egoistischen Standpunkt der Stalinbürokratie, ihre usurpierte Machtposition, die an sich gerissenen materiellen Vorteile zu behaupten – und einzig und allein von diesem eigennützigen Leit„prinzip" betreibt Stalin, betreibt die Stalinbürokratie Politik, Strategie, Taktik – war der Pakt mit Hitler 1939 äusserst unzweckmässig, äusserst schädlich, äusserst verhängnisvoll. Dieser Pakt widersprach in seiner Gesamtauswirkung, zu der er notwendigerweise führen musste, auf längere Sicht den ureigensten egoistischen Interessen Stalins und seiner Klique. Der Verfasser gehört zu denjenigen, die wissen, dass die Stalinbande vor nichts, aber auch vor gar nichts zurückschreckt, wenn es nur ihren eigensüchtigen Macht- und Pfründeninteressen dient; doch eben deshalb hat er den Stalin-Hitlerpakt von 1939 nicht vorausgesehen, weil er angenommen hat, dass diese durch und durch egoistische Bande eine für ihr persönliches Selbstbehauptungsinteresse letzten Endes so überaus gefährliche, schädliche, verhängnisvolle Taktik nicht wählen würde. Wie ist es zu diesem Fehler – Fehler hier vom Standpunkt der verräterischen Stalinbande aus gesehen – gekommen? Es kann nur erklärt werden durch die sich für die stalinschen Bankrotteure immer auswegloser gestaltende Gesamtlage, durch den abgrundtiefen Opportunismus der stalinistischen Revolutionsschmarotzer. Je mehr der Gang der Dinge einer bankrotten Schicht den Ausweg, Ausblick, die Aussicht verschliesst, desto mehr sucht sie, immer wieder Zeit zu gewinnen um jeden Preis, auch um den Preis fortschreitend sich für sie verschlechternder Gesamtlage. Schmarotzerisch wie sie ist, rechnet sie darauf, dass ihr irgendeine glückliche Wendung schliesslich wieder zu Hilfe kommen werde. Ganz besonders gilt dies von kleinbürgerlichen Bankrotteuren, Opportunisten. Je „realistischer" der Opportunismus, der Bankrotteur, desto mehr sieht er nur den Vorteil unmittelbar vor der Nase, er verliert den Weitblick, er wird zwangsläufig kurzsichtig sogar in Fragen, die sein ureigenstes, persönliches, selbstsüchtiges Selbstbehauptungsinteresse betreffen. Vor allem mehr Fabriken in Russland, mehr Kanonen, Tanks, Flugzeuge für die Rote Armee! – was wiegt gegenüber dieser vor der Nase liegenden, an sich gewiss äusserst wichtigen „Realitäten" das dem Opportunisten so wenig reale, in weiter Sicht befindliche (durch stalinsche Schuld ohnmächtig auf dem Boden liegende) Weltproletariat mit seiner Weltrevolution, dessen Kräfte man erst durch richtige Politik wecken, entfalten, organisieren muss! – so warf sich Stalin, Stalinbürokratie, Stalinpartei, Stalininternationale und der von ihr vergewaltigte, immer mehr entartete proletarische Staat nur auf die vor der Nase liegenden „Realitäten", bei Preisgabe der „in weiter Sicht" liegenden Realität: die Zahl der sowjetrussischen Fabriken, Kanonen, Tanks, Flugzeuge usw. wuchs in grossen Proportionen, aber ***all dies auf der Grundlage einer „Generallinie", die zu gleicher Zeit das Kräfteverhältnis zwischen Weltproletariat, proletarischem Staat und Weltbourgeoisie zwangsläufig immer mehr zum Nachteil der Arbeiterklasse, der sowjetrussischen Arbeiter- und Kleinbauernrepublik und immer***

mehr zum Vorteil der Weltbourgeoisie verschob. Die deutsche Bourgeoisie kannte den „Realisten“ Stalin ausgezeichnet seit 1923/24. Sie warf ihm ein paar grosse Knochen hin, ganz knapp vor die Nase, respektable „Realitäten“: Ostpolen (Westukraine und Weissrussland), Estland, Lettland, Litauen, Teile von Finnland, Bessarabien – und „Realist“ Stalin schnappte darauf ein wie der Fisch auf den Köder, war doch damit wieder „Zeit gewonnen“, noch dazu verbunden mit fast mühelosen Eroberungen. Um ganze 14 Tage halfen diese „strategischen Vorteile“ die deutsche Offensive 1941 aufzuhalten, das war der ganze Nutzen dieser hitlerschen Köder, dieser stalinschen „Eroberungen“, die machtpolitisch zehnfach überzahlt waren ... So entstand der Stalin-Hitlerpakt, so kam es zu dieser das Weltproletariat, den proletarischen Staat, die Weltrevolution, ja die Stalinbürokratie selbst aufs äusserste schädigenden Taktik.

Der proletarische Staat wurde hier von der Stalinbürokratie zu einer Taktik gezwungen, ***vergewaltigt***, welche die Interessen des proletarischen Staates, ja der Weltarbeiterklasse, der Weltrevolution auf das allerschwerste verletzte. Die proletarischen Revolutionäre verteidigten den proletarischen Staat, auch den entarteten proletarischen Staat, ***bedingungslos***, in Frieden und Krieg, aber sie verteidigten ihn mit ***proletarisch-revolutionärer*** Politik, Strategie, Taktik, mit proletarisch-revolutionären Mitteln und Methoden. Wenn der proletarische Staat durch die von Entartung infernalisch stinkenden stalinschen Bürokratenbande, welche die Macht im proletarischen Staat an sich gerissen, usurpiert, der russischen Arbeiterschaft jedoch das Recht, die Möglichkeit genommen hat, den Sowjetstaat gemäss der proletarischen Klasseninteressen zu kontrollieren, zu beeinflussen, mittels der von ihr frei gewählten Sowjetregierung, mittels der von den aufrechten Kommunisten frei gewählten, politisch kontrollierten kommunistischen Parteileitung zu lenken – wenn der proletarische Staat durch die verbrecherische, verräterische Stalinbande zu einer Taktik gezwungen, vergewaltigt wird, die den Interessen des proletarischen Staates, der Weltarbeiterklasse, der Weltrevolution zuwiderläuft, was dann? Die einfache Antwort darauf lautet: die proletarische Revolutionspartei, die proletarischen Revolutionäre bestimmen ihr politisches Verhalten, ihre revolutionäre Taktik nicht nach dem Bedürfnis, Entschlüssen der vor Verrat stinkenden Stalinbürokratie und ihrer Stalinfilialen, genannt Stalinpartei, Stalininternationale usw., sondern einzig und allein nach den politischen, strategischen, taktischen Bedürfnissen, Interessen des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der proletarischen Weltrevolution. Von diesem einzig richtigen Standpunkt war in der damaligen Lage die von der deutschen Bourgeoisie geführte imperialistische Mächtegruppe die bei weitem gefährlichere, auch nachdem die Stalinbürokratie aus opportunistischer Kurzsichtigkeit sich mit ihr verbündet hatte. Auf Grundlage des ***prinzipiellen*** revolutionären Kampfes gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie ***aller*** Länder ohne Unterschied, in Frieden und Krieg, mussten daher die proletarischen Revolutionäre, die proletarischen Revolutionsparteien zur revolutionären Auswertung der Differenz im imperialistischen Lager in der damals gegebenen Lage eine ***Taktik*** wählen, welche es ermöglichte, die zeitweilige Tatsache des verschiedenen Grades der unmittelbaren Gefährlichkeit der beiden imperialistischen Mächtegruppen ***revolutionär***, das heisst im Interesse von Weltproletariat, proletarischem Staat, Weltrevolution ***ausnützen***.

Wenn der leibliche Bruder durch übermächtige Verbrecher zu einem Verhalten vergewaltigt wird, das ihn selbst, ja die ganze Familie aufs äusserste schädigt, so ist dem Bruder, der ganzen Familie nicht geholfen, wenn diese den vergewaltigten Bruder in dem ihm von den Verbrechern aufgezwungenen schädigenden Verhalten unterstützt, sondern es müssen die Brüder, die ganze Familie frei, das heisst ohne Rücksicht auf das dem Bruder von den Verbrechern aufgezwungene Verhalten, prüfen, welches Verhalten, welche Taktik in solcher Lage dem bedrängten Bruder, der ganzen Familie überhaupt, am besten dient, letzten Endes ausgehend von den Interessen des bedrängten Bruders im Rahmen, ***auf Grundlage*** der ***ausschlaggebenden*** Interessen der gesamten ***Familie***.

c. ***Die Frage der grundsätzlichen Durchführung des Bündnisses***

Ein Bündnis kann grundsätzlich zulässig und taktisch zweckmässig sein und dennoch die Interessen des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution auf das allerschwerste schädigen. Jedes Bündnis gründet sich auf eine in bestimmter Lage zeitweilig gegebene Gemeinschaft Zweier in bestimmten positiven Teilinteressen gegenüber einem Dritten. Damit ist auch schon gesagt, dass ***gleichzeitig der Interessengegensatz im Verhältnis zum Bündnispartner in allen andern Fragen weiterbesteht, in allen andern Teilfragen und vor allem in allen dauernden, allgemeinen, grundsätzlichen Fragen der Weltarbeiterklasse, der Weltrevolution.*** Dieser gleichzeitige Interessengegensatz ist, mag das Bündnis noch so umfassend sein, in allen Fällen bei weitem grösser als die vorübergehende, teilweise (positive) Interessengemeinschaft.

Jeder Bündnispartner sucht natürlich aus dem Bündnis Nutzen zu ziehen, dagegen ist gar nichts einzuwenden, anders würde ein Bündnis ja gar nicht zustandekommen. Allein der weiterbestehende überwiegende Interessengegensatz führt dazu, dass jeder Bündnispartner im Bestreben, möglichst grossen Nutzen aus dem Bündnis zu ziehen, bei weitem grössern Vorteil erlangen kann als ihm im Bündnisvertrag eingeräumt wurde, was nätürlich überwiegenden Schaden für den andern Bündnispartner bedeutet. Die Arbeiterklasse ist die am meisten unterdrückte Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, die Gefahr bei einem Bündnis darauf zu zahlen, einen weit höhern Preis für das Bündnis zu zahlen als dem Nutzen daraus entspricht, also weitaus überwiegenden Schaden vom Bündnis zu haben, ist daher gerade bei der Arbeiterklasse am allergrössten. Daher muss die proletarische ***Partei*** von Haus aus die ganze Dauer des Bündnisses über auf gewisse Sicherheitsvorkehrungen, Garantien bedacht sein, die verhindern, dass der Bündnispartner grössern Nutzen ziehe, als ihm das Bündnisübereinkommen zugestanden, und gleichzeitig sichern, dass die Arbeiterklasse, der proletarische Staat die im Bündnis vorgesehenen Vorteile erlange, mit einem Wort, dass sich das Bündnis – im Verhältnis zu den damit unvermeidlich verbundenen Nachteilen – zu klar überwiegendem Vorteil für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution auswirke. Dies erzielt die proletarische Revolutionspartei, indem sie bei jedem Bündnis unverbrüchlich bestimmte ***grundsätzliche Durchführungsbedingungen*** *erfüllt*. (Mit den nötigen sinngemässen Änderungen gilt dasselbe für die das Bündnis schliessenden proletarischen Massenorganisationen, für den Bündnis schliessendem proletarischen Staat.)

Jedes Bündnis schafft eine ***Aktionsgemeinschaft*** für ein ganz bestimmtes, ob nun formell oder tatsächlich vereinbartes ***Aktionsprogramm***, welches gewisse in der bestimmten Lage zeitweilig gemeinsame positive Teilinteressen der Bündnispartner umfasst. Dieses Aktionsprogramm ist der Bindungsrahmen, innerhalb dessen ***Aktionsdisziplin***, gegenseitige Aktions***bindung*** besteht, bestehen muss, weil ansonst das Bündnis faktisch nicht existieren könnte, nicht existieren würde. ***Ausserhalb des Bündnisrahmens besteht für die Bündnispartner volle ungebundene, selbständige Aktionsfreiheit – innerhalb des Bündnisrahmens besteht für die Bündnispartner nur eine, durch die im Bündnis ausdrücklich oder rein tatsächlich vereinbarten Schranken begrenzte Aktionsfreiheit.***

Nehmen wir ein Beispiel. Die proletarische Partei habe mit einer, mehreren, oder allen kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ein Bündnis abgeschlossen mit folgendem ausdrücklich vereinbarten Aktionsprogramm: 10%ige Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, Verlängerung der Arbeitslosenunterstützung auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit für alle Arbeitslosen, Entschuldung der Zwerg- und Kleinbauern, Arbeitsbeschaffung durch den Ausbau der Wasserkräfte – all dies auf Kosten einzig und allein der Kapitalistenklasse, nötigenfalls durch einmalige Vermögensabgabe und eine laufende Vermögenssteuer; 10%ige Lohnerhöhung, ohne Verlängerung der Arbeitszeit, ohne Intensivierung der Arbeit; Abschaffung der Lohnsteuer; Wahl von Betriebsräten durch die Belegschaften, Organisierung der Betriebsräte nach Industriezweigen, letzten Endes im Staatsmasstab; Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte, durch die Betriebsräteorganisation; Entwaffnung aller bürgerlicher konterrevolutionärer bewaffneter Banden; Organisierung eines wirksamen

proletarischen Selbstschutzdienstes zur Sicherung des Lebens der Arbeiter gegen Angriffe bürgerlicher Konterrevolutionäre, zur Sicherung gegen dieselben Angriffe aller Einrichtungen, aller Organisationen, die der Arbeiterschaft dienen oder ihr wenigstens dienen wollen, also der vertragsschliessenden Parteien, Gewerkschaften, Genossen-schaften usw., usw. Prüfen wir nun die grundsätzlichen Durchführungs-bedingungen an der Hand dieses Beispieles.

A) ***Ausserhalb des Aktionsprogrammes*** besteht und muss bestehen ***volle Aktions-freiheit*** für die verbündeten Parteien, Organisationen. Es kann also sehr wohl eine der verbündeten Parteien gleichzeitig daneben eine selbständige Aktion zum Beispiel für die Altersversicherung führen, während eine andere Bündnispartei etwa für die Schaffung eines wirksamen Mieterschutzes in selbständiger Aktion steht. Jede Einschränkung der proletarischen Handlungsfreiheit ausserhalb des Bündnisrahmens ist für die proletarische Klassenpartei grundsätzlich untragbar, unannehmbar. Das gilt für alle Bündnispartner.

B) Das ausdrückliche oder rein tatsächlich vereinbarte Aktionsprogramm eines jeden Bündnisses darf sich unter allen Umständen erstrecken ***nur*** auf das ***unmittelbare*** politische Handeln (auf die Agitation und die höhern Stufen der unmittelbaren Aktion), ***niemals*** jedoch auf das rein ***vorbereitende*** politische Handeln (Kritik, Propaganda, Organisation). ***Innerhalb*** des politischen Handelns unterscheiden das Gebiet der dauernden, allgemeinen, prinzipiellen, also der Klasseninteressen des Proletariats und das Gebiet derjenigen nichtprinzipiellen, vorübergehenden, besondern, also derjenigen proletarischen Teilinteressen, worauf sich das Aktionsprogramm, der bestimmte Bündnisrahmen ***nicht*** erstreckt.

Jedes Bündnis muss den proletarischen Klassengrundsätzen entsprechen, sonst ist es grundsätzlich unzulässig. Diese Grundvoraussetzung ist jedoch tatsächlich nur dann erfüllt, nur dann eingehalten, wenn der proletarischen Klassenpartei das ***völlig ungeschmälerte Recht der revolutionären Kritik, Propaganda, Organisation*** gewahrt ist, ***während der ganzen Dauer des Bündnisses***, wenn dieses Recht weder ausdrücklich noch tatsächlich seinem Wesen, seinem Inhalt nach eingeschränkt ist. Selbstverständlich hat jeder Bündnispartner das ungeschmälerte Recht zur Kritik, Propaganda, Organisation von seinem besondern Standpunkt aus an allen Bündnispartnern. Gehen wir nun jeden dieser äusserst wichtigen Punkte gesondert durch.

I) Das Recht der ***revolutionären Kritik***. Abmachungen über die ***Form*** der gegenseitigen Kritik sind nicht nur zulässig, sondern zweckmässig. Auch wenn solche Abmachungen ausdrücklich nicht getroffen sind, empfiehlt sich ein loyales Entgegenkommen in der Form der revolutionären Kritik. Ihrem ***Inhalt*** nach aber muss die revolutionäre Kritik unbeugsam, unnachgiebig, klug, unzweideutig sein. Dasselbe Recht – von ihrem Standpunkt aus – steht allen andern Bündnispartnern zu. Unbeschadet des Bündnisses für das bestimmte Akionsprogramm muss zum Beispiel die revolutionäre Kritik der kleinbürgerlichen Politik der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien im allgemeinen und im besondern konsequent fortgesetzt werden (insbesondere an deren Politik des Parteibündnisses mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben, an deren nationalbeschränkter Politik usw.) und auch die revolutionäre Kritik am kleinbürgerlichen Klassencharakter dieser Parteien. Jede Verpflichtung, diese Kritik zu unterlassen oder auch nur einzuschränken, jedes auch nur rein tatsächliche Unterlassen dieser Kritik, das hiesse das Bewusstsein der Arbeiterschaft zwangsläufig trüben. Jeder Erfolg aber, der erzielt wird durch Trüben des proletarischen Bewusstseins, ist in Wahrheit ein Misserfolg, weil er die Grundkraft der Arbeiterklasse schwächt; der Schaden aus dem Bündnis wäre so für Arbeiterklasse, proletarischen Staat, Weltrevolution bei weitem grösser als der Nutzen. Ein Bündnis bezahlen durch einen vereinbarten oder nur rein tatsächlichen ***Verzicht auf die revolutionäre Kritik ist Verrat*** an der Arbeiterklasse, am proletarischen Staat, an der Weltrevolution! Diesen Verrat beging die Stalinbürokratie, indem sie die Stalinparteien zu Bündnissen mit der SP zwang (zur „Einheitsfront“ für das Bündnis mit der Linksbourgeoisie, das ist für die „Volks“front) unter Verzicht auf die revolutionäre Kritik; dadurch erklärte sich die Stalinpartei selbst tatsächlich zu einer sozialdemokratischen Partei. So insbesondere in Frankreich 1935, in Spanien 1936 usw. Statt die sozialdemokratischen Arbeiter durch die

lebendige Erfahrung in der verbündeten Aktion revolutionär zu klären, haben die Stalinparteien durch dieses ihr Verhalten im Gegenteil die revolutionären Arbeiter mit sozialdemokratischem Geist verseucht, deren Bewusstsein getrübt, den Grad ihres politischen Bewusstseins gesenkt, die Arbeiterklasse geschwächt.

Schon im Jahre 1847 unterstrich Marx:

> „In Deutschland kämpft die kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die absolute Monarchie, das feudale Grundeigentum und die Kleinbürgerei.
>
> Sie unterlässt aber keinen Augenblick, bei den Arbeitern ein möglichst klares Bewusstsein über den feindlichen Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat herauszuarbeiten“ (*Das Kommunistische Manifest*, 1848, 5.Ausg., 1891, S.32).

Die revolutionäre Kritik muss die Interessengegensätze der Revolutionspartei, also der Arbeiterklasse, und der mit ihr verbündeten gesellschaftlichen Kräfte, Parteien, Organisationen klar aufzeigen.

Im März 1850 betont Marx:

> „Das Verhältnis der revolutionären Arbeiterpartei zur kleinbürgerlichen Demokratie ist dies: sie geht mit ihr zusammen gegen die Fraktion, deren Sturz sie bezweckt; sie tritt ihr gegenüber in Allem, wodurch sie sich für sich selbst festsetzen wollen“ (Ansprache der Zentralbehörde an den Bund [der Kommunisten] vom März 1850, in: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln,* 1853, Höttingen-Zürich, 1885**,** S.77).

Immer wieder verlangt Lenin für jedes Bündnis der proletarischen Revolutionspartei ohne Ausnahme den gleichzeitigen und unaufhörlichen ideellen und politischen Kampf gegen jeden Verbündeten (siehe auch das Beispiel in: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.50/51). Immer wieder fordert er, die Verschiedenartigkeit der Interessen der Bündnispartner nicht zu verhüllen, seine Verbündeten als seine Feinde im Auge zu behalten; von der Entwicklung des Klassenbewusstseins des Proletariats auszugehen, jedem Verbündeten wie einem Feind auf die Finger zu schauen; keinen Augenblick lang die proletarisch-revolutionäre Kritik an unseren Verbündeten zu unterlassen; misstrauisch zu sein gegen jeden Verbündeten. So schrieb Lenin 1905 in Bezug auf das Bündnis mit den revolutionären Bauern:

> „Man muss sich misstrauisch gegenüber dem Bauerntum verhalten, sich von ihm *getrennt organisieren* und stets zum Kampfe gegen dasselbe bereit sein, soweit dieses Bauerntum reaktionär oder antiproletarisch auftreten wird“ (Lenin: Bd.6, S.113, zitiert in Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.198).

Und nochmals 1905:

> „Ein letzter Ratschlag: Proletarier und Halbproletarier in Stadt und Land, organisiert Euch getrennt. Vertraut keinem, wenn auch noch so kleinen und selbst ‚mitarbeitenden' Wirtschaftsbesitzer. Wir unterstützen die bäuerliche Bewegung bis zum Schluss, doch wir dürfen nicht vergessen, dass das die Bewegung einer anderen Klasse ist. Nicht jener, die einen sozialistischen Umsturz vollbringen kann und wird“ (Lenin: Bd.9, S.410, zitiert in Trotzki: ebenda, S.198).

Auch dort, wo Lenin für ein gewisses Entgegenkommen gegenüber einer sozial-demokratischen Regierung ist – nämlich für die Taktik der loyalen Opposition ihr gegenüber – erklärt er es für unzulässig, dass die KP eine Regierung von Sozialverrätern als „sozialistische

Regierung“ bezeichnet (*Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.87); die revolutionäre Kritik muss den wahren Charakter der kleinbürgerlichen „Arbeiter“partei aufzeigen, darf ihn nicht verhüllen.

Die Kommunistische Internationale hat gerade in Bezug auf das Bündnis mit kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ausdrücklich als eine Hauptbedingung beschlossen,

> „die für die kommunistischen Parteien aller Länder gleich und unbedingt ultimativ [ist, die] [...] volle Freiheit [...] in der Kritik der Gegner des Kommunismus. Während die Kommunisten sich den Prinzipien der *Aktion* fügen (das heisst Aktionsdisziplin einhalten in Bezug auf die verbündete Aktion; d.Verf.), sollen sie dabei unbedingt das Recht und die Möglichkeit bewahren, nicht nur vor und nach der Aktion, sondern, wenn nötig, *auch während der Aktion* ihre Meinung über die Politik aller Organisationen der Arbeiterklasse ohne Ausnahme zu äussern. Ein Aufgeben dieser Bedingung ist ***unter keinen Umständen*** zulässig“ (Leitsätze über die Einheitsfront der Arbeiter usw., einstimmig angenommen von der EKKI am 18.12.1921, in: *Thesen und Resolutionen des Vierten Kongresses der KI*, 1922, KI, 1923, S.24/25) und gebilligt vom IV. Kongress der KI in der Resolution zum Bericht des Exekutivkomitees der KI (ebenda, S.216).

II) Das Recht der ***revolutionären Propaganda***. Das ist das ungeschmälerte Recht, die revolutionären Endlosungen des Proletariats den Massen zu verkünden, zu erläutern: also das uneingeschränkte Recht der Propaganda der Notwendigkeit und des Wesens der proletarischen Revolution, insbesondere also auch der propagandistischen Vorbereitung des Massenaufstands, der Bewaffnung der Arbeiterschaft; der Propaganda des unversöhnlichen Klassenkampfes gegen die gesamte Bourgeoisie, der Unzulässigkeit eines Parteibündnisses, Gewerkschaftsbündnisses usw. mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben unter einigermassen entwickelten kapitalistischen Bedingingen; der Propaganda des proletarischen Internationalismus, der Propaganda gegen jede nationalbeschränkte Politik, der unbedingten Notwendigkeit die Arbeiter aller Länder über alle Unterschiede hinweg zum gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie zusammenzuschliessen; der Propaganda der Diktatur der proletarischen Demokratie, der Notwendigkeit der Enteignung des kapitalistischen Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln, der Notwendigkeit der Zerbrechung des kapitalistischen, der Schaffung eines klassenmässig proletarischen Staatsapparats, der Notwendigkeit des Aufbaues der sozialistischen, kommunistischen Produktion, Gesellschaft. Selbstverständlich haben alle Bündnispartner das ungeschmälerte Recht auf die Propaganda ihrer Grundauffassungen.

Immer wieder verlangt Lenin für jedes Bündnis, die selbständigen Ziele der Arbeiterklasse nicht ausseracht zu lassen, die Arbeiterklasse über die sozialistischen Aufgaben unentwegt aufzuklären, immer wieder fordert er, dass die proletarische Partei in jedem Bündnis ihr eigenes Gesicht zeigen muss. Der oben angeführte Beschluss des IV. Weltkongresses der KI (1922) erklärt als eine Hauptbedingung, „die für die kommunistischen Parteien aller Länder gleich und unbedingt ultimativ“ [ist, die] „volle Freiheit in der Darlegung ihrer Anschauungen“ und erklärt ein Aufgeben dieser Bedingung für „***unter keinen Umständen zulässig***“.

III) Das Recht der ***revolutionären Organisation***. Das heisst das vollkommene ungeschmälerte Recht auf eine völlig getrennte, selbständige, insbesondere auch organisatorisch durchaus unabhängige proletarische Revolutionspartei! – selbstverständlich haben alle Bündnispartner das gleiche Recht.

Schon 1850 hat Marx hervorgehoben:

> „Im gegenwärtigen Augenblicke, wo die demokratischen Kleinbürger überall unterdrückt sind, predigen sie dem Proletariat im Allgemeinen Einigung und Versöhnung, sie bieten ihm die Hand und streben nach der Herstellung einer grossen Oppositionspartei, die alle Schattierungen in der demokratischen

> Partei umfasst, das heisst, sie streben danach, die Arbeiter in eine Parteiorganisation zu verwickeln, in der die allgemein sozialdemokratischen Phrasen vorherrschend sind, hinter welchen ihre besonderen Interessen sich verstecken, und in der die bestimmten Forderungen des Proletariats um des lieben Friedens willen nicht vorgebracht werden dürfen. Eine solche Vereinigung würde allein zu ihrem Vorteile und ganz zum Nachteile des Proletariats ausfallen. Das Proletariat würde seine ganze ***selbständige***, mühsam erkaufte Stellung verlieren und wieder zum Anhängsel der offiziellen bürgerlichen Demokratie herabsinken. Diese Vereinigung muss also auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden. [...] Für den Fall eines Kampfes gegen einen gemeinsamen Gegner braucht es keiner besonderen Vereinigung. Sobald ein solcher Gegner direkt zu bekämpfen ist, fallen die Interessen beider Parteien für den Moment zusammen, und wie bisher wird sich auch in Zukunft diese ***nur für den Augenblick berechnete Verbindung*** von selbst herstellen“ (Ansprache der Zentralbehörde an den Bund [der Kommunisten] vom März 1850, in Marx: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln, 1853,* Höttingen-Zürich 1885, S.78/79).

Immer wieder betont Lenin „die Notwendigkeit der getrennten und selbständigen Organisation des Proletariats, das für den Sozialismus kämpft“, die Notwendigkeit, „dass die Organisationen nicht vermengt werden, getrennt marschieren, gemeinsam schlagen“, die Notwendigkeit, „unentwegt den Klassencharakter der Partei des Proletariats zu wahren“, die Notwendigkeit, „von der selbständigen politischen Organisation des Proletariats auszugehen [...], gemeinsam schlagen, getrennt marschieren, die Organisation nicht verschmelzen“, dass die „Kommunisten nicht in irgendeinem Masse ihrer Selbständigkeit einschränken dürfen“.

Der oben angeführte Beschluss des IV. Weltkongresses der KI (1922) erklärt als eine Hauptbedingung, „die für die kommunistischen Parteien aller Lander gleich und unbedingt ultimativ [ist] [...] ***die absolute Selbständigkeit und die völlige Unabhängigkeit jeder Kommunistischen Partei***, [...] Ein Aufgeben dieser Bedingung ***ist unter keinen Umständen zulässig***“. Auch in Bezug auf die Parteibündnisse in den zurückgebliebenen Ländern erklärt der II. Weltkongress der KI:

> „Die Kommunistische Internationale soll ein zeitweiliges Zusammengehen, ja selbst ein Bündnis mit der revolutionären Bewegung der Kolonien und der rückständigen Länder herstellen, darf sich aber mit ihr nicht zusammenschliessen, sondern muss ***unbedingt den selbständigen*** Charakter der proletarischen Bewegung – sei es auch in ihrer ***Keimform*** – aufrechterhalten“ (Leitsätze über die National- und die Kolonialfrage, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.65).

Die ideelle, politische und auch organisatorische Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Klassenpartei – auch schon in ihrem Keim! – darf unter keinen Umständen, darf in keinem wie immer gearteten Bündnis preisgegeben oder auch nur verwischt werden. Das besagt keineswegs, dass die proletarische Partei die Bildung von ***Einheitsfront-organen***, ***Einheitsfrontorganisationen*** im Bündnis mit einer, mehreren, allen klein-bürgerlichen „Arbeiter“parteien (zum Kampf gegen die Bourgeoisie) ablehnen soll, im Gegenteil; aber das bedeutet, dass jede proletarische Einheitsfrontorganisation sich auf dem Boden der unbedingten, ideellen, politischen und auch organisatorischen Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Revolutionspartei bewegen muss, auf dem Boden ihres ungeschmälerten Rechtes auf revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation auf der ganzen Linie und ihrer uneingeschränkten politischen Handlungsfreiheit ausserhalb des Bindungsrahmens, ausserhalb des (ausdrücklich oder tatsächlich vereinbarten) gemeinsamen Aktionsprogramms. Die ideelle, politische, organisatorische Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Partei irgendwie preisgeben, verwischen, hiesse die führende, richtunggebende Rolle der Klassenpartei der Arbeiter in Bezug auf die proletarische

Revolution verwischen, preisgeben!

Die ideelle, politische, organisatorische Selbständigkeit, Unabhänigkeit der proletarischen Partei im Bündnis mit nichtausbeutenden, selbst ausgebeuteten bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen preisgeben,. das hiesse die infolge der politischen Unselbständigkeit, des unvermeidlichen politischen Schwankens dieser Massen unumgänglich notwendig führende, richtunggebende Rolle der Arbeiterklasse im Bündnis mit den ***armen Mittelmassen*** preisgeben.

> „Um zu einem ***revolutionären*** Bündnis mit der Bauernschaft zu kommen [...], muss man ***vorher*** die proletarische Avantgarde und somit auch die Arbeiterklasse als Ganzes ***von den kleinbürgerlichen Volksmassen loslösen***, was wiederum nur mit Hilfe der Erziehung der proletarischen Partei im Geiste einer abgehärteten Klassenunversöhnlichkeit geschehen kann“ (Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.199);

das heisst: ideell und organisatorisch vorher von allen Kleinbürgerlichen loslösen, die Arbeiterklasse auf eigene Füsse stellen, sie ideell, politisch, organisatorisch in und um die proletarische Revolutionspartei sammeln, zusammenfassen. Die führende, richtunggebende Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution – in der sozialistischen Revolution sowohl, als auch beim Zuendeführen der bürgerlich-demokratischen Revolution in zurückgebliebenen Ländern – ist zu verwirklichen nur durch die führende, richtunggebende Rolle der proletarischen Revolutionspartei in der Revolution, dies aber hat die dauernde ideelle, politische, organisatorische Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Revolutions-partei zur unbedingten Grundvoraussetzung. Die Idee der Hegemonie, der richtung-gebenden Rolle des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution, die führende Rolle der Arbeiterklasse in ihrem Bündnis mit der revolutionären bürgerlich-demokratischen Bauernschaft bedeutet nichts anderes, als dass die proletarische Klassenpartei mit dem politischen Rüstzeug aus ihrem Arsenal den Bauern hilft, ihnen die besten Mittel und Methoden zur Liquidierung der Feudalgesellschaft angibt und deren Anwendung in der Praxis zeigt. Keineswegs bedeutet die führende Rolle des Proletariats beim Vollenden der bürgerlichen Revolution, dass das Proletariat den Bauernaufstand benützen soll, um, auf ihn gestützt, seine eigene historische Aufgaben, das heisst den direkten Übergang zur sozialistischen Gesellschaft auf die Tagesordnung zu setzen; denn das setzt das restlose Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution voraus, was nur im Bündnis mit der revolutionären bürgerlich-demokratischen Bauernschaft durchgeführt werden kann (siehe Trotzki: *Februarrevolution*, 1931, S.304-309).

Die grundsätzliche Durchführungsbedingung jedes politischen Bündnisses, die ideelle, politische und auch organisatorische Selbständigkeit, Unabhängigkeit der proletarischen Revolutionspartei unbedingt aufrecht zu erhalten, hat Stalin in der chinesischen Revolution 1925–27 auf das allergröbste verletzt, mit all den verhängnisvollen Folgen, die sich daraus zwangsläufig ergeben mussten. Vorweg überliess er die führende Rolle der chinesischen Bourgeoisie. „Unter dem Vorwand, China stehe vor einer nationalen Revolution, wurde im Jahre 1924 der chinesischen Bourgeoisie die führende Rolle zugesprochen. Die Partei der nationalen Bourgeoisie, die Kuomintang, wurde offiziell als die führende Partei anerkannt“ (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.34). Und dies, obwohl Lenin schon in der Periode der ersten russischen Revolution immer wieder die Notwendigkeit der führenden, richtunggebenden Rolle der Arbeiterklasse in der ***bürgerlich-d***emokratischen Revolution unterstrichen hatte. So schrieb er zum Beispiel 1907 gegen die Menschewiki:

> „Aus dem Umstand, dass der Inhalt der Revolution bürgerlich ist, zieht man bei uns die flache Folgerung, die Bourgeoisie sei der *Motor* der Revolution, das Proletariat habe in dieser Revolution keine selbständigen, sondern nur Hilfsaufgaben zu erfüllen, eine proletarische Führung der Revolution sei

> unmöglich!“ (im Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann, *Ausgewählte Werke*, Bd.XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, 1938, S.450).

Vor allem aber verzichtete Stalin in diesem Bündnis auf die Selbständigkeit, Unabhängigkeit der Kommunistischen Partei Chinas!

> „Von der Politik der nationalen Einheitsfront müssen die Kommunisten [...] zur Politik des revolutionären Blocks der Arbeiter und der Kleinbourgeoisie übergehen. Dieser Block kann in solchen Ländern die Form einer ***gemeinsamen Partei*** annehmen, einer Arbeiter- und Bauernpartei, wie es zum Beispiel die Kuomintang ist [...]“, so schrieb Stalin (*Fragen des Leninismus*, 1928, S.264), zitiert in Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.192).

Die Kuomintang, diese erzkapitalistische Partei, die er und seine Theoretiker zuerst als „Block der vier Klassen“, als „Block der Bürger, Arbeiter, Bauern, Kleinbürger“ ausgaben, spiegelte er hier als „revolutionären Block der Arbeiter und Kleinbourgeoisie“ vor, als „Arbeiter und Bauernpartei“, um zu verdecken, dass die Kuomintang die Partei der chinesischen ***Bourgeoisie***. Selbst wenn es ein Bündnis mit revolutionären bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen gegen die Bourgeoisie gewesen wäre, nie und nimmer durfte die KP Chinas ihre Unabhängigkeit, Selbständigkeit preisgeben, nie und nimmer durfte sie in die Kuomintang eintreten, selbst wenn diese nur eine kleinbürgerliche Partei (während sie in Wirklichkeit eine kapitalistische Partei)! Doch gerade dazu hat Stalin die chinesische KP gezwungen. Gerade dadurch hat er ihr jede Möglichkeit genommen, die Millionenmassen der chinesischen Bauern richtunggebend zu beeinflussen, führend, richtunggebend in den Gang der chinesischen Revolution einzugreifen, als selbständige, unabhängige Klassen-organisation der chinesischen ***Arbeiter***; gerade dadurch unterwarf er sie der kapitalistischen Parteidisziplin, gerade dadurch zwang er die chinesischen Kommunisten, die konter-revolutionäre Politik der chinesischen Kapitalisten mitdurchzuführen; gerade dadurch hat Stalin mit seiner Bürokratie die chinesische Revolution in die Katastrophe geführt. (Hätte die KP ihre Selbständigkeit, Unabhängigkeit behalten, so hätte sie das Bündnis mit der chinesischen Bourgeoisie abgebrochen, als diese beginnend März 1926 zu militärischen Exekutionen gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern Chinas überging.

So resümiert Trotzki:

> „In bezug auf die Länder mit einer verspäteten bürgerlichen Entwicklung, insbesondere auf die kolonialen und halbkolonialen Länder, bedeutet die Theorie der permanenten Revolution, dass die volle und wirkliche Lösung ihrer (bürgerlich; d.Verf.) *demokratischen Aufgabe und des Problems ihrer nationalen Befreiung* nur denkbar ist mittels der Diktatur des Proletariats als des ***Führers*** der unterdrückten Nation und vor allem ihrer Bauernmassen.
>
> [...] Nicht nur die Agrarfrage, sondern auch die nationale Frage weist der Bauernschaft, die in den zurückgebliebenen Ländern die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bildet, einen ausserordentlichen Platz in der (bürgerlich; d.Verf.) demokratischen Revolution an. Ohne ein Bündnis des Proletariats mit der Bauernschaft können die Aufgaben der (bürgerlich; d.Verf.) demokratischen Revolution nicht nur nicht gelöst, sondern auch nicht ernstlich gestellt werden. Das Bündnis dieser zwei Klassen ist aber nicht anders zu verwirklichen als im unversöhnlichen Kampf gegen den Einfluss der national-liberalen Bourgeoisie.
>
> Wie verschieden die ersten episodenhaften Etappen der Revolution in den einzelnen Ländern auch sein mögen, die Verwirklichung des revolutionären Bündnisses zwischen Proletariat und Bauernschaft ist nur denkbar unter der

> politischen ***Führung*** der proletarischen Avantgarde, die in der Kommunistischen Partei organisiert ist. Dies wiederum bedeutet, dass der Sieg der (bürgerlich; d.Verf.) demokratischen Revolution nur durch die Diktatur des Proletariats denkbar ist, das sich auf das Bündnis mit der Bauernschaft stützt und in erster Linie die Aufgaben der (bürgerlich; d.Verf.) demokratischen Revolution löst" (*Die permanente Revolution*, 1930, S.158/159).

Nur bei voller ideeller, politischer und auch organisatorischer Selbständigkeit, Unabhängigkeit kann die proletarische Avantgarde diese führende Rolle erfüllen!

Zusammenfassend ergibt sich in Bezug auf die grundsätzlichen Durchführungsbedingungen eines jeden Bündnisses folgendes:

Erstens. ***Was die dauernden, allgemeinen, grundsätzlichen Interessen der Arbeiterklasse betrifft***, so muss die proletarische Partei während der ganzen Dauer des Bündnisses die volle und uneingeschränkte Freiheit haben, sie mit den rein ***vorbereitenden*** Mitteln und Methoden des Kampfes zu verfechten (revolutionäre ***Kritik***, ***Propaganda***, ***Organisation***). Dasselbe Recht steht allen Bündnispartnern hinsichtlich der dauernden, allgemeinen, prinzipiellen Interessen zu, die sie zu vertreten glauben oder tatsächlich vertreten.

Zweitens. ***Was die vorübergehenden, besondern, nichtgrundsätzlichen Interessen der Arbeiterklasse oder von Teilen der Arbeiterklasse betrifft***, so muss man unterscheiden:

1. ***Soweit sich das Bündnis auf derartige Interessen <u>nicht</u> erstreckt***, besteht für die proletarische Partei ***volle Aktionsfreiheit***. Das gilt für jeden Bündnispartner hinsichtlich der von ihm vertretenen vorübergehenden, besondern, nichtprinzipiellen Interessen.

2. Soweit das Bündnis aber auf sie erstreckt, muss man unterscheiden:

A) In der ***unmittelbaren*** Aktion (in der Agitation und jeder höhern Aktionsstufe) muss sich die proletarische Partei an die Aktionslosung halten, die sie vereinbart, für die sie sich gebunden; sie muss zum Beispiel im vorliegenden Fall ihre unmittelbare Aktion auf eine 10%ige Lohnerhöhung richten, sie darf weder einen höhern, noch einen niedrigeren Prozentsatz der Lohnerhöhung zum Gegenstand ihrer ***unmittelbaren*** Aktion machen. Genau dasselbe gilt für jeden Bündnispartner. Weicht einer der Bündnisteilnehmer in seiner unmittelbaren Aktion – also selbst nur in der blossen Agitation – von den durch das Aktionsprogramm vereinbarten Aktionslosungen ab, so ist damit der Bündnisrahmen faktisch gesprengt, das Bündnis tatsächlich gebrochen, er hat entgegen der von ihm eingegangenen Bindung in der bestimmten Teilfrage, worin er zu dem durch das Bündnis beschränkten unmittelbaren Handeln verpflichtet war, sein ungebundenes, unbeschränktes, selbständiges Handeln begonnen.

B) Dagegen besteht auch hier, was das rein ***vorbereitende*** politische Handeln betrifft (Kritik, Propaganda, Organisation), für jeden Bündnispartner volle Freiheit. Zum Beispiel im vorliegenden Fall: jeder Bündnisteilnehmer muss vertragsmässig seine unmittelbare Aktion auf eine 10%ige Lohnerhöhung richten, gleichzeitig darf er I) seine ***Kritik*** daran vorbringen (zum Beispiel: er habe das Bündnis für eine 15%ige Lohnerhöhung vorgeschlagen, sei aber aus diesen oder jenen Gründen nicht durchgedrungen; oder umgekehrt, er sei mit Rücksicht auf die Kräfteverhältnisse für grössere Vorsicht und darum nur für eine 5%ige Lohnerhöhung eingetreten, sei aber damit aus diesen oder .jenen Gründen nicht durchgedrungen usw.). II) Jeder Bündnispartner darf ***propagandistisch*** für eine einvernehmliche Änderung der Aktionslosung des Bündnisses, für die Erweiterung oder Einschränkung des Bündnisinhaltes eintreten. Zum Beispiel im vorliegenden Fall für eine einvernehmliche Erhöhung oder Mässigung der Lohnsteigerung, die durch das Bündnis erkämpft werden soll, samt Begründung. III) Während die unmittelbare Aktion jedes Bündnispartners auf die im Bündnisvertrag vorgesehene 10%ige Lohnerhöhung gerichtet ist, darf jeder von ihnen, ohne

das Bündnis zu verletzen, für seinen Teil ***organisatorische*** Vorbereitungen treffen, um ***nach*** Ablauf des Bündnisses eine selbständige unmittelbare Aktion zum Beispiel für eine zusätzliche Lohnerhöhung in Gang zu setzen usw.

Das Wesentliche beim Bündnis ist also, dass die Bündnispartner ***nur*** in Bezug auf ihre ***unmittelbare*** Aktion (Agitation und jede höhere Aktionsstufe) ***hinsichtlich ganz bestimmter Teilziele***, ***Teilaufgaben*** für die Dauer des Bündnisses gebunden, begrenzt, beschränkt sind, ***während gleichzeitig der Kampf zwischen ihnen auf allen andern Gebieten*** zwar nicht der Form, aber dem Wesen, den Inhalt nach ungebunden, selbständig, unbegrenzt, unbeschränkt weitergeht! Nur dadurch wird das Bündnis gebrochen, dass ein Bündnispartner in seiner unmittelbaren Aktion in Bezug auf ein in das Bündnis fallendes bestimmtes Teilziel, in Bezug auf eine in das Bündnis fallende bestimmte Teilaufgabe eigenmächtig weitergeht oder dahinter zurückbleibt. Denn dadurch beginnt er tatsächlich den unmittelbaren Kampf gegen die andern Bündnispartner auch auf dem Gebiet auf welches sich alle Partner, also auch er, durch ausdrückliche oder rein tatsächliche Vereinbarung eine bestimmte Bindung, Begrenzung; Beschränkung wechselseitig auferlegt haben.

Dieser Punkt, der das ***Bündnis vom Nichtbündnis abgrenzt, unterscheidet*** oder umgekehrt, das Nichtbündnis, die selbständige Aktion vom Bündnis, von der gebundenen Aktion, ist ***überaus wichtig*** für das Verständnis einer Aktionsform, die für das praktische Handeln immer grössere Bedeutung gewinnt, nämlich für das Verständnis des bewussten revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen ohne Parteibündnis mit irgendeinem Teil des Feindes.

d. ***Die Dauer des Bündnisses***

Die Bündnisdauer ist entweder vereinbart oder sie bleibt offen. Im zweiten Fall dauert das Bündnis solange, als sich ***alle*** Bündnispartner daran tatsächlich halten. Genau dasselbe gilt übrigens auch bei ausdrücklich vereinbarter Bündnisdauer: denn wenn sich ein Partner vor Ablauf der abgemachten Dauer an das Bündnis nicht hält, so ist es tatsächlich gebrochen, gesprengt, besteht nicht mehr. Dass es einen taktischen Nachteil bedeutet, aus einem Bündnis vor Ablauf dessen vertragsmässig festgesetzter Geltungsdauer auszuspringen, liegt auf der Hand. Doch infolge ***wesentlich verändeter Umstände*** kann es für einen Bündnispartner von noch weit grösserem Nachteil sein, sich an das Bündnis weiter zu halten.

> „Abkommen ist Abkommen. Es bleibt so lange bestehen, als es dem praktischen Ziel, zu dem es geschlossen wurde, dient. Beginnen die Reformisten die Bewegung zu bremsen oder zu sabotieren, müssen sich die Kommunisten immer die Frage stellen: Ist es nicht an der Zeit, das Abkommen zu zerreissen und die Massen unter eigenem Banner weiterzuführen?“ (Trotzki: *Der einzige Weg*, 1932, S.36/37).

Jedes politische Bündnis ist für jeden Partner tatsächlich unter der Klausel „*rebus sic stantibus*“ geschlossen, das heisst der zumindest stillschweigenden Voraussetzung, dass die tatsächlichen Umstände, Bedingungen zur Zeit des Abschlusses des Bündnisses dem Wesen nach unverändert weiterdauern. Bei einer grundlegenden Veränderung dieser Lage werden diejenigen Bündnispartner, die dadurch betroffen sind, das Bündnis nicht mehr einhalten. Tun sie es dennoch, so schädigen sie die Sache, wofür sic kämpfen, unter Umständen auf das allerschwerste.

So hätte Stalin das Bündnis mit dem Generalrat der englischen Gewerkschaften 1925/26 (das Anglo-russische Komitee) sofort abbrechen müssen, als es klar war, dass der Generalrat mit der Bourgeoisie zusammen tatsächlich am Abwürgen des Generalstreiks, des Bergarbeiterstreiks arbeitete, die englischen Arbeiter verriet. Indem die Stalinbürokratie trotz dieser wesentlichen Veränderung der Lage am Bündnis weiter festhielt, schädigte sie die englische Arbeiterklasse, ja das Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen, auf das empfindlichste; denn sie deckte durch dieses ihr Verhalten den verräterischen englischen

Gewerkschaftsbürokratie (und der Labour Party-Bürokratie) tatsächlich die linke Flanke gegenüber der Arbeiterschaft. Es ist undenkbar, dass uns die Gewerkschafts- und Parteiführer verraten, die Kommunistische Internationale, diese höchste Leitung der proletarischen Weltrevolution, würde ein Bündnis mit ihnen nicht fortsetzen, wenn sie uns tatsächlich verräten – so dachten die englischen Arbeitermassen und sie konnten damals in der Tat nicht anders denken. Nur so konnte die englische Gewerkschaftsbürokratie acht Monate lang ihren Verrat fortsetzen, bis sie die Kampfkraft der Streikenden mit Hilfe der englischen Bourgeoisie zermürbt und der Generalstreik, Bergarbeiterstreik mit einer Riesenniederlage der Bergarbeiter, der ganzen Arbeiterklasse Englands, ja des Weltproletariats überhaupt endete. Der Stalinbürokratie, nachdem sie ihnen den gewünschten Dienst geleistet, gaben die englischen Gewerkschaftsbürokraten den Fusstritt ... Die weitere Folge des stalinschen Verhaltens war, dass die verratenen Arbeitermassen nach der Riesenniederlage sich nicht nach links zur KP, sondern nach rechts zur politischen Indifferenz entwickelten, dass die Verräter ihre Position weiter behaupten konnten trotz ihres Verrats, dass die verratenen Arbeitermassen, in ihrem Bewusstsein durch das stalinsche Verhalten verwirrt, getrübt, geschwächt, die Verräter an der Spitze der englischen Gewerkschaften und der Labour Party weiter duldeten. Das Kräfteverhältnis zwischen Weltproletariat und Weltbourgeoisie wurde dadurch zum Nachteil der Arbeiter, zum Schaden auch des proletarischen Staates verschoben, zugunsten der Weltbourgeoisie, zugunsten der kapitalistischen Gegenrevolution.

Noch weit verhängnisvoller handelte Stalin in China. Das Bündnis mit der chinesischen Bourgeoisie war 1925 grundsätzlich noch zulässig, sie unterstützte damals tatsächlich den Kampf der chinesischen Arbeiter gegen die Imperialisten, die heimischen Feudalen, Halbfeudalen. (Grundfalsch war jedoch schon damals, die führende Rolle in der Revolution der chinesischen Bourgeoisie zuzuschreiben und sie noch dazu durch den von Stalin erzwungenen Eintritt der KP Chinas in die Kuomintang organisatorisch zu verankern.) Doch mit Beginn 1926 entwickelte sich ein grundlegender Wandel der Lage. Die revolutionären Arbeiter und Bauern Chinas, nach ihrem riesigen Kampf von 1925, der der chinesischen Bourgeoisie so grosse Vorteile brachte, waren der kapitalistischen Versprechungen und schönen, hohlen Phrasen satt. Die Arbeiter begannen für ihre selbständigen proletarischen Forderungen einzutreten, die revolutionären Bauernmassen begannen die bürgerlich-demokratische Agrarrevolution selbst in ihre Hand zu nehmen. Im März 1926 setzte die chinesische Bourgeoisie mit bewaffneten Exekutionen, mit Massenverhaftungen, Massenerschiessungen usw. ein gegen die revolutionären chinesischen Arbeiter und Bauern, um deren selbständige revolutionäre Regungen zu unterdrücken. Stalin mit seiner Bürokratie verschwieg diese äusserst wichtigen blutigen Tatsachen den andern Kommunistischen Parteien, den Arbeitern Russlands, Europas, Amerikas usw., er zwang die junge KP Chinas, das Bündnis mit der chinesischen Bourgeoisie fortzusetzen, weiter in der Kuomintang zu bleiben, sich weiter ihrer kapitalistischen Parteidisziplin zu fügen, an den Exekutionen gegen die revolutionären Bauern (teilweise sogar führend) teilzunehmen – auch das verschwieg er – und er setzte dies durch mehr als ein Jahr fort, bis im April 1927 die gegenrevolutionäre Aktion der chinesischen Kapitalistenklasse ein solches Ausmass annahm (Riesenmassaker unter den Arbeitern von Schanghai), dass ein weiteres Verschweigen, ein weiteres Fortsetzen des Bündnisses mit den kapitalistischen Schlächtern der revolutionären Arbeiter und Bauern nicht mehr möglich war. In diesen mehr als zwölf Monaten waren die revolutionären Arbeiter und Bauern durch die stalinsche Politik derart verwirrt, enttäuscht, entmutigt, zersetzt worden, waren sie von der chinesischen Bourgeoisie mit stalinscher Hilfe durch so und so viel blutige Aderlässe geschwächt worden, wurde die chinesische Bourgeoisie durch die Hilfe der stalinschen Bürokratie derart gestärkt, dass die schliessliche Riesenkatastrophe der chinesischen Revolution. (Blutbad von Kanton im Dezember 1927) umso weniger aufzuhalten war, als Stalin seine verhängnisvolle, verräterische Politik auch nach dem Massaker von Schanghai fortsetzte (Bündnis mit dem linken Flügel der kapitalistischen Kuomintang); wobei Stalin auch dieser „Linken“ gegen die Arbeiter und Bauern half, bis auch der „linke“ Flügel der

kapitalistischen Nationalpartei Chinas der Stalinbürokratie nach den von dieser geleisteten erwünschten Diensten den Fusstritt gab. Durch den Putsch von Kanton suchte Stalin samt seiner Bürokratie seine ungeheure Schuld zu verwischen, in Wirklichkeit hat er gerade dadurch die Katastrophe der chinesischen Revolution derart vergrössert, dass die revolutionäre Arbeiterbewegung Chinas von der chinesischen Kapitalistenklasse im buchstäblichsten Sinn physisch ausgerottet wurde. Alle Arbeiterorganisationen wurden zerschlagen, fast alle revolutionären Arbeiter ohne Ausnahme wurden niedergemetzelt. Das Kräfteverhältnis der Klassen im Weitmasstab wurde durch diese Riesenkatastrophe ausserordentlich zum Nachteil der Arbeiter, zum Schaden des proletarischen Staates verschoben, zum Riesenvorteil der Weltbourgeoisie, der kapitalistischen Gegenrevolution.ü

2. *Das Kompromiss*

„Kompromiss heisst in der Politik die Herabsetzung gewisser Forderungen, der Verzicht auf einen Teil der Forderungen im Namen (auf Grund; d.Verf.) der Verständigung mit der Gegenpartei“ (Lenin: Über Kompromisse, 1917, *Sammelband*, 1925, S.418). Das Kompromiss bedeutet nicht ein einseitiges sondern ein ***beiderseitiges*** Zugeständnis. Zwei gesellschaftliche Kräfte kämpfen gegeneinander für bestimmte Ziele; indem beide Seiten (Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften usw., Staaten) ihre Kampfziele zeitweilig herabsetzen – infolge einer ausdrücklichen oder rein tatsächlichen Vereinbarung, Übereinkunft, Verständigung – kommt ein vorübergehender Vergleich, Ausgleich zwischen ihnen zustande: ein Kompromiss.

Nehmen wir ein Beispiel: Die Gewerkschaft der Textilarbeiter ist für eine 15%ige Lohnerhöhung in Streik getreten. Die Organisation der Textilunternehmer weigert sich, mehr als 5% zu geben. Schliesslich kommt als Kompromiss die Vereinigung einer 12%igen Lohnsteigerung zustande für die Dauer eines Jahres. Die Gewerkschaft hat ihre Ausgangsforderung von 15 auf 12% herabgesetzt – die Organisation der Unternehmer hat ihr Ausgangsangebot von 5 auf 12% erhöht; die Gewerkschaft hat die Verpflichtung übernommen, für eine weitere Steigerung der Textilarbeiterlöhne während eines Jahres nicht in Streik zu treten – die Textilunternehmerorganisation hat sich verpflichtet, während eines Jahres die Löhne unter das vereinbarte Lohnniveau nicht herabzusetzen. Gerade darin, dass jeder der beiden Kampfteile das bestimmte Kampfziel, von dem es zu Beginn des Kampfes ausging, für eine bestimmte vorübergehende Dauer, herabsetzt, gerade diese ausdrückliche oder rein tatsächliche Verständigung ist das Kompromiss. Die Bindung besteht hier darin, dass eine Erhöhung, beziehungsweise Senkung des verglichenen Lohnniveaus (alter Lohn plus 12%) während der Kompromissdauer einseitig nicht durchgeführt, einseitig nicht erzwungen werden darf. Es dürfen also während des Kompromissjahres weder die Unternehmer aussperren, noch die Arbeiter in Streik treten, um eine Senkung beziehungsweise Steigerung der im Kompromiss vereinbarten Lohnhöhe zu erzwingen.

Das Kompromiss kann ausdrücklich oder stillschweigend abgeschlossen sein (formelles oder tatsächliches Kompromiss); es kann ein bewusstes Kompromiss sein oder ein vertrauensselig unbewusstes; es kann freiwillig sein oder erlistet, ja durch übermächtige Gewalt erpresst, erzwungen; es kann notwendig sein – notwendig infolge objektiver Umstände – oder es kann verräterisch sein.

Der Brester Friedensvertrag (1918)

> „war in der Tat ein Kompromiss mit den Imperialisten; aber gerade ein solches, das unter den gegebenen Umständen *unbedingt notwendig war*. [...]
>
> Kompromisse ‚prinzipiell‘ ablehnen, jede Zulässigkeit von Kompromissen überhaupt, welcher Art sie auch seien, verneinen, das ist eine Kinderei, die kaum recht ernst genommen werden kann. [...]
>
> Es gibt Kompromisse und Kompromisse. Man muss verstehen, die

> Umstände und die konkreten Bedingungen eines jeden Kompromisses, einer jeden Abart der Kompromisse zu analysieren“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.17, 18, 19).

Man muss verstehen den

> „Unterschied zwischen einem Kompromiss, das durch objektive Bedingungen erzwungen ist (die Kasse der Streikenden ist leer, sie erhalten keine Unterstützung von auswärts, sie haben bis zur Unmöglichkeit gehungert und sind erschöpft) – einem Kompromiss, das die revolutionäre Hingebung und Bereitschaft zu weiterem Kampfe der Arbeiter, die dieses Kompromiss abschliessen, durchaus nicht beeinträchtigt – und, andererseits einem Kompromiss der ‚Verräter‘, die ihre Furcht für die eigene Haut (auch Streikbrecher gehen ‚Kompromisse‘ ein), ihre Feigheit, ihren Wunsch, sich bei den Kapitalisten einzuschmeicheln, ihre Nachgiebigkeit gegenüber Einschüchterung, manchmal Überredung, manchmal Almosen, manchmal Schmeichelei seitens der Kapitalisten auf objektive Ursachen abwälzen“ (Lenin: ebenda, S.47).

Das ***Neutralisieren*** ist eine Form des tatsächlichen Kompromisses. So macht zum Beispiel der proletarische Staat in bestimmten Lagen den Mittelbauern, den Kleinkapitalisten von sich aus mehr oder weniger grosse ökonomische Zugeständnisse, um bei einem Teil von ihnen den Antrieb zu schwächen, herabzusetzen, sich am bewaffneten gegenrevolutionären Kampf gegen den proletarischen Staat zu beteiligen, wobei diese wirtschaftlichen Zugeständnisse Hand in Hand gehen mit der festesten proletarischen Haltung der Diktatur der proletarischen Demokratie gegenüber den Elementen, denen diese Zugeständnisse gemacht werden. Ein mehr oder weniger grosser Teil dieser Elemente geht auf die Verständigung ein: mit diesen Elementen ist ein ***tatsächliches*** Kompromiss zustande gekommen, sie bleiben in der bewaffneten Auseinandersetzung mit den Gegen-revolutionären neutral. Es gibt

> „in jedem kapitalistischen Lande stets weite kleinbürgerliche Schichten, die zwischen Kapital und Arbeit schwanken. Um als Sieger hervorzugehen, muss das Proletariat vor allen Dingen den Moment für den entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie richtig wählen, unter anderem unter Berücksichtigung der Uneinigkeit zwischen der Bourgeoisie und deren kleinbürgerlichen Verbündeten oder der Haltlosigkeit ihres Bündnisses usw. In zweiter Reihe muss das Proletariat nach errungenem Siege diese Unschlüssigkeit des Kleinbürgertums in der Weise ausnutzen, dass es das Kleinbürgertum *neutralisiert*, es verhindert sich auf die Seite der Ausbeuter zu stellen. Das Proletariat muss imstande sein, sich *trotz des Hin- und Herschwankens des Kleinbürgertums* eine gewisse Zeitlang zu halten usw.“ (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.25/26).

Worin besteht ***der Unterschied zwischen Kompromiss und Bündnis***? Das Bündnis ist eine gebundene Aktion zweier Kräfte ***gegen eine dritte Kraft***, es spielt ***immer zwischen Dreien*** – das Kompromiss ist eine gebundene Aktion zwischen zwei Kräften, es kann, muss aber nicht gegen eine dritte Kraft gerichtet sein, es spielt ***an sich nur zwischen zwei Kräften***. Da das Bündnis immer gegen einen Dritten gerichtet ist, so setzt das (ehrliche) Bündnis seinem Wesen nach unumgänglich eine zeitweilige ***Interessengemeinschaft*** hinsichtlich bestimmter ***positiven*** Teilinteressen voraus, denn nur auf dieser Grundlage, nur in diesem Rahmen ist die verbündete Aktion zu ***beidseitigem*** Nutzen der Bündnispartner möglich. Dagegen betrifft das Kompromiss an sich nur das Verhältnis zwischen den Kompromisschliessenden, es ist seinem Wesen nach nicht gegen einen Dritten gerichtet, ***es bedarf keiner wie immer gearteten Interessengemeinschaft zwischen ihnen***, es kann geschlossen werden, auch wenn die Kompromisschliessenden keine wie immer gearteten positiven Teilinteressen

vorübergehend gemeinsam haben. Darum darf die proletarische Partei, die proletarische Massenorganisation, der proletarische Staat Kompromisse grundsätzlich schliessen mit Jedem, mit wem immer, wenn nötig oder zweckmässig, selbst mit den allerblutigsten Faschisten – so könnte im Bürgerkrieg eine 24stündige Waffenruhe zur Bestattung der beiderseitigen Toten auch mit Weissgardisten, Faschisten usw. vereinbart werden, ein durchaus zulässiges Kompromiss. Dagegen darf die proletarische Partei, Gewerkschaft usw. ein Bündnis keineswegs mit Jedem schliessen, sondern ***nur*** mit solchen Klassenkräften, mit denen die Arbeiterklasse eine vorübergehende Interessengemeinschaft hinsichtlich bestimmter positiver Teilinteressen, Teilaufgaben hat! Dieser Unterschied ist überaus wichtig. Die Opportunisten betreiben ihren Verrat an der Arbeiterklasse insbesondere durch grundsätzlich unzulässige Parteibündnisse, Gewerkschaftsbündnisse usw. mit Klassenkräften, mit welchen das Proletariat in der bestimmten kapitalistischen Epoche keine wie immer gearteten positiven Teilziele, Teilaufgaben zeitweilig gemeinsam hat. Um das Proletariat darüber zu täuschen, um es in das verräterische Bündnis, worauf sie hinarbeiten, hineinzulocken, einzufangen, es darin festzuhalten, geben sie solche Parteibündnisse, Gewerkschaftsbündnisse usw. mit besonderer Vorliebe „realistisch“ aus als – Kompromisse ... Ein Kompromiss ist mit Jedem zulässig, also auch ein Parteikompromiss, Gewerkschaftskompromiss usw. mit der Kapitalistenklasse oder Teilen derselben, durchaus richtig, nur geht es den Judassen in Wirklichkeit zumeist darum, den Arbeitern ein Verratsbündnis als „Kompromiss“ aufzuschwatzen. Man muss den Unterschied zwischen Kompromiss und Bündnis kennen, um auf den Schwindel der Opportunisten nicht hereinzufallen.

Ein Kompromiss zwischen zwei Kräften dient manchmal dazu, ein Bündnis zwischen ihnen anzubahnen, vorzubereiten; das ändert nichts daran, dass die Ausgangsvereinbarung ein Kompromiss ist.

Jedes Kompromiss wirkt mehr oder weniger auf Dritte, begünstigt oder benachteiligt sie. Erreicht diese Wirkung einen praktisch wirksamen Grad, so liegt zwar in Bezug auf das interne Verhältnis der Kompromisschliessenden ein Kompromiss vor, nach aussen hin aber, im Verhältnis zu einem Dritten, entsteht ein Bündnis, welches je nachdem bewusst gewollt oder rein tatsächlich sein kann. Nach dieser Richtung hin also ist die Grenze zwischen Kompromiss und Bündnis beweglich, flüssig, es kommt jedesmal an auf den bestimmten Grad der Wirkung, die das Kompromiss auf Dritte tatsächlich ausübt.

Nehmen wir zum Beispiel an, Bergarbeiter und Transportarbeiter stünden gleichzeitig im Kampf um Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Transportarbeiterverband würde von sich aus mit den Transportunternehmern ein Kompromiss abschliessen, bevor der Kampf der Bergarbeiter beendet. Das könnte unter Umständen eine bedeutende Begünstigung der Bergwerksbesitzer in ihrem Kampf gegen die Bergarbeiter bedeuten, also ein tatsächliches Bündnis der Transportarbeitergewerkschaft mit dem Bergwerksbesitzerverband gegen die Bergarbeiter.

Der Stalin-Hitlerpakt war von Haus aus ein Bündnis, er enthielt unter anderem zum Beispiel die Abmachung über den beiderseitigen Angriff auf Polen und dessen räuberische Aufteilung. Doch selbst wenn man es als zeitweiliges Kompromiss auffassen wollte, so war er durch seine objektiven Auswirkungen ein tatsächliches Bündnis der Stalinbürokratie mit dem deutschen Imperialismus gegen den polnischen, französischen, englischen, amerikanischen usw. Imperialismus, vor allem aber gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution.

Hinsichtlich der grundsätzlichen Zulässigkeit, der taktischen Zweckmässigkeit, den grundsätzlichen Durchführungsbedingungen und der Dauer gilt sinngemäss dasselbe wie beim Bündnis. Es genügen folgende Hinweise.

Wie jede Aktion, so muss auch jedes Kompromiss den ***proletarischen Klassengrundsätzen entsprechen***, sich im Rahmen der dauernden allgemeinen

kapitalistischen Kampfbedingungen bewegen. Was insbesondere das marxistische Klassenkampfprinzip betrifft, so ist selbst unter dem entwickeltsten kapitalistischen Bedingungen ein Kompromiss mit jeder beliebigen Klasse, Schicht, Partei, Staats- oder sonstigen Organisation grundsätzlich zulässig. Hingegen ist das prinzipielle Ablehnen des Kompromisses überhaupt, das scheinradikale Gerede von „***kompromisslosem Kampf***" ein ultra-„linker" Verstoss gegen die proletarisch-revolutionären Prinzipien.

> „Die Aufgabe einer wahrhaft revolutionären Partei besteht nicht darin, den unmöglichen Verzicht, auf jegliche Kompromisse zu proklamieren, sondern darin, ***durch alle Kompromisse*** – insofern sie unvermeidlich sind – ***hindurch*** die Treue unserer Prinzipien, unserer Klasse, unserer revolutionären Aufgabe, unserer Sache der Vorbereitung der Revolution und Vorbereitung der Volksmassen zum Sieg der Revolution durchzuführen" (Lenin: Über Kompromisse, September 1917, *Sammelband*, 1925, S.418).

Ein Kompromiss muss ***taktisch zweckmässig*** sein, das heisst es muss den Kampfbedingungen der bestimmten Lage entsprechen. Ist dies nicht der Fall, so ist es ***schädlich***; ist dieser Schaden bewusst herbeigeführt oder musste er vorausgesehen werden, so ist das Kompromiss ***verräterisch***. Nehmen wir ein Beispiel. Eine Ausflugs-gesellschaft wird von Räubern überfallen. In der Erkenntnis, dass mit blossen Taschen-messern gegen die mit Pistolen bewaffneten Räuber nicht aufzukommen, empfehlen die Führer der Ausflugsgesellschaft die Annahme des von den Räubern vorgeschlagenen Kompromisses („Geld oder Leben"). Nachträglich stellt sich heraus, dass die Pistolen der Räuber nicht geladen oder gar nur geschickte Nachmachungen waren – das Kompromiss war ehrlich, aber taktisch unzweckmässig, die Führer haben die Kampflage nicht richtig beurteilt. Verräterisch jedoch ist das Kompromiss, wenn die Führer mit den Räubern unter der Decke zusammenspielen oder ihnen in die Hände arbeiten und auf diesem oder jenem Umweg von den Räubern einen Teil der Beute als Belohnung empfangen. Solchen Charakter haben die meisten Kompromisse der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, der von ihnen verführten proletarischen Massenorganisationen mit der Bourgeoisie, wobei der Verrat freilich viel feiner gesponnen ist als in dem gegebenen Beispiel.

Was die ***grundsätzlichen Durchführungsbedingungen*** betrifft, so steht es damit genau so wie beim Bündnis, mit einer geringfügigen Verschiedenheit. Das Bündnis schliesst innerhalb des Bindungsrahmens die selbständige unmittelbare Aktion, die unmittelbare Aktion auf eigene Faust aus; der Bündnisvertrag umfasst nicht nur bestimmte Aktionsziele, sondern auch die (eventuell fallweise getroffene) Vereinbarung der dafür einzusetzenden Kampfmethoden. Dagegen kann das Kompromiss derart getroffen sein, dass es nur bestimmte Stufen der unmittelbaren Aktion für die Kompromissdauer ausschliesst, zum Beispiel den Streik für einen höhern Lohn als den im Kompromiss vereinbarten, beziehungsweise die Aussperrung für einen niedrigern Lohn. In diesem Fall ist also die unmittelbare Aktion einer niedrigern Stufe (Agitation, Demonstration zum Beispiel) während der Kompromissdauer für die Steigerung des Lohnes ***nach*** Ablauf des Kompromisses nach Inhalt der Kompromissvereinbarungen durchaus zulässig, ihr nicht widersprechend, denn diese Stufen der unmittelbaren Aktion haben in solchem Fall nur vorbereitenden Charakter.

Auch was die Kompromiss***dauer*** betrifft, gilt genau dasselbe wie beim Bündnis.

Die Taktik der loyalen Opposition

Es gibt besondere geschichtliche Lagen, wo die proletarische Revolutionspartei der Mehrheit der Arbeiterklasse in besonders eindringlicher Art helfen kann, sich durch eigene Erfahrung zu überzeugen, dass die proletarischen Revolutionäre recht haben, ihr auf besonders anschauliche Art helfen kann, sich von der Untauglichkeit der sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Bürokratie, ihrer Partei zu überzeugen, von ihrer kleinbürgerlichen Verräternatur, von der Unvermeidlichkeit ihres Bankrotts. Das Mittel,

wodurch ihren „revolutionären“, „sozialistischen“, „kommunistischen“ Worten ihre antirevolutionären, antisozialistischen, antikommunistischen Taten am handgreiflichsten, wirksamsten entgegengestellt werden, ist in bestimmter, besonders günstiger Lage – wenn die revolutionäre Massenbewegung im grossen und ganzen klar aufsteigt – eine Taktik, welche die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ***zur Macht*** „***stösst***“.

> „Wie kann man die Kleinbourgeoisie[21] zur Macht ‚***stossen***‘, wenn diese Kleinbourgeoisie jetzt schon die Macht ergreifen kann, ***aber nicht will***?
>
> Allein durch die Loslösung der proletarischen, kommunistischen Partei, des proletarischen Klassenkampfes, der von der Furcht dieser Kleinbürger *frei* ist. Allein der Zusammenschluss der Proletarier – die in der Tat, nicht in Worten, vom Einfluss des Kleinbürgertums frei sind – vermag den Boden unter den Füssen der Kleinbourgeoisie so ‚heiss‘ zu machen, dass sie unter bestimmten Umständen wird die Macht ergreifen ***müssen***“ (Lenin: Briefe über Taktik, 1917, *Sammelband*, 1925, S.374).[22]

Unter besonders geeigneten Umständen – bei klar aufsteigender revolutionärer Massenbewegung im grossen und ganzen – kann die Taktik der Massendruckentfaltung kombiniert werden mit der Taktik eines gewissen Entgegenkommens, eines gewissen Kompromisses, mit der ***Taktik der loyalen Opposition***. Prüfen wir die geschichtlichen Erfahrungen.

Lenin wandte diese Taktik mit grossem Erfolg im Jahre 1917 an.

> „Wir sagten den Menschewiki und Sozialrevolutionären: nehmt die ganze Macht ***ohne die Bourgeoisie***, denn ihr habt die Mehrheit in den Räten (auf dem I.Allrussischen Rätekongress im Juni 1917 hatten die Bolschewiki im ganzen nur 13 Proz. der Stimmen). Aber die russischen Henderson und Snowden fürchteten, ohne die Bourgeoisie die Macht zu nehmen“ (*Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.65/66).

Im September 1917 schrieb er darüber:

> „Nun ist eine so krasse und originelle Wendung der russischen Revolution eingetreten, dass wir als Partei einen ***freiwilligen Kompromiss*** anbieten können, freilich nicht der Bourgeoisie, unserem direkten und grössten Klassenfeinde, sondern unseren nächsten Gegnern, den ‚Häuptern‘ der kleinbürgerlich-demokratischen Parteien, den Menschewiki und Sozial-

---

[21] Aus dem Zusammenhang kann man schliessen, dass hier das Kleinbürgertum gemeint ist; die Red.

[22] Ähnlich war die Taktik von Marx und Engels unter den unentwickelten Bedingungen vor 1848 und knapp hernach. So schrieb Engels vor der Revolution von 1848: „Es [ist] das Interesse der Kommunisten, die Bourgeois sobald als möglich an die Herrschaft bringen zu helfen, um sie sobald wie möglich wieder zu stürzen“ (*Grundsätze des Kommunismus*, Elementarbücher des Kommunismus, Bd.11, 1928, S.36). Und 1851/52 schrieb Marx:

> „Die praktischen revolutionären Erfahrungen von 1848/49 bestätigten die Erwägungen der Theorie, die zu dem Schlusse führten, dass zuerst die Demokratie der Kleinbürger an die Herrschaft kommen muss, ehe die kommunistische Arbeiterklasse erwarten darf, dauernd zur Macht zu gelangen und das System der Lohnsklaverei zu vernichten, das sie unter das Joch der Bourgeoisie zwingt“ (*Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Stuttgart, 1896, S.135);

sinngemäss gilt das auch von der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie – deren Entlarvung bildet eine der wichtigsten Voraussetzungen der Machtaufrichtung der proletarischen Demokratie, und gerade an der Herrschaft entlarven sie sich auf das gründlichste vor den Massen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger.

revolutionären. [...]

Als Kompromiss erscheint unsererseits unsere Rückkehr zu der Forderung aus der Vorjulizeit: ‚Alle Macht den Räten', ***eine vor den Sowjets verantwortliche Regierung aus Sozialrevolutionären und Menschewiki.***

Jetzt und nur jetzt, vielleicht ***nur während weniger Tage***, oder nur ein, zwei Wochen lang, könnte sich eine solche Regierung vollkommen friedlich bilden und konsolidieren. Sie könnte mit der allergrössten Wahrscheinlichkeit die ***friedliche Vorwärts***entwicklung der ganzen russischen Revolution und ausserordentlich grosse Chancen für eine Vorwärtsentwicklung der internationalen Bewegung für den Frieden und den Sieg des Sozialismus sichern. Nur im Namen dieser friedlichen Entwicklung der Revolution [...] können und müssen meiner Meinung nach die Bolschewiki [...] auf ein solches Kompromiss eingehen.

Das Kompromiss würde darin bestehen, dass die Bolschewiki, ***ohne auf die Beteiligung an der Regierung Anspruch zu erheben*** (für einen Internationalisten ohne die tatsächliche Verwirklichung der Bedingungen für die Diktatur des Proletariats und der armen Bauern unmöglich), auf die Aufstellung der ***sofortigen*** Forderung des Übergangs der Macht an das Proletariat und die armen Bauern sowie auf die revolutionären Kampfmethoden für diese Forderung ***verzichten*** würden. Eine selbstverständliche [...] ***Bedingung*** wäre die ***vollkommene Freiheit der Agitation*** und die ***Einberufung der Konstituierenden Versammlung*** zu dem angesetzten oder sogar noch zu einem viel früheren Termin.

Die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre würden als Regierungsblock einwilligen [...] eine Regierung zu bilden, die ***ausschliesslich*** und absolut ***den Sowjets verantwortlich*** wäre, bei einer ***Übertragung auch der ganzen lokalen Macht an die Sowjets***. Darin würde die ‚neue' Bedingung bestehen. Weitere Bedingungen, glaube ich, würden die Bolschewiki nicht stellen, im festen Glauben, dass eine tatsächliche Agitationsfreiheit und die ***unverzügliche Verwirklichung der neuen Demokratie bei der Zusammensetzung der Sowjets*** (ihre Neuwahlen) und ihrer Funktion von selbst die friedliche Vorwärtsentwicklung der Revolution und eine ***friedliche*** *Erledigung* des Parteikampfes innerhalb der Sowjets sichern würde. [...]

Die Bolschewiki hätten das gewonnen, dass sie die Möglichkeit erlangt hätten, vollkommen frei für ihre Ansichten zu agitieren und unter tatsächlich vollkommen demokratischen Verhältnissen den Einfluss in den Sowjets zu erlangen. [...] Bei einer tatsächlich bestehenden Demokratie hätten ***wir*** nichts zu befürchten, denn das Leben arbeitet für uns, [...]

Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre hätten das gewonnen, dass sie mit einem Schlag die vollkommene Möglichkeit erlangten, das Programm ***ihres*** Blocks zu verwirklichen, gestützt auf die nachweisliche Majorität des Volkes, unter Sicherung der ‚friedlichen' Ausnutzung ihrer Majorität in den Sowjets" (Über Kompromisse, 1917, *Sammelband*, 1925, S. 419/421).

In seiner Geschichte der russischen Revolution fügt Trotzki hinzu:

„Die Versöhnler beeilten sich, den Leninschen Vorschlag als eine arglistige Falle abzuwehren. In Wirklichkeit enthielt der Vorschlag nicht eine Spur von List: überzeugt, dass seine Partei berufen sei, sich an die Spitze des Volkes zu stellen, macht Lenin einen offenen Versuch, den Kampf zu mildern durch Abschwächung des Widerstandes der Feinde [...]. Der Kompromissvorschlag

hatte die Bedeutung, eines ***Anschauungsunterrichts*** in erster Linie für die bolschewistische Partei selbst. Er zeigte, dass es für die Versöhnler trotz der Erfahrung mit Kornilow keine Rückkehr auf dem Weg der Revolution gab“ (*Oktoberrevolution*, 1933, S.296).

„Die Bolshewiki haben mehrfach den Menschwiki und Sozialrevolutionären im Jahre 1917 vorgeschlagen: ‚Nehmt die Macht, wir werden euch gegen die Bourgeoisie unterstützen, wenn sie Widerstand leisten sollte‘. Kompromisse sind zulässig, unter gewissen Bedingungen – Pflicht. Die ganze Frage besteht darin, welchem Ziel das Kompromiss dienen soll; wie es sich den Massen darstellt; welches seine Grenzen sind" (Trotzki: *Der einzige Weg*, 1932, S.33).

Im Jahre 1920 versuchte die junge KP Deutschlands eine ähnliche Taktik. Lenin bemerkt dazu:

„das Versprechen der ‚loyalen Opposition‘ (d.h. des ***Verzichtes auf die*** ‚***Vorbereitung zum gewaltsamen Umsturz***‘) in bezug auf die ‚***sozialistische Regierung***‘ ***bei Ausschluss der bürgerlich-kapitalistischen Parteien***.

Eine Taktik, die unzweifelhaft im Grunde richtig ist. Aber [...] [man] darf [...] dennoch nicht mit Stillschweigen übergehen, dass (in einer offiziellen Erklärung der Kommunistischen Partei) die Regierung der Sozialverräter nicht eine ‚sozialistische‘ genannt werden darf, dass nicht von Ausschluss der bürgerlich-kapitalistischen Parteien gesprochen werden darf, wenn die Parteien, sowohl der Scheidemann und der Herren Kautsky-Crispien kein bürgerlich-demokratische sind. [...]

Solange die Mehrheit der städtischen Arbeiter den Unabhängigen (der USPD; d.Verf.) folgt, können wir Kommunisten diese Arbeiter nicht hindern, ihre letzten kleinbürgerlich-demokratischen (d.h. ebenfalls bürgerlich-kapitalistischen) Illusionen durch die ***Erfahrung***, die sie mit ‚ihrer‘ Regierung machen werden, zu überwinden. Das genügt zur Begründung des Kompromisses [...] ***für einige Zeit*** auf Versuche des gewaltsamen Sturzes der Regierung zu verzichten, ***der die Mehrheit der städtischen Arbeiter vertraut***“ (*Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.87, 87/88).

Im Jahre 1932 schlug Trotzki der deutschen Stalinpartei vor, der SPD folgendes Angebot eines Kompromisses zu machen:

„Die Kommunistische Partei muss der Arbeiterklasse sagen: durch Parlamentsspiel ist Schleicher nicht zu stürzen. Will die Sozialdemokratie darangehen, die bonapartistische Regierung mit anderen Mitteln zu stürzen, so ist die Kommunistische Partei bereit, der Sozialdemokratie aus ganzer Kraft zu helfen. ***Die Kommunisten verpflichten sich hierbei im Voraus, gegen eine sozialdemokratische Regierung keinerlei Gewaltmittel anzuwenden, insofern sich diese auf die Mehrheit der Arbeiterklasse stützt und insofern sie der Kommunistischen Partei die Freiheit der Agitation und Organisation gewährleistet***“ (*Der einzige Weg*, 1932, S.54/55).

Hier ist die Taktik der loyalen Opposition in knappen Worten umrissen. Doch war die Stalinpartei auch damit nicht von ihrer „Generallinie“ abzubringen, womit sie dem sozialdemokratischen Verrat, letzten Endes dem Faschismus in die Hände arbeitete.

Schliesslich ist das Übergangsprogramm der Vierten Internationale (1938) auf die Leninsche Taktik der loyalen Opposition von 1917 wieder zurückgekommen, wobei es Bemerkungen für die heutige Zeit daran knüpfte:

„Von April bis September 1917 forderten die Bolschewiki von den

Sozialrevolutionären und Menschewiki, dass sie ***das Bündnis mit der liberalen Bourgeoisie brechen und selbst die Macht in die Hand nehmen*** mögen. ***Unter dieser Bedingung*** versprachen die Bolschewiki den Menschewiki und Sozialrevolutionären als den kleinbürgerlichen Vertretern der Arbeiter und Bauern ihre ***revolutionäre Hilfe gegen die Bourgeoisie, lehnten es jedoch kategorisch ab, sowohl in die Regierung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre einzutreten, wie auch für sie eine politische Verantwortung zu übernehmen***. Hätten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre tatsächlich mit den Kadetten und dem ausländischen Imperialismus gebrochen, so hätte die von ihnen gebildete ‚Arbeiter- und Bauernregierung' die Errichtung der Diktatur des Proletariats nur beschleunigen und erleichtern können. Aber gerade darum widersetzten sich die Spitzen der kleinbürgerlichen Demokratie aus Leibeskräften der Errichtung ihrer eigenen Macht. Die Erfahrung Russlands zeigte, und die Erfahrung Spaniens und Frankreichs bestätigen es aufs Neue, dass die Parteien der kleinbürgerlichen Demokratie (Sozialrevolutionäre, Sozial-demokraten, Stalinisten, Anarchisten) (Labour Party usw.; d.Verf.) selbst unter sehr vorteilhaften Bedingungen ausserstande sind, eine Arbeiter- und Bauernregierung, d.h. eine ***von der Bourgeoisie unabhängige Regierung*** zu bilden.

Nichtsdestoweniger war die an die Menschewiki und Sozialrevolutionäre gerichtete Aufforderung: ‚Brecht mit der Bourgeoisie, übernehmt die Macht!' für die Massen von gewaltiger ***erzieherischer*** Bedeutung. Das beharrliche Widerstreben der Menschewiki und Sozialrevolutionäre gegen die Machtübernahme, das in den Julitagen so dramatisch in Erscheinung trat, wurde ihnen in der Meinung des Volkes zum Verhängnis und bereitete den Sieg der Bolschewiki vor. [...]

Die Hauptanschuldigung, die die Vierte Internationale gegen die traditionellen Organisationen des Proletariats erhebt, ist, dass sie sich nicht von der politisch halbtoten Bourgeoisie losreissen wollen. Unter diesen Umständen ist die ***systematisch an die alte Führerschaft gerichtete Aufforderung: ‚Brecht mit der Bourgeoisie, ergreift die Macht***!' eine ausserordentliche Waffe zur ***Entlarvung*** des verräterischen Wesens der Parteien und Organisationen der Zweiten, Dritten und der Amsterdamer Internationale.

Die Parole der ‚Arbeiter- und Bauernregierung' gebrauchen wir nur in dem Sinn, den sie 1917 im Munde der Bolschewiki hatte, d.h. als antibürgerliche, antiimperialistische Parole, aber keinesfalls in ihrem ‚demokratischen' Sinn, den ihr später die Epigonen gaben, [...]

Von allen Parteien und Organisationen, die sich auf die Arbeiter und Bauern stützen, und in ihrem Namen sprechen, fordern wir, politisch mit der Bourgeoisie zu brechen und den Weg des Kampfes um die Macht der Arbeiter und Bauern zu beschreiten. ***Auf diesem Wege versprechen wir ihnen unsere volle Unterstutzung gegen die kapitalistische Reaktion. Gleichzeitig entfalten wir unermüdlich eine Agitation für die Übergangsparolen, die unserer Meinung nach das Program der ‚Arbeiter- und Bauernregierung' ausmachen sollen***.

Ist die Bildung einer solchen Regierung durch die traditionellen Arbeiterorganisationen möglich? Die bisherige Erfahrung zeigt [...], dass es mindestens recht unwahrscheinlich ist. Jedoch darf man nicht im voraus die theoretische Möglichkeit ausschliessen, dass die kleinbürgerlichen Parteien,

> inclusive der Stalinisten durch den Einfluss einer ganz aussergewöhnlichen Fügung der Umstände (Krieg, Niederlage, Finanzkrach, revolutionärer Massensturm usw.) auf dem Wege des Bruches mit der Bourgeoisie weiter gehen können als sie selber möchten. Eines steht jedenfalls ausser Zweifel: selbst wenn diese unwahrscheinliche Variante sich irgendwo und irgendwann einmal verwirklichen sollte, und selbst wenn die ‚Arbeiter- und Bauernregierung' im oben angegebenen Sinne wirklich zustande kommen sollte, würde sie doch nur eine kurze Episode auf dem Wege zur echten Diktatur des Proletariats darstellen" (S.17, 17/18).

Das Wesen der Taktik der loyalen Opposition besteht also darin, dass die proletarische Revolutionspartei den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien folgenden Kompromissvorschlag macht: 1. Bildung einer von der Kapitalistenklasse, von jedem beliebigen Teil derselben unabhängigen ausschliesslich von den Arbeitern und Kleinbauern abhängigen Regierung durch die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien; die proletarische Partei wird diese Regierung wann und wo sie gegen die Kapitalistenklasse, gegen die kapitalistische Reaktion, Konterrevolution kämpft, mit allen Kräften unterstützen, in jedem Fall; 2. solange diese Regierung das Vertrauen der Mehrheit der Arbeiterklasse, das Vertrauen der Mehrheit des Arbeiter- und Kleinbauernrates hat und solange sie der proletarischen Revolutionspartei volle Freiheit der revolutionären Kritik, Propaganda, Organisation und der politischen Aktion gewährleistet, solange verpflichtet sich die Partei der proletarischen Revolution keine gewaltsame Aktion, das heisst keinen Aufstand, gegen die Regierung durchzuführen.

Diese Taktik ist mit Vorteil anzuwenden nur, wenn die Bedingungen einer im grossen und ganzen stark aufsteigenden revolutionären Massenbewegung gegeben sind, also die Bedingungen eines immer stärker anschwellenden revolutionären Drucks der Massen von unten.

Die führende Schicht der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, vor allem die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie hat Blut geleckt. Das verräterische Kooperieren mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben gegen das Proletariat, gegen die proletarische Revolution hat sich ihr sehr einträglich erwiesen, hat ihr sehr beträchtliche Vorteile an Macht, Ehren und Pfründen gebracht; obwohl manches davon durch den faschistischen Umsturz da und dort verloren gegangen ist, hofft sie nicht ohne Unrecht auf eine neue „Volks"frontkonjunktur in dieser oder jener Form. Aber sie hat Blut geleckt noch in einem ganz andern Sinn. Sie hat gesehen, wie die Stalinbürokratie sich trotz aller Riesenverrätereien fast schon 20 Jahre behauptet, wie sie „im Namen des Kommunismus" die Arbeiterklasse, die proletarische Revolution, den Sozialismus, Kommunismus mit Füssen tritt, wie sie tausende und abertausende der allerbesten revolutionären Arbeiter, proletarischen Revolutionäre mit der Jauche ärgster Verleumdung überschüttet, kalten Blutes ermordet und sich dennoch an der usurpierten Macht und Schüssel behauptet hat. Stalin der Arbeiterverräter, der Arbeitermörder, mit seiner Bande ist der Liebling der Bürokratie der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien geworden, seitdem er sich unzweideutig auf den Boden des kleinbürgerlichen Verrates gestellt und durch das Blut der von ihm gemordeten zahllosen proletarischen Revolutionäre endgültig besiegelt hat, dass es für ihn und seine Bande davon kein Zurück gibt. Stalin hat Noske übergipfelt, seitdem ist er mit seiner Bürokratie der Mann der Sozialdemokratie.

Die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien kommen unter den heutigen Bedingungen zur „Alleinmacht" nur indem sie durch ihr Verhalten, das der faschistischen Machtaufrichtung den Boden geebnet hat, das Vertrauen ihrer proletarischen Massengefolgschaft vielfach erschüttert. Obwohl im Bewusstsein durch den Verrat dieser „Arbeiter"parteien und die dadurch ermöglichten, herbeigeführten schweren faschistischen Schläge empfindlich geschwächt, sammeln breite Teile der Arbeiterklasse in dieser Periode sehr wichtige Erfahrungen gerade in Bezug auf die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, Erfahrungen, die sie fortschreitend einer immer raschern, schliesslich sprunghaften Entwicklung befähigen in

revolutionärer Richtung. Unter solchen Umständen wird das Judas-Kain-Spiel für die führende Bürokratenschicht der kleinbürgerlichen „Arbeiter"“parteien immer gewagter. Trotz der ungeheuren Verkommenheit der führenden Oberschicht der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ist die Taktik der loyalen Opposition unter besonders günstigen Umständen dennoch auch weiterhin anwendbar, erfolgversprechend.

SIEBENTES HEFT
ZWEITER TEIL

DIE AKTION

–

DIE HAUPTFORMEN DER AKTION

(Fortsetzung)

–

DAS AKTIONSZIEL

–

AKTIONSZEIT-AKTIONSRAUM

–

DIE STUFEN, GRADEN ODER ARTEN DER REVOLUTIONÄREN AKTION

Erster Abschnitt
DIE HAUPTFORMEN DER AKTION
(Fortsetzung)

V. *Das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen*

Jede Klasse ist durch die dauernden, allgemeinen, prinzipiellen Interessen aller ihrer Glieder untereinander verbunden, doch auf der Grundlage der Klasseninteressen wird jede Klasse durch zahllose, mehr oder minder wichtige, mehr oder weniger scharfe Interessengegensätze hin- und hergeschüttelt, hin- und hergerissen.

So gibt es innerkapitalistische Differenzen, Interessengegensätze innerhalb der Kapitalistenklasse: zum Beispiel zwischen der revolutionär-demokratischen und der nichtrevolutionären, antidemokratischen Bourgeoisie, zwischen der Links- und der Rechtsbourgeoisie, zwischen der monopolistischen und der nichtmonopolistischen, zwischen der bonapartistischen und der faschistischen, zwischen der kolonialen und der imperialistischen Bourgeoisie usw., usw.; schliesslich gibt es auch Differenzen zwischen den kapitalistischen Staaten.

So gibt es Interessengegensätze zwischen der Kapitalistenklasse und ihren Reserven, also Differenzen innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront: Differenzen zwischen der Bourgeoisie und den ihr noch folgenden bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen, Differenzen der Bourgeoisie mit ihren bonapartistischen, faschistischen Schergen, Differenzen der Kapitalistenklasse mit ihren labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen, anarchistischen usw. Lakaien, mit den Green, Murray, Lewis & Co.; in den zurück-gebliebenen Ländern, wie zum Beispiel in Indien, Differenzen zwischen der imperialistischen Bourgeoisie Englands und den feudalen Fürsten Indiens, sowie zwischen diesen und der indischen Bourgeoisie usw.

So gibt es Interessengegensätze innerhalb der kapitalistischen Reserven: zum Beispiel Differenzen innerhalb der der Kapitalistenklasse noch folgenden bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen; Differenzen zwischen den bonapartistischen und faschistischen Schergen (zum Beispiel den Kampf zwischen Dollfuss-Schuschnigg und den National„sozialisten“); zwischen diesen und den sozialdemokratischen, stalinistischen, labouristischen, anarchistischen Lakaien usw.

So gibt es Interessengegensätze, Differenzen zwischen den bonapartistischen, faschistischen Schergen und den von ihnen missbrauchten bäuerlichen, kleinbürgerlichen, proletarischen Massen; zwischen den sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen, anarchistischen usw. Lakaien und den von ihnen politisch ausschmarotzten Arbeitermassen; Differenzen innerhalb der Faschisten, Bonapartisten, innerhalb der Sozialdemokratie, Labour Party, Stalinpartei usw.

Alle diese und andere, in dieser oder jener Form immer wieder, wenn auch nur zeitweilig auftauchenden Interessengegensätze innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront können, sollen, ja müssen ***revolutionär*** ausgenützt werden, das heisst ausgenützt werden zu Gunsten der Weltarbeiterklasse, des proletarischen Staates inbegriffen, zu Gunsten der Weltrevolution, im Frieden und im Krieg, ob dieser nun innerer Krieg ist (Bürgerkrieg) oder äusserer, auswärtiger Krieg (Krieg im engern Sinn). Marx und Engels sprechen wiederholt davon, dass die proletarische Partei in gewissen Lagen zu ihren revolutionären Zwecken andere Parteien benutzen kann. So zum Beispiel Engels in seinem Brief an den dänischen Sozialdemokraten Trier vom 18.12.1889 (in Karl Marx: *Ausgewählte Schriften*, Bd.II, 1934, S.28). Engels fügt noch hinzu:

> „Ich bin aber nur dafür, ***wenn der Vorteil*** für uns direkt, oder für die geschichtliche Entwicklung des Landes in der Richtung auf die ökonomische und ***politische***[23] ***Revolution*** – ***unbestreitbar*** und der Mühe wert ist). Und vorausgesetzt, dass der ***proletarische Klassencharakter der Partei*** dadurch nicht in Frage gestellt wird. Dies ist für mich die absolute ***Grenze***“. –

Auch die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien nützen feindliche Gegensätze aus, aber nicht zu Gunsten des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution, sondern auf Kosten derselben zu Gunsten der eigensüchtigen verkleinbürgerlichenden, verkleinbürgerlichten, schmarotzerischen, verräterischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, letzten Endes – der Wirkung nach – zu Gunsten der Weltbourgeoisie (***opportunistisches***, kleinbürgerliches Ausnützen feindlicher Gegensätze).

Das grösste Hindernis des revolutionären Ausnützens der feindlichen Differenzen ist der „linke“ Doktrinarismus, der Ultra„radikalismus“. Es gibt Ultra„linke“, die das revolutionäre Ausnützen feindlicher Gegensätze grundsätzlich ablehnen, indem sie das Bestehen solcher zeitweiliger feindlicher Differenzen überhaupt leugnen. Schon Engels wandte sich mit aller Schärfe gegen das scheinrevolutionäre Schlagwort von der „***einheitlichen reaktionären Masse***“:

> „Dieser Satz (dass nämlich gegenüber der Arbeiterklasse alle andern Klassen nur eine reaktionäre Masse seien; d.Verf.), ist nur in einzelnen Ausnahmefällen wahr, zum Beispiel in einer Revolution des Proletariats, wie die Kommune, oder in einem Land, wo nicht nur die Bourgeoisie Staat und Gesellschaft nach ihrem Bilde gestaltet hat, sondern auch schon nach ihr das demokratische Kleinbürgertum (oder die verkleinbürgerlichte Arbeiter-bürokratie, Arbeiteraristokratie muss man heute sagen; d.Verf.) diese Umbildung bis auf ihre letzten Konsequenzen durchgeführt“ (Brief an August Bebel vom 28. März 1875, Zum Gothaer Programmentwurf, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, Elementarbücher des Kommunismus, Bd.12, 1928, S.44).

Die Stalinbürokratie hat dieses alte scheinradikale Schlagwort zu neuem Leben erweckt unter ihrer scheinrevolutionären Formel „***Klasse gegen Klasse***“, womit sie seinerzeit jahrelang operierte: in der kapitalistischen Gesellschaft gäbe es nur zwei Klassen, das Proletariat und die Bourgeoisie, gäbe es nur einen Klassenkampf, den Kampf zwischen der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse; die „sozialfaschistische“ Sozialdemokratie sei ein Teil der Bourgeoisie, sie sei der linke Flügel der faschistischen Bourgeoisie, mit der Sozialdemokratie sei daher eine Einheitsfront grundsätzlich unzulässig ... So bedient sich die Stalinbürokratie der scheinradikalen Losung „Klasse gegen Klasse“, um Lenins proletarische Einheitsfront zum Kampfe gegen die Bourgeoisie zu sabotieren und dahinter ihre tatsächliche Einheitsfront mit der deutschen Monopolbourgeoisie, mit deren faschistischer, national„sozialistischer“ Partei gegen Arbeiterklasse, proletarischen Staat, proletarische Revolution zu verbergen.

> „Krieg führen zum Sturze der internationalen Bourgeoisie, einen Krieg, der hundertmal schwieriger, langwieriger, komplizierter ist, als der hartnäckigste der gewöhnlichen Kriege zwischen Staaten, und dabei im voraus [...] auf die (wenn auch nur zeitweilige) Ausnutzung der Interessengegensätze zwischen den Feinden [...] verzichten, – ist das nicht grenzenlos lächerlich? [...]
>
> Einen mächtigen Feind besiegen kann man nur bei grösster Anspannung der Kräfte und bei ***unbedingter***, sorgfältiger, sorgsamer, vorsichtiger, geschickter Ausnutzung wie eines jeden – ***wenn auch des kleinsten*** –

[23] Im Original heisst es „proletarische“; beim Überprüfen späterer Ausgaben, stellte es sich heraus, dass es „politische“ heissen sollte; die Red.

‚Risses' zwischen den Feinden, eines jeden Interessengegensatzes zwischen der Bourgeoisie ***innerhalb der einzelnen Länder*** – so auch einer jeden – wenn auch der kleinsten – Möglichkeit, sich einen Verbündeten zu erwerben, wenn auch nur einen zeitweiligen, schwankenden, unbeständigen, unzuverlässigen, bedingten. Wer das nicht begriffen hat, der hat auch nicht ein Gramm vom Marxismus und vom wissenschaftlichen heutigen ‚zivilisierten' Sozialismus *überhaupt* begriffen. Wer nicht praktisch während einer ziemlich bedeutenden Zeitspanne und in ziemlich verschiedenartigen politischen Lagen erwiesen hat, dass er es versteht, ***diese Wahrheit in der Praxis anzuwenden***, der hat es noch nicht gelernt, der revolutionären Klasse in ihrem Kampfe um die Befreiung der ganzen werktätigen Menschheit von den Ausbeutern zu helfen. Das Gesagte bezieht sich in gleicher Weise auf die Periode vor und nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat (und das Besagte bezieht sich, wie klar aus dem Inhalt hervorgeht, sowohl auf die Periode des Friedens, als auch auf die Periode des Krieges; d.Verf.). [...]

Die Uneinigkeiten zwischen den Churchill und Lloyd George (diese politischen Typen gibt es in *allen* Ländern mit geringen nationalen Unterschieden) einerseits (das ist der Interessengegensatz zwischen Rechts- und Linksbourgeoisie; d.Verf.), darauf zwischen den Henderson und den Lloyd George andererseits (das ist der Interessengegensatz zwischen der Linksbourgeoisie und den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien; d.Verf.), sind ganz unwichtig und geringfügig vom Standpunkt des reinen, d.h. des abstrakten, d.h. des für die praktische politische Massenaktion noch nicht reifen Kommunismus. Aber vom Standpunkt dieser praktischen Aktion der Massen sind diese Uneinigkeiten ***äusserst wichtig***" (Lenin: *Die Kinderkrankheiton*, 1920, S.49, 50, 72).

Es gab Ultra„linke", welche die Interessengegensätze im Feindeslager zwar erkannten, aber deren revolutionäres Ausnützen z.B. durch Lenins Taktik der proletarischen Einheitsfront erschien ihnen „mit Gefahren verbunden", weshalb sie Lenins Einheitsfronttaktik faktisch durchkreuzten (Sinowjew, Ruth Fischer, Maslow); als ob es irgendeine noch so revolutionäre Taktik gäbe, die nicht mit Gefahren verbunden wäre.

Es gab ehrliche proletarische Revolutionäre, welche Differenzen im feindlichen Lager klar sahen, sie offen feststellten – sie aber praktisch ignorierten, indem sie es unterliessen, daraus taktische Konsequenzen im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien zu ziehen. (So verschiedene Sektionen der Vierten Internationale in Bezug auf die revolutionäre Taktik in der Periode der grossen Gefahrendifferenz im zweiten imperialistischen Weltkrieg bis zum Umbruch in Italien 1943; sie haben den zeitweiligen Interessengegensatz, Interessenkonflikt der zwei kriegführenden internationalen Mächtekoalitionen klar erkannt, ja sie haben sogar festgestellt, dass in der damals gegebenen Lage die von Deutschland geführte imperialistische Mächtegruppe zeitweilig die bei weitem gefährlichere war für proletarischen Staat, Weltproletariat, Weltrevolution, doch für die revolutionäre Taktik zogen sie daraus unzureichende Konsequenzen.)

„Man kann sich einem ernsten ***Kriege*** gegenüber nicht ernsthaft verhalten, ohne die geringsten Schwächen des Gegners auszunutzen, ohne jede Chance festzuhalten" (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.413). In ***diesem*** Weltkrieg ist der Gegner die gesamte Weltbourgeoisie, deren zwei kriegführende Teile untereinander zeitweilig zerstritten, verkriegt sind – wie im ersten Weltkrieg; wobei aber zugleich während einer ganzen Periode eine sehr bedeutende Differenz bestand in der verschiedenen Grösse der Gefahr, die sie für den proletarischen Staat, für das Weltproletariat, für die Weltrevolution bedeuteten – zum Unterschied vom ersten Weltkrieg.

Das ultra„linke" Nichtausnützen der feindlichen Interessengegensätze, ob es nun offen

geschieht oder durch Nichtbeachten, Hinweggleiten, Nichtberücksichtigen, erschwert das revolutionäre Ausnützen, gibt dem opportunistischen Ausnützen die erwünschte Deckung von „links“ her. Prüfen wir die Hauptgründe, worauf sich der „linke“ Doktrinarismus beruft:

1. Das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen erfordert unter Umständen eine komplizierte, differenzierte, kombinierte Taktik. Der Ultra„radikalismus“ lehnt sie ab unter Berufung darauf, dass sie den proletarisch-revolutionären Prinzipien nicht entspreche. Der äussere Schein kommt ihm zu Hilfe, doch dieser irrige Schein eines prinzipienwidrigen Bündnisses entsteht nur dadurch, dass die bestimmte Taktik nicht in ihrem ***allseitigen*** Zusammenhang, nicht in ihrer Gesamtheit betrachtet wird, sondern nur isoliert, nur von einer Seite.

2. Der „linke“ Doktrinär erklärt, die Taktik des revolutionären Ausnützens sei voll von miteinander unvereinbaren Widersprüchen.

> „Doch die revolutionäre Dialektik hat den Ausweg längst schon gezeigt und an zahllosen Beispielen auf den verschiedenartigsten Gebieten vorgeführt: Verbindung des Kampfes um die Macht mit dem Kampf um Reformen; vollkommene Selbständigkeit der Partei bei Wahrung der Gewerkschafts-einheit; Kampf gegen das bürgerliche Regime unter Ausnützung seiner Einrichtungen; unversöhnliche Kritik des Parlamentarismus – von der Parlamentstribüne herab; unbarmherziger Kampf gegen den Reformismus bei praktischen Vereinbarungen mit den Reformisten in Teilkämpfen“ (Trotzki: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 2.Aufl.,1932, S.30).

Genau so steht es mit den „Widersprüchen“ der Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen, worüber der Ultra„linke“ stolpert.

3. Ehrliche Revolutionäre, welche die Richtigkeit der im spanischen Bürgerkrieg 1936/39 angewandten revolutionären Taktik anerkannten, wehrten sich in einer ultra„linken“ Anwandlung gegen das Übertragen dieser Taktik auf die erste Periode des zweiten imperialistischen Weltkriegs (Periode der grossen Gefahrendifferenz bis zum Umbruch in Italien 1943). Unter Berufung darauf, dass eine im Bürgerkrieg, im Landesmasstab, im nationalen Masstab angewendete Taktik nicht im Staatenkrieg, nicht im zweiten imperialistischen Weltkrieg, nicht im Weltmasstab, nicht im internationalen Masstab angewendet werden könne. Zweifellos bestehen alle möglichen Unterschiede zwischen Bürgerkrieg und Krieg (im engern Sinn). Aber auch der Bürgerkrieg ist – Krieg: „Bürgerkriege sind auch Kriege“ (Lenin: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, 1916, Moskau, 1937, S.4). Ob Bürgerkrieg, ob Krieg – feindliche Interessengegensätze müssen revolutionär ausgenützt werden, in ***dieser*** Beziehung besteht nicht der geringste Unterschied zwischen Bürgerkrieg und Krieg. Noch deutlicher wird das, wenn wir konkret den spanischen Bürgerkrieg mit dem zweiten imperialistischen Weltkrieg vergleichen: zwei Fraktionen der herrschenden, ausbeutenden Klasse, beide Todfeinde des Proletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution, liegen einander in den Haaren; das Proletariat ist im gegebenen Zeitabschnitt nicht in der Lage, beide zugleich zu besiegen; die eine feindliche Fraktion ist vom proletarischen Klassenstandpunkt aus zeitweilig bei weitem gefährlicher als die andere feindliche Fraktion – die wesentlichen Vorbedingungen für das Anwenden der Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen sind im spanischen Bürgerkrieg und im imperialistischen Weltkrieg durchaus gleich. Mindestens seit dem Dezember 1936, nachdem die republikanische Linksbourgeoisie mit Hilfe von KP, SP, Gewerkschaftsbürokratie, die proletarische Revolution liquidiert hatte (Auflösung der Roten Milizen, der Arbeiterräte usw.) standen auf spanischem Boden einander gegenüber: Franco-Hitler-Mussolini (unterstützt durch das imperialistische Frankreich, England, Amerika) und die spanische Linksbourgeoisie (unterstützt durch SP, KP, Gewerkschaftsbürokratie, Stalinrussland) – wobei die gesamte Weltbourgeoisie grundlegend kämpfte gegen die proletarische Revolution in Spanien, gegen die Weltrevolution, das Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen.

4. Die spanische Taktik, angewendet auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg (in der Periode der grossen Gefahrendifferenz) erleichtere dem Feind das nationalistische Verhetzen der Massen, erschwere die revolutionäre Propaganda, Agitation, widerspreche also dem Grunderfordernis aller revolutionären Politik, das Bewusstsein der Massen zu klären, zu vertiefen, zu heben.

Dieser Einwand beruht auf unrichtigem Beurteilen der Rangordnung, des Wechselverhältnisses zwischen den Machtinteressen und den propagandistischen, agitatorischen Interessen des Weltproletariats. Das Machtinteresse der Weltarbeiterklasse, den proletarischen Staat gegen den Weltimperialismus zu behaupten, ist bei weitem wichtiger als der bis zu einem gewissen Grad beim Anwenden der spanischen Taktik zeitweilig damit verknüpfte propagandistische, agitatorische Nachteil. Ginge die für die Weltarbeiterklasse entscheidende Machtposition des entarteten, aber noch immer proletarischen Sowjetstaates verloren, noch dazu durch unsere Mitschuld, weil wir die revolutionäre Pflicht, ihn gegen die Weltimperialisten maximal zu verteidigen, nicht genügend oder überhaupt nicht erfüllt, so würde dadurch auch die revolutionäre Propaganda, Agitation ***gewaltig*** erschwert, und zwar ***für lange Dauer***.

Alle ultra„linken“ Ausflüchte entspringen undialektischem, doktrinärem, metaphysischem Denken.

Nur in subjektiver Beziehung gibt es einen gewissen Unterschied, aber auch da nicht hinsichtlich der Taktik des revolutionären Ausnützens überhaupt, sondern nur in Bezug auf die Mittel, womit sie zu verwirklichen. Die proletarische ***Partei*** (dasselbe gilt für alle proletarischen Massenorganisationen wie Gewerkschaften, Genossenschaften, Selbstschutzorganisationen usw.) kann feindliche Interessengegensätze ***nicht in allen Fällen durch Parteibündnis***, Gewerkschaftsbündnis usw. mit einem Feindesteil gegen einen andern Feindesteil revolutionär ausnützen, sondern nur dort, wo das Parteibündnis grundsätzlich zulässig. Dagegen der proletarische ***Staat*** kann aus gewissen schon aufgezeigten Gründen die Interessengegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten ***in allen Fällen durch Staatsbündnis*** mit diesem oder jenem kapitalistischen Staat gegen andere kapitalistische Staaten revolutionär ausnützen.

Reichliche Verwirrung hat die sozialdemokratische ***Taktik des „kleinern Übels“*** gestiftet: die SP führt ihren „Kampf“ gegen den Faschismus in Form des Parteibündnisses mit der Linksbourgeoisie, dann mit dem Bonapartismus („mit Brüning gegen Hitler“ ...), eine grundverfehlte Taktik, die überall zur Katastrophe geführt hat. Der Fehler lag nicht darin, dass die beiden Teile der Bourgeoisie als „grösseres Übel“ und „kleineres Übel“ einander gegenübergestellt wurden, sondern darin, dass daraus das Parteibündnis mit der Linksbourgeoisie, dann mit den Bonapartisten abgeleitet wurde, das heisst ein Parteibündnis mit einem Teil der Bourgeoisie unter entwickelten kapitalistischen Bedingungen, was grundsätzlich unzulässig ist und sich zwangsläufig gegen das Proletariat auswirken muss; es hätte eine Taktik angewendet werden müssen, welche diese innerkapitalistischen Differenzen revolutionär ausgenützt hätte ohne Parteibündnis mit irgendeinem der kapitalistischen Teile. Es ist selbstverständlich, dass „man im politischen Kampf zuweilen das *kleinere Übel* wählen muss“ (Lenin: Aus der Schrift „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts“, 1904, in: *Lenin über Organisationsfragen*, 1924, S.71), Eine ganz andere Frage ist, ***mit welchen Mitteln*** das rcvolutionäre Ausnützen feindlicher Interessengegensätze vollzogen wird: jedenfalls nur mit Mitteln, Methoden, die vom Standpunkt der proletarischen Klasseninteressen ***grundsätzlich zulässig*** und vom Standpunkt der jeweils gegebenen Lage ***taktisch*** zweckmässig sind. –

Welche VORBEDINGUNGEN müssen gegeben sein, damit die Taktik des revolutionären Ausniitzens feindlicher Interessenkonflikte im imperialistischen Weltkrieg angewendet werden kann?

1. Es müssen der Arbeiterklasse (der proletarischen Partei, der proletarischen

Massenorganisation, dem proletarischen Staat) gleichzeitig zwei Feinde (Feindesteile oder feindliche Koalitionen) gegenüberstehen, die einander zeitweilig bekämpfen;

2. Die Kraft der Arbeiterklasse darf im gegebenen Zeitabschnitt nicht ausreichen, um beide, untereinander zerstrittenen Feinde zugleich zu besiegen, oder es muss zumindest dieser Sieg nur unter unverhältnismässig hohem Kraftaufwand zu erzielen sein;

3. Die ***Gefahr***, die von jedem der beiden Feinde ausgeht, muss zeitweilig ***verschieden gross*** sein. Die Grösse der Gefahr wird ***gemessen vom Standpunkt des Weltproletariats*** (des proletarischen Staates inbegriffen), vom Standpunkt der Weltrevolution. Gerade durch das Beziehen der Gefahr auf den proletarischen Staat wird es selbst dem Durchschnittsarbeiter möglich, den ernsten Unterschied in der Gefahr sinnfällig zu erkennen.

Dieser Gefahrenunterschied muss so gross sein, dass ihn nicht nur die proletarischen Revolutionäre klar erfassen, sondern dass auch die Arbeitermasse, der einfache Arbeiter wenigstens instinktiv erkennt, dass von dem einen Feind dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution unmittelbar eine viel grössere Gefahr droht als von dem andern Feind, dass die erste Gefahr ***akuten***, die zweite Gefahr einstweilen nur ***schleichenden*** Charakter hat.

Im ersten imperialistischen Weltkrieg war es unmöglich zu bestimmen, welche der beiden kriegsführenden imperialistischen Koalitionen für das Weltproletariat die grössere Gefahr. „Vom Standpunkt des ***internationalen Proletariats*** aus ist es in der gegebenen Situation unmöglich, zu bestimmen, ob die Niederlage der einen oder die der anderen der kriegführenden Parteien das kleinere Übel für den Sozialismus darstelle“, so schrieb Lenin am 1. November 1914 zu Kriegsbeginn (Der Krieg und die Sozialdemokratie Russlands, Manifest des Zentralkomitees, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*: *Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit*, 1918, S.142). Im Oktober 1916 schrieb Lenin ausdrücklich, dass „die Kräfteverhältnisse beider Koalitionen ***nicht sehr voneinander*** verschieden sind“ (Über die Junius-Broschüre, 1916, *Sammelband*, 1925, S.315). Diese Einschätzung hat Lenin nicht geändert, auch nicht nachdem die Oktoberrevolution 1917 den proletarischen Staat, die Sowjetunion, aufgerichtet hatte. (Bis zum Frühjahr 1918, wo Lenin, um die SU zu retten, mit Recht zu der für den proletarischen Staat prinzipiell zulässigen und angesichts der verzweifelten konkreten Lage zweckmässigen Taktik griff des ***Separatfriedens mit*** dem deutschen Imperialismus.) Dass keine Differenz gegeben war in der Grösse von beiden imperialistischen Koalitionen dem internationalen Proletariat drohenden Gefahr, diese Tatsache war der tiefste Grund, warum im ersten Weltkrieg die Frage einer Taktik des ***revolutionären*** Ausnützens der Differenzen der einander bekriegenden imperialistischen Koalitionen nicht aufgetaucht ist, nicht auftauchen konnte. Der erste imperialistische Weltkrieg warf nur grundsätzliche Fragen der proletarischen Kriegspolitik auf, aber keine Fragen der revolutionären Kriegstaktik. Die proletarischen Revolutionäre hatten den Verrat abzuwehren, den die Opportunisten dadurch begingen, dass sie die imperialistischen Differenzen „ausnützten“ ***durch Preisgabe der proletarischen Klassenprinzipien, durch Einstellen des revolutionären Kampfes gegen „ihre“ Bourgeoisie, durch Bündnis mit „ihrer“ Bourgeoisie gegen feindliche Imperialisten*** und gerade ***dadurch auch gegen die proletarische Revolution***; die Revolutionäre hatten diesen Verrat an den proletarischen Klassengrundsätzen positiv entgegenzustellen die ***prinzipielle*** Linie der proletarischen Kriegspolitik als einer Fortsetzung der proletarisch-revolutionären Politik im Frieden; gerade das hat Lenin mit seinen revolutionären Kriegslosungen geleistet. ***Für ein taktisches Differenzieren im Rahmen der revolutionären Prinzipien fehlten im ersten Weltkrieg die tatsächlichen Voraussetzungen, daher auch das Bedürfnis, das Interesse***. Ganz anders im zweiten imperialistischen Weltkrieg in seiner Periode der grossen Gefahrendifferenz, die bis zum Umbruch in Italien 1943 währte. Die Bedingungen ermöglichten es selbst dem einfachen Arbeiter, die durch einen ziemlich, langen Zeitabschnitt währende vorübergehende Tatsache instinktiv zu erkennen, dass die weitaus grössere, die akute Gefahr für den proletarischen Staat, für das Weltproletariat, für die Weltrevolution während dieses

Zeitabschnitts von der durch Deutschland geführten imperialistischen Mächtegruppe drohte, während die von der andern Mächtekoalition ausgehende Gefahr einen zunächst schleichenden Charakter hatte, unmittelbar zunächst weniger gefährlich war.

So war auch im spanischen Bürgerkrieg die Verschiedenheit in der Grösse der dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution unmittelbar drohenden Gefahr selbst dem einfachen Arbetter instinktiv erkennbar. Nach dem Blutbad von Barcelona (4. und 5. Mai 1937) war der Gefahrenunterschied vom spanisch-nationalen Standpunkt aus kaum mehr zu erkennen, dennoch blieb der gewaltige Unterschied der Gefahr der Arbeitermasse weiterhin erkennbar durch den entscheidenden internationalen Zusammenhang: Dort Hitler, Mussolini und Franco – hier der stalinistisch geführte proletarische Staat (samt der stalinistisch geführten Internationalen Brigade) und die kapitalistische Republik Spaniens**.**

Beim Aufstand Kornilows 1917 unterschieden die Bolschewiki in Russland:

> „Kerenski und Kornilow bedeuteten zwei Varianten der gleichen Gefahr; doch diese Varianten, die schleichende und die akute, standen Ende August einander feindselig gegenüber. Man musste ***vor allem*** die ***akute*** Gefahr abwenden, um ***später*** mit der ***schleichenden*** fertigzuwerden“ (Trotzki: *Oktoberrevolution*, 1933, S.293).

Im Jahre 1919 unterschied Lenin bei der Frage der Taktik der deutschen Kommunisten in Bezug auf den Versailler Frieden (für den Fall der revolutionären Machtübernahme durch die deutsche Arbeiterklasse):

> „Die Imperialisten Frankreichs, Englands usw. provozieren die deutschen Kommunisten, stellen ihnen eine Falle: ‚Sagt, dass ihr den Versailler Frieden nicht unterschreiben werdet‘. Und die linken Kommunisten gehen wie Kinder in diese aufgestellte Falle, anstatt geschickt gegen den hinterlistigen und ***im gegebenen Augenblick stärkern Feind*** (nämlich stärker, gefährlicher in der gegebenen Lage als die im Krieg geschlagene deutsche Kapitalistenklasse; d.Verf.) zu manöverieren, anstatt ihm zu sagen: ‚Jetzt werden wir den Versailles Frieden unterschreiben‘ “ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.55).

Ist die Gefahrendifferenz so geringfügig, dass sie der Arbeitermasse, dem einfachen Arbeiter nur schwer erkennbar ist, dann kann das revolutionäre Ausnützen der feindlichen Differenzen nicht durch eine differenzierte, revolutionärtaktische Behandlung der beiden Feinde verwirklicht werden, weil der erzielbare Vorteil durch den Nachteil der geistigen Verwirrung der Massen, die so herbeigeführt würde, bei weitem übertroffen werden würde.

1. *Revolutionäres Ausnützen feindlicher Differenzen durch BÜNDNIS*

Wo das Bündnis vom Standpunkt der proletarischen Klasseninteressen grundsätzlich zulässig, in all diesen Fällen können, sollen, müssen feindliche Differenzen ***revolutionär*** durch ***Bündnis*** ausgenützt werden, sofern auch die taktische Zweckmässigkeit in der bestimmten Lage gegeben ist.

So betätigte Lenin immer wieder das Ausnützen der Differenzen innerhalb der bürgerlichen Demokratie durch Bündnis mit dem linken (revolutionären) Flügel der bürgerlichen Demokratie gegen die nichtrevolutionäre, schwankende liberale Bourgeoisie. So war er für das Ausnützen der Schwankungen des Kleinbürgertums (darunter auch der Menschewiki) durch Zugeständnisse, nötigenfalls durch Bündnis mit denjenigen Elementen derselben, die sich dem Proletariat zuwenden; das Bündnis mit den Linken Sozialrevolutionären 1917/18 war ein solches Ausnützen der Interessengegensätze innerhalb des Kleinbürgertums (innerhalb der Sozialrevolutionäre und Menschewiki) durch Bündnis mit denjenigen kleinbürgerlich-radikalsten Elementen, die sich gegen den imperialistischen Krieg, gegen die kapitalistische

Landesverteidigung auf den Boden der konsequenten Agrarrevolution, auf den Boden der proletarischen Revolution, auf den Boden der proletarischen Diktatur stellten. Die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen, wie sie Lenin in der bürgerlich-demokratischen Epoche Russlands angewendet hat, bildet eine Anleitung für das revolutiönare Ausnützen der feindlichen Interessenkonflikte in den ***zurückgebliebenen*** Ländern, welche ihre bürgerlich-demokratische Epoche noch nicht vollendet haben.

So ist Lenins proletarische Einheitsfronttaktik – diese Taktik des Bündnisses der proletarischen Revolutionspartei mit den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien ***gegen die gesamte Bourgeoisie*** für Teilforderungen, Teilinteressen, begrenzte Ziele der Arbeiterklasse – das revolutionäre Ausnützen eines doppelten Gegensatzes: sie nützt den zeitweiligen Interessenkonflikt aus zwischen der Bourgeoisie und deren Lakaien (den sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen usw. Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten) und gleichzeitig den Interessengegensatz zwischen den Arbeitermassen und diesen sie politisch ausschmarotzenden kapitalistischen Lakaien.

So nützt der proletarische Staat die Differenzen der kapitalistischen, imperialistischen Staaten aus, indem er mit diesen oder jenen bürgerlichen Staaten (welcher Färbung immer) sich gegen diese oder jene bürgerlichen Staaten zeitweilig verbündet (hier behandeln wir nur die Frage der ***grundsätzlichen Zulässigkeit*** des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen durch das Mittel des Bündnisses; die ***taktische*** Frage, ob, wie weit, wie lange das revolutionäre Ausnützen durch ein Staatsbündnis vom Standpunkt des proletarischen Staates, des Weltproletariats, der Weltrevolution zweckmässig ist, muss jedes Mal nach der bestimmten tatsächlichen Lage entschieden werden).

Dagegen wäre es grundsätzlich unzulässig gewesen, den Interessengegensatz zum Beispiel zwischen Zarismus und ***liberaler*** Bourgeoisie revolutionär ausnützen zu wollen durch ein Parteibündnis mit dieser, was unter Lenin niemals geschehen ist (wohl aber hat er die liberale Bourgeoisie gegen den Zarismus immer „unterstützt"). Hingegen ist es unter Stalin geschehen, dass die Interessengegensätze zwischen Imperialismus und chinesischem Feudalismus einerseits und der Bourgeoisie Chinas andererseits weiterhin durch Parteibündnis mit dieser „ausgenützt" wurde, obwohl diese beginnend März 1926 bereits gegenrevolutionär auftrat, das heisst aus einer revolutionär-demokratischen zu einer liberalen, nichtrevolutionären, antirevolutionären Bourgeoisie geworden war; das Ergebnis war die Katastrophe der chinesischen Revolution.

Grundsätzlich unzulässig war und ist das Ausnützen der Interessenkonflikte zwischen Rechts- und Linksbourgeoisie, zwischen monopolistischer und nichtmonopolistischer Bourgeoisie, zwischen Bonapartismus und Faschismus (zwischen Kleriko„faschismus" und Nazifaschismus) usw. durch Parteibündnis (Koalition, „Volks"front, nationale Einheitsfront usw.) mit dem linken, nichtmonopolistischen, bonapartistischen (kleriko-„faschistischen") Flügel gegen den rechten, monopolistischen, faschistischen Flügel der Bourgeoisie, weil es sich hier durchwegs um Parteibündnisse handelt mit einem Teil der Kapitalistenklasse unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen. Alle diese von den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien unternommenen Versuche des ***kleinbürgerlichen*** Ausnützens der innerkapitalistischen Differenzen führten dazu, dass zunächst die von der Arbeiterklasse eroberten Positionen oder erzwungenen Konzessionen von der Bourgeoisie (unter tatsächlicher Beihilfe der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien) mit List und Gewalt liquidiert wurden und dass schliesslich die Arbeiterklasse in allen Fällen Riesenkatastrophen erlitt (Deutschland, Österreich, Spanien, Frankreich).

Ein wirksames revolutionäres Ausnützen feindlicher Differenzen durch Bündnis erfordert nicht nur dessen grundsätzliche Zulässigkeit, sondern auch dessen taktische Zweckmässigkeit und das Befolgen der grundsätzlichen Durchführungsbedingungen eines jeden Bündnisses, worüber das Nötige bereits gesagt.

Feindliche Interessengegensätze können revolutionär ausgenützt werden auch durch – bewusstes oder rein tatsächliches – ***Kompromiss*** mit einem Feindesteil; doch indem ein solches Kompromiss – bewusst oder tatsächlich – gegen einen Dritten gerichtet ist, wird es durch diesen Zusammenhang, objektiv, der Wirkung nach, zugleich ein Bündnis und muss als Bündnis behandelt werden.

2. *Revolutionäres Ausnützen feindlicher Differenzen OHNE Bündnis*

Ist der Gefahrenunterschied so geringfügig, dass die Arbeitermassen, die einfachen Arbeiter ihn nur schwer erfassen können, so muss der revolutionäre Kampf gegen die gesamte feindliche Front gefiihrt werden ohne jede Differenzierung. Bis zu einem gewissen Grad wird auch dadurch ein revolutionäres Ausnützen der feindlichen Interessengegensätze verwirklicht, und zwar bei revolutionärem Aufschwung mehr als bei revolutionärem Niedergang; indem hier der proletarische Kampf gegen die gesamte Kapitalistenklasse geht, ohne taktisch zu differenzieren, werden die innerkapitalistischen Differenzen über die Frage, mit welcher kapitalistischen Taktik am besten der Arbeiterklasse, dem proletarischen Staat entgegenzutreten, vertieft.

Ist jedoch der Gefahrenunterschied so gross, dass die Arbeitermassen, die einfachen Arbeiter ihn instinktiv erkennen, so kann und, wenn es die Umstände erfordern, muss er ausgenützt werden durch eine entsprechende ***revolutionär*** differenzierte Taktik. Das heisst: durch eine Taktik, die ***jedem*** der zwei Feindesteile mit dem ***Grade*** nach verschiedenen Kampfmitteln, Kampfmethoden entgegentritt, jedoch in allen Fällen im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien, das heisst auf dem Boden des gegen ***beide*** Teile auf der ***gesamten*** Front ***ununterbrochen fortgehenden grundsätzlichen***, ***unversöhnlichen proletarisch-revolutionären Kampfes***.

Nehmen wir als Beispiel zunächst die bolschewistische Taktik gegenüber Kornilow und Kerenski 1917. Trotzki schreibt darüber in seiner Geschichte der russischen Revolution (*Oktoberrevolution*, 1933, S.293/294). Wir ergänzen den darin angeführten, für die revolutionäre Taktik äusserst wichtigen Brief, den Lenin an das Zentralkomitee der Bolschewiki anfangs September 1917 geschrieben hat (siehe Bd. XIV/2, S.97 der russischen Ausgabe der *Gesamten Werke* Lenins), nach Trotzkis Broschüre *Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen*?, 1931, Berlin, 1932, S.9, wo Trotzki wichtige Stellen aus diesem Briefe Lenins wiedergibt:

> „Kerenski und Kornilow bedeuteten zwei Varianten der gleichen Gefahr (Kornilow, das war die feudal-kapitalistische – Kerenski, das war die kapitalistisch-feudale Gegenrevolution; d.Verf.); doch diese Varianten, die schleichende und die akute, standen Ende August (1917; d.Verf.) einander feindselig gegenüber. Man musste ***vor allem die akute Gefahr abwenden***, ***um später mit der schleichenden fertigzuwerden***. Die Bolschewiki gingen nicht nur in das Verteidigungskomitee hinein, obwohl sie dort zu der Rolle einer kleinen Minderheit verurteilt waren, sondern sie erklärten auch, dass sie bereit seien, im Kampfe gegen Kornilow ein **‚*kriegstechnisches Bündnis*‘** sogar mit dem Direktorium einzugehen. [...] Der von Sozialrevolutionären und Menschewiki gehetzte Lenin schrieb:
>
> > ‚Gröbster Fehler wäre es, zu glauben, das revolutionäre Proletariat sei fähig, sozusagen aus „Rache**“** gegen die Sozialrevolutionäre und Menschewiki für deren Unterstützung bei der Niederschlagung der Bolschewiki, bei Erschiessungen an der Front und Entwaffnung der Arbeiter ihnen die **„*Unterstützung*“** („Unterstützung“!!! – d.Verf.) gegen die Konterrevolution zu versagen‘.

Technische Unterstützung, ***nicht aber politische***. Vor einer politischen

Unterstützung warnte Lenin entschieden in einem Briefe an das Zentralkomitee:

> ‚Kerenskis Regierung ***unterstützen*** dürfen wir ***sogar jetzt nicht.*** Das wäre Prinzipienlosigkeit. Man wird fragen: soll man nicht gegen Kornilow kämpfen? Gewiss soll man. Doch ist das nicht dasselbe, hier gibt es eine Grenze: manche Bolschewiki übertreten sie, indem sie in „Versöhnlertum" verfallen und sich vom Strome der Ereignisse mitreissen lassen.'

(Auf dem rechten Flügel der bolschewistischen Partei trat nämlich in diesen Tagen eine opportunistische Tendenz zutage, sich der sozialrevolutionär-menschewistischen Mehrheit auf dem Boden der „Verteidigung der Revolution" und zum Teil auch der „Verteidigung der Heimat" zu nähern – siehe Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, in Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.24/25).

> **‚**Wir werden kämpfen, ***wir kämpfen gegen Kornilow*****'** schrieb Lenin, ***‚aber wir unterstützen nicht Kerenski***, sondern wir decken seine Schwächen auf. Dieser ***Unterschied*** ist ziemlich fein, aber ***höchst wesentlich,*** und man darf ihn nicht vergessen[24]. Gegen Phrasen [...] von Unterstützung der Provisorischen Regierung, und so weiter, und so weiter, muss man erbarmungslos kämpfen, gerade als gegen Phrasen' .
>
> **‚**Worin besteht der Wechsel unserer Taktik nach dem Kornilowschen Aufstand?
>
> Darin, dass wir die ***Formen*** (gemeint ist: den Grad, die Stufe; d.Verf.) *des Kampfes*, *gegen Kerenski* ***variieren***. Ohne um eine Note die Feindschaft gegen ihn abzuschwächen, ohne ein Wort zurückzunehmen von dem, was wir gegen ihn ausgesprochen haben, ohne auf die Aufgabe des Sturzes Kerenskis zu verzichten, sagen wir: *man muss den Moment berechnen*, *wir werden Kerenski* ***jetzt nicht stürzen***, wir gehen anders an die Aufgabe des Kampfes mit ihm heran und zwar: *die Schwächen und Schwankungen* Kerenskis ***dem Volke erklären*** (das gegen Kornilow kämpft)**'**.

> Ohne Organisationen oder Banner zu verwechseln, waren die Bolschewiki wie stets bereit", fährt Trotzki fort, „ihre Handlungen dem einen Gegner und Feind anzupassen, wenn dieses die Möglichkeit gab, einem anderen, ***im gegebenen Augenblick gefährlichern Feind einen Schlag zuzufügen***".

Kornilow, die gegen Petersburg marschierende feudal-kapitalistische Gegenrevolution, das war damals die unmittelbare, die ***akute*** Gefahr – die Kerenski-Regierung, das war die unter Führung des rechten Sozialrevolutionärs Kerenskis stehende Koalitionsregierung der liberalen Bourgeoisie, der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki, die kapitalistisch-feudale Gegenrevolution, welche der bewaffneten gegenrevolutionären Erhebung Kornilows bewaffnet entgegentrat, das war die in der gegebenen Lage zeitweilig geringere, die ***schleichende*** Gefahr. Die bolschewistische Partei nützte diesen innerhalb des gegenrevolutionären Lagers ausgebrochenen Konflikt wie folgt aus:

Gegen die akute Gefahr: ***Kampf mit allen Mitteln***, ***auch mit den allerschärfsten***, ***bis***

[24] Zur Klarstellung: dieser Absatz besteht aus einer Mischung von den zwei oben erwähnten Quellen. Der Grund dafür dürfte sein, dass im Buch *Octoberrevolution* nur einen Teil des Briefes Lenins gedruckt wurde und musste mit Hilfe der zweiten Quelle ergänzt werden; die Red.

hinauf zum bewaffneten Kampf – ***gegen den augenblicklich weniger gefährlichen Feind***, ***die Kerenski-Regierung***: ***zeitweiliges Zurückstellen der schärfsten Kampfmittel***, ***Kampf-methoden***, ***aber die unmittelbare revolutionäre Aktion gegen die Kerenski-Regierung geht auch mitten im Kampf gegen Kornilow auf der ganzen Linie weiter, jedoch mit zeitweilig dem Grade nach beschränkten Mitteln, Methoden***; das heisst – abgesehen von den bloss vorbereitenden Stufen der Aktion, welche überhaupt nie eingestellt werden dürfen (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation) mit zeitweiliger Beschränkung auf die niedern Grade der unmittelbaren Aktion, auf die revolutionäre Agitation usw., also in der Hauptsache mit zeitweiliger Beschränkung auf das „Aufklären des Volkes über die Schwächen, die Schwankungen Kerenskis", um Lenins Worte zu wiederholen; (im weitern Verlauf eventuell Steigerung des Grades der unmittelbaren Aktion durch Übergehen zum Beispiel zu Demonstration, Streik usw. – die allerschärfsten Kampfmittel, Kampfmethoden jedoch der Zeit ***nach*** der Niederwerfung des akuten Feindesteils vorbehaltend; dieses Steigern hängt ab von der gegebenen Hauptaufgabe des Besiegens zuerst des akut gefährlichen Feindes und in diesem Rahmen vom Wechsel der tatsächlichen Umstände).

Die Bolschewiki kämpften gegen Kornilow und auch die Kerenski und Co. kämpften gegen Kornilow, diese tatsächlich gleichlaufende, gleichgerichtete Aktion gegen denselben Feind wäre, ***isoliert*** betrachtet, ein Unterstützen, ein ***Bündnis*** gewesen – allein sie stellten gleichzeitig die unmittelbare revolutionäre Aktion gegen Kerenski keineswegs ein, sondern führten sie im Gegenteil konsequent weiter, allerdings mit der Stufe nach zeitweilig beschränkten Kampfmitteln, Kampfmethoden, in dem Grade nach niedrigern Arten, Stufen der ***unmittelbaren*** revolutionären Aktion. Diese variierte Aktion, kombiniert zugleich mit der vollen, unbeschränkten Aktion gegen den augenblicklich weit gefährlichern Kornilow, diese differenziert-kombinierte Aktion als ***Ganzes*** genommen, eben das ist das „***Unterstützen***", das mit einem Bündnis gar nichts zu tun hat, sondern eine Form der vollkommen ***selbständigen*** Aktion ist, namlich ***die Aktion des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen ohne Parteibündnis***, ***ohne Gewerkschaftsbündnis***, ***durch Variieren, Differenzieren, Abstufen der revolutionären Taktik auf dem Boden des grund-sätzlichen revolutionären Kampfes ununterbrochen auf der gesamten Front gegen beide Feindesteile***.

Die ***unmittelbare*** revolutionäre Aktion gegen Kerenski ***vollkommen*** einstellen, wenn auch nur in Bezug auf die gerade gleichlaufende, gleichgerichtete Aufgabe, vor allem Kornilows Aufstand niederzuwerfen, das und nur das wäre Unterstützen, das heisst Bündnis gewesen! Ein solches Verhalten hätte jedoch die unumgänglich notwendige ***spätere*** Abrechnung auch mit Kerenski ***wesentlich erschwert***. Es galt erstens, den feindlichen Interessenkonflikt derart auszunützen, dass ***zunächst*** einmal der akut gefährliche Feind mit Hilfe der augenblicklich weniger gefährlichen Kerenski-Regierung geschlagen werde; eben deshalb musste die Endabrechnung mit der in der gegebenen Lage weniger gefährlichen Kerenski-Regierung zeitweilig zurückgestellt werden (denn die Kraft der Arbeiterklasse reichte im gegebenen Zeitpunkt nicht aus, beide Feinde gleichzeitig zu schlagen) – es galt zweitens, ***zugleich*** schon mitten im Kampf gegen Kornilow, doch ohne diesen Kampf irgendwie zu stören, irgendwie zu schwächen, ***jetzt schon*** die Endabrechnung auch mit der Kerenski-Regierung ***vorzubereiten***, um ihr keine Möglichkeit zu lassen, keine Gelegenheit zu bieten, ihre Position gegenüber der Arbeiterklasse durch den Sieg über Kornilow zu stärken, eine solche Stärkung jedenfalls möglichst zu erschweren. ***Die unmittelbare revolutionäre Aktion auf der gesamten Front gegen beide Feindesteile konsequent weiterführen***, ***wenn auch an dem Frontstück des mindergefährlichen Teiles zeitweilig reduziert auf die niedern Grade, Stufen der mittelbaren revolutionären Aktion, das ist nicht Bündnis, sondern ist ungebundene, vollkommen selbständige, selbständig bewusst beschränkte unmittelbare revolutionäre Aktion an einem Stück der Gesamtfront für eine bestimmte Zeit***.

Die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessenkonflikte „unterstützt" den

augenblicklich (zeitweilig, vorübergehend) weniger gefährlichen Feindesteil nach einem bekannten Wort Lenins so, wie der Strick den Gehenkten (siehe: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.64/67).

Nur auf der Basis des auch gegen den vorübergehend mindergefährlichen Feindesteile weiter geführten – wenn auch zeitweilig auf niedere Stufen der unmittelbaren Aktion in selbständiger Weise begrenzten – ***revolutionären*** Kampfes ist ein Kontakt, eine Fühlungnahme, eine Abmachung der Partei, Gewerkschaft usw. zum ***technischen Koordinieren***, Gleichordnen einer zeitweise gleichlaufenden gleichgerichteten (Teil) Aktion mit diesem gegen den vorübergehend gefährlicheren Feindesteil grundsätzlich zulässig und, je nach der Lage, für eine gewisse Zeit in geeigneter Form auch zweckmässig; sie kann sogar organisatorisch die Form eines ***technischen Koordinationskomitees*** annehmen. Das zeitweilige technische Koordinieren einer gleichlaufenden Teilaktion der Partei, Gewerkschaft usw. mit dem vorübergehend mindergefährlichen Feindesteil ***auf dem Boden des auch gegen diesen fortgeführten unmittelbaren revolutionären Kampfes*** – wenn auch für eine gewisse Zeit selbständig beschränkt zu niedern Graden der unmittelbaren Aktion, der Kontakt, die Fühlungnahme, die Abmachung, das Koordinationskomitee – dazu ist kein Parteibündnis, kein Gewerkschaftsbündnis, ist keine Parteizusammenarbeit, keine Gewerkschaftszusammenarbeit usw. mit diesem; es empfiehlt sich daher auch nicht, dafür den Ausdruck „praktische oder technische Zusammenarbeit“, „praktische oder technische Unterstützung“ zu gebrauchen. Der Begriff „Zusammenarbeit“, „Unterstützung“ bekommt ansonsten einen Doppelsinn, der es den Opportunisten erleichtert, die blosse Fühlungnahme, Abmachung zur technischen Koordination auf dem Boden des weiter-gehenden revolutionären Kampfes auch gegen den Koordinations-„partner“ durch Parteibündnis, Parteizusammenarbeit (Gewerkschaftsbündnis, Gewerkschaftszusammen-arbeit) mit diesem zu ersetzen bei Einstellung des unmittelbaren revolutionären Kampfes gegen diesen ***überhaupt***. Der Ausdruck „technische Koordination“, technische Gleichordnung dagegen drückt deutlich ein blosses „***Nebeneinander***“, nicht aber ein „Zusammen“ aus, nicht ein „Verbündetsein“, er wahrt den durchaus ***selbständigen*** Charakter der revolutionären Gesamtaktion der Partei, Gewerkschaft usw. im Verhältnis sowohl zur ***Gesamt***bourgeoisie als auch zu ***jedem*** ihrer Teile.–

Diese revolutionäre Taktik hätte in der chinesischen Revolution angewendet werden müssen, nachdem im ***März 1926*** die chinesische Bourgeoisie unter Tschangkaischeks Führung gegenrevolutionär aufzutreten begonnen hatte (auf dem Boden der unbeschränkten Aktion gegen die feudale Konterrevolution, gegen die Imperialisten hätte die dem Grade nach beschränkte unmittelbare revolutionäre Aktion gegen den damals mindergefährlichen Feindesteil, nämlich die liberale Bourgeoisie Chinas, infolge der günstigen Lage auch schon zu höhern Graden, Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion greifen können, das heisst nicht nur zur revolutionären Agitation, sondern auch zu Arbeiterdemonstrationen, Bauernauf-märschen, Streiks usw., verbunden mit der Propaganda für die Aufrichtung von Sowjets und mit organisatorischen Vorbereitungen dazu). Das ***Parteibündnis*** mit der chinesischen Bourgeoisie ***hätte abgebrochen***, der Kurs eindeutig auf das Parteibündnis mit den revolutionären Bauernmassen genommen werden müssen; doch all dies scheiterte gerade daran, dass Stalin samt seiner Bürokratie die KP Chinas zwang, das Parteibündnis mit der chinesischen Kapitalistenklasse weiter aufrecht zu halten (und noch dazu weiterhin in der Kuomintang zu bleiben, also weiterhin die Selbständigkeit, Unabhängigkeit und damit die politische Handlungsfreiheit der proletarischen Revolutionspartei preiszugeben). So kam die chinesische Katastrophe.

Diese revolutionäre Taktik hätte angewandt werden müssen gegenüber dem sich jahrelang hinziehenden Interessenkonflikt innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront in Deutschland, nämlich gegenüber dem Konflikt zwischen der gegenrevolutionären Bourgeoisie und der gegenrevolutionären kleinbürgerlichen Sozialdemokratie (hier allerdings durch Parteibündnis, denn mit den kleinbürgerlichen „Arbeiter“ parteien, ist das Bündnis grundsätzlich zulässig).

Das Mittel dazu war Lenins proletarische Einheitsfronttaktik. Stalinbürokratie, Stalininternationale, Stalinpartei haben sie seit 1923/24 ununterbrochen sabotiert. Die Linke Opposition unter Trotzkis Führung kämpfte beharrlich die ganzen Jahre über für die proletarische Einheitsfront, für das revolutionäre Ausnützen dieses so überaus wichtigen Interessengegensatzes innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront. Trotzki hat eine grosse Zahl vorzüglicher Broschüren zu diesem Zweck geschrieben. Die Stalinbürokratie verschloss sich allen revolutionären Argumenten, ihr russischer Sozialnationalismus, der russische Wirtschaftsaufbau mit Hilfe insbesondere der deutschen Bourgeoisie, der durch eine Revolution in Deutschland gestört worden wäre, ihr „Russland, Russland über alles – und wenn das deutsche Proletariat, und wenn das Weltproletariat, und wenn der proletarische Staat, und wenn die Weltrevolution daran krepiert!, ihre letzten Endes selbstsüchtigen Macht- und Pfründeninteressen, die sie nichts so sehr fürchten lassen wie die proletarische Revolution, gingen den Stalinbürokraten über alles. So kam die deutsche Katastrophe.–

Diese revolutionäre Taktik hätte in Österreich angewendet werden müssen gegenüber dem jahrelang sich hinziehenden Interessenkonflikt zwischen der gegenrevolutionären Bourgeoisie und der gegenrevolutionären Sozialdemokratie (ebenfalls durch Parteibündnis mit dieser). Auch hier sabotierte die Stalinpartei genau so wie in Deutschland die Leninsche Einheitsfronttaktik ununterbrochen seit 1923/24. So klein die österreichische Stalinpartei, sie hat durch dieses ihr Verhalten die österreichische Katastrophe jedenfalls mitverschuldet. Hätte sie seit 1923/24 Leninsche Politik getrieben, so wie sie in der Tat antileninistische, nämlich stalinistische Politik betrieb, so hätte sie die sozialdemokratischen Arbeiter rechtzeitig nach links umgruppiert, zur proletarischen Revolution, die Dinge in Österreich hätten einen ganz anderen Gang genommen. Stalins „Generallinie“ mit ihrer „Einheitsfront nur von unten“, mit ihrem „Sozialfaschismus“ usw. führte auch in Österreich zur Katastrophe.

Diese revolutionäre Taktik hätte angewendet werden müssen im Kampf zwischen Bonapartismus und Faschismus in Deutschland und in Österreich. Statt dessen verbündete sich die SP in Deutschland mit dem bonapartistischen Flügel der Bourgeoisie gegen deren faschistischen Flügel und gegen die proletarische Revolution. In Österreich betrieb die SP dieselbe Linie, wenn auch nicht so offen wie in Deutschland. Der Austro„marxismus“ „kämpfte“ auf der Linie der tatsächlichen Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, arbeitete konsequent auf eine Koalition hin mit den Kleriko„faschisten“ gegen die proletarische Revolution und auf dieser Grundlage gegen die Nazifaschisten. Von ultra„links“ her arbeitete die Stalinpartei der Bourgeoisie in die Hände und lieferte zugleich der „sozialfaschistischen“ Sozialdemokratie das erwünschte Argument gegen die proletarische Einheitsfront.

Diese revolutionäre Taktik hätte in der spanischen Revolution 1936–39 angewendet werden müssen gegenüber dem Interessenkonflikt zwischen der rechtskapitalistischen Gegenrevolution Francos und der linkskapitalistischen Gegenrevolutien der bürgerlichen Republikaner und der mit ihnen verbündeten Sozialdemokratie. Stattdessen schloss die StP die „Einheitsfront“ mit der SP zum Parteibündnis mit den kapitalistischen Republikanern (die „Volks“front) gegen die proletarische Revolution und auf dieser Basis gegen die Franco und Co. Gerade infolgedessen erlitt nicht nur die proletarische Revolution in Spanien, sondern auch das Zuendeführen der bürgerlich-demokratischen Revolution eine Katastrophe – gerade infolge der „Volks“front blieb Franco Sieger gegen beide.

Angesichts des stalinistisch-sozialdemokratischen Verrates standen die proletarischen Revolutionäre der Vierten Internationale in Spanien vor der Aufgabe, den Interessenkonflikt der einander bekämpfenden zwei Flügel der gegenrevolutionären kapitalistischen Gesamtfront (hier Franco – dort die kapitalistisch-republikanisch-stalinistisch-sozialdemokratische „Volks“front) revolutionär auszunützen. Ihre taktische Linie war vollkommen richtig, nur infolge ihrer zahlenmässigen Schwäche – sie waren ein winziges Häuflein – und des raschen Ganges der Dinge vermochten sie keine Wendung herbeizuführen. Sie erkannten in der gegebenen Lage in Franco die akute Gefahr, in der kapitalistisch-republikanisch-stalinistisch-sozialdemokratischen Koalition den minder-

gefährlichen Teil der kapitalistischen Gesamtfront. Diese Einschätzung hielten sie richtig bei, als Anarchisten und POUM sich an der kapitalistisch-republikanischen Koalition beteiligten; sie hielten sie schliesslich – vor allem infolge des entscheidenden internationalen Zusammenhangs mit Recht weiter aufrecht, auch nachdem die kapitalistisch-republikanische Koalitien sich offen in der blutigsten Weise als gegenrevolutionär entlarvt hatte, als gegenrevolutionär gegen die proletarische Revolution und sogar in Bezug auf das Vollenden der bürgerlich-demokratischen Revolution (Massaker unter den revolutionären Arbeitern von Barcelona am 4. und 5. Mai 1937). Ununterbrochen führten die proletarischen Revolutionäre auf der gesamten Front den revolutionären Kampf in unmittelbarer Aktion gegen beide Flügel der kapitalistischen Gesamtfront und auf dieser prinzpiellen Grundlage, in diesem prinzipiellen Rahmen variierten sie die revolutionäre Taktik: gegen den akut gefährlichen Feindesteil (Franco) sofort Kampf mit allen Mitteln, auch mit den allerschärfsten, auch mit den Waffen – gegen den in der gegebenen Lage weniger gefährlichen, den schleichendgefährlichen Feindesteil (die kapitalistisch-republikanische „Volks“front) zeitweiliges Zurückstellen der Aktion zum unmittelbaren Sturz der bürgerlich-republikanischen „Volks“frontregierung, zeitweiliges Beschränken der unmittelbaren revolutionären Aktion gegen sie auf die vorbereitende revolutionäre Aktion (Kritik, Propaganda, Organisation) und darüber hinaus auf die niedern Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion, mit der ***Perspektive*** der Steigerung des Grades der anzuwendenden Kampfmittel, Kampfmethoden gegen diese je nach dem Wechsel der Lage, und mit der weitern Endperspektive, ***nach*** siegreicher Niederwerfung Francos auch den Sturz der kapitalistisch-republikanisch-stalinistisch-sozialdemokratischen Koalitionsregierung, die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie im Bündnis mit den revolutionären Bauernmassen unter Führung der Arbeiterklasse durchzuführen (***spanische Taktik***). Diese revolutionäre Taktik führte unter anderem dazu, dass die revolutionären ***Endlosungen*** gegenüber Franco Losungen der ***unmittelbaren*** Aktion waren und blieben (***Aktions***losungen im engern Sinn), während sie gegenüber der kapitalistisch-republikanischen Koalition bewusst auf Losungen der ***vorbereitenden*** Aktion (auf ***Propaganda***losungen) zurückgestellt, herabgesetzt, beschränkt wurden, mindestens jedenfalls für die Zeit bis zur Liquidierung der Franco-Rebellion. Die proletarischen Revolutionäre waren also ***niemals im Bündnis mit der kapitalistisch-republikanischen*** „***Volks***“***front***: sie förderten deren bewaffnete Aktion mit allen Mitteln, mit allen Kräften, wann und wo diese tatsächlich gegen Franco gerichtet war, ohne den revolutionären Kampf gegen sie auch nur einen Augenblick einzustellen, den sie freilich auf denjenigen Grad selbständig, bewusst beschränkten, den die gegebene Hauptaufgabe des Niederwerfens des akuten Feindes und in deren Rahmen die jeweilige Lage erforderte; mit einem Wort: sie unterstützten nicht, aber sie „unterstützten“ die kapitalistischrepublikanisch-stalinistisch-sozialdemokratische Koalition als den in der gegebenen Lage dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution mindergefährlichen Feindesteil.

Diese revolutionäre Taktik hätte in Frankreich 1936/39 angewendet werden müssen, als die Rechtskapitalisten und die Linkskapitalisten miteinander in schärfsten Gegensatz gerieten. Doch statt die Einheitsfront zum revolutionären Ausnützen dieses kapitalistischen Interessenkonfliktes zu verwenden, schlossen StP und SP die „Volks“front, das heisst die linkskapitalistische Koalition gegen die proletarische Revolution und auf dieser Basis gegen die Rechtskapitalisten. Das Resultat war die Katastrophe des revolutionären Kampfes der französischen Arbeiter und gerade infolgedessen zwangsläufig auch die Katastrophe des kleinbürgerlich-radikalen Kampfes gegen die Rechtskapitalisten, gegen die französische Monopolbourgeoisie. Auch in Frankreich waren die proletarischen Revolutionäre der 4. Internationale zahlenmässig zu schwach, um die Dinge zu wenden, aber die von ihnen angewandte Taktik des revolutionären Ausnützens des Interessenkonfliktes innerhalb der Kapitalisten-klasse, innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront war richtig; es war dem Wesen nach dieselbe, wie die von ihnen in Spanien angewandte.

Am Vorabend des zweiten Weltkriegs gab das *Übergangsprogramm der Vierten Internationale* (1938) auf die Frage, wie den kommenden unausweichlichen Konflikt zwischen

der reaktionären Stalinbürokratie und einer offen angreifenden kapitalistischen Gegenrevolution in Sowjetrussland revolutionär auszunützen, die richtige Antwort:

> „Ist es somit unzulässig, im voraus die in ganz bestimmten Fällen sich ergebende Möglichkeit einer „***Einheitsfront***" mit dem thermidorianischen Teil der Bürokratie gegen den offenen Angriff der kapitalistischen Konterrevolution abzulehnen, so bleibt die politische Hauptaufgabe in der USSR dennoch der Sturz der ***thermidorianischen Bürokratie selbst***" (S.24).

„Einheitsfront", das heisst „unterstützen", kein Parteibündnis, aber revolutionäres Ausnützen der feindlichen Differenzen!

Dann kam der zweite Weltkrieg. Der grundlegende soziale Gegensatz der kapitalistischen Gesellschaft ist und bleibt der Klassengegensatz zwischen Weltproletariat und Weltbourgeoisie; alle Gegensätze innerhalb der Weltbourgeoisie, zwischen den kapitalistischen Staaten, wie gross immer diese Gegensätze seien, wie heftig sie immer aufeinanderprallen, sind dem grundlegenden sozialen Gegensatz zwischen Welt-arbeiterklasse und Weltkapitalistenklasse untergeordnet, bewegen sich auf ihm, nicht aber umgekehrt. Wer das nicht anerkennt, wer irgendeinen innerkapitalistischen Gegensatz auch nur zeitweilig über den Gegensatz Weltarbeiterklasse und Weltkapitalistenklasse stellt, verlässt den Boden des Marxismus. Von allem Anfang an war und ist es ein Krieg der ***gesamten*** Weltbourgeoisie (und aller ihrer Gehilfen und Untergehilfen) gegen den proletarischen Staat, gegen das Weltproletariat, ein gigantischer Versuch, die Krise des gesamtkapitalistischen Systems auf Kosten vor allem des Weltproletariats, des proletarischen Staates zeitweilig zu überwinden. Doch die kapitalistische Systemskrise hatte einen Grad erreicht, wo dies zu ihrer auch nur zeitweiligen Überwindung nicht genügte, sondern eben dazu darüber hinaus die bewaffnete Niederkonkurrierung, Ausserkonkurrenzsetzung, Liquidierung eines beträchtlichen Teiles der kapitalistischen Konkurrenten im Weltmasstab unumgänglich notwendig machte. So spielt von allem Anfang an im Rahmen des imperialistischen Weltkriegs, den die gesamte Weltbourgeoisie in erster Linie gegen den proletarischen Staat, gegen das Weltproletariat führt (mit verteilten Rollen der beiden imperialistischen Mächtegruppen) die kriegerische Auseinandersetzung dieser zwei imperialistischen Mächtekoalitionen untereinander. Die proletarischen Revolutionäre, deren Organisationen waren berechtigt, ja in dieser Lage verpflichtet, den kapitalistischen Interessenkonflikt ***revolutionär*** auszunützen, wenn und solange alle tatsächlichen Vorbedingungen dafür gegeben waren.

Im allseitigen Zusammenhang betrachtet war die Lage im ersten grössen Abschnitt des Weltkriegs, in der Periode der grossen Gefahrendifferenz (bis zum Umbruch in Italien 1943), diese: Beide imperialistischen Koalitionen sind grundsätzlich Todfeinde des Weltproletariats (des proletarischen Staates inbegriffen), der proletarischen Weltrevolution; das Weltproletariat (der proletarische Staat inbegriffen) ist nicht stark genug, beide imperialistischen Mächtegruppen gleichzeitig zu besiegen; der vom Standpunkt des Weltproletariats (inbegriffen des proletarischen Staates), der Weltrevolution akut gefährliche Feindesteil war in der damals gegebenen Lage die von Deutschland geführte imperialistische Mächtekoalition – während die andere, die von USA-England geführte imperialistische Mächtegruppe der in der damaligen Lage zeitweilig mindergefährliche, schleichendgefährliche Feindesteil war. Gerade im Verhältnis zum proletarischen Staat war das damals auch der Arbeitermasse, den einfachsten Arbeitern handgreiflich sichtbar, instinktiv erkennbar. Mit dem Umbruch in Italien 1943, im Zusammenhang mit allen Prozessen, Wandlungen, Verschiebungen, Veränderungen in den vorangegangenen vier Kriegsjahren, war die Periode der grossen Gefahrendifferenz abgeschlossen; seither besteht – bis heute noch immer – vom proletarischen Klassenstandpunkt, worin der Standpunkt des proletarischen Staates stets inbegriffen, im grossen und ganzen ***Gefahrengleichheit***, die tatsächlichen Voraussetzungen für eine revolutionär differenzierte Kriegstaktik sind seither nicht mehr gegeben.

Eine Taktik, die zwei einander bekämpfende gefährliche Teile des Klassenfeinds ***gleich*** behandelt, ist gerechtfertigt, wenn und solang ***beide*** Teile eine ***gleiche*** Gefahr bilden für Weltproletariat, Weltrevolution. Wenn aber während einer gewissen Periode der eine Feindesteil der proletarischen Sache ***bei weitem gefährlicher*** ist als der andere, so läuft die ***gleiche Behandlung beider Feindesteile*** während einer solchen Periode tatsächlich hinaus auf das ***Unterstützen des für uns zeitweilig gefährlicheren Feindesteiles***, der Wirkung nach also auf schwerstes Schädigen der revolutionären Sache, auch wenn die Absicht ehrlicherweise die gerade entgegengesetzte – es sei denn, dass wir bereits die Kraft haben, ***beide*** Teile des Klassenfeinds ***zugleich*** zu besiegen.

In solcher Lage und solang sie dauert müssen wir – ***stets streng im Rahmen der proletarisch-revolutionären Grundsätze***! – die ***Kampfmittel*** gegen die beiden Feindesteile – auf dem Boden des gegen den ***gesamten*** Klassenfeind konsequent weiterzuführenden revolutionären Kampfes – der konkreten Lage entsprechend zweckmässig ***abstufen***, differenzieren. Einzig und allein durch diese Taktik des revolutionären Ausnützens der feindlichen Gegensätze, Konflikte verwirklichen wir in dieser bestimmten Lage und solang sie dauert die Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution.

Es war für die proletarischen Revolutionäre nicht notwendig, eine neue revolutionäre Kriegstaktik zu erfinden, sondern sie konnten auf die konkreten Bedingungen dieser ersten Periode des zweiten Weltkriegs die bereits in Spanien erprobte Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessenkonflikte, kurz die ***spanische Taktik***, anwenden. Der Grossteil der Sektionen der Vierten Internationale vermochte sich dazu nicht durchzuringen. Der erste Weltkrieg hatte der revolutionären Kriegspolitik ***rein prinzipielle*** Fragen gestellt: den grundsätzlichen Kampf gegen jeden Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, Sozialimperialismus, Sozialpazifismus, den Kampf für das Überleiten des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie, in die proletarische Revolution, für die Befreiung auch der armen bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen von kapitalistischer Unterdrückung und Ausbeutung, für die Befreiung der Kolonialvölker von imperialistischer Knechtschaft und Aussaugung, den Kampf in erster Linie gegen die „eigene“ Bourgeoisie, den revolutionären Defaitismus, den Kampf für die Verbrüderung, den Kampf für die Aufrichtung der proletarischen Diktatur, für den Bund der Sowjetrepubliken der Welt. Lenin gab auf alle diese grundsätzlichen Fragen die positive Antwort, die positiven Losungen. Der zweite Weltkrieg aber – in seinem ersten langen Abschnitt, in der Periode der grossen Gefahrendifferenz bis 1943 – stellte ***in diesem prinzipiellen Rahmen*** Fragen der revolutionären Kriegs***taktik***. Doch viele proletarische Revolutionäre suchten auch da, mit den prinzipiellen Losungen, mit der grundsätzlichen Linie ***allein*** auszukommen; sie erkannten nicht, dass die besondere ***Eigenart*** dieser ersten grossen Phase des zweiten Weltkriegs ***gerade zum Verwirklichen*** der prinzipiellen Kriegspolitik Lenins eine ***taktische*** Berücksichtigung der neuartigen, eigentümlichen Bedingungen dieser ersten Kriegsperiode unumgänglich erforderte; sie erkannten nicht, dass die prinzipiellen Aktionslosungen der revolutionären Kriegspolitik Lenins ihre volle Geltung weiterbehielten, und zwar gegen den akut gefährlichen Feind als Losungen der ***unmittelbaren*** Aktion, während sie infolge der Eigenart der Bedingungen dem in der gegebenen Lage mindergefährlichen Feind gegenüber zeitweilig zu Losungen beschränkt werden mussten der ***vorbereitenden*** Aktion (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation), ergänzt durch bewusste, zeitweilige Beschränkung der ***unmittelbaren*** Aktion auf deren ***niedere*** Grade. (So ist die Losung des Umwandelns des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, des revolutionären Defaitismus, der Verbrüderung usw. in dem einen Fall unmittelbare ***Aktions***losung, in dem andern Fall zeitweilig zunächst nur ***Propaganda***losung). Immer wieder wurden sie auf die spanische Erfahrung gestossen. Aber dort sei es Bürgerkrieg gewesen (Krieg zwischen feindlichen Klassen), jetzt aber sei es imperialistischer Krieg (Krieg zwischen Teilen, Fraktionen ein und derselben Klasse), man könne die Taktik im Bürgerkrieg nicht auf den imperialistischen Krieg übertragen – über dieses allgemeine, abstrakt, an sich durchaus richtige, doch mit Rücksicht auf die besondern, eigenartigen Bedingungen dieser ersten Kriegsperiode im allseitigen

Zusammenhang doktrinäre, undialektische Argument kamen sie dem Wesen nach nicht hinaus.

Erstens ist ***jeder*** Bürgerkrieg – Krieg.

Zweitens war der spanische Bürgerkrieg ***vor allem*** Krieg, ***internationaler*** Krieg, kraft des entscheidenden internationalen Zusammenhangs, der in der Epoche des entwickelten Weltimperialismus immer stärker ist als der nationale Zusammenhang. Der Sowjetunion standen gegenüber in erster Front Hitler-Mussolini-Franco, dahinter in Reservefront der Imperialismus Frankreich-England-USA; gegen den mit der bürgerlichen Republik Spaniens verbündeten proletarischen Staat stand die gesamte Weltbourgeoisie, untereinander durch heftigen Konflikt in zwei gegensätzliche Lager geteilt. Die Fronten des zweiten Weltkriegs waren schon im spanischen Bürgerkrieg gezogen, traten gerade hier zum ersten Mal handgreiflich klar zutage; jedenfalls wurde das seit Dezember 1936 völlig deutlich. In diesem Sinn kann man mit Recht sagen, dass der spanische Bürgerkrieg tatsächlich bereits der erste Akt war des zweiten Weltkriegs. Der spanische Bürgerkrieg, isoliert betrachtet, in seinem rein nationalen Aspekt, im ***allerersten Anlauf*** ein Krieg feindlicher Klassen, nämlich der Bourgeoisie gegen das Proletariat, wuchs sich rasch kraft seiner internationalen Verflechtung grundlegend in einen ***internationalen Krieg*** aus zu einem Krieg der Weltbourgeoisie gegen Weltrevolution, Weltproletariat, proletarischen Staat, und in diesem Rahmen zu einer kriegerischen Auseinandersetzung erster Etappe zwischen den Fraktionen der Weltbourgeoisie selbst, wobei der bürgerlich-republikanische Staat Spaniens vom proletarischen Klassenstandpunkt die zeitweilig bei weitem geringere Gefahr bedeutete als Franco und die offen mit ihm verbündeten Imperialisten Deutschlands, Italiens und seine verkappten Verbündeten, die Imperialisten von Frankreich, England, USA. Der ***entfaltete*** Bürgerkrieg in Spanien spielte also im allseitigen Zusammenhang grundlegend zwischen feindlichen Klassen (zwischen Weltbourgeoisie und proletarischem Staat, Weltproletariat, Weltrevolution) und auf dieser Grundlage spielten zugleich die Konflikte zwischen den Fraktionen der Weltbourgeoisie – genau wie im zweiten Weltkrieg. – Nicht einen Monat hätte die Barcelonaregierung weiterkämpfen können, wenn sie nicht die Unterstützung gehabt hätte, auch die militärische, der Sowjetunion und der Internationalen Brigaden (die Rüstungslieferungen inbegriffen).– Nicht einen Monat hätte Franco weiterkämpfen können, wenn er nicht die Unterstützung gehabt hätte, auch die militärische, des italienischen und des deutschen Imperialismus, die ökonomische und politische Unterstützung der Imperialisten Frankreichs, Englands, Amerikas. Diese entscheidenden Welttatsachen bestimmten ausschlaggebend den ***internationalen*** Charakter des entfalteten Kampfes in Spanien. Gewiss, im Ringen um die Macht zwischen Franco und Barcelona ging es um den Kampf zwischen Faschismus und (bürgerliche) Demokratie. Doch dieser spanischnationale Kampf um die Macht war und blieb dem internationalen Kampf, den die Weltmächte auf spanischem Boden austrugen, durchaus untergeordnet.– Um ihren Sozialpatriotismus zu bemänteln, haben SP, LP, StP usw. im zweiten Weltkrieg ihr Parteibündnis mit den Westimperialisten als Kampf (bürgerliche) Demokratie gegen Faschismus ausgegeben und sich zur Rechtfertigung dieses Betruges auf Spanien berufen. Mit Recht haben die proletarischen Revolutionäre demgegenüber erklärt: Der Gegensatz, Konflikt (bürgerliche) Demokratie – Faschismus spielt nur im nationalen Rahmen. Dieses richtige Argument ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass im entfalteten spanischen Kampf, dieser rein ***nationaler*** Inhalt ***untergeordnete*** Bedeutung hatte, das heisst ***auf der Grundlage des internationalen Kampfes spielte***, den die Weltmächte in Spanien gegeneinander führten.

Drittens aber und vor allem: ob Friede oder Krieg, ob Bürgerkrieg oder Krieg – wo immer, wann immer der Arbeiterklasse, dem proletarischen Staat zwei Feinde gegenüberstehen, die gleichzeitig zu besiegen ihre Kraft im gegebenen Zeitpunkt nicht ausreicht, die sich aber zum Glück untereinander bekämpfen, wobei vom proletarisch-revolutionären Standpunkt der eine akutgefährlich, der andere aber schleichendgefährlich und dieser grosse Gefahrenunterschied durch das Bestehen des proletarischen Staates, durch das Beziehen

auf ihn den Arbeitermassen, den einfachen Arbeitern sinnfällig, handgreiflich erkennbar ist – ***wo***, ***wann*** immer und ***solange*** eine solche Lage gegeben, ***dort***, ***dann***, ***solange*** ist die proletarische Partei, die proletarische Massenorganisation, sind die proletarischen Revolutionäre ***berechtigt*** und zugleich ***verpflichtet***, diesen Interessenkonflikt im Interesse von Weltproletariat, proletarischem Staat, Weltrevolution auszunützen durch eine ***Taktik*** im Rahmen, auf Grundlage der proletarischen Klassenprinzipien, durch ***revolutionäre*** Ausnützungstaktik.

Der erste Weltkrieg führte zur ***grundsätzlichen*** Abgrenzung der revolutionären Kriegspolitik von jedem Unterstützen der Bourgeoisie, vor allem der heimischen, im imperialistischen Krieg, von jedem wie immer gearteten Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der imperialistischen Bourgeoisie unter welchem Titel immer, zur prinzipiellen Abgrenzung also von der ***opportunistischen*** (sozialdemokratischen, labouristischen, zentristischen usw.) Kriegspolitik, der schliesslich auch die Stalinbürokratie, die Stalinparteien verfielen (seit 1935 offen), dieser Politik, die tatsächlich geteiltes Geschäft macht mit einer der imperialistischen Räuberkliquen. Unter keinen Umständen dem Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, Sozialimperialismus, Sozialpazifismus verfallen – diese Einstellung der proletarischen Revolutionäre war und ist grundsätzlich richtig auch für den zweiten und bleibt richtig für ***jeden*** imperialistischen Krieg überhaupt. Eben weil sie fürchteten, in ein tatsächliches Parteibündnis mit einem Teil der imperialistischen Weltbourgeoisie zu geraten, eben darum konnten sich jene ehrlichen proletarischen Revolutionäre der Vierten Internationale zum Anwenden der spanischen Taktik auf die erste Periode des zweiten imperialistischen We1tkriegs nicht entschliessen. Sie fürchteten, durch diese Taktik in ein tatsächlich sozialpatriotisches Verhältnis zur französischen, englischen, amerikanischen Bourgeoisie zu kommen und eben dadurch die deutsehen Arbeiter dem deutschen Imperialismus in die Arme zu stossen. Das war der Absicht nach ein grundehrliches Verhalten, aber in der konkreten Lage wirkte es sich objektiv ultra„links“ aus: es vermochte in der Kriegsperiode der grossen Gefahrendifferenz (bis zum Umbruch in Italien 1943) Bündnis von Nichtbündnis, gebundene Aktion von selbständiger Aktion nicht zu unterscheiden, es berücksichtigte ausschliesslich die allgemeinen, dauernden, kapitalistischen Kampfbedingungen, glitt aber über die besondern, vorübergehenden Bedingungen dieser ersten Periode des zweiten Weltkriegs hinweg, liess diese eigenartigen, eigentümlichen zeitweiligen Bedingungen unbeachtet, taktisch unberücksichtigt im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien.

Was ist der grundlegende Unterschied der ***revolutionären*** und der ***opportunistischen*** Kriegstaktik? Die Sozialverräter berücksichtigten die besondern, zeitweiligen Bedingungen, aber sie „überspringen“ zugleich die allgemeinen, dauernden kapitalistischen Bedingungen, die allen imperialistischen Kriegen zugrundeliegen, sie geben die proletarischen Klassenprinzipien preis, verraten sie, sie machen tatsächlich geteilte Partie mit einer Fraktion der imperialistischen Räuber – die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen jedoch berücksichtigt die besondern, eigenartigen, vorübergehenden Bedingungen dieser ersten grossen Periode des Weltkriegs ausschliesslich im Rahmen,`auf Grundlage der proletarisch-revolutionären Prinzipien, also der allgemeinen, dauernden kapitalistischen Bedingungen, die allen imperialistischen Kriegen zugrundeliegen. Das ultra„linke“ Verhalten hingegen – das Berücksichtigen nur der prinzipiellen, das Nichtbeachten der nichtprinzipiellen, eigenartigen Bedingungen – arbeitet, selbst wenn es von den besten Absichten ausgeht, dem Opportunismus in die Hand, im Frieden und im Krieg. Es war ein doktrinäres Verhalten, das entgegen seinem besten Wollen, den Opportunisten, den labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Sozialpatrioten tatsächlich in die Hand arbeitete, es den Sozialverrätern erleichterte, trotz ihres Verrates an proletarischer Revolution, proletarischem Staat, Weltproletariat ihren Einfluss auf die breiten Arbeitermassen weiter zu behaupten.

Diese Haltung wurde nicht verbessert dadurch, dass der Gefahrenunterschied aufgezeigt, aber die Frage mit Schweigen übergangen wurde, dass und wie der feindliche

Interessenkonflikt revolutionär ausgenützt werden müsse. Die revolutionäre Klärung wurde dadurch nicht erleichtert, sondern erschwert. Zugleich wurden diejenigen Soldaten und Arbeiter, die auf die Frage, wie sollen wir uns praktisch im imperialistischen Krieg gegen den deutschen Imperialismus verhalten, welcher in dieser Lage der vom proletarischen Klassenstandpunkt zeitweilig weitaus gefährlichere war als der amerikanisch-englische Imperialismus, eine konkrete Antwort erwarteten, ohne eine konkrete taktische Anleitung gelassen, die führende Rolle also von der Partei tatsächlich auf die Massen abgeschoben.

Beim revolutionären Ausnützen feindlicher Interessenkonflikte geht es taktisch um ein zeitweiliges ***Variieren***, Differenzieren der praktischen revolutionären Aktion gegen die miteinander im Streit verfangenen Feindesteile nach der ***Grösse*** der von ihnen ausströmenden ***Gefahr***. Daraus folgt zweierlei. Solang der auszunützende Interessenkonflikt besteht, solang das taktische Variieren notwendig, zweckmässig ist, solange kann der ***Grad*** des taktischen Differenzierens variiert werden, je nach der wechselnden Lage. ***Entfällt die grosse Gefahrendifferenz***, ***so entfällt mit dieser tatsächlichen Voraussetzung auch die revolutionär-differenzierte Kriegstaktik.*** Was aber dann, wenn die Lage derart wechselt, dass sich die früher schleichende in die akute, die früher akute in die geringere Gefahr verwandelt? Auch ein solcher Wandel ist denkbar und in diesem Weltkrieg praktisch nicht ausgeschlossen. Wenn die Lage wechselt, muss die revolutionäre Taktik der neuen Lage angepasst werden. Wechselt sie derart, dass der grosse Gefahrenunterschied wieder auftritt, aber in gerade entgegengesetzter Richtung, so muss die revolutionäre Taktik auch dem angepasst werden.[25]

Beim revolutionären Ausnützen imperialistischer Konflikte darf die Entartung des proletarischen Staates den Blick nicht trüben. Die proletarischen Revolutionäre betreiben die Taktik des revolutionären Ausnützens imperialistischer Gegensätze zugunsten des ***proletarischen*** Stantes, auch wenn dieser ***entartet*** ist. Die Tatsache seiner Entartung berücksichtigen sie taktisch, indem sie den Kampf gegen Stalinpolitik, Stalinbürokratie, Stalindiktatur, dem revolutionären Kampf für die Verteidigung des proletarischen Staates, wovon das revolutionäre Ausnützen kapitalistischer Differenzen ja nur ein Teil, immer bedingungslos ***unterordnen***.

Andererseits behalten die proletarischen Revolutionäre sehr wohl im Auge, dass die Taktik des revolutionären Ausnützens imperialistischer Kriegskonflikte nicht bloss eine Frage ist einer oder vielleicht mehrerer Phasen des zweiten imperialistischen Weltkriegs, sondern dass sie auch in den kommenden imperialistischen Kriegen, in welche die ***gesunden*** proletarisch-demokratischen Staaten zwangsläufig verstrickt sein werden, immer wieder eine bedeutende Rolle spielen wird. Die Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Differenzen bleibt also sowohl im Frieden als auch im Krieg für lange Dauer eine höchst wichtige Frage der Taktik, der praktischen Politik der Weltarbeiterklasse, der internationalen proletarisch-demokratischen Partei.

Wenn und solange die Arbeiterklasse zwei Feinden, die einander bekämpfen, gegenübersteht, von denen der eine während einer gewissen Phase der proletarisch-

[25] Die verschiedene ***Grösse der Gefahr*** bemessen wir nicht nach dem von „demokratischen" Imperialisten und ihren Spiessgesellen vorgeschwindelten Gegensatz: (bürgerliche) Demokratie – Faschismus; auch nicht darnach, mit welchem kapitalistischen Staat sich zu verbünden, das verräterische Stalinregime jeweils für zweckmässig hält, sondern einzig und allein nach solchen objektiven Tatsachen wie: Höhe der wirtschaftlichen, politischen, militärischen Zusammenballung; Grösse der dadurch bedingten Schlagkraft, des dadurch bedingten Rüstungsvorsprungs; geographische Lage im Verhältnis zu dem dem Weltproletariat machtpolitisch so wichtigen proletarischen Staat. Im Verlauf des Kriegsprozesses ändern sich diese objektiven Tatsachen infolge der Kriegsanstrengungen. So ändert sich sogar der geographische Faktor; in unseren Zeiten zu Gunsten derjenigen Mächte, die immer höhere Luftüberlegenheit entfalten, gegenüber allen andern Mächten gewinnen.

revolutionären Sache bei weitem gefährlicher als der andere, so bedeutet ***gleichmässiges*** Behandeln beider Feinde tatsächlich ***dem gefährlicheren Feind in die Hände arbeiten*** – solang die Arbeiterklasse nicht die Kraft hat, beide Feinde gleichzeitig zu besiegen. Handelt es sich um Feinde, mit denen vom proletarischen Klassenstandpunkt das Parteibündnis grundsätzlich unzulässig ist, so kann und muss das Proletariat diesen Konflikt dadurch revolutionär ausnützen, dass es – auf dem Boden des konsequenten Kampfes gegen beide Feinde – eine der jeweiligen Lage entsprechende, im Rahmen der proletarischen Klassengrundsätze zweckmässig abgestufte Taktik anwendet.–

Was unterscheidet die selbständige Aktion von der gebundenen Aktion?

Bei der ***selbständigen*** Aktion geht der Kampf wider den Gegner für ***alle*** Ziele, ***auch für die Nahziele***, weiter – wenn auch je nach der Lage mit ***Kampfmitteln*** dieses oder jenes Grades, dieser oder jener Stufe.

Bei der ***gebundenen*** Aktion gibt es immer eine Reihe von ***positiven*** Kampfzielen (Bündnisrahmen), in denen wir die unmittelbare Aktion hinsichtlich ***dieser positiven*** Kampfziele zeitweilig auf jenes Mass beschränken, an das sich unser Bündnispartner (sei es kraft ausdrücklicher Vereinbarung oder rein tatsächlich) hält.

Ohne zeitweilige Beschränkung in gewissen ***positiven Kampfzielen*** keine gebundene Aktion, kein Bündnis, kein Kompromiss.

Beim revolutionären Ausnützen feindlicher Differenzen durch die differenzierte, kombinierte Kriegstaktik ***ohne Bündnis*** gibt es ***kein Beschränken der positiven Kampfziele***, ***auch nicht der positiven Nahziele*** (sei es kraft ausdrücklicher oder rein tatsächlicher Vereinbarung); es gibt da einzig und allein ein zeitweiliges Abstufen, Beschränken der ***Kampfmittel*** dem Grade nach, der ***Stufe*** nach, in dem zeitweilig minder gefährdeten Abschnitt der proletarischen Gesamtfront: das aber ist vollkommen ***selbständige*** Aktion, ist selbständige Aktion auch gegen den zeitweilig minder gefährlichen Feindesteil, ist keine gebundene Aktion!

VI. *Haupt- und Nebenaktion*

Eine Entscheidung von grundsätzlicher Tragweite, eine Entscheidung, welche tatsächlich das Verhältnis der Klassen zueinander grundlegend ändert, wie zum Beispiel der proletarisch-revolutionäre Sturz der Bourgeoisie, die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, eine solche prinzipielle Entscheidung im Klassenkampf kann erkämpft werden nur durch Aktion, Kampf von grundsätzlichem, entscheidendem Gewicht, durch ***Hauptaktion***, Hauptkampf.

Doch um – auf Grundlage des objektiven revolutionären Prozesses, versteht sich – diejenige Gesamtlage, diejenigen Kräfteverhältnisse herbeizuführen, die allein den schliesslichen Sieg im revolutionären Hauptkampf ermöglichen, dazu müssen unterwegs alle möglichen revolutionären ***Nebenaktionen*** unternommen, durchgeführt werden. An sich oft von grösster Bedeutung, sind sie im Verhältnis zur revolutionären Hauptaktion, die stets den durchgehenden leitenden Faden des gesamten revolutionären Handelns bilden muss, nur revolutionäre Hilfsaktionen; sie haben stets nur behelfsmässigen Charakter, sie müssen dem revolutionären Hauptkampf ***stets untergeordnet sein und bleiben***.

Im weitern Sinn versteht man unter Manövrieren jedes politische Handeln, Operieren überhaupt, im engern Sinn bedeutet das politische ***Manöver*** nur eine bestimmte Art des politischen Handelns, nämlich die revolutionäre Hilfsaktion, die der revolutionären Hauptaktion untergeordnete revolutionäre Nebenaktion. Das ***Täuschungsmanöver*** ist nur eine Abart des politischen Manövers. Die Leninsche Taktik der proletarischen Einheitsfront zum Beispiel ist ein vollkommen offen durchgeführtes politisches Manöver, ganz und gar nicht auf Täuschung berechnet. Dagegen war die „Einheitsfront“taktik der Ultra„linken“ Sinowjew, Ruth Fischer, Maslow allerdings ein Täuschungsmanöver, und zwar ein überaus schlechtes. Unter anderem haben sie dadurch dem bewussten „Einheitsfront“schwindel der Stalinbürokratie die Bahn geebnet, der dann im „Sozialfaschismus“ seinen Gipfel fand. Auch das stalinsche ***Schwindelmanöver*** von der „Einheitsfront“ hat niemanden getäuscht als – die Masse der ehrlich gestimmten kommunistischen Parteimitglieder, der ehrlich revolutionär gestimmten Arbeiter.

Wie jede revolutionäre Aktion muss auch die revolutionäre Nebenaktion sich im Rahmen der proletarischen Klassenprinzipien bewegen. Sie muss überdies der jeweiligen konkreten Lage entsprechen, das heisst, sie muss revolutionär taktisch sweckmässig sein.

Indem er die stalinschen Manöver bis 1929 prüft, stellt Trotzki fest, dass

> „Manövrieren in bezug auf die grundsätzlichen Methoden des revolutionären Kampfes nur einen untergeordneten Hilfs- und Zweckmässigkeitscharakter haben kann. Man muss es sich ein- für allemal einprägen, dass ein Manöver niemals etwas in grossen Sachen entscheidet. [...]
>
> Nur eine internationale proletarische Revolution kann uns von den grundsätzlichen Schwierigkeiten befreien. Ein Manöver kann entweder in einer Konzession an den Feind bestehen, oder in einer Verständigung mit einem vorübergehenden und darum stets zweifelhaften Bundesgenossen, oder in einem rechtzeitig berechneten Rückzug, um sich den Feind vom Halse zu halten, oder endlich in einer Aufstellung der Teilforderungon und Losungen in einer solchen Reihenfolge, die in das Lager des Feindes Spaltung hineintragen muss. Das sind die hauptsächlichsten Abarten des Manövers. Man könnte auch noch andere, nebensächlichere anführen. [...]
>
> Bei einem Manöver muss man stets von den allerschlechtesten Voraussetzungen in bezug auf seinen Gegenpartner, dem man die Konzessionen macht oder in bezug auf seinen zweifelhaften Bundesgenossen, mit dem man die Verständigung abschliesst, ausgehen und nicht von den

besten. [...]

Der Sinn und die Grenzen eines Manövers müssen stets klar überlegt und umrissen sein. Eine Konzession muss als Konzession und ein Rückzug als Rückzug bezeichnet werden. Es ist nicht so gefährlich, die Bedeutung der eigenen Konzessionen zu übertreiben, als diese zu unterschätzen. Man muss die Wachsamkeit der Klasse unterstützen und das Misstrauen der eigenen Partei organisieren, nicht aber diese einschläfern. [...]

Nichts vermag den revolutionären Geist der Partei so zu zersetzen, wie ein prinzipienloses Manövrieren und ein Manövrieren hinter ihrem Rücken. [...]

Am schlimmsten und gefährlichsten ist es, wenn ein Manöver der ungeduldigen opportunistischen Bestrebung entspringt, die Entwicklung der eigenen Partei zu überflügeln und die notwendigen Etappen des Heranreifens derselben zu überspringen. – Gerade hierbei darf man keine Etappe überspringen. – Mit Hilfe einer rein äusserlichen, falschen, diplomatischen, kombinatorischen und betrügerischen Zusammenfassung und Verbindung von auseinanderstrebenden Organisationen und Elementen, notwendige Etappen überspringen – solche Experimente sind stets gefährlich. Für junge und schwache Parteien aber sind sie direkt tödlich“ (*Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.125-129).

Als Bündnis mit dem imperialistischen Deutschland gegen andere imperialistische Staaten war der Stalin-Hitlerpakt 1939 ein grundsätzlich zulässiges, jedoch ein revolutionär taktisch ausserordentlich schädliches Manöver: es war das Bündnis mit dem vom proletarischen Klassenstandpunkt in der damaligen Lage weitaus gefährlichern Feind.

„Wie nie zuvor ist es jetzt nötig, festzustellen“, schrieb Trotzki am 18.10.1939, „dass in gewissen Umständen – in gewissem Mass und in gewisser Form – die Unterstützung dieses oder jenes Imperialismus für einen selbst äusserst gesunden Arbeiterstaat unvermeidlich ist, infolge der Unmöglichkeit die Ketten der imperialistischen Weltbeziehungen zu durchbrechen. [...] Die genaue Erkenntnis, welches der beiden Lager zu unterstützen im gegebenen Moment vorteilhafter oder weniger gefährlich ist, dies ist keine grundsätzliche, sondern eine Frage der praktischen Berechnung und Voraussicht. Der unzweifelhafte Nachteil, der sich aus dieser erzwungenen Unterstützung des einen gegen den andern bürgerlichen Staat ergibt, wird mehr als aufgehoben durch die Tatsache, dass der Arbeiterstaat auf diese Weise seine Existenz fortsetzen kann.

Doch es gibt Manöver und Manöver. In Brest-Litowsk opferte die Sowjet-Regierung die nationale Unabhängigkeit der Ukraine, um den Arbeiterstaat zu retten. Niemand wird hier von Verrat an der Ukraine reden können, da alle klassenbewussten Arbeiter den erzwungenen Charakter dieses Opfers begreifen. Die Frage stellt sich ganz anders für ***Polen***. Der Kreml hat nie und an keinem Ort die Frage so gestellt, als hätte er sich ***gezwungen*** gesehen, Polen zu opfern. Im Gegenteil, er brüstet sich zynisch mit seiner Kombination, die die elementaren demokratischen Gefühle aller unterdrückten Klassen und Völker der Welt direkt beleidigt und schwächt dadurch die internationale Lage der USSR im äussersten Mass. Die ökonomischen Veränderungen in den besetzten Provinzen wiegen dies nicht zu einem zehnten Teil auf!

Die gesamte Aussenpolitik des Kremls beruht auf einem, durch den ‚befreundeten‘ Imperialismus gedeckten Betrug und führt so zur Aufopferung der Grundinteressen der Weltarbeiterbewegung um den Preis sekundärer und

> unsicherer Vorteile. Nachdem Moskau fünf Jahre lang die Arbeiter mit Weisungen zur ‚Verteidigung der Demokratien' täuschte, beschäftigt es sich nun mit der Verhüllung der Raubpolitik Hitlers" (Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, *Der Einzige Weg*, Nr.8, Feb. 1940, S.16/17).

Wie gross der der proletarischen Sache, dem proletarischen Staat durch den Stalin-Hitlerpakt zugefügte Schaden, hat der bisherige Verlauf des zweiten Weltkriegs zur Genüge bewiesen.–

Zentristische Elemente geben im zweiten Weltkrieg das sozialpatriotische Zusammenarbeiten der LP, SP, StP usw. mit Teilen der Weltbourgeoisie aus als „kluge Manöver zum Ausnützen der imperialistischen Differenzen". Manöver sind es, aber nicht revolutionäre, sondern antirevolutionäre.

Die Opportunisten, die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien geben ihre innerstaatlichen Koalitionen, „Volks"fronten usw. als Manöver aus zum Ausnützen der innerkapitalistischen Differenzen. Subjektiv sind es Manöver zugunsten der eigennützigen Interessen der entartenden, entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie; der Wirkung nach sind es Manöver in der Hauptsache zugunsten der Bourgeoisie, gegen die Arbeiterklasse, gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution, gegen den Sozialismus, Kommunismus.

Überhaupt waren und sind alle sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Manöver antirevolutionäre, antisozialistische, antikommunistische Manöver; sie widersprechen den proletarischen Klassenprinzipien; wo dies ausnahmsweise nicht der Fall, verletzen sie auf das gröblichste die Anforderungen der revolutionärtaktischen Zweckmässigkeit.–

Der seinerzeitige Eintritt einzelner Sektionen der Vierten Internationale in die SP ihres Landes (wie in Frankreich und USA) war ein von durchaus ehrlichen revolutionären Absichten gotragenes, aber in der bestimmten Form, wie es durchgeführt wurde, prinzipiell unzulässiges, schädliches Manöver. Indem die ganze Organisation eintrat, wurde die politische Unabhängigkeit, Selbständigkeit der revolutionären Organisation tatsächlich preisgegeben. Sie musste es vor der Arbeiterklasse, vor der sozialdemokratischen Arbeiterschaft unterlassen, die Sozialdemokratische Partei grundsätzlich als Partei zu verwerfen, die Notwendigkeit der Vierten Internationale, die Herausbildung der Partei der Vierten Internationale zu propagieren. Das Manöver zwang sie dazu, die links-sozialdemokratische Position zu beziehen, bloss die sozialdemokratischen Führer, die sozialdemokratische Politik zu kritisieren, jedoch die Möglichkeit der revolutionären Gesundung der SP vor den Massen nicht zu bestreiten, sondern offen zu lassen, also die linkssozialdemokratischen Illusionen in den Massen tatsächlich nicht zu bekämpfen, sondern zu nähren. Richtig durchgeführt hätte die revolutionäre Organisation in voller Selbständigkeit, Unabhängigkeit die in die SP eingetretenen Revolutionäre vor der Arbeiterschaft vom proletarischen Klassenstandpunkt aus fortgesetzt brüderlich kritisieren und der linkssozialdemokratischen Position, die sie infolge des Manövers zwangsläufig beziehen mussten, immer positiv die proletarisch-revolutionäre Position entgegenstellen müssen – so nur wäre es ein revolutionäres Manöver geworden, ein Manöver, das sich tatsächlich zugunsten der Organisation der proletarischen Revolutionäre ausgewirkt hätte.

VII. *Legaler und illegaler Kampf*

Legalität, das ist immer Legalität der herrschenden Klasse, die von ihr den Beherrschten eingeräumte Legalität: sie erlässt Vorschriften, Verordnungen, Gesetze, welche bestimmen, was sie erlaubt, was sie verbietet, was sie mit ihrem klassenmässig zusammengesetzten Staatsapparat bestraft. Die herrschende Klasse bestimmt den Umkreis und die Form, in welcher sie den von ihr Beherrschten „legale", das heisst von der herrschenden Klasse erlaubte, geduldete politische Tätigkeit zulässt. Um diesen Zusammenhang den Beherrschten zu verschleiern, lässt die herrschende Klasse ihre Vorschriften, Verordnungen, Gesetze als von der „Allgemeinheit", von der „Volksgesamtheit" selbst ausgehend erscheinen. Durch diesen Schein, den hervorzurufen, aufrechtzuerhalten in der modernen Gesellschaft besonders die bürgerliche Demokratie dient, dürfen sich die Geknechteten nicht täuschen lassen. Die Herrschenden lassen eine Legalität selbstverständlich nur in einem Umfang, nur in einer Form zu, die ihre grundlegenden, dauernden, allgemeinen, prinzipiellen Interessen, mit einem Wort ihre Klasseninteressen nicht gefährdet. Eine unterdrückte Klasse, die sich der ihr von der herrschenden Klasse auferlegten „Legalität" unterwirft, verzichtet damit tatsächlich, sich aus ihrer Knechtschaft zu befreien. Nie und nimmer dürfen sich die Ausgebeuteten, Unterdrückten ihre Hände durch die Klasse der Ausbeuter, Unterdrücker politisch binden lassen mittels einer wie immer gearteten „Legalität". „Der wäre ein Feigling, der unter gewissen Verhältnissen nicht konspirieren wollte" (Marx: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, 1851/52, Berlin, 1896, S.134).

Die ***grundsätzliche*** Unzulässigkeit eines Verzichtes auf den illegalen Kampf – auf den Kampf ausserhalb, ja entgegen den Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften der herrschenden Klasse – ist noch keine Antwort auf die Frage, in welcher Form, in welchem Umfang illegale politische Arbeit, Tätigkeit, illegaler politischer Kampf ***taktisch*** zweckmässig ist vom Standpunkt des Weltproletariats (des proletarischen Staates inbegriffen), vom Standpunkt der Weltrevolution. Diese Frage muss stets nach der wirklichen Lage, nach den tatsächlichen Verhältnissen, nach den tatsächlichen Kampfbedingungen beantwortet werden. Immerhin lassen sich folgende allgemeine Regeln aufstellen:

1. Die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse kann, soll, muss – besonders in Zeiten revolutionären Übergangs – ***alle legalen Möglichkeiten ausnützen*** im Interesse der Arbeiterklasse, des proletarischen Staats, der Weltrevolution.

> „Wir müssen jede legale Möglichkeit ausnützen, um die Verbindung mit den Arbeitermassen nicht zu verlieren, wir müssen ihr Leben leben und uns nicht in reine Propagandisten verwandeln, die immer nur darauf lauern, dass einmal die Revolution eintritt, denn solche Leute, sagte Genosse Lenin, werden die Arbeiter nicht schätzen. Sie fordern, dass die Partei eng mit ihnen verknüpft sei, dass sie mit ihnen sei an jeder Wendung des Weges und ihnen Antwort auf alle Tagesfragen gebe" (Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.148).

2. Wir beteiligen uns am ***bürgerlichen Parlamentarismus***, um durch die Wahlen und den Kampf der Parteien im Parlament ***die Massen revolutionär aufzuklären***, ***revolutionär zu mobilisieren***. Das gilt überhaupt von allen bürgerlich-demokratischen Einrichtungen. Darum soll die Wahlkampagne selbst

> „nicht im Geiste der Jagd auf eine Höchstzahl von Parlamentsmandaten geführt werden, sondern im Geiste revolutionärer Mobilisierung der Massen für die Losung der proletarischen Revolution" (Leitsätze über die Kommunistischen Parteien und den Parlamentarismus, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.44).
>
> „Solange die unterdrückte Klasse, also in unserm Fall das Proletariat, noch nicht reif ist zu seiner Selbstbefreiung, solange wird sie, der Mehrzahl nach,

die bestehende Gesellschaftsordnung als die einzig mögliche erkennen und politisch der Schwanz der Kapitalistenklasse, ihr äusserster linker Flügel sein (in welchen heute SP, LP, StP die Arbeiterklasse rückverwandelt haben; d.Verf.). In dem Mass aber, worin sie ihrer Selbstemancipation entgegenreift, in dem Mass konstituiert sie sich als eigne Partei, wählt ihre eignen Vertreter, nicht die der Kapitalisten. Das ***allgemeine Stimmrecht*** ist so der ***Gradmesser der Reife der Arbeiterklasse***. Mehr kann und wird es nie sein im heutigen Staat; aber das genügt auch“ (Engels: *Der Ursprung der Familie*, *des Privateigentums und des Staats*, 1884, 22.Aufl., 1922, S.181/182).

„Wenn das allgemeine Wahlrecht keinen anderen Gewinn geboten hätte, als dass es uns erlaubte, uns alle drei Jahre zu zählen; dass es durch die regelmässig konstatierte, unerwartet rasche Steigerung der Stimmenzahl in gleichem Masse die Siegesgewissheit der Arbeiter wie den Schrecken der Gegner steigerte und so unser bestes Propagandamittel wurde; dass es uns genau unterrichtete über unsere eigene Stärke wie über die aller gegnerischen Parteien, und uns dadurch einen Masstab für die Proportionierung unserer Aktion lieferte, wie es keinen zweiten gibt, uns vor unzeitiger Zaghaftigkeit ebenso sehr bewahrte wie vor unzeitiger Tollkühnheit – wenn das der einzige Gewinn wäre, den wir vom Stimmrecht haben, dann wäre es schon über und über genug. Aber es hat noch viel mehr getan. In der Wahlagitation lieferte es uns ein Mittel, wie es kein zweites gibt, um mit den Volksmassen da, wo sie uns noch ferne stehen, in Berührung zu kommen, alle Parteien zu zwingen, ihre Ansichten und Handlungen unseren Angriffen gegenüber vor allem Volk zu verteidigen; und dazu eröffnete es unseren Vertretern im Reichstag eine Tribüne, von der herab sie mit ganz anderer Autorität und Freiheit zu ihren Gegnern im Parlament wie zu den Massen draussen sprechen konnten, als in der Presse und in Versammlungen. Was half der Regierung und der Bourgeoisie ihr Sozialistengesetz, wenn die Wahlagitation und die sozialistischen Reichstagreden es fortwährend durchbrachen?“ (Engels in der Einleitung zu Marxens: *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*, Berlin,1895, S.12,13).

„Das allgemeine Wahlrecht ist ein ***Gradmesser*** für die Reife des Verständnisses, das die verschiedenen Klassen ihren Aufgaben entgegenbringen. Es zeigt, wie die verschiedenen Klassen geneigt sind, ihre Aufgaben zu lösen. Die Lösung der Aufgaben selbst aber kann nicht durch die Abstimmung geschehen, sondern durch ***alle*** Formen des Klassenkampfes bis hinauf zum Bürgerkrieg“ (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.22).

Den grossen, die Massen revolutionär aufklärenden, revolutionär mobilisierenden Nutzen hat das bürgerliche Parlament aber nur: wenn die proletarische Revolutionspartei, wenn die proletarischen Revolutionäre selbst ***frei von Illusionen sind über den bürgerlichen Parlamentarismus***, frei sind vom parlamentarischen Kretinismus, der sich einbildet, das bürgerliche Parlament sei die entscheidende Achse des politischen Lebens; wenn sie in den Massen keine parlamentarischen Illusionen aufkommen lassen, sie nicht züchten, sondern im Gegenteil zerstören; wenn sie ihren revolutionären Kampf nicht auf das Parlament beschränken; wenn sie im parlamentarischen Kampf keineswegs die höchste, entscheidende, sondern eine durchaus untergeordnete Form des revolutionären Kampfes sehen. Die grossen parlamentarischen „Erfolge“ der Sozialdemokratie erwiesen sich von der Zeit ab als Selbsttäuschung, als Humbug, als die Sozialdemokratische Partei entartete, als ihr das bürgerliche Parlament aufhörte, ein blosses Mittel der revolutionären Aufklärung und Mobilisierung der Mausen zu sein, sondern ihr „der Weg zur Macht“ wurde, nämlich der Weg zur „Macht“ für die verkleinbürgerlichende, verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie,

Arbeiteraristokratie; genau so bei der KP, als sie zum Werkzeug der entartenden, entarteten Stalinbürokratie hinabsank.

Es gibt Lagen, wo eine besonders starke revolutionäre Aufklärung, Mobilisierung der Massen zu erzielen ist, gerade durch ***Boykott der Wahlen***, ***des Parlaments***. Das gilt in Zeiten rasch aufsteigender revolutionärer Massenbewegung hauptsächlich wenn die Vorbedingungen für das unmittelbare Übergehen zum bewaffneten Kampf, zur Machtergreifung schon vorhanden sind. Ja in hoch entwickelten, besonders günstigen revolutionären Lagen kann es zur revolutionären Aufklärung, Mobilisierung der Massen sehr vorteilhaft sein, ***das ganze bürgerliche Parlament auseinanderzujagen*** – so haben es die Bolschewiki am 5. Jänner 1918 getan – oder das ***Parlament von den Vertretern der Kapitalistenklasse zu reinigen***.

3. Der Schwerpunkt der revolutionären Arbeit, des revolutionären Kampfes liegt unter allen Umständen im ***ausserparlamentarischen Kampf***. „Die *Kraft* des revolutionären Proletariats ist vom Standpunkt der Einwirkung auf die *Massen* und deren Hineinziehung in den Kampf unvergleichlich *grösser* ***ausserhalb*** des parlamentarischen Kampfes als im parlamentarischen Kampf“ (Lenin: Man schreckt mit dem Bürgerkrieg, 16.9.1917, *Sammelband*, 1925, S.430). Die parlamentarische Tätigkeit muss stets und unter allen Umständen dem ausserparlamentarischen Kampf der Arbeiterklasse, der Partei der Arbeiterklasse untergeordnet, eingeordnet werden. Darum muss die gesamte Tätigkeit der revolutionären Parlamentsfraktion stets und in allem unbedingt der Gesamttätigkeit der proletarischen Revolutionspartei untergeordnet, eingeordnet sein, muss der dauernden politischen Kontrolle, politischen Anleitung durch die proletarische Revolutionspartei unterliegen. Im Gegensatz zur SP, LP usw., wo die Parlamentsfraktion faktisch von der Partei unabhängig ist, ja tatsächlich über der Partei steht.

> „Der Schwerpunkt des politischen Lebens ist gegenwärtig (nämlich in der Epoche des hochentwickelten kapitalistischen Imperialismus; d.Verf.) ganz und endgültig über die Grenzen des Parlaments hinausverlegt. [...]
>
> Der letztere (der opportunistische Parlamentarier; d.Verf.) geht von der Voraussetzung der relativen Festigkeit, der unbestimmten Dauer der bestehenden Herrschaft aus. Er macht es sich zur Aufgabe, mit allen Mitteln Reformen (des Kapitalismus; d.Verf.) zu erreichen [...].
>
> An die Stelle des alten Anpassungsparlamentarismus tritt ***der neue*** (***revolutionäre***; d.Verf.) ***Parlamentarismus*** als eines der Werkzeuge zur Vernichtung des Parlamentarismus überhaupt. [...]
>
> Die Kommunistische Partei geht in diese Institution (in das Parlament; d.Verf.) nicht hinein, um dort eine organische Arbeit zu leisten, sondern um vom Parlament aus den Massen zu helfen, die (kapitalistische; d.Verf.). Staatsmaschine und das Parlament selbst durch die Aktion zu sprengen [...].
>
> Diese Tätigkeit [...] soll ganz und gar den Zielen und Aufgaben des Massenkampfes ***ausserhalb*** des Parlaments ***untergeordnet*** sein“ (Leitsätze über die Kommunistischen Parteien und den Parlamentarismus, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.41,42, 44).
>
> „Die Kommunisten in Westeuropa und Amerika müssen es lernen, einen neuen, nicht gewöhnlichen, nicht opportunistischen, nicht streberhaften Parlamentarismus zu schaffen [...] nicht nach Plätzen im Parlament jagen, sondern überall den Gedanken wecken, die Masse hineinzuziehen (in den revolutionären Kampf; d.Verf.), die Bourgeoisie beim Wort nehmen [...].“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.75/76).

Alles über das zentrale Parlament gesagte gilt dem Wesen nach auch von der revolutionären Tätigkeit in den sonstigen parlamentarischen Vertretungen des bürgerlichen Staates, zum Beispiel von der revolutionären Arbeit in den bürgerlichen ***Gemeindevertretungen***.

4. Die proletarische Partei, die proletarischen Revolutionäre müssen ***illegalen und legalen Kampf miteinander verknüpfen***, dabei ***den legalen stets dem illegalen Kampf unterordnen***. „Revolutionäre, die es nicht verstehen, die illegalen Kampfformen mit ***allen*** legalen zu verbinden, sind äusserst schlechte Revolutionäre“ (Lenin: ebenda, S.74). Das Kombinieren des illegalen und legalen Kampfes erleichtert unter anderem das Fernhalten von Spitzeln (bekanntlich verbergen sich diese besonders gern hinter ultra„radikaler“ Maske).

> „Als [...] infolge des stürmischen Verlaufes der Revolution und der Entwicklung des Bürgerkrieges schnell zum Wechsel von Legalität und Illegalitat, zu ihrer Vereinigung, zu ‚unbequemen‘, ‚undemokratischen‘ Methoden der Wahl oder zur Beibehaltung von Führergruppen übergegangen werden musste, gerieten die Leute in Verwirrung und begannen übernatürlichen Unsinn auszudenken. [...]
>
> ***Der schnelle Wechsel von legaler und illegaler Arbeit***, der mit der Notwendigkeit verbunden war, gerade den ‚Generalstab‘, nämlich die Führer, besonders zu ‚verstecken‘, besonders zu konspirieren“ (Lenin: ebenda, S.23, 26).–

Illegale Arbeit für die proletarische Revolution, ***revolutionärer*** illegaler Kampf bedarf der Klarheit und Hingabe der proletarischen Revolutionäre, ja der Begeisterung der vorgeschrittenen Arbeiter und der revolutionären Sympathien der Massen.

Keine Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie oder mit Teilen derselben, keine nationalbeschränkte Politik, keine sozialpatriotische, sondern einzig und allein tatsächlich proletarisch-revolutionäre Politik, Strategie, Taktik vermag diese Begeisterung der vorgeschrittenen Arbeiter, vermag diese Massensympathien zu wecken.

Zweiter Abschnitt

DAS AKTIONSZIEL

Jede politische Aktion strebt, bewusst oder unbewusst, nach einem bestimmten Ziel. Nicht das ***subjektive Ziel*** entscheidet, das man – wenn auch ehrlich – wünscht, das man – sei es auch in der besten Absicht – verkündet, sondern einzig und allein das ***objektive Ziel***, zu dem eine bestimmte Aktion ihren tatsächlichen Wirkungen nach führen ***muss***, zu dem sie im Endergebnis tatsächlich führt. Wenn zum Beispiel die sozialdemokratischen, labouristischen Parteien als ihr subjektives Ziel erklären „die Eroberung der Staatsmacht durch die Arbeiterklasse auf dem Weg der (kapitalistischen!) Demokratie“, so hat die geschichtliche Erfahrung seit 1918 ausnahmslos in allen Fällen bewiesen, dass die sozialdemokratische, labouristische Aktion im besten Fall dazu führt, dass die sozialdemokratische, labouristische Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie vorübergehend an der kapitalistischen Staatsmacht Anteil gewinnt, das heisst die zwangsläufig gegen die Arbeiterklasse gerichtete Staatsmacht der Bourgeoisie, geteilt oder ungeteilt, ausübt – dies und nur dies allein ist in der Tat das objektive Ziel der gesamten sozialdemokratischen, labouristischen Politik und der Politik aller kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien überhaupt, der Stalinpartei inbegriffen; bei den ausserrussischen Stalinparteien ist das ganz klar; bei der Stalinpartei Russlands aber gilt es jedenfalls im Verhältnis zur Weltbourgeoisie, aber auch im Verhältnis zu der neuen russischen Bourgeoisie, welche die Stalinbürokratie in sich und um sich herum tatsächlich aufzüchtet.–

Klarheit, Eindeutigkeit des Zieles ist wesentlich für die Wirksamkeit der Aktion. Verschwommene, zweideutige Zielsetzung schwächt, lähmt die proletarische Aktion.

So erstreben die sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Parteien die Übertragung des Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln aus der Hand der Kapitalisten in die Hand des Volkes, aber das „Volk“ zerfällt in der kapitalistischen Gesellschaft in Klassen, vor allem in die Kapitalistenklasse und in die Arbeiterklasse, deren Interessen gerade in der Frage des Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln einander schnurstracks zuwiderlaufen. Schon diese Doppeldeutigkeit des Zieles allein macht es von vornherein unmöglich, die volle Klassenkraft des Proletariats gegen die Bourgeoisie in Schwung zu setzen.

So erstrebt der demokratische „Sozialismus“ die „Machteroberung der Arbeiterklasse auf dem Wege der Demokratie“, wobei im Dunklen gelassen wird, ob mittels der proletarischen oder mittels der kapitalistischen Demokratie. Gemeint ist in Wirklichkeit die „proletarische Machteroberung“ auf dem Wege der Bourgeoisdemokratie, das heisst ***auf dem von der Kapitalistenklasse einzig zulässig erklärten Wege***. Diese Zwiespältigkeit der Aktionsaufgabe allein wirkt von vorherein schwächend, lähmend auf die proletarische Aktion.

So erstreben die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien die „Zerschlagung des faschistischen Staatsapparats“. Sie erwecken den Anschein, als ginge es ihnen darum, die kapitalistische Staatsmaschine zu zertrümmern, in Wirklichkeit wollen sie nichts anderes als einen von faschistischen Elementen gereinigten ***kapitalistischen*** Staatsapparat stabilisieren, konservieren. Schon diese Zweideutigkeit des Zieles zersetzt die Aktion der Arbeiterklasse.

So kämpfen sozialdemokratische, labouristische, stalinistische Parteien gegen den „faschistischen Krieg“, damit es ausschaue, als kämpften sie gegen den ***imperialistischen*** Krieg (während sie diesen in Wirklichkeit ***bewusst unterstützen***). Schon dieser Doppelsinn des Zieles schwächt die Antikriegsaktion der Massen.

Ein ***bloss allgemein*** bestimmtes Aktionsziel, eine bloss allgemein bestimmte Aktionsaufgabe bleibt unklar, zweideutig, mehrdeutig, ist überhaupt unbestimmt, ist tatsächlich nichts als eine hohle Phrase. Für das Besteigen einer hohen, schwer zu erstei-

genden Bergspitze genügt es nicht, diese als allgemeines Ziel der Bergtour zu geben, wenn auch die Herrlichkeiten der Bergaussicht in noch so prächtigen Farben gemalt werden, sondern es müssen ***auch die Zwischenziele***, mit einem Wort es muss ***zugleich*** der ***Weg*** gezeigt werden, der ***tatsächlich*** hinaufführt, und zwar wieder nicht bloss der Weg im allgemeinen, sondern ausserdem immer auch der konkrete, ***ganz bestimmte Weg mit allen seinen wichtigen Übergängen***, ***Wendungen***, ***Windungen***.

Je mehr die SP entartet, desto mehr macht sie in „allgemeinem Sozialismus", desto fleissiger predigt sie in unzähligen Varianten das grosse allgemeine Ziel des Sozialismus. In der Frühzeit des Kapitalismus war das historisch durchaus berechtigt. Es galt den ersten Funken des proletarischen Bewusstseins in den Arbeitern zu entfachen, es galt sie für das sozialistische Ziel zu erwärmen, sie zum ersten Mal zu bewusstem proletarischem Kampf zu wecken, zu sammeln, zu organisieren, in Bewegung zu setzen. Jahrzehntelang hat die alte, gesunde, noch nicht entartete Sozialdemokratie mit Recht so gekämpft, sie hat dadurch dem weiteren Kampf der Arbeiterklasse gewaltig vorgearbeitet. Aber nachdem einmal diese grosse Vorarbeit geleistet war, nachdem einmal grosse Massen der Arbeiterschaft geweckt, gesammelt, organisiert, in Bewegung gesetzt waren, galt es nun von der Vorarbeit zum Verwirklichen überzugehen. Nunmehr konnte und kann das allgemeine Ziel, die allgemeine Aufgabe des Sozialismus für sich allein nicht genügen, sondern jetzt mussten, müssen ***ausserdem*** noch die konkreten Zwischenziele, der konkrete Weg gezeigt werden, der tatsächlich zum sozialistischen Ziel führt, und dieser wieder in allen seinen konkreten Etappen, Übergängen. Die SP gibt das allgemeine sozialistische Ziel, aber sie gibt nicht den Weg, der dahin führt, oder vielmehr, sie gibt einen grundfalschen Weg, der nicht zum Sozialismus, sondern immer wieder in den Abgrund führt. Das gilt überhaupt von der gesamten sozialdemokratischen (und labouristischen) Propaganda für das allgemeine Ziel der Gemeinwirtschaft, Planwirtschaft usw., für die „Vereinigten Sozialistischen Republiken von Europa", für die „Sozialistische Weltwirtschaft". Auf jeder Treppenstufe ihres Weges in den Abgrund halten SP, LP prachtvolle Vorträge, Predigten, wie herrlich schön es auf der sozialistischen Hochebene wäre ... ***Ohne richtigen Weg gibt es kein richtiges Ziel***. Ohne den richtigen Weg zum Ziel ist die farbenprächtigste, begeisterteste Propaganda für dieses Ziel nicht als eitel Schaumschlägerei.

> „Als konkretes Ziel der **‚**revolutionären Massenkämpfe**'** kann *nicht* der **‚**Sozialismus**'** im allgemeinen, sondern können nur die ***konkreten*** Massnahmen einer sozialistischen *Revolution* aufgestellt werden" (Lenin: Prinzipielles zur Militärfrage, 1916, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.21).

> „Lassalle hat es gewusst, ***dass das Ziel von der Methode abhängt und im Endresultat von ihr bedingt*** ist. Er hat über dieses Thema bekanntlich sogar ein Drama gesehrieben (‚Franz von Sickingen')" (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.94/95).

In vorbildlicher Weise hat Lenin die Aufgabe des revolutionären Führens in Bezug auf die Zielsetzung in seinem berühmten Wort aufgezeigt:

> „Es genügt nicht, ein Revolutionär und Anhänger des Sozialismus oder ein Kommunist ***im allgemeinen*** zu sein. (Das heisst: es genügt nicht, bloss immer wieder den Sozialismus, Kommunismus nur als allgemeines Ziel zu propagieren, aufzuzeigen; d.Verf.). Man muss verstehen, ***in jedem Augenblick*** das ***besondere*** Glied der Kette zu finden, das man mit aller Kraft erfassen soll, um die ganze Kette zu halten und den ***Übergang*** zu dem nächsten Gliede dauerhaft vorzubereiten; wobei zu bemerken ist, dass die Anordnung der Glieder, ihre Form, ihre Verbindung, ihr Unterschied von einander in der historischen Kette der Ereignisse nicht so einfach und nicht so dumm sind, wie bei einer gewöhnlichen, von einem Schmied hergestellten

Kette“ (*Die nächsten Aufgaben der Sowjet-Macht*, 1918, S.60).

Die deutsche Sektion der Vierten Internationale hat sich in einer sehr wichtigen Lage mit einer bloss allgemeinen Zielsetzung, Aufgabenstellung begnügt, ohne konkrete Weganleitung. Siehe ihr Manifest anlässlich des Ausbruchs des deutschrussischen Krieges, in *Unser Wort*, 1941[26]: „In England, USA usw. geht der revolutionäre Kampf weiter“ gab sie als Anleitung des revolutionären Handelns für diese kapitalistischen Länder im zweiten imperialistischen Weltkrieg. Diese allgemeine, grundlegende These gilt immer, doch worauf es ankam, das war, den Arbeitern und Soldaten dieser Länder zu sagen, mit welcher taktischen Linie, auf welchem konkreten Wege sie diese allgemeine Aufgabe unter den zeitweiligen besondern, eigenartigen Bedingungen der ersten Periode des zweiten imperialistischen Weltkriegs, der Periode der grossen Gefahrendifferenz, zu verwirklichen hatten.

Die Frage des Aktionsziels ist also in Wirklichkeit die Frage der ganzen, der allgemeinen und zugleich der konkreten ***Aktionsrichtung*** und sie umfasst zugleich, wie aus dem oben angeführten leninschen Wort besonders anschaulich hervorgeht, die Frage der jeweiligen ***sachlichen Konzentration der Kräfte*** auf das jeweilige Zwischenziel auf dem Wege zum allgemeinen Kampfziel. Die revolutionären Kräfte immer wieder ***sachlich*** richtig zu konzentrieren, erfordert hohe politische Kunst auf Grundlage tiefen Eindringens in die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus. Denn das setzt voraus, dass man immer wieder richtig entscheidet, was vom Standpunkt des Weltproletariats (des proletarischen Staates inbegriffen), was vom Standpunkt der Weltrevolution unwichtig, minderwichtig, wichtig, sehr wichtig, entscheidend wichtig ist. Diese ***Rangordnung der Tatsachen und Entwicklungen*** immer wieder richtig zu beurteilen, immer wieder richtig festzusetzen, ist nur möglich mit dem Rüstzeug des dialektischen Materialismus.

Damit hängt aufs innigste zusammen die politische Kunst der ***Kräfteökonomie***. Sie ist unter allen Umständen von grösster Bedeutung, für die erst in Herausbildung begriffene Revolutionspartei, für ihre ersten kleinen Ansatzorganisationen ist sie Lebensbedingung. Das Gesetz der Ökonomie der Kräfte gilt nicht nur für die höchsten Stufen der revolutionären Aktion, für den revolutionären Aufstand, revolutionären Bürgerkrieg, revolutionären Krieg, sondern es gilt ebensosehr für alle andern Stufen und selbst für die niedern Stufen der Aktion, wie zum Beispiel für die Agitation und sogar für die rein vorbereitenden Stufen der Aktion, also für die revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation. Die Partei als Ganzes, jede ihrer Unterorganisationen, Zellen usw., ja jeder Agitator, Propagandist usw. muss verstehen, muss es lernen, mit kleinster Kraft maximale Wirkung zu erzielen, das heisst mit der politischen Kraft der Partei, der Unterorganisationen, Zellen usw., mit der Kraft jedes einzelnen Kämpfers ökonomisch umzugehen, sie nicht auf Nebensächliches, Bedeutungsloses, Unwesentliches zu verzetteln, nicht an Minderwichtigem allzusehr sich abnützen, verbrauchen zu lassen, sondern den Grossteil der Kräfte immer wieder auf das Wichtige, vor allem auf das entscheidend Wichtige zu verwenden, zu konzentrieren, zusammenzufassen. Das gilt selbst für die Diskussion, und zwar sogar für die planmässige Diskussion, die der einzelne revolutionäre Agitator, Propagandist führt, um einen Arbeiter für die aktive Teilnahme an einem konkreten Kampf zu gewinnen oder ihn gar der revolutionären Organisation näher zu bringen. Es gibt ***extensive und intensive Methoden der revolutionären Propaganda***, ***Agitation***. Kleine Organisationen müssen mit intensiven Methoden arbeiten, mit der grössten sachlichen Kräftekonzentration, mit der grössten Kräfteökonomie. Sie sind zu schwach, um es sich leisten zu können, den revolutionären Samen ins Blinde zu streuen, sie müssen vielmehr die Stellen, wo sie ihn einsetzen sollen, sorgfältig auswählen. Sie müssen aufmerksam überlegen, wo den Hebel anzusetzen, an welche Elemente sich zu wenden. Der einfache Arbeiter neigt dazu,

[26] Das Manifest worauf der Verfasser sich bezieht wurde nicht von der deutschen Sektion der IV. Internationale, sondern von der damaligen Führung der IV. Internationale verfasst. Es sollte heissen: *Manifesto of the Fourth International. For Defense of the Soviet Union*!. Das Manifest wurde August 1941 verfasst und erstmals herausgegeben im Organ der Vierten Internationale: *Fourth International*, Volume II, No. 8, October 1941; die Red.

sich durch tausend Nebensachen ablenken, zersplittern zu lassen, die Bourgeoisie und ihre Helfer nähren diese Schwäche. Der revolutionäre Propagandist und dann auch der revolutionäre Agitator müssen die Kunst lernen und immer besser lernen, dem einfachen und selbst dem vorgeschrittenen Arbeiter aus dieser Zersplitterung herauszuhelfen, ihn immer wieder auf die entscheidenden Fragen zu lenken, ihn immer wieder darauf zu konzentrieren, immer wieder an die wechselnden Anlässe anknüpfend. Dadurch und nur dadurch werden sie ihn – an der Hand der Tatsachen, an der Hand der lebendigen politischen Erfahrung – schliesslich überzeugen. „Lieber weniger, aber dafür besser“ lautet der Titel eines Leninschen Artikels aus dem Jahre 1923. Das ist eine Losung, die besonders für die kleinen revolutionären Anfangsorganisationen wichtig ist. Sich nicht übernehmen, die kleine Kraft auf das jeweils Allerwichtigste konzentrieren, aber dieses Allerwichtigste gründlich, sorgfältig durchführen: Lieber weniger, aber dafür besser!

All dies bedeutet keineswegs, dass das allgemeine Ziel etwa nicht höchstwichtig wäre. Für sich allein ist es ungenügend, aber im Zusammenhang mit dem tatsächlichen Kampf, mit den kleinsten, kleinen, grössern, grössten Zwischenzielen gibt es die grosse, allgemeine Richtung, an der sich all diese Zwischenziele, Zwischenaufgaben bewähren müssen, beweisen müssen, dass sie tatsächlich dem allgemeinen Ziel entgegenführen, es tatsächlich verwirklichen. Das allgemeine richtunggebende Aktionsziel muss daher als ***allgemeines Hauptziel*** in Form der ***zentralen revolutionären Propagandalosungen beharrlich wiederholt***, dem Bewusstsein der Massen eingehämmert werden, doch nie und nimmer für sich allein, sondern ***stets im lebendigen Zusammenhang mit dem nächsten Aktionsziel***, um das der unmittelbare revolutionäre Kampf gerade geht. Umgekehrt: ***unmittelbare Aktion für Nahziele*** (***Tagesziele***) ***und selbst für Zwischenziele bleibt richtungslos***, kann Wasser sein auf alle Mühlen, wenn sie nicht ***stets verbunden*** wird mit der ***Propaganda für die revolutionären Fernziele***, ***Endziele***, das ist mit der Propaganda ***für den revolutionären Sturz der Bourgeoisie***, für die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, welche Propaganda ***unter erschwerten Bedingungen zumindest illegal*** geführt werden muss. Aktion zum Beispiel für höhere Löhne, Aktion selbst für eine Ausgestaltung (bürgerlich) demokratischer Rechte, die ohne mit der revolutionären Propaganda verbunden zu sein, vorgetrieben wird, kann zum Beispiel der sozialdemokratischen Schmarotzpolitik kleinbürgerlicher „Arbeiter“parteien und dergleichen dienen, ja sie kann bewusster Köder, Maske sein eines politischen Feldzugs sogar der äussersten Gegenrevolution, selbst des Faschismus.

In der akut revolutionären Phase werden die Endziele (richtiger: ein Teil der Endziele) zum Nahziel, zum Ziel des „Tageskampfes“, zum „Tagesziel“.

Dritter Abschnitt

AKTIONSZEIT – AKTIONSRAUM

Zeit und Raum spielen in jeder Aktion eine ***entscheidende*** Rolle, am meisten in der Revolution, im Aufstand, Bürgerkrieg, Krieg, aber auch in den Aktionen niedersten Grades. „Richtig aber nennen wir eine Politik, die den Verhältnissen von Zeit und Raum entspricht“ (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.57).

Jede politische Kampagne, jeder politische Feldzug muss von einer möglichst richtigen Einschätzung ausgehen in Bezug auf das ***Tempo***, in welchem sich die Umgruppierung der Klassenkräfte in der Gesellschaft vollzieht, von einer möglichst richtigen Beurteilung des Tempos der Massenbewegung. Darnach muss die politische Führung den Zeitpunkt für die einzelnen Aktionen wählen, darnach muss sie berechnen, wieviel Zeit der Vorbereitung zu widmen, in welche und wie lange Etappen die Vorbereitungsperiode zu gliedern.

Man muss für jede Aktion möglichst den ***besten Zeitpunkt*** wählen, wo die Gruppierung der Klassenkräfte am günstigsten für das revolutionäre Proletariat, am ungünstigsten für die Bourgeoisie und deren Helfer. Man muss einem Kampf möglichst ausweichen, wenn die Bedingungen dafür der Arbeiterklasse, dem proletarischen Staat, der proletarischen Revolution überwiegend nachteilig sind.

> „Den Kampf annehmen, wenn dies wissentlich für den Feind und nicht für uns vorteilhaft ist, das ist ein Verbrechen, und solche Politiker der revolutionären Klasse taugen nichts, die nicht zu **‚**lavieren, paktieren**‘** und **‚**Kompromisse einzugehen verstehen**‘**, um einer wissentlich unvorteilhaften Schlacht auszuweichen“ (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.56).

So sind die Bolschewiki einem Entscheidungskampf im Juli 1917 bewusst ausgewichen, wo zwar die Bedingungen für den entscheidenden Sieg in Petersburg bereits reif waren, aber noch nicht in der ganzen Armee, noch nicht auf dem flachen Lande, in den Dörfern.

Beim Einschätzen des Tempos der historischen Entwicklung sind selbst den grössten revolutionären Führern manchmal ***Irrtümer*** unterlaufen, aber sie haben sie immer bald erkannt und korrigiert. So rechneten Marx und Engels im Jahr 1850 (nach der Niederlage von 1848/49) mit einem neuen revolutionären Aufschwung in absehbarer Zeit; bald jedoch zogen sie aus dem wirtschaftlichen Aufschwung der gesamten kapitalistischen Wirtschaft den Schluss, dass mit dem Ausbruch der Revolution für längere Zeit nicht zu rechnen sei. Die Stalininternationale ist dem historischen Prozess ausnahmslos immer nachgelaufen, sie hat die eingetretenen objektiven Veränderungen immer viel zu spät erkannt, viel zu spät daraus praktische Schlussfolgerungen gezogen und noch dazu das Steuer immer schlecht gewendet.

> „Man kann mit Bestimmtheit behaupten, dass, angefangen mit dem Jahr 1923, es keine einzige taktische Wendung gegeben hat, die von der Komintern rechtzeitig unter dem Einfluss der richtig bewerteten Veränderungcn der objektiven Lage vorgenommen worden wäre. Im Gegenteil: jede Wendung bildete das Ergebnis der unerträglichen Verschärfung der Widersprüche zwischen der Linie der Komintern und der objektiven Lage“ (Trotzki: *Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland*, 1930, S.1).

Insbesondere in der akuten Phase der Revolution ist der Zeitfaktor von allergrösster Wichtigkeit. Den Zeitpunkt für den entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie richtig wählen, insbesondere den Zeitpunkt der grössten Uneinigkeit innerhalb der Bourgeoisie, zwischen der Bourgeoisie und dem Kleinbürgertum, den Zeitpunkt des grössten Zerfalls der feindlichen Gesamtfront, sichert mehr als die Hälfte des Erfolges.

„Das ***Tempo der Revolutionsentwicklung*** richtig zu bestimmen, ist von allergrösster Bedeutung, wenn nicht um die grundlegende strategische Linie, so doch um die ***Taktik*** zu bestimmen. ***Ohne die richtige Taktik aber kann die beste strategische Linie zur Katastrophe führen***. Selbstredend lässt sich das Tempo nicht in voraus für eine längere Periode erraten. Das Tempo muss im Verlaufe des Kampfes an Hand der verschiedensten Anzeichen geprüft werden. Es kann auch im Laufe der Ereignisse das Tempo schroff wechseln. Dennoch muss man eine bestimmte Perspektive vor Augen haben, um während des Erfahrungsprozesses notwendig werdende Korrekturen vorzunehmen“ (Trotzki: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*!, 1931, S.17).

„Detailfehler sind bei einer Vorausberechnung ganz unvermeidlich, selbst unter den günstigsten Verhältnissen und es ist richtiger, den Kurs auf das minder Günstige zu nehmen. [...]

Die günstigste Voraussetzung für den ***Aufstand*** ist offenbar dann gegeben, wenn eine maximale Kräfteverschiebung zu unseren Gunsten vorhanden ist. Natürlich handelt es sich hier um die Kräfteverhältnisse im Bereich des Bewusstseins, das heisst um den politischen Überbau, nicht aber um die Basis, die man für die ganze Epoche der Revolution als mehr oder weniger unabänderlich betrachten kann. Auf ein und derselben wirtschaft-lichen Basis bei einer gleiehen Klassengliederung der Gesellschaft ändert sich das Kräfteverhältnis im Zusammenhange mit der Stimmung der proletarischen Massen, mit dem Zusammenbruch ihrer Ilusionen, mit der Anhäufung ihrer politischen Erfahrungen, mit der Erschütterung des Vertrauens der Zwischenklassen und Gruppen in die Staatsmacht, endlich mit der Schwächung des Selbstvertrauens dieser letzteren. In der Revolution sind das alles sich entwickelnde Prozesse.

Die ganze taktische Kunst besteht darin, ***den Moment zu erfassen***, ***wo sich die Verhältnisse für uns am günstigsten gestalten***. [...]

Die Kraft einer revolutionären Partei wächst nur bis zu einem gewissen Moment. Nach diesem Moment kann sich aber der Prozess in sein Gegenteil verwandeln: die Hoffnungen der Massen werden infolge der Passivität der Partei durch die Enttäuschung ersetzt. Währenddessen erholt sich der Feind von der Panik und nützt die Enttäuschung der Massen aus. Einen derartigen entscheidenden Umschwung konnten wir in ***Deutschland im Oktober 1923*** wahrnehmen. Wir waren von einer ähnlichen Wendung der Ereignisse in Russland im Herbst 1917 nicht sehr weit entfernt. Es hätte genügt, wenn wir vielleicht noch ein paar Wochen hätten unausgenützt vergehen lassen. [...]

Wenn die Zeit überhaupt einen wichtigen Faktor in der Politik darstellt, dann ist ihre Bedeutung hundertfach im Kriege und in der Revolution. ***Man kann nicht alles***, ***was man heute tun kann***, ***auch morgen erledigen***. Ein Aufstand, der Sturz des Feindes, die Machtergreifung kann heute möglich sein, morgen aber unmöglich. Die Macht ergreifen bedeutet jedoch das Steuer der Geschichte herumwerfen; kann denn ein solches Ereignis von 24 Stunden abhängen? Ja, es kann. Wenn die Sache bis zum bewaffneten Aufstand kam, dann lassen sich die Ereignisse nicht mehr mit dem langen Mass der Politik, sondern mit dem kurzen Mass des Krieges messen. Einige Wochen, einige Tage, manchmal sogar einen einzigen Tag verpassen, heisst unter gewissen Verhältnissen Aufgabe der Revolution, Kapitulation“ (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, in Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.29, 31, 36).

Am 11. Jänner 1923 marschierten zwecks Erpressung der Reparationen Truppen des französischen Imperialismus in Westdeutschland ein, besetzten das Ruhrgebiet, schnitten es von Deutschland ab. Trotzki erkannte, dass die weittragenden wirtschaftlichen und politischen Folgen dieses Schrittes zwangsläufig eine revolutionäre Situation in Deutschland herbeiführen mussten, er alarmierte rechtzeitig die Exekutive der KI, er forderte, dass die Komintern sich und insbesondere die KPD darauf einstelle und unverzüglich das revolutionäre Mobilisieren der Massen in Deutschland auf grösster Stufenleiter in Angriff nehme. Lenin lag damals bereits gelähmt auf dem Krankenbett. Die faktische Leitung der Gesamtpolitik war tatsächlich in der Hand des Trios Sinowjew-Kamenjew-Stalin, hinter denen auch Bucharin stand. Diese „Troika", ein Gemengsel von sinowjewschem Ultra„linkstum", stalinistischer „Politik der Mitte", bucharinschem Rechts„kommunismus" – ihr tatsächlicher „Kopf" war Stalin, der nur ein „politisches" Ziel kannte: die Macht in Russland um jeden Preis an sich und seine Clique zu reissen, zu eigenem Nutz und Frommen – erwies sich als vollkommen unfähig, die wahre Lage in Deutschland und deren Perspektiven richtig, rechtzeitig einzuschätzen. Zur Hauptaufgabe hatte sich dieses traurige Dreigestirn gesetzt, unter allen Umständen und mit allen Mitteln Trotzki von der politischen Leitung auszuschalten. Wütend bekämpften sie seine Einschätzung der Lage in Deutschland, seine praktischen Vorschläge für den revolutionären Entscheidungskampf in Deutschland. So verstrichen die kostbarsten Monate vollkommen unausgenützt. Zuletzt jedoch konnten auch sie die Augen vor der gewaltig wachsenden Massengärung in Deutschland nicht verschliessen. Allein es war schon zu spät. In vier Wochen konnte nicht mehr nachgeholt werden, was im Verlauf des Jahres, mindestens seit Sommerbeginn hätte geleistet werden müssen: die Massen zum revolutionären Entscheidungskampf in Schwung zu bringen, diesen Kampf organisatorisch vorzubereiten. Alle weitern Fehler – die Einheitsfront nur von oben, das reine Spitzenabkommen mit der Linken SP, dem die impotente sächsische Arbeiterregierung entsprang – all diese Fehler waren die zwangsläufige Folge des Grundfehlers: dass die Leitung der Komintern (Stalin, Sinowjew-Kamenjew, Bucharin) die Lage in Deutschland vollkommen falsch einschätzte, viel zu spät das Entstehen der revolutionären Situation erkannte, infolgedessen die revolutionäre Bewegung der Massen nicht genügend entfalten, organisieren, steigern konnte. So kam es zur Einheitsfront mit der Linken Sozialdemokratie, zur sächsischen Arbeiterregierung ohne den unumgänglich notwendigen Druck der Massen von unten, also als reine Spitzenvereinbarung. Die Konferenz der Betriebsräte von Sachsen und Thüringen war aus der Pistole geschossen, ohne Vorbereitung in den Massen konnte sie die revolutionäre Massenbewegung nicht ersetzen, sondern nur den Schein schaffen, als sei die Kampfgemeinschaft mit der Linken SP, als sei die sächsische Arbeiterregierung unter dem Druck der revolutionären Massen, aus der revolutionären Massenbewegung heraus entstanden. Das Ergebnis war die entscheidende ***Oktoberniederlage von 1923***, welche Stalin-Sinowjew-Bucharin auf Brandler als Sündenbock abwälzten, ihre Hände in Unschuld waschend. Indes war Brandler nur das willfährige Durchführungsorgan ihrer Bankrottpolitik.

Über den deutschen Oktober von 1923 schreibt Trotzki im einzelnen:

> „Wir haben dort [in Deutschland] in der zweiten Hälfte des Jahres 1923 eine klassische Darstellung dafür bekommen, wie man eine ganz aussergewöhnliche Situation von welthistorischer Bedeutung verpassen kann" (ebenda, S.8).
>
> „Jetzt, da man diese Periode, die sich fast über das ganze Jahr 1923 erstreckt (besonders seine zweite Hälfte, seit Juni, nach dem Abbau des passiven Widerstandes), rückblickend prüft und die ganze Situation in Deutschland mit einem Blick erfasst, jetzt sagt man sich: Günstigere Bedingungen für die Revolution des Proletariats und für die Eroberung der Macht hat die Geschichte noch nie geschaffen und wird sie kaum jemals schaffen. [...] Nur das eine hat damals gefehlt. Es fehlte jener Grad der Scharfsichtigkeit, Entschlossenheit und Kampffähigkeit der Kommunistischen Partei, der erforderlich ist, um einen

rechtzeitigen Angriff und Sieg sicherzustellen“ (Aussichten der Weltentwicklung, 5. August 1924, in: *Europa und Amerika*, 1926, S.15/16)“.

„Ein klassisches Beispiel einer entgangenen revolutionären Situation. [...] Die Kommunistische Partei ging dabei nur sehr unentschlossen und ***verspätet*** zu Werke. Nicht allein die Rechten, sondern auch die Linken [...] betrachteten vor dem September–Oktober 1923 den Prozess der revolutionären Entwicklung ziemlich fatalistisch. [...]

Ich forderte seit dem Sommer 1923 eine zeitgemässe und entschlossene Stellungnahme zu der Frage des bewaffneten Aufstandes und eine entsprechende Mobilisierung der Kräfte zur Unterstützung des deutschen Zentralkomitees. [...] *Nach der Kapitulation* der deutschen Partei [wandte ich dagegen], dass man Brandler allein zum Sündenbock machte [...]. Hier, wie auch in anderen Fällen, bekämpfte ich das unzulässige System, welches nur die Unfehlbarkeit der zentralen Führung durch periodische Absetzungen der nationalen Führungen zu beweisen sucht. [...]

Die Perioden der höchsten Verschärfung einer revolutionären Krise sind ihrer Natur nach stets nur kurz. [...]

Die Kominternführung glaubte zusammen mit Brandier, dass sie die Lage **‚**überschätzt**‘** hatte. In Wirklichkeit hatte sie sie viel zu gering und ***zu <u>spät</u>*** eingeschätzt. [...]

Engels hat schon im Jahre 1850 gelehrt, dass eine Partei, die eine revolutionäre Situation versäumt hat, für eine lange Zeit von der Bildfläche verschwindet“ (*Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.88, 90-92, 96, 107).

Aus der Erfahrung der russischen Revolution 1917 zieht Trotzki insbesondere in Bezug auf die Bedeutung des Zeitfaktors im revolutionären Prozess folgende Lehren:

„Eine revolutionäre Situation lässt sich nicht willkürlich konservieren. Hätten die Bolschewiki im Oktober–November die Macht nicht genommen, sie hätten sie aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht genommen. Statt fester Führung hätten die Massen bei den Bolschewiki das gleiche, ihnen schon verhasst gewordene Auseinandergehen von Wort und Tat gefunden und sich von der Partei, die ihre Hoffnungen betrogen, im Laufe von zwei – drei Monaten abgewandt [...]. Ein Teil der Werktätigen wäre in Indifferentismus verfallen, der andere würde seine Kräfte in konvulsiven (krampfhaften; d.Verf.) Bewegungen, anarchischen Ausbrüchen, Partisanenkämpfen, im Terror der Rache und Verzweiflung verpufft haben. Die auf solche Weise entstandene Atempause hätte die Bourgeoisie ausgenutzt für den Separatfrieden mit Wilhelm II. und die Zerschmetterung der revolutionären Organisationen. Russland hätte sich wieder dem Zyklus kapitalistischer Staaten als halbimperialistisches, halbkoloniales Land angegliedert. Die proletarische Umwälzung wäre in eine unbestimmte Ferne gerückt. [...]

Man muss ***<u>rechtzeitig</u>*** den anwachsenden Aufstand erfassen, um ihn durch die Verschwörung zu ergänzen. Die geburtshilfliche Einmischung in die Entbindungsqualen, so sehr dies Bild missbraucht worden ist, bleibt dennoch die krasseste Illustration des bewussten Eingriffs in den elementaren Prozess. [...]

Zwischen dem Moment, wo der Versuch, einen Aufstand hervorzurufen, sich unvermeidlich als noch verfrüht erweisen und zur revolutionären

> Fehlgeburt führen muss, und dem Moment, wo man die günstige Situation schon als hoffnungslos verpasst betrachten muss, verläuft eine gewisse Revolutions-periode – sie lässt sich nach Wochen, manchmal nach Monaten messen –, während der der Aufstand mit mehr oder weniger Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann. Das Erfassen dieser verhältnismässig kurzen Frist und die Wahl des Moments, bereits im präzisen Sinne von Tag und Stunde, für den letzten Schlag, stellen die revolutionäre Führung vor die verantwortungsvollste Aufgabe. Man kann sie mit vollem Recht als das ***Knotenproblem*** bezeichnen, denn sie verbindet die revolutionäre Politik mit der Technik des Aufstandes [...]
>
> Eine revolutionäre Situation ist nicht von ewiger Dauer. Die schwankendste Voraussetzung der Umwälzung ist die Stimmung der Kleinbourgeoisie. Während nationaler Krisen geht sie hinter jener Klasse, die ihr nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten Vertrauen einflösst. [...]
>
> Die ***Zeiteinteilung*** ist bei einem Aufstande noch schwieriger als im regulären Krieg. [...]
>
> Theoretisch betrachtet, läuft der günstigste Moment für den Aufstand auf einen bestimmten Punkt in der Zeit hinaus. Von der praktischen Erfassung dieses Idealpunktes kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Der Aufstand kann sich erfolgreich entwickeln auf einer ansteigenden Kurve, die sich dem idealen Kulminationspunkt nähert, aber auch auf der absteigenden Kurve, falls das Kräfteverhältnis noch keine Zeit gehabt hat, sich radikal zu verändern. Statt des ‚Moments' entsteht ein Zeitabschnitt, der sich nach Wochen, manchmal nach Monaten messen lässt" (*Oktoberrevolution*, 1933, S.469/470, 486/487, 487, 489/490, 530, 591/592).

Insbesondere aus den Brester Erfahrungen (1918) und aus den Erfahrungen des russisch-polnischen Krieges (1920) zieht Trotzki folgende Lehre:

> „Ereignisse des Krieges und Ereignisse der revolutionären Massenbewegung müssen mit verschiedenen Masstäben gemessen werden. Wo operierende Armeen nach Tagen und Wochen rechnen, dort zählt die Bewegung der Volksmassen nach Monaten und Jahren. Berechnet man den Unterschied dieser beiden Tempos falsch, dann können die Zahnräder des Krieges die Zahnräder der Revolution zerbrechen, anstatt sie in Bewegung zu bringen. Jedenfalls geschah es so im kurzen Brester Krieg [Frühjahr 1918] und in dem grossen polnischen Krieg [1920]" (*Mein Leben*, 1930, S.441).

Wir werden der grossen politischen Bedeutung der Zeit noch bei verschiedenen Anlässen begegnen. So bei der Wahl des Zeitpunkts für die Übergangslosung der Arbeiterkontrolle über die Produktion, der Schaffung von Arbeiterräten usw. So auch bei der Frage das Tempos der Industrialisierung und der Agrarkollektivierung im proletarischen Staat. Die Zeit hat übrigens auch parteipolitische Bedeutung. Da der Erfolg jeder Aktion in hohem Masse von der Wahl des richtigen Zeitpunkts abhängt, so kann zum Beispiel eine innerparteiliche Diskussion über die richtige Taktik in dieser bestimmten Aktion nicht ins Uferlose geführt werden, ohne den günstigsten Zeitpunkt zu verpassen. Hier zeigt sich besonders deutlich, dass die revolutionäre Diskussion, die Parteidemokratie überhaupt, so entscheidend wichtig sie sind für die Gesundheit, für das Geschick der Partei, nur Mittel zum Zweck sind, nur Mittel zum revolutionären Kampferfolg, der unter anderem nur erzielt wird bei stetem Berücksichtigen des grossen Gewichtes der Zeit (und des Raumes) im revolutionären Prozess.–

Jede politische Aktion spielt nicht nur in der Zeit, sondern zugleich im ***Raum***. Der Feind, die Massen, die Partei, die Massenorganisationen, der proletarische Staat – sie alle sind räumlich verteilt, leben, bewegen sich im Raum, müssen zur Aktion auch räumlich gegliedert,

zusammengefasst, müssen in der Aktion auch räumlich bewegt werden. Darum spielt die räumliche ***Verbindung***, der Verbindungsdienst, in der politischen Aktion, in deren Vorbereitung, Durchführung, Auswertung eine grosse Rolle.

Das richtige zeitliche und räumliche ***Verteilen*** der revolutionären Kraftanstrengungen, das richtige zeitliche und räumliche ***Konzentrieren*** der revolutionären Kräfte, immer anf der Grundlage des sachlich richtigen Konzentrierens, ist ein Haupterfordernis für den Erfolg jeder praktischen revolutionären Aktion welcher Art immer.

Vierter Abschnitt

DIE STUFEN, GRADE ODER ARTEN DER REVOLUTIONÄREN AKTION

Die verschiedenen Aktions***formen*** ergeben sich aus dem verschiedenen Verhältnis, in das die Arbeiterklasse (die Partei, die proletarische Massenorganisation, der proletarische Staat) durch und in der Aktion zum Klassenfeind, überhaupt zu anderen Klassenkräften tritt.

Je nach dem Verhältnis zu den revolutionären Endzielen, je nach der Intensität, je nach dem Höhegrad unserer Kraftanspannung, Kraftanstrengung, die wir im Kampf einsetzen, unterscheiden wir verschiedene ***Stufen***, ***Grade*** oder ***Arten*** der revolutionären Aktion. In ihrer Bewegung, in ihrem elementaren Kampf erfinden die Massen immer wieder neue Arten des Kampfes.

> „Der Marxismus [bindet] [...] die Bewegung nicht an irgendeine bestimmte Form des Kampfes [...]. Er erkennt die verschiedenartigsten Formen des Kampfes an, aber ‚denkt' sie nicht aus, sondern verallgemeinert bloss, organisiert, macht bewusst jene Formen des Kampfes der revolutionären Klassen, die im Verlauf der Bewegung sich von selbst ergeben. Der Marxismus [...] verlangt eine aufmerksame Behandlung des sich abspielenden ***Massenkampfes***, der mit der Entfaltung der Bewegung, mit dem Wachstum des Bewusstseins der Massen, mit der Zuspitzung der ökonomischen und politischen Krisen immer neue und immer mannigfaltigere Methoden der Abwehr und des Angriffs zeitigt" (Lenin: Der Partisanenkrieg, 1906, *Sammelband*, 1925, S.191).

Die ***unmittelbare*** revolutionäre Aktion greift den Klassenfeind oder dessen Gehilfen unmittelbar an – die ***vorbereitende*** revolutionäre Aktion bereitet die unmittelbare Aktion oder deren Übergehen zu höhern Stufen der Aktion vor. Darnach unterscheiden wir die Losungen der unmittelbaren Aktion oder kurz die ***Aktionslosungen*** und die Losungen der vorbereitenden Aktion oder kurz die ***Propagandalosungen***, auf dem Gebiet der organisierenden Vorarbeit: die ***Organisationslosungen***.

Auch die bloss vorbereitende Aktion ist Aktion. Manche ehrlich revolutionär gestimmte Elemente verneinen das; sie meinen etwas Richtiges, drücken es aber falsch aus. Sie wollen sagen, dass in einem bestimmten Zeitpunkt – der objektiven und der subjektiven Lage nach – bereits eine Aktion höhern Grades gegen die Bourgeoisie möglich und notwendig wäre, etwa eine Massendemonstration, ein Massenstreik usw., während die opportunistische Partei sich zum Beispiel auf agitatorische Mittel, Methoden beschränke. Doch gibt es Fälle, wo auch die revolutionäre Partei die revolutionäre Aktion bewusst beschränkt, entweder infolge eingegangener Bindung im Rahmen derselben (gebundene Aktion: Bündnis, Kompromiss) oder vollkommen selbständig zum Durchführen einer realistischen Taktik in bestimmter Lage, zum Beispiel zum revolutionären Ausnützen gewisser feindlicher Interessengegensätze, Interessenkonflikte ohne Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis.

Der Begriff ***Aktion*** hat eine ***doppelte Bedeutung***. Erstens bedeutet er jede Aktion überhaupt, jedes revolutionäre Handeln schlechthin, also auch das vorbereitende revolutionäre Handeln. Zweitens aber und in der Regel bedeutet er nur die unmittelbare revolutionäre Aktion, die Aktion im engern Sinn oder kurz die Aktion.

Auch der Begriff der ***vorbereitenden Aktion*** hat einen ***doppelten Sinn***. Erstens bedeutet er jene Aktion, die den Feind oder dessen Gehilfen nicht unmittelbar angreift, aber diese unmittelbare Aktion oder das Übergehen zu einer höhern Aktionsstufe vorbereitet. Zweitens aber hat die unmittelbare Aktion ihrerseits alle möglichen Grade, von der Agitation über den

Boykott, die Demonstration, den Streik, Massenstreik, Generalstreik hinweg bis zum bewaffneten Aufstand, Bürgerkrieg, Krieg. Im Vergleich zur Demonstration, zum Streik undsoweiter trägt die Agitation relativ einen vorbereitenden Charakter, im Verhältnis zu den höhern Stufen der unmittelbaren Aktion haben die niedern Stufen der unmittelbaren Aktion relativ vorbereitende Natur. (Auch der Unterschied zwischen vorbereitender und unmittelbarer Aktion ist durchaus relativ; so wirkt zum Beispiel auch blosse Propaganda, auf grösster, massenhafter Stufenleiter betrieben, schon auch als Druck‘ also als ein Kampfmittel der unmittelbaren Aktion; Quantität schlägt um in Qualität.)

Ein und dieselbe Losung – zum Beispiel die Losung der Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, der Bewaffnung der Arbeiterschaft, der Schaffung von Arbeiterräten, der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie, die Losungen des revolutionären Defaitismus, die Losung der revolutionären Verbrüderung usw. – können je nachdem Losungen sein zunächst der vorbereitenden Aktion (***Propagandalosungen***, ***organisatorische Losungen***) oder bereits Losungen der unmittelbaren Aktion (***Aktionslosungen***). Das auseinanderzuhalten, ist sehr wichtig, besonders wichtig bei der Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessenkonflikte durch differenziertes taktisches Behandeln zweier Feindesteile je nach der Grösse der von ihnen drohenden oder ausgehenden Gefahr ohne Parteibündnis mit einem der zwei Feindesteile, ohne einen von ihnen parteimässig, gewerkschaftlich usw. zu unterstützen.

Die vorbereitende Aktion kann und muss die Partei der Arbeiterklasse immer betreiben. Auf jeder Stufe des geschichtlichen Prozesses, der Parteientwicklung, ***wie immer die konkrete Lage***, wobei freilich die bestimmte ***Form*** der vorbereitenden Aktion – zum Beispiel ob sie in legaler oder illegaler Weise, ob mittels individueller Propaganda oder Massenpropaganda, ob in mündlicher Propaganda, oder durch Flugzettelpropaganda durchgeführt oder all dies in dieser oder jener Weise kombiniert werden soll, usw., usw. – jedesmal von den objektiven und subjektiven Kampfbedingungon abhängt. Die unmittelbare revolutionäre Aktion beginnt die proletarische Partei, sobald sie nach genügender Vorarbeit die dazu nötige Minimalkraft gesammelt, ideologisch gefestigt, organisatorisch zusammengefasst hat. Sobald die Organisation der proletarischen Revolutionäre im Zuge des Herausbildens der proletarischen Partei diese Minimalkraft erlangt hat, sobald sie also aufhören muss, blosse Propagandaorganisation zu sein, ist ihre weitere ***vorbereitende Aktion*** nur dann tatsächlich ***revolutionär***, wenn sie bereits auch der unmittelbaren revolutionären Aktion dient, mit ihr Hand in Hand geht, wenngleich zunächst nur in der Stufe der revolutionären Agitation. Umgekehrt: ***unmittelbare Aktion*** ist tatsächlich ***revolutionär*** nur dann, wenn sie ***stets begleitet ist von der vorbereitenden Aktion für die proletarischen Endlosungen***, denn so und nur so wird die tagtägliche unmittelbare Aktion in die Grundlinie, in die Grundrichtung zur proletarischen Revolution eingeordnet.

Stets muss der unmittelbare Kampf verknüpft sein mit dem vorbereitenden revolutionären Kampf. „Sie [die Kommunisten] kämpfen für die Erreichung der ***unmittelbar*** vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber sie vertreten ***in der gegenwärtigen*** Bewegung ***zugleich die Zukunft*** der Bewegung“ (*Das Kommunistische Manifest,* 1848, 5.Ausg., 1891, S.31). Das Kämpfen ausschliesslich für die unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse bei Preisgabe der Zukunft der Bewegung – das ist ***Rechtsopportunismus***; das Kämpfen ausschliesslich für die Zukunft der Bewegung bei Preisgabe der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse – das ist ***Linksopportunismus***, Linksdoktrinarismus, Ultra„radikalismus“, Anarchismus. Das ***stete***, ***zweckmässige Verknüpfen***, ***Kombinieren des Kampfes für beide Aufgaben zugleich***, das allein ist ***revolutionäre*** Aktion. Davon gibt es zwei Ausnahmen. Erstens im Anfang, wo die Arbeiterklasse die ersten bewusst revolutionären Elemente auszusondern beginnt, wo sich diese zu sammeln, die ersten Ansätze der proletarischen Partei herauszubilden anfangen, muss sich die revolutionäre Aktion der

embryonalen Elemente, des embryonalen Kernes der in der ersten Herausbildung begriffenen proletarischen Revolutionspartei infolge der unvermeidlichen ersten Schwäche ihres bewussten Trägers durch einen gewissen Zeitabschnitt hindurch auf revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation beschränken, eben auf die rein vorbereitende revolutionäre Aktion. Zweitens auf der allerhöchsten Stufe des revolutionären Kampfes, die nur unmittelbare Aktion kennt; genau genommen geht jedoch auch hier die vorbereitende Aktion weiter, denn mit der siegreichen Aufrichtung der proletarischen Macht beginnt eine neue Periode des revolutionären Kampfes, das Behaupten der proletarischen Macht, der Aufbau des Sozialismus, das Ausbreiten der proletarischen Macht, des Sozialismus über den ganzen Erdball, all dies bedarf natürlich immer wieder auch intensiver vorbereitender revolutionärer Aktion.

A. Die vorbereitende revolutionäre Aktion

Sie wird vollzogen als revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation.

Die revolutionäre ***Kritik*** zergliedert das wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische, überhaupt das gesamte Handeln und Nichthandeln des Klassenfeindes und seiner Helfer; sie beweist immer wieder und wieder an der Hand der neuen Tatsachen, die der lebendige geschichtliche Prozess tagtäglich liefert, an den Wirkungen des Verhaltens des Feindes und seiner Gehilfen, dass sie die Existenz, den Aufstieg der Arbeiterklasse, ja der ganzen Menschheit bedrohen, hemmen, aufhalten, hindern. Die revolutionäre Kritik ist revolutionäre Propaganda in negativer Form. Immer anknüpfend an den unmittelbaren Kampf muss sie den Arbeitermassen immer wieder, immer aufs neue, unermüdlich das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und den klassenmässig kapitalistischen Staatsapparat als die zwei Grundwurzeln der kapitalistischen Klassenmacht zeigen, deren revolutionäre Beseitigung erst der Arbeiterschaft den Weg zur Freiheit von kapitalistischer Ausbeutung, Knechtschaft, zum Aufstieg öffnet.

Die eigentliche revolutionäre ***Propaganda*** zeigt den Massen positiv im grossen, wie die Wirtschaft, Gesellschaft verändert, wie sie gestaltet werden kann und muss und auf welchem Wege, damit der weitere Aufstieg der Arbeiterklasse, ja der gesamten Menschheit möglich, gesichert sei, und welches der Weg dazu im grossen. Die revolutionäre Propaganda klärt die Massen auf über die revolutionären Ziele, über den revolutionären Weg der Arbeiterklasse, über ihre entscheidende Rolle als Befreierin der gesamten Menschheit von der kapitalistischen und von jeglicher Ausbeutung, Unterdrückung überhaupt. Die revolutionäre Kritik und Propaganda muss stets getragen sein von Marxens Wort: „Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muss gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift“ (Marx: Zur Kritik der Hegel’schen Rechtsphilosophie, 1844, in: *Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx und Friedrich Engels 1841 bis 1850*, erster Band, 1901, 3.Aufl.,1920, S.392)

Die Propaganda der revolutionären Endlosungen muss ***konkret*** betrieben werden, das heisst ***stets im lebendigen Zusammenhang mit dem Kampf um die unmittelbaren Interessen der Massen***, mit den sich daraus ergebenden Erfahrungen der Massen, mit der revolutionären ***Kritik***, die den Massen an der Hand dieser ihrer Erfahrungen jedesmal im gerade vorliegenden Kampf immer wieder die revolutionären Grundlehren beharrlich erläutert. Die Opportunisten kennen nur ***abstrakte*** Propaganda: die ehrlichen Ultra„linken“, indem sie den unmittelbaren Kampf für Tages-, Übergangs-, mit einem Wort vorübergehende Interessen bewusst oder tatsächlich ablehnen – die Rechtsopportunisten (inbegriffen die Stalinisten), indem sie mit der abstrakten Propaganda für den „Sozialismus“, „Kommunismus“ usw. das Proletariat darüber zu täuschen suchen, dass sie den Kampf für das sozialistische, kommunistische Endziel in Wirklichkeit preisgeben, verraten, sabotieren, ja bekämpfen.

Revolutionäre Kritik und Propaganda sind grundlegende Aufgaben, die eine Partei

dauernd, unter allen Umständen erfüllen muss, wenn sie Anspruch erhebt, tatsächlich eine Partei der proletarischen Revolution zu sein. Revolutionäre Kritik und Propaganda gehören zu den ***prinzipiellen Pflichten*** der Revolutionspartei der Arbeiterklasse, nur deren Form ist eine Frage der Taktik, der Zweckmässigkeit.

Wir unterscheiden ***innere*** und ***äussere*** Propaganda; diese wendet sich an die Massen – jene ist gleichbedeutend mit der revolutionären Erziehung der Parteimitglieder.

Wenn die propagandistischen, agitatorischen Interessen der Arbeiterklasse mit den proletarischen Machtinteressen zusammenstossen, müssen wir jene diesen ***unterordnen*** (wobei die proletarischen Machtinteressen wohl zu unterscheiden sind von den Machtinteressen der entarteten Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie). Umgekehrt handeln hiesse entscheidende Machtpositionen der Arbeiterklasse gefährden, schädigen, preisgeben. ***Auf die Dauer*** würden dadurch auch die Interessen der revolutionären Propaganda, Agitation aufs schwerste getroffen werden.

Auch die revolutionäre Organisationsarbeit, ***Organisation*** ist Aktion. Ist Aktion zum Festigen der bereits erzielten revolutionären Ergebnisse, ist Aktion zu immer zweckmässigerem Zusammenfassen aller aktiven revolutionären Kräfte für den proletarisch-revolutionären Kampf; damit diese Arbeit, dieser Kampf ständig, beharrlich, unausgesetzt unter allen wie immer gearteten Bedingungen, damit sie möglichst planmässig vor sich gehe, bei zweckmässigster Beteiligung, Verwendung aller jeweils zur Verfügung stehenden Kräfte für den grossen gemeinsamen obersten Zweck aller Zwecke: für den proletarisch-revolutionären Sieg, für das Behaupten, Festigen, Ausbreiten der Macht der proletarischen Demokratie über den ganzen Erdball, für den Weltsozialismus, Weltkommunismus.

B. Die Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion

Sie umfasst die Kampfmethoden des ***Druckes*** und die Kampfmethoden der ***Willensbrechung***. Die wichtigsten druckausübenden Kampfmittel sind: Agitation – Massenagitation, Boykott – Massenboykott, Demonstration – Massendemonstration, Streik – Massenstreik – Generalstreik. Die wichtigsten Kampfmittel der Willensbrechung sind: bewaffneter Aufstand, Bürgerkrieg, Krieg.

Die ***Kampfmethoden der Druckentfaltung*** sind für sich allein nie und nimmer imstande, die Macht des Klassenfeindes zu brechen. Aber sie setzen ihn und seine Helfer einem doppelten Druck aus. Erstens müssen beide ernstlich fürchten, dass die Massen in immer mehr anschwellendem Umfang in den revolutionären Kampf gerissen werden könnten, ja unvermeidlich gerissen werden würden. Zweitens müssen sie ernstlich fürchten, dass die Arbeiterklasse, diese entscheidende Klassenkraft der modernen Gesellschaft überhaupt, schliesslich unter günstigeren Bedingungen zu willensbrechenden Kampfmethoden übergehen könnte und letzten Endes unvermeidlicherweise übergehen werde. Um diese Konsequenzen der fortgesetzten, gesteigerten revolutionären Druckaktion zu vermeiden, möglichst zu verhindern, kommt die Bourgeoisie in bestimmten Lagen dem Proletariat, richtiger: Teilen des Proletariats mit Konzessionen, ***Reformen*** entgegen, um möglichst grosse Teile der Arbeiterklasse vom revolutionären Kampf abzuhalten, fernzuhalten, so die Arbeiterklasse als Ganzes zu zerteilen, zu schwächen, niederzuhalten.

> „Die marxistische revolutionäre Partei verzichtet nicht auf die Reformen, doch der der Weg der Reformen taugt nur für die Fragen zweiter Ordnung, nicht aber für die grundlegenden Fragen. Man kann die Macht nicht im Wege von Reformen ergreifen. Man kann die Bourgeoisie nicht durch einen ‚Druck' zwingen, ihre Politik in jener Frage zu ändern, von der ihr ganzes Schicksal abhängt" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, in Trotzki u.a.: *Um den Oktober*, c.1925, S.19).

Mit Recht sagt Trotzki an anderer Stelle, dass „der ‚Druck' eine Funktion des revolutionären

Kampfes um die Macht sei und völlig von der Entwicklung des letzteren abhänge“ (*Die permanente Revolution*, 1930, S.149).

SP, LP usw. beschränken ihren Kampf „gegen“ die Kapitalistenklasse maximal auf die Kampfmethoden der Druckentfaltung. Da diese Methoden nie und nimmer die Macht der Bourgeoisie zu brechen vermögen, so läuft der ganze sozialdemokratische, labouristische „Kampf“ darauf hinaus, die Kapitalisten zu veranlassen, den Arbeitern Konzessionen zu machen, dem proletarischen Menschenvieh den kapitalistischen Stall etwas wohnlicher zu machen usw. Den höchst vorübergehenden Charakter ihrer „Erfolge“, den Bankrott dieser gesamten Politik haben die Tatsachen krass gezeigt und werden sie immer wieder und immer krasser zeigen. Dagegen ***Kampfmethoden der Willensbrechung*** wenden SP, LP gegen die Bourgeoisie niemals an, grundsätzlich nicht. Wo und wann aber die Bourgeoisie ihrerseits mit willensbrechenden Kampfmethoden gegen die Arbeiterklasse vorgeht, mit Gewalt und List gegen die revolutionär auftretenden Massen, um Massendemonstrationen, Massenstreiks, Generalstreik, den proletarischen Aufstand, die proletarische Macht, den proletarischen Staat niederzuschlagen, zu zerschlagen, da stehen SP, LP vielfach aktiv, in jedem Fall aber zumindest durch das Auswirken ihrer opportunistischen Politik tatsächlich auf Seiten der Bourgeoisie gegen das Proletariat, gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution, wobei sie dieses ihr verräterisches Verhalten durch „sozialistische“ Phrasen zu verschleiern suchen.

Die Stalinbürokratie, Stalinpartei wendet alle Kampfmittel, Kampfmethoden an, aber einzig und allein für rein nationalrussisch beschränkte Zwecke, letzten Endes nur für das Behaupten der usurpierten Macht- und Pfründenpositionen der selbstsüchtigen, entarteten, parasitischen, verräterischen Stalinbürokratie. Zwangsläufig wenden sich daher alle Kampfmittel, Kampfmethoden der Stalinbürokratie, Stalinpartei, jedenfalls in der Auswirkung, immer gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution – zu Gunsten von Weltbourgeoisie, Weltkapital.

I. *Die druckausübenden Kampfmethoden*

1. *Die Agitation*

Wodurch unterscheidet sich die Agitation von der Propaganda? Plechanow definiert diesen Unterschied wie folgt: „Wenn wir einer kleinen Anzahl Menschen zahlreiche Ideen vermitteln, dann ist dies Propaganda; wenn wir einer grossen Anzahl Menschen eine einzige Idee vermitteln, dann ist dies Agitation“ (Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.55).

Propaganda und Agitation, beide werden in der Hauptsache durch Wort und Schrift betrieben, aber der Propaganda geht es immer um die ***künftigen*** Ziele des revolutionären Kampfes, um den revolutionären Weg im ***grossen***, Agitation dagegen ist immer auf die unmittelbar vorliegenden ***gegenwärtigen*** Kampfziele, Kampfaufgaben gerichtet. Die revolutionäre Propaganda behandelt stets die revolutionären Zukunftsziele, Zukunftsaufgaben, die revolutionäre Agitation dagegen hat es immer mit den Gegenwartszielen, Gegenwartsaufgaben zu tun, die unmittelbar vor der Arbeiterklasse, vor den ganzen werktätigen, unterdrückten, ausgebeuteten Massen überhaupt liegen, von ihnen als brennendste, dringendste Bedürfnisse empfunden werden, also mit ihren Tagesfragen, Tagesaufgaben.

> „Der Klassenkampf des Proletariats erfordert eine konzentrierte Agitation, welche die verschiedenen Etappen des Kampfes von einem einheitlichen Standpunkt beleuchtet und die Aufmerksamkeit des Proletariats in jedem betreffenden Augenblick auf bestimmte, der gesamten Klasse gemeinsame Aufgabe lenkt“ (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.33).

> „Die kommunistische Agitation unter den proletarischen Massen muss so betrieben werden, dass unsere kommunistische Organisation von den kämpfenden Proletariern als der mutige, einsichtsvolle, energische und bis zum Ende treue Führer ihrer eigenen gemeinsamen Bewegung erkannt wird“ (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.116.

Auch Agitation für Tagesinteressen eines beliebigen Teiles der Arbeiterklasse, wenn sie im Einklang mit den proletarischen Klasseninteressen und in steter Verbindung mit der revolutionären Propaganda betrieben wird, mit der Propaganda für die revolutionären Hauptziele der Arbeiterklasse, ist revolutionäre Agitation.

Revolutionäre Agitation, auf immer höherer Stufenleiter, in immer grösserem, immer massenhafterem Charakter betrieben, immer grössere Massen erfassend, ist ein mächtiges Druckmittel.

2. *Der Boykott*

Auch wenn der Boykott rein wirtschaftlich, ja sogar nur gesellschaftlich ist, gewinnt er politische Bedeutung, sobald er massenhaften Charakter annimmt. Ein politischer Boykott setzt sich unmittelbar ein politisches Ziel. So rief im Herbst 1905 auf dem Höhepunkt der ersten russischen Revolution die bolschewistische Partei zum Boykott der sogenannten Bulyginschen Duma, diesem „Parlament“, das kein Gesetzgebungs-, sondern nur Beratungsrecht hatte und auf ein eng beschränktes Wahlrecht begründet war:

> „Fort mit der ‚beratenden‘ Duma! Boykott der Duma! Nieder mit der zarischen Regierung! Weiterführung des revolutionären Kampfes zu dem Zwecke, diese Regierung zu stürzen! Nicht der Zar, sondern die provisorische revolutionäre Regierung soll die erste, die wahre Volksvertretung in Russland einberufen!“ (Lenin: *Rede über die Revolution von 1905*, 1925 , S.33).

3. *Die Demonstration*

> „Strassendemonstrationen stützen sich am besten auf die ***grösseren Betriebe***. Nachdem durch ***planmässige Vorbereitungsarbeiten*** unserer Zellen und Fraktionen mittels mündlicher und Flugzettelpropaganda die Stimmung in einer geeigneten Situation zu einer gewissen Einheitlichkeit gebracht worden ist, müssen die Betriebsvertrauensleute unserer Partei, die Leiter der Zellen und Fraktionen, von dem leitenden Komitee zu einer Vorbesprechung zusammengezogen werden, um für den kommenden Tag die Massnahmen für den geschickten Aufmarsch und das pünktliche Zusammentreffen zu besprechen und den Charakter der ***Tageslosungen***, die Aussichten der ***Steigerung*** und den Augenblick des ***Abbruches*** und der Auflösung der Demonstrationen festzulegen. Ein gut instruierter und organisatorisch erfahrener Stamm eifriger Funktionäre muss vom Abmarsch von den Betrieben an bis zur Auflösung der Massenbewegung das ***Rückgrat der Demonstration*** bilden. Damit diese Funktionäre untereinander lebendige Fühlung behalten, und stets mit den laufend erforderlichen politischen Direktiven versehen werden können, müssen verantwortliche Parteiarbeiter unter der demonstrierenden Menge systematisch eingereiht teilnehmen. Diese ***bewegliche***, ***politisch-organisatorische Führung der Demon-stration*** schafft die besten Voraussetzungen für die Erneuerung und eventuelle Steigerung zu grösseren Massenaktionen. [...]
>
> Ohne die engste Verbindung der Parteiorganisation mit den in grossen und mittleren Betrieben tätigen Proletariermassen wird die Kommunistische Partei

> grosse Massenaktionen und wirklich revolutionäre Bewegungen nicht durchführen können“ (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.123/124, 128).

Die politische Bedeutung, Wirkung einer Massendemonstration fiir den Kampf der Arbeiterklasse hängt von drei Faktoren. ab:

Erstens und vor allem kommt es auf deren ***politische Zielsetzung*** an: sie muss auf die der gegebenen Lage entsprechenden ***aktuellen Aktionslosungen*** zugespitzt sein; diese müssen tatsächlich den dringenden Bedürfnissen der grossen Massen entsprechen, derart, dass diese tatsächlich bereit sind, dafür in den Kampf zu treten, sie dürfen also im Vergleich zum tatsächlichen Grad der Kampfstimmung der Massen im betreffenden Zeitpunkt nicht übertrieben sein. Diese Tageslosungen ***müssen verknüpft sein mit der revolutionären Kritik***, ***Propaganda*** für die Endziele der Arbeiterklasse.

Zweitens müssen Zeit (und Ort) für die Demonstration richtig gewählt sein.

Auf dieser Grundlage muss drittens eine ***möglichst grosse Masse*** gesammelt, in Bewegung gesetzt worden, als Ausdruck des gesteigerten Kampfwillens dieser Massen für die bestimmten Aktionslosungen des Kampfes ***gegen die Bourgeoisie***.

Das Entscheidende also bei einer Demonstration ist und bleibt deren politische Zielsetzung, deren ***politische Linie***! Sie kann durch die grösste Quantität von roten Fahnen, Klimbim, Tamtam usw., und selbst durch die allergrösste Teilnehmerzahl nicht ersetzt werden. Es kommt nicht darauf an, möglichst grosse Massen ***überhaupt*** zu sammeln, in Schwung zu bringen für irgendwelche beliebige Ziele, sondern für ganz bestimmte, der konkreten Lage entsprechende ***Kampflosungen auf der Grundlinie des konsequenten Kampfes gegen die gesamte Bourgeoisie***! Noch so grosse Massen in Marsch gesetzt auf der Grundlinie der Partei- und der Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Kapitalisten-klasse, mit irgendeinem Teil derselben (etwa für „Volks“frontlosungen und dergleichen), auf der Grundlinie einer nationalbeschränkten Politik (sei diese auch russischsozialnational), auf sozialpatriotischer, sozialchauvinistischer, sozialimperialistischer, sozialpazifistischer Grund-linie – all dies ergibt unter Umständen der Zahl nach grosse Demonstrationen mit hunderten roten Fahnen usw. übersät, gewaltige Aktionen, aber Aktionen nicht für, sondern ***gegen*** Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution.

Eine besondere Spezialität der Austro„marxisten“ war das Veranstalten von Massendemonstrationen zum ***Verpuffen der Massenkraft***. So oft sich ohne Zutun der Sozialdemokratie, trotz ihrer Gegenarbeit, eine gewisse Kampfstimmung, Kampfenergie in den Massen angesammelt hatte, rief die SPÖ die Massen zur Demonstration auf, wobei eine ungeheure Geschäftigkeit aller Art entfaltet wurde, um den Massen Aktivität, Einsatzbereitschaft, Kampfentschlossenheit der SP und der von ihr geführten Gewerkschaften vorzugaukeln. Ihrer wahren politischen Bedeutung nach lief jede austro„marxistische“ „Massenaktion“ darauf hinaus, von der Kapitalistenklasse, auf der unverrückbaren Linie der Parteizusammenarbeit, Gewerkschaftszusammenarbeit mit ihr, irgendein Entgegenkommen zu erwirken. Es war nur die etwas unterstrichene Bitte des Lakaien an den kapitalistischen Herrn, er möge ein paar Knochen, Brosamen vom reichlich besetzten kapitalistischen Tisch für die Massen herabfallen lassen, um diese zu „beruhigen“, nicht in „grössere Aufregung“ geraten zu lassen ... Der Knieweichheit der entarteten, verkleinbürgerlichten Sozialdemokratie sicher, fühlte sich die Bourgeoisie durch keine ihrer Demonstrationen irgendwie bedroht, geängstigt, im Gegenteil. Sie wusste genau, dass es den „marxistischen“ Veranstaltern, dieser Massenprozessionen der Hauptsache nach darum ging, nicht den Kampfgeist der Massen zu stärken, zu steigern, sondern gerade im Gegenteil, der gespannten Stimmung der Massen ein der Bourgeoisie ungefährliches Ventil zu öffnen, den Kampfwillen der Massen in eine der

Kapitalistenklasse gänzlich ungefährliche Richtung zu verpuffen, verlaufen, versickern, versanden zu lassen und doch – das Gesicht gegenüber den Massen zu wahren. Die austro„marxistischen“ Massenprozessionen haben nicht wenig dazu beigetragen, die österreichischen Arbeitermassen zu enttäuschen, ihren gewaltigen Kampfgeist, Kampfwillen zu zersetzen.

4. *Der Streik*

Ohne menschliche Arbeitskraft kein kapitalistischer Produktionsprozess, kein Profit. Indem die Arbeiter die Arbeit verweigern, setzen sie die kapitalistischen Ausbeuter unter einen mehr oder weniger grossen Druck. Die Arbeitsverweigerung ist eine der allerwichtigsten proletarischen Kampfmethoden. Sie tritt in verschiedenen Graden auf. Ihre niederste Stufe ist die ***passive Resistenz***, das langsame Arbeiten. Der eigentliche ***Streik*** besteht im Fernebleiben von der Arbeit, verbunden mit Streikposten usw. zum Schutz gegen Streikbrecher. Beim ***Sitzstreik*** (Okkupationsstreik) bleiben die Arbeiter im Betrieb; auf grosser Stufenleiter ist er ein entschiedener Schritt in die Richtung zur Besitzergreifung, Inbesitznahme der kapitalistischen Betriebe, zur Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterklasse.

Auch der rein wirtschaftliche Streik gewinnt politische Bedeutung., wenn er grosse Massen ergreift, wenn er ***Massenstreik***, zuletzt gar ***Generalstreik*** wird. Der ***politische Streik*** setzt sich unmittelbar ein politisches Ziel.

Bei jedem Streik, selbst beim Generalstreik, bleibt die Kapitalistenklasse im Besitz ihrer klassenmässig kapitalistisch-zusammengesetzten Staatsmaschine. Der umfassendste, wirksamste Generalstreik setzt den kapitalistischen Produktionsapparat still, lähmt bis zu einem gewissen Grad auch die kapitalistische Staatsmaschine, indem er auch den Transportapparat stillegt. Aber ***fur sich allein*** vermag der beste Generalstreik, diese „Taktik der gekreuzten Armen“, nie und nimmer die kapitalistische Staatsmacht zu brechen, das vermag einzig und allein der siegreiche Massenaufstand, der bewaffnete Aufstand. Nur insofern der Generalstreik tatsächlich Auftakt ist zum Massenaufstand, zum bewaffneten Aufstand, insofern öffnet er die Tür zum Weg zur Macht. „Die wesentliche Bedeutung des Generalstreiks [...] liegt darin, dass er revolutionär die Machtfrage ***stellt***“ (Trotzki: *Wohin geht Frankreich*?, 1936, S.54). Der Generalstreik stellt die Machtfrage, aber er löst sie nicht, zu lösen vermag sie nur der siegreiche Massenaufstand, der bewaffnete Aufstand.

Die Auffassung, die Bourgeoisie vermittels des Generalstreiks stürzen zu können, ist dem Wesen nach anarchistisch. Schon 1873 schrieb Engels:

> „Der allgemeine Streik ist im bakunistischen Programm der Hebel, der zur Einleitung der sozialen Revolution angesetzt wird. Eines schönen Morgens legen alle Arbeiter aller Gewerke eines Landes oder gar der ganzen Welt die Arbeit nieder und zwingen dadurch in längstens vier Wochen die besitzenden Klassen, entweder zu Kreuz zu kriechen oder auf die Arbeiter loszuschlagen, so dass diese dann das Recht haben, sich zu verteidigen und bei dieser Gelegenheit die ganze alte Gesellschaft über den Haufen zu werfen. Der Vorschlag ist weit entfernt davon, neu zu sein; französische und nach ihnen belgische Sozialisten haben seit 1848 dies Paradepferd stark geritten, das aber ursprünglich englischer Rasse ist. Während der auf die Krise von 1837 folgenden raschen und heftigen Entwicklung des Chartismus unter den englischen Arbeitern war schon 1839 der ‚heilige Monat‘ gepredigt worden, die Arbeitseinstellung auf nationalem Masstab (siehe Engels: *Lage der arbeitenden Klasse in England*, zweite Auflage, Seite 234) und hatte solchen Anklang gefunden, dass die Fabrikarbeiter von Nordengland im Juli 1842 die Sache auszuführen versuchten. – Auch auf dem Genfer Allianzistenkongress vom 1.September 1873 spielte der allgemeine Streik eine grosse Rolle, nur

> wurde allseitig zugegeben, dass dazu eine vollständige Organisation der Arbeiterklasse und eine gefüllte Kasse nötig sei. Und darin liegt eben der Haken. Einerseits werden die Regierungen, besonders wenn man sie durch politische Enthaltung ermutigt, weder die Organisation noch die Kasse der Arbeiter je so weit kommen lassen; und andrerseits werden die politischen Ereignisse und die Übergriffe der herrschenden Klassen die Befreiung der Arbeiter zu Wege bringen, lange bevor das Proletariat dazu kommt, sich diese ideale Organisation und diesen kolossalen Reservefonds anzuschaffen. Hätte es sie aber, so brauchte es nicht den Umweg des allgemeinen Streiks, um zum Ziele zu gelangen“ (Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873, in: *Internationales aus dem „Volksstaat“* (*1871-75*), 1894, S.20/21).
>
> „Allein durch den Generalstreik, durch die Taktik der gekreuzten Hände, kann die Arbeiterklasse nicht den Sieg über die Bourgeoisie davontragen“ (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.34).

Die proletarischen Revolutionäre müssen unter einigermassen günstigen Verhältnisson in taktisch zweckmässiger Weise beharrlich daran arbeiten, die Streiks zusammenzufassen und sie möglichst auf eine höhere, auf eine ***politische*** Ebene zu heben: „Es ist Pflicht der kommunistischen Farteien aller Länder, die zahlreich ausbrechenden wirtschaftlichen Streiks auszuweiten, zu vertiefen und sie, wenn möglich, in politische Streiks und Kämpfe ausmünden zu lassen“ (Thesen über die Taktik der Komintern, in: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1922, KI, 1923, S.10).

Auf proletarischer Klassenlinie ein höchst revolutionäres Kampfmittel, wirkt der Generalstreik wie jedes Mittel des Kampfes auf opportunistischer, klassenverräterischer Grundlinie antirevolutionär. In besonders kritischen Lagen greifen die Opportunisten zum Generalstreik, um ihn bewusst als Kampfmittel gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse, für die Bourgeoisie zu verwenden. So die SP und die sozial-demokratischen Gewerkschaftsführer in Österreich, als sich die Wiener Arbeiter am ***15***. ***Juli 1927*** erhoben hatten und ihr Sturm gegen den Justizpalast bereits im Gange war.

„Der Generalstreik (am Abend des 15. Juli 1927; d.Verf.) hatte ***vor allem den Zweck***, die Bewegung in den Fabriken, die Freitag früh ***ohne und gegen*** den Willen der Partei ausgebrochen war, ***wieder in die Hand zu bekommen*** und die Arbeiter, die die Betriebe spontan und unorganisiert verlassen hatten, geschlossen in einen organisierten Streik zu führen, damit sie dann geschlossen die Arbeit wieder aufnehmen könnten“, so gesteht der Austro‚marxist‘ Pertinax[27] in seinem zur Verteidigung der SP gegenüber der Bourgeoisie geschriebenen Buch: Österreich 1934: Die Geschichte einer Konterrevolution, 1935, S.52/53.

So rief Anfang August 1943 die SP Italiens die italienischen Arbeiter, die mit Recht von einem Krieg für irgendwelche Imperialisten nichts mehr wissen wollten, unter der betrügerischen Losung zu „Generalstreik für den Frieden“[28] auf, während sie mit vollem darauf ausging, die italienischen Massen in Wirklichkeit in den imperialistischen Raubkrieg für die amerikanischen, englischen Kapitalisten hineinzureissen, für die Ausbeutungs- und Herrschaftsinteressen der italienischen Bourgeoisie, mit der sie sich zusammen mit der Stalinpartei zur „Volks“front gegen Mussolini und Hitler, aber auch gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse verbündete.

[27] Pertinax: D.i. Otto Leichter, ein führender Arbeiterbürokrat in der SPÖ, resp. der „Revolutionären Sozialisten“; die Red.
[28] Siehe „*Volksrecht*“ (das Organ der schweizerischen SP) am 7. August 1943; die Red.

II. Die willensbrechenden Kampfmethoden

Vom revolutionären Aufstand, revolutionären Bürgerkrieg handelt das zehnte Heft. Den revolutionären Krieg behandelt der nächste Abschnitt.

SIEBENTES HEFT
DRITTER TEIL

DIE AKTION

–

DER PROLETARISCH-REVOLUTIONÄRE KRIEG UND DER KAMPF GEGEN DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEG, GEGEN DEN KRIEG ÜBERHAUPT

–

DER AKTIONSPLAN

–

VERHALTEN ZU DEN EIGENEN FEHLERN

Fünfter Abschnitt

Der proletarisch-revolutionäre Krieg und der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Krieg überhaupt

Der Krieg dient – wie alle Mittel der Politik überhaupt – letzten Endes wirtschaftlichen und auf dieser Grundlage politischen Zwecken.

Der proletarisch-revolutionäre Krieg ist Krieg für die Befreiung der Weltarbeiterklasse, der Weltmassen der armen Bauern und Kleinbürger, der kolonialen und halbkolonialen Völker, letzten Endes der gesamten Menschheit von den Fesseln der kapitalistischen Ausbeutung und Knechtschaft, ist Krieg für die Weltrevolution, für den proletarisch-demokratischen Weltstaat der Vereinigten proletarisch-demokratischen Republiken der ganzen Erde, für den Weltsozialismus, Weltkommunismus.

Der revolutionäre Krieg ist eine Abart der politischen Aktion der Arbeiterklasse, er unterliegt daher ausnahmslos denselben proletarischen Grundsätzen wie die allereinfachste proletarische Aktion im kapitalistischen „Frieden"; im Rahmen der proletarischen Klassenprinzipien gelten die allgemeinen Lehren aller revolutionären Strategie und Taktik auch für den proletarisch-revolutionären Krieg.

Der revolutionäre Krieg ist die Fortsetzung der revolutionären Politik unter Anwendung auch willensbrechender Kampfmittel, Kampfmethoden. Alles kriegerische Handeln trägt zugespitzten Charakter, wirkt mit äusserster politischer Tragweite. Das gilt von der willensbrechenden Aktion überhaupt. Auch der proletarisch-revolutionäre Bürgerkrieg ist – revolutionärer Krieg. Umgekehrt ist jeder proletarisch-revolutionäre Krieg auch – revolutionärer Bürgerkrieg. Beide durchdringen einander dialektisch immer mehr, je mehr die hochkapitalistische Entwicklung, je mehr die Epoche der proletarischen Revolution vorwärts schreitet. Beide sind politische Aktion der Arbeiterschaft zum Brechen des Willens der kapitalistischen Ausbeuter-, Unterdrückerklasse.

> „Bürgerkriege sind auch Kriege" (Lenin: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, 1916, Moskau, 1937, S.4).

> „In dem Masse, in dem der Bürgerkrieg fortschreitet, nimmt er auch neue Formen an. Ist das Proletariat in allen Ländern unterdrückt, so führt es diesen Krieg in Form von *Aufständen* gegen die Staatsmacht der Bourgeoisie. Wenn das Proletariat nun in dem einen oder anderen Lande gesiegt und sich der Staatsgewalt bemächtigt hat, was geschieht dann? Es hat dann die organisierte Staatsgewalt, die proletarische Armee, den ganzen Machtapparat zu seiner Verfügung, es kämpft mit seiner eigenen Bourgeoisie, die gegen das Proletariat Verschwörungen und Aufstände organisiert. Es kämpft aber dann auch als Staat mit den bürgerlichen Staaten. Der Bürgerkrieg nimmt also hier eine neue Form an, die des wirklichen Klassenkrieges, in welchem der proletarische *Staat* gegen die bürgerlichen Staaten kämpft. Die Arbeiter erheben sich nicht bloss gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes, sondern der Arbeiterstaat führt einen regelrechten Krieg gegen die imperialistischen Staaten. Dieser Krieg wird ***nicht zum Raube von fremdem Gute***, sondern für den Sieg des Kommunismus, für die Diktatur der Arbeiterklasse geführt" (Bucharin und Preobraschensky: *Das ABC des Kommunismus*, 1919, KI, 1921, S.123).

Wodurch unterscheiden sich ***revolutionärer Krieg und revolutionärer Bürgerkrieg***, diese zwei Abarten der willensbrechenden proletarisch-revolutionären Aktion? Sie werden im entwickelten Weltkapitalismus immer mehr zwei Phasen ein und desselben proletarisch-

revolutionären Prozesses. Die Bürgerkriegsphase, wozu der Aufstand den ersten Auftakt bildet, liegt zeitlich vor der Phase des revolutionären Krieges. Im proletarisch-revolutionären Bürgerkrieg hat die Arbeiterklasse noch keine, wenigstens im groben fertige proletarische Staatsmaschine, Staatsorganisation; sie aufzurichten, zu festigen, zu sichern, gerade darin besteht der Hauptzweck des vom Proletariat geführten Bürgerkriegs. Vom ersten Augenblick des Aufstands beginnt die Arbeiterklasse – bei Strafe der sonst unvermeidlichen schwersten Niederlage – nicht nur ihre revolutionäre Armee, sondern überhaupt ihren Staatsapparat, den proletarischen Staat zu organisieren, aufzubauen. Im proletarisch-revolutionären Krieg dagegen stützt sich das Proletariat bereits auf seine wenigstens in den Hauptumrissen schon aufgebaute, proletarischklassenmässig zusammengesetzte Staatsmaschine, Staatsorganisation. Dieser zeitliche bedingt den räumlichen Unterschied zwischen revolutionärem Bürgerkrieg und revolutionärem Krieg. Um die proletarische Staatsmacht aufzurichten, muss die Arbeiterklasse vor allem mit der „eigenen" Bourgeoisie fertig werden. Der revolutionäre Bürgerkrieg richtet sich gegen die heimische Kapitalistenklasse; in Wirklichkeit wird diese vom ersten Augenblick an von der internationalen Bourgeoisie in den verschiedenartigsten Formen unterstützt, tatsächlich hat es der revolutionäre Bürgerkrieg stets auch mit der Weltbourgeoisie zu tun, und zwar desto mehr, je mehr der Hochkapitalismus, der Weltkapitalismus sich entfaltet. Der revolutionäre Krieg dagegen geht gegen die ausländische Bourgeoisie oder Teile derselben. Da die Bourgeoisie aller Länder über alle innerkapitalistischen Konflikte hinweg, mögen diese noch so scharf sein, in allen kapitalistischen Grundfragen gegenüber dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution prinzipiell einig ist – auch wenn dieses einheitliche Spiel manchmal mit äusserst raffiniert verteilten Rollen aufgeführt wird – so hat es auch der proletarisch-revolutionäre Krieg grundlegend stets mit der ***gesamten*** Weltbourgeoisie zu tun. Alle Unterschiede zwischen revolutionärem Bürgerkrieg und revolutionärem Krieg unter entwickelten, das ist unter hochkapitalistischen, unter entfaltet weltkapitalistischen Bedingungen, entspringen aus der Verschiedenheit der zwei zeitlich verschiedenen Phasen ein und desselben revolutionären Gesamtprozesses, die sie repräsentieren; es sind Unterschiede des Grades, ***nicht des Wesens***. Was immer sie unterscheidet, ***beide unterliegen denselben proletarischen Klassenprinzipien, denselben allgemeinen Lehren aller proletarisch-revolutionären Strategie und Taktik.***

Die weissgardistischen Generäle konnten den gegenrevolutionären Bürgerkrieg gegen die russische Arbeiterklasse, gegen den proletarischen Staat in so grossem Masstab und durch so lange Jahre führen nur, weil ihnen die Ententebourgeoisie (England, Frankreich, USA) mit Geld, Waffen, Munition, Ausrüstung, Lebensmitteln usw. immer wieder beisprang; sie durch die Aktion englischer, französischer, japanischer Truppen militärisch unterstützte, nicht zu reden von den tschechoslowakischen Legionären, dieser von den Ententeimperialisten ausgerüsteten, ausgehaltenen, gelenkten Bürgerkriegsgruppe; weil die Ententekapitalisten den proletarischen Staat von allen Zufuhren aus dem Ausland durch viele Jahre völlig abschnitten; und weil die Lakaien der Weltbourgeoisie, die sozialdemokratischen und labouristischen Parteien aller Länder, insbesondere die deutsche, polnische, tschechoslowakische, österreichische, ungarische SP, durch ihr konterrevolutionäres Verhalten die revolutionäre Unterstützung des proletarischen Staates durch die ausserrussischen Arbeitermassen mit List, Betrug, Gewalt in hohem Masse durchkreuzten.

Die akute Natur des revolutionären Krieges gibt seiner spezifischen Kampforganisation, der ***revolutionären Armee***, einen besondern Charakter: ihre innern Beziehungen regeln sich durch Kommando, durch ***Befehl***; es kann nicht anders sein, weil Zeit und Raum in der revolutionär kriegerischen Aktion eine derart entscheidende Rolle spielen, dass innerhalb der revolutionären Armee kein Platz ist für die revolutionäre Diskussion. Alle revolutionäre Aktion bedarf der Aktionsdisziplin, doch beruht diese bei allen Arten der nichtkriegerischen, nichtwillensbrechenden revolutionären Aktion und bei den ihr dienenden Organisationen nicht auf dem Kommando, nicht auf dem Befehl, sondern auf den mit Mehrheit gefassten Beschlüssen, die ihrerseits durch ***Überzeugen*** zustandekommen. ***Die revolutionäre Armee***

ist, muss sein nur ein Instrument der proletarischen Demokratie, dieser absolut untergeordnet; alle revolutionärmilitärische Befehlsgewalt hat, muss haben ihre dauernde Wurzel, Schranke, Kontrolle, politische Leitung in der proletarischen Demokratie.

A. Aller Krieg ist Klassenkrieg

Krieg ***schlechthin***, gab es nur in der Urzeit. Für den urzeitlichen Menschen existiert die Gesellschaft nur als Geschlecht, Stamm, allerhöchstens als Bündnis von Stämmen, in jedem Fall nur als Gemeinschaft der Blutsverwandten. Wer dazu gehörte, war Mensch, wer ausserhalb der Gemeinschaft der Blutsverwandten stand, war nicht Bruder, war nicht Mensch, sondern grundsätzlich Feind. Zwischen den Blutsverwandten der urzeitlichen Verbände gab es nie und nimmer Klassenkämpfe. Der ***urzeitliche Krieg*** war bewaffnete Aktion der Gemeinschaft der Blutsverwandten gegen Feinde, die im urzeitlichen Sinn ausserhalb der Gesellschaft standen, die dem urzeitlichen Bewusstsein nach nicht Menschen waren. Die urzeitlichen Kriege waren im Bewusstsein der Urmenschen grundsätzlich etwas ganz anderes als alle späteren Kriege, die Kriege sind zwischen den Menschen, auch dem Bewusstsein der Menschen nach.

Sobald die menschliche Gesellschaft in Klassen zerfällt, gibt es nicht mehr Krieg schlechthin, sondern nur ***Klassenkrieg***. In der Klassengesellschaft ist ausnahmslos ***jeder*** Krieg Klassenkrieg. Wohl ist die kapitalistische Armee schliesslich das „Volk in Waffen“, aber nicht kraft des eigenen Willens, sondern kraft des Willens der herrschenden Klasse, kraft der kapitalistischen Staatsorganisation, woran dem Wesen nach nichts geändert wird, wenn diese Organisation des kapitalistischen Zwanges, der kapitalistischen List, des kapitalistischen Betruges sich „demokratisch“ aufputzt. „Nicht nur das jetzige ständige Heer, sondern auch die jetzige Miliz – selbst in den demokratischsten bürgerlichen Republiken, wie z.B. in der Schweiz – ist eine ***Bewaffnung der Bourgeoisie gegen das Proletariat***“ (Lenin: Über die Losung der „Abrüstung“, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.504). Nicht nur ist die Armee klassenmässig streng kapitalistisch organisiert, sondern über Krieg und Frieden entscheidet dem Wesen nach tatsächlich die Kapitalistenklasse; mag ihr Staat noch so „demokratisch“ eingerichtet sein, sie macht die „öffentliche Meinung“, beherrscht sie tatsächlich, leitet sie mit Nachrichtendienst, Presse, Radio, Kirche, Schule usw., usw. Und geführt wird der kapitalistische Krieg, der Krieg des kapitalistischen Staates leitend einzig und allein für die Interessen der Kapitalistenklasse. Quantitativ ist der kapitalistische Krieg allerdings „Volkskrieg“, indem die gesamten ausgebeuteten, unterdrückten Volksmassen von der Zwangsgewalt des kapitalistischen Staates in den zu Gunsten der Kapitalistenklasse geführten Krieg gepresst werden. Nur der proletarisch-revolutionäre Krieg ist qualitativ, ist wirklich ***Volkskrieg***, bewusster Krieg der proletarischen Demokratie gegen die internationale kapitalistische Ausbeuter-, Unterdrückerklasse oder Teile derselben, bewusster Krieg der ausgebeuteten, unterdrückten riesigen Volksmehrheit der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger im Interesse der Befreiung dieser riesigen Mehrheit der menschlichen Gesellschaft, aller Ausgebeuteten, Geknechteten überhaupt vom kapitalistischen Joch, von der kapitalistischen Ausbeutung.

In der Klassengesellschaft gibt es keinen andern, kann es keinen andern Krieg geben als Klassenkrieg; denn alle Kriege werden geführt von staatlichen Organisationen, die aber sind Klassenorganisationen, Machtorganisationen der herrschenden Klasse. Das Proletariat macht kein Geheimnis aus der proletarischen Klassennatur des proletarisch-revolutionären Krieges, der der Krieg ist des Staates der proletarischen Demokratie, die das staatlich organisierte Bündnis ist der Arbeiterklasse und der ausgebeuteten, unterdrückten bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen unter Führung der Arbeiterklasse. Dagegen die Bourgeoisie und alle ihre Helfer, auch die sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen usw., setzen alles daran, um die Klassennatur des kapitalistischen Krieges den proletarischen, kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen zu verheimlichen, zu verbergen, zu verhüllen, zu verschleiern. Im ersten Weltkrieg gaben die Imperialisten und ihre sozialdemokratischen, labouristischen Helfer den imperialistischen Raubkrieg aus als Krieg zur Verteidigung des „Landes, Vaterlandes, der Heimat, der Nation“, als Krieg der „Demokratie gegen den Kaiserismus“. Heute gibt der deutsche, japanische Imperialismus samt seinen faschistischen Schergen seinen Raubkrieg aus als Krieg für die „Volksgemeinschaft“, für den

„Lebensraum des Volkes“; die alliierten Imperialisten spiegeln ihren Raubkrieg vor als „Krieg für die Demokratie gegen den Faschismus“, als „Krieg der Demokratie gegen den Faschismus“; ihre labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen usw. Helfer schwindeln den Raubkrieg der amerikanischen, englischen usw. Imperialisten vor als „Krieg der friedliebenden Nationen gegen die Agressoren für den dauernden Weltfrieden“, als „Krieg im Interesse der Verteidigung der Sowjetunion, des proletarischen Staates, des proletarischen, des sozialistischen Vaterlandes“.

B. Der revolutionäre Kampf gegen den Krieg überhaupt

Die proletarische Revolution erstrebt ein wahrhaft brüderliches Verhältnis unter allen Menschen ohne Unterschied. Nur der proletarisch-revolutionäre Kampf und Sieg beseitigt tatsächlich alle Ursachen, die zwangsläufig immer wieder dazu führen, dass Menschen gegen Menschen mit Waffen kämpfen, kämpfen müssen. Nur der proletarisch-revolutionäre Kampf und Sieg verwirklicht für alle Menschen ohne Unterschied wirtschaftliche Bedingungen, Lebensbedingungen, die den Krieg unter den Menschen in welcher Form immer grundsätzlich, tatsächlich unmöglich machen. Nur die proletarisch-revolutionäre Partei, nur die proletarische Revolutionspartei kämpft ernstlich gegen den Krieg überhaupt. Aller andere, wie immer geartete, noch so gut gemeinte „Kampf" gegen den Krieg beseitigt nicht die Ursachen des Krieges, weil er nicht auf, sondern entgegen der Linie der proletarischen Revolution geführt wird, ist also Scheinkampf, ja arbeitet – selbst bei ehrlicher Absicht – dem Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker gegen die Ausgebeuteten, Unterdrückten tatsächlich in die Hand. Das gilt von allen bürgerlichen und kleinbürgerlichen ***Pazifisten***, welcher Art immer.

I. *Die Grundursache des Krieges in der modernen Gesellschaft*

Aller Krieg in der modernen Gesellschaft entspringt letzten Endes dem Kapitalismus. ***Der imperialistische Krieg ist nur die höchste, schärfste Form der kapitalistischen Konkurrenz***. Das kapitalistische Produktionssystem treibt die Kapitalisten bei Strafe des wirtschaftlichen Untergangs des Einzelkapitalisten, der einzelnen kapitalistischen Gruppe in den Konkurrenzkampf um den Absatz der von ihnen erzeugten Waren, um den ***Absatz mit Profit***. Die Konkurrenz um den Warenverkauf treibt die Kapitalisten, möglichst billig zu produzieren. Dies führt zwangsläufig zum fortwährenden Steigern der kapitalistischen Ausbeutung, zum Senken der Kaufkraft der Arbeiter, Kleinbauern und Kleinbürger, der weitaus überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, während die kapitalistische Produktionsweise notwendigerweise zugleich die Tendenz entwickelt, in immer grösserem Umfang zu produzieren, eine immer grössere Masse von Werten, Produkten zu erzeugen, weil nur Produktion auf immer höherer Stufenleiter immer wieder zu verbilligter Produktion führt. Die so periodisch herbeigeführte kapitalistische Wirtschaftskrise steigert wellenartig immer mehr die Schwierigkeiten des Warenverkaufs mit Profit, was rückwirkend die kapitalistische Konkurrenz um den profitabeln Warenabsatz immer wieder und immer mehr verschärft. In „normalen", „friedlichen" Zeiten führen die Kapitalisten den Konkurrenzkampf mit „normalen", „friedlichen" Mitteln. Die zyklischen Krisen in der Epoche des aufsteigenden Kapitalismus beseitigen vorkapitalistische und schwächere kapitalistische Konkurrenten und schaffen so immer wieder etwas Spielraum. Reicht das nicht aus, so stürzen sich die Kapitalisten mit gesteigerter Wucht auf die vorkapitalistischen Produzenten zurückgebliebener, noch unerschlossener Länder. Durch Handelskriege untereinander suchten die Kapitalisten des einen Staates sich gewaltsam wirtschaftlichen Spielraum zu verschaffen auf Kosten der Kapitalisten anderer Staaten. Diese der ursprünglichen Akkumulation dienenden Raubkriege wurden von der Handelsbourgeoisie noch vom Boden des absolutistisch-feudalen-halbfeudalen Staates organisiert; es waren dies feudalkapitalistische, kapitalistischfeudale Kolonialkriege, Handelskriege. Je mehr sich das Kapital jedoch der Produktion selbst bemächtigte, desto mehr benötigte es den innern Markt, befreit nicht nur von den feudalen Fesseln, sondern auch von der feudalen Zersplitterung. Die Bourgeoisie führte ***bürgerlich-revolutionäre Kriege***, um die Errungenschaften der bürgerlich-demokratischen Revolution nach aussen gegen die feudale Konterrevolution zu sichern, sie führte ***bürgerliche Nationalkriege***, um den einheitlichen, selbständigen bürgerlichen Nationalstaat herzustellen. Unter wachsendem Gewicht des Industriekapitals betrieb dann die Kapitalistenklasse von dieser erweiterten Basis aus verschärft kapitalistische Kolonial- und Handelskriege.

Der Kampf um den profitablen Warenabsatz, um verbilligte Produktion, um Produktion auf immer erweiterter Stufenleiter führt zwangsläufig zur kapitalistischen Konkurrenz auch um die Rohstoffquellen, auch um die Kapitalsanlagemärkte. Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts hatte

das Kapital seine Eroberung des Weltmarktes vollendet. Der Niedergang der kapitalistischen Produktionsweise, die Krise des kapitalistischen Gesamtsystems beginnt. ***Es gibt keine unerschlossenen Märkte mehr***. Das verschärft die kapitalistische Konkurrenz aufs äusserste und immer mehr. Die Kapitalisten suchen die Konkurrenz untereinander auszuschalten durch Kartelle, Syndikate, Trusts, nationale und internationale Kartelle, durch kapitalistische „Planwirtschaft", staatliche und überstaatliche. In Wirklichkeit wird so nur die Konkurrenz der schwächsten, schwachen, mittlern Kapitalisten, Kapitalistengruppen beseitigt, indem diese selbst als unabhängige kapitalistische Produzenten tatsächlich immer mehr liquidiert werden. Dagegen wird dadurch die Konkurrenz zwischen den organisierten Trägern der kapitalistischen Produktion, zwischen den Kartellen, Syndikaten, Trusts, zwischen den kapitalistischen Staaten, desto mehr vertieft, verschärft, und damit alle Widersprüche des kapitalistischen Systems überhaupt. Erstens und vor allem der grundlegende Widerspruch zwischen der zwangsläufigen kapitalistischen Tendenz, immer wieder die Produktion zu steigern, und der gleichzeitigen, zwangsläufigen kapitalistischen Tendenz des Senkens, wellenweise, der Kaufkraft der proletarischen, kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Hundertmillionenmassen, die weit mehr als neun Zehntel der gesamten Erdbevölkerung ausmachen. Infolgedessen wächst zweitens auch der Widerspruch zwischen den engbegrenzten Nationalstaaten und dem zwangsläufig zunehmenden wirtschaftlichen und politischen Bedürfnis des Kapitals nach einem viel grösseren und immer grössern, durch keine Grenzen geteilten, möglichst die ganze Welt umfassenden kapitalistischen Riesenstaat. Die stärksten kapitalistischen Gruppen suchen die Warenabsatzmärkte, Rohstoffquellen, Kapitalsanlagemärkte an sich zu reissen, zu kontrollieren, zu beherrschen, zu monopolisieren. Der vormonopolistische Kapitalismus der freien Konkurrenz, der ***liberale Kapitalismus***, schlägt um in den monopolistischen Kapitalismus, den ***Monopolkapitalismus***, den ***Imperialismus***, der zwangsläufig immer wieder, immer umfassender, immer schärfer zum bewaffneten kapitalistischen Konkurrenzkampf, zum monopolkapitalistischen, zum ***imperialistischen Krieg*** führen muss und in der Tat führt. ***Dieser geht immer wieder um die Neuaufteilung der Erde, des Weltmarktes, der Rohstoffquellen, der Kapitalsanlagemärkte unter die kapitalistischen Ausbeuter, Unterdrücker, unter die imperialistischen Räuber***, von denen jeder möglichst viel davon an sich zu reissen sucht, um es als sein Herrschafts-, Ausplünderungs-, Ausbeutungsgebiet zu kontrollieren, tatsächlich zu monopolisieren, politisch und wirtschaftlich für die siegreiche Bourgeoisie unter Führung ihrer monopolkapitalistischen Oberschicht zu zentralisieren. Um dieses ihr Kriegsziel vor den Massen zu verschleiern, bedienen sich die imperialistischen Banditen im zweiten Weltkrieg mehr oder weniger gerissener Losungen: die deutschen Imperialisten wollen „den europäischen Lebensraum organisieren", die japanischen Imperialisten kämpfen „für den ostasiatischen Grossraum", die amerikanischen und englischen Imperialisten wollen jeder „nur" ihren (kapitalistischen!) „Export um 50% steigern". In Wirklichkeit verlangt das Kriegsziel jeder der zwei Mächtegruppen unumgänglich, Sowjetrussland wirtschaftlich weit zurückzuschleudern und darüber hinaus die imperialistischen Konkurrenten an Warenabsatzmarkt, Rohstoffquellen, Kapitalsanlagemarkt, Produktionsmitteln und selbst Arbeitskräften möglichst zu schwächen.

„Er [der imperialistische Krieg] ist der Krieg um die *Privilegien* der Grossmächte, um die Aufteilung der Kolonien unter ihnen, um ihre Herrschaft über die anderen Nationen" (Lenin: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.158). Imperialistischer Krieg, das heisst ein Krieg „*zwischen* imperialistischen Staaten oder Staatengruppen, wo *beide* Seiten ‚fremde Nationen' nicht nur unterdrücken, sondern auch *darum* Krieg führen, *wer mehr* fremde Nationen unterdrücken soll!" (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.392). Der Weltkrieg 1914–18

> „ist ein imperialistischer Krieg, der um die politische und ökonomische Ausbeutung der Welt, um Absatzmärkte, Rohstoffquellen, Kapitalanlagegebiete, Unterjochung schwacher Völker usw. geführt wird" (Lenin: Thesen

über das Verhältnis der Schweizerischen Sozialdemokratischen Partei zum Kriege, Dezember 1916, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.13).

„Es ist jetzt schon unzweifelhaft, dass der Krieg ein imperialistischer ist von *beiden* Seiten“ (Lenin: Die erste Etappe der ersten Revolution, März 1917, *Sammelband*, 1925, S.347).

Der imperialistische Krieg, der

„geführt wird wegen der Teilung der kapitalistischen Beute und zur Erdrosselung der kleinen und schwachen Nationen“ (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, *Sammelband*, 1925, S.379).

„***Der Klassencharakter des Krieges, das ist die Kernfrage, die ein Sozialist zu stellen hat***, (wenn er kein Renegat ist). Der imperialistische Krieg von 1914 bis 1918 ist ein Krieg zwischen zwei Gruppen der imperialistischen Bourgeoisie um die Aufteilung der Welt, um die Verteilung der Beute, um die Ausplünderung und Erdrosselung kleiner und schwacher Nationen“ (Lenin: *Die Diktatur des Proletariats und der Renegat K. Kautsky*, November 1918, Leipzig 1919, S.52).

Im Jahre 1920 schreibt Lenin, dass

„der Krieg 1914–1918 von beiden Seiten ein imperialistischer Krieg (d.h. ein Eroberungs-, Raub- und Plünderungskrieg) war, ein Krieg um die Aufteilung der Welt, um die Teilung und Neuverteilung der Kolonien, der ‚Einflusssphären‘ des Finanzkapitals usw.“ (im Vorwort zur französischen und deutschen Ausgabe, *Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus*, Geschrieben 1916, Wien-Berlin 1926, S.9).

„Aus dem Widerspruch zwischen den Produktivkräften und dem Rahmen des Nationalstaats, in Verbindung mit dem Grundwiderspruch – zwischen den Produktivkräften und dem Privateigentum an den Produktionsmitteln – erwuchs eben die Krise des Kapitalismus als der Weltgesellschaftsordnung.

[...] nur die Aufhebung sowohl des Privateigentums wie der Staatsschranken zwischen den Nationen vermag die Voraussetzungen für die neue Wirtschaftsordnung zu schaffen: *die sozialistische Gesellschaft*. [...]

Der Nationalstaat mit seinen Grenzen, Pässen, Geldsystemen, Zollämtern und Truppen zur Verteidigung der Zölle ist zu einem ungeheuren Hindernis auf dem Wege der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Menschheit geworden. Aufgabe des Proletariats ist nicht die Verteidigung des Nationalstaates, sondern dessen völlige und endgültige Beseitigung“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1. Mai 1934, S.9).

Der antike Imperialismus und sein Krieg bewegte sich auf dem Boden sklavenmässiger, der mittelalterliche Imperialismus und sein Krieg auf dem Boden feudaler, der moderne Imperialismus und sein Krieg bewegt sich auf der Grundlage kapitalistischer Ausbeutung und Knechtung.

Der bürgerliche und kleinbürgerliche ***Pazisfismus*** in allen seinen Abarten beteuert den Frieden als höchstes Ziel. Auch wo und wann er ehrlich ernst gemeint ist, will er den imperialistischen Krieg beseitigen, ohne den Kapitalismus anzutasten, im besten Fall „kämpft“ er gegen den Kapitalismus in Worten, beschränkt seinen „Kampf“ gegen den kapitalistischen Staat auf den „Kampf um die Macht“ auf dem von der Bourgeoisie einzig erlaubten Weg der kapitalistischen „Demokratie“, er „kämpft“ für den Sozialismus in Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie, kurz er kämpft tatsächlich gegen die

proletarische Revolution, gegen die Diktatur der proletarischen Demokratie, gegen den Sozialismus, Kommunismus, er arbeitet tatsächlich – selbst wenn er von den besten Absichten ausgeht – dem kapitalistischen Staat, der Kapitalistenklasse, dem Kapitalismus, dem imperialistischen Krieg in die Hände. Er ist tatsächlich für den kapitalistischen „Frieden", das heisst für den ***„Frieden" unter kapitalistischer Knute und Ausbeutung*** ...

Nur die proletarischen Revolutionäre kämpfen tatsächlich gegen den Krieg überhaupt, kämpfen tatsächlich für den ***dauernden Frieden innerhalb der gesamten Menschheit***.

> „Erst nachdem wir die Bourgeoisie der ***ganzen*** Welt, und nicht nur in einem Lande niedergeworfen, vollständig besiegt und expropriiert haben, werden die Kriege unmöglich werden. [...]
>
> Nur nachdem das Proletariat die Bourgeoisie entwaffnet hat, kann es, ohne an seiner weltgeschichtlichen Aufgabe Verrat zu üben, die Waffen zum alten Eisen werfen, was es auch ganz sicher *dann – aber nicht früher* – tun wird" (Lenin: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, 1916, Moskau, 1937, S. 5, 7).

In den Thesen vom 4. April 1917 schreibt Lenin, „dass man den Krieg durch einen wahrhaft demokratischen Frieden im Gegensatz zu einem Gewaltfrieden ohne den Sturz des Kapitals nicht beendigen kann" (Die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, April 1917, in: *Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution*, 1921, S.58). 1918 unterstreicht er, dass den imperialistischen Krieg nur besiegen kann die proletarische Weltrevolution,

> „dass man den Krieg nicht besiegen kann, den Weltkrieg der mächtigsten imperialistischen Giganten der gesamten Welt – ***ohne die mächtigste, ebenfalls die ganze Welt umfassende, proletarische Revolution – nicht besiegen wird***" (*Der Kampf um das Brot*, 1918, S.7).
>
> „Der Sozialpazifist ist Sozialist in Worten, bürgerlicher Pazifist in Taten; die bürgerlichen Pazifisten träumen vom ewigen Frieden ***ohne*** Sturz des Joches und der Herrschaft des Kapitals" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, *Sammelband*, 1925, S.399).
>
> „Es ist ja bekannt, dass für Pazifisten der Krieg nur im Frieden ein Feind ist" (Trotzki: *Mein Leben*, 1930, S.261).
>
> „Der kleinbürgerliche ‚linke' *Pazifismus* als selbständige Strömung geht davon aus, dass man durch besondere, spezielle Mittel ausserhalb der sozialistischen Revolution den Frieden sichern könne. Die Pazifisten flössen durch Artikel und Reden ‚Abscheu vor dem Krieg' ein, unterstützen die individuelle Kriegsdienstweigerung, predigen Boykott und Generalstreik (richtiger: den Mythos des Generalstreiks) gegen den Krieg. Besonders ‚revolutionäre' Pazifisten haben sogar nichts dagegen, vom Aufstand gegen den Krieg zu sprechen. Aber alle miteinander und jeder im Einzelnen haben sie keine Ahnung von der untrennbaren Verknüpfung des Aufstandes mit dem Klassenkampf und mit der Politik der revolutionären Partei. Der Aufstand ist für sie nicht Sache langen und systematischen Bemühens, sondern eine literarische Drohung an die Adresse der herrschenden Klasse.
>
> Indem sie die natürliche Friedensliebe der Volksmassen ausnützen und ihnen nicht den richtigen Ausweg zeigen, werden die kleinbürgerlichen Pazifisten letzten Endes unbewusst zu einer Stütze des Imperialismus. Im Kriegsfall werden die pazifistischen ‚Verbündeten' (der Stalinbürokratie nämlich; d.Verf.) in ihrer überwiegenden Mehrheit im Lager der Bourgeoisie stehen" (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.26).

[Man muss] „streng [...] unterscheiden zwischen dem Pazifismus eines Diplomaten, Professors, Journalisten und dem Pazifismus eines Zimmermanns, Landarbeiters oder einer Waschfrau. In einem Fall ist der Pazifismus ein Deckmantel des Imperialismus. Im anderen aber der unklare Ausdruck des Misstrauens gegen den Imperialismus“ (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.14).

„Marxismus ist aber kein Pazifismus. Es ist zwar geboten, für möglichst schnelle Beendigung des Krieges zu kämpfen, aber ***der Ruf nach Frieden hat für das Proletariat nur dann Bedeutung, wenn er mit einem Ruf zu revolutionärem Kampf verbunden wird***“. (Zinowjew und Lenin: Sozialismus und Krieg, 1915, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*, 1918, S.126).

Die IV. Internationale betont in ihren Kriegsthesen von 1934, dass

„die ***Friedenslosung*** der strategischen Formel des ‚Defaitismus‘ keinesfalls widerspricht, im Gegenteil, gewaltige revolutionäre Kraft zur Entfaltung bringt, besonders bei langer Kriegsdauer. Pazifistischen, d.h. betrügerischen, einschläfernden, lähmenden Charakter trägt die Losung Frieden nur in dem Fall, wenn demokratische und andere Politiker damit jonglieren, wenn die Pfaffen Bittgebete für die baldige Beendigung des Gemetzels gen Himmel senden, wenn die ‚Menschenfreunde‘, darunter auch die Sozialpatrioten, weinerlich ihre Regierungen anflehen, baldigst Frieden zu schliessen ‚auf gerechter Grundlage‘. Doch ***die Friedenslosung hat nichts mit Pazifismus gemein, sobald sie aus den Arbeitervierteln und Schützengräben erhoben wird, mit der Losung der Verbrüderung der Soldaten der feindlichen Heere verknüpft wird, und sie die Unterdrückten gegen die Unterdrücker vereinigt***. Der revolutionäre Kampf um den Frieden, der immer massenhaftere und kühnere Formen annimmt, ist einer der Hauptpfade zur ‚Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg‘ “ (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.30).

1917 schreibt Sinowjew richtig, dass „die amerikanischen Imperialisten im Gegensatz zu den Sozialpazifisten ausgezeichnet wissen, dass ***internationale Schiedsgerichte*** [...] ‚nur dazu da sind, um *solche Kriege zu vermeiden*, *die wir* (die Imperialisten; d.Verf.) *nicht wollen‘* “ (Krieg und Frieden, Januar 1917, *Gegen den Strom*, 1921, S.373). Das hindert aber die amerikanischen, englischen usw. Imperialisten nicht, mit labouristischer, sozialdemokratischer, stalinistischer usw. Unterstützung neuerlich mit dem Schwindel des Internationalen Schiedsgerichtshofes hervorzutreten.

Genau so ist es mit dem Schwindel der ***Abrüstung***.

„Die Abrüstung ist das Ideal des Sozialismus. In der sozialistischen Gesellschaft wird es keine Kriege geben, infolgedessen wird die Abrüstung verwirklicht werden. Aber ***derjenige ist kein Sozialist, der <u>ohne</u> die soziale Revolution und die Diktatur (der proletarischen Demokratie; d.Verf.) die Verwirklichung des Sozialismus erwartet***. [...]

Der Hauptfehler der Forderung nach Abrüstung besteht gerade darin, dass hier alle konkreten Fragen der Revolution umgangen werden“ (Lenin: Über die Losung der „Abrüstung“, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.503, 507).

„*Abrüstung* ist kein Mittel gegen den Krieg. [...] Die Möglichkeit zu neuer, und zwar sehr schneller Aufrüstung ist in der heutigen Industrietechnik gegeben. Die ‚allgemeine‘ Abrüstung würde, selbst wenn sie verwirklicht werden könnte, nur eine Stärkung des militärischen Übergewichts der mächtigsten

Industrieländer bedeuten“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.19/20).

„ ‚***Abrüstung***‘? Aber die ganze Frage ist, wer wird wen abrüsten? Die einzige Abrüstung, die imstande ist, dem Krieg vorzubeugen oder ein Ende zu bereiten, ist die ***Entwaffnung der Bourgeoisie durch die Arbeiter***. Aber um die Bourgeoisie zu entwaffnen, ist es nötig, dass die ***Arbeiter sich selbst bewaffnen***“ (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.14).

Heute betreibt der amerikanisch-englische Imperialismus, samt den ihm dienenden labouristischen, stalinistischen, sozialdemokratischen „Arbeiter“parteien, den Green, Murray, Lewis und Co. eingeschlossen, die Losung der „Abrüstung“ unter der Formel „Abrüstung durch Entwaffnung der Achsenmächte“. Die siegreichen imperialistischen Mächte wollen ihre Rüstung, jedenfalls die industrielle Möglichkeit dazu behalten, „zur Sicherung des Friedens“ wie sie sagen, in Wirklichkeit zum Sichern ihrer räuberischen Herrschaft und Ausbeutung, in Wirklichkeit für den ***dritten Weltkrieg***, zu dem es bei Fortbestehen des Kapitalismus unvermeidlich kommen muss, wenn nicht der Sieg der proletarischen Revolution rechtzeitig dazwischen fährt.

II*. Kampf gegen den Krieg überhaupt*!

Darum gegen den Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker! Und eben darum für den Krieg der Ausgebeuteten, Unterdrückten gegen die Ausbeuter, Unterdrücker

Wir kämpfen gegen den Krieg ***überhaupt***. Das heisst aber nicht, dass wir gegen ***jeden*** Krieg sind. Wir sind gegen jeden Krieg, der darauf ausgeht, dazu dient, Menschen, Völker zu unterjochen, auszurauben, auszuplündern, auszubeuten: wir sind ***gegen den Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker***. Wir sind aber keineswegs gegen denjenigen Krieg, der darauf ausgeht, dazu dient, der Herrschaft der Ausbeuter, Unterdrücker, jeder Unterdrückung, jeder Ausbeutung ein Ende zu machen. Wir sind nicht gegen, sondern ***für den Krieg der Ausgebeuteten, Unterdrückten gegen ihre Aussauger, Unterdrücker***. Der Krieg der Geknechteten gegen ihre Unterdrücker ist der einzig rechtmässige Krieg in der Geschichte (siehe Marx: *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, 3.Aufl., 1891, S.64, in der Adresse des Generalrats der I. Internationale über den Bürgerkrieg in Frankreich 1871). Um die Grundwurzel des modernen Krieges, um den Kapitalismus auszurotten, um die Bourgeoisie auf dem ganzen Erdball zu besiegen, bedarf es der gewaltigsten Kämpfe der Ausgebeuteten, Unterdrückten in allen Formen, mit allen Mitteln, auch mit den Waffen, bedarf es auch des Krieges der Ausgebeuteten, Geknechteten gegen ihre Ausbeuter, Knechter, der entweder dem Sturz der Bourgeoisie unmittelbar dient oder diesen wenigstens mittelbar vorbereitet, erleichtert, fördert, indem er unter bestimmten geschichtlichen Bedingungen den gesellschaftlichen Fortschritt tatsächlich beschleunigt.

Beim Kampf gegen den Krieg muss daher immer die ***Klassennatur*** desjenigen Krieges klargestellt werden, zu dem praktisch Stellung genommen wird. ***Wer die Klassenfrage des Krieges ausweicht, sie verschmiert, verschleiert, wer nur vom Krieg schlechthin spricht und über dessen Klassencharakter hinweggleitet, der betrügt die Massen genau so wie derjenige, der den Krieg der Ausbeuter, Unterdrücker als einen Krieg der Ausgebeuteten, Unterdrückten ausgibt und umgekehrt, genau so wie derjenige, der den rückschrittlichen als einen fortschrittlichen Krieg hinstellt und umgekehrt***. Die Klassenfrage des Krieges stellen, das heisst zwei Fragen in konkreter Weise richtig beantworten.

Erstens. Welche Klasse, das heisst der ***Staat welcher Klasse*** führt den Krieg? Das ist die Frage nach der Klassennatur des kriegführenden Staates.

Zweitens. Zu welchem ***Zweck*** wird der bestimmte Krieg geführt, nicht der blossen Absicht, den blossen Worten, sondern auch und vor allem ***seiner tatsächlichen Grundlinie*** nach:

dient er der proletarischen Weltrevolution, der Weltdiktatur der proletarischen Demokratie, dem Weltsozialismus, Weltkommunismus, dient er dieser Grundaufgabe unmittelbar oder wenigstens mittelbar – oder dient er, unmittelbar oder mittelbar, der kapitalistischen Gegenrevolution, der Diktatur der Weltbourgeoisie, dem Weltkapitalismus?

Danach unterscheiden wir: proletarisch-revolutionäre und gegenrevolutionäre Kriege; bürgerlichfortschrittliche, gerechte, rechtmässige, und bürgerlich-rückschrittliche, reaktionäre, räuberische, ungerechte, unrechtmässige Kriege.

1*. Der proletarisch-revolutionäre Krieg*

Er ist der Krieg des gesunden proletarischen, des proletarisch-demokratischen Staates, dessen Grundlinie tatsächlich die internationale proletarische Revolution ist, er ist der Krieg zur Verteidigung des (***wenn auch entarteten***) ***proletarischen Staates, er ist der Krieg für die Befreiung anderer Völker von der kapitalistischen Unterdrückung und Aussaugung, er ist der Krieg für das Weltproletariat, für die Weltrevolution, für die Befreiung der Menschheit aus kapitalistischer Knechtschaft und Ausbeutung, für den Weltsozialismus, Weltkommunismus.*** Der ***gegenrevolutionäre*** Krieg ist Krieg gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, Weltsozialismus, Weltkommunismus, ist Krieg zum Aufrechterhalten der kapitalistischen Ausbeutung und Knechtschaft.

Lenin definiert den proletarisch-revolutionären Krieg als den

> „Krieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie für die Befreiung der Menschheit aus der Lohnsklaverei“ (Die Aufgaben der linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Dezember 1916, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.51).
>
> „Einem revolutionären Krieg, der eine ***revolutionäre Landesverteidigung*** wirklich rechtfertigen würde, kann das klassenbewusste Proletariat seine Zustimmung erteilen nur unter der Bedingung: a) des Überganges der ***Macht in die Hände des Proletariats*** und der sich ihm anschliessenden ärmsten Schichten des Bauerntums; b) des ***Verzichtes auf alle Annexionen***, in Taten und nicht bloss in Worten (soweit die Rote Armee von der entarteten Stalinbürokratie also zu Annexionskriegen, Annexionen vergewaltigt, missbraucht wird, dienen die bezüglichen Kriegsaktionen der Roten Armee nicht der revolutionären Landesverteidigung, sind sie keine proletarisch-revolutionären Kriegshandlungen!; d.Verf.), und c) des ***völligen tatsächlichen Bruches mit all dem, was den Interessen des Kapitalismus dienlich ist***“ (Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7. April 1917, *Sammelband*, 1925, S.355).

Der Krieg Sowjetrusslands gegen Polen 1920 war ein proletarisch-revolutionärer Krieg, obwohl er mit einer Niederlage geendigt hat (vor allem infolge Überschätzung der revolutionären Massenbewegung in Polen; siehe darüber Trotzki: *Mein Leben*, 1930, S.441–444).

Wie steht es mit den Kriegen des ***entarteten*** proletarischen Staates, der von der demoralisierten, verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie vielfach zu russisch-nationalistischen Kriegen missbraucht wird, die das Weltproletariat, den proletarischen Staat, die Weltrevolution, den Sozialismus, Kommunismus schädigen? Wir verteidigen ihn bedingungslos, weil er ein proletarischer Staat, auch wenn die Entartung noch so weit vorgeschritten, wobei wir unsern gleichzeitigen Kampf gegen die usurpatorische, parasitische, verräterische Stalinbürokratie den Bedürfnissen der Verteidigung des proletarischen Staates unbedingt unterordnen. Aber wir verteidigen den proletarischen Staat, auch den gesunden, prinzipiell nur mit proletarisch-revolutionären Methoden, stets nur mit solcher Taktik, die sich innerhalb der proletarisch-revolutionären Grundsätze bewegt!

> „Für uns fällt die Verteidigung der SU mit der Vorbereitung der internationalen (proletarischen; d.Verf.) Revolution zusammen. Nur ***die*** Methoden sind erlaubt, die den Interessen der Revolution nicht widersprechen. Die Beziehung zwischen der Verteidigung der SU und der internationalen sozialistischen Revolution ist dieselbe wie zwischen einer taktischen und strategischen Aufgabe. Die Taktik ist dem strategischen Ziel untergeordnet und darf ihm in keinem Fall widersprechen“ (Trotzki: Die USSR im Krieg, 25.9.1939, *Der Einzige Weg,* Nr.8, Februar 1940, S.12).

Doch dürfen wir Stalins mit Hitler vereinbartem Raubkrieg zur Aufteilung Polens, dürfen wir Stalins Raubkrieg 1939 zur Annexion von Ostpolen (von Weissrussland und Ostgalizien) gutheissen? Dürfen wir Stalins Annexionskrieg 1939/40 gegen Finnland, dürfen wir Stalins Kriegsinvasion 1940 zur Annexion der Baltenländer (Estland, Lettland, Litauen), dürfen wir Stalins Invasion 1940 zur Annexion von Bessarabien und Nordbukowina billigen? Dürfen wir irgend eine kriegerische Aktion Stalins gutheissen, die tatsächlich der ***zwangsweisen*** staatlichen Eingliederung von proletarischen, ärmsten bäuerlichen Massen, von ausgebeuteten, unterdrückten Volksmassen, der ***zwangsweisen*** Einverleibung von ganzen Völkern oder Volksteilen dient? Lenin hat diese Frage, wie wir eben gehört, vorwegnehmend ***verneint***. Wir wollen sie nochmals gründlich überprüfen.

a. *Das proletarisch-revolutionäre oder das proletarisch-demokratische Selbstbestimmungsrecht*

Das proletarische Klassenbewusstsein ist und bleibt die Grundkraft der Arbeiterklasse, ist und bleibt die Grundlage der proletarisch-revolutionären Politik. Das Bewusstsein der Arbeiter zu wecken, zu heben, zu steigern und immer wieder zu steigern, dem muss alle proletarisch-revolutionäre Politik, Strategie, Taktik untergeordnet, eingeordnet sein, im grössten, im kleinsten, im Frieden und im Krieg. Nur indem die klassenbewussten Elemente, nur indem ihre Organisation, die Partei, in den noch nicht bewussten, noch nicht genügend bewussten Arbeitermassen den Funken des proletarischen Bewusstseins entzünden, entfachen, entflammen, gewinnen sie deren Sympathien, deren Vertrauen, deren aktive Teilnahme am Kampf für die proletarische Revolution, für den proletarischen Staat inbegriffen, für den Sozialismus, Kommunismus. Nur durch revolutionäres ***Überzeugen*** gewinnen, mobilisieren wir die unbewussten, noch nicht genügend bewussten Massen der Arbeiter und ärmsten Bauern, ***nie und nimmer aber durch Gewalt***! Sie mit Gewalt für proletarische Revolution, proletarischen Staat, Sozialismus, Kommunismus gewinnen wollen – getragen sogar von der allerbesten Absicht, der proletarischen Sache zu dienen – das heisst in Wirklichkeit das fundamentalste Recht der Arbeiter mit Füssen treten, für das wir kämpfen, ***das Recht der Arbeiter über sich selbst frei zu bestimmen, das proletarisch-revolutionäre Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter und der ärmsten Bauern, das proletarisch-demokratische Selbstbestimmungsrecht***, wie man dieses Recht nennen kann; das heisst in Wirklichkeit die Arbeitermassen verwirren, ihr proletarisches Bewusstsein, ihr Vertrauen zur proletarischen Partei, zum proletarischen Staat, zur proletarischen Sache überhaupt aufs tiefste erschüttern.

Fassen die Massen der Arbeiter und ärmsten Bauern kraft der proletarisch-revolutionären Arbeit Sympathien für die proletarische Revolution, für den Sozialismus, Kommunismus, fassen sie Vertrauen zur proletarischen Partei, zum proletarischen Staat, gehen sie schliesslich aktiv zum proletarisch-revolutionären Umsturz über im eigenen Land, so ist der proletarische Staat grundsätzlich berechtigt, ja verpflichtet, ihnen mit allen Mitteln beizustehen, auch mit den Waffen, auch mit militärischer Aktion, ***militärischer Intervention***, versteht sich im Rahmen der durch seine eigene Kraft und die jeweilige Gesamtlage gegebenen tatsächlichen Möglichkeiten. ***Nur wenn sie dem Wunsch, dem Willen, dem Hilferuf der zur revolutionären Aktion übergehenden Massen der Arbeiter und ärmsten Bauern desjenigen Gebiets entspricht, in welche die revolutionäre Armee eindringt, ist die militärische Intervention des proletarischen Staates vom Standpunkt der***

proletarischen Klasseninteressen grundsätzlich gestattet, ja grundsätzliche Pflicht. So war es 1921 der Fall beim Einmarsch der Roten Armee in ***Georgien***. Aber nicht einmal die von den polnischen Schlachzizen, von den rumänischen Bojaren bis auf die Knochen geschundenen, schmählich unterdrückten Arbeiter und ärmsten Bauern haben 1939/40 solchem Wunsch, Willen, Hilferuf irgendwie freien Ausdruck gegeben. Nicht die geringste Anziehungskraft, nicht die geringste Sympathie hatte das Stalinregime nach 15jährigem Wirken in den Arbeitermassen dieser benachbarten Länder zu erwecken vermocht – welch ein vernichtendes Urteil über die Stalinbürokratie, über ihre Politik, über ihre „Generallinie", über ihren „Sozialismus" in einem Land! Stalins militärische Intervention, Invasion in Weissrussland, Westukraine (Ostgalizien), Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Bessarabien, Nordbukowina erfolgte ***ohne Wunsch, ohne Willen, ohne Hilferuf der dortigen Arbeiter und ärmsten Bauern***! Äusserste Trübung, Verwirrung des Bewusstseins der Arbeiter der ganzen Welt, die schon infolge des frühern, jahrlangen sozialdemokratischen, labouristischen und stalinschen Verrats gelähmt unter den Fersen der Bourgeoisie darniederlagen, war die Folge dieses Handelns; dies umsomehr, weil dieses Handeln gegen das proletarische Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter und ärmsten Bauern verübt wurde im ***räuberischen*** Bündnis mit dem deutschen Imperialismus, der in der gegebenen Lage der weitaus gefährlichste Teil der Bourgeoisie war gegenüber Weltproletariat, proletarischem Staat, Weltrevolution, was die überwältigende Mehrheit der Arbeiter in allen Ländern erkannte.

b. ***Das bürgerlich-demokratische oder nationale Selbstbestimmungsrecht***

Alle bürgerliche Demokratie mit all ihren bürgerlich-demokratischen Rechten muss prinzipiell den proletarischen Klasseninteressen, den Bedürfnissen der proletarischen Revolution ***untergeordnet*** werden, im Verhältnis dazu ist sie bloss eine Frage der revolutionären Taktik, und das nationale Selbstbestimmungsrecht ist nur ein Teil der bürgerlichen Demokratie.

Wie jedes grundsätzliche Problem, so hat auch das proletarisch-revolutionäre Selbstbestimmungsrecht seine ***taktische*** Seite. Die prinzipielle Voraussetzung einer bestimmten militärischen Intervention des proletarischen Staates mag gegeben sein – der Wunsch, Wille, Hilferuf der bezüglichen revolutionären Massen der Arbeiter und ärmsten Bauern – der proletarische Staat wird immer auch prüfen müssen, ob vom Standpunkt der konkreten Gesamtlage, die militärische Intervention revolutionärtaktisch ***zweckmässig*** sei, ob die sich daraus für die proletarische Sache ergebenden Vorteile klar die damit verbundenen Nachteile in der bestimmten Lage überwiegen. Er wird also unter anderem auch prüfen müssen, ob die bestimmte militärische Intervention, dem ***nationalen Selbstbestimmungsrecht***, das heisst dem ***freien Willen der Mehrheit der Gesamtbevölkerung*** des betreffenden Gebiets entspricht oder nicht. Denn eine militärische Intervention, ohne dass die Mehrheit der Bevölkerung des bezüglichen Gebietes sie ihrem freien Willen nach will, müsste die Sympathien, das Vertrauen, der ***unterdrückten***, ***ausgebeuteten Völker***, dieses so wichtigen Bundesgenossen des Weltproletariats, zur internationalen Arbeiterklasse, zum proletarischen Staat, zur Weltrevolution erschüttern, müsste die gesamte Position der Weltarbeiterklasse, des proletarischen Staates inbegriffen, empfindlich schwächen.

> „Ein Volk, das andre unterdrückt, kann sich nicht selbst emanzipieren. Die Macht, deren es zur Unterdrückung der andern bedarf, wendet sich schliesslich immer gegen es selbst" (Engels: Eine polnische Proklamation, 11. Juni 1874, in: *Internationales aus dem „Volksstaat*"[29] (*1871–75*), 1894, S.40).

> „Das siegreiche Proletariat kann ***keinem fremden Volk irgendwelche Beglückung aufzwingen***, ohne damit seinen eigenen Sieg zu untergraben"

[29] Der „Volksstaat" war eines von der SPD herausgegebenen Organe; die Red.

(Engels: Brief an Kautsky über die Kolonialfrage, 12. September 1882, in Karl Marx: *Ausgewählte Schriften*, Bd. II, 1934, S.682).

„***Annexionen*** bedeuten eine *Verletzung des Selbstbestimmungs-rechtes der Nationen*, eine Festlegung der *Staatsgrenzen*, die dem *Willen der Bevölkerung widerspricht*" (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.390).

„***Nicht auf dem Wege der Gewalt fasst der Kommunismus Wurzeln***. [...]

‚Wenn man manchen Kommunisten kratzt, dann kommt ein ***grossrussischer Chauvinist***, zum Vorschein' ...

[Wir] müssen [...] den anderen Nationen sagen, dass wir konsequente ***Internationalisten*** sind und ein ***freiwilliges*** Bündnis der Arbeiter und Bauern ***aller*** Nationen erstreben" (Lenin: Die Sowjetmacht und die Selbstbestimmung der Nationen; Rede und Schlusswort Lenins zum Parteiprogramm auf dem 8. Parteitag der KPR (Bolshewiki), 19. März 1919, in; *Über die nationale Frage*, 2.Teil, 1931, S.62, 63, 64).

1921 wünschten nicht nur die Arbeiter – auch die menschewistischen Arbeiter – und die ärmsten Bauern, sondern auch die überwältigende Mehrheit der Gesamtbevölkerung Georgiens die militärische Intervention der Roten Armee, nur eine dünne Oberschichte unter Führung der menschewistischen Bürokratie war dagegen. Die stalinsche Invasion 1939/40 in Ostpolen, Finnland, Baltenland, Bessarabien, Nordbukowina, die ohne den freien Willen der dortigen Arbeiter und ärmsten Bauern vor sich ging, wurde vollzogen auch ohne den freien Willen der Mehrheit der dortigen Gesamtbevölkerung. Die Sympathien, das Vertrauen aller geknechteten ausgesogenen Völker, insbesondere der kolonialen und halbkolonialen Völker, zum proletarischen Staat, zum Weltproletariat, zur proletarischen Weltrevolution wurden dadurch auf das schwerste erschüttert, so nicht zuletzt in Indien, zum grössten Schaden der proletarischen Sache.

c. *Gegen den imperialistischen Missbrauch des nationalen Selbstbestimmungs-rechtes*

In demselben Schlusswort, worin Lenin ausdrücklich hervorhebt, dass wir nur das ***freiwillige*** Bündnis der Arbeiter und Bauern aller Nationen anstreben, fügt er noch hinzu:

„Das schliesst noch keineswegs den Krieg aus. Der Krieg ist eine andere Frage, die sich aus dem Wesen des Imperialismus ergibt. Wenn wir gegen Wilson kämpfen, Wilson aber eine kleine Nation zu seinem ***Werkzeug*** macht, so sagen wir: wir werden gegen dieses Werkzeug kämpfen" (ebenda, S.64).

Dasselbe hatte schon Engels angedeutet; im Anschluss an die oben angeführte Stelle in seinem Brief über die Kolonialfrage, das siegreiche Proletariat dürfe keinem fremden Volk irgendwelche Beglückung aufzwingen usw., schreibt er: „Womit natürlich Verteidigungs-kriege verschiedener Art keineswegs ausgeschlossen sind" (Engels: Brief an Kautsky, 1882, in Marx: *Ausgwählte Schriften*, Bd. II, 1934, S.682). Wenn wir gegen imperialistische Räuber kämpfen, Krieg führen, so bekriegen wir auch ihnen als Werkzeuge dienende kleine Nationen, Staaten, nötigenfalls durch ***militärischen Einmarsch, zeitweilige Besetzung***, das bedeutet aber ***keineswegs Annexion***, das heisst ***zwangsweise***, gegen ihren freien Willen vollzogene Eingliederung in den proletarischen Staat!

Die menschewistische Bürokratie spielte ***Georgien*** in die Hand der Imperialisten, die daraus einen Stützpunkt, ein Sprungbrett zum gegenrevolutionären Krieg gegen Sowjet-russland machten. Der proletarische Staat konnte es nicht zulassen, dass das nationale Selbstbestimmungsrecht als Maske und Hebel missbraucht werde, damit die Gegenrevolution den Staat des Proletariats und der armen Bauern durch kriegerischen Überfall leichter aus den Angeln heben könne. Die Interessen der proletarischen Revolution stehen höher als das

bürgerlich-demokratische Recht der nationalen Selbstbestimmung; sie zwangen zum Einschreiten, die revolutionäre Armee marschierte ein und machte dem Anschlag der Imperialisten und ihrer sozialdemokratischen Helfer durch zeitweilige militärische Besetzung ein Ende. Die gegenrevolutionären Machenschaften der menschewistischen Lakaien und ihrer imperialistischen Herren in Georgien zeigten allen unterdrückten, ausgebeuteten Völkern der Erde, dass der proletarische Staat das Selbstbestimmungsrecht in Georgien nicht negierte, sondern nur dessen imperialistischen Missbrauch gegen die proletarische Revolution, gegen den Sowjetstaat durchkreuzte, dies umso deutlicher als ***die Arbeiter und ärmsten Bauern Georgiens selbst die Intervention der Roten Armee wünschten*** und deren Eingreifen dem freien Willen der überwältigenden Mehrheit der georgischen Gesamtbevölkerung entsprach. Die staatliche Eingliederung Georgiens in den proletarischen Staat entsprang dem ***freien***, schon ***vor*** dem Einmarsch der Roten Armee klar zum Ausdruck gekommenen Wunsch, Willen der Arbeiter und ärmsten Bauern Georgiens, dieser überwältigenden Mehrheit der georgischen Bevölkerung. Die Beweise dafür sind heute noch zu finden in Trotzkis Schrift *Zwischen Imperialismus und Revolution*, 1922, worin er das Problem der militärischen Intervention des proletarischen Staates im Zusammenhang mit der georgischen Frage mustergültig darstellt. Wir begnügen uns, daraus noch folgende zusammenfassende Darstellung anzuführen:

> „Indem wir das Recht auf nationalstaatliche Selbstbestimmung durch die Tat anerkennen, machen wir immer den Massen seine beschränkte historische Bedeutung klar, und ordnen ihm keinesfalls die Interessen der proletarischen Revolution unter. [...]
>
> Die Sowjetrepublik beabsichtigt keinesfalls, die revolutionären Bemühungen des Proletariats anderer Länder durch ihre bewaffnete Macht zu ersetzen. Die Eroberung der Macht durch dasselbe muss aus seiner eigenen politischen Erfahrung herauswachsen. Das bedeutet nicht, dass die revolutionären Anstrengungen der Werktätigen, meinetwegen in demselben Georgien, keine bewaffnete Unterstützung von aussen her finden könnten. Es ist nur notwendig, dass diese Unterstützung in einem solchen Moment eintritt, da das Bedürfnis nach ihr vorbereitet ist durch die vorhergehende Entwicklung und herangereift ist in dem Bewusstsein der revolutionären Avantgarde, die die ***Sympathie der Mehrheit der Werktätigen*** besitzt“ (S.122/123)
>
> „Als das Prinzip der Selbstbestimmung in den Händen des Generals Walker und des Admirals Dumenille zu einer juristischen Garantie der Gegenrevolution wurde, die einen neuen Schlag gegen uns vorbereitete, sahen wir keinerlei prinzipielle Hindernisse und konnten sie nicht sehen, nach einer ***Aufforderung*** von seiten der revolutionären Avantgarde Georgiens, die roten Truppen nach Georgien zu führen und den ärmsten Bauern zu helfen, [...]
>
> Wir erkennen das Prinzip der Selbstbestimmung nicht nur an, sondern unterstützen es auch nach Kräften dort, wo es gegen die feudalen, kapitalistischen, imperialistischen Staaten gerichtet ist. Dort aber, wo die Fiktion der Selbstbestimmung sich in den Händen der Bourgeoisie in eine Waffe verwandelt, die gegen die Revolution des Proletariats gerichtet ist, haben wir gar keinen Grund, uns zu dieser Fiktion anders zu verhalten, als zu den andern ‚Prinzipien‘ der Demokratie, die durch das Kapital in ihr Gegenteil verwandelt worden sind“ (S.123/124).

Im zweiten Krieg gegen ***Finnland*** ist dieses klar das Werkzeug eines Imperialismus. Das muss aufhören. Ein unabhängiges, proletarisch-demokratisches Finnland muss dafür sorgen, welches seine Beziehungen zum entarteten und später zum gesundeten proletarischen Staat frei, ungezwungen ordnet. „Wir anvertrauen dem Kreml keinerlei historische Mission. Wir waren und bleiben ***gegen die Eroberung neuer Gebiete durch den Kreml***“ (Trotzki: Die

USSR im Krieg, 25.9.1939, *Der Einzige Weg,* Nr.8, Februar 1940, S.13). Der erste Krieg gegen Finnland jedoch (1939/40) wurde gegen ein neutrales Land geführt; dem Weltimperialismus ergeben, war die finnische Bourgeoisie, eingeklammert durch den sich entfaltenden Widerstreit der beiden imperialistischen Mächtekoalitionen, damals noch neutral. Manche meinen, der zweite Krieg habe gezeigt, dass der erste Krieg gegen Finnland präventiv notwendig gewesen sei, um voraussehend zu verhindern, dass Finnland in eine imperialistische Kriegsbastion verwandelt werden könne. Man könnte auch umgekehrt kombinieren, gerade der erste Krieg habe Finnland aus seiner neutralen Position getrieben. Wie immer dem sei, das trifft nicht den Kern der Frage. Nehmen wir an, das Stalinregime habe 1939 ernste Anhaltspunkte dafür gehabt, dass Finnland unter neutraler Maske die Rolle einer tatsächlichen imperialistischen Bastion gegen Sowjetrussland übernommen habe, und dass die finnische Bourgeoisie sich für eine solche Rolle bereit hielt, ist ausser Zweifel. War bei dieser Lage ein ***militärisches Einschreiten*** grundsätzlich zulässig? Gewiss. Im Jahre 1859 schrieb Engels:

> „Am Vorabend eines Krieges wie im Kriege selbst ***besetzt*** man jede benutzbare Stellung, von der aus man den Feind bedrohen und ihm schaden kann, ohne moralische Reflexionen darüber anzustellen, ob dies mit der ewigen Gerechtigkeit und dem Nationalitätsprinzip vereinbar ist. Man wehrt sich eben seiner Haut“ (Po und Rhein, 1859, in: *Po und Rhein*. *Savoyen, Nizza und der Rhein*, 1915, S.3).

Eine militärische Aktion, eine ***vorübergehende militärische Besetzung*** ist bei einer solchen Lage grundsätzlich durchaus zulässig (wobei immer auch die Frage geprüft werden muss, ob, wann, in welchem Umfang, wie, wie lange sie taktisch zweckmässig). Allein prinzipiell unzulässig auch in diesem Fall ist eine ***Annexion***, die ***zwangsweise*** Eingliederung des besetzten Gebietes in das eigene Staatsgebiet, ***denn die Arbeiter und ärmsten Bauern Finnlands haben darnach nicht gerufen***, ihr ***freier*** Wille geht nicht darnach, sie verletzt das revolutionäre Prinzip des proletarisch-demokratischen Selbst-bestimmungsrechtes, und sie ist, ohne dass höhere proletarisch-revolutionäre Interessen (Hilferuf der finnischen Arbeiter und ärmsten Bauern um Unterstützung ihrer revolutionären Massenaktion zum Sturz ihrer Bourgeoisie – bei Wahrung ihres proletarisch-demokratischen Selbstbestimmungsrechtes auch für die Zukunft) es erheischten, also schädlicherweise, eine Verletzung des bürgerlich-demokratischen Prinzips des nationalen Selbstbestimmungs-rechtes, weil die Mehrheit der finnischen Bevölkerung sie nicht wünscht, von ihr nichts wissen will. Wenn es sich also nur darum gehandelt hätte, sich auf Grund ernster Anhaltspunkte präventiv vor einem über Finnland her vorzutragenden imperialistischen Angriff zu schützen, dann hätte die Stalinregierung zugleich mit dem Einmarsch in Finnland sich vor der Weltarbeiterschaft feierlich verpflichten müssen, dass sie das Land mit Friedensschluss freiwillig wieder räumen werde. Nichts davon tat Stalin. Es war ein ***Krieg zur zwangsweisen Einverleibung, zur Annexion gegen den Willen der finnischen Arbeiter und ärmsten Bauern***, überdies auch gegen den Willen der grossen Mehrheit des finnischen Volkes, ein regelrechter ***Raubkrieg***, zu dem die stalinsche Gangsterbande die Rote Armee vergewaltigte, missbrauchte. Die proletarischen Revolutionäre haben selbstverständlich den bürgerlichen Staat Finnlands nicht unterstützt, gerade im Gegenteil: wie überall so kämpften und kämpfen sie für den revolutionären Sturz auch der finnischen Bourgeoisie. Sie durften und dürfen aber ***die stalinistischen Annexionspläne***, ***Annexionskriege, Annexionen***, handle es sich nun um Annexionen zugunsten Russland, Polens oder wessen immer – noch dazu sollen sie mit Zwangsaussiedlungen verbunden sein! – ***nicht gutheissen***, sie mussten und müssen sie vielmehr ***verwerfen*** und mit der Verantwortung für dieses revolutionsschädliche, auch den proletarischen Staat schwer benachteiligende Handeln die Stalinbürokratie vor dem Weltproletariat belasten; es versteht sich, dass keine wie immer geartete „Volksabstimmung“ unter den Revolvern der GPU den zwangsweisen, räuberischen Charakter irgendeiner Annexion, Zwangsaussiedlung behebt. Das ändert nicht unsere Grundposition der Verteidigung des proletarischen Staates, denn dieser Grundaufgabe gegenüber behalten die

stalinschen Annexionspläne, Annexions-kriege, Annexionen, Zwangsaussiedlungen, so sehr sie die proletarische Revolution schädigen, ein verhältnismässig untergeordnetes Gewicht. ***Sobald jedoch die Verteidigung des proletarischen Staates im grossen und ganzen gesichert*** ist, sobald es auf dieser Grundlage in der Hauptsache nur noch um stalinsche Raubzüge geht – derartige revolutionsschädliche Kriegshandlungen, wozu die Rote Armee von der Stalinoligarchie vergewaltigt, missbraucht werden sollte, klagen wir vor dem Weltproletariat nicht nur an, sondern ***verweigern ihnen auch jede Unterstützung***. Handelt es sich gar um den stalinschen Versuch, die ***proletarisch-revolutionäre Entwicklung, Bewegung in ausserrussischen Ländern durch militärische Besetzung, militärisches Eingreifen zu hemmen, niederzuhalten, niederzuwerfen,*** so werden die proletarischen Revolutionäre, die revolutionären Arbeiter und armen Bauern, Kleinbürger der Roten Armee, wo und wann immer diese zu militärischem Vorgehen gegen die revolutionären Arbeiter, gegen die Arbeiterrevolution von der Stalinoligarchie vergewaltigt, missbraucht werden sollte, ausnahmslos in jedem solchen Fall jede Unterstützung verweigern, ja ***sie werden sie in jedem derartigen Fall bekämpfen***, und zwar vor allem mit dem Mittel des ***revolutionären Verbrüderns*** mit den Arbeitern und armen Bauern der Roten Armee gegen die Weltbourgeoisie ***und*** gegen die Stalinbürokratie, gegen alle ihre Helfer, für die Wiederherstellung der proletarischen Demokratie in der Sowjetunion, für die internationale proletarisch-demokratische Revolution.

In der gegebenen Lage arbeiten wir hin auf den Sturz der finnischen Bourgeoisie, auf die Errichtung eines ***proletarisch-demokratischen***, ***unabhängigen Sowjetfinnland*** und auf dessen Verteidigung gegen jede Vergewaltigung. Die finnischen Arbeiter und ärmsten Bauern müssen die militärische Aktion der Roten Armee gegen die finnische Bourgeoisie unterstützen – und zwar auch in der finnischen Armee – durch ihren konsequenten, unablässigen revolutionären Kampf zum Sturz der finnischen Bourgeoisie und gegen die Weltbourgeoisie – einzig und allein auf dieser Grundlage haben sie das Recht, sich gegen die stalinsche Vergewaltigung ihres proletarisch-revolutionären Selbstbestimmungsrechtes, gegen die stalinsche Annexion zur Wehr zu setzen; dagegen unterstützen sie einen nicht der Annexion dienenden Einmarsch der Roten Armee, eine nicht der Annexion dienende, bloss zeitweilige militärische Besetzung Finnlands durch die Rote Armee, welche das proletarisch-revolutionäre Selbstbestimmungsrecht, die proletarisch-revolutionären, die proletarisch-demokratischen Rechte der finnischen Arbeiter und ärmsten Bauern unangetastet lässt. Analog kämpfen die proletarischen Revolutionäre für ein ***unabhängiges, proletarisch-demokratisches Sowjetestland, Sowjetlettland. Sowjetlitauen, Sowjet-bessarabien*** usw., wobei die unabhängigen Sowjetstaaten sich in ***freier*** Selbstbestimmung entweder föderieren können (wie zum Beispiel die baltischen Sowjetstaaten) oder sich z.B. an die unabhängige proletarisch-demokratische Sowjetukraine anschliessen können. Sobald Sowjetrussland als gesunder proletarischer Staat, als proletarisch-demokratischer Staat wieder dastehen wird, werden alle unabhängigen Sowjetstaaten in ***freier*** Selbstbestimmung ihr staatliches Verhältnis zur Sowjetunion ordnen.

Auf die stalinschen Bemühungen, die ***Annexion*** finnischen Gebietes mit militärischen Notwendigkeiten zu begründen, hat Marx schon 1870 die Antwort erteilt:

> „Ist es nicht überhaupt eine Ungereimtheit und ein Anachronismus, wenn man militärische Rücksichten zu dem Prinzip erhebt, wonach die nationalen Grenzen bestimmt werden sollen? [...] Wenn die Grenzen durch militärische Interessen bestimmt werden sollen, werden die Ansprüche nie ein Ende nehmen, weil jede militärische Linie notwendig fehlerhaft ist und durch Annexion von weiterm Gebiet verbessert werden kann; und überdies kann sie nie endgültig und gerecht bestimmt werden, weil sie immer dem Besiegten vom Sieger aufgezwungen wird und folglich schon den Keim eines neuen Kriegs in sich führt“ (Zweite Adresse des Generalrats (der I. Internationale; d.Verf.) über

den deutsch-französischen Krieg, 9. September 1870, in: *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, 3.Aufl., 1891, S.22).

Hören wir noch Trotzki über die stalinschen Eroberungen:

„Unsere ***allgemeine*** Einschätzung des Kremls und der Komintern ändert nichts an der ***besondern*** Tatsache, dass die ***Verstaatlichung des Eigentums*** in den besetzten Gebieten ***für sich*** eine fortschrittliche Massnahme ist [...]. Wenn Hitler sich morgen gegen den Osten wendete, um die Ordnung in Ostpolen wiederherzustellen, würden die fortgeschrittensten Arbeiter die ***neuen***, durch die bonapartistische Sowietbürokratie geschaffenen ***Eigentumsformen*** gegen Hitler verteidigen. [...]

Wir anvertrauen dem Kreml keinerlei historische Mission. Wir waren und bleiben gegen die Eroberung neuer Gebiete durch den Kreml. ***Wir sind für die Unabhängigkeit der Sowietukraine*** und wenn es die Weissrussen selbst wollen für die von ***Sowiet-Weissrussland***. Gleichzeitig nehmen die Anhänger der IV. Internationale in den von der Roten Armee besetzten Teilen Polens entscheidendsten ***Anteil an der Enteignung der Grossgrund-besitzer und Kapitalisten, an der Verteilung des Landes an die Bauern, an der Gründung von Sowiets und Arbeiterkomitees usw***. Sie halten weiter ihre ***politische Unabhängigkeit*** aufrecht, kämpfen im Moment der Wahlen zu den Sowiets und Fabrikräten ***für die völlige Unabhängigkeit dieser gegenüber der Bürokratie***, führen die revolutionäre Propaganda im Geiste des Misstrauens gegen den Kreml und seine lokalen Agenten. Stellen wir uns nun vor, Hitler wende seine Waffen gegen Osten und überflute die von der Roten Armee besetzten Provinzen. Unter diesen Bedingungen setzen die Anhänger der IV. Internationale, ohne ihre Haltung gegenüber der Kremloligarchie zu ändern, den militärischen Widerstand gegen Hitler als Hauptaufgabe des Augenblicks an erste Stelle. Die Arbeiter werden sagen: ‚Wir werden den Sturz Stalins nicht Hitler überlassen, das ist ***unsere*** Aufgabe'. Während des militärischen Kampfes gegen Hitler werden sich die revolutionären Arbeiter bemühen mit den Kämpfern der Roten Armee möglichst enge freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Während sie auf dem militärischen Feld ihre Schläge gegen Hitler führen, werden die Bolschewiki-Leninisten ***gleichzeitig*** die revolutionäre Propaganda gegen Stalin führen, um so für die nächste, möglichst nahe Etappe seinen Sturz ***vorzubereiten***. [...]

Man darf keinen Augenblick aus den Augen verlieren, dass für uns die Frage des Sturzes der Sowietbürokratie der Frage der Erhaltung des Staatseigentums an den Produktionsmitteln in der SU ***untergeordnet*** ist, und dass die Frage der Erhaltung des Staatseigentums an den Produktionsmitteln in der SU für uns der Frage der internationalen proletarischen Revolution ***untergeordnet*** ist" (Die USSR im Krieg, 25.9.1939, *Der Einzige Weg,* Nr. 8, Februar 1940, S.13, 13/14).

„In Brest-Litowsk opferte die Sowiet-Regierung die nationale Unabhängigkeit der Ukraine, um den Arbeiterstaat zu retten. Niemand wird hier von Verrat an der Ukraine reden können, da alle klassen-bewussten Arbeiter den erzwungenen Charakter dieses Opfers begreifen. Die Frage stellt sich ganz anders für ***Polen***. Der Kreml hat nie und an keinem Ort die Frage so gestellt, als hätte er sich ***gezwungen*** gesehen, Polen zu opfern. Im Gegenteil, er brüstet sich zynisch mit seiner Kombination, die die elementaren demokratischen Gefühle aller unterdrückten Klassen und Völker der Welt direkt beleidigt und schwächt dadurch die internationale Lage der USSR im

äussersten Mass. Die ökonomischen Veränderungen in den besetzten Provinzen wiegen dies nicht zu einem zehnten Teil auf!

Die gesamte Aussenpolitik des Kremls beruht auf einem, durch den ‚befreundeten' Imperialismus gedeckten Betrug und führt so zur ***Aufopferung der Grundinteressen der Weltarbeiterbewegung um den Preis sekundärer und unsicherer Vorteile***. Nachdem Moskau fünf Jahre lang die Arbeiter mit Weisungen zur ‚Verteidigung der Demokratien' täuschte, beschäftigt es sich nun mit der Verhüllung der Raubpolitik Hitlers. [...]

Robespierre sagte einmal, dass das Volk an bewaffneten Abordnungen keine Freude habe. Er wollte damit sagen, dass es unmöglich sei, einem andern Volk mit militärischer Gewalt revolutionäre Ideen und Einrichtungen aufzudrängen. Dieser richtige Gedanke bedeutet selbst-verständlich nicht den Verzicht auf ***militärische Intervention in andere Länder, um an einer Revolution aktiv teilzunehmen. Doch muss eine solche Intervention als Teil einer internationalen revolutionären Politik vom internationalen Proletariat verstanden werden und den Wünschen der Arbeitermassen der Gebiete entsprechen***, ***in die die revolutionären Truppen eindringen***. Die Theorie des Sozialismus in einem Lande ist natürlich nicht fähig, aus sich diese aktive internationale Solidarität vorzubereiten und die Interventionsarmee zu rechtfertigen. Der Kreml plant und behandelt die Frage der militärischen Intervention wie alle Fragen seiner Politik ***unabhängig von den Ideen und Gefühlen der internationalen Arbeiterklasse***. Aus diesem Grund kompromittieren die letzten diplomatischen ‚Erfolge' die USSR ungeheuerlich und streuen in die Reihen des Weltproletariats grosse Verwirrung. [...]

Die Aussenpolitik ist die Fortsetzung .der Innenpolitik. ***Wir haben nie versprochen, alle Aktionen der Roten Armee zu unterstützen, die ein Instrument ist in den Händen der bonapartistischen Bürokratie. Wir haben nur versprochen die USSR <u>als Arbeiterstaat</u> und jene Errungenschaften, die den Charakter eines solchen kennzeichnen, zu verteidigen***. [...]

Auf irgend eine Weise wird die IV. Internationale festzustellen wissen, [...] wo und wann sie die sozialen Grundlagen der USSR verteidigt" (Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, ebenda, S.17, 17/18, 18).

d. Der Zweck der stalinschen Annexionen

Zuerst begründete die Stalinbürokratie ihre Annexionen mit der Notwendigkeit, die Verteidigungsposition des Sowjetgebietes (insbesondere gegen den zu erwartenden deutschimperialistischen Angriff) wesentlich zu verstärken. Die harten Tatsachen haben diese „Rechtfertigung" weggefegt: innerhalb kurzer Zeit hatte die durch die stalinsche Politik so gewaltig verstärkte Kriegsmaschine Hitlers die durch Stalins Annexionen „verbesserte" Verteidigungsposition über den Haufen gerannt. Wir haben an anderer Stelle bewiesen, dass die stalinsche Politik dem deutschen Imperialismus zehnmal so grosse Machtvorteile verschaffte, als der Köder betrug, den Stalin als Preis dafür in Form der Annexionen einheimsen durfte. Die Beute aus dem gemeinsamen Raubzug mit Hitler, die er bald darauf verspielt hat, will Stalin nun im Bündnis mit den imperialistischen Räubern von Amerika, England usw. heimholen. Nach wie vor beharrt die Stalinbürokratie auf ihren Annexionen. Warum? Die Antwort lautet: um den ungeheuren Bankrott ihrer Gesamtpolitik vor den russischen Arbeitern, vor den russischen Volksmassen mittels des „Erfolges", des Ruhmes der stalinschen Eroberungen, Annexionen zu verdecken und sich so trotz des katastrophalen Bankrotts weiter an Macht, Ehren und Futterkrippe zu behaupten. (Die jüngste stalinsche

Verfassungsreform vom Februar 1944 mit ihrer „Autonomie“ der 16 Sowjetstaaten soll es erleichtern, die Annexionen durchzuführen; nebenbei öffnet sie vorausschauend ein Hintertürl, um da und dort das Kollektiveigentum an den Produktionsmitteln, sobald solche Massnahmen unter dem Druck der Weltbourgeoisie nötig werden sollten, „unmerklich“ zu verwässern, damit sich die Stalinbürokratie trotzdem oben halten könne.)

Wodurch vermag die Sowjetregierung – trotz der stalinschen Entartung, trotz der Stalinbürokratie, trotz der Stalinpolitik – so gewaltige Widerstandskraft, Schlagkraft zu entfalten? Die Hauptquelle dieser Kraft hat die Oktoberrevolution von 1917 ins Leben gerufen: das Kollektiveigentum an den Produktionsmitteln, die kollektive Form der Produktion. Wieso aber auf dieser Grundlage – trotz des scharfen, wachsenden Gegensatzes der Massen der russischen Arbeiter und armen Bauern zur Stalinbürokratie und zu den von dieser gezüchteten kapitalistischen Tendenzen und Elemente – dieses eiserne Zusammenhalten, Zusammengehen der gesamten Bevölkerung ohne Unterschied gegen den Raubzug des deutschen Imperialismus? Aus ganz verschiedenen Gründen kämpfen heute alle Klassen im entarteten proletarischen Staat in eiserner ***Einheitsfront*** gegen die deutschen Imperialisten. Die Arbeiter und armen Bauern verteidigen den proletarischen Staat, das Kollektiveigentum an den Produktionsmitteln gegen die räuberische deutsche Bourgeoisie; mit Recht ***unterordnen*** sie dieser unmittelbaren Hauptaufgabe ihre Abrechnung mit der Stalinbürokratie. Die mittleren Bauern verteidigen den Boden, den die deutschen Imperialisten an sich reissen wollen. Die noch getarnten Elemente der neuen russischen Kapitalistenklasse wollen das Privateigentum an den kollektivierten Produktionsmitteln, aber sie wollen sie für sich und nicht für die deutsche Bourgeoisie oder unter deren Fuchtel. Diese Zwangslage kommt der bankrotten Stalinbürokratie vorübergehend zugute. Sobald die unmittelbare imperialistische Bedrohung für den Sowjetstaat gebannt sein wird, werden die Gegensätze zwischen den russischen Massen einerseits und der Stalinbürokratie samt den von ihr gezüchteten neuen kapitalistischen Elementen andererseits früher oder später wieder hervortreten und sich verschärfen: diese und nur diese wollen den Raubkrieg, wollen Zwangseroberungen, Annexionen, zwangsweise Einverleibungen, Eingliederungen, um damit den Bankrott ihrer Politik vor den Massen zu verdecken, während die russischen Massen an Annexionen, Zwangseroberungen, Zwangsaussiedlungen und dergleichen nicht denken, sondern nur an die Verteidigung des proletarischen Staates, des Kollektiveigentums, der kollektiven Produktion und die besten unter ihnen an die internationale proletarische Revolution.

Die Stalinpolitik hat während der 20 Jahre seit 1923/24 die Weltarbeiterklasse von Katastrophe zu Katastrophe geführt, die Stalinbürokratie, die Stalinpartei hat sich trotz unausgesetzten sozialdemokratischen Verrats unfähig erwiesen, die sozialdemokratischen Arbeiter zu gewinnen, sie hat Hand in Hand mit der Sozialdemokratie die Kampfkraft der Arbeiter der ganzen Welt, insbesondere der deutschen Arbeiterklasse zersetzt, gelähmt, hat den entscheidenden, einzig verlässlichen Bundesgenossen des proletarischen Staats, hat das Weltproletariat kampfunfähig gemacht, vor allem dadurch hat sie im Gesamtergebnis die Verteidigungs- und Kampfbedingungen so gewaltig zum Nachteil des proletarischen Staates verschoben, dass selbst die übermenschliche Tapferkeit und Aufopferung der Roten Armee, ja der gesamten werktätigen Massen Sowjetrusslands das ihnen durch die Folgen der zwanzigjährigen grundfalschen Stalinpolitik auferlegte verhängnisvolle Handicap nicht ganz wettmachen, nicht voll aufholen kann. Dieselbe Stalinbürokratie, die durch ihre „Generallinie“ die Massen (vor allem in Deutschland) – in tatsächlichem Zusammenspiel mit der SP, LP – kampfunfähig gemacht hat, ***redet sich heuchlerisch auf die Massen aus, vor allem auf das deutsche Proletariat***. Trotz ihres nie aussetzenden Verrates an Weltproletariat, proletarischem Staat, Weltrevolution spekuliert die Stalinbürokratie nichtsdestoweniger „realistisch“ darauf, dass die Arbeiter aus eigenem Interesse gezwungen sind, ungeachtet aller stalinschen Verrätereien, dem proletarischen Staat mit revolutionärer Massenerhebung zu Hilfe zu kommen. In der Tat, die Arbeiter aller Länder sind verpflichtet, aus ihrem ureigensten Interesse heraus, dem proletarischen Staat, vor allem mittels der proletarischen

Revolution, zu Hilfe zu kommen; die Arbeiter sind sich dessen auch bewusst und haben den besten Willen dazu. Insofern ist die ***stalinsche Spekulation auf die proletarische Revolution*** – um sie nämlich für sich, für den russischen Chauvinismus auszuschmarotzen, sobald sie ohne und trotz des stalinistischen, sozialdemokratischen, labouristischen Verrates kommen wird – durchaus richtig; und doch hat sie ein ernstes Loch. Die stalinsche Politik, und Hand und Hand mit ihr die sozialdemokratische, labouristische Politik, durch alle ihre Auswirkungen arbeiten sie dem Umgruppieren der Massen zur proletarischen Revolution unausgesetzt entgegen, ***sie selbst hemmen den revolutionären Umgruppierungsprozess der Massen***, sie selbst, vor allem die Stalinbürokraten, die Stalinpartei sind schuld, dass das ***Tempo*** der Revolutionierung der Massen im Verhältnis zu dem dringenden Verteidigungsbedürfnis des proletarischen Staates viel zu langsam vor sich geht.

Die Stalinbürokratie redet sich aus auf den Mangel der ***Zweiten Front***. Doch gerade als die Armeen des deutschen Imperialismus 1941/42 in das Sowjetgebiet eindrangen, bestand noch kein formelles Bündnis mit England, USA. Und als das Bündnis mit England, USA geschlossen war, musste sich der „Kommunist" Stalin im klaren sein, dass der englische, amerikanische Imperialismus nicht Krieg führen, um dem ***proletarischen*** Staat zu helfen, sondern dass sie für Sowjetrussland freiwillig gerade nur soviel leisten, als den ***kapitalistischen*** Interessen der englischen, amerikanischen Bourgeoisie entspricht, also in keinem Fall soviel, als die Sowjetunion braucht, um sich als ***proletarischer*** Staat zu behaupten und siegreich als ***proletarischer*** Staat aus dem Krieg hervorzugehen. Die Taktik in der Frage der „Zweiten Front" ist eine taktische Hauptform, mittels welcher die amerikanisch-englischen Imperialisten daran arbeiten, ***die Hauptlast des Krieges dem proletarischen Staat aufzuerlegen, sich die Kastanien von ihm aus dem Feuer holen zu lassen und ihn so maximal zu schwächen***. Da die Stalinbürokratie auf jede proletarisch-revolutionäre Politik verzichtet hat, insbesondere auch in den mit Sowjetrussland verbündeten Bourgeoisstaaten, da sie vielmehr der proletarischen Revolution überall mit allen Mitteln entgegenarbeitet, so vermag sie keinen aus selbstständiger, unabhängiger Quelle fliessenden Druck auszuüben, um die amerikanisch-englische Bourgeoisie zum ***rechtzeitigen***, ***ausreichenden*** Angriff grössten Stils gegen den deutschen Imperialismus („Zweite Front") zu ***zwingen***. So, durch die nichtrevolutionäre, antirevolutionäre Politik der Stalinbürokratie kommt es, dass die russischen Arbeiter und armen Bauern im Vergleich zu England, insbesondere aber zu USA ***unverhältnismässig grosse Opfer*** zu bringen haben, dass ***der proletarische Staat im Verhältnis insbesondere zum amerikanischen Bourgeoisstaat, also im Verhältnis zur Weltbourgeoisie, immer mehr geschwächt wird, also ihr gegenüber den Weltkrieg verliert, trotz der Siege der Roten Armee gegen die Heere des imperialistischen Deutschland***. Immer deutlicher trat und tritt vor die russischen Arbeiter, vor die ganzen werktätigen Massen Sowjetrusslands die Frage: Was ist die Grundursache, dass trotz unserer wahrhaft übermenschlichen militärischen und wirtschaftlichen Leistungen die Lage des proletarischen Staates so ist, wie sie ist? Gerade dieser Fragestellung, gerade der für sie vernichtenden Antwort darauf sucht die Stalinbürokratie zu entgehen, sie sucht nach einem Mittel, die stalinsche Riesenschuld zu verwischen, um den Schuldigen, um sich selbst zu retten: dieses Mittel sollen die ***Annexionen*** sein, die „Eroberungen".

Ausgezogen ist die Stalinbürokratie mit der Riesenprahlerei, ***diesmal werde der Krieg nicht auf russischem Boden ausgetragen, diesmal werde er ins Feindesland getragen werden. In Wirklichkeit spielte sich der Krieg mit seinen ungeheuren Zerstörungen und Schrecken*** – dank den Folgen der stalinschen Bankrottpolitik – von Anfang ***vor allem auf sowjetrussischem Gebiet ab.***

Ausgezogen ist die Stalinbürokratie mit dem feierlichen Ruf, ***Sowjetrussland werde den Imperialisten die Kastanien nicht aus dem Feuer holen. Das Ergebnis ist, dass Sowjetrussland*** – dank der stalinschen Bankrottpolitik – ***tatsächlich die Kastanien aus dem Feuer holt für den amerikanischen und englischen Imperialismus***. Churchill-Roosevelt marschieren auf derselben Grundlinie wie Chamberlain-Daladier, aber sie verwirklichen sie

mit einer viel geschickteren, gerisserern Taktik, der die Politik der Stalinbürokratie, der Stalinpartei, der SP und LP, der Green, Murray, Lewis und Co. tatsächlich in die Hand arbeiten.

Ausgezogen ist die Stalinbürokratie mit dem Ruf „Einholen, überholen in kürzester Zeit!“ Dank den Errungenschaften der Oktoberrevolution von 1917, dank der übermenschlichen Leistungen der russischen Arbeiter hat sich das zurückgebliebene Russland zwar keineswegs zum Sozialismus, doch immerhin auf die respektable Höhe von rund 60% des Produktionsapparats, der produktiven Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika emporgearbeitet. Es hatte dieses vorgeschrittenste kapitalistische Land der Welt zwar nicht überholt, noch auch nur eingeholt, aber es hatte gewaltig aufgeholt. Nun war der deutsche Imperialismus für die Sowjetunion in der ersten grossen Kriegsperiode die weitaus gefährlichste kapitalistische Macht, aber in Wahrheit stand und steht der proletarische Staat im Krieg mit der ***gesamten*** Weltbourgeoisie, die ihn mit verteilten Rollen führt. ***Rund die Hälfte des sowjetrussischen Produktionsapparates ist zerstört, während die Vereinigten Staaten ihren Produktions-mechanismus in der gleichen Zeit mindestens um 20% verstärkt haben. Im Verhältnis zu den USA wurde also die Sowjetunion dank der stalinschen Bankrottpolitik von sechzig : hundert auf dreissig : hundertzwanzig oder fünfundzwanzig : hundert zurückgeworfen, ein gewaltiger Rückschlag! Sie hatte bereits weit über die Hälfte aufgeholt, jetzt ist sie auf einen Viertel des amerikanischen Produktionsapparates, der amerikanischen Produktions-kapazität zurückgeschleudert***! Mindestens zehn, wahrscheinlich zwanzig Jahre wird Sowjetrussland brauchen, um nur das schon erreichte Verhältnis von sechzig : hundert im Vergleich zur amerikanischen Produktionsmaschine wiederherzustellen. ***Im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem vorgeschrittensten, mächtigsten Staat des Weltkapitals, im Verhältnis zur Weltbourgeoisie in ihrer Gesamtheit hat also die Sowjetunion dank der stalinschen Bankrottpolitik den Krieg jedenfalls schon <u>verloren</u> – falls nicht die von der Stalinbürokratie tausendfach verratene proletarische Revolution die Pläne der internationalen Kapitalistenklasse – trotz des noch immer fortgesetzten, ja gesteigerten stalinistischen, sozialdemokratischen, labouristischen, gewerkschafts-bürokratischen Verrats – rechtzeitig durchkreuzt***.

Ausgezogen ist der stalinsche „Sozialismus“ in einem Land, er werde Sowjetrussland, das ein Sechstel der Erdoberfläche umfasst, er werde dieses mit Schätzen aufs reichste gesegnete Land zu einer ***selbstgenügsamen*** sozialistischen Wirtschaft machen, ja der ***Sozialismus sei im stalinschen Russland bereits fast ganz verwirklicht***, und zwar unabhängig vom Weltkapital, unabhängig vom kapitalistischen Weltmarkt. Das Ergebnis der stalinschen Politik ist, dass ***die wirtschaftliche Abhängigkeit des proletarischen Staates vom kapitalistischen Weltmarkt, vom Weltkapital, insbesondere vom amerikanischen Kapital in Wirklichkeit gewaltig <u>zugenommen</u>*** hat. Steigerung der Produktion um jeden Preis, sogar um den Preis der fortgesetzten ungeheuerlichen Schwächung des proletarischen Klassencharakters der Sowjetunion, damit Sowjetrussland wirtschaftlich unabhängig werde vom Weltkapital, das war der „schlaue“ Kerngedanke des „Sozialismus in einem Lande“ – jetzt schon ist das Resultat der „genialen“ Politik des „Realisten“ Stalin mit Händen zu greifen: ***in weit grösserem Masse als früher ist Sowjetrussland auf die Hilfe der Weltbourgeoisie, insbesondere der amerikanischen Bourgeoisie beim wirtschaftlichen Wiederaufbau angewiesen, in weit grösserem Masse als bisher ist es vom Weltkapital <u>abhängig</u> geworden,*** dank Stalin, dank der Stalinbürokratie, dank der Stalinpartei, dank der Stalinpolitik: dank Stalins antirevolutionärer Politik seit 1923/24, gekrönt durch den Stalin-Hitlerpakt; dank der sozialpatriotischen Politik der Stalinparteien in den mit Russland verbündeten kapitalistischen Staaten; dank der fortgesetzten antirevolutionären Politik Stalins auch nach dem Stalin-Hitlerpakt verfügt die Stalinbürokratie über kein ernstes, selbständiges Druckmittel gegen die eigenen kapitalistischen Verbündeten, um sie zur Erfüllung ihrer Bündnispflicht (zur ***rechtzeitigen***, ***ausreichenden*** „***Zweiten Front***“ grössten Stiles) zu verhalten, zu zwingen; dank der stalinschen Gesamtpolitik gerät die Sowjetunion in immer grössere Abhängigkeit von

der Weltbourgeoisie. (Ein neuerliches Bündnis mit dem deutschen Imperialismus – etwa nach entsprechender Änderung der Fassade der kapitalistischen Diktatur in Deutschland – würde die Sowjetunion, deren Produktionsapparat dank der stalinschen Politik zur Hälfte zerstört ist, statt vom amerikanisch-englischen wirtschaftlich abhängig machen vom deutschen Imperialismus, würde also die gesteigerte ökonomische Abhängigkeit des Sowjetstaates von der Weltbourgeoisie, vom Weltkapital nicht beheben.)

Lange vor dem Krieg haben wir vorausgesagt: der Stalinismus wird der ***Überprüfung durch die harten Tatsachen*** nicht entgehen, diese werden durch alle stalinsche Heuchelei, Demagogie, Betrügerei hindurch schliesslich die Wahrheit zeigen. Die Wahrheit, dass Stalinbürokratie, Stalinpartei, Stalinpolitik nicht fähig waren, nicht fähig sind, die Sowjetunion als ***proletarischen*** Staat wirksam zu verteidigen, dass der sogenannte stalinsche (wie auch der sozialdemokratische und labouristische) „Realismus“ in Wirklichkeit nichts anderes war und ist als bedenkenloses, verräterisches Preisgeben der Positionen, der Klasseninteressen der Arbeiter, Schritt um Schritt, einzig und allein zu dem Zweck, um die selbstsüchtige Stalinbürokratie (wie auch der Wirkung nach, die eigennützige sozialdemokratische, labouristische Bürokratie), diese politischen Ausschmarotzer der proletarischen Klassenkraft, länger an Macht, Ehren, Futterkrippe zu halten, auf Kosten der Arbeiterklasse, in tatsächlichem Dienst der Weltbourgeoisie, von der sie den durch sie entarteten proletarischen Staat in Wirklichkeit immer abhängiger machen. Ohne die Waffen-, Munitions-, ja Lebensmittellieferungen seitens der amerikanischen, englischen Bourgeoisie könnte die Stalinbürokratie den Krieg schon lange nicht mehr in grossem Masstab weiterführen. Diese Lieferungen aber bekommt sie nur, wenn, solange und weil sie ***immer weiter nach rechts rückt***, immer gründlicher die Kastanien aus dem Feuer holt für die imperialistischen Räuber von USA, England, immer mehr den proletarischen Staat, das Weltproletariat, die Weltrevolution preisgibt, verrät zu Gunsten der Weltbourgeoisie, des Weltimperialismus.

Mit Recht hat Bebel gesagt: „Wenn mich die Kapitalisten loben, dann ist das für mich immer ein sehr ernstes Zeichen, dass ich bestimmt nicht auf dem richtigen Wege bin“. Niemand wird heute von den Dollar- und Pfundmillionären und ihren Lakaien derart mit Lob überschüttet, wie der politische Oberparasit Stalin; tonnenweise schmieren sie ihm Honig ums Maul. Dem Organisator der grössten proletarischen Katastrophen in China, Deutschland, Spanien, Frankreich, dem Liquidator der Oktoberrevolution, dem Liquidator des Riesenerbes Lenins, dem Liquidator der Kommunistischen Internationale bestätigen heute die Kapitalmagnaten von USA und England „die Weisheit der stalinschen Politik“ ... Dem internationalen Über-Noske, dem Mörder hunderttausender proletarischer Revolutionäre, dem Mörder der alten Bolschewiki, dem Meuchelmörder Trotzkis, des Bannerträgers des Marxismus-Leninismus, bestätigen heute die amerikanisch-englischen Räuberhäuptlinge von Bank, Industrie, Börse „die Notwendigkeit der Liquidierung der trotzkistischen Opposition“, notwendig nämlich im Interesse der Weltbourgeoisie ... Nur zwei „Helden“ wurden von den amerikanischen, englischen Millionären so in den Himmel gehoben wie heute Stalin – Mussolini und Hitler, als sie die italienische, deutsche Arbeiterklasse blutig niederschlugen und in eiserne Ketten legten. Als Hebel gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution nützt der Weltimperialismus die Stalinbürokratie aus, als ausgepresste Zitrone wird er sie schliesslich auf den Mist werfen.

Die ***Annexionen***, „Eroberungen“ der Stalinklique, der Länderraub, den die Stalinbürokratie aus ihrem Raubbündnis mit den „demokratischen“ Imperialisten herausholt, wird sich im Ernstfall als höchst vorübergehender Schutz gegen den Angriff der Weltbourgeoisie erweisen, so wie s.Zt. der aus dem Raubpakt mit dem deutschen Imperialismus herausgeholte Länderraub.

2. Der bürgerlich-fortschrittliche Krieg

Es gibt bürgerliche Kriege, die dem gesellschaftlichen Fortschritt die Bahn brechen und eben dadurch eine wesentliche Verbesserung der Bedingungen für den revolutionären Kampf der

Arbeiterklasse herbeiführen: indem sie ***unter kapitalistisch wenig entwickelten Verhältnissen*** den Feudalismus wegfegen, der bürgerlich-nationalen Unabhängigkeit, Einheit dienen und indem sie ***in zurückgebliebenen Ländern unter entwickelten kapitalistischen Weltverhältnissen*** überdies den Imperialismus, diesen Hauptfeind des Weltproletariats, erschüttern. Solche bürgerliche Kriege sind ***fortschrittlich, gerecht, rechtmässig***; alle andern bürgerlichen Kriege sind, wenn nicht schon gegenrevolutionär, so zumindest reaktionär, rückschrittlich, räuberisch, ungerecht, unrechtmässig.

Die Kriege der grossen französischen Revolution (1793) dienten dem Fortschritt, dem Niederwerfen des Feudalismus. Der nationale Befreiungskrieg Nordamerikas gegen England im 18. Jahrhundert war ein gerechter Krieg. So auch diejenigen Kriege des 19. Jahrhunderts, die der Herstellung der unabhängigen, einigen Nationalstaaten in Europa dienten. Es waren dies durchaus ***Kriege der bürgerlich-demokratischen Epoche***, wo der historische Prozess die Grundfragen der bürgerlich-demokratischen Revolution auf die Tagesordnung gestellt hatte, gegen Feudalismus, Absolutismus, gegen die feudale Zersplitterung, für den unabhängigen, einheitlichen bürgerlichen Nationalstaat.

Das junge, noch unentwickelte Proletariat musste in seinem eigenen Interesse der bürgerlich-demokratischen Revolution gegen die feudalen absolutistischen Mächte, gegen die feudale Zerrissenheit, für die nationale Unabhängigkeit, Geschlossenheit helfen. Das war der richtige Standpunkt von Marx und Engels, den sie erfolgreich auf die bürgerlich-revolutionären Kriege, auf die bürgerlich-nationalen Freiheitskriege der bürgerlich-demokratischen Epoche übertrugen; denn ***der Krieg ist ja nur eine Fortsetzung der im Frieden betriebenen Politik***, sie waren also mit Recht für die Fortsetzung des Unterstützens der revolutionären bürgerlich-demokratischen Politik durch das junge Proletariat auch in den Kriegen ***dieser*** Epoche. So betrachteten Marx und Engels selbst noch den Krieg Deutschlands gegen Frankreich 1870/71 in seinem ersten Teil als einen gerechten Krieg, der die bürgerlich-demokratische Entwicklung förderte, beschleunigte, in Frankreich zum Sturz Napoleon III. führte und ein national unabhängiges, in hohem Masse national geeintes Deutschland verwirklichte. Dagegen erklärten sie ihn sofort als einen ungerechten, räuberischen Krieg, als die herrschenden Klassen Deutschlands nach Sedan, wodurch der Sturz der bonapartistischen Diktatur in Frankreich besiegelt war, darauf ausgingen, Elsass-Lothringen zu annektieren.

Um ihre sozialpatriotische, verräterische Politik zu rechtfertigen, berufen sich SP, StP, LP vielfach auf Marx und Engels. Ihnen hat Lenin schon im ersten Weltkrieg die Antwort gegeben:

> „Die Opportunisten [...] übertragen das, was für die Epoche der ***Entstehung*** des Kapitalismus gültig ist, auf die Epoche des ***Ausganges*** des Kapitalismus. Aber diese Epoche, die Aufgaben des Proletariats im Kampfe um die Zerstörung nicht des Feudalismus, sondern des Kapitalismus meint Karl Marx, wenn er klar und deutlich sagt: ‚Die Arbeiter haben kein Vaterland' " (Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale, 1.11.1914, *Sammelband*, 1925, S.292).

> „Die Übertragung dieser Würdigung eines bürgerlich-fortschrittlichen Krieges (nämlich durch Marx und Engels 1870 bis zum Sturz Napoleons und so lange Deutschland den Krieg nur um die nationale Einheit, nicht aber für irgendwelche Raubziele führte, wie die Annexion Elsass-Lothringens; d.Verf,) auf den jetzigen imperialistischen (Krieg; d.Verf.) stellt eine Vergewaltigung der Wahrheit dar. Das gleiche ist der Fall mit der Berufung auf den Krieg des Jahres 1854/55 und alle anderen nationalen Kriege des XIX. Jahrhunderts, als es weder den modernen Imperialismus, noch die sozialistischen Massenparteien in allen kriegführenden Ländern gab, als die objektiven Verhältnisse für den Sozialismus noch nicht reif waren, d.h. als alle Bedingungen fehlten, auf Grund deren das Basler Manifest (1912; d.Verf.) die revolutionäre proletarische Taktik für den Fall eines Krieges der Grossmächte

bestimmt“ (Zinowjew und Lenin: Sozialismus und Krieg, 1915, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*, 1918, S.109).

„‚***Die Fortsetzung der Politik*‘ *des Kampfes gegen den Feudalismus und Absolutismus***, der Politik der sich ***freimachenden*** Bourgeoisie mit der ‚Fortsetzung der Politik‘ der ***altersschwachen*** Bourgeoisie vergleichen, *das heisst* der ***imperialistischen*** Bourgeoisie, *das heisst* der Bourgeoisie, die die ganze Welt ausgeplündert hat, reaktionär ist und im Bund mit dem Adel das Proletariat niederhält, – einen solchen Vergleich ziehen, heisst Pfund und Elle mit einander messen“ (Lenin: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.140/141).

In den rückständigen Ländern stellt die Geschichte die Grundaufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution, darunter auch die Erkämpfung der nationalen Unabhängigkeit und Einheit, verspätet auf die Tagesordnung, aber dafür unter voll entwickelten kapitalistischen Weltverhältnissen. Die ***kolonialen und halbkolonialen Freiheitskriege*** sind daher ***im doppelten Sinn fortschrittlich***: sie dienen dem Beseitigen der feudalen Reste, der feudalen Zersplitterung, zugleich aber dienen sie dem Erkämpfen der nationalen Unabhängigkeit, Einheit gegen den Imperialismus, den sie dadurch erschüttern, eben dadurch die Kampfbedingungen für das Weltproletariat verbessernd. So ist der ***chinesisch-japanische Krieg*** ein nationaler Freiheitskrieg für die Unabhängigkeit, Einheit Chinas gegen den japanischen Imperialismus.

Die imperialistische Epoche „schliesst nationale Kriege durchaus nicht aus, z.B. seitens der kleinen (sagen wir annektierten oder national unterdrückten) Staaten ***gegen die imperialistischen Mächte***“ (Lenin: Über die Junius-Broschüre, 1916, *Sammelband*, 1925, S.316). Führt ein unterdrücktes oder annektiertes Land seinen nationalen Freiheitskampf jedoch ***im Bündnis mit imperialistischen Staaten*** – so wie 1914 das von Österreich unterdrückte Serbien mit dem Ententeimperialismus – dann tritt der national-revolutionäre Sinn des Kampfes weitaus überwiegend zurück, ein solcher Kampf muss im ***allseitigen*** Zusammenhang eingeschätzt werden, ist ein Teil des imperialistischen Kampfes, also ein ***imperialistlischer*** Krieg.

„Das nationale Element im jetzigen Kriege wird *nur* durch den Krieg Serbiens gegen Österreich repräsentiert [...]. Nur in Serbien, unter den Serben haben wir eine jahrelange und Millionen ‚nationaler Massen‘ umfassende nationale Befreiungsbewegung, deren ‚Fortsetzung‘ der Krieg Serbiens gegen Österreich ist. Wäre dieser Krieg ***isoliert***, d.h. nicht an den europäischen Krieg, an die eigennützigen und räuberischen Ziele Englands, Russlands usw. geknüpft, dann wären alle Sozialisten *verpflichtet*, der serbischen Bourgeoisie Erfolg zu wünschen. [...]

Die Marxsche Dialektik, als letztes Wort der wissenschaftlich revolutionistischen Methode, verbietet gerade eine isolierte, d.h. einseitige und verzerrte Betrachtung des Gegenstandes. Das nationale Moment des serbisch-österreichischen Krieges hat im europäischen Kriege keine ernsthafte Bedeutung und kann keine haben. [...] Für Serbien, d.h. für etwa ein Hundertstel der Beteiligten am jetzigen Kriege ist der Krieg eine ‚Fortsetzung der Politik‘ der bürgerlichen Befreiungsbewegung. Für 99/100 ist der Krieg eine Fortsetzung der imperialistischen Politik“ (Lenin: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.151/152).

Sogar ***imperialistische*** Staaten können unter gewissen Bedingungen in einen Zustand zurückgeschleudert werden, wo sie einen Krieg um ihre Unabhängigkeit gegen den Imperialismus, also einen national-revolutionären Kampf führen.

„*Wenn* das Proletariat *Europas* auf 20 Jahre hinaus machtlos bliebe, *wenn* dieser Krieg mit solchen Siegen, wie die napoleonischen es waren, und mit einer Unterjochung einer ganzen Reihe lebensfähiger Nationalstaaten *enden* würde [...] ohne zum Sozialismus überzugehen (z.B. infolge eines japanisch-amerikanischen Krieges), dann wäre ein grosser nationaler Krieg in Europa möglich. Das würde für Europa für einige Jahrzehnte hindurch eine ***Rückentwicklung*** bedeuten. Dies ist unwahrscheinlich. Es ist aber *nicht* unmöglich, da es undialektisch, unwissenschaftlich und theoretisch unrichtig wäre, sich die Weltgeschichte so vorzustellen, als ob sie ganz glatt und gerade vorwärtsschreiten würde, ohne manchmal Riesensprünge nach rückwärts zu machen“ (Lenin: Über die Junius-Broschüre, 1916, *Sammelband*, 1925, S.315). –

Auch nach dem zweiten imperialistischen Weltkrieg können wir eine solche Möglichkeit umso weniger ausschliessen, als der ungeheure sozialdemokratische, labouristische und vor allem stalinistische Verrat dafür gründliche Vorarbeit geleistet hat und noch immer leistet. Das besagt aber keineswegs, dass mit der ***zurückgeschleuderten Bourgeoisie*** (oder mit Teilen derselben) etwa ein Parteibündnis zulässig wäre; wir unterstützen in jedem Fall den national-revolutionären Freiheitskampf der ***Volksmassen*** und nützen zugleich ***taktisch*** den Interessenkonflikt zwischen der zurückgeschleuderten und der siegreichen Bourgeoisie aus, indem wir die erste gegen die zweite „unterstützen“.

3. Für welche Kriege – gegen welche Kriege?

Wir sind für den proletarisch-revolutionären Krieg, also auch für den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie, der ja nur eine embryonale Form des revolutionären Krieges.

Wir sind für alle Kriege der geknechteten, unterdrückten, unterjochten Volksmassen gegen ihre Knechter, Unterdrücker, Unterjocher.

Wir sind für den kolonialen und halbkolonialen Freiheitskrieg, für den nationalen Freiheitskrieg überhaupt gegen den Imperialismus.

„Die Sozialisten können nicht gegen jeden Krieg sein, ohne aufzuhören, Sozialisten zu sein.

Erstens waren die Sozialisten niemals und können niemals Gegner revolutionärer Kriege sein. [...] wie steht es aber mit einem ***Kriege gegen diese Bourgeoisie***? Zum Beispiel mit einem Kriege der von dieser unterdrückten, von ihr abhängigen oder kolonialen Völker für ihre Befreiung? [...]

Zweitens. Bürgerkriege sind auch Kriege. [...]

Drittens schliesst der in einem Lande siegreiche Sozialismus (Lenin meint hier wie an allen Stellen, wo er von der Machteroberung durch den Sozialismus spricht, die Machteroberung durch das Proletariat; d.Verf.) keineswegs mit einem Male alle Kriege überhaupt aus. Im Gegenteil, er setzt solche voraus. [...] der Sozialismus kann nicht gleichzeitig in *allen* Ländern siegen. Er wird zuerst in einem oder einigen Ländern siegen. [...] Das muss nicht nur Reibungen, sondern auch direktes Streben der Bourgeoisie anderer Länder erzeugen, das siegreiche Proletariat des sozialistischen Staates zu zerschmettern. In solchen Fällen wäre ein Krieg unsererseits legitim und gerecht, ***es wäre ein Krieg für den Sozialismus, für die Befreiung anderer Völker von der Bourgeoisie***“ (Lenin: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, 1916, Moskau, 1937, S.3-5).

Wir sind gegen alle konterrevolutionären, reaktionären, rückschrittlichen, räuberischen, ungerechten, unrechtmässigen Kriege, wir sind also heute vor allem gegen alle imperialistischen Kriege.

Wir sind such in der imperialistischen Epoche für fortschrittliche Kriege, nämlich für koloniale, halbkoloniale, überhaupt national-revolutionäre Freiheitskriege ***gegen den Imperialismus***. Das bedeutet ***taktisch***: Wir unterstützen in jedem Fall die einen solchen Krieg führenden ***Volksmassen*** mit allen Mitteln, die sie beherrschende heimische ***Ausbeuterklasse*** jedoch nur dann und solange, als sie tatsächlich ***revolutionär*** sowohl gegen die heimischen feudalen Reste als auch gegen den Imperialismus kämpft und der proletarisch-revolutionären Kritik, Propaganda, Organisation, Agitation, überhaupt der revolutionären Mobilisierung der Massen nichts in den Weg legt. Sobald sie jedoch einmal begonnen hat, konterrevolutionär gegen die Arbeiterklasse und die armen Bauern aufzutreten, können wir sie, selbst wenn sie für die nationale Unabhängigkeit und Einheit gegen den Imperialismus kämpft, lediglich als zeitweilig geringere Gefahr „unterstützen". So im ***chinesisch-japanischen Krieg***, da die chinesische Bourgeoisie seit März 1926 ihre Gegenrevolution gegen die Arbeiter und Bauern Chinas begonnen hat.

> „Während das Proletariat ein Kolonialland oder die USSR im Kriege unterstützt, solidarisiert es sich nicht im mindesten mit der bürgerlichen Regierung des Koloniallandes oder mit der thermidorianischen Bürokratie [...]. Im Gegenteil, es behält der einen wie der anderen gegenüber seine völlige politische Unabhängigkeit bei. Indem das revolutionäre Proletariat einen gerechten und fortschrittlichen Krieg unterstützt, wird es sich die Sympathien der Werktätigen in den Kolonien und in der USSR erobern, dort die Autorität und den Einfluss der Vierten Internationale befestigen und umso besser den Sturz der bürgerlichen Regierung in den Kolonialländern, der reaktionären Bürokratie in der USSR herbeizuführen helfen" (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.16).

Dieselbe taktische Regel gilt auch für den nationalen Freiheitskampf der besiegten imperialistischen Länder gegen ihre imperialistischen deutschen, italienischen Unterdrücker. Wir unterstützen den national-revolutionären Kampf der ***Volksmassen*** (der Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger) in der Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Dänemark, Luxemburg, Belgien, Holland, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und auch in Österreich – die österreichischen Volksmassen sollen in voller Freiheit ihr Verhältnis zu Deutschland selbst bestimmen. Aber die belgische, französische ***Bourgeoisie*** ist auch heute noch ganz oder zum Teil im Besitz ihrer Kolonien. Die holländische Bourgeoisie kämpft um die Wiedereroberung ihrer Kolonien. Die Bourgeoisie Norwegens, Dänemarks, Luxemburgs, Griechenlands ist an der Ausbeutung der Kolonien finanziell beteiligt und darum auch an deren politischer Unterdrückung interessiert. Das gilt auch von der Bourgeoisie der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Polens; sie gehen übrigens darauf aus, ihre frühere Rolle als Unterdrücker, Ausbeuter anderer Nationalitäten, Volksteile fortzusetzen, Und sie alle sind Verbündete, Helfer der amerikanischen, englischen Bourgeoisie in deren imperialistischem Raubkrieg.

4. Angriffs- und Verteidungskrieg

Besonders im ersten Weltkrieg suchten viele Opportunisten ihr Unterstützen des imperialistischen Krieges durch die Schwindelformel zu decken, er sei ein Verteidigungskrieg der eigenen Bourgeoisie; so sprachen auf der einen Seite die SP Deutschlands usw., so sprach auf der andern Seite die SP Frankreichs usw. ***Für die Beurteilung des grundsätzlichen, des Klassencharakters eines Krieges ist es völlig belanglos, ob er dem Angriff oder der Verteidigung dient. Ob ein Krieg angriffs- oder verteidigungsweise geführt wird, ist eine Frage der politischen und militärischen Taktik. Auch ein Krieg, der tatsächlich nur für die Verteidigung des bisherigen imperialistischen Besitzstandes geführt wird, ist kapitalistisch, imperialistisch.***

Übrigens muss die Frage, ob ein Angriffskrieg oder Verteidigungskrieg vorliegt, nicht militärisch, sondern stets politisch gestellt werden. Die Bourgeoisie arbeitet ununterbrochen, um den proletarischen Staat, der der proletarischen Weltrevolution dient, mit allen Mitteln zu zersetzen, zu vernichten. Sie steht also politisch in steter Offensive gegen den Staat der Weltrevolution; ihr Krieg gegen diesen ist die Fortsetzung davon, also ein Angriffskrieg, selbst wenn er aus taktischen Gründen mit militärischen Defensivhandlungen eröffnet wird. Gegenüber der Weltbourgeoisie, gegenüber den kapitalistischen Staaten ist der gesunde, das heisst immer auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution tatsächlich handelnde proletarische Staat stets der Angegriffene, sein Krieg dient in Wahrheit stets der Abwehr der kapitalistischen Offensive, ist immer ein Verteidigungskrieg, auch wenn er aus taktischen Gründen in diesem oder jenem Fall mit militärischen Offensivhandlungen eröffnet wird.

C. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg

Der kapitalistische „Friede“ ist latenter imperialistischer Krieg, ist dessen Vorstadium. Die Ausbeuter führen den kapitalistischen Konkurrenzkampf, solang es geht, mit friedlichen Mitteln. Aber die Ausbeuterklasse jedes Landes, jeder Ausbeuterstaat weiss, dass unvermeidlicherweise immer wieder der Zeitpunkt kommt, wo die Bourgeoisie zum Zwecke des Durchsetzens ihrer Profitinteressen, zur Sicherung des profitablen Warenabsatzes, also zur Eroberung der dazu nötigen Warenabsatzmärkte, Rohstoffquellen, Kapitalsanlagemärkte den kapitalistischen Konkurrenzkampf zum kapitalistischen Krieg steigern ***muss***. Wann, wie, in welcher Form, in welcher Richtung, in welcher Gruppierung, mit wie verteilten Rollen die kapitalistischen Staaten den imperialistischen Krieg zum Ausbruch bringen, das ist nur eine Frage der kapitalistischen Taktik. Der imperialistische Krieg wird schon im kapitalistischen „Frieden“ vorbereitet, der Kampf gegen den imperialistischen Krieg muss daher schon lange vor Kriegsausbruch geführt werden, ja im Grunde genommen ununterbrochen während des ganzen kapitalistischen „Friedens“.

Erstens*: *Der Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr

Nur die siegreiche proletarische Revolution vermag den Ausbruch des imperialistischen Krieges zu verhindern. Nur der revolutionäre Sturz der Bourgeoisie, nur die Aufrichtung und Behauptung der Diktatur der proletarischen Demokratie, es gibt kein anderes Mittel. Der Kampf zur Verhinderung des imperialistischen Krieges muss sich daher immer und ausnahmslos bewegen auf der Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution.

Hätte die Sozialdemokratie 1918/19 ihre revolutionäre Pflicht erfüllt, hätte sie in Deutschland, Österreich, Ungarn die Diktatur der proletarischen Demokratie errichtet, hätte sie das Bündnis mit dem Sowjetstaat geschlossen, so hätte die proletarische Revolution in Mitteleuropa schon damals gesiegt. Die Weltbourgeoisie hätte es nicht gewagt, gegen den ganz Russland und Mitteleuropa umfassenden, rasch aufsteigenden Sowjetbund in Krieg zu treten. Dass sie das zweite imperialistische Weltgemetzel wagen konnte, das ist zeitlich in erster Linie dem Verrat der Sozialdemokratie zuzuschreiben, die sich in allerentscheidendster Stunde, statt an die Spitze der revolutionären Massen, gegen sie stellte.

Hätten die Stalinparteien seit 1923/24 ihre revolutionäre Pflicht erfüllt, hätten sie revolutionäre Politik getrieben, so hätten sie angesichts der unausgesetzten sozialdemokratischen Verrätereien die der SP noch vertrauenden, folgenden Arbeiter-massen überzeugen, gewinnen, auf die Bahn der Revolution führen können und müssen. Nicht der Faschismus, sondern die proletarische Revolution hätte in Deutschland, Mitteleuropa, im Bunde mit der Sowjetunion, gesiegt, die Weltbourgeoisie hätte den zweiten imperialistischen Weltkrieg nicht wagen können.

Das zweite imperialistische Weltblutbad ist dem Doppelverrat der einander tatsächlich in die Hände spielenden Stalinbürokratie, Stalinpartei, Sozialdemokratie (Labour Party) – in allen Ländern die Gewerkschaftsbürokratie inbegriffen – zuzuschreiben, die beide statt für, in Wirklichkeit gegen die proletarische Revolution wirkten, dem Weltkapital, der Weltbourgeoisie, dem Weltimperialismus in die Hände arbeiteten.

Wird der zweite Weltkrieg nicht in die siegreiche proletarische Revolution übergeleitet, werden die Anstrengungen, die durch den zweiten imperialistischen Weltkrieg herbeigeführten riesigen Erschütterungen revolutionär auszunützen und bis zur siegreichen proletarischen Revolution zu steigern, neuerlich von Verratsparteien durchkreuzt, so wird dem zweiten unabwendbar ein noch entsetzlicheres ***drittes*** Weltschlachten folgen ***und so fort*** bis zum schliesslichen Sieg der proletarischen Revolution trotz alledem und alledem, bei sonstigem Versinken der Menschheit in die Barbarei.

Nur auf der Linie der Weltrevolution ist wirksamer Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr möglich. Daraus folgt in ***negativer*** Beziehung:

I. Parteien (Gewerkschaften usw.), die mit der Bourgeoisie oder Teilen derselben zusammenarbeiten, auf die Kooperation hinarbeiten (Koalition, „Volks“front, Arbeitsgemeinschaft, nationale Einheitsfront usw.), sind ausserstande, wirksam gegen die imperialistische Kriegsgefahr zu kämpfen. Sie mögen ihre Friedensliebe noch so beteuern, sie mögen es mit ihrem Eintreten für den Frieden noch so ehrlich meinen, sie arbeiten gerade im Gegenteil dem imperialistischen Krieg tatsächlich in die Hand. Denn die ***Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie***, das Hinarbeiten darauf macht es unmöglich, das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln, den kapitalistischen Staat, also die Grundquellen anzutasten, woraus der imperialistische Krieg zwangsläufig entspringt. Jede Parteikoalition, „Volks“front mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen wirkt unvermeidlicherweise ***imperialistisch***. So stand die ***französische*** „***Volks***“ ***front*** auf dem Boden der Erhaltung, Festigung der französischen Kolonialherrschaft, Kolonial-ausbeutung. Um ihrer imperialistischen Kooperation mit der englischen Bourgeoisie willen betrieb sie die ***Nichtinterventionspolitik***, die mit zur spanischen Katastrophe beigetragen hat. Nicht nur Blum, nicht nur die SP, auch die Stalinbürokratie, Stalinpartei ist für die Nichtinterventionspolitik verantwortlich; sie hat dagegen mit Worten gemeckert, aber sie ist trotz der Nichtintervention in der „Volks“front geblieben. Auch die ***spanische*** „***Volks***“***front*** war imperialistisch; sie beharrte auf der kolonialen Herrschaft und Ausbeutung von Spanisch-Marokko; so trieb sie die Mauren Franco in die Arme, was mit ein Grund war zur Katastrophe. Und auch die ***antifaschistische*** „***Volks***“***front in Italien*** ist durch und durch imperialistisch, sie kämpft für die Raubziele der amerikanischen, englischen Imperialisten, in diesem Rahmen für die imperialistischen Raubinteressen der italienischen Bourgeoisie. Das gilt überhaupt für die „antifaschistische Front“, die Parteibündnisse, Gewerkschafts-bündnisse usw. der LP, SP, StP mit der „friedliebenden“ Bourgeoisie insbesondere in USA, England, Frankreich, Belgien, Holland, Tschechoslowakei, Jugoslawien usw.

II. Parteien (Gewerkschaften usw.), die den ***kapitalistischen Staat bejahen***, bejahen tatsächlich die kapitalistische Armee, den imperialistischen Krieg. Daran wird gar nichts geändert, wenn die kapitalistische Staatsmaschine mit demokratischem Samt umhüllt ist. SP. LP, StP, die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien überhaupt sind vom Standpunkt der kapitalistischen Klassenmacht tatsächlich ***staatserhaltende*** Parteien, die von ihnen verführten Gewerkschaften, Genossenschaften, Massenorganisationen überhaupt dienen demselben Zweck. Sie arbeiten für das Aufrechterhalten, Ausbauen, Stärken der kapitalistischen Staatsmaschine, darunter vor allem der kapitalistischen Armee; sie bewilligen die hierzu nötigen Mittel, liefern das hierzu nötige proletarische Kanonenfutter, sie arbeiten mit daran, dass die kapitalistische Armee möglichst gut auf den imperialistischen Krieg vorbereitet sei.

Dem kapitalistischen Staat keinen Mann und keinen Groschen, keine Budgetbewilligung, nicht im Frieden, nicht im Krieg, kein Militär-, Rüstungs-, Kriegsbudget, keine Friedens-, keine Kriegsanleihe – auch dann nicht, wenn er demokratisch aufgeputzt, auch dann nicht, wenn er im Bündnis mit dem proletarischen Staat! Weg mit dem stehenden (kasernierten) Heer – für eine mit den Fabriken und Kleinbauernhöfen lebendig verbundene Volksmiliz – für die militärische Erziehung der Arbeiter und Kleinbauern unter unmittelbarer Kontrolle von Arbeiter- und Kleinbauernkomitees – Ausdehnung des Wahlrechts auf alle Männer und Frauen vom 18. Lebensjahr an – Volksentscheidung über die Kriegserklärung: diese und ähnliche Übergangslosungen (siehe *Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938) sind an sich unzulänglich, der imperialistischen Kriegsgefahr wirksam zu begegnen, aber der Kampf dafür – stets verknüpft mit der revolutionären Kritik und Propaganda – erhöht die Einsicht der Massen in das dunkle Spiel der imperialistischen Kriegstreibereien, steigert ihren

Kampfwillen, mobilisiert sie in die Richtung zur proletarischen Revolution, die allein imstande ist, den imperialistischen Krieg zu verhindern.

III. ***National eingestellte***, nationalbeschränkte Parteien (Gewerkschaften usw.), wie LP, StP, SP usw. arbeiten dem imperialistischen Krieg in die Hand, denn sie spalten das Weltproletariat, sie arbeiten derjenigen Kraft entgegen, die allein den imperialistischen Krieg verhindern kann: dem proletarischen Internationalismus, dem internationalen revolutionären Kampf, der internationalen revolutionären Weltorganisation der Arbeiter aller Ländern, der internationalen proletarischen Revolution.

Nur auf der Linie der Weltrevolution ist wirksamer Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr möglich. Daraus folgt in ***positiver*** Beziehung:

1. Damit der Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr wirksam sei, muss er ***grundsätzlich*** geführt werden ***gegen die Kapitalistenklasse, gegen den kapitalistischen Staat***, ***welches immer dessen Form, habe er auch demokratische Gestalt, gegen die gesamte kapitalitische Politik***. Und eben darum muss der Kampf ***grundsätzlich*** geführt werden ***gegen jede Zusammenarbeit der Partei, der Gewerkschaft usw. mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben, gegen das Bejahen des kapitalistischen Staates, gegen jede nationalbeschränkte Einstellung***, muss er geführt werden gegen die kleinbürgerliche Grundlinie der LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW und ähnlicher Organisationen. Schon im Frieden müssen die Arbeiter immer wieder darüber aufgeklärt werden, dass diese Parteien, Organisationen die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, das Bejahen des kapitalistischen Staates, die nationalbeschränkte Politik auch im imperialistischen Krieg fortsetzen unter dem Titel „Burgfriede“, „Verteidigung des (kapitalistischen) Landes“, „Verteidigung der (kapitalistischen) Heimat“, „Verteidigung des (kapitalistischen) Vaterlands“, „nationale (kapitalistische) Einheit“ usw. Unausgesetzte ***revolutionäre Kritik*** an der Bourgeoisie, an ihren faschistischen, bonapartistischen Schergen, an ihren labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen und sonstigen Lakaien, verknüpft mit unausgesetzter ***revolutionärer Propaganda*** für die revolutionären Hauptziele der Arbeiterklasse: ***für den Sturz der Bourgeoisie***, ***für die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, für die Vereinigten proletarisch-demokratischen Sowjetrepubliken von Europa, von Nordamerika, von Australien, von Südamerika, Asien, Afrika, für den Weltbund der proletarisch-demokratischen Sowjetrepubliken, für den Aufbau des Sozialismus, Kommunismus auf dem ganzen Erdball*** – das ist die ***erste Bedingung*** des Kampfes zum Verhindern des imperialistischen Krieges.

II. Hand in Hand damit muss gehen die nie aussetzende Arbeit des ***revolutionären Organisierens***, das Sammeln, Zusammenfassen aller bewussten Elemente in der ***revolutionären Partei***, revolutionären Internationale, in der ***IV. Internationale*** zu planmässiger, immer umfassender revolutionärer Arbeit.

III. Auf dieser Grundlage muss die revolutionäre Partei die Arbeiter in wachsendem Umfang zum Kampf für diejenigen Interessen ***mobilisieren***, welche die Arbeiter jeweils am dringlichsten empfinden. ***Jeder Kempf um Tagesforderungen, Tagesziele der Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger, dazu gehören auch die Übergangsforderungen, Übergangsziele, muss schon im Frieden begleitet sein von der revolutionären Kritik, Propaganda, Organisation gegen den imperialistischen Krieg***. Die Losungen dafür müssen stets so gewählt sein, dass sie dem jeweiligen Grad des Bewusstseins, des Kampfwillens der grossen Massen tatsächlich entsprechen. Besonders wichtig für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg ist das revolutionäre Mobilisieren der ***Jungarbeiter***, ***Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen***, das revolutionäre Aufrütteln der ***ausgebeuteten Bauernmassen***, der ***armen Mittelmassen in Dorf und Stadt*** überhaupt. Gerade die Arbeiterjugend wird am härtesten vom imperialistischen Krieg getroffen, die Proletarierinnen in Betrieb und Haushalt, die armen Kleinbauern und Kleinbürger nicht minder. Die ***revolutionäre Agrarpolitik*** bildet einen wesentlichen Bestandteil des wirksamen Kampfes

gegen die imperialistische Kriegsgefahr, aus den armen Dorfmassen rekrutieren die Imperialisten einen bedeutenden Teil ihrer Kriegsmaschine. Durch ***Verknüpfen*** des ***Kampfes für die tagtäglichen Interessen*** der Arbeiter, Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, armen Kleinbauern und Kleinbürger mit der ***revolutionären Propaganda*** müssen alle diese Anstrengungen in das gemeinsame Bett des Kampfes für die proletarische Revolution vereinigt werden. Durch das Verknüpfen mit der ***revolutionären Kritik*** werden die Illusionen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger über die Bourgeoisie, über den kapitalistischen Staat, über die Schergen, über die Lakaien der Kapitalistenklasse fortschreitend überwunden, ihre Einsicht in die Zusammenhänge vertieft, ihre Erkenntnis, Klarheit erhöht, ihr Bewusstsein, Selbstvertrauen gehoben. Auf diese Weise wird die Arbeiterklasse in wachsendem Masse aus der Gefolgschaft der Bourgeoisie, ihrer Schergen, ihrer Lakaien gelöst, auf die Linie der proletarischen Revolution geleitet, sich in steigendem Vertrauen und in steigender Zahl und immer fester um die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse sammelnd. Auf diese Weise werden die armen Mittelmassen in Dorf und Stadt der Arbeiterklasse immer mehr genähert.

IV. So muss der gesamte Kampf der Massen in allen seinen Formen, Arten, Abstufungen – stets der jeweiligen konkreten Lage, insbesondere auch dem Grad des wachsenden Bewusstseins, Kampfwillens der Massen sorgfältig angepasst – immer mehr verbreitert, vertieft, gesteigert werden zu immer umfassendern und dem Grade nach höheren Kampfmitteln, Kampfmethoden, bis die Bedingungen es erlauben, die revolutionäre Kampfbewegung der Massen in ***Arbeiterräten*** zusammenzufassen, denen ***Betriebskomitees*** rechtzeitig Vorarbeit leisten müssen, und auf die ***Arbeiterkontrolle der Industrie*** zuzuspitzen, sowie in der Armee ***Soldatenräte*** zu gründen.

Hand in Hand damit muss die ***Bewaffnung der Arbeiterschaft*** betrieben werden, zuerst propagandistisch, dann auch organisatorisch, durch Schaffung von ***Selbstschutzorganisationen*** der Arbeiter gegen den kapitalistischen Terror, die ihrerseits durch proletarische ***Schutzkomitees*** vorbereitet werden müssen.

V. Der gesamte Kampf zur Verhinderung des imperialistischen Krieges muss also einmünden in die ***proletarische Revolution***, in den im richtigen Zeitpunkte durchgeführten ***bewaffneten Aufstand*** zum Sturz der kapitalistischen Herrschaft, zur Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, zum Aufbau des Sozialismus, Kommunismus letzten Endes auf dem ganzen Erdball.

Es gibt also keine spezielle Linie im revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg, sondern der gesamte Kampf geht wie immer auf der proletarisch-revolutionären Linie, auf der proletarischen Klassenlinie, immer unter Berücksichtigung der jeweiligen konkreten Lage, also unter Rücksicht auch auf die konkret wachsende Kriegsgefahr.

Genau dasselbe gilt, wenn trotz aller revolutionärer Anstrengungen der imperialistische Krieg dennoch ausbricht: es gibt keine Sonderlinie im Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg, der gesamte Kampf geht auch während des imperialistischen Krieges wie immer auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution, wie immer unter Berücksichtigung der jeweiligen konkreten Lage, also unter Rücksicht auf den vor sich gehenden imperialistischen Krieg mit allen seinen wesentlichen, zeitlich und örtlich jeweils konkreten Bedingungen.

Zweitens*: *Der Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg

1*. Teil*: *Die grundsätzliche Aufgabe dieses Kampfes*

Das Hinarbeiten auf die proletarische Revolution ist und bleibt die prinzipielle Aufgabe aller Kampfanstrengungen gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg. Genau das bedeutet die leninsche Losung*: *Hinarbeiten auf die Umwandlung des imperialistischen Krieges in die proletarische Revolution, in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie!

I*. Die grundsätzliche Aufgabe in <u>negativer</u> Beziehung*:

1. ***Gegen jeden Burgfrieden mit der Bourgeoisie*!**

Kein Partei- (Gewerkschafts-, usw.-) Bündnis mit der Bourgeoisie oder mit einem Teil derselben, auf welchem Gebiet immer, weder ausserhalb noch in der Regierung; Kampf gegen die Bourgeoisie ***aller*** Länder, gegen die Regierungen ***aller*** kapitalistischer Länder, ***vor allem gegen die eigene Bourgeoisie, gegen die Regierung des eigenen kapitalistischen Landes***: „Der Hauptfeind steht im eigenen Land!“ (Karl Liebknecht). ***Das gilt auch in Bezug auf jeden bürgerlichen Staat, der mit dem proletarischen Staat im Bündnis***.

Burgfrieden, (kapitalistische) Landesverteidigung, Partei-, Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie heisst den kriegführenden Kapitalisten, Imperialisten die Kastanien aus dem Feuer holen. Überall, wo die Arbeiter vor den imperialistischen Kriegswagen gespannt werden – gerade das tut der Burgfrieden – ***verliert die Arbeiterklasse in jedem Fall***, nicht nur in den besiegten, sondern auch in den Siegerländern: siehe das Schicksal der französischen, englischen, amerikanischen usw. Arbeiter in den 20 Jahren nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg! Und überall – dank dem Burgfrieden – ***gewinnt in jedem Fall die Kapitalistenklasse*** auf Kosten der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, nicht nur in den siegreichen, sondern auch in den besiegten Ländern: trotz der Niederlage Deutschlands 1918 wurde die deutsche Bourgeoisie in den 20 Jahren nach dem ersten Weltkrieg noch reicher, noch mächtiger auf Kosten der deutschen Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, die immer tiefer gedrückt wurden, materiell und politisch – dank des sozialdemokratischen, labouristischen Burgfriedens, dank der Partei-, Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie später auch der Stalinpartei; gerade das setzte die Arbeiterklasse ausserstande, die Politik der Ausbeuter durch die siegreiche proletarische Revolution zu durchkreuzen.

Burgfrieden eingehen, halten heisst den Opportunismus fortsetzen im imperialistischen Krieg. Der labouristische, sozialdemokratische, stalinistische, zentristische, anarchistische, gewerkschaftsbürokratische usw. Burgfriede ist das Bündnis der verkleinbürgerlichenden, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie mit der Bourgeoisie, mit Teilen der Bourgeoisie, um im und durch den imperialistischen Krieg ihre privilegierte Stellung auf Kosten der Arbeitermassen gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution zu verteidigen, zu festigen. „***Ein Kampf gegen den Imperialismus, der nicht untrennbar mit dem Kampfe mit dem Opportunismus verbunden ist*, – *ist nichts weiter, als eine leere Phrase oder Schwindel***“ (Lenin: Über die Losung der „Abrüstung“, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.506/507).

Den Burgfrieden verteidigen die Opportunisten unter anderem mit folgenden Schwindelargumenten:

a) Die Bourgeoisie kann den Krieg nur wagen, nachdem ihre sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen, gewerkschaftsbürokratischen usw. Agenten in der Arbeiterbewegung den revolutionären Geist der Massen völlig zersetzt, die revolutionäre Kampfkraft der Massen völlig gelähmt haben. Durch die Schuld der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien usw. selbst erliegen die Massen dem von der Bourgeoisie mit allen Mitteln geschaffenen chauvinistischen Kriegstaumel, sie werden von der nationalistischen Hetze der Bourgeoisie mitgerissen, die gerade in der ersten Zeit des imperialistischen Krieges ihre Staatsmacht auf das äusserste steigert, alle ernsten revolutionären Organisationen unterdrückt (so wurde auch die Bolschewistische Partei 1914 fast völlig vernichtet). Auf die ***durch sie selbst ermöglichte***, von der Bourgeoisie hervorgerufene, patriotische, chauvinistische Stimmung der Massen berufen sich die Parteien, Gewerkschaften usw. des Opportunismus: „realistische“ Politik verlange „***bei den Massen zu bleiben***“, „sich von den Massen, Massenorganisationen nicht zu trennen“ usw. ...

> „Wäre es nicht eines Internationalisten in diesem Moment würdiger, ***dem Massentaumel zu widerstehen***, als ‚bei den Massen bleiben zu wollen‘, d.h.

> der allgemeinen Stimmung nachzugeben? Haben wir denn nicht in allen kriegführenden europäischen Ländern gesehen, wie die Chauvinisten sich rechtfertigten durch den Wunsch, ‚bei den Massen zu bleiben'? Muss man denn nicht eine gewisse Zeitlang in der Minorität gegen den Massentaumel zu bleiben verstehen? Ist denn nicht gerade die Arbeit der Propagandisten im gegenwärtigen Moment der Angelpunkt zur *Freilegung* der proletarischen Linie von dem kleinbürgerlichen und patriotischen ‚Massen'taumel?" (Lenin: Briefe über Taktik, April 1917, *Sammelband*, 1925, S.377).
>
> „So ist es z.B. klar, dass trotz den Stimmungen und den Vorurteilen eines gewissen Teiles der Arbeiterklasse während des imperialistischen Krieges die Arbeiterpartei um jeden Preis diesen Stimmungen und Vorurteilen entgegenzutreten hatte, indem sie die historischen Interessen des Proletariats vertrat, die erforderten, dass die proletarische Partei Krieg dem Kriege erklären sollte" (Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, in: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale*, 1920, S.32).

Im zweiten imperialistischen Weltkrieg betreiben LP, SP, StP, die von ihnen verführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw., ebenso die AFL, CIO, UMW und alle ihre Unterhelfer systematisch eine schamlose ***nationalistische Massenverhetzung***. Die berechtigte Wut der Massen gegen die Naziverbrechen wenden sie planmässig bewusst gegen „die Deutschen", das heisst ***auch gegen die deutsche Arbeiterklasse***, um es den imperialistischen Banditen von USA, England usw. sowie der räuberischen russisch-chauvinistischen Stalinbürokratie zu erleichtern, die Lebensquellen der deutschen Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, nämlich die Bergwerke, Fabriken usw. Deutschlands teils zu liquidieren, teils unmittelbar zu rauben, teils mittelbar – in Form der „Kontrolle" – räuberisch an sich zu reissen.

b) Es sei ein „Krieg gegen den Faschismus", ein „***Krieg zwischen Demokratie und Faschismus***". In Wirklichkeit hatten die demokratisch aufgeputzten Imperialisten von USA, England, Frankreich usw. gar nichts gegen den Faschismus, National„sozialismus" einzuwenden, soweit er gegen die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, gegen die proletarische Revolution, gegen den proletarischen Staat gerichtet war, dem klatschten sie im Gegenteil Beifall – solange die faschistischen Imperialisten die Macht- und Raubinteressen der amerikanischen, englischen, französischen usw. Bourgeoisie ernstlich nicht berührten. Erst als der faschistische Imperialismus mit seinen Räuberhänden in die Raubtaschen der „demokratischen" Imperialisten zu greifen begann, da erst begannen diese gegen jenen aufzutreten: doch nicht den Faschismus als solchen bekämpfen sie, sondern nur eine bestimmte Aussenpolitik desselben, nämlich diejenige, die ihren „demokratisch" imperialistischen Macht- und Raubinteressen zuwiderläuft ... So wie Lenin zwischen dem Demokraten Kerenski und dem Konterrevolutionär Kornilow unterschieden habe, so müsse es auch heute die Arbeiterklasse tun, sagen die Judasse. Früher sei Stalin mit der Konterrevolution, mit dem Faschismus gegen die Demokratie gegangen, jetzt aber betreibe er richtige Politik, jetzt habe er der Sozialdemokratie recht gegeben, jetzt gehe er mit der (bürgerlichen) Demokratie gegen den (bürgerlichen) Faschismus ... Allein Lenin hat sich mit Kerenski gegen Kornilow ganz und gar nicht verbündet, hat ihn nicht unterstützt, sondern nur „unterstützt"; das heisst er hat keinen Burgfrieden mit Kerenski geschlossen, sondern mitten in der Abrechnung mit Kornilow den revolutionären Kampf zugleich gegen Kerenski konsequent fortgesetzt – (wenn auch zweckmassig abgestuft!). Ob (bürgerliche) Demokratie oder (bürgerlicher) Faschismus, auf beiden Seiten sind ***kapitalistische*** Staaten, der ***revolutionäre Kampf muss grundsätzlich gegen alle Arten von kapitalistischen Staaten gehen, auch im Kriege, sogar wenn diese oder jene bürgerlichen Staaten mit dem proletarischen Staat im Bündnis stehen***. Einzig und allein ***innerhalb*** dieses grundsätzlichen Rahmens ist ein ***taktisches*** Differenzieren zulässig, wenn und solange die

tatsächlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Es wäre zum Beispiel folgende Gruppierung der imperialistischen Mächte denkbar: der proletarische Staat im Bündnis mit China und dem halbfaschistischen Japan – auf der andern Seite USA, England und das mit Hilfe der amerikanischen Polizei „demokratisch“ aufgeputzte imperialistische Deutschland. Der proletarische Staat wäre hier mit einem halbfaschistischen Staat verbunden, gegen ihn aber ständen lauter „demokratische“ Staaten. Die ***Taktik*** des revolutionären Differenzierens im imperialistischen Krieg richtet sich nicht danach, ob der Bourgeoisstaat seine kapitalistische Klassennatur offen zeigt oder „demokratisch“ verhüllt, sondern einzig und allein nach der Frage, welcher von ihnen in einem gegebenen Zeitabschnitt, zeitweilig – im Vergleich zu andern kapitalistischen Staaten – eine grössere Gefahr verkörpert für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution.

c) Der Bürgfriede, das parteimässige, gewerkschaftliche usw. Unterstützen der Bourgeoisie sei notwendig in denjenigen kapitalistischen Staaten, die mit dem proletarischen Staat im Bündnis, es sei nötig „zur ***Verteidigung der Sowjetunion***“, „zur Verteidigung des proletarischen Vaterlands“. Verteidigung des proletarischen Staates mittels Sozialpatriotismus! ... Diese Linie hat zum Beispiel Otto Bauer entwickelt (*Zwischen zwei Weltkriegen*?, 1936). Er suchte sie wie folgt zu begründen:

> „In den gegen Hitler-Deutschland kämpfenden, in den mit der Sowjetunion verbündeten Ländern Unterstützung der Kriegführung, soweit sie notwendig ist, um die Sowjetunion zu verteidigen und Hitler-Deutschland zu schlagen, aber diese Unterstützung nicht in der Gefolgschaft der Bourgeoisie, sondern mit dem entschlossenen Willen, selbst die Wechselfälle des Krieges auszunützen, um im Verlaufe des Krieges die Kriegführung der Bourgeoisie zu entreissen, dem Proletariat die Macht zu erobern, dem Krieg die Ziele des Proletariats zu setzen!“ (ebenda S.334).

Burgfriede, – ***als Weg zur proletarischen Macht***! ... Wir zweifeln nicht an der guten Absicht, doch jede Linie hat ihre innere Logik, ihren zwangsläufigen Gang: die Linie des parteimässigen, gewerkschaftsmässigen usw. Unterstützens der Bourgeoisie, ob im Frieden oder im Krieg, unter entwickelten kapitalistischen Bedingungen – wenn auch noch so „schlau“, „realistisch“ durchgeführt – wirkt unvermeidlicherweise ***gegen*** die proletarische Revolution, gegen das Weltproletariat, gegen den proletarischen Staat. Auf die zwangs-läufigen Auswirkungen der Linie kommt es an, nicht auf die guten Absichten, mit der sie betreten, betrieben wird. Auf der Bauerschen Linie können wohl Wechsel in der Regierung des kapitalistischen Staates erzwungen werden, um den ***imperialistischen*** Krieg noch energischer weiterzuführen, um die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger dem Imperialismus noch gründlicher zum Frass hinzuwerfen, aber nie und nimmer um die proletarische Klassenmacht aufzurichten; denn das hiesse die proletarische Revolution, den revolutionären Sturz der Bourgeoisie vorbereiten durch Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis mit der Bourgeoisie ...

Das Verteidigen des proletarischen Staates ist wirksam möglich nur mit proletarisch-revolutionären Methoden, auf dem Boden der proletarischen Revolution, deren erste Grundbedingung lautet: Kampf gegen jeden Opportunismus, Kampf gegen jedes wie immer geartete Unterstützen – durch die proletarische Partei, Gewerkschaft usw. – jeder wie immer gearteten Bourgeoisie oder irgendwelcher Teile derselben, jedes wie immer gearteten kapitalistischen Staates, jeder wie immer gearteten Regierung des Bourgeoisstaates, mag dieser sogar im Bündnis sein mit dem proletarischen Staat.

Die jakobinische Kriegspolitik 1792–94 räumte vor allem auf mit der feudalen Gegenrevolution im Innern, um mit der feudalen Gegenrevolution im Ausland fertig zu werden – so siegte sie über beide: sie kämpfte gegen die feudale Konterrevolution ***nach innen und aussen zugleich***. So war die Linie von Marx-Engels, so haben Lenin-Trotzki 1917–20 gekämpft und gesiegt. Nur die proletarisch-revolutionäre Kriegspolitik ist modern jakobinisch:

um die äussere kapitalistische Gegenrevolution zu besiegen, kämpft sie prinzipiell zugleich gegen die innere kapitalistische Gegenrevolution, gegen die Bourgeoisie des „eigenen" Landes, die vom Standpunkt der proletarischen Revolution gegenrevolutionär ist, auch wenn sie noch so (bürgerlich) „demokratisch", ja sogar wenn sie durch ihren kapitalistischen Staat im Bündnis mit dem proletarischen Staat; ***die Kriegspolitik des modernen Jakobinismus*** kämpft gegen die kapitalistische Konterrevolution nach innen und aussen zugleich. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien aber kämpfen antijakobinisch, nämlich im Bündnis mit der Bourgeoisie von USA, England usw., und sie kämpfen für das Bündnis mit der Linksbourgeoisie in Deutschland, Italien usw.

d) Der Burgfriede sei nötig für die „***kleinen Länder***", für die „***Neutralität des Landes***". Ob ein Land klein, ob es sich bis zu diesem oder jenem Grad mehr oder weniger lang neutral hält, darauf kommt es in grundsätzlicher Beziehung nicht an. Ist es ein kapitalistisches Land, ist seine Bourgeoisie an der imperialistischen Ausbeutung zumindestens finanziell beteiligt, also an der imperialistischen Unterdrückung mitinteressiert, so ist es trotz seiner Kleinheit ein imperialistisches Land, ist es in die imperialistische Weltpolitik verstrickt. Abgesehen von Belgien, Holland, die ihre Kolonien besitzen, abgesehen von Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, deren Bourgeoisie fremde Volksteile ausbeutet, unterdrückt oder auf deren Ausbeutung, Unterdrückung ausgeht, gilt das auch für Norwegen, Dänemark, Luxemburg, Griechenland, und auch für Schweden, Schweiz. Die slowakische, kroatische Bourgeoisie dient dem Imperialismus offen als Werkzeug. Auch Finnland, Estland, Lettland, Litauen sind in das imperialistische Weltnetz mitverflochten. Kleinheit des Gebietes, Neutralität ändern an sich nichts an dem kapitalistischen, imperialistischen Charakter eines Landes.

> „Die Sozialisten der Schweiz wie auch anderer vorgeschrittener Länder können und müssen die militärische Verteidigung des Vaterlandes *nur dann* anerkennen, wenn dieses Vaterland sozialistisch umgestaltet sein wird, d.h. sie können und müssen ***nur die Verteidigung der proletarischen, sozialistischen Revolution gegen die Bourgeoisie anerkennen***" (Die Aufgaben der linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Dezember 1916, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr. A*m Beispiel der Schweizerischen Arbeiterbewegung *1916–1917*, 1932, S.45),

eine Schrift, welche die ganze Hohlheit des opportunistischen Argumentes von der „Kleinheit des Landes" und der „Neutralität" klar aufzeigt.

Burgfriede in der Ebene des kapitalistischen Staates ist: Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus (Sozialnationalismus), in der Ebene der nationalen, kolonialen Ausbeutung, Unterdrückung: Sozialimperialismus, in der Ebene der Friedensheuchelei: Sozialpazifismus.

2. ***Gegen jeden Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus***!

Der kapitalistische Staat, auch der demokratische, auch der im Bündnis mit dem proletarischen Staat befindliche, ist das Instrument der Bourgeoisie zum Niederhalten der Arbeiter, der ausgebeuteten Kleinbauern und Kleinbürger im Frieden und im Krieg. Das Befreien der Arbeiterklasse, der armen Mittelmassen, der ausgebeuteten, unterdrückten, kolonialen, halbkolonialen Völker vom kapitalistischen Joch, von der kapitalistischen Aussaugung ist unmöglich, ohne den kapitalistischen Staat zu zerschlagen. ***Der Sozialpatriotismus bedeutet das Einstellen des Kampfes gegen, das Eintreten für den kapitalistischen Staat, offen oder verkappt***. Gewiss, von einem Kampf der Opportunisten, der opportunistischen Parteien, der von ihnen geführten Gewerkschaften, Genossenschaften, proletarischen Massenorganisationen überhaupt gegen den Bourgeois-staat ist schon im Frieden gar keine Rede, sie sind schon im Frieden tatsächlich staatserhaltende Elemente, staatserhaltende Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften usw. des

kapitalistischen Staates, sie werden tatsächlich immer mehr ein Teil des kapitalistischen Staatsapparates selbst. Allein gerade im imperialistischen Krieg ist das sozialpatriotische Verhalten der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien und der von ihnen missbrauchten Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiter-Turnvereine, Arbeiter-Sportvereine, Arbeiter-Schachklubs usw., usw. für den Bourgeoisstaat von der allergrössten Bedeutung: weil ein Grossteil derselben kapitalistischen Staatsmaschine, die zum Niederhalten der Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger bestimmt ist, durch die kapitalistische Kriegsaktion gebunden ist; weil dieselben Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger, die das Kapital ausbeutet, unterdrückt, im Kriegsfall von der Bourgeoisie selbst bewaffnet werden, damit sie ihr Gut und Blut für die Bourgeoisie opfern; weil gerade im imperialistischen Krieg die Bourgeoisie die allergrössten Profite einheimst und durch den Sieg noch gewaltigeren Raub einsacken will, während die Massen hungern, bluten, sterben; weil all dies zusammen besonders günstige Bedingungen für den revolutionären Freiheitskampf der Arbeiter und armen Werktätigen in Dorf und Stadt schafft. Die Kapitalistenklasse soll den imperialistischen Raubkrieg, das imperialistische Massengemetzel fortsetzen können, ohne von den Massen beunruhigt, gestört zu werden; die Massen sollen Leib und Leben opfern, aber auf das Vertreten ihrer eigenen Lebensinteressen verzichten, während die kapitalistischen Ausbeuter Riesengewinne einstreichen und noch auf riesigern Raub ausgehen, wobei für die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie hübsche Brocken abfallen und noch grössere, im Siegesfall, abfallen sollen an Macht, Ehren, Würden, Ämtern und materiellen Vorteilen aller Art – das und nur das ist der ganze Sinn und Zweck des Sozialpatriotismus. Die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen, gewerkschaftsbürokratischen usw. „Realisten" sind höchst „praktische" Leute, denen ihre persönlichen, eigennützigen Interessen in Wahrheit über alles gehen, so sehr sie das auch durch schöne Phrasen zu verdecken sich bemühen.

> „Die ökonomische Grundlage des Opportunismus und Sozialpatriotismus ist dieselbe: die Interessen eines kleinen Kreises der privilegierten Arbeiter und Kleinbürger, die ihre Vorrechte, ihr Recht auf Brocken vom Tische ihrer Bourgeoisie verteidigen, ihr Recht auf einen Teil des Profits der Bourgeoisie, der auf dem Wege der imperialistischen Plünderung gemacht wird. ***Der politische Inhalt des Sozialpatriotismus und Opportunismus ist derselbe: die Klassenmitarbeit an Stelle des Klassenkampfes, der Verzicht auf revolutionäre Kampfmittel und die Unterstützung der ‚eigenen' Regierung in ihrer schwierigen Lage an Stelle ihrer Ausnützung für die Revolution***" (Zinowjew und Lenin: Sozialismus und Krieg, 1915, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*, 1918, S.110).

Der Sozialpatriotismus besteht darin, dass sich die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien mit ihrem ganzen Einfluss

> „auf die Seite ihres Generalstabes, ihrer Regierung und ihrer Bourgeoisie ***gegen das Proletariat*** gestellt [haben]" (Lenin: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.130).

> „***Die Abwürgung des Klassenkampfs im Interesse eines ungehinderten Verlaufs des imperialistischen Krieges ist nur durch Vermittlung seitens der Führer der Arbeitermassenorganisationen zu erreichen***" (Trotzki: *Verratene Revolution*, 1936, S.197).

Der Sozialpatriotismus tritt besonders gern auf unter der Losung „***Verteidigung des Vaterlandes***". Aber das „Vaterland" der Sozialpatrioten, das ist der ***kapitalistische*** Staat, das ***kapitalistische*** Vaterland, von dem schon das Kommunistische Manifest schrieb: „Der Arbeiter hat (im Kapitalismus; d.Verf.) kein Vaterland". Eben weil der Ausdruck Vaterland verschwommen ist, die Klassennatur des kapitalistischen Ausbeuterstaates verdeckt, eignet er sich besonders gut, die Arbeiter für den imperialistischen Krieg einzufangen. Doch ist

„Vaterlandsverteidigung im imperialistischen Krieg, in einem Krieg zwischen zwei imperialistischen Koalitionen, einem Krieg um den Raub der Kolonien und die Unterdrückung schwacher Nationen ***Verrat am Sozialismus*** [...], ganz gleich, ob sich diese auf die ‚Grossmächte' bezieht oder auf kleine Nationen, die bis jetzt ihre Neutralität bewahrt haben" (Lenin: Offener Brief an Charles Naine, 1917, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.57).

„Deshalb ist jetzt auch in bezug auf die Schweiz die ‚Landesverteidigung' nichts als heuchlerische Phrase, weil es sich in Wirklichkeit nicht um die Wahrung der Demokratie, der Unabhängigkeit, der Interessen der grossen Massen des Volkes usw. handelt, sondern, im Gegenteil, um die Vorbereitung der Abschlachtung der Arbeiter und der Kleinbauern zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Monopole und Priviliegien der Bourgeoisie, um die Stärkung der Herrschaft der Kapitalisten sowie der politischen Reaktion" (Lenin: Thesen über das Verhältnis der Schweizerischen Sozial-demokratischen Partei zum Kriege, 1916, ebenda, S.14).

„ ‚***Verteidigung des Vaterlandes***'? Aber unter dieser Abstraktion versteht die Bourgeoisie die Verteidigung ihrer Profite und ihres Raubs. Wir sind bereit, das Vaterland vor fremden Kapitalisten zu verteidigen, wenn wir unsere eigenen Kapitalisten niedergerungen haben und sie hindern werden, über fremde Länder herzufallen, – wenn die Arbeiter und (Klein; d.Verf.)bauern unseres Landes seine tatsächlichen Herren sein werden [...].

Wenn ein Kleinbauer oder ein Arbeiter von Vaterlands-verteidigung spricht, so meint er die Verteidigung seines Hauses, seiner Familie und anderer gleicher Familien gegen Überfälle, Bomben und Giftgase. Der Kapitalist und sein Journalist verstehen unter Vaterlandsverteidigung Eroberung von Kolonien und Märkten, ***räuberische Vergrösserung des ‚nationalen' Anteils am Welteinkommen***" (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.14).

Sobald die Massen-Unzufriedenheit sich zu regen beginnt, suchen die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, zumindest deren Zentristen, die sozialpatriotische Einstellung demagogisch zu verschleiern zum Beispiel durch solche betrügerische Phrasen wie: „gegen jeden (!) Burgfrieden, gegen jede (!) Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien – für die Verteidigung des Landes!" ..., nämlich des kapitalistischen Landes, Staates! So suchen sie die revolutionäre Klärung der Massen zu verhindern und den tatsächlichen Burgfrieden, die tatsächliche Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie für die Verteidigung des kapitalistischen Ausbeuterstaates weiter zu betreiben.

Als die Februarrevolution 1917 die zaristische Regierung gestürzt, stellte die bürgerlich-republikanische Regierung mit den Menschewiki und Sozialrevolutionären voran das Fortsetzen des Krieges als „Revolutionäre Landesverteidigung" hin. Doch der Umstand, dass in der Regierung des kapitalistischen Staates Menschewiken, Sozialrevolutionäre sitzen, ändert nicht dessen Klassennatur, wie auch die spanische Republik ein kapitalistischer Staat war, obwohl in der „Volks"frontregierung neben den republikanischen Bourgeois auch Stalinisten, Sozialdemokraten, Anarchisten, Zentristen sassen; sogar eine sozialdemokratisch-labouristisch-stalinistische „Arbeiterregierung" ändert nicht den Klassencharakter des kapitalistischen Staates.

„Die Verteidigung der Raubinteressen ‚ihrer' Bourgeoisie mit Phrasen über ‚Verteidigung des Vaterlandes', über ‚Schutz der Republik und der Revolution' usw. verschleiern" (das war die ‚***revolutionäre Landesverteidigung***' der Menschewiken, Sozialrevolutionäre 1917; d.Verf.) (Lenin: *Staat und Revolution*, 2.Aufl. 1918, Wien-Berlin-Zürich, 1933, S.7).

> „Das kleinste Nachgeben an die (nämlich an diese; d.Verf.) revolutionäre Vaterlandsverteidigung ist ein ***Verrat am Sozialismus*** und ein völliger Verzicht auf den Internationalismus, wie schön auch die Phrasen und ‚praktischen' Erwägungen sind, mit denen es bemäntelt wird", schrieb darüber Lenin (Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, *Sammelband*, 1925, S.386).

Das gilt genau auch für die „revolutionäre Vaterlandsverteidigung" der kapitalistisch-republikanisch-sozialdemokratisch-stalinistischen „Volks"frontregierung Spaniens.

Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger kämpfen für ihr Vaterland, indem sie für die proletarische Revolution kämpfen, indem sie auf das Umwandeln des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Kapitalistenklasse hinarbeiten, auf den Sturz der Bourgeoisie, auf die Aufrichtung und Behauptung der Diktatur der proletarischen Demokratie, auf den Weltsozialismus, Weltkommunismus – jeder andere „Kampf für das Vaterland" ist Schwindel, Verrat.

> „Man kann im zwanzigsten Jahrhundert in Europa [...] nicht anders das ‚Vaterland verteidigen', als indem man mit allen revolutionären Mitteln gegen die Monarchie, die Gutsbesitzer und Kapitalisten des eigenen Vaterlandes, d.h. gegen die *schlimmsten* Feinde der ***eigenen*** Heimat, kämpft" (Lenin: Über den Nationalstolz der Grossrussen, 1914, *Sammelband*, 1925, S.297).

Die Arbeiter und armen Bauern sind an der Erhaltung des kapitalistischen Staates überhaupt nicht interessiert, der mit seinen Grenzen, Zöllen usw. die wirtschaftliche, gesellschaftliche Entfaltung hindert. Sie wollen und müssen gerade im Gegenteil alle kapitalistischen Staaten liquidieren, um die Bahn für den Aufstieg der gesamten Menschheit freizumachen, für Sowjeteuropa, Sowjet-Nordamerika usw.

„Die Sozialchauvinisten sind unsere ***Klassengegner***, sind ***Bourgeois innerhalb der Arbeiterbewegung***" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, 1917, *Sammelband*, 1925, S.397). Im ersten Weltkrieg sassen Labouristen, Sozialdemokraten in den kapitalistischen Regierungen oder sie unterstützten sie von aussen. Die zweite Internationale wurde gesprengt. Nach dem Kriege „verziehen" sie einander, fanden sich wieder zur zweiten Internationale zusammen, um mit hohlen Phrasen über „Internationalismus" die Arbeiter leichter zu betrügen und im Schlepptau der Weltbourgeoisie zu halten. Im zweiten Weltkrieg sind Labouristen, Sozialdemokraten wieder in kapitalistischen Regierungen oder unterstützen sie von aussen. Sogar in Finnland ist die SP in der Regierung, die mit den faschistischen Regierungen von Deutschland, Italien, Japan verbündet ist gegen den proletarischen Staat! ... Nicht einmal mit den finnischen Sozialpatrioten bricht die Sozialdemokratie, sie hat im Gegenteil „realistisch" volles Verständnis für deren „schwierige Lage". Ihrer russisch-chauvinistischen Grundeinstellung getreu unterstützen die Stalinparteien die imperialistischen Regierungen von USA, England usw. Die „Sozialistische" Internationale brach schon vor dem zweiten Weltkrieg zum zweiten Mal zusammen, weil die Attlee, Blum und Co. in ihrer Chamberlainschen Gaunerpolitik, die sie als „Kampf für den Frieden" vorschwindelten, völlig freie Hand haben wollten. Die „Kommunistische" Internationale Stalins, faktisch schon nach der durch sie mitverschuldeten deutschen Katastrophe von 1933 für die proletarische Revolution tot, wurde 1943 offiziell begraben in einem „realistischen" Schachergeschäft mit den Milliardären von USA, England. Nach dem Krieg planen die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Sozialpatrioten aller Länder, sich neuerdings gegenseitig zu verzeihen und den Schwindel ihres „Internationalismus" wieder aufzuziehen, zu Nutz und Frommen der Weltbourgeoisie, um dieser – in bester Zusammenarbeit mit ihr – das Vorbereiten des dritten imperialistischen Weltgemetzels zu erleichtern. Nur die IV. Internationale kann das verhindern: durch Sammeln, Mobilisieren der Massen zur siegreichen proletarischen Revolution.

Grundsätzlich gegen jeden Sozialpatriotismus, durften die proletarischen Revolutionäre nicht eintreten für die Kriegsbeteiligung von USA, für die zweite Front und dergleichen. Das hätte sie unvermeidlich gezwungen, die Linie des Verrates zu betreten, des Burgfriedens, der kapitalistischen Landesverteidigung. Sie aber verteidigen den proletarischen Staat auf die einzige Art und Weise, mit der allein er wirksam zu verteidigen ist: durch die Politik, Strategie, Taktik, durch die Mittel und Methoden der internationalen proletarischen Revolution. Nur der Sturz der kapitalistischen Regierungen in USA, England usw., nur die Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie in diesen Ländern kann von hier aus dem proletarischen Staat ehrliche, nicht hinterhältige und unzweideutige militärische Hilfe bringen.

Wann allein ist die Vaterlandsverteidigung revolutionäre Pflicht?

Die Pflicht zur Vaterlandsverteidigung anerkennen wir nur in Bezug auf den ***proletarischen*** Staat, er und nur er allein ist den Arbeitern Vaterland. Was aber dann, wenn der proletarische Staat ***entartet***? – dann verteidigen wir ihn „***als Arbeiterstaat*** und jene Errungenschaften, die den Charakter eines solchen kennzeichnen“ (Trotzki: Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, *Der Einzige Weg,* Nr. 8, Februar 1940, S.18), vor allem die kollektive Form des Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln, und verknüpfen das mit einer entsprechenden Taktik gegenüber der die Entartung betreibenden reaktionären, verkleinbürgerlichenden, verkleinbürgerlichten stalinschen Bürokratie, Arbeiteraristokratie als auch gegenüber den aus dieser Entartung sich herausbildenden gegenrevolutionären, neuen kapitalistischen Elemente in Sowjetrussland.

> „In der Sowjetunion wird die Losung ‚Verteidigung des Vaterlandes‘ deshalb eine aufrichtige sein, weil wir ein sozialistisches Vaterland und die Gründung einer weltumspannenden Arbeiterbewegung verteidigen“ (Trotzki: *Die wirkliche Lage in Russland*, 1927, S.121).
>
> „Der isolierte Arbeiterstaat ist kein selbstgenügsames Ganzes, sondern lediglich ***Truppensammelplatz der Weltrevolution***. ***In Gestalt der USSR verteidigt das Proletariat nicht nationale Grenzen, sondern die einstweilen in nationale Grenzen gezwängte sozialistische Diktatur***“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.19).
>
> „Die wirkliche Methode, die USSR zu verteidigen, besteht darin, die Positionen des Imperialismus zu schwächen und die Positionen des Proletariats und der Kolonialvölker in der ganzen Welt zu stärken“ (Trotzki: *Verratene Revolution*, 1936, S.189).
>
> „Was versteht man unter ‚***bedingungsloser***‘ Verteidigung? Das bedeutet, dass wir der Bürokratie keinerlei Bedingung stellen, dass wir unabhängig von Motiv und von den Gründen des Krieges die soziale Grundlage der USSR verteidigen, wenn sie von irgendeinem Teil des Imperialismus bedroht wird. [...]

Die Grundregel.

> Die IV. Internationale hat entschieden festgestellt, dass in allen imperialistischen Ländern, unabhängig von der Tatsache, ob sich das Land im feindlichen Lager der USSR befindet, oder ob es mit ihr verbündet sei, die proletarischen Parteien während des Kriegs den Klassenkampf entfalten müssen mit dem Ziel, die Macht an sich zu reissen“ (Trotzki: Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, *Der Einzige Weg*, Nr. 8, Februar 1940, S.18, 19).
>
> „Die Einheitsfront mit der Stalinbürokratie wird auch im Kriegsfall keine ‚heilige nationale Einheit‘ bedeuten [...]. Nein, auch im Kriegsfall würden wir kritische Unversöhnlichkeiten in Bezug auf den bürokratischen Zentrismus bewahren,

der seine Unfähigkeit, ***einen wahrhaft <u>revolutionären</u> Krieg zu führen***, ***wird offenbaren müssen***“ (Trotzki: Die 4. Internationale und die USSR (Die Klassennatur des Sowjetstaates), 1933, 2.Aufl.,1934, S.23).

„Keiner unter uns zweifelt, dass man das Staatseigentum nicht nur gegen den Parasitismus der Bürokratie verteidigen muss, sondern auch gegen die Tendenzen zur Rückkehr zum Privateigentum; z.B. seitens der Kolchosaristokratie. Die Aussenpolitik ist die Fortsetzung der Innenpolitik. Wenn wir in der Innenpolitik die Verteidigung der Errungenschaften der Oktoberrevolution mit einem zähen Kampf gegen die Bürokratie vereinigen, müssen wir dasselbe in der Aussenpolitik tun. [...]

In Wirklichkeit verteidigen wir die SU so wie wir die Kolonien verteidigen, wie wir alle unsere Aufgaben lösen, ***nicht indem wir gewisse imperialistische Regierungen gegen andere unterstützen, sondern durch die Methode des internationalen Klassenkampfes*** in den Kolonien und in den Metropolen. Wir sind keine Regierungspartei, wir sind eine Partei unbeugsamer Opposition nicht nur in den kapitalistischen Ländern, (sondern; d.Verf.) auch in der SU. Wir lösen unsere Aufgaben, einschliesslich der Verteidigung der SU, weder vermittelst bürgerlicher Regierungen, noch vermittelst der Regierung der SU, sondern ausschliesslich durch die Erziehung der Massen durch die Agitation, indem wir den Arbeitern erklären, was zu verteidigen und was zu zerstören ist. Eine solche Verteidigung kann keine sofortigen, wunderbaren Ergebnisse zeitigen. [...]

Für uns fällt die Verteidigung der SU mit der Vorbereitung der internationalen Revolution zusammen. Nur <u>die</u> Methoden sind erlaubt, die den Interessen der Revolution nicht widersprechen“ (Trotzki: Die USSR im Krieg, 25.9.1939, *Der Einzige Weg,* Nr. 8, Februar 1940, S.10, 11/12, 12)***.***

Die Verteidigung des proletarischen Staates muss untergeordnet, eingeordnet sein dem Kampf für die Weltrevolution, und beiden untergeordnet, eingeordnet muss sein der Kampf gegen die Stalinbürokratie.

Die Stalinbürokratie ist zur Verteidigung des proletarischen Staates unfähig. Die Stalinbürokratie ist nicht fähig, die Sowjetunion als ***<u>proletarischen</u>*** Staat wirksam zu verteidigen, weil dies nicht möglich ist mit russischsozialchauvinistischer, russischsozialnationalistischer Politik, mit Sozialpatriotismus, denn all dies schwächt, untergräbt die ***proletarischen*** Klassengrundlagen des Sowjetstaates. Die Stalinbürokratie ist nicht fähig, einen ***revolutionären*** Krieg zu führen, sie hat das Weltproletariat kampfunfähig gemacht, sie hat die Rote Armee so ihres einzig verlässlichen Bundesgenossen beraubt, der durch keine Kanonen, Tanks, Flugzeuge und erst recht durch keine kapitalistischen „Bundesgenossen“ zu ersetzen ist; sie hat die Kampfbedingungen für die Armee des proletarischen Staates aufs äusserste verschlechtert; sie hat das Vertrauen der armen kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Millionenmassen, sie hat die Sympathien der Kolonialvölker zum Weltproletariat, zum proletarischen Staat aufs tiefste erschüttert. „Keine Militärbündnisse werden im nächsten Weltkrieg die USSR für das verlorene Vertrauen seitens der Kolonialvölker, wie überhaupt der werktätigen Massen entschädigen“ (und erst recht nicht für die durch den Stalinismus zersetzte Kampfkraft der Arbeitermassen; d.Verf.), so schrieb voraussehend schon 1936 Trotzki (*Verratene Revolution*, S.191/192). Sie vergewaltigt, missbraucht die Rote Armee zu Kriegshandlungen, die das Weltproletariat, die Weltrevolution und damit zwangsläufig auch den ***proletarischen*** Staat aufs schwerste schädigen; siehe die Annexionskriege gegen Finnland, Ostpolen, die Baltenländer, Bessarabien, Bukowina. Die Stalinbürokratie arbeitet der Weltbourgeoisie in die Hände, stärkt sie, macht Sowjetrussland vom Weltkapital immer abhängiger. Das zeigt schon der bisherige Verlauf des zweiten Weltkriegs, er wird es in seinem weitern Verlauf noch viel krasser zeigen: im allergünstigsten

Fall führt Stalins Gesamtpolitik dazu, dass am Siege der alliierten Imperialisten gegen das imperialistische Deutschland, Japan, Italien, auch Russland teilnahmen wird; aber ein durch und durch ***nationalistisches*** Russland, das nur noch Äusserlichkeiten der Oktoberrevolution zum Täuschen der Massen weiterpflegt, aber mit den letzten Errungenschaften der sozialistischen Oktoberrevolution schliesslich Schluss macht, letzten Endes ein neues ***kapitalistisches*** Russland etablierend.

Die Stalinbürokratie trieb und treibt, wie alle kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, sozialnationalistische, sozialchauvinistische Politik. Die Schuld an den hauptsächlich von ihr verursachten proletarischen Katastrophen, welche die Arbeiterklasse immer kampfunfähiger machten, überwälzte sie auf das Proletariat. Heuchlerisch auf die von ihr selbst verschuldeten katastrophalen Niederlagen der Weltarbeiterklasse hinweisend, suchte die Stalinbürokratie den russischen Massen beizubringen, man müsse sich bei der Verteidigung Sowjetrusslands auf die eigene Kraft verlassen, auf die Arbeiter der andern Länder könne man nicht rechnen. Planmässig arbeitete sie daran, die internationale Einstellung der russischen Arbeiter abzutöten und sie möglichst mit russischsozialchauvinistischem Geist zu erfüllen. Die Fahne des Internationalismus warf sie in den Kot, dafür hisste sie die Fahne des ***Panslavismus***. Sie hat sich zum Vorspann gemacht des Riesenraubzugs zuerst der deutschen, dann der amerikanischen, englischen Imperialisten, sie treibt den polnischen Imperialismus zur Annexion deutschen Gebietes, um dafür dessen Zustimmung zur stalinistischen Annexion Ostpolens einzuschachern. Hierher zählen auch die ***Mordprozesse***, welche die revolutionären Kritiker, Mahner beseitigen und zugleich die Idee der proletarischen Revolution selbst mit möglichst viel Dreck besudeln, in den Köpfen der Arbeiter ersticken und zugleich der Weltbourgeoisie Stalins Verlässlichkeit für das Weltkapital beweisen sollten. Hierher zählt insbesondere auch der ***Meuchelmord an Trotzki***. Die Weltbourgeoisie zeigt volles Verständnis: je mehr Stalin dem kapitalistischen Umsturz vorarbeitet, desto mehr klatschen die kapitalistischen Herren seiner „Voraussicht" Beifall; desto mehr anerkennen sie die Dienste der stalinstischen Lakaien; desto mehr überkugeln sich die sozialdemokratischen, labouristischen Lakaien der amerikanischen, englischen Bourgeoisie vor Bewunderung ob des stalinschen „Realismus". Seit sich der Stalinismus in den Dienst des amerikanischen, englischen Imperialismus gestellt, erklärt ihn die Sozialdemokratie feierlich als „richtig", nämlich als richtige, waschechte sozialdemokratische Politik ... Die Theorie des „Sozialismus in einem Land" wuchs sich aus zur Theorie der „Revolution in einem Land", als Maske des ***stalinschen Schmarotz-„internationalismus***": „Arbeiter der kapitalistischen Länder, eure Revolution müsst ihr selbst machen, ohne uns, euern Kampf gegen die Bourgeoisie unterstützen wir nicht, aber wir nützen ihn aus für unsere russischsozialchauvinistischen Zwecke, für die Festigung der Position der russischen Stalinbürokratie!" – dazu und nur dazu unterhält die stalinsche Schmarotzerclique die Stalinfilialen, die Stalinparteien. Zwischen Ludendorffs und Stalins Einstellung zur proletarischen Revolution ist kein grosser Unterschied. Ludendorff suchte die proletarische Revolution in Russland auszunützen für den deutschen Chauvinismus, Stalin sucht die proletarische Revolution in allen Ländern auszunützen für den russischen Chauvinismus; gewiss, Ludendorff stand auf dem Boden des imperialistischen Deutschland, während Sowjetrussland noch nicht kapitalistisch ist, obwohl Stalins Politik einem neuen Kapitalismus in Russland mit grossem Erfolg immer mehr den Boden ebnet; Ludendorff wirkte für die kapitalistischen Oberschmarotzer von Deutschland, Stalin wirkt für die bürokratischen Unterschmarotzer Russlands im Dienste der Weltbourgeoisie. (Dass die Attlee und Co., die Citrine und Co. auch Schmarotzinternationalismus betreiben, „Internationalismus" zum Ausschmarotzen der Kampfkraft der Arbeiter der andern Länder zu Gunsten des englischen Imperialismus – das ist der Sinn ihrer „Sozialistischen Internationale", „Gewerkschaftsinternationale", die sie anstreben – rechtfertigt den stalinschen Schmarotzinternationalismus keineswegs, sondern beweist, dass sie als politische Parasiten einander würdig sind.)

Dieselben Leute, die durch ihre Politik Hitler in Deutschland zur Macht verholfen, dieselben Leute, welche die deutschen Arbeiter in Ohnmacht geschleudert, dieselben Leute, welche

Chamberlains Münchner Politik als „Politik des Friedens“ in den Himmel priesen, Hitler die Riesenerfolge ermöglichten und seine Stellung gegenüber den deutschen Massen dadurch noch gewaltig verstärkten, dieselben Leute beschuldigen heute die deutschen Arbeiter der „verbrecherisch passive[n] Haltung des deutschen Volkes [...], das diese Untaten [der Nazis] duldet. Das deutsche Volk [müsse] jetzt verstehen lernen, dass es für die Naziverbrechen verantwortlich ist“[30]. Dieses Arguments bediente sich Ende April 1943 Attlee im englischen Parlament, die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen, gewerkschafts-bürokratischen Blätter druckten das nach, ohne ein Wort der Kritik, ohne diese Anschuldigungen zurückzuweisen, also tatsächlich zustimmend. Kurz vorher (Ende März 1943) hatte der englische Aussenminister Eden in einer in USA gehaltenen offiziellen Ansprache die deutschen Arbeiter mit als „Gangsternation“, „Verbrechernation“[31] bezeichnet; die labouristischen, sozialdemokratischen und auch die stalinistischen Blätter druckten das nach, ohne ein Wort der Kritik, ohne die tückisch ungerechte Anklage zurückzuschleudern und die dahintersteckenden imperialistischen Raubabsichten zu entlarven, also tatsächlich zustimmend. Die Hauptschuldigen daran, dass die deutsche Arbeiterklasse ohnmächtig an das faschistische Kreuz geschlagen wurde, geschlagen ist, bezichtigen die deutschen Arbeiter der „verbrecherisch passiven Haltung“, bezeichnen sie als „Gangster“, drohen ihnen mit „Verantwortung“ – der Gipfel der schurkischen Heuchelei! In Wirklichkeit hatte Eden nur mit andern Worten den Ruf nach Rache gegen das deutsche Volk, also nach Rache auch gegen die deutsche Arbeiterklasse wiederholt, den Stalin bereits im Februar 1942 ausgestos-sen. Wo Lumperei gegen die Arbeiterschaft, ist auch die Stalinbürokratie bei der Hand.

Englische, amerikanische Imperialisten samt ihren labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen, gewerkschaftsbürokratischen Lakaien sichern Hitler die politische Basis, ohne die er schon längst verloren wäre, sie halten ihm die Klassenkluft im deutschen Volk geschlossen: sie treiben die deutschen Arbeiter in die Passivität – aus Furcht vor der proletarischen Revolution, damit sie die Raubpläne des amerikanischen, englischen Imperialismus und das Schmarotzerdasein der stalinistischen, labouristischen, sozialdemokratischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie nicht störe. Die Imperialisten von USA, England usw. verkünden die Entwaffnung des deutschen Volkes – auch der deutschen Arbeiter, die Kontrolle der deutschen Industrie nicht durch die deutschen Arbeiter sondern durch das amerikanische Kapital, die Niederhaltung Deutschlands, auch der deutschen Arbeiter, durch jahrelange Besetzung mit amerikanischkapitalistischer Polizei – diesen imperialistischen Raubplan der Millionäre Amerikas, Englands ***gegen die Arbeiterklasse*** weisen die labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen „Arbeiter“parteien nicht zurück, sondern sie unterstützen ihn! Und diese Judasse haben die eisern freche Stirn, von dem durch ihre Schuld in Ohnmacht geschlagenen, gehaltenen deutschen Proletariat zu fordern, es möge durch revolutionäre Erhebung die Raubpläne der amerikanisch-englischen Imperialisten unterstützen! Die deutschen Arbeiter werden sich erheben, doch nicht um nur Hitler und seine Bande, sondern um auch und vor allem die wahren Herren dieser faschistischen Folterknechte, um die deutsche ***Bourgeoisie*** zu stürzen und um sich von der kapitalistischen Ausbeutung, Unterdrückung ***überhaupt*** zu befreien, also auch von der angestrebten Ausplünderung, Aussaugung, Knechtung durch die amerikanische, englische Bourgeoisie und auch von der geplanten bürokratischen „Gleichschaltung“ durch die räuberische, parasitische Stalinoligarchie. Wer die deutschen Arbeiter in diese Richtung unterstützt, der hilft nicht nur den deutschen Arbeitern, sondern auch dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat; wer das Gegenteil tut, – das tun in der Tat LP, SP, StP usw. – der kämpft in Wirklichkeit gegen den proletarischen Staat, gegen die Weltrevolution, für die Weltbourgeoisie! ***Wer sich auf das Weltproletariat stützen will, der muss eine Politik treiben welche die Arbeiter in <u>allen</u> Ländern stärkt, die es ihnen***

[30] Siehe *Volksrecht*, Offizielles Organ der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, 28. April 1943, S.1; die Red.

[31] Aus der Rede Edens, gehalten in Annapolis, USA, am 26. März 1943. Siehe *The Times* am 27. März 1943; die Red.

erleichtert, zur proletarischen Revolution vorwärts zu marschieren, die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien und ihresgleichen aber tun das gerade Gegenteil. Die deutschen Arbeiter können nur den Parteien vertrauen, welche die Revolution nicht nur für Deutschland, sondern für ***alle*** kapitalistischen Länder anstreben, vorbereiten. Die Tatsachen aber zeigen ihnen: Die Kommunistische Internationale wird von der Stalinbürokratie unter dem jubelnden Beifall von SP, LP usw. begraben. In England, USA usw. bekämpfen LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW usw. mit aller Macht jede gegen die Bourgeoisie, gegen den kapitalistischen Staat gerichtete revolutionäre Regung der Arbeiter. Selbst gegen blosse ***Streiks***, die einzig und allein darum gehen, die Dollarmillionäre, die sich an der Kriegskonjunktur masslos bereichern, zur Zahlung anständiger Löhne zu zwingen, um die Löcher zu stopfen, die jahrelange Arbeitslosigkeit in die Taschen der Arbeiter gerissen, tritt die Stalinpartei auf (versteht sich auch die LP, SP usw.); alles Gerede, dass durch diese Streiks die Kriegsführung der USA oder ihre Lieferungen nach USSR benachteiligt werde, ist elende Lüge und Heuchelei, um den amerikanischen Kapitalmagnaten die gigantischen Kriegsprofite ungeschmälert zu sichern, indem die Reallöhne der Arbeiter selbst in der Zeit der höchsten Kriegskonjunktur niedergehalten werden.

So wird durch die Politik der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien die revolutionäre Umgruppierung der Arbeiter in allen Ländern aufs äusserste gehemmt, zum äussersten Nachteil der Verteidigung des proletarischen Staates. So werden durch das Unterstützen der Raubpläne der amerikanischen, englischen Imperialisten, durch die Annexionskriege Stalins, durch das sozialchauvinistische Verhalten der labouristischen, sozial-demokratischen, stalinistischen Parteien und der Gewerkschaftsbürokratie die Kolonialvölker in ihrem Vertrauen, in ihren Sympathien zum Weltproletarist, zum proletarischen Staat, zur Weltrevolution erschüttert, in ihrer Bereitschaft zu kolonial-revolutionärem Freiheitskampf aufs äusserste gehemmt, zum äussersten Nachteil der Verteidigung des proletarischen Staates.

So haben die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien der Weltbourgeoisie nicht nur die Tür zum zweiten Weltkrieg geöffnet, sondern sie schwächen auch mitten in diesem vor sich gehenden Weltkrieg die Verteidigung der Sowjetunion als eines ***proletarischen*** Staates; sie helfen den „demokratischen" Imperialisten die Hauptlast des Krieges auf die Sowjetunion zu überwälzen, damit sie wirtschaftlich, politisch, militärisch möglichst geschwächt werde; sie helfen der Weltbourgeoisie die Krise des kapitalistischen Systems auf Kosten des Weltproletariats, des proletarischen Staats zeitweilig zu überwinden; sie helfen ihr, die Weltrevolution zu verhindern, niederzuwerfen, das Weltproletariat in kapitalistischer Knechtschaft, Ausbeutung niederzuhalten.

Nur die proletarische Revolution vermag den proletarischen Staat zu retten!

Nur eines von zweien kann dem Sowjetstaat ernste Hilfe bringen: entweder eine rechtzeitige zweite Front grössten Stils gegen den deutschen Imperialismus – oder die proletarische Revolution in Deutschland, Mitteleuropa, Europa.

Die amerikanisch-englischen Imperialisten benützen den deutschimperialistischen Degen, um von Stalin die Beseitigung alles dessen zu erpressen, was von den Errungenschaften der Oktoberrevolution noch vorhanden. Sie verlangen, dass Stalin sich vom „Trotzkismus" reinige; die Ermordung Trotzkis hat ihren vollen Beifall gefunden, aber sie genügt ihnen nicht; sie verlangen Garantien gegen jede Rückkehr zum „Trotzkismus", das ist zum Leninismus, zur proletarischen Klassenpolitik, zur Politik der internationalen proletarischen Revolution; sie verlangen letzten Endes die Wiederherstellung gesicherter kapitalistischer Verhältnisse in Russland in dieser oder jener Form, genügend unter Kontrolle der amerikanisch-englischen Bourgeoisie. Indem sie das fordern, als kapitalistische Ausbeuter fordern müssen, beginnen sie sich tatsächlich bereits an die unter Stalin in Russland emporgewachsene, emporgezüchtete kapitalistische Gegenrevolution zu wenden, sie möge mit dem stalinschen Mohren Schluss machen, welcher der Wiederaufrichtung des Kapitalismus in Russland bereits genügend Vorarbeit geleistet. Eine ***Zweite Front***, rechtzeitig, in dem für den

proletarischen Staat notwendigen Umfang, ist von den amerikanischen, englischen Imperialisten keinesfalls zu haben. Von dieser Seite gibt es keine Rettung für den ***proletarischen*** Staat. Nur der Kampf zum Sturz der Churchill-Regierung, der Roosevelt-Regierung, letzten Endes zum Sturz der Bourgeoisie in England, USA überhaupt, kann eine ernstliche militärische Hilfe Englands, USA zugunsten des ***proletarischen*** Staates herbeiführen.

Als ***proletarischer*** Staat kann die Sowjetunion in Wahrheit gerettet werden einzig und allein auf proletarisch-revolutionärem Wege, nur dieser Weg führt zur proletarischen Revolution in Deutschland, Mitteleuropa, Europa! Doch alle kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, die Stalinparteien selbst arbeiten mit äusserster Kraft, deren sie fähig sind, der proletarischen Revolution entgegen, weil sie in ihr sehr wohl die grösste Gefahr erkennen für die politische Schmarotzrolle der entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiter-aristokratie. Die Rettung kann also nur kommen, wenn ohne und trotz der stalinistischen, labouristischen, sozialdemokratischen gewerkschaftsbürokratischen Gegenarbeit die proletarische Revolution rechtzeitig in Schwung kommt. Die proletarischen Revolutionäre müssen ihr äusserstes leisten, um diese Aufgabe zu erfüllen.

3. Gegen jeden Sozialimperialismus!

Das Monopol der kapitalistischen Ausbeutung, Unterdrückung der ganzen Welt, der ganzen Menschheit an sich zu reissen – das ist das ***Kriegsziel***, das in Wahrheit jede der imperialistischen Machtgruppen, ja jeder der allergrössten imperialistischen Räuber konsequent verfolgt. Die deutschen, japanischen Imperialisten geben offen zu, dass sie auf Raub ausgehen, sie bezeichnen das als notwendige „Vergrösserung des Lebensraums" angeblich für ihre „Völker". Die amerikanischen, englischen Imperialisten erklären feierlich, dass sie für sich keine territorialen Gewinne anstreben. Sie sind nämlich höchst sattgefressen an zusammengeraubten Kolonien. In Wirklichkeit betreiben die imperialistischen Räuber von USA, England usw. elende Heuchelei. ***Abessinien*** kann zum Beispiel äusserlich „frei" bleiben und dennoch tatsächlich – englische Kolonie sein. Und die ***Stützpunkte***, welche die USA „erworben", sind die kein territorialer Gewinn, von wo aus man weite Gebiete, insbesondere den Weg dahin über die Meere kontrollieren, beherrschen, die Ausbeutungsbedingungen diktieren kann?! Die amerikanischen, englischen Imperialisten gehen nicht nur darauf aus, den Raub zurückzugewinnen, den ihnen die deutschen, japanischen Raubkonkurrenten entrissen, sondern auch deren Absatzmärkte, Rohstoffquellen an sich zu bringen, vor allem aber den riesigen deutschen (und auch japanischen) Industrieapparat zum Grossteil endgültig zu zerstören, den Rest aber vollkommen ihrer Kontrolle zu unterwerfen, um sich diese Konkurrenten endgültig vom Leib zu schaffen und so den „Lebensraum" für die gigantisch angeschwollene amerikanische, englische Profitmaschine genügend zu weiten. Das bedeutet aber, dass sie nicht nur die deutschen, japanischen Kapitalisten verschlucken, sich einordnen, sondern dass sie auch den deutschen (und auch japanischen), überhaupt europäischen Arbeitern die Lebensquellen teils endgültig zerstören, teils ihrer Kontrolle entziehen und sie überhaupt mit amerikanisch-englischer Peitsche in kapitalistischer Knechtschaft niederhalten, zu Nutz und Frommen der Bourgeoisie Amerikas, Englands – ausbeuten wollen. Das nennen die Imperialisten von USA und England sowie alle sozialimperialistischen Lakaien den „Aufbau" einer neuen (nämlich unter die Kapitalisten neu aufgeteilten) Welt und die bewaffnete Herrschaft der amerikanisch-englischen Ausbeuter darüber nennen sie „die Sicherung" eines „wahrhaft dauernden Friedens mit genügenden Mitteln"; dazu wollen sie den „***Weltrat der verbündeten Völker***" ins Leben rufen, einen neuen „Völkerbund", aber diesmal ausgestattet mit einer Wehrmacht, Luftflotte, Polizei usw. unter dem tatsächlichen Kommando der amerikanisch-englischen Millionäre ... LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW unterstützen durchaus den gigantischen Raubplan des Imperialismus von USA, England, Frankreich, Holland, Belgien usw., sie geben diese imperialistische Räuber den Massen betrügerisch als „friedensliebende Völker", als „freie Welt" aus.

„Es ist nicht die Aufgabe der Sozialisten, dem jungen Räuber (Deutschland) zu helfen, die alten, sattgefressenen Räuber auszuplündern“ (Zinowjew und Lenin: Sozialismus und Krieg, 1915, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*, 1918, S.105). Genau so wenig ist es unsere Aufgabe, den „sattgefressenen“ Imperialisten (USA, England) zu helfen gegen den „proletarischen“ Imperialismus (Deutschland, Japan), auch wenn die sattgefressenen Imperialisten ihren Raubkrieg als „Krieg zwischen Demokratie und Faschismus“ aufziehen und die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien diese Gaunerei decken.

Aufgabe der Arbeiterklasse ist nicht, für die einseitige Entwaffnung „Deutschlands, Japans“ zu kämpfen, sondern für die Entwaffnung der ***kapitalistischen*** Ausbeuter, Unterdrücker in ***all**en*** Ländern ohne Ausnahme, auch in Amerika, England, und für die Bewaffnung der ***Arbeiter*** in ***allen*** Ländern ohne Ausnahme.

Der ***zweite Weltkrieg*** ist ***von allem Anfang*** an 1. ein Krieg der imperialistischen ***Weltbourgeoisie*** zur ***Liquidierung des Sowjetstaates*** in seinem ***proletarischen*** Klassencharakter und ***auf dieser Grundlage*** ist er 2. ein Krieg der Imperialisten ***untereinander*** um die Neuaufteilung, Beherrschung, Ausbeutung der ganzen Welt. Die deutschen Imperialisten wollen Europa imperialistisch „einigen“, indem sie alle europäischen Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger, Völker einheitlich versklaven. Die amerikanisch-englischen Imperialisten wollen jede Einigung Europas – ob sie faschistisch, kommunistisch oder wie immer sei – unter allen Umständen verhindern, um unter Liquidierung der Konkurrenz der deutschen, japanischen Kapitalisten die ganze Welt für ihren eigenen Profit im Joch zu halten, auszuplündern, auszubeuten. Dabei sollen zur Belohnung für bereits geleistete und noch zu leistende Lakaiendienste grössere Happen in Form von Macht, Ehren, Würden, Ämtern, materiellen Vorteilen an die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie fallen. Darum sind die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien als „realistische Politiker“ auf seiten der sattgefressenen Imperialisten – die imperialistischem „Habenichtse“ von Deutschland usw. verweigern ihnen den kleinbürgerlich bescheidenen Anteil an der kapitalistischen Macht und Futterkrippe – darum liefern sie den sattgefressenen „demokratischen“ Imperialisten unter dem Titel eines angeblich „gegen den Faschismus“, „für die (kapitalistische) Demokratie“, „letzten Endes für den Sozialismus, Kommunismus“ geführten Krieges die Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger als Kanonenfutter.

Die ***Einigung Europas*** ist unbedingt notwendig, es würde sonst unvermeidlich vom amerikanisch (-englischen) Kapital versklavt. Sie kann aber verwirklicht werden nur als ***Bund der proletarisch-demokratischen Diktaturen Europas***, als ***proletarisch-demokratisches Sowjeteuropa***, also nur durch die proletarische Revolution gegen die Bourgeoisie, sowohl gegen die faschistische als auch gegen die demokratische, und gegen die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien. LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW arbeiten mit aller Macht gegen die von jeder Ausbeutung, Unterdrückung freie, unabhängige europäische Einheit, die nur als ***unabhängiger Bund der europäischen proletarisch-demokratischen Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken*** zu verwirklichen, also auf proletarisch-revolutionärem, proletarisch-sozialistischem Wege, also auf dem Wege der Weltrevolution. Insbesondere die Stalinbürokratie kämpft wütend dagegen, denn sie hat allen Grund zu fürchten, dass die russischen Massen dadurch in revolutionäre Bewegung geraten und mit der Stalinbürokratie abrechnen würden. Auch aus russischchauvinistischen Gründen ist die Stalinbürokratie gegen die proletarisch-demokratische Einheit Europas; sie will nur ein Europa unter den Stiefeln der Stalinbürokratie, in dem die Arbeiter Europas dasselbe „Recht“ haben sollen wie die Arbeiter Stalinrusslands: das Recht für die parasitische Stalinbürokratie zu schuften und zu kuschen.

4. Gegen jeden Sozialpazifismus!

Die Sozialpazifisten „kämpfen“ für den Frieden, aber sie führen keinen Kampf für den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, sie treiben bewusst oder unbewusst Friedensheuchelei. Ihr „Kampf“ für den Frieden bewegt sich tatsächlich auf der Linie des Burgfriedens mit den Imperialisten, ist den Imperialisten dem Wesen nach ungefährlich, ja nützlich, indem er den

Schein eines Kampfes gegen den Imperialismus hervorruft, während er tatsächlich gegen die proletarische Revolution wirkt, also den Imperialisten in die Hände arbeitet.

5. Gegen jede anarchistische „*Kriegsbekämpfung*“!

Der anarchistische „Kampf gegen den Krieg“ erweckt den Schein, sehr radikal zu sein, in Wirklichkeit lenkt er von der proletarischen Revolution ab, nützt also seinem Auswirken nach dem Imperialismus. Die ***individuelle Dienstverweigerung***, der individuelle Defaitismus tut dem imperialistischen Krieg keinen Abbruch, es ist ein unnützes Aufopfern einzelner Kämpfer, die dem revolutionären Massenkampf durch den anarchistischen Scheinradikalismus entzogen werden. Wie darüber Lenin dachte, geht aus folgender Stelle deutlich hervor:

> „‚Bürger Belgiens! Unser Land ist von einem grossen Unglück betroffen worden; es wurde durch die Bourgeoisie aller Länder und auch die Belgiens hervorgerufen. Wollt ihr diese Bourgeoisie nicht abschütteln, glaubt ihr nicht an einen Appell an die Sozialisten Deutschlands? Wir (die revolutionären Sozialdemokraten; d.Verf.) sind in der Minderheit, ich unterordne mich Euch und ziehe in den Krieg, aber ***ich werde auch im Kriege den Bürgerkrieg der Proletarier aller Länder verkünden und vorbereiten,*** denn ohne ihn gibt es keine Rettung für die Arbeiter und Bauern Belgiens und anderer Länder!‘. Für eine solche Rede würde ein Deputierter Belgiens oder Frankreichs usw. im Gefängnisse sitzen und nicht im Ministerfauteuil, aber er wäre ein Sozialist und kein Verräter“ (Die russischen Südekums, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.45).

Das anarchistische Geschrei, „Wir werden auf den Krieg mit dem Generalstreik oder mit der Revolution antworten“ tat Lenin als hohle, scheinradikale Phrase ab. Die einzig mögliche Methode des Kampfes gegen den Krieg während des Krieges selbst ist ***Aufrechterhaltung und Bildung einer illegalen Organisation zur langandauernden Arbeit gegen den Krieg*** auf der Linie des ***Hinarbeitens auf die proletarische Revolution***, auf den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, auf der Linie des Überleitens des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie. Siehe Lenins Anleitung für die sowjetrussische Delegation zum Haager Friedenskongress 1922 (Lenin: Notizen zur Frage der Aufgaben unserer Delegation im Haag, *Ausgewählte Werke*, Bd.X, *Die Kommunistische Internationale*, 1937, S.311). Noch deutlicher als der erste, zeigt dies der zweite imperialistische Weltkrieg; die Weltbourgeoisie konnte das erste imperialistische Weltgemetzel nur wagen, weil die Arbeiterklasse durch die Opportunisten, die offenen und verkappten, genügend „präpariert“ war, um in ihrer grossen Masse durch Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, Sozialimperialismus, Sozialpazifismus ins imperialistische Schlepptau gerissen und darin lange festgehalten werden zu können. Und den zweiten imperialistischen Weltkrieg konnte die Weltkapitalistenklasse nur wagen, weil SP, LP, StP den Kampfgeist, die Kampfkraft der Arbeiterklasse vollkommen zersetzten, wobei auch die Anarchisten wacker mithalfen, siehe Spanien.

Am 4. Februar 1922 schrieb Lenin zur Frage des Kampfes gegen den Krieg,

> „dass nur eine im voraus vorbereitete und erprobte ***revolutionäre Partei mit gutem illegalem Apparat*** den Kampf gegen den Krieg erfolgreich durchführen kann, wobei das Kampfmittel ***nicht der Streik gegen den Krieg sondern die Bildung revolutionärer Zellen in den kriegführenden Armeen, ihre Vorbereitung zur Durchführung der Revolution ist***“ (Zur Frage des Kampfes gegen den Krieg, *Ausgewählte Werke*, Bd. X, 1937, *Die Kommunistische Internationale*, 1937, S.309).

Und in seinen „Notizen zur Frage der Aufgaben unserer Delegation im Haag“ schrieb er am 4.12.1922:

„Auf den Krieg mit dem Streik ‚antworten' ist unmöglich, genau so, wie es unmöglich ist, auf den Krieg mit der Revolution im einfachsten und buchstäblichen Sinne dieser Ausdrücke zu ‚antworten'.

Man muss den Leuten die reale Situation erläutern: wie gross das Geheimnis ist, in dem der Krieg geboren wird, und wie hilflos die gewöhnliche Organisation der Arbeiter, auch wenn sie sich als revolutionäre Organisation bezeichnet, angesichts eines tatsächlich heraufziehenden Krieges ist.

Man muss den Leuten immer und immer wieder mit aller Konkretheit erläutern, wie die Dinge während des letzten Krieges lagen und warum sie nicht anders liegen konnten.

Man muss insbesondere die Bedeutung des Umstandes klarlegen, dass die ‚Vaterlandsverteidigung' zu einer unausweichlichen Frage wird, die die gewaltige Mehrheit der Werktätigen unausweichlich zugunsten ihrer Bourgeoisie entscheiden wird.

Deshalb erstens Klarstellung der Frage der ‚Vaterlandsverteidigung'; zweitens, im Zusammenhang damit, Klarstellung der Frage des ‚Defaitismus', und schliesslich Klarstellung ***der einzig möglichen Kampfweise gegen den Krieg, nämlich Aufrechterhaltung und Bildung einer illegalen Organisation zur dauernden Antikriegsarbeit aller am Krieg teilnehmenden Revolutionäre,*** – das alles muss an die erste Stelle gerückt werden.

Boykottierung des Krieges ist eine dumme Phrase. Die Kommunisten müssen in jeden beliebigen reaktionären Krieg gehen. [...]

Angesichts der unlängst mit dem Krieg gemachten Erfahrung müssen wir klarmachen, welch eine Masse von sowohl theoretischen wie praktischen Fragen sich am Tage nach der Kriegserklärung erheben wird, wobei der gewaltigen Mehrzahl der zum Heer Einberufenen jede Möglichkeit genommen sein wird, zu diesen Fragen mit einigermassen klarem Kopf und mit einigermassen gewissenhafter Unvoreingenommenheit Stellung zu nehmen" (ebenda, S. 310-312).

II*. Die grundsätzliche Aufgabe in positiver Beziehung*

Die Massen zu revolutionärem Bewusstsein, revolutionärem Verhalten, schliesslich zur revolutionären Massenaktion, zur proletarischen Revolution umgruppieren, in allen kapitalistischen Ländern, vor allem im eigenen, das ist die positive Grundaufgabe im Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg, der alle andern wie immer gearteten Aufgaben bedingungslos untergeordnet, eingeordnet werden müssen. Das Ausnützen der innerkapitalistischen Differenzen durch proletarische Partei, Gewerkschaften usw., das Ausnützen der Differenzen der kapitalistischen Staaten durch den proletarischen Staat, so wichtig es ist, spielt demgegenüber eine untergeordnete Rolle, muss dem untergeordnet werden. Das gilt auch für die gesamte Politik des proletarischen Staates. ***Es ist die Linie, auf der das Weltproletariat den proletarischen Staat verteidigt, es ist die Linie, auf der allein der proletarische Staat sich selbst wirksam verteidigt. Die Weltarbeiterklasse ist der wichtigste und der einzig bedingungslos verlässliche Bundesgenosse des proletarischen Staates, im Frieden und im Krieg***!

„Das russische Proletariat ist nicht imstande, mit eigenen Kräften allein die sozialistische Revolution siegreich *durchzuführen*. Aber es kann der jetzigen russischen Revolution eine Schwungkraft verleihen, die die besten Bedingungen für eine derartige Umwälzung schaffen und sie in gewissem Sinne *beginnen* würde. Es kann die Bedingungen erleichtern, unter denen sein

> ***hauptsächlichster und treuester Bundesgenosse***, das *europäische* und das amerikanische sozialistische Proletariat, in den entscheidenden Kampf treten würde“ (Lenin: Ein Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter, 8. April 1917, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*, 1918, S.158).

Im geraden Gegensatz dazu verkündet die Stalinbürokratie immer wieder die Rote Armee als die ***einzige*** Kraft, worauf sich der Sowjetstaat verlassen könne, sie sucht dadurch vor den Arbeitern und Rotarmisten Russlands zu verdecken, dass sie durch die stalinsche „Generallinie“ (den „Sozialfaschismus“ usw.), durch den „Sozialismus“ in einem Land das Weltproletariat zersetzt, gelähmt, kampfunfähig gemacht, die Rote Armee ihres wichtigsten, einzig verlässlichen Bundesgenossen beraubt hat. Immer wieder weisen die Stalin und Co. auf die ungeheure Zahl von Kanonen, Tanks, Flugzeugen usw. hin, die sie der Roten Armee zur Verfügung stellen. Sie wollen damit den russischen Arbeitern, Rotarmisten weismachen, die Rote Armee habe die Unterstützung des Weltproletariats nicht nötig. Doch die Weltarbeiterklasse als Bundesgenosse ist für die Rote Armee durch keine noch so gewaltige Zahl von Kanonen, Tanks, Flugzeugen zu ersetzen. Der Produktionsapparat der Weltbourgeoisie ist noch immer bei weitem grösser als der, über den die Sowjetunion verfügt; die Weltbourgeoisie ist an Mannschaften, Ausrüstung usw. dem Sowjetstaat noch immer bei weitem überlegen. Das bleibt voll aufrecht, auch wenn sich die Imperialisten untereinander bekriegen. ***Nur mit Hilfe des Weltproletariats ist der proletarische Staat imstande, sich gegen die ungeheure Übermacht der Weltbourgeoisie wirksam zu verteidigen gerade in seinem Charakter als proletarischer Staat, gerade in all dem, was diesen proletarischen Klassencharakter ausmacht***. Nur durch das Bündnis mit dem Weltproletariat gewinnt der proletarische Staat das Bündnis mit den armen Bauern und Kleinbürgern der Welt. Nur durch das Bündnis mit dem Weltproletariat gewinnt der proletarische Staat das Bündnis mit den unterdrückten, ausgebeuteten Nationen, mit den kolonialen, halbkolonialen Völkern. Denn die Linie, die zum Bündnis mit dem Weltproletariat führt, ist genau dieselbe Linie, die das Bündnis mit den armen Mittelmassen in Dorf und Stadt, mit den unterdrückten, ausgebeuteten Nationen, Kolonialvölkern verwirklicht, ist die Linie der proletarischen Weltrevolution, im Krieg also die Linie des Umwandelns des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie! Nur durch die Hilfe des Weltproletariats, nur auf der grundlegenden Linie der Weltrevolution also vermag der proletarische Staat die Interessengegensätze, Interessenkonflikte der kapitalistischen Staaten wirksam zu seinen Gunsten auszunützen. Stalins Politik der „***Revolution in einem Land***“ verweigert den Arbeitern der kapitalistischen Länder jede Unterstützung ihres Kampfes, verlangt aber nichtsdestoweniger Unterstützung des Sowjetstaates. Diese Politik mobilisiert nicht die Massen zu revolutionärem Bewusstsein, zu revolutionärem Handeln, sondern zersetzt, lähmt die Arbeiter der kapitalistischen Länder, macht sie kampfunfähig. Der ***revolutionäre Internationalismus***, in Gesinnung und Tat, beruht auf Gegenseitigkeit, erfordert ***gegenseitiges*** Unterstützen in der revolutionären Aktion – ansonsten ist er hohle Phrase, wie er es im Munde der Stalinbürokratie, Stalinpartei tatsächlich geworden ist, zum Schaden der Roten Armee, des proletarischen Staates überhaupt. Durch die Schuld des Stalinismus, der Stalinbürokratie, der Stalinparteien steht die Rote Armee, die Sowjetunion ohne ihren wichtigsten, einzig verlässlichen Bundesgenossen da, ohne das Weltproletariat, dafür gerät Sowjetrussland immer mehr in die wirtschaftliche und somit auch politische Abhängigkeit von den amerikanischen, englischen Imperialisten, vom Weltimperialismus überhaupt. So führt der „Sozialismus“ in einem Land auch den proletarischen Staat selbst immer mehr und mehr zur Katastrophe.

> „Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es Pflicht, für dessen *rasche Beendigung einzutreten* und mit allen Kräften dahin zu streben, die *durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche* und *politische Krise zur* ***Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft zu beschleunigen***“.

So verkündete das Basler Manifest der Sozialistischen Internationale von 1912[32] die Pflicht zur revolutionären Aufrüttelung der Massen im Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Die Zweite Internationale hielt sich nicht daran – sie ist an diesem Verrat zugrunde gegangen. Stalins Dritte Internationale hielt sich nicht daran – sie ist zugrunde gegangen. Die sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Parteien erfüllen nicht nur nicht die Pflicht, die der Basler Sozialistische Weltkongress von 1912 auferlegt hat, die Pflicht nämlich, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung der Volksmassen in ***allen*** (kapitalistischen) Ländern auszunützen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft zu beschleunigen, sondern sie arbeiten gerade im Gegenteil mit allen Mitteln, mit List, Heuchelei, Betrug, Irreführung, Gewalt dem Revolutionieren der Massen entgegen. Die IV. Internationale hat das Banner von 1912 aufgenommen, auf dem nun noch deutlicher Lenins Schlachtruf steht: „Umwandlung des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie!“ – der IV. Internationale gehört die Zukunft. Der sozial-demokratische, labouristische, stalinistische „Internationalismus“ kämpft, wirkt nicht gegen sondern für den imperialistischen Krieg und somit nicht für sondern gegen die Verteidigung des ***proletarischen*** Staates.

Vor allem heisst es dem Kriegstaumel, dem Massentaumel zu Kriegsbeginn unter allen Umständen standzuhalten: gegen die Kriegskredite stimmen, sich gegen den Burgfrieden, gegen die Rechtfertigung des Krieges wenden, in jedem kapitalistischen Land für die Niederlage der eigenen Regierung eintreten, die illegale Organisation aufrechterhalten oder schaffen zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg, zum Hinarbeiten in allen kapitalistischen Ländern auf die Überleitung des Krieges in die proletarische Revolution, auf den Sturz der Bourgeoisie, auf die Errichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, zum Überleiten des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie.

Die revolutionäre Umgruppierung erfasst nicht die ganze Masse auf einmal. Das Umgruppieren der Massen zur Revolution ist ein Prozess, der zuerst langsam vor sich geht, ein Prozess, in dem es darauf ankommt, zuerst die vorgeschrittenen Elemente in der Masse zu klären, zu festigen, zu sammeln, zur revolutionären Arbeit zusammenzufassen und, auf diese Elemente gestützt, dann in immer grösserem Umfang die grossen Massen.

Die Bourgeoisie hat aus dem ersten Weltkrieg gelernt. Damals wurde sie trotz ihrer Gegenvorbereitungen zum Schluss von der Revolution in hohem Masse überrascht; nur der Verrat der SP und die jugendliche Unerfahrenheit der eben erst entstandenen Kommunistischen Parteien hat sie 1918/19 gerettet. Heute weiss die Bourgeoisie viel genauer, was für sie auf dem Spiele steht, dass sie den Krieg führt ***auf einem Vulkan***. Deshalb ist die Kriegspolitik aller kapitalistischer Staaten bewusst darauf gerichtet, ja nicht zur proletarischen Revolution zu führen, und sie wird darin von LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW usw. mit allen Mitteln unterstützt. Gerade das ***verlängert*** so sehr den Krieg. So wünschen die amerikanischen, englischen Imperialisten, die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, die Gewerkschaftsbürokratie zwar national-revolutionäre, bürgerlich-demokratische Aufstände in den Achsenländern, in den von diesen besetzten Gebieten, auch dies nur mit halbem, unentschlossenem Herz, weil sie deren Umschlag in die proletarische Revolution fürchten. All das wird die Bourgeoisie nicht retten, wenn die proletarischen Revolutionäre mit beharrlicher Geduld konsequent weiterarbeiten. Die Imperialisten, ihre Schergen, ihre Lakaien vermögen den Revolutionierungsprozess der Massen zu verlangsamen, gegen ihren Willen vertiefen sie ihn aber so erst recht.

Die erste Pflicht im revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg besteht darin, allen Auffassungen, die den imperialistischen Krieg unterstützen, die Massen irreführen,

[32] D.i. Das Manifest des ausserordentlichen Sozialisten-Kongresses zu Basel, am 24.–25. November 1912; siehe Lenin: *Sämtliche Werke*, Band XVIII. *Der imperialistische Krieg*, 1929, S.476; die Red.

betrügen, unablässig entgegenzutreten und ihnen die revolutionäre Auffassung entgegenzustellen:

Gegen den Burgfrieden, gegen die Partei-, Gewerkschafts -, usw. Zusammenarbeit mit den Imperialisten – für den konsequenten revolutionären Kampf gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie auch im Krieg, in ***jedem*** Land, ***vor allem gegen die eigene Bourgeoisie*** und zwar ***auch in den mit dem proletarischen Staat verbündeten Bourgeoisstaaten***!

Gegen den Sozialpatriotismus, Sozialchauvinismus, gegen den kapitalistischen Staat, gegen das kapitalistische Vaterland – für den Sturz der Bourgeoisie, für den proletarischen Staat, für das proletarische Vaterland, für die Diktatur der proletarischen Demokratie! Für die proletarisch-demokratische Weltsowjetrepublik! Für den Weltsozialismus, Welt-kommunismus!

Gegen den Sozialimperialismus – für die Befreiung der unterdrückten Nationen, Kolonialvölker von imperialistischer Knechtschaft und Ausbeutung!

Gegen den Sozialpazifismus, gegen den kapitalistischen „Frieden“ – für den sozialistischen Frieden, für den Frieden ohne jede Ausbeutung, Unterdrückung; für den ***proletarisch-demokratischen***, durch die Massen selbst gesicherten ***Frieden***.

Für alle diese Ziele in allen kapitalistischen Ländern, vor allem im Staat der eigenen Bourgeoisie: Hinarbeit auf die proletarische Revolution, auf die Umwandlung des imperialistischen Kriegsgemetzels in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie für den Sozialismus!

> „Die revolutionäre Partei, die den Regierungen offen und vor der ganzen Welt im Falle des Ausbruches gerade *eines solchen* Krieges, wie er jetzt wirklich ausgebrochen ist (nämlich eines imperialistischen; d.Verf.), mit der ‚proletarischen Revolution‘ gedroht hat, diese Partei entleibt sich selbst moralisch, wenn sie den Arbeitern und den Massen nicht den Rat gibt, ihre ganzen Gedanken und Anstrengungen auf den Aufstand zu richten, solange diese Massen glänzend bewaffnet, militärisch glänzend geschult und von dem Bewusstsein der verbrecherischen Sinnlosigkeit des imperialistischen Gemetzels, dem sie bis jetzt helfen, gepeinigt sind“ (Lenin: Thesenentwurf für einen Aufruf an die „ISK“ und an alle sozialistischen Parteien, Jänner 1917, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.81).

Man muss im Auge behalten, dass alle Losungen, die dem Umwandeln des imperialistischen Krieges in die proletarische Revolution dienen, je nachdem, je nach der Lage, je nach den Umständen, Bedingungen, Verhältnissen (örtlich und zeitlich) rein ***vorbereitende*** Losungen (Propagandalosungen, organisierende Losungen) sein können oder Losungen bereits der ***unmittelbaren*** Aktion (Aktionslosungen). Das ist eine Frage der ***Taktik***. Dieser (zeitweilig wichtige) Unterschied wird von manchen proletarischen Revolutionären, die grundsätzlich durchaus auf dem Boden des revolutionären Defaitismus stehen, nicht erfasst, nicht beachtet, nicht berücksichtigt; dadurch verschliessen sie sich und jenen, die ihnen folgen, den Weg zur ***Taktik des revolutionären Ausnützens*** der Gegensätze, Konflikte der kapitalistischen Staaten im imperialistischen Krieg ohne Partei-, Gewerkschaftsbündnis mit irgendeinem Bourgeoisteil.

Der revolutionäre Defaitismus

> „Der gegenwärtige Krieg ist ein imperialistischer Krieg, sein Wesen – die Aufteilung der Kolonien und die Plünderung der konkurrierenden Länder. Darum sind die Phrasen über die Vaterlandsverteidigung und den Abwehrkrieg auf beiden Seiten ein glatter Betrug, dessen sich die Verräter am Sozialismus bedienen, um die Arbeiter von ihren Klassenaufgaben abzulenken und an den Karren des

Imperialismus zu schmieden. Die einzig richtige proletarische Parole ist jetzt die ***Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, gegen die*** ‚***eigene***' ***<u>und</u> die*** ‚***frem***de' ***Bourgeoisie***. Die revolutionären Sozialdemokraten müssen in allen Ländern auf der Verweigerung der Kriegskredite und auf dem Austritt aus den bürgerlichen Ministerien bestehen, müssen fordern, mit der Politik des Burgfriedens Schluss zu machen, illegale Organisationen schaffen, dort wo die legalen Arbeitsmöglichkeiten vernichtet wurden, die Verbrüderung der Soldaten an den Fronten und jederlei revolutionäre Aktionen des Proletariats unterstützen" (Die Berner Resolution der Konferenz der Auslandssektionen der Bolshewiki, Bern, 1915, in Lenin: *Sammelband,* 1925, S.744/745).

„In keinem Lande darf der Kampf gegen die Regierung, die einen ***imperialistischen*** Krieg führt, vor der Möglichkeit Halt machen, dass die revolutionäre Agitation zur ***Niederlage*** des Landes führen kann. Die Niederlage der Armee schwächt die bestehende Regierung, fördert die Befreiung der von ihr unterjochten Nationen und zugleich den Bürgerkrieg gegen die besitzenden Klassen" (Resolutionen der Berner Konferenz der Auslandsgruppen der SDAP Russlands, März 1915, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*, 1918, S.149).

„In einem ***reaktionären*** Kriege kann die revolutionäre Klasse nicht umhin, die ***Niederlage*** ihrer eigenen Regierung herbeizuwünschen. [...]

Der ‚revolutionäre Kampf gegen den Krieg' ist eine leere und inhaltslose Exklamation [...], *wenn* man darunter nicht die ***revolutionären*** Aktionen ***gegen die eigene Regierung*** und während des Krieges versteht. [...] Aber revolutionäre Aktionen während des Krieges gegen die eigene Regierung bedeuten sicherlich und unzweifelhaft nicht nur den Wunsch nach ihrer Niederlage, sondern auch eine tatsächliche Förderung einer solchen Niederlage [...].

Die Berner Resolution erklärt: ‚in ***allen*** imperialistischen Ländern muss das Proletariat eine Niederlage seiner Regierung wünschen'. [...]

Eine Revolution während des Krieges ist Bürgerkrieg, aber die Überleitung des Krieges der Regierungen in den Bürgerkrieg wird einerseits durch die militärischen Misserfolge (die ‚Niederlage') der Regierungen erleichtert; andererseits ist es unmöglich, in der Tat eine solche Überleitung anzustreben, ohne damit die Niederlage zu fördern. [...]

Die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürger-krieg kann nicht ‚gemacht' werden, ebenso wie man nicht Revolutionen ‚machen' kann, – sie ***erwächst*** aus einer ganzen Reihe vielgestaltiger Erscheinungen, Seiten, Zügen, Eigentümlichkeiten und Folgen des imperialistischen Krieges. Und dieses Erwachsen ist ***unmöglich*** ohne eine Reihe ***militärischer Misserfolge und Niederlagen der Regierung***, der ihre eigenen unterdrückten Klassen Schläge versetzen" (Lenin: Über die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Kriege, Juli 1915, *Sammelband*, 1925, S.300, 301, 303).

„Das Herbeiwünschen und Fördern seiner (seines eigenen kapitalistischen ‚Vaterlands'; d.Verf.) Niederlage ist ***Defaitismus*** (Lenin: Wilhelm Kolb und Georg Plechanow, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.331).

„Welcher der niederträchtigen imperialistischen Kolosse im räuberischen Kriege 1914–1916 auch fallen möge, dies wird die Bresche werden, durch die die proletarische Revolution ihren Einzug halten wird – so muss ein

revolutionärer Sozialist unserer Tage argumentieren. Und deshalb kann er nicht anders, als ‚Pandefaitist' sein (das heisst ***Defaitist*** in ***allen*** kapitalistischen Staaten; d.Verf.)" (Sinowjew: Der „Defaitismus" früher und jetzt, 1916, *Gegen den Strom*, 1921, S.441).

„Lenins Formel: ‚*die Niederlage das kleinere Übel*' bedeutet nicht, dass die Niederlage des eigenen Landes das kleinere Übel sei im Vergleich mit der Niederlage des gegnerischen Landes, sondern dass ***die durch die Entwicklung der revolutionären Bewegung verursachte militärische Niederlage für das Proletariat und das gesamte Volk unvergleichlich unvorteilhafter ist als der durch den* ‚*Burgfrieden*' *gesicherte militärische Sieg***" (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.29).

„In dem imperialistischen Lager, zu dem sich die SU heute gesellte oder morgen gesellen wird, auf den Defaitismus verzichten, heisst die Arbeiter im gegnerischen Lager in die Arme ihrer Regierung stossen: das heisst überhaupt auf den Defaitismus verzichten. Im Falle des imperialistischen Krieges auf Defaitismus verzichten ist gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die sozialistische Revolution. Auf die Revolution verzichten – im Namen der Verteidigung der SU – würde bedeuten, die SU endgültiger Verwesung und dem Untergang auszuliefern" (Trotzki: Die USSR im Krieg, 25.9.1939, *Der Einzige Weg*, Nr.8, Februar 1940, S.11).

„Vom Standpunkte einer Revolution in seinem eigenen Lande ist die Niederlage der eigenen imperialistischen Regierung zweifellos ein ‚kleineres Übel'. Pseudo-Internationalisten aber weigern sich dieses Prinzip auf die geschlagenen demokratischen Länder anzuwenden. Dafür aber interpretieren sie Hitlers Sieg nicht als ein ***relatives***, sondern ***absolutes*** Hindernis für die Revolution in Deutschland. Sie lügen in beiden Fällen" (Trotzki: Wir ändern unsern Kurs nicht, Ende Juni 1940, *Unser Wort*, Nr. 101, Dez. 1940, S.8).

Die Bourgeoisie und ihre Lakaien entrüsten sich nicht wenig über den revolutionären Defaitismus. Es ist daher nötig, ihnen ein wenig den Spiegel vorzuhalten. In den Kriegen der grossen bürgerlichen Revolution Frankreichs und sogar in den Kriegen des bürgerlichen Konsuls, dann bürgerlichen Kaisers Napoleon I. waren die Feudalen Frankreichs defaitistisch, nicht nur wünschten sie die militärische Niederlage des bürgerlich-revolutionären Frankreich, sondern sie förderten sie mit allen Mitteln, ja sie verbündeten sich zu diesem Zwecke sogar mit dem österreichischen, preussischen, englischen Landesfeind. Das war ***feudaler Defaitismus***. – 1871 erhoben sich in Paris Arbeiter und Kleinbürger, um Frankreich gegen die eingedrungenen Heere des preussischen Imperialismus zu schützen – gerade diesem Zweck diente die heldenhafte Erhebung der Kommune – die französische Bourgeoisie sabotierte den im höchsten Sinne patriotischen Kampf der Kommune mit allen Mitteln, sie fiel ihr in den Rücken: lieber Frieden unter allen Bedingungen mit dem preussischen Landesfeind, als den Sieg eines von der Kommune geführten Frankreich gegen den preussisch-imperialistischen Landesfeind. Das war reinster ***bürgerlicher Defaitismus***. Im ersten russischjapanischen Krieg 1904/05 waren grosse Teile der russischen Bourgeoisie durchaus defaitistisch; von einer Niederlage des Zarismus im Krieg gegen Japan erhofften sie sich Zugeständnisse des zaristischen Absolutismus an die Bourgeoisie, ein Heranziehen zur Anteilnahme an der Macht zusammen mit den feudalen Grossgrundbesitzern. „Im Jahre 1916 hielt Miljukow mitten im Kriege in der Staatsduma eine Rede, in der er erklärte, wenn der Weg zum Sieg über die Deutschen über die Revolution führe, würde er auf den Sieg verzichten", eine bewusst defaitistische Einstellung (siehe Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.99). Im Kriege ***Frankreich-Deutschland 1939/40*** war die französische Monopolbourgeoisie bewusst defaitistisch: lieber die Niederlage durch Hitlerdeutschland, damit wir, die französische Rechtsbourgeoisie, an der Macht bleiben, als die konsequente Verteidigung Frankreichs, die zur Verschiebung nach links, zu einer

siegreichen proletarischen Revolution führen könnte. Der Defaitismus der französischen Monopolbourgeoisie hat den Blitzsieg Hitlerdeutschlands über Frankreich ermöglicht. (Das entschuldigt nicht den Defaitismus der französischen Stalinpartei, die sich nicht nach den proletarischen Klasseninteressen, sondern nach den russischchauvinistischen Interessen, nach den opportunistischen Interessen der Stalinoligarchie richtete; sie arbeitete dem vom proletarischen Klassenstandpunkt in der damals gegebenen Lage weitaus gefährlichern Teil der Weltbourgeoisie tatsächlich in die Hand, nämlich der von der deutschen Bourgeoisie geführten imperialistischen Mächtegruppe. Das entschuldigt nicht die damalige taktische Unzulänglichkeit der französischen Trotzkisten, die ehrlich von den proletarischen Klasseninteressen, Klassengrundsätzen ausgingen, aber zwischen dem revolutionären Defaitismus als vorbereitender Losung, als Losung der Propaganda und Organisation, und dem revolutionären Defaitismus als Losung der unmittelbaren Aktion nicht unterschieden, was gerade in der damaligen Lage taktisch, praktisch sehr wichtig war. Noch weniger entschuldigt das die antirevolutionäre Politik der sozialdemokratisch-stalinschen Einheitsfront in Spanien und Frankreich, wodurch die Schlagkraft der französischen Volksmassen katastrophal geschwächt worden, und erst recht entschuldigt das nicht Stalins Pakt mit Hitler, wodurch diesem das Tor zum Überrennen Frankreichs überhaupt erst geöffnet worden war).

> „In Wahrheit hat keine besitzende Klasse jemals die Verteidigung des Vaterlandes als solches, d.h. unter allen und jeden Bedingungen, anerkannt, sondern hinter dieser Formel nur die Verteidigung ihrer bevorrechteten Stellung im Vaterland versteckt. Gestürzte herrschende Klassen wurden stets zu ‚Defaitisten', d.h. waren stets bereit, ihre Vorrechte mit Hilfe fremder Waffen wiederaufzurichten" (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.15).

Und ***wie halten es die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien mit dem Defätismus***?

> „Diese Partei [die sozialrevolutionäre] [...] war während des russisch-japanischen Krieges [1904/05] [...] erzdefätistisch gestimmt. [...]
>
> Die ganze II. Internationale, repräsentiert durch den Amsterdamer Kongress [1904], unterschrieb diese Worte des menschewistischen Führers (Plechanow; d.Verf.), die dahin lauteten, dass für ihn der Sieg der Zarenregierung eine Niederlage des russischen Volkes sei. So haben also die Menschewiki unter dem Druck der ganzen revolutionären Situation und da sie sogar die Bourgeoisie defaitistisch sahen, damals auch einen defaitistischen Standpunkt eingenommen. [...]
>
> Wir [die Bolschewiki] waren gegen die Japan-freundlichkeit, doch waren wir für die Niederlage der Zarenarmee in diesem Krieg, [...]
>
> Als die russischen Revolutionare, und sogar ein Teil der russischen Bourgeoisie, als ausgesprochene Defaitisten auftraten, da machten die Japaner und einige in ihrem Solde stehende Agenten den Versuch, uns auf den Leim zu locken und sagten: Da ihr für die Niederlage der Zarenmonarchie seid, so werden wir euch, wenn ihr wollt, gern mit Geld und Waffen unterstützen. Es ist selbstverständlich, dass alle solche Vorschläge von unserer Organisation und allen ehrlichen Revolutionären, sowie auch von den Menschewiki und von Plechanow mit Entrüstung abgelehnt wurden. Die Bolschewiki sagten: Wir sind gegen den russischen Zaren, das bedeutet aber noch nicht, dass wir für den japanischen Mikado sind. Das hinderte uns alle – die Menschewiki mit einbegriffen – nicht daran, doch Defaitisten zu sein" (Sinowjew: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), 1923, S.99, 103, 104, 105).

In den vielen Kriegen 1917–1920, welche dem von den Bolschewiki geführten Sowjetrussland durch den englischen, französischen, amerikanischen, japanischen Imperialismus

aufgezwungen wurden – sie führten sie in der Hauptsache durch gegenrevolutionäre russische Generäle, weissgardistische Truppen, darunter auch die tschechoslowakische Legion, die sie mit Geld, Waffen usw. unterstützten, aber sie führten sie teilweise auch mit eigenen Truppen, verhielten sich nicht nur die russischen Bourgeois, sondern auch die Sozialrevolutionäre und auch die Menschewiken mit wenigen Ausnahmen durchaus defaitistisch. Und wie ist es jetzt in den von den Faschisten geführten kapitalistischen Ländern? Sozialdemokratie (und auch die Stalinpartei) sind hier – mit Recht – durchaus defaitistisch. Allerdings sind zum Beispiel die deutschen Sozialdemokraten nur Defaitisten wider Willen, verhinderte Sozialpatrioten. Hätten die deutschen Monopolkapitalisten sie irgendwie, wenn auch noch so bescheiden, zur Mitarbeit zugelassen – so wie die SPD es durch Wels 1933[33] im Deutschen Reichstag angeboten – so hätte die sozialdemokratische Bürokratie und Arbeiteraristokratie bedenkenlos auch das kapitalistische Deutschland des Faschismus verteidigt. Aber die deutsche Bourgeoisie hat sie von der bescheidensten Teilnahme an Macht, Ehren, Futterkrippe des Bourgeoisstaates, der kapitalistischen Wirtschaft ausgeschaltet. So wurde die deutsche Sozialdemokratie wider Willen defaitistisch. Sie sabotiert den Kampf des faschistisch geführten kapitalistischen Deutschland, sie kämpft für ein kapitalistisches Deutschland, in dem es für die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie einen Anteil an kapitalistischer Macht, kapitalistischer Ehren, Würden, Ämtern, kapitalistischer Futterkrippe gibt, mit einem Wort sie kämpft für ein (kapitalistisch) „demokratisches" Deutschland. Wenn „die deutschen und italienischen Sozialdemokraten und Ex-Kommunisten im Kriege platonische Defaitisten [wurden] [...], so einzig darum, weil Hitler und Mussolini ihnen nicht gestatteten, Patrioten zu sein" (Trotzki: Eine ganz frische Lehre, 10.10.1938, *Unser Wort*, Nr. 93-94, Mitte März 1939, S.8).

Gegen die Dienstverweigerung

> „Jedenfalls gibt uns die Geschichte der russischen Revolution sowie auch die Geschichte der Pariser Kommune im Jahre 1871 die unabweisbare Lehre, dass der Militarismus nie und keinesfalls auf irgendwelche andere Art und Weise überwunden und abgeschafft werden kann als durch den ***siegreichen Kampf eines Teils des Volksheeres gegen den anderen Teil***. Es genügt nicht, den Militarismus zu verwünschen, zu verfluchen, ‚abzulehnen', seine Schädlichkeit mit der Kritik der Argumente zu beweisen, es ist dumm, den Dienst friedlich zu verweigern, – es gilt das revolutionäre Bewusstsein des Proletariats wach zu halten und zwar nicht nur im Allgemeinen, sondern auch seine besten Elemente im Konkreten dazu ***vorzubereiten, im Momente der höchsten Gärung im Volke sich an die Spitze der revolutionären Armee zu stellen***" (Lenin: *Rede über die Revolution von 1905*, 1925, S.31).
>
> „Zu den revolutionären Aktionen müssen Demonstrationen und Massen-streiks gehören, aber in keinem Falle die Verweigerung des Kriegsdienstes. Im Gegenteil, nicht die Weigerung, die Waffen in die Hand zu nehmen, sondern nur, dass man diese Waffen gegen die ***eigene*** Bourgeoisie kehrt, kann den Aufgaben des Proletariats entsprechen" (Lenin: Die Aufgaben der linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, 1916, in: *Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr*, 1932, S.45).
>
> „Wenn es nicht in den Kräften des Proletariats liegen wird, den Krieg durch das Mittel der Revolution zu verhindern – dies aber ist das einzige Mittel, den Krieg zu verhindern – so sind die Arbeiter, zusammen mit dem ganzen Volk, ***gezwungen***, ***an Heer und Krieg teilzunehmen***. Die individualistischen und anarchistischen Losungen der Kriegsdienstverweigerung, des passiven Widerstands, der Fahnenflucht, der Sabotage widersprechen von Grund auf den Methoden der proletarischen Revolution. Aber wie sich in der Fabrik der

[33] Am 23. März 1933; die Red.

fortgeschrittene Arbeiter als Sklave des Kapitals fühlt, der seine Befreiung vorbereitet, so weiss er sich auch im kapitalistischen Heer Sklave des Imperialismus. Gezwungen, heute Kraft und selbst Leben hinzugeben, lässt er sich sein revolutionäres Bewusstsein nicht nehmen. Er bleibt ein Kämpfer, lernt, mit der Waffe umzugehen, erläutert auch in den Schützengräben den Klassensinn des Krieges, sammelt die Unzufriedenen, schliesst sie zu Zellen zusammen, ist ein Verbreiter der Ideen und Losungen der Partei, verfolgt wachsam die Veränderungen in der Massenstimmung, das Abflauen der patriotischen Welle, das Anwachsen der Auflehnung, um ***im kritischen Augenblick die Soldaten zur Unterstützung der Arbeiter zu erheben***" (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.37/38).

Streik und Krieg

Der Streik für sich allein kann den imperialistischen Krieg nicht verhindern, noch vermag er für sich allein gegen ihn, sobald er ausgebrochen, etwas Entscheidendes auszurichten – all das vermag nur die proletarische Revolution: der Streik ist ein Mittel des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg ***nur im Zusammenhang mit dem Vorbereiten, Entfalten, Durchführen der proletarischen Revolution***.

„Dienstverweigerung, Streik gegen den Krieg usw. ist einfach eine Dummheit, ein kläglicher und feiger Traum von waffenlosem Kampf gegen die bewaffnete Bourgeoisie, ein Schwärmen für die Aufhebung des Kapitalismus ohne den verzweifelten Bürgerkrieg oder eine Reihe von Kriegen" (Lenin: Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale, 1.11.1914, *Sammelband*, 1925, S.293/294).

Der Kampf um die Armee

„Heute fehlt die revolutionäre Situation, es fehlen die Bedingungen zur Aufrüttelung der Massen und zur Steigerung ihrer Aktivität, heute wird dir ein Wahlzettel in die Hand gedrückt – so nimm ihn und verstehe dich so zu organisieren, dass du mit dem Wahlzettel deine Feinde schlägst, aber nicht um im Parlament Leuten, die sich aus Furcht vor dem Gefängnis am Sessel festhalten, zu guten Plätzen zu verhelfen. Morgen wird dir der Wahlzettel genommen, dir wird eine Flinte und ein ausgezeichnetes, nach den letzten Errungenschaften der Maschinentechnik konstruiertes Maschinengewehr in die Hand gedrückt, so nimm diese Mordwerkzeuge, höre nicht auf die sentimentalen Heulfritzen, die sich vor dem Kriege fürchten; in der Welt ist noch vieles übrig geblieben, was zur Befreiung der Arbeiterklasse mit Feuer und Eisen ausgerottet werden ***muss***, und wenn in den Massen die Erbitterung und die Verzweiflung wächst, wenn eine revolutionäre Situation vorliegt, so mach dich bereit, neue Organisationen zu schaffen und die so nützlichen Mordwerkzeuge ***gegen deine Regierung und deine Bourgeoisie*** in Bewegung zu setzen.

Gewiss, das ist nicht leicht. Das wird schwierige vorbereitende Aktionen erfordern. Das wird schwere Opfer erfordern. Das ist eine ***neue*** form der Organisation des Kampfes, die ebenfalls ***gelernt werden muss***, und die Wissenschaft geht nicht ohne Irrtümer und Niederlagen ab" (Lenin: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915, *Gegen den Strom*, 1921, S.165/166).

„Die proletarischen Revolutionäre aber richteten (seit August 1914) ihre ungeteilte Aufmerksamkeit auf die ***Revolutionierung des Heeres***, auf seine Ausnutzung gegen die imperialistischen Räuber der Bourgeoisie, auf die Verwandlung des ungerechten und räuberischen Krieges zwischen den beiden

Gruppen imperialistischer Räuber in einen gerechten, gesetzmässigen Kampf des Proletariats und der unterdrückten Arbeitermassen eines jeden Landes gegen ihre ‚eigene', ‚nationale' Bourgeoisie.

Die Verräter des Sozialismus *unterliessen* es während der Jahre 1914–1917 die Ausnutzung der Truppen gegen die imperialistischen Regierungen *einer jeden* Nation *vorzubereiten*. [...]

Wir aber *sind stolz darauf*, dass wir unsere Pflicht erfüllt, ***Zersetzung*** in die Reihen des mächtigen Klassenfeindes gebracht und *ihm* die bewaffneten Massen der Arbeiter und Bauern abgewonnen haben ***für den Kampf gegen die Ausbeuter***. [...]

Die Armee war folglich bereits im Oktober–November 1917 zur *Hälfte bolschewistisch*.

Wäre das nicht der Fall gewesen, hätten wir nicht siegen können" (Lenin: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919, KI, 1920, S.10, 11).

„In der fortgeschrittenen Periode der beginnenden revolutionären Gärung kann sich die Agitation für die ***demokratische Wahl aller Befehlshaber durch die Soldaten und Matrosen*** und für die Gründung der ***Soldatenräte*** sehr wirksam zeigen, um die Stützen der kapitalistischen Klassenherrschaft zu ***untergraben***" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, in: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, 1921, S.121).

„***Der Kampf ums Heer ist unbestreitbar der wichtigste Bestandteil des Kampfes um die Macht***. Zähe und selbstaufopfernde ***Arbeit unter den Soldaten*** ist eine revolutionäre Pflicht jeder wahrhaft proletarischen Partei. Diese Arbeit ist mit von vornherein sicherem Erfolg nur zu leisten unter Voraussetzung einer ***richtigen Gesamtpolitik*** der Partei, ganz besonders unter der ***Jugend***. Von gewaltiger Bedeutung für den Erfolg der Arbeit im Heer ist in den Ländern mit starker Landbevölkerung das ***Agrarprogramm*** der Partei und ein System von ***Übergangsforderungen*** überhaupt, welche die Grundinteressen der ***kleinbürgerlichen Massen*** berühren und diesen die rettende Perspektive aufzeigen.

Es wäre jedoch kindisch, zu glauben, man könne durch blosse Propaganda die gesamte Armee auf die Seite des Proletariats ziehen und dadurch die Revolution unnötig machen. [...] Die Propaganda kann im Heer ***revolutionäre Zellen*** schaffen und um die Sympathie der vorgeschrittensten Soldaten werben. Mehr können ***Propaganda und Agitation*** nicht leisten. [...] Das Heer kann in der Revolutionsepoche in seinen entscheidenden Teilen auf die Seite des Proletariats treten nur in dem Falle, ***wenn das Proletariat selbst der Armee tatkräftig seine Bereitschaft und Fähigkeit zum Kampf um die Macht bis zum letzten Blutstropfen beweist***" (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.31/32).

Der Kampf um die Armee, auf der Grundlage einer richtigen proletarisch-revolutionären Gesamtpolitik, erfordert also: zielbewusste beharrliche ***propagandistische*** Arbeit in der Armee, ausgerichtet auf den Aufstand eines möglichst grossen Teiles der Armee zusammen mit den Massen, zum Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie, zur Schaffung einer Armee der proletarischen Revolution – zielbewusste ***organisatorische*** Arbeit in der Armee, ausgerichtet auf den Aufbau von Zellen, die im Zusammenhang mit der Revolutionspartei arbeiten – die ganze Arbeit muss im

Zusammenhang gehalten werden mit der sich entfaltenden revolutionären Gärung, den revolutionären Massenaktionen, muss also auch verbunden sein mit zielbewusster ***Agitationsarbeit*** in der Armee – und schliesslich zielbewusstes ***Handeln***, damit im Zeitpunkt der zugespitzten revolutionären Situation Massenaufstand und Aufstand im Heer möglichst ineinandergreifen.

Die Friedens- und Verbrüderungslosung

> „Die Revolution hat nur an den Tag gebracht, was vor ihr entstanden war. Die Parole ‚***Nieder mit dem Krieg***' wurde deshalb eine der Hauptparolen der Februartage. Sie ging aus von den Frauen-demonstrationen, von den Arbeitern des Wyborger Bezirks und den Gardekasernen. [...]
>
> Teils unter dem Einfluss der Bolschewiki, hauptsächlich aber auf der Suche nach eigenen Wegen zum Frieden begannen die Soldaten Verbrüderungsversuche mit den Deutschen und Österreichern. Nun setzte jedoch gegen die Verbrüderung eine Hetze von allen Seiten ein. Ausserdem ergab sich, dass die deutschen Soldaten noch lange nicht den Gehorsam ihren Offizieren verweigerten. So wurde die Verbrüderung, die zu keinem Frieden geführt hatte, stark eingedämmt" (Trotzki: *Februarrevolution*, 1931, S.255, 369).
>
> „Die ***Friedenslosung*** hat nichts mit Pazifismus gemein, sobald sie ***aus den Arbeitervierteln und Schützengräben*** erhoben wird, mit der ***Losung der Verbrüderung*** der Soldaten der feindlichen Heere verknüpft wird, und sie die Unterdrückten gegen die Unterdrücker vereinigt. Der ***revolutionäre Kampf um den Frieden***, der immer massenhaftere und kühnere Formen annimmt, ist einer der Hauptpfade zur ‚Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg' " (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.30).

Nicht die Waffen wegwerfen, sondern sie behalten und gegen die eigene Bourgeoisie kehren, zum Sturz der kapitalistischen Herrschaft, zur Aufrichtung der Diktatur der proletarischen Demokratie – mit diesem richtunggebenden Ruf verknüpft wirkt die Friedens- und Verbrüderungslosung revolutionär. Der ***proletarisch-demokratische Friede*** – das ist ein Frieden, der den Arbeitern, armen Bauern und Kleinbürgern dient, durch sie selbst garantiert wird – kann erkämpft werden nur gegen die ***gesamte*** Bourgeoisie, nur auf revolutionärem Wege. Wie aber die Losung des Friedens als bewusster Betrug missbraucht werden kann, um die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger Italiens dem amerikanisch-englischen Imperialismus und den imperialistischen Interessen der italienischen Bourgeoisie als Kanonenfutter auszuliefern, das hat die SP Italiens im Juli-August 1943, unter der Zustimmung der sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Parteien aller Länder praktisch vorgeführt.

2. Teil*: *Das taktische Lösen der grundsätzlichen Aufgabe

Bei jeder ***grundsätzlichen*** Aufgabe steht immer auch das ***taktische*** Problem auf der Tagesordnung, das heisst die Antwort auf die Frage, wie die allgemeine, prinzipiell gestellte Aufgabe je nach den Besonderheiten, Eigenheiten, Eigentümlichkeiten am betreffenden Ort, zur betreffenden Zeit praktisch zu lösen. Nur durch taktisch richtiges, das heisst jedes Mal örtlich und zeitlich den Eigentümlichkeiten angepasstes Handeln verwirklichen wir in jeder bestimmten, eigenartigen Lage die proletarischen Klassen-grundsätze, befolgen wir sie in der Tat. Diese lokal, temporär bedingte taktische Spezialantwort immer wieder zu suchen, zu finden, fällt in der Regel in den Aufgabenbereich der proletarisch-revolutionären Unter-organisationen. So war es im ersten Weltkrieg; er war ein imperialistischer Krieg von ***beiden*** Seiten, er war Krieg zwischen ***lauter*** imperialistischen Staaten und jede der zwei kriegführenden imperialistischen Mächtegruppen war der proletarisch-revolutionären Sache im grossen und ganzen gleich gefährlich. Nicht nur die grundsätzlichen, sondern auch die

generellen taktischen Bedingungen des proletarisch-revolutionären Kampfes waren im ersten Weltkrieg in allen beteiligten Ländern dem Wesen nach gleich, die zentrale Anleitung für das revolutionäre Handeln konnte sich also damit begnügen, die grundsätzliche Linie der revolutionären Kriegspolitik zu ziehen und deren taktische Durchführung den proletarischen Revolutionären der verschiedenen Länder zu überlassen. Die taktische Lage ergab kein Bedürfnis nach einer zum Verwirklichen der grundsätzlichen Aufgabe dienenden ***generellen*** taktischen Linie.

Ganz anders im zweiten imperialistischen Weltkrieg. Er stellt durch seine Besonderheiten den proletarischen Revolutionären aller Länder gemeinsame taktische Aufgaben, die eine generelle taktische Antwort, eine ***taktische Linie*** erheischen zur praktischen Lösung der grundsätzlich gestellten Aufgabe. Die zentrale Anleitung für das revolutionäre Handeln durfte sich da nicht damit begnügen, die prinzipielle Aufgabe im Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg aufzuzeigen, sondern sie musste zugleich die konkrete taktische Anleitung geben, wie, auf welchem Wege, mit welchen Mitteln, Methoden – der ***generellen Eigenart*** des zweiten Weltkrieges entsprechend – die grundsätzliche Aufgabe zu lösen.

I*. Die Eigenart des zweiten Weltkriegs und die dadurch gestellten taktischen Probleme*

1. In erster Linie, ***grundlegend***, ist der zweite Weltkrieg ein Krieg der ***gesamten Weltbourgeoisie gegen den proletarischen Staat***. Dieser und sein militärisches Instrument befindet sich in den Händen der ***entarteten***, verkleinbürgerlichten Stalin-bürokratie, welche den proletarischen Staat, die Rote Armee zu revolutionsschädlichem Verhalten missbraucht, wie zu Annexionskriegen, Annexionen. Doch dieselbe Stalinbürokratie – nicht um des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution, sondern um ihrer egoistischen Selbstbehauptungsinteressen willen – verteidigt die kollektive Form des Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln, diesen letzten Hauptrest der Errungenschaften der Oktoberrevolution, dieses wenn auch gegenwärtig bloss der Form nach noch sozialistischen Eigentums; sie verteidigt es als die letzte politische Basis, mit der sie als politische Ausschmarotzerin der proletarischen Klassenkraft zwangsläufig steht und fällt.

Daraus entsteht ***das erste taktische Problem***, ob und wie – immer auf der proletarisch-revolutionären Linie – der Kampf zum Sturz der revolutionsschädlichen Stalinbürokratie fortzusetzen und insbesondere wie das Verhältnis zu gestalten zwischen dem revolutionären Verteidigen des proletarischen Staates und dem revolutionären Kampf zum Sturz der verräterischen Bürokratie.

Der zweite Weltkrieg ist, insofern er von der gesamten Weltbourgeoisie, von ***allen*** kapitalistischen Staaten ohne Ausnahme – wenn auch mit verteilten Rollen, in verschiedenen Formen, Abstufungen – gegen den proletarischen Staat geführt wird, von dieser Seite her ein ***imperialistischer***, ***gegenrevolutionärer*** Krieg. Insoweit er aber ***tatsächlich*** zum Verteidigen des ***proletarischen*** Staates geführt wird, ist er ein ***proletarisch-revolutionärer*** Krieg, wobei die zwischendurch unterlaufenden revolutions-schädlichen Kriegshandlungen, wozu die Stalinbürokratie den proletarischen Staat, die Rote Armee in einzelnen Fällen vergewaltigt, missbraucht, als ***reaktionäre*** Kriegshandlungen gewertet werden müssen, die dem Weltimperialismus, der kapitalistischen Gegenrevolution in die Hand arbeiten.

2. In zweiter Linie, ***sekundär*** – nämlich auf der Grundlage des Krieges der Weltbourgeoisie gegen den proletarischen Staat – ist der zweite Weltkrieg ein ***Krieg der imperialistischen Staaten untereinander***, also durchaus ein ***imperialistischer*** Krieg, und zwar von ***beiden*** Seiten, wobei jedoch die Eigenheit besteht, dass ***der proletarische Staat sich mit einer kriegführenden imperialistischen Mächtegruppe im Bündnis befindet***. Dieses Bündnis ist grundätzlich zulässig und, da die Kraft des Weltproletariats, des proletarischen Staates inbegriffen, nicht ausreicht, um im gegebenen Zeitabschnitt die ganze Weltbourgeoisie zugleich zu besiegen, ist es – in dieser Beziehung – taktisch zweckmässig.

a) Hier entsteht ***das zweite taktische Problem***: mit ***welcher*** imperialistischen Mächtegruppe soll sich zweckmässigerweise der proletarische Staat in dieser Lage verbünden? Und wie sollen die proletarischen Revolutionäre taktisch handeln, wenn die opportunistische Stalinbürokratie in taktisch kurzsichtiger, vollkommen verfehlter Weise den proletarischen Staat in das Bündnis vergewaltigt, missbraucht mit der vom Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staats, der Weltrevolution in dem betreffenden Zeitabschnitt weitaus gefährlicheren imperialistischen Mächtegruppe?

b) Jede der beiden imperialistischen Mächtekoalitionen sucht das Bündnis mit dem proletarischen Staat einzig und allein zu dem Zweck, um sich seiner für ihre besondern ***imperialistischen*** Zwecke zu bedienen, ihn für ihre imperialistischen Spezialraubziele ***auszunützen*** und dabei zugleich den Sowjetstaat durch taktisches Zusammenspiel, durch faktisches Kombinieren der gesamtimperialistischen Weltkriegsaktion, Weltkriegspolitik als ***proletarischen*** Staat zu ***ruinieren***, zugrunde zu richten, in dieser oder jener Form als proletarischen Staat zu ***liquidieren***. Hier entsteht ***das dritte taktische Problem***: wie sollen die proletarischen Revolutionäre, ihre Parteien, Organisationen in dieser Lage taktisch operieren, wie sollen sie die Massen taktisch anleiten zum ***revolutionären Ausnützen*** des akuten Interessengegensatzes, Interessenkonfliktes der imperialistischen Mächte und wie unter diesen bestimmten Bedingungen, in dieser eigenartigen Gesamtlage die ***revolutionäre Pflicht der maximalsten Hilfe gegenüber dem proletarischen Staat erfüllen***, all dies streng im Rahmen der proletarisch-revolutionären Grundsätze.

Grundfalsch ist die Auffassung, die dem kriegerischen Zusammenprall der Imperialisten primäre, dem Krieg der Weltbourgeoisie gegen den proletarischen Staat nur sekundäre Bedeutung beimisst oder gar diesen Krieg des Weltimperialismus gegen den proletarischen Staat überhaupt leugnen und vorzuspiegeln sucht, dass zumindest die Koalition der „demokratischen“ imperialistischen Räuber gegen den proletarischen Staat nicht Krieg führe, sondern mit ihm in einem grundehrlichen Bündnis stehe. Das heisst im besten Fall sich selbst betrügen.

Diese Auffassung ist ***prinzipiell falsch***; sie stellt den äussern Schein über den innern Zusammenhang, sie stellt innerkapitalistische Differenzen über den grundlegendsten sozialen Gegensatz der gesamten kapitalistischen Gesellschaft überhaupt, über den Klassengegensatz zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat, worin der proletarische Staat inbegriffen.

Diese Auffassung ist ***historisch falsch***; sie widerspricht den geschichtlichen Tatsachen, verschmiert sie, lügt sie um, zu Nutz und Frommen des Weltimperialismus. Bei der ***Münchner Politik 1938*** war die Rollenverteilung und darum auch das grundlegend gemeinsame imperialistische Spiel verhältnismässig klar: als Degen der Weltbourgeoisie sollte Hitlerdeutschland den proletarischen Staat mit Waffengewalt liquidieren; als Preis dafür war dem deutschen Imperialismus Österreich, die Tschechoslowakei und noch manches andere zugesprochen; der englische, französische Imperialismus sollten sich in erster, der USA-Imperialismus in zweiter Reservestellung halten. Dieser gemeinsame Weltkriegsplan der Weltimperialisten scheiterte daran, dass die deutsche Bourgeoisie bei weitem mehr verlangte, als die englische Bourgeoisie bewilligen konnte, ohne ihren imperialistischen Vorrang abzutreten. Letzten Endes scheiterte die Münchner Politik daran, dass die Krise des kapitalistischen Weltsystems viel zu tief ist, als dass ein wirkliches, langdauerndes Kompromiss zwischen den monopolkapitalistischen Giganten möglich wäre, von denen jeder so ungeheuer gross geworden, dass jeder von ihnen – im Verhältnis zu den Profitbedürfnissen der andern imperialistischen Räuber – einen viel zu grossen Teil der gesamten Warenabsatz-, Kapitalsanlagemärkte, Rohstoffquellen, Kolonien usw. beanspruchen ***muss,*** um kapitalistisch produzieren, das heisst immer wieder mit Profit verkaufen zu können. Indem der englische Imperialismus ***Chamberlain durch Churchill ersetzte***, wechselte er keineswegs seine Grundlinie, sondern lediglich den Führer und die Taktik. Churchill bedeutet gegenüber Chamberlain keine wie immer geartete grundsätzliche Änderung, sondern gerade im

Gegenteil die Fortsetzung derselben grundsätzlichen Politik, ***die Fortsetzung der Grundlinie der Münchnerpolitik mit einer veränderten, schlauern, gerisseneren, der komplizierten Lage weit besser angepassten Taktik***. Das prinzipielle Ziel bleibt nach wie vor: zeitweise Überwindung der kapitalistischen Gesamtkrise in erster Linie auf Kosten des zu liquidierenden ***proletarischen*** Staats. Da dies aber bei der Tiefe der kapitalistischen Systemkrise nicht genügt, um dem Kapitalismus genügenden Spielraum für längere Zeit zu schaffen, so kämpfen in zweiter Linie die imperialistischen Giganten untereinander, damit die Siegerimperialisten den noch zusätzlich nötigen Spielraum auf Kosten der besiegten imperialistischen Räuber an sich reissen können. Auch in Churchills Plan ist nach wie vor Hitlerdeutschland tatsächlich der Degen des Weltimperialismus, mit dem der ***proletarische*** Charakter des Sowjetstaates erledigt werden soll. Doch da der deutsche Imperialismus für sich bei weitem mehr einstecken wollte, als der englisch-amerikanische Imperialismus ihm vom kapitalistischen Profitstandpunkt aus bewilligen konnte, so bekam im weltimperialistischen Gesamtplan Oberlakai Stalin die objektive Rolle, unterwegs den deutschen Imperialismus genügend zu schwächen, damit diesem schliesslich die vom amerikanisch-englischen Imperialismus diktierten Bedingungen aufgezwungen werden können, und dabei zugleich den proletarischen Staat so gründlich zu entkräften, dass die schliessliche Liquidierung seines ***proletarischen*** Klassencharakters keine ernsthafte Schwierigkeit mehr bilde. (Um Missverständnissen vorzubeugen: nicht um die Liquidierung Russlands ***schlechthin*** geht es, sondern um die Liquidierung des Restes, der von ***proletarischen*** Klassencharakter von Staat und Wirtschaft in Russland noch übrig, um die Herstellung letzten Endes eines dem Wesen nach ***kapitalistischen*** Russland, wobei alle möglichen Formen, die geeignet sind, dies vor den Massen genügend lang zu verhüllen, von den Siegerimperialisten als ohne weiteres zulässig ins Auge gefasst werden.) Einem kapitalistischen Russland würden die Siegerkapitalisten in gewissen Beziehungen sogar eine gewisse Verstärkung seiner Position zubilligen, auf der Grundlage freilich des ungeheuern wirtschaftlichen Rückschlags, den die kombinierte Kriegspolitik ***aller*** imperialistischer Mächte mit vollem Bewusstsein Russland zugefügt hat (nur dank der stalinschen Bankrottpolitik vermochte sie das!), um der Weltbourgeoisie das Überwinden der kapitalistischen Systemkrise für eine gewisse Periode zu ermöglichen, zu erleichtern.

Wenn Stalin vom Pakt mit Chamberlain zum ***Pakt mit Hitler*** wechselte, so haben die imperialistischen Räuber von England, Frankreich, USA usw. und ihre labouristischen, sozialdemokratischen Spiessgesellen, die Green, Murray, Lewis und Co. inbegriffen, nicht das geringste Recht, ihm daraus Vorwürfe zu machen. Aber ***vom Standpunkt des Weltproletariats***, des proletarischen Staats, der Weltrevolution war der Pakt des „Kommunisten“ Stalin zwar nur ein Fehler der Taktik, aber ein ***taktischer Fehler allergrösster Bedeutung***. Wir haben an anderer Stelle bereits gezeigt, dass die furchtbare Bankrottpolitik, welche die Stalinbürokratie seit 1923/24 getrieben – die deutsche Oktoberniederlage 1923, die Katastrophe des englischen Generalstreiks, Bergarbeiter-streiks, 1925/26, die chinesische Katastrophe 1925–27, die deutsche Katastrophe 1933, die spanische und französische Katastrophe 1936–39 sind die Hauptmarksteine dieses fünfzehnjährigen stalinschen Verrates (Hand in Hand mit dem gleichzeitigen sozialdemokratischen, labouristischen Verrat) – wir haben bewiesen, dass dieser ungeheuerliche Verrat in seiner Gesamtwirkung das Weltproletariat zersetzt, gelähmt, das heisst tatsächlich kampfunfähig gemacht hat, dass also durch eigenes stalinistisches (aber auch sozialdemokratisches, labouristisches) Verschulden jene Zwangslage geschaffen wurde, wo Stalin nur zwischen den zwei Übeln Chamberlain und Hitler wählen konnte, jene Zwangslage, wo ihm durch eigenes Verschulden der einzig verlässliche und entscheidende Haupthebel fehlte – nämlich das ***kampffähige*** Weltproletariat – um sich entweder ohne ein Staatsbündnis mit irgendwelchen imperialistischen Mächten behaupten oder die englisch-französische Bourgeoisie zu einem Staatsbündnis unter für den ***proletarischen*** Staat tragbaren günstigen Bedingungen zwingen zu können.

II*. Die Lösung des ersten taktischen Problems*

Der revolutionäre Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie muss auch im Kriege fortgeführt werden, denn sie ist das Haupthindernis der wirksamen Verteidigung der Sowjetunion als eines ***proletarischen*** Staates; auch im Krieg und erst recht im Krieg arbeitet sie durch die zwangsläufigen Auswirkungen ihrer Kriegspolitik, ihrer ***Gesamtpolitik*** der kapitalistischen Gegenrevolution in die Hände, in Russland, auf der ganzen Erde. Doch aller Kampf gegen die Stalinbürokratie, aller Kampf für die Wiederherstellung der proletarischen Demokratie in der Sowjetunion muss mit den Bedürfnissen der revolutionären Verteidigung des proletarischen Staats stets im Einklang gehalten werden, darf sie nicht beeinträchtigen, muss ihr immer ***untergeordnet***, eingeordnet sein.

Im entarteten proletarischen Staat ist die Rote Armee ein Instrument in der Hand der demoralisierten, verkleinbürgerlichten, verräterischen Stalinbürokratie. Wir unterstützen alle Kriegshandlungen der Roten Armee, die der internationalen proletarischen Revolution nützen und eben dadurch den proletarischen Staat wirksam verteidigen. Bei Kriegshandlungen zum Schaden der Weltrevolution und eben dadurch zwangsläufig zum Schaden der Verteidigung des proletarischen Staates, ***bei gegenrevolutionären Kriegshandlungen***, zu denen die Rote Armee von der entarteten Stalinbürokratie vergewaltigt, missbraucht wird, wie zu Annexionskriegen, Annexionen, Zwangs-aussiedlungen unterscheiden wir:

1. ***Solange der proletarische Staat in Gefahr ist***, messen wir demgegenüber den stalinschen Annexionsfeldzügen, Annexionen, Zwangsaussiedlungen und dergleichen, trotz des grossen Schadens, den sie der Arbeiterklasse, dem Arbeiterstaat, der Arbeiterrevolution zufügen, verhältnismässig untergeordnete Bedeutung bei; wir missbilligen, verwerfen, bekämpfen sie nach wie vor, aber wir beschränken unsere Aktion dagegen auf revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation, indem wir für alle solche Handlungen die stalinsche Oligarchie, die Stalinbürokratie vor dem Weltproletariat ***mit der Verantwortung belasten***.

2. ***Sobald aber die Verteidigung des proletarischen Staates im grossen und ganzen gesichert ist,*** müssen wir, über die Anklage vor der Weltarbeiterklasse hinausgehend, derartigen Kriegshandlungen, zu denen die Rote Armee von der Stalinbürokratie vergewaltigt, missbraucht wird, ***jede Unterstützung versagen***.

3. ***Wann immer und wo immer jedoch*** die Rote Armee von der Stalinbürokratie dazu vergewaltigt, missbraucht wird, um durch militärisches Eingreifen die proletarisch-revolutionäre Bewegung, Aktion der Massen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger zu hemmen, niederzuhalten, niederzuwerfen, ein derartiges militärisches Vorgehen der Roten Armee unterstützen wir nicht nur nicht, sondern ***bekämpfen*** es in jedem solchen Falle, und zwar ***vor allem mit dem Mittel des revolutionären Verbrüderns mit den Arbeitern, armen Bauern der Roten Armee gegen Weltbourgeoisie und Stalin-bürokratie***, gegen alle ihre Helfershelfer, für die Wiederherstellung der proletarischen Demokratie in der Sowjetunion, für die internationale, proletarisch-demokratische Revolution.

III*. Die Lösung des zweiten taktischen Problems*

Solange das Weltproletariat, den proletarischen Staat inbegriffen, nicht stark genug ist, die ganze Weltbourgeoisie zugleich zu besiegen, soll sich der proletarische Staat mit einer der beiden imperialistischen Mächtegruppen verbünden, und zwar zweckmässigerweise mit derjenigen, die in der betreffenden Lage, in dem betreffenden Zeitabschnitt für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution die zeitweilig geringere Gefahr.

> „Wenn einer der Feinde mir täglich mit kleinen Giftportionen zusetzt, der zweite aber aus dem Eck hervorschiessen will, so schlage ich vor allem diesem zweiten Feinde den Revolver aus der Hand, denn das gibt mir die Möglichkeit, mit dem ersten Feinde fertig zu werden“ (Trotzki: *Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen*?, 1931, Berlin, 1932, S.6).

Im Verhältnis zum Mörder ist der Erpresser die geringere Gefahr; geht im weitern Verlauf der Erpresser zum Mordangriff über, muss man rechtzeitig die Taktik ändern.

Auch wenn die Stalinbürokratie entgegen den proletarischen Interessen, entgegen den Interessen des proletarischen Staats sich durch die Köder des akutgefährlichen Feindes zu einem Staatsbündnis mit ihm gegen den zeitweilig weniger gefährlichen in kurzsichtigem Opportunismus verlocken lässt, bleibt diese Taktik prinzipiell zulässig; aber sie ist höchst unzweckmässig, äusserst schädlich. In keinem Fall überlassen die proletarischen Revolutionäre die Entscheidung der Frage, welche imperialistische Mächtegruppe in der gegebenen Lage zeitweilig vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus der akutgefährliche, welche der mindergefährliche Feind ist, der verräterischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie stalinscher oder welcher Färbung immer, sondern diese Frage entscheiden in jeder wie immer gearteten Lage einzig und allein die proletarischen Revolutionäre, die proletarische Revolutionspartei vollkommen selbständig, unabhängig, entsprechend den Interessen des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution. So kann zum Beispiel die Möglichkeit, dass die Stalinbürokratie im weitern Kriegsverlauf wieder zu einem Staatsbündnis mit dem imperialistischen Deutschland (ob sich dieses demokratisch aufputzt oder nicht) umspringt oder zu einem Bündnis mit dem japanischen Imperialismus und dergleichen keineswegs ausgeschlossen werden. In diesen, wie in allen sonstigen Fällen werden die proletarischen Revolutionäre immer unabhängig gemäss der betreffenden Gesamtlage bestimmen, ob und welche der kriegführenden imperialistischen Koalitionen vom proletarischen Klassenstandpunkt die „akute“, welche die „schleichende“ Gefahr.

IV. *Die Lösung des dritten taktischen Problems*

Die Lösung dieser dritten taktischen Frage war wichtig für den ersten Abschnitt des Krieges, für die lange ***Periode der grossen Gefahrendifferenz*** (bis zum Umbruch in Italien 1943) und sie behält grosse taktische Bedeutung über den zweiten Weltkrieg hinaus. Solange es nicht einen oder mehrere proletarische Staaten gibt, die zusammen mit dem Weltproletariat stark genug sind, die gesamte Weltbourgeoisie gleichzeitig zu besiegen, so lange werden die proletarischen Staaten Kriegsbündnisse mit einem Teil der imperialistischen Staaten schliessen müssen, um die staatlichen Interessengegensätze, Interessenkonflikte der Weltbourgeoisie zu Gunsten des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution auszunützen. „Der Sozialismus – Lenin meint hier, wie in allen solchen Fällen, das Proletariat; d.Verf. – kann nicht gleichzeitig in *allen* Ländern siegen. Er wird zuerst in einem oder einigen Ländern siegen“ (Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, 1917, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*: *Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit*, 1918, S.165). Die Frage also, wie soll die ***Revolutionspartei***, wie soll die ***Arbeiterklasse*** die imperialistischen Interessenkonflikte ausnützen, um, stets im Rahmen der proletarisch-revolutionären Grundsätze handelnd, ihre revolutionäre Pflicht der maximalsten Verteidigung des proletarischen Staates zu erfüllen? – diese taktische Frage ist nicht nur für den zweiten Weltkrieg, sendern ***für lange Zeit darüber hinaus für die revolutionäre Taktik von grosser praktischer Bedeutung.***

Ob ein kapitalistischer Staat gegen den proletarischen Staat Krieg führt oder mit ihm im Kriegsbündnis steht, das darf das ***grundsätzliche*** Verhalten der proletarisch-revolutionären ***Partei,*** der ***Arbeiterklasse*** nicht im geringsten verändern. Der revolutionäre Kampf muss prinzipiell gegen die Bourgeoisie ***aller*** Länder und ***vor allem gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes*** unter allen Umständen weitergehen, auch unter den Bedingungen des Krieges, und auch wenn der betreffende Bourgeoisstaat mit dem proletarischen Staat verbündet ist. Jede Politik, die den revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie in den mit dem proletarischen Staat verbündeten kapitalistischen Ländern „im Interesse der Verteidigung des proletarischen Staates“ einstellt, bekämpfen wir, auch wenn sie noch so ehrlich gemeint ist, grundsätzlich als Verrat an der Arbeiterklasse, am proletarischen Staat, an der proletarischen Revolution, am Sozialismus, Kommunismus. Allein dieses grundsätzlich identische, in der Grundlinie völlig gleiche revolutionäre Verhalten in allen kapitalistischen

Ländern ohne Ausnahme muss mit verschiedener, variierter, differenzierter revolutionärer ***Taktik*** verwirklicht werden, sofern alle tatsächlichen ***Voraussetzungen*** dafür vorhanden sind und eine solche Taktik tatsächlich ***im Rahmen der proletarisch-revolutionären Prinzipien***, möglich, durchführbar ist.

Das Weltproletariat, die proletarisch-revolutionäre Partei ist in ureigenstem Interesse zur ***maximalsten*** revolutionären Verteidigung des proletarischen Staates verpflichtet, mit allen, auch den äussersten Mitteln und Methoden, die vom Standpunkt der proletarischen Revolution, vom Standpunkt der proletarischen Klasseninteressen, Klassengrundsätze zulässig sind.

In denjenigen kapitalistischen Staaten, die und solang sie dem proletarischen Staat ***unmittelbar die grössere Gefahr***, sowie in den von ihnen besetzten Ländern bedeutet das taktisch, dass die Arbeiter, die Arbeitersoldaten ***sofort von allem Anfang an*** verpflichtet sind, jede Gelegenheit, die sich ihnen bietet, zweckmässig zu benutzen, um die Kriegführung dieser imperialistischen Staaten mit allen zweckdienlichen Mitteln und Methoden der unmittelbaren revolutionären Aktion, ***auch mit den allerschärfsten*** zu schädigen, zu schwächen, ihr Abbruch zu tun.

Wie aber in denjenigen kapitalistischen Staaten, (und in den von ihnen besetzten Ländern) ***wenn und solang sie vom Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution unmittelbar die kleinere Gefahr***?

> „Die Taktik findet ihre Nachprüfung in den kritischen und verantwortungsvollen Augenblicken. Die Stärke des Bolschewismus beruhte darauf, dass seine Losungen und Methoden ihre höchste Bestätigung dann erfuhren, sobald der Gang der Ereignisse kühne Entscheidungen erheischte“ (Trotzki: *Der einzige Weg*, 1932, S.30).
>
> „Auch von unserem Gesichtpunkt aus ist selbstverständlich die tragische Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der erste Arbeiterstaat, entkräftet durch seine Bürokratie, unter den vereinten Schlägen der inneren und äusseren Feinde fallt. Doch selbst bei dieser schlimmsten Variante wird von gewaltiger Bedeutung für den weiteren Gang des revolutionären Kampfes die Frage sein, ***wo die Urheber der Katastrophe*** sitzen***. Auf die revolutionären Internationalisten darf nicht das geringste Teilchen Schuld fallen***. In der Stunde der Todesgefahr müssen sie auf der letzten Barrikade aushalten. [...]
>
> An dem Tage, wo die neue Internationale den russischen Arbeitern – nicht in Worten, sondern ***in der Tat*** – beweisen wird, dass sie und nur sie für die Verteidigung des ***Arbeiter***staates einsteht, wird die Stellung der Bolschewiki-Leninisten innerhalb der (Sowjet; d.Verf.) Union sich in 24 Stunden gewandelt haben“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und die USSR (Die Klassennatur des Sowjetstaates)*, 1933, 2.Aufl.,1934, S.22).
>
> „***Der Erfolg der revolutionären Partei in der nächsten Periode wird vor allem von ihrer Politik in der Kriegsfrage abhängen***“ (*Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.13).

Jede Unzulänglichkeit in der kriegstaktischen Linie, also vor allem in der Verteidigung der Sowjetunion erschwert den proletarischen Revolutionären das Herankommen an die Massen, erleichert es den verräterischen kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, der SP, LP, StP usw., trotz ihres Bankrotts die Massen weiterhin hinter sich zu schleppen und im Dienste der Weltbourgeoisie politisch auszubeuten.

Die einzig richtige revolutionäre Kriegstaktik, die der revolutionären Pflicht der maximalsten revolutionären Verteidigung des proletarischen Staates entsprach, war das Anwenden der

spanischen Taktik auf den ersten Abschnitt des zweiten imperialistischen Weltkrieges, auf die ***Periode des grossen Gefahrenunterschieds bis zum Umbruch in Italien 1943***. Vergleichen wir dazu die kriegstaktische Entwicklung innerhalb der IV. Internationale.

Wenn auch nicht ausdrücklich, so gab sie doch andeutungsweise, durch Anführung von Beispielen, zunächst die Linie einer ***bis zu einem gewissen Grade*** differenzierten revolutionären Kriegstaktik:

> „Nach wie vor entschiedener und rückhaltloser Verteidiger des Arbeiterstaates im Kampf mit dem Imperialismus, wird das internationale Proletariat dennoch nicht Verbündeter der imperialistischen Bundesgenossen der USSR. Das Proletariat des im Bündnis mit der USSR stehenden kapitalistischen Landes behält seine *unversöhnliche Feindschaft der imperialistischen Regierung des eigenen Landes gegenübe*r voll und ganz bei. In diesem Sinne (das heisst in ***grundsätzlicher*** Beziehung; d.Verf.) wird es keinen Unterschied geben von der Politik des Proletariats des die USSR bekämpfenden Landes. Doch im Charakter der ***praktischen*** Aktionen (das heisst in der Art der ***Taktik***; d.Verf.) können sich beachtliche Unterschiede ergeben, hervorgerufen durch die ***konkrete*** Kriegslage. Absurd und frevelhaft wäre es beispielsweise, wenn im Fall eines Krieges zwischen der USSR und Japan das amerikanische Proletariat die Absendung amerikanischer Waffen für die USSR sabotierte. Dagegen wären Aktionen wie Streiks, Sabotage usw. unbedingte Pflicht für das Proletariat des gegen die USSR kriegführenden Landes“ (Trotzki: *Die 4. Internationale und der Krieg*, 1934, S.23).

Dieselbe Linie zieht das *Übergangsprogramm der IV. Internationale*, 1938, S.13, 15, 15/16:

> „Die ganze Weltlage und folglich auch das innerpolitische Leben der einzelnen Länder stehen unter dem drohenden Zeichen des Weltkriegs. [...]
>
> Die Politik der Bolschewiki-Leninisten in dieser Frage ist in den Programmthesen des Internationalen Sekretariats niedergelegt, die auch heute noch ihre volle Gültigkeit bewahren („Die Vierte Internationale und der Krieg“, 1. Mai 1934). [...]
>
> Die imperialistische Bourgeoisie beherrscht die Welt. Seinem Grundcharakter nach wird der kommende Krieg darum ein imperialistischer sein. [...] Das ***Grundprinzip*** dieses Kampfes (gegen den Imperialismus und seinen Krieg; d.Verf.) ist: ‚Der Hauptfeind steht im eigenen Land‘, oder: ‚Die Niederlage der eigenen (imperialistischen) Regierung ist das kleinere Übel‘. [...]
>
> Einige der kolonialen oder halbkolonialen Länder werden ohne Zweifel den Krieg dazu auszunutzen versuchen, das Sklavenjoch abzuschütteln. Auf ihrer Seite wird der Krieg kein imperialistischer, sondern ein Befreiungskrieg sein. Pflicht des internationalen Proletariats wird es sein, den unterdrückten Ländern im Kriege gegen ihre Unterdrücker beizustehen. Dieselbe Pflicht erstreckt sich auf die USSR oder einen anderen Arbeiterstaat, der vor oder während des Krieges entstehen kann. Die Niederlage ***jeder*** imperialistischen Regierung im Kampfe gegen den Arbeiterstaat oder gegen ein Kolonialland ist das kleinere Übel.
>
> Die Arbeiter des imperialistischen Landes können dem antiimperialistischen Land jedoch nicht vermittels ihrer Regierung helfen, welches im gegebenen Augenblick auch die diplomatischen und militärischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein mögen. Steht die Regierung zeitweilig in einem, dem Wesen der Sache gemäss unzuverlässigen Bunde mit diesem Land, so bleibt das Proletariat des imperialistischen Landes doch

weiter in ***klassenmässiger Opposition*** zu seiner Regierung; den nichtimperialistischen ‚Bundesgenossen' unterstützt es mit ***seinen*** Methoden, d.h. mit den Methoden des internationalen Klassenkampfes (Agitation für den Arbeiterstaat und das Kolonialland nicht nur gegen ihre Feinde, sondern auch gegen ihre treulosen Verbündeten, ***Boykott und Streik in einzelnen Fällen, Verzicht auf Boykott und Streik in anderen Fällen*** usw.) (es wendet also insofern eine ***differenzierte***, ***abgestufte*** revolutionäre ***Taktik*** an; d.Verf.).

Während das Proletariat ein Kolonialland oder die USSR im Kriege unterstützt, solidarisiert es sich nicht im mindesten mit der bürgerlichen Regierung des Koloniallandes oder mit der thermidorianischen Bürokratie der USSR. Im Gegenteil, es behält der einen wie der anderen gegenüber seine völlige politische Unabhängigkeit bei. Indem das revolutionäre Proletariat einen gerechten und fortschrittlichen Krieg unterstützt, wird es sich die Sympathien der Werktätigen in den Kolonien und in der USSR erobern, dort die Autorität und den Einfluss der Vierten Internationale befestigen und umso besser den Sturz der bürgerlichen Regierung in den Kolonialländern, der reaktionären Bürokratie in der USSR herbeizuführen helfen."

Nach dem Ausbruch des Weltkriegs schreibt Trotzki:

„In Wirklichkeit verteidigen wir die SU so wie wir die Kolonien verteidigen, wie wir alle unsere Aufgaben lösen, nicht indem wir gewisse imperialistische Regierungen gegen andere unterstützen, sondern durch die ***Methode des internationalen Klassenkampfes*** in den Kolonien und in den Metropolen. Wir sind keine Regierungspartei, wir sind eine Partei unbeugsamer Opposition, nicht nur in den kapitalistischen Ländern, sondern auch in der SU. Wir lösen unsere Aufgaben, einschliesslich der Verteidigung der SU, weder vermittelst bürgerlicher Regierungen noch vermittelst der Regierung der SU, sondern ausschliesslich durch die Erziehung der ***Massen*** durch die Agitation, indem wir den Arbeitern erklären, was zu verteidigen und was zu zerstören ist. Eine solche Verteidigung kann keine sofortigen, wunderbaren Ergebnisse zeitigen. [...]

Für uns fällt die Verteidigung der SU mit der Vorbereitung der internationalen Revolution zusammen. ***Nur die Methoden sind erlaubt, die den Interessen der Revolution nicht widersprechen***. Die Beziehung zwischen der Verteidigung der SU und der internationalen sozialistischen Revolution ist dieselbe wie zwischen einer taktischen und strategischen Aufgabe. Die Taktik ist dem strategischen Ziel untergeordnet und darf ihm in keinem Fall widersprechen. [...]

Wir anvertrauen dem Kreml keinerlei historische Mission. Wir waren und bleiben gegen die Eroberung neuer Gebiete durch den Kreml. Wir sind für die Unabhängigkeit der Sowjetukraine und wenn es die Weissrussen selbst wollen für die von Sowjet-Weissrussland" (Die USSR im Krieg, 25.9.1939, *Der Einzige Weg*, Nr.8, Februar 1940, S.11/12,, 12, 13).

Einen Monat später schreibt Trotzki:

„Die Aussenpolitik ist die Fortsetzung der Innenpolitik. Wir haben nie versprochen, ***alle*** Aktionen der Roten Armee zu unterstützen, die ein Instrument ist in den Händen der bonapartistischen Bürokratie. Wir haben nur versprochen, die USSR als ***Arbeiter***staat und jene Errungenschaften, die den Charakter eines ***solchen*** kennzeichnen, zu verteidigen. [...]

Auf irgend eine Weise wird die IV. Internationale festzustellen wissen, wo und wann die Rote Armee als Instrument der bonapartistischen Reaktion handelt und wo und wann sie die sozialen Grundlagen der USSR verteidigt. [...]

Die Grundregel.

Die IV. Internationale hat entschieden festgestellt, dass in ***allen*** imperialistischen Ländern, unabhängig von der Tatsache, ob sich das Land im feindlichen Lager der USSR befindet, oder ob es mit ihr verbündet sei, die proletarischen Parteien während des Kriegs den Klassenkampf entfalten müssen mit dem Ziel, die Macht an sich zu reissen. Gleichzeitig darf das Proletariat die Interessen der Verteidigung der USSR (oder der kolonialen Revolutionen) nicht aus den Augen verlieren, um im Notfall zu den entschiedensten Aktionen zu greifen, wie z.B. Streik, Sabotage usw. (das heisst zu einer ***im Rahmen der Grundregel*** je nach der ***konkreten*** Lage ***abgestuften differenzierten*** revolutionären ***Taktik*** zu greifen; d.Verf.). Seit der Zeit, da die IV. Internationale diese Regel formulierte, hat sich die Mächtegruppierung radikal verändert. Trotzdem behält diese Regel ihren vollen Wert. Wenn Frankreich und England morgen in Leningrad oder Moskau eindringen wollten, müssten die französischen und englischen Arbeiter zu den wirksamsten Aktionen greifen, um die Entsendung von Soldaten und Kriegsmaterial zu verhindern. Wenn Hitler durch die Logik der Situation verpflichtet ist, Stalin Kriegsmittel zu liefern, haben die deutschen Arbeiter im Gegenteil kein Recht zu Streik und Sabotage“ (Nochmals über den Charakter der USSR, 18.10.1939, *Der Einzige Weg*, 8. Februar 1940, S.18, 19).

Die ***prinzipielle*** kriegspolitische Aufgabe wurde hier vollkommen richtig aufgezeigt und die dazu gegebene ***taktische*** Lösung war im einzelnen durchaus richtig, als Ganzes aber blieb sie unzulänglich gegenüber den taktischen Anforderungen der konkret vorliegenden Lage. Das trat mit dem Fortschreiten des Krieges, als Hitlerdeutschland den Sowjetstaat im Juni 1941 überfiel, besonders deutlich zutage. Auf das grellste sichtbar wurde nun die tödliche Gefahr, die dem proletarischen Staat vom deutschen Imperialismus drohte, und ebenso grell sichtbar wurde nun der ***grosse Unterschied in der Gefahr*** der zwei imperialistischen Mächtegruppen für den proletarischen Staat, für Weltproletariat, Weltrevolution für einen beträchtlichen Zeitabschnitt. Die deutsche Sektion der IV. Internationale suchte dem in ihrem Kriegsmanifest (*Unser Wort*, August 1941[34]) wie folgt gerecht zu werden:

„Wie muss die Sowjetunion verteidigt werden? [...]

Wenn die Stalinbürokratie bereit ist, die Sowjetunion zu verteidigen, so will sie vor allem ihre eigene bevorrechtete Stellung im Lande verteidigen. [...] Der Kreml verschweigt alles, was an die proletarische Revolution erinnern könnte. [...]

Der erste Verbündete der Sowjetunion ist das deutsche Proletariat, das direkt den gleichen Feind vor sich hat: den deutschen Imperialismus. Aber selbst unter dem Drucke der Waffen Hitlers, wagt die Bürokratie nicht es aufzurufen. [...]

[34] Die letzte Nummer von *Unser Wort* war erschien Juli 1941; die eigentliche Quelle wurde nicht von der deutschen Sektion der Vierten Internationale, sondern von der *Executive Committee of the Fourth International* [Exekutivkomitee der Vierten Internationale] herausgegeben und lautet: *Manifesto of the Fourth International For Defense of the Soviet Union* [Manifest der Vierten Internationale Für die Verteidigung der Sowjetunion], verfasst August 1941, herausgegeben in der Zeitschrift *Fourth International* [Vierte Internationale] Vol. II, Nr. 8, October 1941, S. 229-231; die Red.

Um mit dem deutschen Imperialismus fertig zu werden, ist der proletarische Internationalismus eine viel wichtigere Waffe als die Hilfe, die Moskau von London und Washington erhalten könnte. [...]

Stalin fordert die englischen und amerikanischen Arbeiter auf, ihre Imperialisten zu unterstützen und dadurch kann er nicht verfehlen, auch die deutschen Arbeiter an ihre Führer zu binden. [...]

Für die *bedingungslose Verteidigung der Sowjetunion*! [...] unabhängig von den Verrätereien der Bürokratie und trotz ihrer Verrätereien. Wir verlangen von der Stalinbürokratie nicht diese oder jene Konzession als Bedingung für solche Unterstützung.

Aber wir verteidigen die Sowjetunion mit unsern Methoden, [...] Unsere Waffe ist der revolutionäre Klassenkampf. Die imperialistischen Verbündeten des Kreml sind nicht unsere Verbündeten. ***Wir setzen den revolutionären Kampf fort, auch im „demokratischen" Lager. Die imperialistischen Herren Englands und der Vereinigten Staaten unterstützen, heisst Hitler helfen. seine Macht über die deutschen Arbeiter aufrecht zu erhalten***. Wir rechnen mit der Revolution und das beste Mittel, der revolutionären Zukunft der deutschen Arbeiter zu dienen, besteht darin, den revolutionären Kampf im gegnerischen Land fortzusetzen und zu verbreitern.

In ***Deutschland*** und in den von den deutschen Truppen besetzten Ländern Europas bedeutet die Verteidigung der SU ***direkte Sabotage der deutschen Kriegsmaschine***. Deutsche Arbeiter und Bauern im Soldatenrock [...] überlaufen zur Roten Armee! [...]

In der ***Sowjetunion*** [...] Sowjetarbeiter, *seid die besten Soldaten* [...].

Wiederherstellung der Sowjetdemokratie. Der Krieg macht unserem Kampf gegen die Bürokratie kein Ende, sondern verlangt diesen Kampf gebieterischer als jemals.

Zur Verteidigung der Sowjetunion Bildung von Arbeiter-, Bauern - und Soldatenräten! [...]

Aber unser Kampf gegen die Bürokratie bleibt dem Krieg gegen den Imperialismus untergeordnet. Das ist richtig auf politischem Gebiet [...] und ist richtig auch auf militärischem Gebiet [...]. Die erste Aufgabe der gegenwärtigen Stunde ist die Sammlung von Kadern und *die Organisation einer Sowjetsektion der IV. Internationale*."

Die ***grundsätzliche*** Aufgabe der revolutionären Kriegspolitik wurde hier vollkommen richtig gestellt: auch in den mit dem proletarischen Staat verbündeten imperialistischen Ländern, mögen sie noch so „demokratisch" sein, muss der revolutionäre Kampf gegen die gesamte Weltbourgeoisie, vor allem gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes fortgesetzt werden. Zur ***taktischen*** Durchführung dieser prinzipiellen Aufgabe wurde vollkommen richtig die Pflicht vorgeschrieben, in ***Deutschland*** und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten ***sofort*** („direkt") mit den allerschärfsten revolutionären Kampfmitteln, Kampfmethoden gegen die deutsche imperialistische Kriegsmaschine einzusetzen, insbesondere mit der Sabotage. Dagegen wurde in bezug auf die ***Taktik*** in den mit der Sowjetunion verbündeten „demokratisch" imperialistischen Ländern (England usw.), die in der gegebenen Phase objektiv die unmittelbar geringere Gefahr bildeten, ausdrücklich zwar nichts gesagt, aber der offenkundige Sinn war: hier sind diese allerschärfsten Kampfmittel gegen die Kriegsmaschine des englischen und amerikanischen Imperialismus ***noch nicht*** anzuwenden, sondern deren Anwendung zunächst nur ***vorzubereiten*** (durch Kritik, Propaganda,

Organisation). Auch der Grund davon wurde nicht ausgesprochen: die tödliche Bedrohung des proletarischen Staates durch den deutschen Imperialismus, der in der gegebenen Lage die bei weitem grössere Gefahr für ihn, für Weltproletariat, Weltrevolution darstellte als der Imperialismus von England usw. Tatsächlich war hier – dem Sinne nach – mit Recht eine ***abgestufte***, ***differenzierte*** revolutionäre Kriegs***taktik*** gegeben, freilich in undeutlicher und mit Rücksicht auf die konkrete Lage unzulänglicher Weise.

In undeutlicher Weise: die taktische Abstufung wurde nur angedeutet, nur „durch die Blume" ausgesprochen. Man darf allerdings nicht übersehen, dass die deutsche Sektion[35] in ihrem damals in USA legal erscheinenden Blatt anders als verblümt in dieser Frage nicht sprechen konnte; sicher haben die deutschen Genossen in ihrer illegalen Propaganda diese durch die Verhältnisse aufgezwungene Undeutlichkeit nach Kräften gutgemacht. Falls sie bei dieser Lage wenigstens illegal eine Anleitung zum Anwenden der spanischen Taktik für die Phase des grossen Gefahrenunterschieds gegeben haben, wäre die Undeutlichkeit, Unzulänglichkeit ihrer „legalen" kriegstaktischen Antwort zu entschuldigen.

In unzulänglicher Weise: Die Formel der deutschen Sektion gab angesichts der konkreten Lage vor allem den englischen Arbeitern und Soldaten eine unzureichende taktische Antwort gerade auf diejenige brennende Frage ihres ***praktischen*** Verhaltens, nach der sie in dieser eigenartigen Lage vor allem suchten: „Wir sind zwangsweise in ein imperialistisches Heer eingereiht, der Klassenfeind hat uns die Waffen in die Hände gedrückt für imperialistische Zwecke; doch tatsächlich sind nun die Waffen in unsern Händen. Der proletarische Staat ist vom deutschen Imperialismus tödlich bedroht; demgegenüber stellen der englische und amerikanische Imperialismus jetzt und für absehbare Zeit für den proletarischen Staat, für Weltproletariat, Weltrevolution eine weit geringere Gefahr dar. Aber wir fühlen die proletarische Verpflichtung zur maximalen revolutionären Verteidigung des proletarischen Staates. Dürfen, sollen, müssen wir englische Arbeitersoldaten in dieser eigenartigen Lage und solang sie dauert die tatsächlich in unsern Händen befindlichen Waffen ausnützen, um den durch die Kriegsmaschine des deutschen Imperialismus tödlich bedrohten proletarischen Staat auch durch Waffenkampf gegen die deutsch-imperialistische Kriegsmaschine in seiner Verteidigung gegen die jetzt weit grössere Gefahr zu entlasten; und zwar so, dass wir englischen usw. Arbeiter und Soldaten den proletarisch-revolutionären Kampf gegen die gesamte Weltbourgeoisie, vor allem gegen die eigene (englische usw.) Bourgeoisie konsequent fortsetzen ausserhalb und in der (englischimperialistischen usw.) Armee, also stets uns streng im Rahmen der proletarisch-revolutionären Grundsätze haltend – ja oder nein?" Auf diese klare Frage verlangten die Arbeiter und Soldaten des imperialistischen England usw. klare Antwort. Die deutsche Sektion, die IV. Internationale hat sie ***nicht*** gegeben. Sie liess die Arbeiter, Soldaten Englands usw. ohne erschöpfende Anleitung über das Abstufen, Differenzieren der ***revolutionären*** Taktik – so blieben sie geistig unausgerüstet gegenüber dem ***sozialpatriotischen***, die proletarischen Klassengrundsätze verratenden Differenzieren der Kriegspolitik, wie es LP, SP, StP usw. mit aller Macht betrieben, dem die Massen zum Grossteil verfielen, weil sie keinen andern Weg sahen, weil ihnen der Weg der revolutionären Taktik nicht erschöpfend gezeigt wurde.

Die klare, eindeutige Antwort auf die Frage musste lauten: „Ja, Arbeiter, Arbeitersoldaten von England, USA usw., ihr dürft, sollt, müsst – ***solang der grosse Gefahrenunterschied dauert*** – in der Tat die in euren Händen tatsächlich befindlichen Waffen ausnützen, um auch mit diesem Kampfmittel dem tödlich bedrängten proletarischen Staat in seiner Verteidigung gegen den jetzt gefährlichsten, tödlich gefährlichen Feind maximalste revolutionäre Hilfe zu leisten – indem ihr die ***spanische Taktik*** anwendet; das heisst, indem ihr so handelt, wie die revolutionären Arbeiter, Arbeitersoldaten im spanischen Bürgerkrieg 1936–39 richtig gehandelt, einerseits gegen die ***akute*** Gefahr der Franco, Hitler, Mussolini – und andererseits

[35] Der Vierten Internationale; die Red.

gegen die ***schleichende*** Gefahr der Linksbourgeoisie Spaniens und ihres republikanisch-kapitalistischen Staates."

In der amerikanischen Sektion drängte ein Teil der Genossen nach dem deutschimperialistischen Kriegsüberfall auf Sowjetrussland zum Anwenden der spanischen Taktik. Allein sie begnügten sich damit, den richtigen taktischen Gedanken nur allgemein zu formulieren, ohne ihn konkret herauszuarbeiten. So vermochten sie, zum Schaden der revolutionären Bewegung, die richtige Kriegstaktik nicht durchzusetzen. –

Prüfen wir zusammenfassend nochmals die wichtigsten Bedenken, Einwände gegen das Anwenden der spanischen Taktik auf die Periode des grossen Gefahrenunterschieds im zweiten imperialistischen Weltkrieg bis zum Umbruch in Italien 1943. Sie vereinigen sich alle in dem einen Brennpunkt: es sei unter allen wie immer gearteten Umständen – selbst bei allerbester Absicht – unmöglich, dass Arbeitersoldaten im imperialistischen Heer die in ihren Händen tatsächlich befindlichen Waffen im Kriege gegen ein anderes imperialistisches Heer im Interesse der proletarischen Revolution, im Interesse der Verteidigung des proletarischen Staates ausnützen könnten. Jede darauf abzielende Taktik, wie gut immer sie gemeint sei, sei mit der proletarischen Revolution unvereinbar, sei keine proletarisch-revolutionäre Methode.

1.

Im imperialistischen Krieg bedeute die spanische Taktik tatsächlich kapitalistische Landesverteidigung, ein tatsächliches Unterstützen der Bourgeoisie, ein tatsächliches Bündnis mit ihr; sie arbeite tatsächlich dem ***Sozialpatriotismus*** in die Hand, stehe im Widerspruch zu der prinzipiellen Losung „Der Hauptfeind steht im eigenen Land."

Für LP, SP, StP usw. ist die Losung der „Verteidigung des proletarischen Vaterlands" in der Tat nur ein betrügerischer Vorwand, um den bewaffneten Kampf der englischen, amerikanischen usw. Arbeitersoldaten gegen den Kriegsfeind Sowjetrusslands leichter in der Bahn der imperialistischen Interessen der Kapitalisten von England, Amerika zu halten; dies verwirklichen sie gerade dadurch, dass sie den revolutionären Kampf der englischen, amerikanischen Arbeiter, Arbeitersoldaten ***gegen die eigene Bourgeoisie unterbinden, ja gerade im Gegenteil die eigene Bourgeoisie unterstützen*** (Stimmen für Kriegsbudget, Eintreten für Kriegsanleihen; propagandistische, organisatorische, agitatorische, überhaupt politische Aktivität aller Grade zugunsten des „eigenen" kapitalistischen Staates, des „eigenen" kapitalistischen Heeres, der imperialistischen Kriegsanstrengungen der eigenen Bourgeoisie, dass sie sogar an der Regierung des kapitalistischen Staates teilnehmen zum Zwecke des Unterstützens, Führens des imperialistischen Krieges).

Die spanische Taktik dagegen ***stellt den revolutionären Kampf gegen die eigene Bourgeoisie <u>nicht</u> ein***, sondern setzt den Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie, vor allem gegen die eigene Bourgeoisie in konsequenter Weise ***auf der ganzen Linie*** fort, nicht nur im Hinterland, sondern auch in der kapitalistischen Armee, Flotte, Luftflotte, nicht nur mit allen Arten der rein ***vorbereitenden*** Aktion (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation, Bildung revolutionärer Armeezellen), sondern auf der ganzen Linie auch mit den Mitteln, Methoden der ***unmittelbaren*** revolutionären Aktion. Allerdings beschränkt sie diese letzte in vollkommen ***selbständiger*** Weise ***zeitweilig*** dem ***Grade*** nach ***zunächst*** auf die niedern Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion, ***solange*** dies im Interesse der Verteidigung des proletarischen Staates nötig ist; doch mit der ***Perspektive*** des Überganges zu den höhern und höchsten Stufen der unmittelbaren revolutionären Aktion, sobald dies die Gesamtlage im Einklang mit den Verteidigungsinteressen des proletarischen Staates erlaubt. Diese Taktik unterstützt in keiner einzigen Frage, in keinem einzigen Moment, an keinem einzigen Ort die eigene Bourgeoisie, die Bourgeoisie überhaupt, weder bewusst noch unbewusst, sondern. sie bekämpft sie ausnahmslos in ***allen*** Fragen, ***immer***, ***überall*** im Interesse von Weltproletariat, Weltrevolution und damit auch im Interesse des proletarischen Staates – ***wenn auch zu-***

nächst mit revolutionären Kampfmitteln, Kampfmethoden, dem Grade, der Stufe nach zeitweilig beschränkt gegenüber dem zeitweilig mindergefährlichen Teil der Bourgeoisie.

Die englischen, amerikanischen usw. Arbeitersoldaten sind von ihrem kapitalistischen Ausbeuterstaat in die imperialistische Kriegsmaschine Englands, Amerikas usw. gepresst, gezwängt – doch ***auf Grundlage*** des auch von ihnen konsequenterweise weiter-zuführenden unversöhnlichen, unbeugsamen, revolutionären Kampfes gegen die eigene Bourgeoisie, gegen den eigenen kapitalistischen Staat, gegen die eigene kapitalistische Armee (revolutionäre Kritik, Propaganda, Organisation, insbesondere Bildung von revolutionären Zellen in Armee, Flotte, Luftflotte, revolutionäre Agitation, mit der Perspektive des Steigerns der revolutionären Kampfmittel, Kampfmethoden zum Sturz der eigenen Bourgeoisie, zum Aufrichten der Diktatur der proletarischen Demokratie; diesen Kampf immer in Übereinstimmung mit der jeweiligen Gesamtlage und der notwendigen Verteidigung des proletarischen Staates haltend) – nützen sie in der Kriegsperiode des grossen Gefahrenunterschieds die ihnen von der Bourgeoisie in die Hand gedrückten, allein nun tatsächlich in ihren Händen befindlichen Waffen aus, um die revolutionäre Pflicht der maximalsten Verteidigung des proletarischen Staates gegen den in der bestimmten Lage zeitweilig bei weitem gefährlichern Feindesteil zu erfüllen.

Der Kampf englischer, amerikanischer usw. Arbeiter, der Waffenkampf englischer, amerikanischer usw. Arbeitersoldaten ***bei Einstellung des revolutionären Kampfes gegen die Bourgeoisie***, vor allem gegen die eigene Bourgeoisie, in Hinterland und Armee, also auf Grundlage des Burgfriedens – ***das*** war und ist kapitalistische Landesverteidigung, Sozialpatriotismus, Preisgabe des proletarischen Staates, Preisgabe der Weltrevolution, das war und ist ***imperialistischer*** Waffenkampf, das war und ist ***verräterische*** Kriegspolitik.

Wenn dagegen ***auf Grundlage*** des konsequenten Fortsetzens des revolutionären Kampfes ***auf der ganzen Linie*** gegen die Bourgeoisie, vor allem gegen die eigene Bourgeoisie – wenn auch mit bewusster, zeitweiliger Beschränkung dem Grade, der Stufe der Mittel, Methoden nach gegenüber dem zeitweilig weniger gefährlichen Feindesteil, wie dies die spanische Taktik mit sich bringt – die englischen, amerikanischen usw. Soldaten in der Kriegsperiode des grossen Gefahrenunterschieds die tatsächlich in ihren Händen befindlichen Waffen ausnützen, um den in der gegebenen Zeitspanne weitaus gefährlicheren Feindesteil des proletarischen Staates direkt oder indirekt zu schwächen – das ist eine den konkreten Bedingungen angepasste Kampftaktik für die Verteidigung des proletarischen Staates, das ist eine den konkreten Kampfbedingungen angepasste Kampftaktik für Weltproletariat, Weltrevolution, ***das*** ist eine ***proletarisch-revolutionäre*** Kriegs***taktik***.

Deutlich trat dies zutage in der verschiedenen Einstellung zum Beispiel zu den ***Streiks in USA***. Die Stalinpartei wendet sich dagegen. Die spanische Taktik jedoch ist ***für*** diese Streiks, ***für*** die streikenden amerikanischen Kohlenarbeiter, trotz der höchst zweifelhaften Rolle ihres Führers Lewis, der in Wirklichkeit zu der amerikanischen Rechtsbourgeoisie, Monopolbourgeoisie schielt. Für die Kapitalisten ist der Krieg die Zeit unermesslicher Profite. Die Losung der „***Vaterlandsverteidigung***“ dient ihnen als Mittel, um die Arbeiter zu verhindern, die Kriegskonjunktur für sich auszunützen. Die Arbeiter sollen nicht in der Lage sein, den in der letzten grossen Wirtschaftskrise erlittenen Riesenschaden wett zu machen und gar darüber hinaus ihre Lebenshaltung zu verbessern. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien kommen den Kapitalisten mit dem Geschrei zu Hilfe, die Streiks müssten „***im Interesse der Verteidigung des proletarischen Vaterlands***“ unterlassen werden. Wo ein Streik die Verteidigung des proletarischen Staates tatsächlich gefährden würde – das müsste vollkommen einwandfrei, eindeutig klar sein – in einem solchen Fall würden die proletarischen Revolutionäre vom Streik abraten, sich gegen den Streik stellen; so zum Beispiel wenn etwa ein Streik auf der persischen Süd-Nordbahn oder auf den zwischen England nach Russland verkehrenden Schiffen den Strom der nach Russland gehenden Kriegsmaterialien unterbinden würde. Die interessierten Behauptungen, Verdrehungen,

Fälschungen der Imperialisten, ihrer Lakaien, auch der stalinistischen, sind für die proletarischen Revolutionäre überhaupt nicht massgebend, sie beurteilen vielmehr jeden Streik, jede Lage vollkommen selbständig, unabhängig von den kapitalistischen, kleinbürgerlichen Darstellungen.

2.

Die spanische Taktik, angewendet im imperialistischen Krieg, mache den ***revolutionären Defaitismus***, die ***Losung der Verbrüderung*** unmöglich. Die sich dieses Arguments bedienen, übersehen, dass die durch den revolutionären Defaitismus, durch die Verbrüderungslosung gestellte revolutionäre Aufgabe, bevor sie ***Aktionslosung*** wird, zunächst ***propagandistische***, ***organisatorische Losung*** ist. Wenn also die spanische Taktik in England, USA usw. im englischen, amerikanischen usw. Heer – mit Rücksicht auf die Interessen der jeweiligen Gesamtlage – die revolutionäre Aktion zeitweilig (nämlich für die Dauer des grossen Gefahrenunterschieds) auf die ***Propaganda- und Organisationslosung des revolutionären Defaitismus, der revolutionären Verbrüderung***, beschränkt, mit der ***Perspektive***, im geeigneten Zeitpunkt zur ***Aktionslosung***, zum Durchführen, Verwirklichen jener Losung überzugehen, so bewegt sie sich ***durchaus auf der Linie des revolutionären Defaitismus, der revolutionären Verbrüderung***, nicht abstrakt, nicht doktrinär, jedoch im Einklang mit den konkreten, eigenartigen Bedingungen des zweiten imperialistischen Weltkriegs in der Periode der grossen Gefahrendifferenz.

3.

Die spanische Taktik sei eine Taktik des revolutionären Ausnützens feindlicher Interessengegensätze, Interessenkonflikte im ***Bürgerkrieg, nicht aber im Krieg***, dürfe also auf den zweiten Weltkrieg nicht übertragen werden. Wir haben bereits dargelegt, dass jeder Bürgerkrieg zugleich Krieg ist und dass kraft des ***entscheidenden internationalen Zusammenhangs*** der spanische Bürgerkrieg 1936–39 vor allem Krieg war, ***internationaler Krieg***, und zwar bereits der unmittelbare Auftakt zum zweiten imperialistischen Weltkrieg. Hier nun wollen wir die Unrichtigkeit des Arguments von einer andern Seite beleuchten. Prüfen wir die ***klassenmässige Geschichte des spanischen Bürgerkriegs***.

Er ***beginnt***, was die ***Massen*** betrifft, als ***proletarisch-revolutionärer Bürgerkrieg*** gegen den rebellierenden Franco. Die Arbeiter und armen Bauern bewaffnen sich spontan, mit richtigem revolutionärem Instinkt organisieren sie selbsttätig Rote Milizen als ersten Schritt zur Roten Armee; sie gründen aus eigenem Antrieb Arbeiterräte, mit dem allgemeinen instinktiven Kurs auf die Errichtung Sowjetspaniens; sie beginnen spontan die kapitalistischen Industriebetriebe zu enteignen. Die armen spanischen Bauern beginnen ebenso spontan den Adel, die Kirche, den Grossgrundbesitz überhaupt zu expropriieren, grosse Teile des enteigneten Grossgrundbesitzes unter sich aufzuteilen, mit dem Kurs auf die radikalste Durchführung der bürgerlich-demokratischen Agrarrevolution.

Sozialdemokratie und Stalinpartei arbeiten vom ersten Augenblick an ***gegen*** den instinktiv revolutionären Kurs der Massen. Sie schliessen Einheitsfront, aber nicht zum Kampf gegen die Bourgeoisie für das Proletariat, sondern zum Bündnis mit der Linksbourgeoisie gegen die Arbeiterklasse. So entsteht die ***kapitalistisch***-republikanische „***Volks***“***front***. Nach sechsmonatiger reaktionärer Vorarbeit ist die „Volks“front in der Lage, mit List und Gewalt den Massen das kapitalistische Programm aufzuzwingen. Im ***Dezember 1936*** löst die „Volks“front die Arbeiterräte auf, ersetzt sie durch bürgerliche Provinzialvertretungen; sie löst die Roten Milizen auf, ersetzt sie durch die kapitalistisch-republikanische Armee, in welche die Arbeiter und armen Bauern von der kapitalistischen Republik zwangsmobilisiert werden; sie verstärkt die kapitalistische Polizei, Justiz, Verwaltung; die revolutionäre Enteignung der Betriebe durch die Arbeiter macht sie rückgängig, an ihre Stelle setzt sie die „Industriekontrolle“ letzten Endes durch das kapitalistisch-republikanische Zentralparlament mit der kapitalistisch-republikanischen „Volks“frontregierung an der Spitze; die revolutionären Landenteignungen,

Aufteilungen der armen Bauern macht sie ebenfalls rückgängig und beschränkt sich auf die Verstaatlichung der Güter einiger extremfaschistischer Grossgrundbesitzer. Das alles wurde im Dezember 1936 durch die „Volks“front verwirklicht, unter aktivster Mitarbeit von SP und StP. ***Bis dahin***, also durch sechs Monate, war der spanische Bürgerkrieg ein ***proletarisch-revolutionärer*** Bürgerkrieg. Doch im Dezember 1936 liquidierte die „Volks“front alle Ansätze, Organisationsformen der proletarischen Klassenmacht, sie etablierte nichts weniger als den regelrechten ***kapitalistisch***-republikanischen Staat mit seiner kapitalistisch-republikanischen Armee, Polizei, Justiz usw. ***Von da ab*** ist der spanische Bürgerkrieg ein ***Bürgerkrieg zwischen zwei kapitalistischen Fraktionen*** – auf der einen Seite Franco, auf der andern Seite die kapitalistisch-republikanische Bourgeoisie mit ihrem Schwindelinstrument der „Volks“front, mit ihren stalinistischen, sozialdemokratischen, anarchistischen, zentristischen Lakaien: von da ab ist es ein ***kapitalistischer Bürgerkrieg***. Doch immerhin bestand noch die Aussicht, die Hoffnung, dass die proletarischen Revolutionäre an der Spitze der Massen im Zuge des Bürgerkriegs eine Wendung zu Gunsten der proletarischen Revolution würden herbeiführen können. Der entscheidende Versuch hierzu wurde mit dem proletarisch-revolutionären Aufstand in Barcelona am ***4. und 5. Mai 1937*** unternommen. Er wurde von der „Volks“front mittels der kapitalistischen Polizei durch ein furchtbares Massaker unter den Massen niedergeworfen, nachdem schon vorher die Stalinbürokratie möglichst viele proletarische Revolutionäre hatte meuchlerisch ermorden lassen. Das machte der Hoffnung der Massen, eine proletarisch-revolutionäre Wendung herbeizuführen, ein Ende – der spanische Bürgerkrieg blieb also ***nach dem 5. Mai 1937 endgültig ein kapitalistischer Bürgerkrieg***.

Wie aber war es mit der spanischen Taktik? Im proletarisch-revolutionären Bürgerkrieg gegen Franco (Juli–Dezember 1936) riefen die proletarischen Revolutionäre die Massen selbstverständlich auf zum Kampf auch mit den Waffen gegen Franco, indem sie zugleich angestrengt auf die Organisierung, Konsolidierung der proletarischen Klassenmachtorgane in die Richtung auf ein Sowjetspanien hinarbeiteten. Als die kapitalistisch-republikanische „Volks“front mit Hilfe der verräterischen SP und StP, denen die verworrenen anarchistischen und die schwankenden zentristischen Führer in die Hände arbeiteten, im Dezember 1936 den kapitalistisch-republikanischen Staat aufgerichtet, als der Bürgerkrieg gegen Franco tatsächlich rein kapitalistischen Klassencharakter angenommen hatte, setzten die proletarischen Revolutionäre ihren Kampf für Sowjetspanien konsequent fort, eben zu dem Zwecke griffen sie angesichts der neuen Lage zur ***spanischen Taktik. Diese Taktik setzten sie mit Recht auch nach der Niederlage von Barcelona fort***. Im ***kapitalistischen*** Bürgerkieg in Spanien (Dezember 1936–1939) – diesem dem Wesen nach ***internationalen Krieg***! – kämpften auf ***beiden*** Seiten zwangsmobilisierte Arbeitersoldaten, arme Bauernsoldaten, ***dennoch war die spanische Taktik richtig***!

Die spanische Taktik wurde also im ***kapitalistischen*** Bürgerkrieg (Dezember 1936-1939) angewendet. Warum sollte eine revolutionäre Taktik, die im Bürgerkrieg ***zwischen zwei kapitalistischen Fraktionen*** richtig war, nicht auf den imperialistischen Krieg ***zwischen zwei kapitalistischen Fraktionen angewendet werden*** können!? Umsomehr als dieser Bürgerkrieg wie jeder Bürgerkrieg zugleich Krieg war – jede der zwei Fraktionen war überdies bereits als Staat organisiert, ihr Bürgerkrieg war ein regelrechter Krieg ***zwischen zwei kapitalistischen Staaten*** – und ***vor allem internationaler Krieg*** war durch den ***entscheidenden internationalen Zusammenhang*** – auf Francos Seite kämpften Hitler und Mussolini in der Vorderfront, der englisch-französisch-amerikanische Imperialismus in der Reservefront; auf Seite der kapitalistischen Republik Spanien kämpften der Sowjetstaat und die Internationalen Brigaden – und Krieg, weil ***dem Entwicklungs-zusammenhang nach bereits der unmittelbare Auftakt zum zweiten imperialistischen Weltkrieg***. (Die Teilnahme des proletarischen Staates am Krieg der kapitalistischen Republik Spanien änderte keineswegs den ***kapitalistischen*** Klassencharakter des Bürgerkriegs, doch selbstverständlich musste diese Tatsache von der grössten Bedeutung sein für die anzuwendende revolutionäre ***Taktik***, da und solange dieser kapitalistische Bundesgenosse

vom proletarisch-revolutionären Standpunkt die bei weitem geringere Gefahr darstellte.) Es ist nicht der geringste Grund einzusehen und auch nicht vorhanden, warum die in Spanien angewendete Taktik des revolutionären Ausnützens des Kriegskonfliktes zweier (sogar bereits staatlich organisierter) ***kapitalistischer*** Fraktionen auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg (in der Periode des grossen Gefahrenunterschieds) nicht übertragen werden dürfte, der – was das innere Verhältnis der Weltbourgeoisie betrifft – ein Krieg ist zweier ***kapitalistischer*** Fraktionen; wobei ebenso wie in Spanien der eine Teil der Bourgeoisie vom Standpunkt des proletarischen Staates, des Weltproletariats, der Weltrevolution zeitweilig bei weitem gefährlicher als der andere Teil der Bourgeoisie. Wobei es in beiden Fällen um einen Konflikt ***innerhalb der Weltbourgeoisie*** geht, zunächst in der spanischen, dann in der Weltarena – welcher Konflikt in beiden Fällen auf der Grundlage spielte des Gegensatzes, Krieges: Weltbourgeoisie – Weltproletariat, proletarischen Staat.

4.

Die spanische Taktik sei mit Nachteilen und Gefahren verbunden. Stimmt, doch das gilt von jeder Taktik. Entscheidend ist und bleibt, dass die mit der bestimmten Taktik verbundenen Vorteile für Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution bei weitem überwiegen, und die damit verbundenen Gefahren, Nachteile auf einem erträglichen Mass niedergehalten werden können. Das trifft bei der spanischen Taktik zu, die Erfahrung im spanischen Bürgerkrieg hat das bewiesen.

5.

Die spanische Taktik sei unanwendbar, denn Lenin habe sie im ersten Weltkrieg nicht angewendet, nicht einmal nach der Oktoberrevolution, die den proletarischen Staat aufgerichtet hat, ja nicht einmal der Gedanke an eine solche Taktik sei Lenin gekommen. Allgemein gesprochen: wenn wir nur diejenige ***Taktik*** anwenden dürften, die Marx, Lenin angewendet, gekannt, dann wären wir unvermeidlich verloren. So überaus wichtig die Einzelresultate, zu denen Marx, Lenin uns geführt, nicht zuletzt auf dem Gebiet der revolutionären Taktik, noch bei weitem wichtiger ist die ***Methode***, die sie uns herausgearbeitet haben, um ihre Resultate unter veränderten, neuartigen, ***neuen*** Bedingungen richtig, mit Erfolg anwenden zu können, das ist die Methode der materialistischen Dialektik. Wir haben das Nötige darüber bereits an anderer Stelle gesagt. Hier wollen wir nur noch wiederholen: 1914-1918 haben Lenin und Trotzki die spanische Taktik nicht angewendet, nicht anwenden können, weil die hiezu notwendigen tatsächlichen Voraussetzungen fehlten und darum auch das Bedürfnis dazu überhaupt nicht vorhanden war; darum ist ihnen auch der Gedanke dazu nicht gekommen. Der zweite imperialistische Weltkrieg aber hat diese neuartigen, eigentümlichen Bedingungen in seinem ersten grossen Abschnitt, in der Periode des grossen Gefahrenunterschieds, geschaffen, wobei wir das Glück hatten, dass auf kleinerem Feld unter dem Wesen nach gleichartigen Bedingungen die dazu nötige revolutionäre Taktik von den proletarischen Revolutionären bereits gefunden, herausgearbeitet und mit Erfolg erprobt worden war.

Wir dürfen nicht abstrakte Kreidestriche um uns ziehen, wir dürfen durch doktrinäres Denken uns selbst die Freiheit des Handelns nicht nehmen, nicht beschränken. Stets unverrückbar fest auf dem Boden der proletarisch-revolutionären Grundsätze, müssen wir unser ***konkretes*** Handeln stets nach den ***konkreten*** Bedingungen bestimmen. Dabei können, sollen, müssen wir die jeweils schon erzielten marxistisch-leninistischen Resultate benützen, allein eingedenk der materialistisch-dialektischen Grundlehre stets so, dass wir die bestimmten Bedingungen klar erfassen, im Auge behalten, in deren Rahmen diese Resultate gelten; dass wir herausfinden, was sie mit den neuartigen Bedingungen gemeinsam haben und worin sie sich unterscheiden, und dass wir auf diese Weise immer wieder herausarbeiten, wie, worin die alten, schon bekannten Resultate modifiziert werden müssen, um einer bestimmten, ***neuartigen***, neuen Lage ***mit ihren bestimmten Besonderheiten***, Eigentümlichkeiten, Eigenarten gerecht zu werden.

Obwohl keine Voraussetzung des revolutionären Ausnützens der imperialistischen Interessenkonflikte im zweiten Weltkrieg, wurde das Anwenden der spanischen Taktik auf diesen Krieg doch erleichtert durch die tatsächliche Entwicklung: Gerade in Deutschland sind die Aussichten der proletarischen Revolution am grössten. Nirgends haben die Klassengegensätze jenen ungeheuren Spannungsgrad erreicht wie gerade dort. Mit Gewalt wurden die Arbeiter von diesem Regime niedergeworfen und von ihm dann in diesen Krieg gejagt. Die betörten Kleinbürger, die dem Faschismus zur Macht geholfen, die von ihm Erlösung erhofften, hat er enteignet, zwangsweise in die Fabriken gejagt; in keinem Land ist die Wut der enttäuschten Mittelmassen gegen die herrschende Ober-schicht so gross wie in Deutschland. Gerade in Deutschland werden die Mittelmassen durch die Erfahrungen dieses Krieges am gründlichsten und raschesten zu den Arbeiter-massen gestossen. Es ist nur die gegen das gesamte deutsche Volk, also auch gegen die Volksmassen, gegen Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger gerichtete Politik der englischen, amerikanischen imperialistischen Räuber, die unterstützt werden durch Stalins russischchauvinistische Politik, unterstützt werden durch den Sozialchauvinismus, Sozialpatriotismus, Sozialimperialismus der labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Parteien, der Green, Murray, Lewis und Co., die der deutschen Kapitalistenklasse die ungeheure Klassenkluft in Deutschland zusammenhält. Mag sein, dass die proletarische Revolution an irgendeinem andern Punkte beginnt, doch in Europa kann sie sich siegreich solang nicht durchsetzen, solang nicht die proletarische Revolution in Deutschland den siegreichen Durchbruch erzwingt. Das Anwenden der spanischen Taktik auf die Periode der grossen Gefahrendifferenz im zweiten imperialistischen Weltkrieg war richtig, weil die dazu notwendigen bestimmten Voraussetzungen tatsächlich gegeben waren. Die spanische Taktik bot überdies den grossen Vorteil, dass sie geeignet war, an den für die europäische Revolution im zweiten Weltkrieg wichtigsten, entscheidenden Punkt, nämlich in Deutschland, deren siegreichen Durchbruch zu erleichtern, zu befördern, zu beschleunigen.

D. *Die Perspektiven des zweiten imperialistischen Weltkriegs*

I. *Kann der zweite Weltkrieg in ein Kompromiss ausmünden?*

Ein Kompromiss für ***kurze*** Zeit, als taktischer Schachzug, als Übergang zu einem baldigen dritten Weltkrieg, ist möglich, ein ***langwährendes*** Kompromiss jedoch ist unmöglich. Aus ökonomischen Gründen. Die Produktivkräfte der einzelnen kapitalistischen Staaten – im Verhältnis zu der durch den kapitalistischen Mechanismus zwangsläufig immer tiefer gedrückten zahlungsfähigen Konsumkraft der Massen – sind so ungeheuer gewachsen, dass allen kapitalistischen Warenproduzenten ihr Spielraum zu eng geworden, um die erzeugten Wertmassen, Warenmassen mit Profit zu verkaufen. Dies umsomehr, als der Sowjetstaat mit seinem rasch zunehmenden Produktionsapparat den kapitalistischen Spielraum um ein bedeutendes Stück eingeengt hat. Gerade dem Widerspruch zwischen den Produktivkräften und der relativ dazu sinkenden Massenkaufkraft – ein Widerspruch, der in dem kapitalistischen Grundwiderspruch wurzelt der gesellschaftlichen Form der Produktion und der privaten Aneignung der gesellschaftlich erzeugten Produkte, der die zwangsläufige Folge des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln der Profitproduktion – entsprang wie alle imperialistischen Kriege auch der zweite Weltkrieg. Ein langwährendes Kompromiss, das hiesse eine vereinbarte Lösung, die der Bourgeoisie ***aller*** Länder für ***lange Zeit*** den Gang der kapitalistischen Produktion mit profitablem Absatz sichern würde. Die heutige Entwicklungsstufe des Weltkapitals lässt eine solche Lösung nicht mehr zu. Nicht nur müsste der Sowjetmarkt dem kapitalistischen Weltmarkt untergeordnet, eingeordnet, der proletarische Staat also liquidiert werden, sondern es müsste darüber hinaus auch noch ein bedeutender Teil der kapitalistischen Produzenten als selbständiger kapitalistischer Konkurrenten von der Bildfläche verschwinden, damit zumindest für die Siegerimperialisten Spielraum geschaffen sei für längere Zeit. Durch ein ernstes, langandauerndes Kompromiss kann der zweite imperialistische Weltkrieg aus wirtschaftlichen Gründen nicht beendet werden. Der zweite imperialistische Weltkrieg ist der bisher schärfste Ausdruck der Tatsache, dass die menschliche Gesellschaft als Ganzes ***kapitalistisch*** sich nicht weiter entwickeln kann, dass nur noch den Siegerkapitalisten Spielraum für eine Zeitlang bleibt, wenn es ihnen gelingt, alle andern Konkurrenten wirtschaftlich und politisch zu verschlingen.

Die Krise des Kapitals erwies sich als so tief, dass die Weltbourgeoisie vermittels Stillegens, Drosselns der Betriebe, Massenarbeitslosigkeit die Bedingungen für einen ***allseitigen*** kapitalistischen Aufschwung nicht mehr zu schaffen vermochte. Sie griff daher schliesslich zum zweiten imperialistischen Weltkrieg. Durch dieses äusserste Mittel sucht sie den kapitalistischen Ausweg aus der Krise ihres Systems für einen einigermassen längern Zeitabschnitt zu erzwingen. Das gigantische Zerstören von Produktivkräften, die Neuaufteilung der Warenabsatz-, Kapitalsanlagemärkte, Rohstoffquellen soll das profitable Weiterbetreiben der kapitalistischen Wirtschaft wenigstens den Siegerimperialisten ermöglichen und so das kapitalistische Ausbeutungs-, Herrschaftssystem für absehbare Zeit wieder sichern – auf Kosten letzten Endes der Millionenmassen der Arbeiter, Angestellten, Beamten, armen Bauern, und Kleinbürger aller Länder, sowie der kolonialen und halbkolonialen Völker. Massenarbeitslosigkeit, Rüstungskonjunktur, Kriegskonjunktur, Massenzerstörungen, Massenmorden sind nur verschiedene Formen, Etappen ein und derselben Krise des Kapitalismus, welcher zwangsläufig immer wieder noch grössere Wirtschaftskrisen, noch vernichtendere imperialistische Weltkriegskrisen herbeiführen muss.

Die Weltbourgeoisie erstrebt die zeitweilige kapitalistische Überwindung ihrer Krise in erster Linie auf Kosten des proletarischen Staates.

a) Der englische, französische, amerikanische Imperialismus gingen zunächst daran, vermittels des deutschen Imperialismus als Degen die Sowjetwirtschaft möglichst zu zerstören, möglichst weit zurückzuschleudern und den proletarischen Klassencharakter Sowjetrusslands zu liquidieren. Dafür bekam dieser als Angabe Österreich, die Tschechoslowakei und sonstige Beuteversprechungen nach der zu leistenden Arbeit, wobei

sich der deutsche Imperialismus möglichst aufreiben, für möglichst lang als kapitalistischer Weltmarktkonkurrent schwächen sollte.

Die deutsche Bourgeoisie verlangte einen bei weitem höheren Preis. Ihr Produktionsapparat war so gewaltig gewachsen, dass sie zu dessen profitablem Weiterbetreiben einen viel grössern „Lebensraum“ benötigte. Doch einen solchen Preis vermochten die englischen, französischen, amerikanischen Kapitalisten nicht zu zahlen, ohne die Bedingungen für das profitable Weiterbetreiben ihres eigenen, riesenhaft entfalteten Produktionsapparats ernstlich zu gefährden. An diesem Widerspruch scheiterte die ***Münchner Politik*** Chamberlain-Daladier-Attlee-Blum (-Roosevelt).

b) Churchill-Roosevelt ersetzten die offene durch die ***verkappte Münchner Politik***. Sie suchten und suchen das Ziel Chamberlains mittels einer neuen taktischen Linie zu erreichen, nämlich durch „Bündnis“ mit der Sowjetunion. Nicht alles verläuft ihnen programmässig, aber im grossen und ganzen arbeiten sie sich auf diesem Wege – dank der Hilfe der entarteten, verkleinbürgerlichten, verräterischen Arbeiterbürokratie, Arbeiter-aristokratie, der StP, LP, SP, der von ihnen verführten Gewerkschaften usw., auch der AFL, CIO, UMW und auch ihrer rechten, zentristischen, ultra„linken“, anarchistischen Unterhelfer – ihrem Ziel näher. Die Hauptlast des Krieges wälzen sie raffiniert auf Sowjetrussland, dessen Produktionsapparat so vermittels des „deutschen Degens“ zur Hälfte zerstört wurde. Die Sowjetwirtschaft wird immer weiter zurückgeschleudert, vom amerikanischen, englischen Kapital immer abhängiger, die Stalinbürokratie wird immer weiter nach rechts gedrückt auf dem Wege der Liquidierung des proletarischen Klassencharakters des Sowjetstaates, auf dem Wege des Heranzüchtens einer neuen russischen Bourgeoisie, während zugleich die ungeheuerlichen Blutopfer die Sowjetmacht auch von dieser Seite her aufreiben. Durch Beuteversprechungen, Länderraub als Lockung ködern, stacheln sie die Stalinbürokratie, aus Sowjetrussland noch höhere Opfer für die „demokratischen“ Imperialisten herauszupressen, um es noch mehr zu schwächen und zum Schluss – zu prellen.

Zugleich versetzt der „stalinrussische Degen“ dank der Heldenleistungen der russischen Rotarmisten, Arbeiter und armen Bauern dem deutschen Imperialismus mächtige Schläge, reibt ihn immer stärker auf, sodass die Bedingungen für die amerikanischen, englischen Imperialisten, die Gesamtentscheidung des Gesamtkrieges in ihrem Sinn herbeizuführen – und zwar im Verhältnis zu Sowjetrussland, Deutschland, Japan mit weit geringern Opfern – sich fortschreitend aussichtsreicher gestalten. Die Imperialisten Deutschlands, Japans müssen so von der Riesenbeute, die sie im ersten Ansturm an sich gerissen, ein Stück nach dem andern aus ihren räuberischen Klauen lassen.

c) Heuchlerisch-zynisch erklärt der englische, französische usw. Imperialismus, die Millionenmassen der deutschen, japanischen Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, deren Lebens-, Produktionsquellen er teils liquidieren, teils an sich reissen will, für mitschuldig, mitverantwortlich für die Räubereien, Verbrechen des deutschen, japanischen Imperialismus. So wird die politische Apathie dieser Massen verlängert und den deutschen, japanischen Imperialisten die entscheidende Grundlage gesichert, ihren Raubkrieg weiterzuführen.

Unter dem Einfluss des Wandels der Lage beginnt der deutsche Imperialismus die Strategie seiner Kriegspolitik zu wechseln. Er ist bereit, sich mit einer viel geringern Beute zufrieden zu geben als er 1939 verlangt, ja sogar weniger als England, Frankreich (und USA) ihm damals tatsächlich geboten. Zusammen mit den japanischen Imperialisten stellt er die Imperialisten von USA, England usw. durch das Weiterführen des Krieges, das diese selbst ihnen ermöglichen, tatsächlich immer mehr vor die Alternative: entweder Rückkehr zur Politik von München, zur offenen weltkapitalistischen Einheitsfront, um die Krise des Kapitals vor allem auf Kosten des proletarischen Staats für eine gewisse Zeit zu überwinden, wobei Deutschland und auch Japan bereit sind, ihre Beuteansprüche auf ein bescheidenes Minimum zu reduzieren und erforderlichenfalls eine demokratische Fassade aufzuziehen – oder Weiterführen des Krieges trotz der zwangsläufigen sozial-revolutionären Auswirkungen: wenn

ihr nicht annehmt, so werden nicht nur wir, sondern mit uns auch ihr von der sozialen Revolution verschlungen werden! Die russische Wirtschaft rund zu 50% zurückgeschleudert; Deutschland würde als kapitalistischer Konkurrent auf dem Weltmarkt kraft der Kriegszerstörungen, die es erleidet, für längere Zeit geschwächt dastehen – der Spielraum würde so für den Kapitalismus von USA, England für eine gewisse Zeit bis zu einem gewissen, wenn auch relativ mässigen Grad erweitert. Die aufkommenden im weitern Verlauf wachsenden revolutionären Wellen werden gar manche imperialistischen Kreise in USA, England mit dem weitern Fortschreiten des Krieges der neuen Strategie ihrer imperialistischen Gegner geneigter machen.

Ist ein solches Kompromiss möglich? Keineswegs für lange Zeit – doch vor die unmittelbare Gefahr der sozialen Revolution ernstlich gestellt, ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass ein derartiges Kompromiss im weitern Verlauf des Krieges für eine gewisse Zeit zustandekommen kann, um die proletarische Revolution zu verhindern oder niederzuschlagen – es wäre denn, dass ein vorheriger kapitalistischer Umsturz in Sowjetrussland ein solches Kompromiss für die Imperialisten überflüssig machen würde.

II. *Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der proletarischen Revolution*

„Eine zweite Geburt ist meistens leichter als die erste“ (Trotzki: *Verratene Revolution*, 1936, S.225) – diese allgemeine Prognose Trotzkis ist durchaus richtig. Prüfen wir die revolutionären Aussichten etwas näher.

Durch die Verratspolitik von StP, SP, LP wurden die ***Arbeitermassen*** in ihrem Bewusstsein ungeheuer zurückgeworfen. Der Krieg rüttelt die Massen auf. Er zerreisst den Doppelnebel der sich äusserlich bekämpfenden Stalinpartei einerseits, der Sozialdemokratie, Labour Party andererseits immer mehr, diesen Doppelnebel, der den Massen jede Aussicht benahm und es ihnen so überaus erschwerte sich auszukennen. Durch die Fetzen der scheinrevolutionären Maske sehen die vorgeschrittenen Arbeiter und weiter wirkend immer breitere Teile der Massen, dass die Stalinpartei eine sozialnationalistische, dem Wesen nach sozialdemokratische, labouristische Partei russischchauvinistischer Führung ist, das heisst eine Verratspartei, eine Schmarotzpartei, dass sie alle Parteien sind, welche die Revolution hemmen, nicht sie fördern, dass die proletarische Revolutionspartei, Revolutionsinternationale erst zu schaffen. Zwar langsam, sehr langsam bricht sich diese Erkenntnis Bahn, aber das Bewusstsein der Massen wird schliesslich sprunghaft wachsen. Revolutionäre Erkenntnisse, scheinbar völlig vergessen, werden unter der wachsenden Glut des Krieges durch die Erfahrungen, die er den Massen bringt, blitzartig aus dem proletarischen Bewusstsein zu neuem Leben erwachen. Zugleich lockert der Krieg, je länger er dauert, das Gefüge des zum Niederhalten der Massen bestimmten kapitalistischen Gewaltapparats, der überdies durch den Kampf nach aussen in immer höherm Masse in Anspruch genommen wird. An den Massen, an ihrem revolutionären Kampfgeist, Kampfwillen wird es nicht fehlen. Selbst in England und USA beginnen sich jetzt schon erste Zeichen einer kommenden Linkswendung in den Massen zu zeigen.

Die sozialdemokratische, stalinistische, labouristische Bankrottpolitik hat die ***armen Mittelmassen*** enttäuscht, abgestossen, vom Proletariat entfernt, gegen die Arbeiterklasse gestellt – die harten Lehren des Krieges treiben die Mittelmassen in Stadt und Dorf wieder zum Proletariat, immer näher an die Arbeiterklasse.

Die ***Bourgeoisie*** trifft ihre Vorkehrungen.

> „Die europäischen Regierungen fürchteten sich vor der Krise, die nach dem Kriege eintreten musste und hatten alle Massnahmen getroffen, um zur Zeit der Demobilmachung den künstlichen Aufschwung festzuhalten, der durch den Krieg geschaffen worden war. Die Regierungen setzten nach wie vor viel Papiergeld in Umlauf, nahmen neue Anleihen auf, regulierten den Profit, die Arbeitslöhne und die Brotpreise, schossen aus dem Nationalvermögen zu den

> Löhnen der demobilisierten Arbeiter zu und schufen eine ***künstliche wirtschaftliche Prosperität*** im Lande. [...]
>
> Der ***fingierte Aufschwung*** nach dem Kriege hatte jedoch grosse politische Folgen: mit einem gewissen Rechte kann man sagen, dass er die Bourgeoisie gerettet hat. Wären die kriegsentlassenen Arbeiter von Anfang an auf Arbeitslosigkeit und das selbst im Vergleich mit der Vorkriegszeit herabgesetzte Lebensniveau gestossen, so hätte dies für die Bourgeoisie fatale Folgen haben können“ (Trotzki: *Die neue Etappe*, 1921, S.29, 30).

Die Bourgeoisie hat aus dem ersten Weltkrieg und der nachfolgenden Revolution gelernt, diesmal bereitet sie sich noch viel gründlicher vor. Nicht nur führt sie den Krieg politisch so, dass er möglichst nicht in die proletarische Revolution umschlage; wir haben gesehen, dass sie dadurch den Krieg verlängert und alle kapitalistischen Widersprüche, alle Springquellen der Revolution desto mehr vertieft. Sie trifft noch umfassendere Vorbereitungen als im ersten Weltkrieg, um in einer Atmosphäre künstlicher Wirtschaftsprosperität vor allem die Arbeiter zunächst einmal zu entwaffnen, sie möglichst rasch für eine gewisse Zeit in die Betriebe zu bringen, um sich den nötigen Spielraum zu sichern zur Konsolidierung, Festigung des durch den Krieg schwer erschütterten kapitalistischen Staatsmechanismus. Die Bourgeoisie weiss, was für sie auf dem Spiele steht. Und auch die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien wissen es. Labour Party, Stalinpartei, Sozialdemokratie haben der Bourgeoisie beim imperialistischen Rauben, Morden, Plündern diesmal noch bei weitem offenkundigere Hilfsdienste geleistet als 1914–1918, sodass sie nach dem Weltkrieg erst recht alles daran setzen werden, um den Weiterbestand der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft zu sichern, damit sie dem Gericht der über ihren grenzenlosen Verrat erbitterten Massen entgehen, damit sie von den Massen möglichst unbehelligt an Macht, Ehren, Futterkrippe der Kapitalistenklasse teilnehmen können. Zu Beginn des ersten Weltkriegs wurde selbst die bolschewistische Partei fast vollkommen vernichtet. Diesmal besorgte das im Weltmasstab für die Weltbourgeoisie noch gründlicher vor allem die Stalinbürokratie, die möglichst viele proletarische Revolutionäre ermordete, darunter insbesondere Trotzki, der das Banner Lenins in seinen festen Händen gehalten, Kein Zweifel, dass dadurch die Reihen der proletarischen Revolutionäre sehr empfindlich geschwächt, dass dadurch die Herausbildung der proletarischen Partei, der IV. Internationale wesentlich erschwert, verzögert wurde. Ein schwerer Rückschlag in entscheidender Zeit. Und doch, sieht man von den russischen Revolutionären ab, so steht heute im Vergleich zu 1914–18 der über alle Länder zerstreute, überall verfolgte, zahlenmässig klein proletarisch-revolutionäre Kern geistig viel stärker vorbereitet, ausgerüstet da, als damals selbst die Allerbesten; denn die proletarischen Revolutionäre von heute stützen sich auf das ganze geistige Erbe nicht nur von Marx und Engels, sondern auch von Lenin und Trotzki, auf die ungeheuern revolutionären Erfahrungen seit jener Zeit, da die Besten von damals, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, als Märtyrer des Proletariats dahinsanken. Mag der revolutionäre Kern zahlenmässig schwach sein, seine geistige Kraft, seine revolutionäre Klarheit und Entschlossenheit wird die proletarische Revolutionspartei emporführen, wird die Massen um sich sammeln, wird die Massen schliesslich zum Siege führen.[36]

III. *Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der kapitalistischen Gegenrevolution*

1. *Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der gegenrevolutionären Liquidierung des proletarischen Staates*

Die Antwort auf diese Frage hängt ab von dem ***Tempo der revolutionären Umgruppierung der Massen***. Die gesamte Kriegspolitik der Stalinbürokratie, Stalin-partei, Labour Party,

[36] Melt hat diese Einschätzung im Lichte der Entwicklung der IV. Internationale nach der Ermordung Trotzkis geändert; die Red.

Sozialdemokratie usw. arbeitet ihrer Wirkung nach darauf hin, der Bourgeoisie von USA, England usw. – durch Vernichtung ihrer Konkurrenten – das Betreiben der Weltwirtschaft in ***kapitalistischer*** Form weiterhin zu ermöglichen. Sie alle wirken dem revolutionären Umgruppierungsprozess der Massen mit aller Kraft entgegen, während die proletarischen Revolutionäre sich mit aller Kraft bemühen, dieses Tempo zu beschleunigen. Der reaktionäre Druck der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, die gegenüber der proletarischen Revolution wie immer die gesamte Macht der Weltbourgeoisie hinter sich haben, ist einstweilen noch immer bei weitem stärker als der revolutionäre Gegendruck. Dieser wird im weitern Verlauf des Krieges bestimmt immer mehr wachsen, gewaltigste Kriegsereignisse werden ihm die Bahn brechen; ob er angesichts der konzentrierten Gegenarbeit der kapitalistischen Gegenrevolution und ihrer reaktionären Helfer ***rechtzeitig*** genug die proletarische Revolution siegreich vorwärts führen wird, diese Frage kann nur durch die Praxis des Kampfes beantwortet werden.

Äusserlich von kapitalistischem Lob überschüttet, wird die Stalinbürokratie in ihrer Gesamtposition tatsächlich immer ***schwächer***. Die Zwickmühle der stalinschen Widersprüche schliesst sich zwangsläufig immer mehr. Stalin mag mit dem Gedanken spielen, sich durch ein Bündnis mit einem Deutschland der kapitalistischen Militärdiktatur oder mit einer bürgerlich-demokratisch verhüllten deutschen Bourgeoisdiktatur oder durch ein Bündnis mit Japan den Folgen seiner Verratspolitik für eine gewisse Zeit zu entziehen. Ein wirklicher Erfolg wird der bonapartistischen Bürokratie da nicht blühen, im besten Fall ein höchst vorübergehender. Die imperialistischen Räuber werden, wenn nötig, ihren Bündnis-partner leichter wechseln können als die bankrotte Stalinbürokratie; erforderlichenfalls werden sie sich zu einem zeitweiligen taktischen Kompromiss zusammenfinden. Die Dinge sind so zugespitzt, dass der Spielraum für stalinsche Manöver immer enger wird. Jedenfalls werden die Stalin und Co. alles tun, um ihr politisches Dasein zu verlängern.

Immer abhängiger wird Stalin von den Imperialisten. Er braucht Waffen, Munition, Ausrüstung, Rohstoffe, Maschinen, Lebensmittel, um den Krieg wirksam auf grosser Stufenleiter weiterführen zu können; er braucht die schleunige Zweite Front allergrössten Masstabes, um einem noch länger dauernden Krieg zu entgehen, der seine Abhängigkeit von der Weltbourgeoisie progressiv noch mehr steigern müsste; er braucht Eroberungen, Annexionen, um damit die Riesenblösse seines ***Riesenbankrotts*** vor den Massen zu verdecken, zu verschleiern.

Was Trotzki vorausgesagt, geht vor unsern Augen in Erfüllung: die Gegenrevolution klagt Stalin des „Trotzkismus" an. Namens des amerikanischen, englischen Imperialismus erklärt Wallace[37], der Vicepräsident von USA, Russland dürfe keinesfalls zu den Ideen „Trotzkis" – das heisst: Lenins! das heisst: zu den Ideen der internationalen proletarischen Revolution! – zurückkehren, es müsse noch ***vor Ende dieses Krieges*** zu festen Abmachungen mit Russland kommen, sonst sei ein dritter Weltkrieg unvermeidlich. Ein „***dritter***" Weltkrieg – gegen wen? Nun, ein offener Weltkrieg des Weltimperialismus ***gegen die Sowjetunion***! ***Feste Abmachungen*** noch vor Ende dieses Krieges – worüber? Nun, über ein Regime in Russland, das diktatorisch bleiben kann, aber ***kapitalistisch*** zuverlässig sein muss, ein Regime gegen die Arbeiterrevolution, gegen die Arbeiterklasse, das nicht mehr zurück kann, mit einem Wort ein durch und durch zuverlässiges ***kapitalistisches*** Regime. Stalin opfert die Stalininternationale. Die Bourgeoisie weiss sehr wohl, dass Stalins „Kommunistische Internationale" schon seit Jahren politisch für die proletarische Revolution tot, kein Instrument der proletarischen Revolution mehr war, doch immerhin es war das Streichen einer zumindest scheinrevolutionären Fahne vor den Massen. Sie quittiert die erste Abschlagszahlung mit Beifall, aber andere viel grössere Zahlungen müssen folgen, darüber lässt die Bourgeoisie keinen Zweifel. Welche Abschlagszahlungen? Das Aussenhandelsmonopol und letzten Endes und vor allem die Wiederherstellung des kapitalistischen Eigentums an den

[37] Siehe die Rede von Wallace, gehalten am 8. März 1943 in Delaware, Ohio, USA; die Red.

entscheidenden, gegenwärtig noch, wenigstens der blossen Form nach, kollektivierten Produktionsmitteln. Die Konterrevolution von aussen und die von ihr belebte, wenn auch noch getarnte Konterrevolution von innen drücken in dieselbe Richtung. (Die siegreiche kapitalistische Konterrevolution würde das Kollektiveigentum dem äussern Scheine nach für eine mehr oder weniger lange Übergangszeit wahrscheinlich weiter bestehen lassen – bis die russischen Massen im offenen Kampf endgültig niedergeschlagen und der neue klassenmässig kapitalistische Staatsapparat genügend ausgebaut, gefestigt wäre. Faktisch würde es ein von der neuen russischen Kapitalistenklasse, als Aktiengesellschaft in Form eines gesamtrussischen Trusts verwaltetes „Kollektiveigentum" werden, ein ***kapitalistisches*** Kollektiveigentum, ein Kollektiveigentum der Kapitalistenklasse, von ihr verwaltet im Interesse, für den Profit der neuen russischen Bourgeoisie. Die Frage: wie den Profit auf die Einzelkapitalisten verteilen? – diese Frage würde dann immer mehr in die Richtung drängen, den Gesamttrust zu zerlegen – andererseits würde die Notwendigkeit der internationalen Konkurrenz in die Richtung drücken, den zusammenfassenden russischen Gesamttrust, Obertrust je nach der Konkurrenzlage mehr oder weniger locker, mehr oder weniger zentralisiert weiter aufrecht zu erhalten.)

Gewiss, einzelne, viele einzelne Stalinbürokraten sind bereit, auch dies zu opfern, um sich für ihre liebe Person einen Anteil an Macht, Ehren, Schüssel der Weltbourgeoisie unter einem kapitalistischen Regime in Russland zu erhalten. Allein kann die Stalinbürokratie ***als Ganzes*** politischen Selbstmord verüben? Sie ist zweifellos bereit, mit dem der blossen äussern Form nach noch kollektivierten Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln alles mögliche zu Gunsten der Weltbourgeosie zu tun; aber das Kollektiveigentum selbst freiwillig aufzugeben, das kann sie nicht, ohne sich selbst politisch aufzuopfern, ohne ihren letzten politischen Boden in den Arbeitermassen im Stich zu lassen.

Sozialdemokratie, Labour Party leben vom ***politischen*** Ausbeuten der Arbeitermassen. Sie können diese politische Schmarotzerei so lange weiter ausüben, solange sie sich trotz ihres Arbeiterverrates durch schlaues Doppelspiel in einem möglichst grossen Teil der Arbeitermassen einen letzten Rest von Vertrauen erhalten, und nur solang sind sie der Weltbourgeoisie als kapitalistische Agenten, Lakaien in der Arbeiterbewegung von Wert. Um die Arbeiterschaft weiterhin politisch ausbeuten, ausschmarotzen zu können, müssen sie den Massen gegenüber den Schein wahren, müssen sie bis zu einem gewissen – für die Bourgeoisie jeweils erträglichen Grad – den Interessen der Massen entgegenkommen. Gerade dies ist der Grund, warum das Kapital die SP, LP als Partner des faschistischen Kurses nicht brauchen kann, obwohl es diesen an gutem Willen, dem Proletariat alle Opfer zu Gunsten der Bourgeoisie aufzuerlegen, keineswegs mangelt; die Kapitalisten-klasse greift unter Führung der Monopolbourgeoisie zum Faschismus ja eben dann, wenn eine Politik der Zugeständnisse an die Massen für sie wirtschaftlich vom Profitsstandpunkt nicht mehr tragbar.

Ähnlich die Stalinbürokratie. Auch sie lebt vom ***politischen*** Ausbeuten, Ausschmarotzen der Arbeiterklasse, zum Unterschied von jenen übt sie das aus vom Boden des (entarteten) proletarischen Staates. Sie hat das russische Proletariat vollkommen entrechtet, sie hat nicht nur alle Macht, sondern auch alle Vorteile der Kollektivproduktion an sich gerissen, das Proletariat in seiner grossen Masse hat fast gar nichts davon. Allein die Tatsache, dass das Kollektiveigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln, wenn auch nur noch der blossen Form nach, weitergeht, bildet die letzte grosse Hoffnung der russischen Arbeiterschaft, dass es wieder einmal anders werden könnte. Das Kollektiveigentum, die Kollektivproduktion beseitigen, das hiesse den russischen Arbeitern diese letzte Hoffnung nehmen. Täte das die Stalinbürokratie, so verlöre sie den letzten Rest des Vertrauens in der Arbeiterschaft, damit aber auch den letzten Boden für das Fortsetzen ihrer politischen Ausbeuter-, Schmarotzerrolle. Einzelne, viele einzelne Stalinbürokraten können, werden so handeln, die Stalinbürokratie ***als Ganzes*** kann das nicht, ohne politischen Selbstmord zu begehen. Sie wird sich gegen diejenigen, die ihr ernstlich den letzten politischen Boden unter den Füssen wegzuziehen versuchen, zur Wehr setzen, zur Wehr setzen müssen und – sie

wird eben darum an die von ihr zehntausendfach verratene Arbeiterschaft appellieren müssen. Das russische Proletariat wird das Kollektiveigentum, die Kollektivproduktion auf äusserste verteidigen, gegen die äussere und gegen die von dieser geförderte innere Konterrevolution. Kommt die proletarische Revolution in Europa rechtzeitig in Schwung, so wird der Kampf der russischen Arbeiter siegreich sein. Unwiderruflich jedoch schlägt die Stunde der stalinschen Revolutionsparasiten: entweder wird die Konterrevolution die Stalinbürokraten, nachdem sie ihre reaktionäre Rolle gründlichst erfüllt haben, erledigen – oder sie werden von der siegreichen Arbeiterklasse, soweit sie nicht durch revolutionäre Tat ihren vollkommenen Bruch mit dem Stalinismus beweisen, zur Verantwortung gezogen werden. Ihrem verdienten Schicksal wird die Stalinbürokratie in keinem Fall entgehen.

Hören wir Trotzkis Voraussage aus dem Jahre 1936:

> „Solange das Aussenhandelsmonopol nicht aufgehoben und das Kapital nicht wieder in seine Rechte eingesetzt ist, bleibt in den Augen der Bourgeoisie der ganzen Welt die USSR trotz aller Verdienste ihrer herrschenden Schicht, ein unversöhnlicher Feind“ (*Verratene Revolution*, 1936, S.193).
>
> „Bliebe der Krieg nur ein Krieg, dann wäre die Niederlage der Sowjetunion unvermeidlich. Technisch, wirtschaftlich und militärisch ist der Imperialismus unvergleichlich stärker. Wenn die Revolution im Westen ihn nicht lähmt, wird er das aus der Oktoberrevolution hervorgegangene Regime auslöschen. [...]
>
> So wie der Kampf zwischen den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien, von den allerreaktionärsten bis zu den sozialdemokratischen, vor der unmittelbaren Gefahr der proletarischen Revolution aufhört, so werden auch die imperialistischen Widersacher stets ein Kompromiss finden, um den militärischen Sieg der Sowjetunion zu vereiteln. [...]
>
> Die Lage würde sich natürlich gründlich ändern, wenn die bürgerlichen Verbündeten die materiellen Garantien bekämen, dass die moskauer Regierung nicht nur militärisch, sondern auch ***klassenmässig*** mit ihnen im selben Schützengraben steht. [...] Ohne Dazwischentreten der Revolution werden die sozialen Grundlagen der USSR nicht nur im Falle einer Niederlage, sondern auch eines Sieges Schiffbruch erleiden müssen. [...]
>
> Nur das europäische Proletariat, das seiner Bourgeoisie, auch im Lager der ‚Friedensfreunde‘, unversöhnlich trutzt, wird die USSR vor einer Zerschmetterung oder einem Dolchstoss in den Rücken seitens ihrer ‚Verbündeten‘ bewahren können. Ja, sogar eine militärische Niederlage der USSR wäre im Falle des Sieges des Proletariats in anderen Ländern nur eine kurze Episode. Umgekehrt aber wird kein militärischer Sieg das Erbe der Oktoberrevolution retten können, wenn in der übrigen Welt der Imperialismus sich behauptet. [...]
>
> Die Rote Armee ist somit ein Faktor von grösster Bedeutung. Das heisst aber nicht, dass sie der einzige historische Faktor ist. Genug schon, dass sie der Revolution einen mächtigen Antrieb geben kann. Aber ***nur die Revolution*** kann die ***Hauptarbeit*** leisten, der die Rote Armee allein nicht gewachsen ist“ (ebenda: S.222, 223, 226).

Nur die internationale proletarische Revolution vermag die Sowjetunion als ***prolet-arischen*** Staat zu retten. Nur die Weltrevolution vermag die Bedingungen für den Wiederaufbau der fast zur Hälfte zerstörten Sowjetwirtschaft von Grund aus zu ändern: durch das Bündnis mit den siegreichen proletarisch-demokratischen Diktaturen in Deutschland, Frankreich, Europa; so wird auch die gewaltige Abhängigkeit vom Weltkapital, in die der Stalinismus die Sowjetwirtschaft gestürzt, gewaltig verringert und immer mehr verringert werden.

2. ***Der zweite Weltkrieg und die Aussichten der Gegenrevolution auf eine kapitalistische Dauerlösung***

Kriegsrüstungen, Krieg haben nur die Form der kapitalistischen Systemkrise geändert, diese aber keineswegs beseitigt. Ob Millionen gar nichts produzieren oder ob sie nur Zerstörungsmittel für den Krieg erzeugen, das ist für die menschliche Gesellschaft kein wesentlicher Unterschied, sondern im Grunde nur eine veränderte Erscheinungsform der Massenarbeitslosigkeit. Nur wenn die Bourgeoisie die gesellschaftliche Produktion einzurenken, zu regulieren vermöchte, dass diese im ganzen und grossen stabil funktioniert, dass sie die für Bestand und Entwicklung der Menschheit notwendigen Gebrauchswerte in jeweils erforderlichem Umfang den Menschen tatsächlich und zwar dauernd liefert, nur dann wäre die Krise des kapitalistischen Systems überwunden. Kann das die Bourgeoisie?

Umgrenzen wir die Frage genauer. Nehmen wir an, es gelänge der Bourgeoisie neuerlich – mit Hilfe von LP, SP, StP usw. – die proletarische Revolution niederzuschlagen, das Weltproletariat auch nach dem zweiten Weltkrieg niederzuhalten: könnte die Bourgeoisie unter dieser Annahme die kapitalistische Krise überwinden, die kapitalistische Wirtschaft und Herrschaft stabilisieren? Auf dieser Grundlage nehmen wir weiter den für das kapitalistische System allergünstigsten Ausgang des zweiten Weltkrieges an. Nehmen wir an, dass es ihr gelungen sei, in Russland den Kapitalismus wieder herzustellen, den russischen Markt sich unterzuordnen, einzuordnen; dass es ihr gelungen sei, einen Grossteil des deutschen, japanischen, italienischen Produktionsapparats stillzulegen, den Rest desselben samt den deutschen, japanischen, italienischen Warenabsatz-, Kapitalsanlagemärkten, Rohstoffquellen sich in dieser oder jener Form einzugliedern, unterzuordnen; dass es ihr gelungen sei, die Demobilisierungskrise unmittelbar nach dem Krieg zu überwinden – was dann?

Dies sind in der Tat die wahren Ziele des amerikanisch-englischen Imperialismus. Man darf sich durch die Versprechungen der Bourgeoisie nicht täuschen lassen (Beveridge Plan und dergleichen), die in der Hauptsache den Zweck haben, die Massen weiter an der Stange des imperialistischen Kriegswagens zu halten. Man darf sich nicht täuschen lassen durch die Köder, die sie den kleinen Völkern zuwerfen (die „4 Freiheiten“[38], die Atlantik-Charta[39] und dergleichen); als ob dem Schuhmacher im Verhältnis zum Schuhfabrikanten oder dem kleinen, mittleren Schuhfabrikanten im Verhältnis zum Schuhtrust geholfen wäre mit dem „gleichen Zutritt für Alle zum Handel und zu den Rohstoffen“. Man darf sich nicht blenden lassen durch das grossartige Feuerwerk eines „dauernden Weltfriedens“, den sie der Menschheit angeblich schaffen wollen, nämlich des „Friedens“ unter ihrer kapitalistischen Ausbeuterknute. Jetzt schon arbeiten sie an einer neuen Machtorganisation, welche die Weltmassen nach dem Weltkrieg in kapitalistischer Fron und Knechtschaft niederhalten soll, an einem bewaffneten „Völkerbund“ – über seinen Namen sind sich die imperialistischen Räuber noch nicht einig – er soll über eine genügend starke internationale Bourgeoispolizei samt Luftflotte verfügen, um allen widerspenstigen Ausgebeuteten, Unterdrückten usw. Gehorsam gegenüber den kapitalistischen Ausbeutern, Unterdrückern einzubläuen. Ausserdem werden sich die Herren des „neuen Völkerbundes“, die Millionäre von Amerika und England, nach dem Krieg eigene stehende Millionenheere beilegen, während „Deutschland“, „Japan“ usw., das heisst auch die Arbeiter Deutschlands, Japans usw., entwaffnet werden und entwaffnet bleiben sollen. Die imperialistischen Räuber von USA, England bemänteln ihren Plan, alle andern auszurauben, zu beherrschen, auszubeuten – wobei ihnen LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW usw. tatsächlich in die Hände arbeiten – mit „demokratischen“ Methoden; die imperialistischen Banditen von Deutschland, Japan sprechen es mehr oder weniger offen aus, dass sie alle andern ausrauben, ausplündern, knechten, ausbeuten wollen.

[38] Von Roosevelt am 6. Januar 1941 in seiner Rede zur Lage der Nation formuliert; die Red.
[39] Vom 14. August 1941; die Red.

Zweifellos würde der von uns hypothetisch angenommene, dem Kapitalismus allergünstigste Ausgang des zweiten Weltkriegs den wirtschaftlichen Spielraum der Siegerkapitalisten gewaltig vergrössern. Aber deren eigener Produktionsapparat in USA, England wächst während des Krieges gewaltig an, und auch in verschiedenen andern Ländern, wie Indien, Brasilien, Argentinien, Venezuela usw., wird der Produktions-mechanismus während des Krieges beträchtlich vergrössert; sogar in China macht der Übergang von handwerksmässiger zu kapitalistischer Produktion während des Krieges ansehnliche Fortschritte.

Gewiss, der Krieg zerstört Güter in ungeheurem Ausmass, diese müssen reproduziert werden. Vom Standpunkt des blossen Gebrauchswerts wird also der kapitalistischen Produktion nach dem Krieg ein ungeheures Feld zur Verfügung stehen. Doch eben nur vom Standpunkt des Gebrauchswerts, der in der Profitproduktion ganz und gar an zweiter Stelle steht. Die zahlungsfähige Konsumkraft der Hundertmillionenmassen der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Kleinbauern, Kleinbürger wird durch den Krieg gewaltig geschwächt, nicht nur weil ihr Hab und Gut vielfach zerstört wird, sondern auch weil der Krieg das gewöhnliche „friedliche“ Spiel der kapitalistischen Akkumulation potenziert. Die dünne Oberschicht der Schwerreichen wird noch viel, viel reicher, indem sie mittels aller Schrauben, Hebel des kapitalistischen Mechanismus die Taschen der gesamten restlichen Menschheit auf das gründlichste ausplündert, leert, gerade im Krieg. Die äusserst gesunkene Massenkaufkraft wird noch dazu belastet sein durch die gigantische Hypothek der Zinsen der vielen Hundertmilliarden Kriegskosten, die sich als Kriegsanleihe in den Händen vor allem der Reichen befindet. Es handelt sich nicht um Wiederaufbau schlechthin, sondern um ***kapitalistischen*** Wiederaufbau! Um Wiederaufbau mit Profit für die Kapitalisten, um Wiederaufbau bei Verkauf und Kauf aller dazu nötigen Waren zu Preisen, die den Kapitalisten genügenden Profit sichern! Angesichts der riesig gesunkenen Kaufkraft der Massen muss all dies zwangsläufig in verhältnismässig nicht gar langer Zeit schwerste Wirtschaftsstörungen hervorrufen, eine ***noch viel schrecklichere Weltwirtschaftskrise, noch riesigere Arbeitslosigkeit*** als 1929 und in den folgenden Jahren, woraus das kapitalistische Wirtschafts- und Herrschaftssystem wieder nur einen einzigen ***kapitalistischen*** Ausweg hat, und auch immer wieder nur zeitweilig: ***einen neuen, dritten, noch furchtbareren imperialistischen Weltkrieg***. Selbst bei dem für das Kapital allergünstigsten Kriegsausgang muss die kapitalistische Profitwirtschaft unvermeidlich in nicht allzulanger Zeit zu einem noch schrecklicheren dritten imperialistischen Weltkrieg führen unter den Siegerkapitalisten des zweiten Weltkriegs, weil selbst für sie der Weltmarkt sich infolge der durch den Kapitalismus zwangsläufig sinkenden Kaufkraft der Massen im Vergleich zu den kapitalistischen Produktivkräften bald wieder als zu eng erweisen wird für ihre kapitalistischen Profitbedürfnisse.

Schon heute sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika die wirtschaftlich und politisch weitaus stärkste kapitalistische Macht. Der zweite Weltkrieg und sein Ausgang wird die kapitalistische Hegemonie von USA noch vergrössern, die nichts weniger anstreben als die kapitalistische Weltdiktatur. Lenin und Trotzki sahen im Antagonismus zwischen Amerika und England den zentralen Gegensatz innerhalb des kapitalistischen Staatensystems der Welt, um den als Achse sich die Gruppierung aller andern kapitalistischen Staaten drehe. Über die zeitweilige Zusammenarbeit dieser zwei imperialistischen Giganten schrieb Trotzki schon 1925:

> „Die ‚Arbeitsgemeinschaft‘ zwischen Amerika und Grossbritannien ist einstweilen jenes friedliche Stadium, das den weiteren Rückzug Englands vor Amerika einleitet.
>
> Diese ‚Arbeitsgemeinschaft‘ kann sich in gewissen Augenblicken gegen Dritte kehren: der grundlegende Weltgegensatz bleibt nichtsdesto-weniger der zwischen England und Amerika, während alle übrigen im Augenblick aktuelleren und bedrohlicheren Antagonismen nur auf der Grundlage des englisch-amerikanischen Gegensatzes voll erfasst und eingeschätzt werden

können“ (aus dem Buche „Wohin treibt England“, in: *Europa und Amerika*, 1926, S 128).

Und 1930 schrieb er darüber:

> „Der englisch-amerikanische Antagonismus ist endlich ernstlich zum Vorschein gekommen [...]. Es kann kein Zweifel bestehen, dass in diesem Prozesse noch verschiedene Wendungen eintreten werden. Der Krieg wäre für beide Partner ein zu gefährliches Spiel. Sie werden noch mehrere Male versuchen, zu einem friedlichen Ausgleich zu kommen. Im allgemeinen geht jedoch die Entwicklung mit Riesenschritten einer blutigen Lösung entgegen“ (*Mein Leben*, 1930, S.535).

Beide hatten gar nichts gegen den Faschismus, National„sozialismus“, im Gegenteil sie förderten ihn mit aller Kraft. Sie begannen sich gegen diesen erst dann zu wenden, als die deutsch-italienisch imperialistischen Banditen die ureigensten Raubinteressen der amerikanischen, englischen imperialistischen Räuber anzutasten begannen, vor allem als sie es unternahmen, das gesamte ***Europa*** wirtschaftlich und politisch unter der faschistischen Knute zu „einigen“, um es als kapitalistischen Riesenkonkurrenten dem amerikanischen, englischen Kapital entgegenzustellen. Das und nur das hat die Imperialisten von USA und England zeitweilig zusammengeführt. Beide können und wollen von ihrem kapitalistischen Profitstandpunkt aus eine wirtschaftliche, politische Einigung Europas welcher Art immer nie und nimmer zulassen. Europa als wirtschaftliche, politische Einheit, frei vom Joch der amerikanischen, englischen Bourgeoisie, das kann nur verwirklicht werden gegen das amerikanische, englische Kapital, nur durch die siegreiche internationale, proletarische Revolution gegen die europäische Bourgeoisie, gegen die Weltbourgeoisie, nur als proletarisch-demokratisches Sowjeteuropa. Bleiben wir bei den oben als Hypothese angenommenen, für den Kapitalismus allergünstigsten Ausgangsbedingungen des zweiten Weltkriegs, so würde Europa tatsächlich Kolonie des amerikanischen, englischen Kapitals. Schon jetzt, mitten im zweiten Weltkrieg, stossen die Interessengegensätze der beiden imperialistischen Mächte, obwohl sie im Kriegsbündnis stehen, immer wieder aufeinander bei jeder halbwegs ernsten Frage. Um des gemeinsamen grossen Zweckes willen, nämlich die europäische Einheit zu verhindern, Europa zu unterwerfen, auszubeuten, renken sie diese Differenzen immer wieder ein. Doch der Krieg einmal beendet, werden ihre widersprechenden Interessen immer schärfer aufeinanderprallen, desto schärfer, je schwieriger sich im weitern Verlauf die kapitalistischen Absatzbedingungen gestalten werden. Kommt nicht die siegreiche proletarische Revolution zuvor – nur sie würde den proletarischen Staat retten – so wird der dritte imperialistische Weltkrieg im Zeichen des kriegerischen Zusammenpralls von USA und Grossbritannien stehen, jeder mit seinen Vasallen auf seiner Seite.

Den Sieg des deutsch-japanischen Imperialismus aber theoretisch angenommen – praktisch ist er den Kräfteverhältnissen nach im höchsten Grad unwahrscheinlich – würde dies bedeuten, dass die amerikanische, englische Bourgeoisie den europäischen und chinesischen Absatz- und Anlagemarkt samt Rohstoffquellen zur Gänze, Afrika und Südamerika mindestens zu bedeutendem Teil verlöre. Die riesige kapitalistische Produktionsmaschine von USA, England könnte mit Profit nicht weiter betrieben werden, im Sturmschritt würde die proletarische Revolution in USA, England sich erheben, vormarschieren. Ein siegreiches, imperialistisches Deutschland-Japan würde in kürzester Zeit vor denselben ökonomischen Riesenwidersprüchen, Riesenschwierigkeiten stehen, wie ein siegreicher Imperialismus USA-England und politisch hätte es bald mit den revolutionären Riesenwogen zu rechnen, die immer stärker herüberschlagen und die ausgebeuteten, unterdrückten Massen in Europa, in den Kolonien und Halbkolonien schliesslich in revolutionären Schwung gegen die deutschen, japanischen Siegerimperialisten versetzen würden.

Ein letzter, ***nichtkapitalistischer*** Ausweg bleibt der Weltbourgeoisie, den sie in den verschiedenartigsten Formen schon anzutreten begonnen hat, der Weg vom Kapitalismus zurück zu vorkapitalistischen, naturalwirtschaftlichen Formen der Ausbeutung und Herrschaft – zu Formen, die das Verwandeln des Mehrwerts in Geldform nicht erfordern – zu feudalen, sklavenmässigen Formen also der Produktion, Verteilung, des Niederhaltens der Massen, ***der Weg zurück zur Barbarei*** – auf dem Boden der modernsten Produktivkräfte. Dieser schreiende Widerspruch mit all seinen furchtbaren Auswirkungen müsste die Massen zwangsläufig immer wieder und immer wieder zur Revolution treiben, um sich, um der Menschheit überhaupt Bedingungen herzustellen, die den Aufstieg, ja Weiterbestand der menschlichen Gesellschaft sichern. Die proletarische Revolution ist unvermeidlich. Zurück in die Barbarei – oder vorwärts zum Kommunismus: so stellt der Gang der kapitalistischen Produktion selbst immer schärfer, immer unerbittlicher die Frage vor die Millionenmassen, vor die ungeheure und immer grösser werdende Mehrheit der gesamten Menschheit.

SECHSTER ABSCHNITT – DER AKTIONSPLAN

Je planvoller die Aktion angelegt, desto grösser – alle andern Umstände gleich – die Aussicht auf Erfolg. Je umfangreicher eine Aktion, desto notwendiger ein wohlüberlegter, wohldurchdachter, wohlgegliederter Aktionsplan. Er muss die folgenden Fragen klar beantworten:

I. ***Was ist Zweck, Ziel, Aufgabe der Aktion***: sowohl das ***unmittelbare Ziel*** der Aktion, als auch das allgemeine, ***richtunggebende*** revolutionäre ***Hauptziel*** müssen klar aufgezeigt sein.

II. Mit welcher ***Form der Aktion*** und mit welcher ***Stufe der Aktion***, mittels welcher ***Kampfmethoden*** soll das bestimmte unmittelbare Aktionsziel erkämpft werden.

III. Welches ist die ***Gliederung der Aktion der Zeit nach***: wann beginnt sie, in welcher zeitlichen Reihenfolge sollen sich die verschiedenen Etappen der Aktion (der politischen Kampagne, des politischen Feldzugs) aneinanderreihen.

IV. Welches ist die ***Gliederung Aktion dem Raume nach***: wie verteilt sich die Aktion räumlich. Dazu gehören erforderlichenfalls nähere Anweisungen über Verbindung, Berichterstattung usw.

V. Zweckmässigerweise soll jeder Aktionsplan eine kurze, konzentrierte ***Einschätzung der konkreten Lage und der Perspektiven enthalten***. Erstens zur Begründung der Aktion, zweitens zur allgemeinen Orientierung der Unterorganisationen, letzten Endes der Kämpfer, damit sie leichter, besser in der Lage seien, ihr Handeln unter unvorhergesehenen Umständen selbständig im Einklang zu halten mit der allgemeinen Linie des Aktionsplans.

Überhaupt darf der Aktionsplan nicht als ein starres, ein für allemal festgelegtes, unveränderliches Gebilde betrachtet werden. Selbst die allerbeste Leitung kann nicht alles voraussehen. Im Zuge der Aktion ändern sich notwendigerweise die Kampfbedingungen immer wieder nach dieser oder jener Beziehung. Im Verlaufe der Aktion muss also der Kampfplan ***immer wieder*** den eingetretenen Veränderungen ***angepasst*** werden.

Im Rahmen des allgemeinen Aktionsplans umreisst jede Unterorganisation ihren speziellen, detaillierten Aktionsplan.

Die Ergebnisse der Aktion müssen gefestigt, vertieft, verbreitert werden; dieses ***Auswerten*** der erzielten Aktionsresultate bildet die abschliessende Phase jeder Aktion.

SIEBENTER ABSCHNITT – DAS VERHALTEN ZU DEN EIGENEN FEHLERN

Fehler – bis zu einem gewissen Grad – sind ***unvermeidlich***. Ungenügende Kenntnis der Tatsachen, ungenügendes Prüfen der tatsächlichen Lage und Entwicklung in ihrem allseitigen, verwickelten Zusammenhang, ungenügendes Einschätzen der Rangordnung der Tatsachen in ihrer „Ruhe“ und in ihrer Entwicklung, nicht genügend klare Methode des Denkens, nicht genügend klare Weltauffassung – das sind die Hauptquellen der Fehler. Das Überwinden der kapitalistischen Gesellschaft, der Aufbau des Weltkommunismus, ist eine so gigantische, so komplizierte Aufgabe, dass es ohne Fehler, Misserfolge, Rückschläge, Niederlagen unterwegs nicht abgeht; dies umsomehr, als die Aufgabe mit Massen bewältigt werden muss, die das traurige Erbe einer sechstausendjährigen Klassenknechtschaft in sich selbst noch durch lange Generationen nachzuschleppen haben. Das gilt auch nach dem Sieg der proletarischen Revolution.

> „Mit dem Beginn der Revolution sind die Menschen nicht zu Heiligen geworden. Makel- und fehlerlos die Revolution zu Ende zu führen, vermögen nicht die werktätigen Klassen, die durch Jahrhunderte hindurch ausgebeutet, gewaltsam niedergehalten und in den Schraubstock der Not, der Unwissenheit und der Verwilderung gepresst wurden. Und der Kadaver der bürgerlichen Gesellschaft lässt sich nicht einfach einsargen und begraben. Der zur Strecke gebrachte Kapitalismus verfault, zersetzt sich mitten unter uns, verpestet unsere Luft, vergiftet unser Dasein und umstrickt das Neue, Frische, Junge, Lebendige mit tausend Fäden und Banden des Althergebrachten, Morschen, Toten.
>
> Auf je hundert unserer Fehler [...] kommen 10,000 grosse Heldenakte, die um so grösser und um so heldenhafter sind, da sie einfach und unscheinbar sind, [...] und von Menschen begangen werden, die nicht gewohnt sind (und auch keine Möglichkeit dazu haben), jeden ihren Erfolg in die Welt hinauszutrompeten.
>
> Aber wenn auch das Gegenteil der Fall wäre – ich weiss wohl, dass eine solche Annahme falsch ist –, wenn selbst auf 100 unserer richtigen Schritte 10,000 Fehler entfielen, ja, auch dann noch wäre unsere Revolution gross und unbesiegbar“ (Lenin: *Brief an die amerikanischen Arbeiter*!, 20.8.1918, Belp-Bern, 1918, S.6).
>
> „Hat es denn je eine Periode in der Entwicklung der Arbeiterbewegung gegeben, in der Entwicklung der Sozialdemokratie gegeben, wo nicht diese oder jene Fehler gemacht wurden, wo nicht diese oder jene Abweichungen nach rechts oder links beobachtet wurden?“ (Lenin: *Zur Frage der Diktatur*, 1920, Wien, 1921, S.20).

Selbst den grössten unserer Grossen sind Fehler unterlaufen. Auch Lenin.

> „Der Fehler in der strategischen Berechnung im polnischen Krieg (1920; d.Verf.) hatte grosse geschichtliche Folgen. Das Polen Pilsudskis kam ganz unerwartet gefestigt aus dem Krieg heraus. Dagegen war der Entwicklung der polnischen Revolution ein grausamer Schlag zugefügt worden. Die Grenzen, die der Rigaer Vertrag festgelegt hat, haben die Sowjetrepublik von Deutschland abgeschnitten, was in der Folge von ausserordentlicher Tragweite für das Leben beider Länder war. [...] Lenin erkannte selbstverständlich besser als irgendein anderer die Tragweite des ‚Warschauer‘ Fehlers. [...]
>
> Ja, Lenin war genial [...]. Lenin war aber keine mechanische Rechenmaschine, die fehlerlos funktioniert. Jedoch machte er viel seltener

> Fehler, als jeder andere an seiner Stelle begangen hätte. Lenin machte Fehler, auch grosse Fehler, dem gigantischen Ausmass seiner ganzen Arbeit entsprechend“ (Trotzki: *Mein Leben*, 1930, S.443, 444).

Der überhebliche Unsinn der stalinschen „Unfehlbarkeit“ wurde durch die von Stalin verursachten proletarischen Riesenkatastrophen und seine Unfähigkeit, die Sowjetunion als ***proletarischen*** Staat wirksam zu verteidigen, zur Genüge entlarvt. Wir anerkennen grundsätzlich niemandes Unfehlbarkeit. Wir machen selbst aus Marx, Lenin keine Götter, keine Götzen, auch die grössten unserer Grossen haben dann und wann geirrt.

> „Auf die Politik und die Parteien ist – mit entsprechenden Änderungen – das anwendbar, was sich auf einzelne Personen bezieht. Klug ist nicht derjenige, der keine Fehler macht, solche Menschen gibt es nicht und kann es nicht geben. Klug ist derjenige, der nicht besonders wesentliche Fehler macht und der sie schnell und leicht zu korrigieren versteht“ (Lenin: *Die Kinder-krankheiten*, 1920, S.17).

Fehler im Kampf sind unvermeidlich; wer aus Furcht vor Fehlern nicht handelt, begeht den allergrössten Fehler, den Fehler des Nichthandelns; ***nur soll man nicht allzugrosse Fehler machen, soll nicht allzulang darauf beharren, soll sie bald erkennen und korrigieren*** – ***darauf kommt es an***!

Besonders die Jugend – das gilt ebenso sehr von der jungen Partei – macht unvermeidlicherweise Fehler; gerade indem sie daraus lernt, entwickelt sie sich zur ernsten Partei. So sind allen jungen kommunistischen Parteien – selbst die deutsche Partei wurde erst Ende 1918 geschaffen – in den Revolutionsjahren 1918–21 gar manche Fehler unterlaufen – durchwegs Fehler auf der Linie des ehrlichen revolutionären Kampfes gegen die Bourgeoisie – allein kein gesunder Mensch, keine ernste Revolutionspartei entsteht, ohne vorher ein gewisses Mass von „Kinderkrankheiten“ durchgemacht und überwunden zu haben.

Misserfolge, Rückschläge, Niederlagen sind die äussern sichtbaren Wirkungen, Folgen von Fehlern.

> „Während eines erbitterten Krieges (die Revolution ist der erbittertste Krieg) *ist die Niederlage die Strafe der Dummheit*“ (Lenin: Über die Bedeutung des Goldes jetzt und nach dem vollen Siege des Sozialismus, 1921, *Die Kinderkrankheiten*, 3.Aufl., 1930, S.108).
>
> „In der Politik werden selbst die kleinsten Fehler nicht ungestraft gemacht, noch viel weniger die grossen. Und ***der allergrösste Fehler ist, wenn man die begangenen Fehler verschleiert***, eine Kritik und eine richtige marxistische Bewertung derselben auf mechanischem Wege zu unterdrücken sucht“ (Trotzki: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*, 1929, S.110).
>
> „***Ein Fehler, der nicht aufgedeckt und nicht verurteilt wurde, muss stets einen anderen Fehler im Gefolge haben oder wenigstens vorbereiten***“ (ebenda, S.160).
>
> „Die entlegensten und, wie es scheinen könnte, ganz ‚abstrakten‘ Meinungsverschiedenheiten, wenn sie bis zu Ende durchdacht werden, müssen sich früher oder später in der ***Praxis*** äussern, und ***diese lässt keinen einzigen theoretischen Fehler ungestraft***“ (Trotzki: *Die permanente Revolution*, 1930, S.5).

Aus einem kleinen kann ein grosser Fehler werden, wenn man ihn zu Ende führen will, wenn man darauf lange beharrt, ihn lange fortsetzt, daraus eine <u>Linie</u> macht.

„*Eine ‚Abweichung' ist noch keine fertige Richtung. Eine Tendenz ist etwas, was sich noch einrenken lässt*. Die Leute sind etwas vom Wege abgekommen oder fangen an, abzukommen, – dies lässt sich noch wieder gutmachen. Das wird meiner Ansicht nach eben durch das Wort ‚Abweichung' zum Ausdruck gebracht. Damit wird *betont, dass hier noch nichts Endgültiges vorliegt, dass die Sache noch leicht zu reparieren ist*; *damit wird die Notwendigkeit ausgedrückt, zu warnen und die Frage in ihrem ganzen Umfang und prinzipiell aufzurollen*" (Lenin: Rede über die Einheit der Partei und über die anarcho-syndikalistische „Abweichung", 1921, *Sammelband*, 1925, S.632).

„Jede *kleine* Meinungsverschiedenheit kann eine *gewaltige* Bedeutung erlangen, wenn sie als Ausgangspunkt für eine *Wendung* zu gewissen fehlerhaften Anschauungen dient" (Lenin: Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts, 1904, in: *Lenin über Organisationsfragen*, 1924, S.62).

Die unmittelbarste, sehr wenig sichtbare, doch allerwichtigste Wirkung eines Fehlers der Parteileitung besteht darin, dass dadurch das Parteibewusstsein, ***das Bewusstsein der Partei***, der Parteimitglieder falsch eingestellt wird! Begeht die Partei Fehler, so ist die unmittelbarste, sehr wenig sichtbare, doch allerwichtigste Wirkung davon die, dass dadurch das Bewusstsein der ***Masse*** falsch eingestellt wird!

In erster Linie kommt es darauf an, den Fehler als solchen zu ***erkennen***, ***möglich bald*** zu erkennen. „Wenn nur die Erkenntnis der Fehler vorhanden ist, die in revolutionären Dingen schon mehr bedeutet als die halbe Besserung" (Lenin: *Was tun*? 1902, Zürich, 1934, S.40).

In zweiter Linie kommt es darauf an, den Fehler zu ***korrigieren***. „Wenn wir vor der Einsicht unserer Fehler nicht zurückschrecken, wenn wir die wiederholte Mühe ihrer Korrektur nicht scheuen – werden wir den Gipfel erreichen" (Lenin: Über das Besteigen hoher Berge usw., 1922/23, in: *Die Kinderkrankheiten*, 3.Aufl., 1930, S.121).

Kleine Fehler soll und kann man kurzerhand berichtigen. Wenn es sich aber um ***grosse Fehler*** handelt, um Fehler, die bereits in das Parteibewusstsein gedrungen sind, dann muss man sie ***offen vor der Partei*** korrigieren; und wenn es grosse Fehler sind, die in das Massenbewusstsein eingedrungen sind, dann muss man sie ***offen vor den Massen*** korrigieren!

„Das Verhalten der politischen Partei ihren Fehlern gegenüber ist eines der wichtigsten und richtigsten Kriterien der Ernsthaftigkeit der Partei und der ***tatsächlichen*** Erfüllung ihrer Pflichten, die sie in bezug auf ihre ***Klasse*** und in bezug auf die ***werktätigen Massen*** hat" (Lenin: *Die Kinderkrankheiten*, 1920, S.37).

Denn gerade die Art und Weise, wie sich die Partei zu ihren eigenen Fehlern verhält, zeigt am deutlichsten, ob sie ihre grundlegende Pflicht, das ***Bewusstsein*** der Klasse, der Masse zu klären, zu festigen, zu heben, tatsächlich ernst nimmt, tatsächlich erfüllt oder nicht erfüllt.

Ist ein grosser Fehler unterlaufen, so muss man diese Frage ***offen*** stellen, offen vor der Partei beziehungsweise auch vor den Massen.

„Die III. Internationale muss mit der Taktik der II. Internationale brechen und die wunden Fragen nicht umgehen, nicht vertuschen, sondern sie in ihrer ganzen Scharfe aufwerfen" (ebenda, S.36).

„Gerade aus diesem Grunde (wegen der riesigen Weltbedeutung, historischen Verantwortung; d.Verf.) und wegen der Macht, über die sie verfügt, sollte unsere Partei furchtlos ihre eigenen Fehler kritisieren" (Trotzki: *Die wirkliche Lage in Russland*, 1927, S.95).

Das gilt für jede ernste proletarische Revolutionspartei.

Wenn es schief geht, wenn es abwärts geht, wenn Partei, Klasse, Masse Misserfolge, Rückschläge, Niederlagen, Katastrophen erleiden, dann muss man die Frage nicht nur offen aufwerfen, sondern man muss diese Frage auch ***richtig stellen***. (All dies gilt sinngemäss für das Verhalten der Gewerkschaften, der proletarischen Massen-organisationen überhaupt gegenüber ihren eigenen Fehlern.)

Selbstverständlich muss man die ***objektiven Verhältnisse***, ihre Veränderung würdigen – aber man darf sich darauf nicht ausreden.

Selbstverständlich muss man das Verhalten der ***Massen*** würdigen – aber man darf sich darauf nicht ausreden.

Man muss grundsätzlich immer zuerst die Frage stellen: ist die Richtung, in welche die Partei ihre eigene Kraft, die Kraft der Klasse, der Masse lenkt, richtig? Ist die Linie der Parteiführung, der Partei richtig?! Was ist unzulänglich, fehlerhaft oder falsch an der Parteilinie und wie ist dieses Unzulängliche, Fehlerhafte, Falsche zu ändern, um das Bewusstsein der Partei, der Klasse, der Masse richtig einzustellen, um das Handeln der Partei, der Klasse, der Masse den objektiven Verhältnissen entsprechend einzurichten?! Aus welcher ***Quelle***, letzten Endes, sind diese Mängel entsprungen?! „Man kann sich über einen Irrtum, auch einen politischen, nicht klar werden, wenn man nicht ***die theoretischen Wurzeln des Irrtums*** bei demjenigen herausfindet, der ihn begeht, indem man von bestimmten ***Grundsätzen***, die er bewusst annimmt, ausgeht“ (Lenin: Noch einmal über die Gewerkschaften usw., 1921, *Sammelband*, 1925, S.619).

Grosse Fehler müssen vor der Partei, je nachdem auch vor den Massen zugegeben, geklärt, korrigiert werden. Dagegen „falsch ist, ohne besondere Notwendigkeit Fehler aufzufrischen, die vollständig beseitigt worden sind“ (Lenin: Falsche Reden über Freiheit, 1920, *Sammelband*, 1925, S.576). Gerade darin haben sich die Sinowjew, Kamenjew, Bucharin und insbesondere Stalin (samt ihren Ablegern in den verschiedenen Ländern) zum Erbrechen betätigt und dadurch das Partei- und Massenbewusstsein nicht wenig verwirrt und vergiftet. Der Grossteil ihrer „Argumente“ war elende Verdrehung, unverschämte Fälschung, dreiste Lüge. Aber den wirklichen Fehler Trotzkis – seine Hoffnung auf die Linksentwicklung der Menschewiki und darum auch seine Hoffnung, die Revolutionspartei zusammen mit ihnen aufbauen zu können – immer wieder aufzuwerfen, diesen Fehler, der 1917 durch die Vereinigung mit der Bolschewistischen Partei vollkommen bereinigt worden war, das hiess die Interessen der „Troika“ und ihrer traurigen Helden über die Interessen der Sache stellen, sehr zum Unterschied von Trotzki, der im Gegenteil die grossen Fragen, worin er recht behalten hatte, keineswegs auf der Trommel herumtrommelte.

Eine ***Partei***, eine Organisation, welche die ihr unterlaufenen Fehler offen vor den Massen bekennt, aufklärt, korrigiert, leistet der Klasse, der Masse einen grossen Dienst, sie verliert nicht, sondern ***gewinnt*** dadurch an Vertrauen bei den Massen. ***Führer***, welche die ihnen unterlaufenen Fehler offen vor der Partei bekennen, aufklären, korrigieren, leisten der Partei einen grossen Dienst, sie verlieren nicht, sondern ***gewinnen*** dadurch an Vertrauen bei den Parteimitgliedern, bei der Partei. Gerade indem sie die Sache über ihre Person stellen, gerade indem sie der Partei zur Klärung ihres Bewusstseins verhelfen, gerade indem sie ihr die Entscheidung über die vertrauensmässigen Konsequenzen der Fehler offen überlassen, beweisen sie der Partei, beziehungsweise der Klasse, der Masse ein Doppeltes: die unbezweifelbare Ehrlichkeit ihrer Bestrebungen und zugleich den tiefen Drang nach eigener Klärung, nach Klärung von Partei, Klasse, Masse.

Führer dagegen, die grosse Fehler hinter dem Rücken der Partei korrigieren, eine Partei, die grosse Fehler hinter dem Rücken der Klasse, der Masse korrigiert, beweisen schon dadurch allein, dass ihnen am Bewusstsein der Partei, am Bewusstsein der Klasse, der Masse gar nichts gelegen ist, dass ihnen das Interesse der Person oder einer Clique über die

Interessen der Partei, der Klasse, der Masse geht. Vollends Führer, Parteien, die schwere, schwerste Fehler durch lange Zeit begehen, sie trotz allerschwerster proletarischer Katastrophen fortsetzen, beweisen dadurch unwiderleglich, dass sie vom proletarischen Klassenweg abgeirrt, dass sie den proletarischen Klassenboden verlassen, dass sie ihren proletarischen Klassencharakter eingebüsst, dass sie das tatsächliche Instrument von Klassen, Schichten geworden, die dem Weltproletariat, dem proletarischen Staat, der Weltrevolution, dem Sozialismus, Kommunismus tatsächlich feindlich gegenüberstehen.

Gerade das Verhalten der SP, LP, StP usw. zu ihren Fehlern zeigt am deutlichsten ihren schmarotzerischen, verräterischen Charakter. Die Schuld an den durch ihre eigene Politik herbeigeführten proletarischen Riesenkatastrophen führen sie nicht auf ihre ungeheuern politischen Fehler, auf ihre von Grund aus falsche politische Linie zurück, sondern schieben sie auf die objektiven Verhältnisse oder die Massen. Ihre Partei ist nach ihnen grundsätzlich unschuldig, höchstens war diese oder jene taktische Massnahme ungenügend, ihre prinzipielle Linie aber war und ist nach ihnen immer richtig. Selbst taktische Fehler geben sie nur zu, wenn es überhaupt nicht mehr möglich ist, sie abzuleugnen, und auch da geben sie „Ungeschicklichkeiten“ in der Taktik nur zu, soweit ihre führende Clique davon keinen ernsten Nachteil für Macht, Ansehen, materielle Lage der führenden Personen und ihrer Unterläufel befürchtet. Jedenfalls aber setzt die führende Clique, auch wenn sie dann und wann, da und dort diesen oder jenen taktischen Fehler zugibt, die verräterische Grundlinie tatsächlich fort, woraus zwangsläufig weitere und noch grössere taktische Fehler entspringen müssen. Den Widerspruch zwischen den für sie entscheidenden selbstsüchtigen Interessen ihrer lieben Person und den Misserfolgen, Rückschlägen, Niederlagen, Katastrophen, die sich zwangsläufig aus ihrer verräterischen Grundlinie für die Klasse, für die Masse ergeben, löst die führende Clique, die von ihr entartete, demoralisierte Partei durch immer schamlosere ***Sozialdemagogie***. So erklären sie sich in Worten nach Bedarf zum Beispiel sogar „grundsätzlich“ gegen die Zusammenarbeit mit kapitalistischen Parteien, treiben dabei aber diese verräterische Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind in der Praxis seelenruhig fort; so erklären sie sich erforderlichenfalls in pathetischesten Worten sogar „grundsätzlich“ für den Internationalismus, treiben aber in der Praxis ihre sozialnationalistische, sozialchauvinistische, sozialimperialistische Politik fort, treten den proletarischen Internationalismus in der Tat tagtäglich mit Füssen. Es ist gemeinster politischer Betrug, den sie an der Arbeiterklasse betreiben, um sie über den verräterischen Charakter, über die verräterische Rolle der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien zu täuschen. Am systematischesten und raffiniertesten betreibt diesen Riesenbetrug die Stalinbürokratie: mittels der ***Sündenbocktaktik*** wälzt sie ihre eigene Schuld auf diese oder jene untergeordnete Organe oder nötigenfalls mittels der Methode der ***stalinschen*** „***Selbstkritik***“ auf die Parteimasse. Ihre Fehler von gestern deckt die Stalinbürokratie besonders gern durch kreischende Prahlerei über triumphale „Siege“ der „Generallinie“, des „Sozialismus“ in einem Land, wodurch sie in Wirklichkeit immer neue und immer grössere Fehler, proletarische Katastrophen vorbereitet.

QUELLENVERZEICHNIS

Bauer, Otto: *Zwischen zwei Weltkriegen*?, *Die Krise der Weltwirtschaft, der Demokratie und des Sozialismus*, Bratislava: Eugen Prager Verlag, 1936.

Bucharin, N. und Preobraschensky, E.: *Das ABC des Kommunismus*: *Populäre Erläuterung des Programms der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolshewiki*), Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band XIII, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921.

Engels, Friedrich: *Der deutsche Bauernkrieg*, dritter Abdruck, Leipzig: Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei, 1875.

Engels, Friedrich: Zur Geschichte des „Bundes der Kommunisten“, 8. Oktober 1885, in Marx, Karl: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln*, Sozial-demokratische Bibliothek, Band IV, Höttingen-Zürich: Verlag der Volksbuchhandlung, 1885, S.3-17.

Engels, Friedrich: *Die Lage der Arbeitenden Klasse in England,* zweite durchgesehene Auflage, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz, 1892.

Engels, F.: Die Bakunisten an der Arbeit, Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873, in: *Internationales aus dem „Volkstaat“* (*1871–75*), Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, 1894, S.16-33.

Engels, F.: Eine polnische Proklamation, 11. Juni 1874, in: *Internationales aus dem „Volkstaat“* (*1871-75*), Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, 1894, S.34-40.

Engels, Friedrich: Einleitung zu Marx, Karl: *Die Klassenkämpfe in Frankreich*, *1848 bis 1850*. Abdruck aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“: Politisch-ökonomische Revue, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, 1895.

Engels, Friedrich: *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*, fünfte vervollständigte Auflage, Berlin: Buchhandlung Vorwärts, 1907.

Engels, Friedrich: *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, 5. Auflage, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf., 1910.

Engels, Friedrich: Po und Rhein, 1859, in: *Po und Rhein*. *Savoyen, Nizza und der Rhein*: *Zwei Abhandlungen von Friedrich Engels*, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf., 1915, S.3-52.

Engels, Friedrich: *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft* („Anti-Dühring“), zehnte, unveränderte Auflage, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf., 1919.

Engels, Friedrich: Vorwort zu Marx, Karl: *Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie*, dritter Band, erster Teil, 1894, 4. Auflage, Hamburg: Otto Meissners Verlag, 1919.

Engels, Friedrich: *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats*, 22. Auflage, Stuttgart: J.H.W. Dietz Nachfolger & Berlin: Buchhandlung Vorwärts, 1922.

Engels, Friedrich: Über Historischen Materialismus, 1892, in: *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, Marxistische Bibliothek, Band. III, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1927, S.82-104.

Engels, Friedrich: Brief an August Bebel, 28. März 1875*,* Zum Gothaer Programmentwurf, in Marx-Engels: *Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891*, *Elementarbücher des Kommunismus*, Band 12, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1928, S.43-51.

Engels, Friedrich: *Grundsätze des Kommunismus*, *Elementarbücher des Kommunismus*, Band 11, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1928.

Engels, Friedrich: Brief an den dänischen Sozial-demokraten Trier, 18. Dezember 1889, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.28.

Engels, Friedrich: Brief an Kautsky über die Kolonialfrage, 12. September 1882, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band II, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.681-682.

Engels, Friedrich: Karl Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, 6. und 20. August 1859, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band I, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.363-374.

Engels, Friedrich: Rede am Grabe von Karl Marx (gehalten in Highgate am 17. März 1883), in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band I, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.15-17.

Engels, F.: Brief an Heinz Starkenburg vom 25. Januar 1894, in Karl Marx und Friedrich Engels: *Über Kunst und Literatur,* Zürich: Behrendt-Verlag, 1937, S.13-14.

Fourth International: Manifesto of the Fourth International. For Defense of the Soviet Union, August 1941, *Fourth International*, Vol. II, No.8, October 1941, S.229-231.

Heller, Franz: *Für die Arbeiterrevolution in Spanien*, Zürich: Dynamo-Verlag, 1936.

Internationaler Sozialisten-Kongress zu Paris, 23. bis 27. September 1900, Verhandlungen und Beschlüsse, Berlin: Verlag: Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1900.

Internationaler Sozialisten-Kongress zu Amsterdam, 14. bis 17. August 1904, Protokoll, Berlin: Verlag: Expedition der Buchhandlung Vorwärts, 1904.

Kommunistische Internationale: *Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale.* (Beschlossen vom II. Weltkongress der Kommunistischen Internationale Moskau, vom 17. Juli bis 7. August 1920), Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band III, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1920:

- Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, S 31-39.
- Leitsätze über die Kommunistischen Parteien und den Parlamentarismus, S.40-48.
- Leitsätze und Ergänzungsthesen über die National- und die Kolonialfrage, S.61-69.

Kommunistische Internationale: *Thesen und Resolutionen des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale* (Moskau, 22. Juni bis 12. Juli 1921), Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band XX, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921:

- Thesen zum Referat über die Taktik der Kommunistischen Partei Russlands, angenommen in der 24. Sitzung des III. Weltkongresses vom 12. Juli 1921, S.32-63.

- Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, angenommen in der 24. Sitzung des III. Weltkongresses vom 12. Juli 1921, S.105-142.

Kommunistische Internationale: *Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, Moskau, vom 5. November bis 5. Dezember 1922, Bibliothek

der Kommunistischen Internationale, Band 36, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1923:

- Thesen über die Taktik der Komintern, S. 6-18.
- Leitsätze über die Einheitsfront der Arbeiter und über das Verhältnis zu den Arbeitern, die der 2., der 2½ und der Amsterdamer Internationale angehören, sowie zu den Arbeitern, die die anarcho-syndicalistischen Organisationen unterstützen (Einstimmig angenommen von der Exekutive der Kommunistischen Internationale am 18. Dezember 1921), S. 18-27.

Kommunistische Internationale: Resolution zum Bericht des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, in: *Protokoll des Vierten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, Moskau, vom 5. November bis 5. Dezember 1922, Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 38, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1923, S.216-218.

Lenin, N.: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, September–Oktober 1917, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*: *Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit*, Zürich: Kommissionsverlag der Grütlibuchhandlung, 1918, S.163-168.

Lenin, N.: *Der Kampf um das Brot*. Eine Rede, gehalten in der ausserordentlichen Sitzung des Allrussischen Zentralen Vollzugsausschusses der Sowjets der Arbeiter-, Bauern-, Soldaten- und Kosaken-Deputierten am 4. Juni 1918, Belp-Bern: Promachos-Verlag, 1918.

Lenin, N.: *Die nächsten Aufgaben der Sowjet-Macht*, Belp-Bern: Promachos-Verlag, 1918.

Lenin, N.: Ein Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter, 8. April 1917, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*: *Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit* Zürich: Kommissionsverlag der Grütlibuchhandlung, 1918, S.153-159.

Lenin, N.: *Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter*!, 20. August 1918, Belp-Bern: Promachos-Verlag, 1918.

Lenin, N.: *Die Diktatur des Proletariats und der Renegat K. Kautsky*, Leipzig: Vulkan-Verlag, 1919.

Lenin, N.: *Der „Radikalismus", die Kinderkrankheit des Kommunismus*. Herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale, Leipzig: Kommissionsverlag: Franckes Verlag, 1920.

Lenin, N.: *Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats*, 1919. Herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale 1920.

Lenin, N.: Aus dem Tagebuch eines Publizisten. Bauern und Arbeiter, September 1917, in: *Zur Agrarpolitik der Bolschewiki*, Materialien zur Geschichte der proletarischen Revolution in Russland, 4. Heft, Wien: Verlag der Arbeiter-Buchhandlung. 1921, S.33-41.

Lenin, N.: Die russischen Südekums, 1. Februar 1915, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S. 42-47.

Lenin, N.: Űber die Losung der Vereinigten Staaten Europas, 23. August 1915, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.123-126.

Lenin, N.: Der Zusammenbruch der II. Internationale, 1915*,* in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.129-170.

Lenin, N.: Über zwei Richtlinien der Revolution, 20. November 1915, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914-1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.293-297.

Lenin, N.: Wilhelm Kolb und Georg Plechanow, 29. Februar 1916, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.330-331.

Lenin, N.: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.383-415.

Lenin, N.: Über die Junius-Broschüre, Oktober 1916, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.415-427.

Lenin, N.: Über die Losung der „Abrüstung“, Oktober 1916, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.502-510.

Lenin, N.: Die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, Thesen vom 4.April 1917, in: *Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution* (*Entwurf für eine Plattform der proletarischen Partei*), Materialien zur Geschichte der proletarischen Revolution in Russland, 6. Heft, Wien: Verlag der Arbeiter-Buchhandlung, 1921, S.57-63.

Lenin, N.: Bericht am 26. Juli 1920 über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, in: *Der zweite Kongress der Kommunist. Internationale*, *Protokoll der Verhandlungen vom 19. Juli in Petrograd und vom 23. Juli bis 7. August 1920 in Moskau*, Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 22, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.137-143.

Lenin, N.: *Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten*? Materialien zur Geschichte der proletarischen Revolution in Russland, 2. Heft, Wien: Verlag der Arbeiterbuchhandlung, 1921.

Lenin, N.: *Zur Frage der Diktatur*: *Eine historische Skizze,* 1920, Probleme der proletarischen Revolution, Nr. 5, Wien: Verlag der Arbeiter-Buchhandlung, 1921.

Lenin, N.: *Lenin über Organisationsfragen*, Wien: Verlag für Literatur und Politik, 1924:

- Aus der Schrift „Was tun?“, Februar 1902, S.25-53.
- Aus der Schrift „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts“,1904, S.61-95.

Lenin, Wladimir Iljitsch: *Ausgewählte Werke*, *Sammelband*: *Der Kampf um die soziale Revolution*, Wien: Verlag für Literatur und Politik, 1925:

- Die Sozialdemokratie und die provisorische Revolutionsregierung, März 1905, S.127-142.

- Revolutionäre demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauern, März 1905, S.143-151.
- Der Partisanenkrieg*,* 30. September 1906, S.191-201.
- Zur Frage der Allgemein-nationalen Revolution*,* 2. Mai 1907, S.202-206
- Der Boykott der Bulyginschen Duma und der Aufstand, 3. August 1905, S.209-217.
- Die Russische Revolution und die Aufgaben des Proletariats, 20. März 1906, S.218-228.
- Die Sozialdemokratie und die Wahlabmachungen, November 1906, S.237-240.
- Über die „Plattform" der Anhänger und Verfechter des „Otsowismus", März 1910, S.264-274.
- Über das Verhältnis der Arbeiterpartei zur Religion, Mai 1909, S.275-286.
- Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale*,* 1. November 1914, S.289-294.
- Über den Nationalstolz der Grossrussen, 12. Dezember 1914, S.295-299.
- Über die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Kriege, 26. Juli 1915, S.300-305.
- Einige Thesen, 13. Oktober 1915, S.306-309.
- Über die Junius-Broschüre, Oktober 1916, S.310-325.
- Die erste Etappe der ersten Revolution. Ein Brief aus der Ferne, 21./22.März 1917, S.345-354.
- Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7. April 1917, S.355-360.
- Briefe über Taktik, Sommer 1917, S.365-377.
- Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution. Entwurf einer Plattform der proletarischen Partei*,* September 1917, S.378-409.
- Zu den Losungen, Juli 1917, S.410-417.
- Über Kompromisse, 6. September 1917, S.418-424.
- Man schreckt mit dem Bürgerkrieg, 16. September 1917, S.425-439.
- Vortrag zur Frage des Brester Friedens (gehalten am 7. März 1918 auf dem VII. Parteitag der KPR., 6.-8. März), S.483-503.
- Über die Arbeit auf dem Lande (Rede, gehalten auf dem VIII. Parteitag der KPR., am 23. März 1919), S.524-541.
- Falsche Reden über Freiheit, Dezember 1920, S.570-587.
- Noch einmal über die Gewerkschaften, über die gegenwärtige Lage und über die Fehler der Genossen Trotzki und Bucharin, 25. Januar 1921, S.607-629.
- Rede über die Einheit der Partei und über die anarcho-syndikalistische „Abweichung" (Gehalten auf dem X. Parteitag der KPR am 16. März 1921), S.630-637.
- Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution. (Rede, gehalten am 13. November 1922 auf dem IV. Kongress der Kommunistischen Internationale), S.684-697.
- Rede in der Plenarsitzung des Moskauer Sowjets, 19. November 1922, S.698-706.

Lenin, Wladimir Iljitsch: *Rede über die Revolution von 1905*, Wien: Verlag für Literatur und Politik, 1925.

Lenin, N.: *Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1926.

Lenin, W.I.: *Sämtliche Werke*, Band XIII, *Materialismus und Empiriokritizismus*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1927.

Lenin, W.I.: Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, April-Juni 1914, in: *Über die Nationale Frage,* 1. Teil: *Reden und Aufsätze*, Berlin: Verlag der Jugendinternationale, 1930, S.54-108.

Lenin, W.I.: Rede zum 3.Jahrestag der Oktoberrevolution in der feierlichen Plenarsitzung des

Moskauer Sowjets, des Moskauer Komitees der KPR (B) und des Moskauer Gouvernements-Gewerkschaftsrats am 6. November 1920, *Sämtliche Werke*, Band XXV. *Das Jahr 1920*. *Strategie und Taktik der proletarischen Revolution*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1930, S.590-596.

Lenin, W.I.: *Der „Radikalismus"*, *die Kinderkrankheit des Kommunismus*, 3. Auflage, Elementarbücher des Kommunismus, Band 9. Herausgegeben von Dr. Hermann Duncker, Berlin: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1930:

- Über die Bedeutung des Goldes jetzt und nach dem vollen Siege des Sozialismus, 2. November 1921, S.106-113.
- Über das Besteigen hoher Berge, über die Schädlichkeit der Mutlosigkeit, über den Nutzen des Handels, über das Verhältnis zu den Menschewisten usw. (Notizen eines Publizisten), 1922/23, S.114-121.

Lenin, W.I.: *Über Religion*, *aus Artikeln und Briefen*, zweite vermehrte Auflage, Kleine Lenin Bibliothek, Band 4, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1931:

- Sozialismus und Religion, 3. Dezember 1905, S.12-18.
- Brief an Gorki, Dezember 1913, *Über Religion*, *aus Artikeln und Briefen*, S.68-71.

Lenin, W.I.: *Über die Nationale Frage,* 2. Teil: *Reden und Aufsätze*, Berlin: Verlag der Jugendinternationale, 1931:

- Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, April 1916, S.5-18.
- Die Sowjetmacht und die Selbstbestimmung der Nationen: Aus der Rede zum Programm auf dem 8. Parteitag der KPR (Bolshewiki) am 19. März 1919, S.57-64.

Lenin, W.I.: *Űber den Kampf gegen die Kriegsgefahr*. *Am Beispiel der schweizerischen Arbeiterbewegung* (*1916–1917*), Kleine Lenin Bibliothek, Band 7, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1932:

- Thesen über das Verhältnis der Schweizerischen Sozialdemokratischen Partei zum Kriege, Dezember 1916, S.13-16.
- Prinzipielles zur Militärfrage, Dezember 1916, S.18-28.
- Die Aufgaben der linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Dezember 1916, S.43-55.
- Offener Brief an Charles Naine, Januar 1917, S.56-66.
- Thesenentwurf für einen Aufruf an die „ISK" und an alle sozialistischen Parteien, Jänner 1917, S.72-85.

Lenin, W.I.: Auf den richtigen Weg, 10. Februar 1909, *Ausgewählte Werke*, Band IV *Die Jahre der Reaktion und des neuen Aufschwungs*, *1908-1914*, Wien-Berlin: Verlag für Literatur und Politik, 1933, S.3-12.

Lenin, W.I.: *Staat und Revolution*: *Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution*, nach der zweiten russischen Auflage, Wien-Berlin-Zürich: Internationaler Arbeiter-Verlag, 1933.

Lenin, W.I.: Karl Marx, Juli-November 1914, in Marx, Karl: *Ausgewählte Schriften*, Band I, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S.18-54.

Lenin, W.I.: *Was Tun*? *Brennende Fragen unserer Bewegung*, Bibliothek des Marxismus-Leninismus, Zürich: Ring-Verlag, 1934.

Lenin, W.I.: *Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution*, Moskau-Leningrad: Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934.

Lenin, W.I.: *Das Militärprogramm der proletarischen Revolution*, Moskau: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1937.

Lenin, W.I.: *Ausgewählte Werke*, Band X, *Die Kommunistische Internationale*, Moskau: Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1937:

- Zur Frage des Kampfes gegen den Krieg, 4. Februar 1922, S.309.
- Notizen zur Frage der Aufgaben unserer Delegation im Haag, 4. Dezember 1922, S.310-314.

Lenin, W.I.: *Ausgewählte Werke,* Band XI, *Die theoretischen Grundlagen des Marxismus*, Moskau: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1938:

- Karl Marx, Juli-November 1914, S.9-42.
- Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx*,* 14. März 1913, S.50-53.
- Über einige Besonderheiten der historischen Entwicklung des Marxismus, 23. Dezember 1910, S.54-59.
- Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus, 12. März 1922, S.71-80
- Vorwort (5. Februar 1907) zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann, S.448-456.

Lenin, N: Rede auf dem ersten Allrussischen Arbeiterinnen-Kongress am 19. November 1918, in: *Über die Frauenfrage. Aus Reden und Aufsätzen 1918–1922*, Strasbourg: Editions Promethee, 1938, S.13-15.

Marx, Karl: Zur Kritk der politischen Ökonomie, Berlin: Verlag von Franz Duncker, 1859.

Marx, Karl: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850, in: *Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln*, Sozial-demokratische Bibliothek Band IV, Höttingen-Zurich: Verlag der Volksbuchhandlung, 1885, S.75-83.

Marx, Karl: *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, dritte deutsche Auflage, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“ , Berliner Volksblatt, 1891:

- Zweite Adresse des Generalrats über den deutsch-französischen Krieg, 9. September 1870, S.19-26.
- Adresse des Generalrats über den Bürgerkrieg in Frankreich, 1871, S.27-68.

Marx, Karl: *Die Klassenkämpfe in Frankreich*, *1848 bis 1850*. Abdruck aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, 1895.

Marx, Karl: *Revolution und Konterrevolution in Deutschland*, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz, 1896.

Marx, Karl: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, dritte Auflage, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf., 1909.

Marx, Karl: *Lohn, Preis und Profit*. Vortrag, gehalten im Generalrat der „Internationale“ am 26. Juni 1865 von Karl Marx, 3.Auflage, Frankfurt am Main: Buchhandlung Volksstimme, 1910.

Marx, Karl: *Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie*, erster Band, Volksausgabe. Herausgegeben von Karl Kautsky, Stuttgart: J.H.W. Dietz Nachfolger, 1914.

Marx, Karl: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf., 1914.

Marx, Karl: *Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie*, dritter Band, erster Teil, 4. Auflage, Hamburg: Otto Meissners Verlag, 1919.

Marx, Karl: *Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie*, dritter Band, zweiter Teil, 4. Auflage,

Hamburg: Otto Meissners Verlag, 1919.

Marx, Karl: *Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie*, zweiter Band, 5. Auflage, Hamburg: Otto Meissners Verlag, 1919.

Marx, Karl: Zur Kritik der Hegel'schen Rechtsphilosophie, 1844, in: *Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx und Friedrich Engels 1841 bis 1850*, erster Band, dritte Auflage, Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz Nachf., 1920, S.384-398.

Marx, Karl: *Lohnarbeit und Kapital*. Separat-Abdruck aus der „Neuen Rheinischen Zeitung" vom Jahre 1849, Berlin: Buchhandlung Vorwärts,1921.

Marx, Karl und Engels, Friedrich: *Das Kommunistische Manifest*, fünfte autorisierte deutsche Ausgabe, Sozialdemokratische Bibliothek, Band XXXIII, Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts", Berliner Volksblatt, 1891.

Marx, Karl und Engels, Friedrich: *Die deutsche Ideologie*: *Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten, Feuerbach, B. Bauer, und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten 1845–1846*, in Marx-Engels: Geamtausgabe, erste Abteilung, Band 5, Berlin: Marx-Engels Verlag, 1932.

Pertinax: *Österreich 1934. Die Geschichte einer Konterrevolution*, Zürich: Europa-Verlag, 1935.

Plechanow, G.: Zu Hegel's sechzigstem Todestag, *Die Neue Zeit*: *Revue des geistigen und öffentlichen Lebens*, Band X/1, Stuttgart: Verlag und Druck J.H.W. Dietz Nachf., 1892, S.198-203, 236-243 und 273-282.

Plechanow, Georg: *Beiträge zur Geschichte des Materialismus,* Stuttgart: Verlag von J.H.W. Dietz, 1896.

Plechanov, G.: *Die Grundprobleme des Marxismus,* Stuttgart: Verlag von J.H.Dietz Nachf., 1910.

SDAP Russlands: Der Krieg und die Sozialdemokratie Russlands, Manifest des Zentralkomitees, 1 November 1914, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*: *Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit*, Zürich: Kommissionsverlag der Grütlibuchhandlung, 1918, S.137-144.

SDAP Russlands: Resolutionen der Berner Konferenz der Auslandsgruppen der SDAP. Russlands, März 1915, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*: *Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit*, Zürich: Kommissionsverlag der Grütlibuchhandlung, 1918, S.145-149.

SDAP Russlands: Die Berner Resolution der Konferenz der Auslandssektionen der Bolshewiki, Bern, März 1915, in Lenin, Wladimir Iljitsch: *Ausgewählte Werke*, *Sammelband*: *Der Kampf um die soziale Revolution*, Wien: Verlag für Literatur und Politik, 1925, S.744-745.

Sinowjew, G.: Der „Defaitismus" früher und jetzt, Oktober 1916, in Lenin, N. und Sinowjew, G.: *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.427-442.

Sinowjew, G.: Krieg und Frieden, 31. Januar 1917, in Lenin, N. und Sinowjew, G., *Gegen den Strom*: *Aufsätze aus den Jahren 1914–1916*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921, S.367-376.

Sinowjew, G.: *Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands* (*Bolschewiki*), Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg, 1923.

The Times, 27. March 1943, „Mr. Eden outlines the aims for peace. An enforced Disarmament of Gangster Nations". Report of speech given in Annapolis, USA, 26 March 1943.

The Washington Post, 8. December 1941, „The Hour has Struck“, S.12.

Togliatti u. a.: Per la salvezza del'Italia, riconciliazione del popolo Italiano!, *Lo Stato Operaio*, Nr.8, Paris, August 1936, S.513-536.

Trotzki, N.: *Russland in der Revolution*, Dresden: Verlag von Kaden & Comp., 1909.

Trotzki, L.: *Terrorismus und Kommunismus*. *Anti-Kautsky*. Herausgegeben vom West-europäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale, Hamburg: Verlags-buchhandlung Carl Hoym. Nachf. Louis Cahnbley, 1920.

Trotzki, L.: *Die neue Etappe*: *Die Weltlage und unsere Aufgaben*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1921.

Trotzki, Leo: Zwischen Imperialismus und Revolution: Die Grundfragen der Revolution an dem Einzelbeispiel Georgiens, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1922.

Trotzki, L.: *Die Grundfragen der Revolution*, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1923:

- Politische Perspektiven, 1922, S.447-456.
- Die Wirtschaftslage Sowjetrusslands vom Standpunkt der Aufgaben der sozialistischen Revolution, 1. Dezember 1922, S.457-471.

Trotzki, L.: Rede über die französische Frage, 1. Dezember 1922, in: *Protokoll des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale* vom 5. November bis 5. Dezember 1922 in Petrograd-Moskau, Bibliothek der Kommunistischen Internationale, Band 38, Hamburg: Verlag der Kommunistischen Internationale, Auslieferungsstelle für Deutschland: Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, 1923, S.838-873.

Trotzki, Leo: Die Lehren des Oktober, 15. September 1924, in Trotzki, Kamenew, Sinowjew, Bela Kun, Stalin, Bucharin, Kuusinen: *Um den Oktober*, Hamburg: Verlag Carl Hoym Nachf., 1925, S.7-49.

Trotzki, L.D.: *Europa und Amerika*: *Zwei Reden*, Berlin: Neuer Deutscher Verlag, 1926:

- Aussichten der Weltentwicklung, 5. August 1924, S.9-49.
- Aus der Rede „Das Wachstum des Weltmilitarismus und unsere militärischen Aufgaben“ (gehalten am 25. Oktober 1925), S.118-125.
- Aus dem Buche „Wohin treibt England?“, S.125-130.
- Aus der Rede „Zur Frage der Stabilisierung des internationalen Kapitalismus“ (gehalten am 25. Mai 1925), S.130-134.

Trotzki, Leo: *Die Wirkliche Lage in Russland*, Hellebrau bei Dresden: Avalun-Verlag, 1927.

Trotzki, Leo: *Die Internationale Revolution und die Kommunistische Internationale*. Herausgegeben von Hans Weber, Berlin: E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, 1929.

Trotzki, Leo: *Die Permanente Revolution*, Berlin-Wilmersdorf: Verlag der Zeitschrift DIE AKTION (Franz Pfemfert), 1930.

Trotzki, Leo: *Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland*. Herausgegeben von der Reichsleitung der Linken Opposition der K.P.D. (Bolschewiki-Leninisten), Berlin: Verlag: „Der Kommunist“ (A. Müller), 1930.

Trotzki, Leo: *Mein Leben*, Berlin: S. Fischer Verlag, 1930.

Trotzki, L.: *Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren*! Berlin-Neukölln:

Verleger Anton Grylewicz im Auftrage der Linken Opposition der K.P.D., 1931.

Trotzki, Leo: *Geschichte der Russischen Revolution*: *Februarrevolution*, Berlin: S. Fischer Verlag, 1931.

Trotsky, Leon: *Problems of the Chinese Revolution*, New York: Pioneer Publishers, 1932:

- The Chinese Question after the Sixth Congress [Die abgewürgte Revolution und ihre Würger], 4. October 1928, S.158-231.
- A Strangled Revolution and its Stranglers [Die chinesische Frage nach dem sechsten Kongress], 13. June 1931, S.259-266.

Trotzki, L.: *Der einzige Weg*. Herausgeben von der Linken Opposition der KPD, Berlin: Verleger: Anton Grylewicz, 1932.

Trotzki, L.: *Was nun*? *Schicksalsfragen des deutschen Proletariats*, 2.Auflage. Herausgegeben von der Linken Opposition der KPD, Berlin-Neukölln: Verleger: Anton Grylewicz, 1932.

Trotzki, L.: *Wie wird der Nationalsozialismus geschlagen*? *Arbeiter-Einheitsfront gegen den Faschismus*, Berlin-Neukölln. Herausgegeben von der Linken Opposition der KPD, Verleger: Anton Grylewicz, 1932.

Trotzki, Leo: *Geschichte der Russischen Revolution. Oktoberrevolution*, Berlin: S. Fischer Verlag, 1933.

Trotzki, Leo: *Die 4. Internationale und der Krieg,* Molenbeek-Bruxelles: Verantw. Herausgeber: G. Vereecken, 1934.

Trotzki, Leo: *Die 4. Internationale und die USSR.* (*Die Klassennatur des Sowjetstaates*), 2. Auflage, Prag: Verlag: Georg Kopp, 1934.

Trotzki, Leo: *Verratene Revolution* (*Was ist die U.S.S.R. und wohin treibt sie*?), Editions de Lee, Antwerpen, Zürich-Antwerpen-Prag: Dynamo Verlag, 1936.

Trotzki, Leo: *Wohin geht Frankreich*?, Antwerpen: Verlag L. de Lee, 1936.

Trotzki, Leo: *Űbergangsprogramm der Vierten Internationale*: *Der Todeskampf des Kapitalismus und die Aufgaben der Vierten Internationale* (*Mobilisierung der Massen durch Übergangsforderungen als Vorbereitung auf die Machteroberung*). Internes Internationales Bulletin. Herausgegeben vom Internationalen Sekretariat für die Vierte Internationale, Ende Mai 1938.

Trotzki, Leo: Eine ganz frische Lehre (Zur Frage nach dem Charakter des kommenden Krieges), 10. Oktober 1938, *Unser Wort*, Halbmonatszeitung der I.K.D., Jahrgang 7, Doppelnummer 93-94, Antwerpen: Administration: L. De Lee, Mitte März 1939, S.6-8.

Trotzki, Leo: Die USSR im Krieg, 25. September 1939, *Der Einzige Weg*: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Vierten Internationale, Nr. 8, Zürich-Fraumünster: Dynamo-Verlag, February 1940, S.1-14.

Trotzki, Leo: Eine neue Lehre nach dem imperialistischen „Frieden“ von München (über den Charakter des herannahenden Krieges), 10. Oktober 1938, *Der Vorposten*, *Organ der Proletarischen Internationalisten*, August 1940, S.6-23.

Trotzki, Leo: Nochmals über den Charakter der USSR, 18. Oktober 1939, *Der Einzige Weg*: *Zeitschrift für Theorie und Praxis der Vierten Internationale*, Nr. 8, Zürich-Fraumünster: Dynamo-Verlag, February 1940, S.14-20.

Trotzki, Leo: Wir ändern unsern Kurs nicht, Ende Juni 1940, *Unser Wort*, Monatszeitung der

I.K.D., Jahrgang 8, Nr. 101, New York: Herausgeber: Dale Edwards, December 1940, S.8.

Volksrecht, *Offizielles Organ der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des Kantons Zürich* den 28. April 1943, S.1.

Volksrecht, *Offizielles Organ der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des Kantons Zürich* den 7. August 1943, S.2.

Wallace, Henry: Rede in Delaware, am 8. März 1943, *Neue Zürcher Zeitung und Schweizerisches Handelsblatt,* 9. März 1943, S.1-2.

Zinowjew, G. und Lenin, N.: Sozialismus und Krieg (Stellung des S.R. Russlands zum Kriege), September 1915, in Lenin und Trotzky: *Krieg und Revolution*: *Schriften und Aufsätze aus der Kriegszeit*, Zürich: Kommissionsverlag der Grütlibuchhandlung, 1918, S.99-136.

Zweite Internationale: Manifest des ausserordentlichen Sozialisten-Kongresses zu Basel am 24.-25. November 1912, in *Lenin*: *Sämtliche Werke*, Band XVIII. *Der imperialistische Krieg*, 1929, S.475-479.